

"The torch has been passed down to us from the hands of heroes, scholars, and martyrs who have sown gospel seeds before us. They look over the cloud of glory to encourage us. This sums up this great book by Roberts Liardon. Let's join their ranks. This is harvest time—believe it!"

—Reinhard Bonnke

GOD'S THE MISSIONARIES GENERALS

LIVINGSTONE

GOFORTH

CAREY

BRAINERD

CARMICHAEL

JUDSON

ROBERTS
LIARDON

Inhaltsverzeichnis

[Titelseite](#)

[n-](#)

[Bewertun](#)

[gen](#)

[Copyright Page](#)

[Dedication](#)

[Danksagungen Vorwort](#)

[Einführung](#)

[1. Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf](#)

[2. David Brainerd](#)

[3. William Carey](#)

[4. Adoniram Judson](#)

[5. Das hawaiianische Revival](#)

[6. David Livingstone](#)

[7. J. Hudson Taylor](#)

[8. Amy Carmichael](#)

[9. Jonathan Goforth](#)

[Endnoten](#)

GODS MISSIONARIES GENERALS

ROBERTS
LIARDON



WHITAKER
& TOMBS

Die Bücher aus der Reihe *God's Generals* gehören zu den wichtigsten Büchern in meiner Bibliothek. Ich halte sie für eine Pflichtlektüre für unser Volk. Dieser Band über die Missionare wird zweifelsohne eine Welle von neuen, begeisterten Liebhabern Gottes inspirieren, die in die Nationen der Welt einfallen und bereit sind, jeden Preis zu zahlen, um das wunderbare Evangelium des Reiches Gottes zu verbreiten. *God's Generals* ist von so großer Bedeutung, weil es uns eine Perspektive bietet, ein Bewusstsein für eine von Gott inspirierte Dynamik schafft und den Hunger auf das weckt, was zu unseren Lebzeiten wieder möglich sein könnte. Der Autor Roberts Liardon schafft es auf erstaunliche Weise, unser Bedürfnis nach wahren Helden neu zu kalibrieren, während er gleichzeitig Schwächen, Unzulänglichkeiten und sogar Versagen dieser großen Missionsleiter anspricht. Er tut dies alles ohne Verleumdung oder gar Abwertung die Bedeutung ihrer Rollen in der Geschichte. Ich liebe diesen transparenten Ansatz und empfehle diesen Band allen, die sich als Jünger Jesu Christi verstehen.

-*Bill Johnson*

Bethel Kirche, Redding, Kalifornien

Autor, *When Heaven Invades Earth* und *Hosting the Presence* Roberts Liardon hat ein sehr gut recherchiertes Buch geschrieben: *God's Generals: Die Missionare*. Diese Biografien weckten viele Erinnerungen an die Freuden und Nöte, die Rolland und ich als Missionare erlebt haben. Als geschickter Geschichtenerzähler verwebt Roberts sachliche Berichte mit alltäglichen Kämpfen, Herzschmerz und Siegen. Unsere großen Pioniere des Glaubens hatten zwei Dinge gemeinsam: ein Leben, das von viel Gebet geprägt war, und die Führung durch den Heiligen Geist.

Gottes Generäle zeigen dir, wie du dein Leben ablegen und alles als Verlust betrachten kannst, wenn du Jesus kennst. Das ist ein Buch, das ich in meine Bibliothek aufnehmen werde.

-*Heidi G. Baker, Ph.D.*

Mitbegründer und Direktor, Iris Global Als einer der modernen Historiker im Leib Christi hat Roberts Liardon ein weiteres großartiges Juwel in seiner Serie *God's Generals* herausgebracht. Einige meiner Mentoren waren über die Jahre hinweg Bücher. Die Leben, die in diesem klassischen Buch über Pioniermissionare geschildert werden, werden sicherlich in meine "Hall of Heroes" aufgenommen. Der Schatten dieser bescheidenen und aufopferungsvollen Leben in Christus wird einmal mehr auf das Leben vieler Menschen geworfen.

Menschen wegen dieses erstaunlichen Autors. Danke, Roberts, dass du deiner Aufgabe treu geblieben bist!

-James W. Goll

Gründerin, Netzwerk der Begegnungen und Gebetssturm

Autor, *Der Seher*, *Ein radikaler Glaube* und *Das kommende Erwachen Israels*

Roberts Liardon hat eine außergewöhnliche Arbeit geleistet, indem er das Leben und die

Zeugnisse dieser mächtigen Missionare für Gott, die von dem tiefen Wunsch beseelt waren, die Verlorenen zu erreichen und die Liebe Christi zu zeigen.

Diese Seiten sind gefüllt mit den Träumen, Hoffnungen, dem Glauben, den Kämpfen und Entbehrungen, die sie auf ihrer Reise in die ganze Welt erlebten, um das Evangelium allen Geschöpfen zu predigen. Ich kann "*Gottes Generäle*" sehr empfehlen: *Die Missionare*.

-Dr. Ché Ahn

Apostel, Harvest Apostolic Center, Pasadena,

Kalifornien Senior Pastor, HRock Church

Präsident, Harvest International

Ministerium International Kanzler, Wagner Leadership Institute

Wenn nicht anders angegeben, sind alle Bibelzitate der King James Version der Heiligen Schrift entnommen. Bibelzitate, die mit (nkjv) gekennzeichnet sind, stammen aus der *New King James Version*, © 1979, 1980, 1982, 1984 by Thomas Nelson, Inc. Verwendung mit Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten. Die mit (niv) gekennzeichneten Zitate stammen aus der *Heiligen Bibel, New International Version®*, niv®, © 1973, 1978, 1984 von der Internationalen Bibelgesellschaft. Verwendet mit Genehmigung von Zondervan. Alle Rechte vorbehalten. Die mit (nasb) gekennzeichneten Bibelstellen sind der *New American Standard Bible®*, nasb®, entnommen, © 1960, 1962, 1963, 1968, 1971, 1972, 1973, 1975, 1977, 1988 von The Lockman Foundation. Mit Genehmigung verwendet. (www.Lockman.org). Mit (nlt) gekennzeichnete Bibelzitate sind der *Heiligen Bibel, Neue Lebendige Übersetzung*, © 1996, 2004, 2007, entnommen. Verwendet mit Erlaubnis von Tyndale House Publishers, Inc., Carol Stream, Illinois 60188. Alle Rechte vorbehalten.

Anmerkung der Redaktion: Die ursprüngliche Schreibweise wird in allen zitierten Texten beibehalten. Aufgrund der zahlreichen Unterschiede zwischen britischem und amerikanischem Englisch sowie den Konventionen der damaligen Zeit werden diese nicht durch ein "[sic]" gekennzeichnet. Auch die ursprüngliche Großschreibung wird beibehalten, so dass "er" und "sein" usw. oft nicht groß geschrieben werden, wenn sie sich auf Gott, Jesus oder den Heiligen Geist beziehen. Fettgedruckte Schrift in Bibelziten zeigt die Betonung des Autors an.

Gottes Generäle: Die Missionare

Roberts Liardon Ministerien

P.O. Box 2989

Sarasota, FL 34230

E-Mail: info1@robertsliardon.org

www.RobertsLiardon.com

ISBN: 978-1-62911-159-9

eBook ISBN: 978-1-62911-161-2

© 2014 by Roberts Liardon

Whitaker House
1030 Hunt Valley
Circle
New Kensington, PA
15068
www.whitakerhouse.com

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data Liardon, Roberts.

Gottes Generäle : die Missionare / von Roberts Liardon.

Seiten cm Inklusive bibliografischer Hinweise.

ISBN 978-1-62911-159-9 (gebundene Ausgabe : alk. paper) - ISBN 978-1-62911-161-2 (ebook)

1. Missionare - Biografie. I. Titel.

BV3700.L53 2014 266.0092'2-

dc23

[B]

2014031035

Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln, elektronisch oder mechanisch, vervielfältigt oder übertragen werden, auch nicht durch Fotokopie, Aufzeichnung oder ein Informationsspeicher- und -abrufsystem. Bitte richte deine Anfragen an permissionseditor@whitakerhouse.com.

Dieses Buch wurde in einer Standardspezifikation digital produziert, um seine Verfügbarkeit zu gewährleisten.

Widmung

Als ich an den letzten Feinheiten dieses Buches schrieb, blieb ich mittendrin stehen und stellte mir eine ernsthafte Frage. Wer verrichtet heute die Arbeit dieser Missionare? Wer dient auf dem Missionsfeld und ist "für das Leben bestimmt", wie die Männer und Frauen in diesem Buch? Als ich mich in meinem Stuhl zurücklehnte, kamen Erinnerungen an all die gottesfürchtigen und ehrenhaften Menschen hoch, die ich in über dreißig Jahren im Dienst in mehr als hundertzwanzig Ländern getroffen habe.

Als ich über die einzigartigen Qualitäten der Männer und Frauen nachdachte, die in *God's Generals: Die Missionare* nachgedacht habe, kam mir eine Person immer wieder in den Sinn. Ihr Name ist Deborah Strong. Ich möchte dieses Buch ihr zu Ehren widmen.

Deborahs leidenschaftliche Arbeit begann vor über dreißig Jahren mit einem innigen Gebet: "Gott, wirst du mich an die dunkelsten Orte der Erde schicken, wo die Not am größten ist?"

Gott hat genau das getan.

Deborah Strong ist eine apostolische Missionarin. Sie geht an Orte, an denen das Evangelium nicht existiert oder so klein ist, dass das Licht fast nicht zu sehen ist. Manchmal ist sie sechs Tage lang über die höchsten Berge der Welt gelaufen, um einige der unerreichten Menschen auf der Erde zu erreichen, denn das ist die Leidenschaft ihres Herzens. Gott gibt ihr die Kraft und den Sieg, immer weiterzugehen - weiterzumachen.

Durch ihre Arbeit bei Christian Faith Ministries/Nepal Disability Relief Foundation hat sie wahrscheinlich jede Methode der Evangelisation angewandt, die du kennst, und auch einige ganz eigene entwickelt. Ich habe sie erlebt, wie sie ihren Geburtstag mit Freunden aus der Gemeinde früh gefeiert hat, wenn sie an diesem Tag in einem abgelegenen Bergdorf sein sollte.

Ich möchte sagen: "*Danke*, Deborah, für alles, was du für Jesus und sein Reich getan hast. Ich grüße dich. Es ist mir eine Ehre, dich meine Freundin nennen zu dürfen."

Deborahs Kontaktinformationen:

Deborah Strong,
Christian Faith Ministries
P.O. Box 50538

Denton, Texas 76206
drdeborahstrong@gmail.com

Danksagungen

Ich möchte Whitaker House dafür danken, dass sie mich bei meiner Vision unterstützen, alle *God's Generals*-Bände in die christliche Welt zu bringen, einschließlich *God's Generals: Die Missionare*.

Ich möchte auch meiner Lektorin und Forschungsassistentin Vicki Mlinar für ihre unschätzbare Hilfe danken. Gemeinsam sind wir durch die wunderbare Geschichte gegangen, wie der Heilige Geist auf diese Missionare und Missionarinnen wirkte, als sie das Evangelium in der ganzen Welt verkündeten.

Vorwort

Frühere Generationen

1986 führten wir eine unserer Evangelisationskampagnen in Blantyre, Malawi, in Ostafrika durch. Blantyre ist nach der Stadt in Schottland benannt, in der der große Missionar David Livingstone geboren wurde. Livingstone hatte in der Gegend eine christliche Mission gegründet und eine Stadt aufgebaut, die heute mehr als 600.000 Einwohner hat und damit die größte Stadt Malawis ist. Bevor er starb, dachte Livingstone, dass er nur einen einzigen Bekehrten hatte. Ich möchte aus seinem Tagebuch zitieren:

Wir sind wie Stimmen, die in der Wüste rufen; wir bereiten den Weg für eine glorreiche Zukunft. Künftige Missionare werden für jede Predigt mit Bekehrungen belohnt. Wir sind ihre Pioniere und Helfer. Sie sollen die Wächter der Nacht nicht vergessen - uns, die wir arbeiteten, als alles düster war und keine Anzeichen von Erfolg auf dem Weg der Bekehrung unsere Wege erhellten. Sie werden zweifellos mehr Licht haben als wir, aber wir können unserem Meister ernsthaft dienen und das Evangelium verkünden, wie sie es tun werden.

Livingstone starb im Jahr 1873. Wir waren mehr als einhundert Jahre später dort. Was ist mit Livingstones prophetischem Wort? War es bloßes Wunschdenken? Ich freue mich, euch erzählen zu können, was wir gesehen haben. Die Saat, die vor so langer Zeit gesät wurde, geht jetzt in die Ernte über. Wir haben zum Beispiel gesehen, wie 150.000 Menschen bei einer einzigen Versammlung zusammenkamen. Die Menschen in Malawi hörten das gleiche Evangelium. Wir waren sechzehn Tage dort und Zehntausende reagierten auf Livingstones Botschaft, als wir sie für ihn und für Jesus verkündeten. Der Widerhall war im ganzen Land zu spüren. Eine ganze Nation wurde erschüttert. Der Heilige Geist sprach zu meinem Herzen und sagte: *"Du wandelst auf den Tränen früherer Generationen."*

Ein Team

Plötzlich sah ich alles. In Gott sind wir mit einer einzigen, mächtigen Evangeliumsbevewegung verbunden, die seine früheren und heutigen Mitarbeiter umfasst. Wir sind alle eins - wir gehören zu ihrem Team, sie gehören zu unserem. Wir ernten mit Freude, was sie vor uns unter Tränen gesät haben. Wir haben diese Ernte nicht, weil wir den wertvollen Männern und Frauen, die vor uns gingen, überlegen wären, sondern nur, weil die Erntezeit gekommen ist. Jesus sagte:

Wer erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, damit sich beide freuen, der, der sät, und der, der erntet....Ich habe euch gesandt, um das zu ernten, worauf ihr keine Arbeit verwendet habt; andere Menschen haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten. (Johannes 4:36, 38)

Es ist Erntezeit - glaub es! Die Menschenmassen der Welt haben sich vervielfacht. Die Gelegenheit ist riesig und aufregend. Und wir, du, wir alle, sind die Privilegierten, die auserwählt wurden, die Ernte einzubringen. Das Wissen, dass schon so viel getan wurde, lange bevor wir auf der Bildfläche erschienen, sollte uns in den Zeiten des Erfolgs demütig machen. Wir dürfen die Säer nicht enttäuschen. Uns ist eine große Aufgabe anvertraut worden. Wir sind es ihnen schuldig, die Sichel zu schwingen oder - noch besser - einen Mähdrescher einzusetzen!

Die Elias, die Paulus, die Justinus-Märtyrer und die Livingstones - sie alle verließen sich auf uns, was die Zukunft angeht. Sie erwarteten von uns, dass wir von all ihrer Arbeit profitieren. Wir können nicht stolz sein, sondern nur privilegiert!

Diese Erfahrung in Malawi hat meine ganze Sichtweise darauf verändert, wie sehr alle Diener Gottes miteinander verwoben und verbunden sind. Die bescheidensten Dienste oder Missionare, Evangelisten, Lehrer und Hirten, selbst diejenigen, die vielleicht als Versager angesehen werden, sind Teil des "großen Ganzen" und werden sich mit uns allen über die Ernte freuen. So lässt sich dieses großartige Buch von Roberts Liardon zusammenfassen. Lasst uns uns in ihre Reihen einreihen. Die Ernte geht weiter. Jesus kommt bald!

Die Bewegung des Ewigen Geistes

Der Heilige Geist setzt sich dafür ein, das Versprechen Christi zu erfüllen: *"Ich werde meine Kirche bauen"* (Matthäus 16,18). Das ist seine Aufgabe. Es ist auch unsere Sache und erklärt die ganze lebendige Szene seines Wirkens.

Niemand kann zerstören, was Gott aufbaut. Niemand kann eine Tür verschließen, die er öffnet. Das Kreuz Christi ist der unbewegliche Fels in der Geschichte der tosenden Meere der Menschheit. Atheisten und Machthaber haben verkündet, dass Gott tot sei oder bald sterben werde. Er ist nicht gestorben. Sie haben es getan! Während sie damit beschäftigt waren, "R.I.P." auf den Grabstein Christi zu schreiben, wurde ihnen eine Hand auf die Schulter gelegt und eine Stimme sagte: *"Ich bin der Lebendige, der tot war; und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu*

Ewigkeit" (Offenbarung 1,18)!

Wir sind Nachzügler. Die Fackel wurde durch die Hände von Helden, Gelehrten, Märtyrern und Millionen unbekannter Gläubiger an uns weitergegeben. Sie blicken auf die Wolke der Herrlichkeit, um uns zu ermutigen. Vielleicht ist es an uns, die letzte Runde zu laufen. In Jesu Namen, lasst es uns gut machen.

-Reinhard Bonnke
Gründerin, Christus für alle Nationen

Einführung

"Und sie haben ihn überwunden durch das Blut des Lammes und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod."

-Offenbarung 12:11

Dieser Vers aus dem Wort Gottes ist eine klare Beschreibung der Männer und Frauen in *Gottes Generälen: Die Missionare*. Sie waren ausnahmslos *Überwinder*, nicht in ihrer eigenen Kraft, sondern in der Kraft des Lammes Gottes, das sie liebten und dem sie dienten, wo immer sie gerufen wurden. Sie hatten außergewöhnlichen Mut, sich unbekanntem Ländern, Verfolgung, dem Verlust ihrer Familien und dem Tod zu stellen, weil sie ihre Liebe zu Jesus Christus höher schätzten als *ihr eigenes Leben*. Inmitten von Triumphen und Tragödien lebten sie Sätze, die wir heute für selbstverständlich halten, wie "Den Missionsbefehl erfüllen", "Die Zukunft ist so hell wie die Verheißungen Gottes!" und "Christus ist entweder Herr über alles, oder er ist gar nicht Herr!"

Die Generäle in diesem Buch gehörten zu den christlichen Pionieren, die zur Entstehung und Entwicklung der modernen christlichen Mission, wie wir sie heute verstehen, beigetragen haben. Sie sprachen nicht nur über die Notwendigkeit, das Evangelium in "heidnischen" Ländern zu predigen, sondern gingen auch mit gutem Beispiel voran und lebten ihre Überzeugungen auf dem Missionsfeld aus.

Es ist kein Zufall, dass sie viele der gleichen Persönlichkeitsmerkmale und vom Geist verliehenen Gaben teilten. Obwohl sie in drei verschiedenen Jahrhunderten und in Ländern rund um den Globus tätig waren, hatten diese Missionare eine Menge gemeinsam. Sie hatten eine glühende, kompromisslose Liebe für den Herrn Jesus Christus. Sie waren willensstarke, unbezähmbare Persönlichkeiten, die auf die Führung des Heiligen Geistes hörten und ihr dann ohne Umkehr folgten. Sie waren Männer und Frauen, die mutig beteten, um Gottes Versorgung und Schutz zu bitten und dann den Glauben hatten, dass ihre Gebete erhört wurden. Um Christi willen waren sie bereit, Trübsal zu ertragen. Sie spürten in ihrem Geist, dass es eine "Pflichtaufgabe" war; sie mussten es tun, egal wie. *Sie haben nie aufgegeben.*

Sie waren auch unabhängige Geister; viele von ihnen verließen die Missionsgesellschaften, die sie ursprünglich ausgesandt hatten, und zogen es vor, der Führung des Heiligen Geistes auf dem Feld zu folgen, anstatt

sich von einer Organisation leiten zu lassen

die Tausende von Meilen entfernt waren. Nach Gottes Vorsehung waren sie einige der brilliantesten Intellektuellen ihrer Zeit. Im Glauben setzten sie diese intellektuellen Fähigkeiten ein, um das Reich Gottes auf erstaunliche Weise voranzubringen: Sie schufen neue Alphabete, übersetzten die Bibel in die schwierigsten Sprachen, bauten Schulen, gründeten Missionsgesellschaften und internationale Dienste und hinterließen ein Vermächtnis, das noch heute Früchte trägt!

Ich habe mich entschieden, in diesem fünften Band von *God's Generals* Missionare vorzustellen, um eine neue Generation von Missionsarbeitern zu inspirieren. Es gibt immer noch Orte auf dieser Erde, an denen es wenig oder gar keine christlichen Zeugen gibt - Orte, die das Evangelium von Jesus Christus brauchen.

Aber wie können sie ihn anrufen, um sie zu retten, wenn sie nicht an ihn glauben? Und wie können sie an ihn glauben, wenn sie noch nie von ihm gehört haben? Und wie können sie von ihm hören, wenn nicht jemand es ihnen sagt? Und wie soll jemand hingehen und es ihnen sagen, wenn er nicht gesandt wird? Deshalb heißt es in der Heiligen Schrift: "Wie schön sind die Füße der Boten, die eine gute Nachricht bringen!" (Römer 10:14-15 nlt)

Vielleicht ruft Gott dich, ein Bote der guten Nachricht bis an die Enden der Erde zu sein. Mein Gebet ist, dass dieses Buch dir hilft, die Entscheidung zu treffen, dein Leben für Gott und für die Menschen zu geben.

-Roberts Liardon

Kapitel 1

Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf

Ein neuer Gedanke: Die Welt ist das Feld der Ernte!

Der oberste Mast der *James* bog sich fast in zwei Teile; der Widerstand gegen die peitschenden Winde war vergeblich. Im einen Moment versank der Bug des Schiffes in den tobenden Wellen, im nächsten stieg er in den stürmischen Himmel. Es war der 14. Februar 1743, und die *James* kehrte mit dem Missionsleiter Graf Ludwig von Zinzendorf an Bord von den Westindischen Inseln zurück.

Als sich das Schiff der südenglischen Küste näherte, drückte der nordatlantische Sturm das Schiff unerbittlich gegen die zerklüfteten Felsen, die aus der Küstenlinie ragten. Die Passagiere und die Besatzung des britischen Schiffes kauerten unter Deck und fürchteten um ihr Leben. Die Winde kreischten und das Schiff neigte sich bedrohlich, jede Stunde näher an die englische Küste heran.

Kapitän Nicholas Garrison fand sich mit dem Unvermeidlichen ab. Er wandte sich an den ruhigen Passagier an seiner Seite und sagte die voraussagenden Worte: "In wenigen Stunden, Eure Exzellenz, werden wir auf dem Grund des Ozeans liegen. Das Schiff wird einen Aufprall auf die felsige Küste nicht überleben."

Graf Zinzendorf hob erstaunt die Augenbrauen und sprach selbstbewusst über den tobenden Sturm hinweg. "Kapitän, innerhalb von zwei Stunden wird sich der Sturm legen und wir werden wieder in ruhiger See segeln."

Kapitän Garrison schüttelte ungläubig den Kopf, während die beiden Männer gegen den peitschenden Wind ankämpften, um sich der Mannschaft und den Passagieren unter Deck anzuschließen.

In zwei Stunden kletterte der Kapitän der *James* vorsichtig die hölzerne Leiter zum Deck seines Schiffes hinauf. Verwundert stellte er fest, dass der Wind gedreht hatte, die stürmischen Wolken sich verzogen hatten und das Schiff von allen Seiten von blauem Himmel und ruhiger See umgeben war.

"Graf Zinzendorf", erkundigte sich der Kapitän erstaunt, "woher wussten Sie, dass wir in genau zwei Stunden diese ruhige See haben würden?"

"Ich habe seit fast vierzig Jahren eine vertrauensvolle Beziehung zu Jesus Christus", antwortete der Graf. "Er spricht zu mir in der Stille meiner Seele, wenn ich vor ihm bete. Dieses Mal hat er mir versichert, dass der Sturm in zwei Stunden vorbei sein wird."

Erstaunt über Zinzendorfs außergewöhnlichen Glauben, nahm Kapitän Garrison bald darauf Christus als Herrn seines Lebens an und begann eine Freundschaft mit dem Grafen, die ein Leben lang hielt. In den kommenden Jahren diente Garrison als Kapitän des mährischen Missionsschiffs, das Zinzendorfs Missionare in alle Länder der Welt brachte.

"Ich habe nur eine Leidenschaft..."

"Ich habe nur eine Leidenschaft: Er ist es; Er allein ist es."

-Graf Zinzendorf

Nikolaus Ludwig von Zinzendorf war ein europäischer Adliger, der den königlichen Häuptionern im Europa des achtzehnten Jahrhunderts wohlbekannt war. Von Geburt an dazu bestimmt, ein privilegiertes und luxuriöses Leben an den sächsischen Höfen zu führen, entschied er sich stattdessen, seinen gesamten Einfluss und Reichtum der Ehre seines Erlösers Jesus Christus zu widmen. Anstatt nur in seinem Heimatland Spuren zu hinterlassen, veränderte Zinzendorf mit seiner missionarischen Vision Leben in den entlegensten Winkeln der Welt für die Ewigkeit.

In ganz Europa, dem Nahen Osten, Asien, Ost- und Westindien und Südamerika, von der Südspitze Afrikas bis zu den arktischen Küsten Grönlands, wurde der Name Christi von den Missionaren, die unter Zinzendorfs Leitung ausgesandt wurden, verkündet. Als er schließlich selbst auf Auslandsreisen ging, verkündete Zinzendorf: "Die Welt ist das Feld und das Feld ist die Welt; und von nun an soll das Land meine Heimat sein, in dem ich am meisten dazu beitragen kann, Seelen für Christus zu gewinnen."

In den fast vierzig Jahren seines christlichen Dienstes wurde Zinzendorf von einigen Menschen für seine tiefe Liebe zu Christus verehrt und von anderen für seine unorthodoxe Art, diese Liebe zu demonstrieren, geschmäht. Für Zinzendorf war die wahre Kirche eine unsichtbare Gemeinschaft von Gläubigen, die sich hinter konfessionellen Schranken verbarg. Das Leben in Christus fand nicht in der organisierten Kirche statt, sondern war ein "Christentum des Herzens".

Zinzendorf drückte diese Art von Christentum auf drei wichtige Arten aus. Erstens war es wichtig, dass alle Gläubigen eine tiefe, persönliche Beziehung zum Herrn Jesus Christus haben. Zweitens müssen alle wahren

Gläubigen lernen, zu leben und

gemeinsam zu beten. "Es gibt kein Christentum ohne Gemeinschaft", war sein persönliches Motto. Drittens war jeder Christ dazu aufgerufen, die Botschaft von Christi Opfertod und Erlösung in der unerreichten Welt zu verbreiten. "Mission ist schließlich", schrieb Zinzendorf, "ganz einfach dies: Jedes Herz mit Christus ist ein Missionar, jedes Herz ohne Christus ist ein Missionsfeld!" Egal, ob ein Gläubiger in ein fremdes Land geschickt wurde oder ob er den Gesandten unterstützte, für Zinzendorf war das Missionsunternehmen eine gemeinsame Anstrengung, die durch die Kraft des Heiligen Geistes die Welt für Christus verändern konnte. Zinzendorf veränderte die Welt, indem er die weltweite christliche Gemeinschaft mit seinem missionarischen Eifer revolutionierte und seinen Platz in der Geschichte als einer der größten Missionsgeneräle Gottes einnahm.

Ein prophetisches Gebet

Nikolaus Ludwig von Zinzendorf wurde am 26. Mai 1700 in Dresden, Sachsen, in eine österreichische Adelsfamilie geboren. Er war das einzige Kind von Graf Georg Ludwig und Gräfin Charlotte Justine von Zinzendorf.

Schon Generationen vor seiner Geburt hatte die Familie Zinzendorf einen hohen Rang unter dem österreichischen Adel inne und diente am Hof der österreichischen Kaiser. Als sich die Reformation in ganz Europa ausbreitete, wurde Nikolaus' Großvater, Graf Maximilian von Zinzendorf, lutherisch und glaubte, *dass allein Christus* die Erlösung bringt. Um seinem neuen protestantischen Glauben nachzugehen, verkaufte der Graf Mitte des 16. Jahrhunderts sein österreichisches Gut *Wachovia* und zog mit seiner Frau und seinen fünf Kindern vom katholischen Österreich ins lutherische Sachsen.



Die Familie Zinzendorf: Graf Georg Ludwig und Gräfin Charlotte
Justine von Zinzendorf

mit Nikolaus, der als dreijähriger Junge dargestellt wird,
obwohl Georg ein paar Wochen nach der Geburt des Kindes
gestorben ist.

(Verwendet mit Genehmigung / Moravian Church Archives)

Maximilian gelobte Treue zu Sachsen, das im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert die östlichen Provinzen des heutigen Deutschlands und Polens umfasste. Mit der Zeit heiratete einer seiner Söhne, Georg Ludwig, eine christliche Frau königlicher Herkunft, Charlotte Justine von Gersdorf. Diesem Paar wurde der junge Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (genannt "Ludwig") geboren. Zur Zeit von Ludwigs Geburt diente sein Vater als "Berater" des Königs von Sachsen. Tragischerweise erkrankte Georg Ludwig an Tuberkulose, und der siebenunddreißigjährige Vater starb sechs Wochen nach der Geburt seines Sohnes am 19. Juli 1700.

An diesem Tag schrieb Charlotte Justine ein Gebet für den kleinen Ludwig vorne in ihre Bibel: "Möge der Vater der Barmherzigkeit das Herz dieses Kindes lenken, dass es

auf dem Pfad der Tugenden aufrecht gehen....Lass seine Wege durch das Wort Gottes gestärkt werden ... damit er tatsächlich erfährt, was der Herr versprochen hat: *'Ich bin der Vater der Vaterlosen'*"¹ Es war ein prophetisches Gebet im Leben ihres edlen kleinen Jungen.

Bekehrt im Alter von vier Jahren

Als junge Witwe, gerade mal fünfundzwanzig Jahre alt, zog die trauernde Charlotte mit ihrem kleinen Sohn auf das Gut ihrer Mutter in Groß Hennersdorf, Sachsen, wo Ludwig liebevoll von einer christlichen Großmutter, einer Tante und einem Onkel aufgenommen wurde. Als er vier Jahre alt war, heiratete seine Mutter erneut Feldmarschall Dubislav von Natzmer, einen fünfzigjährigen Witwer, der in Berlin lebte. Sie ließ den vierjährigen "Lutz", wie ihn seine Großmutter liebevoll nannte, zurück.

Lutz' Großmutter, Gräfin Henrietta Katharina von Gersdorf, war eine gläubige Christin und eine aktive Pietistin. Die Pietisten waren eine kleine Gruppe von Christen innerhalb der lutherischen Kirche, die sich nach einer tiefen persönlichen Beziehung zu ihrem Erlöser sehnten. Sie betonten das Priestertum des Gläubigen und die Notwendigkeit einer "lebendigen" Beziehung zu Jesus Christus anstelle des trockenen Gottesdienstes in der offiziellen Kirche. Philipp Jakob Spener galt als "Vater der pietistischen Bewegung" und war ein enger Freund der Familie von Gersdorf [Zinzendorf]. Als er in dieser gottesfürchtigen Umgebung aufwuchs, lernte der kleine Lutz, sich in allen Dingen des Lebens auf Jesus zu verlassen.

"Schon in meiner Kindheit", so schrieb er später, "liebte ich den Heiland und hatte reichlich Gemeinschaft mit ihm. In meinem vierten Lebensjahr begann ich, Gott ernsthaft zu suchen, und war entschlossen, ein wahrer Diener Jesu Christi zu werden.... Ich war ... so sicher, dass der Sohn Gottes mein Herr war, wie die Existenz meiner fünf Finger!"²

Es bestand kein Zweifel daran, dass Lutz sein Herz vorbehaltlos Christus geschenkt hatte, wie er in seinem Kindheitstagebuch festhielt: "Tausendmal hörte ich Ihn in meinem Herzen sprechen und sah Ihn mit dem Auge des Glaubens....Wenn Jesus von der ganzen Welt verlassen wäre, würde ich immer noch an Ihm festhalten und Ihn lieben. "³

Mobbing in der Schule

Im Alter von zehn Jahren wurde Lutz von seiner Mutter aus dem Schloss seiner Großmutter gerissen und in das pietistische Internat Halle Paedagogium gebracht, 120 Meilen vom Gut seiner Großmutter entfernt. Als Adliger von hohem Rang wurde Ludwig

wurde für den Dienst am sächsischen Hof ausgebildet. Seine Familie ging davon aus, dass er ein hochrangiger Hofrat werden würde, genau wie sein Vater und sein Großvater vor ihm.

Leider waren seine Jahre in Halle ganz anders als seine angenehme Kindheit. Obwohl er eine christliche Schule besuchte, wurde Lutz von den älteren Jungen wegen seines Geldes, seines adligen Ranges und seiner Intelligenz gemobbt. "Von einigen Ausnahmen abgesehen, hassten mich meine Mitschüler durchweg",⁴ schrieb Ludwig später. Sogar sein persönlicher Tutor, Daniel Crisenius, verachtete sein Engagement für Jesus und erpresste ihn um sein Taschengeld. "Ich habe immer gedacht, dass deine Großmutter viel zu viel von dir hält", spottete Crisenius. "Und wenn du ihr sagst, dass ich das gesagt habe, werde ich ihr sagen, dass du zu faul zum Lernen bist!"⁵

Weil Gott einen Plan für Ludwigs Leben hatte, benutzte er die Prüfungen des jungen Grafen, um in seinem "inneren Menschen" Standhaftigkeit aufzubauen und ihm die geistliche Kraft zu geben, Kritik zu ertragen und gleichzeitig stark in seinem Glauben zu bleiben. Lutz wurde entschlossen. "Diese Schande soll mich nicht erdrücken. Im Gegenteil, sie wird mich aufrichten!"⁶ Der junge Graf wuchs sowohl akademisch als auch geistlich und fand einige gleichgesinnte Freunde, die ihn in seinem Bestreben, Christus zu folgen, unterstützten. Es war Gottes Segen, der es ihm ermöglichte, sich sowohl im Wissen als auch im persönlichen Charakter zu verbessern. Diese Kombination ist wichtig und Gott möchte, dass wir sie besitzen.

"Ordnung des Senfkorns"

Im Alter von zwölf Jahren gründeten Lutz und seine vier engsten Schulfreunde einen geheimen christlichen Verein, der sich dem Gebet, dem Bibelstudium und dem treuen Festhalten an den Lehren Jesu Christi widmete. Sie waren die unbeliebtesten Jungen in der Schule und wurden wegen ihrer mangelnden Größe und Stärke gehänselt, aber das war ihnen jetzt egal. Einer der jungen Männer, Baron Friedrich von Watteville, wurde Ludwigs engster Freund und Vertrauter auf Lebenszeit.

Ludwig spürte schon in jungen Jahren den Ruf, Evangelist oder Pastor zu sein. Sein Vorbild war Jesus selbst, der erst zwölf Jahre alt war, als er die großen Geister seiner Zeit im Tempel verwirrte. Im Alten und Neuen Testament lesen wir von jungen Menschen, die in den Dienst berufen wurden - Josef, Samuel, David, Timotheus. Davon sehen wir heute in der Kirche nicht so viel, wie wir sollten. Ludwig Zinzendorf war ein gutes

Beispiel dafür, wie ein jugendlicher Evangelist aussehen könnte.

Der junge Graf nannte seinen Geheimbund "Der Orden der Senfsaat", weil er glaubte, dass ihr kleines Samenkorn des Glaubens zu einem großen Baum des Dienstes für den Herrn werden würde. Für den jungen Lutz war es so, als würde er einen Ritterschwur um Christi willen ablegen. Diese jungen Männer würden Reichtum und Einfluss haben, und sie gelobten, beides für das Evangelium von Jesus Christus einzusetzen. Ludwig ließ für jeden von ihnen goldene Ringe anfertigen, in die die griechischen Worte "Keiner lebt für sich allein" (siehe Römer 14,7) eingraviert waren. Die Gesellschaft hatte auch ein Banner mit dem Wappen eines Senfbaums und der lateinischen Inschrift "*quod fuit ante nihil*" - "aus dem Nichts etwas".

Die Worte waren prophetisch. In den nächsten vierzig Jahren wuchs das winzige Samenkorn des Glaubens von ihrem kleinen Schlafsaal auf die politische und religiöse Bühne der Welt. Zinzendorf traf sich mit christlichen Weltführern, die die Mitgliedschaft im Orden der Senfsaat annahmen und sich verpflichteten, die Welt für Christus zu beeinflussen. Dazu gehörten so unterschiedliche Männer wie James Oglethorpe, Gouverneur des kolonialen Georgia, Tomochichi, Häuptling des Yamacraw-Stammes in Amerika, Christian VI.

Es gibt eine gesalbte Einheit im Geist unter Gruppen von Christen, die sich in Christus zusammenschließen; Jesus und seine Jünger sind das perfekte Beispiel. John und Charles Wesley gründeten den Holy Club, eine Gruppe von Gläubigen, die sich in der Christ Church in Oxford trafen und sich verpflichteten, gemeinsam zu beten und zu fasten, die Bibel zu studieren und sich um die Bedürftigen in der Umgebung von Oxford zu kümmern. Sie wurde später zur Grundlage der Methodistenkirche. Junge Männer und Frauen, die während der walisischen Erweckung in den frühen 1900er Jahren gerettet wurden, verpflichteten sich unter der Leitung des heilenden Evangelisten George Jeffreys zum gemeinsamen Gebet und Dienst und gründeten später die Elim-Denomination. Billy Graham gründete seinen weltweiten Dienst mit einer Gruppe junger Männer, die ein Leben lang mit ihm zusammenarbeiteten und gemeinsam zu alten Männern im Dienst Christi wurden. Die Geheimgesellschaft des jungen Zinzendorf war eine der einflussreichsten Gesellschaften unter den Weltführern, die ich je entdeckt habe.

Das missionarische Feuer ist entzündet

Schon bald wurde Ludwigs brillanter Verstand in Halle anerkannt; er glänzte in Bibelstudium, Griechisch und Latein. Er war nicht länger die Zielscheibe von Schülerwitzen und genoss die wachsende Aufmerksamkeit des Schulleiters, Professor Augustus Franke. Weil Ludwig ein Adliger war, saß er beim Abendessen immer am Kopfende der Tafel, am nächsten zu Franke und den Ehrengästen. Eines Abends änderte einer dieser Gäste die Richtung des Ordens der Senfsaat und veränderte Zinzendorfs Leben für immer.

Der fünfzehnjährige Ludwig saß Bartholomäus Ziegenbalg gegenüber, einem ehemaligen Hallenser, der auf Heimaturlaub vom Missionsfeld war. Ziegenbalg und sein hallescher Kommilitone Heinrich Plütschau waren die ersten beiden protestantischen Missionare, die vom dänischen Königshaus ausgesandt wurden. Sie hatten acht Jahre lang in der dänischen Kolonie Tranquebar in Indien von Christus erzählt.

Seit den frühen Jahren der Reformation hat Dänemark das Evangelium und den Glauben an Christus als alleinigen Heilsbringer begrüßt. Die dänischen Christen waren unter den ersten Europäern, die die Bibel in ihrer Landessprache herausgaben. Obwohl Missionierung im protestantischen Europa zu dieser Zeit unbekannt war, war König Friedrich IV. von Dänemark ein christlicher Visionär, der schließlich christliche Missionare in seine dänischen Kolonien schickte.

Dies ist ein perfektes Beispiel für die Macht und den Einfluss, den Menschen in Führungspositionen, die sich nicht scheuen, für Gott einzustehen, zum Guten ausüben können. Gott benutzt immer noch Menschen in Regierungspositionen. Ich glaube, dass wir zu unseren Lebzeiten mehr davon sehen werden, sogar inmitten des geistlichen Krieges unter den Nationen der Welt.

Anders als König Friedrich waren die anglikanischen und lutherischen Kirchen Europas eigentlich gegen die Idee, Missionare zu den Völkern der Welt zu schicken. Damals glaubten sie, dass der Befehl Jesu, *"in alle Welt zu gehen"* (Markus 16,15), mit dem Tod der Apostel erloschen war und dass die ersten Apostel den Befehl erfüllt hatten, indem sie die Enden der bekannten Welt erreicht hatten. Die europäischen Reformatoren hatten die letzten zweihundert Jahre damit verbracht, die protestantischen Konfessionen zu gründen und gegen die religiöse Kontrolle des römischen Katholizismus in Europa zu kämpfen. Ihre kirchliche Vision beinhaltete nicht die Ausbreitung in fremde Nationen.

Der Geist Gottes versucht immer, der Kirche und der Welt Leben einzuhauchen, aber die Religion versucht immer, ihn zu unterdrücken! Im

dänischen Einsatz haben wir

sehen die ersten Anzeichen dafür, dass der Geist Gottes dem, was wir den Missionsbefehl nennen, neues Leben einhaucht. Aber die traditionelle Kirche hatte die Kontrolle und sie dachten, dass das, was Gott den Aposteln über die Evangelisierung der Welt gesagt hatte, nun irrelevant sei.

Ludwigs Schicksal war besiegelt!

Beim Abendessen an diesem Abend saß Ludwig gebannt und mit großen Augen vor Ziegenbalg, dem ersten lutherischen Missionar. Voller Neugierde stellte er ihm detaillierte Fragen über seine Missionsarbeit und die Sprache und Bräuche der Indianer. Von diesem denkwürdigen Abendessen an war Ludwigs Schicksal besiegelt.

Sobald er aus dem Speisesaal entlassen wurde, rannte Ludwig den Korridor entlang und stürmte in Wattevilles Zimmer, begierig darauf, jedes Detail seines Gesprächs beim Abendessen zu erzählen. Was für eine aufregende neue Vision für den Orden der Senfsaat! Sie würden ihr Leben der Aufgabe widmen, die gute Nachricht von Jesus Christus zu den Menschen auf der ganzen Welt zu bringen, die ihn noch nicht kannten. "Es wird unmöglich sein, selbst zu gehen", gaben sie aufgrund ihrer adeligen Stellung zögernd zu. Aber sie gelobten, ihr Vermögen und ihren Einfluss zu nutzen, um die Botschaft des Evangeliums in der ganzen Welt zu verbreiten.⁷

Diese Geschichte erinnert uns alle daran, dass unsere größte Predigt manchmal nur einer einzigen Person gilt. Ziegenbalg hatte ein einfaches Gespräch mit einem Teenager beim Abendessen, und er säte die Missionssaat, die die europäische evangelische Kirche veränderte! Was auch immer du auf dem Herzen hast, sprich es an, auch wenn es nur eine Person ist.

Seinen Geist nähren und frei halten

Im Europa des achtzehnten Jahrhunderts war Wittenberg in Sachsen die berühmteste Stadt des protestantischen Glaubens. Dort nagelte Martin Luther, ein katholischer Priester und Professor an der Universität Wittenberg, 1517 seine fünfundneunzig Thesen an die Holztür der Schlosskirche. Seit dieser Zeit war Wittenberg der Sitz der lutherischen Kirche, aber als Zinzendorf zwei Jahrhunderte später an der Universität ankam, war von Martin Luthers feuriger Leidenschaft für Christus nicht mehr viel übrig. Die lutherische Kirche und die Universität Wittenberg waren in ihrer Theologie trocken und formal geworden.

Es ist eine historische Beobachtung, dass viele Orte der Erweckung tot und öde sind, wenn die dritte Generation kommt. Für Ludwig waren die

Kirche und

schien die Universität mausetot zu sein!

In Wittenberg bestand Ludwigs Onkel, Graf Otto von Zinzendorf, darauf, dass er Jura studierte und Fechten und Tanzen lernte, um sich auf den Dienst am königlichen Hof vorzubereiten. "Mein Onkel war besessen davon, mein [pietistisches] Herz zu ändern und einen anderen Kopf auf meinen Körper zu setzen", erklärte Ludwig später.⁸

Trotz der Weltlichkeit und des religiösen Formalismus, die sich an der Universität eingeschlichen hatten, war Ludwig entschlossen, Christus zu folgen. "Ich halte täglich Zwiesprache mit dem Freund meines Herzens, dem allgegenwärtigen Heiland ... Ich verbringe morgens von sechs bis sieben und abends von acht bis neun eine ganze Stunde im Gebet. "⁹ Ludwig verbrachte ganze Nächte im Gebet und fastete auch ganze Tage vor dem Herrn. Nichts konnte ihn von seiner Leidenschaft für Jesus abhalten! Diese Gebetszeit war die Art und Weise, wie er seinen Geist frisch hielt. Auch unser christlicher Lebensweg muss aus mehr als nur einem einmaligen Gebet bestehen; wir müssen unsere lebendige Beziehung zu Christus frisch und lebendig halten, so wie Zinzendorf es tat.

Der Besuch der Kunstgalerie

Nach seinem Abschluss an der Universität wurde jeder junge Adlige auf eine einjährige Reise durch die Hauptstädte Europas geschickt, um seine Ausbildung zu vervollständigen. Ludwigs Reisen verliefen ereignislos bis zum 20. Mai 1719, dem Tag, an dem er das Düsseldorfer Kunstmuseum besuchte.



Darstellung von vier Szenen von Zinzendorfs großer Tour durch die Niederlande, Frankreich, und Deutschland 1719-20: (rechts) Zinzendorf diskutiert mit einem reformierten Pfarrer in seiner Bibliothek in Utrecht über theologische Fragen; (Mitte unten) ein Diener bringt einen Brief für Graf Zinzendorf; (Mitte oben) Zinzendorf trifft sich mit Kardinal de Noailles und Père la Tour in Paris; (links) Zinzendorf (sitzend) in Ebersdorf, mit Heinrich XXIX, Graf Heinrich Reuss, seine Mutter, und Reuss' Schwester Erdmuthe Dorothea. (Verwendet mit Genehmigung / Moravian Church Archives)

Als Ludwig gemächlich durch die Galerie ging, blieb er vor einem großen, düsteren Gemälde stehen, das Jesus Christus mit der Dornenkrone auf dem Kopf und Blut auf der Wange zeigte. Das Gemälde des italienischen Künstlers Domenico Feti trug den Titel *Ecce Homo*, lateinisch für "Seht den Menschen". Dies war die Ankündigung, die Pontus Pilatus machte, nachdem Jesus geißelt worden war. Die Worte, die unter dem Bild eingraviert sind

Bilder erschreckten Ludwig und brannten sich in sein Herz ein: "Das habe ich für dich getan; was tust du für mich?"

"Ich stand da, ohne eine Antwort zu geben", schrieb Zinzendorf. "Ich flehte meinen Erlöser an, mich mit Kraft in die Partnerschaft seines Leidens zu ziehen, auch wenn mein Verstand sich dagegen sträubte." ¹⁰ Dort, in dieser Kunstgalerie, widmete Ludwig von Zinzendorf den Rest seines Lebens dem Dienst am Sohn Gottes.

"Diese Wunden waren dazu bestimmt, mich zu kaufen", erklärte er. "Diese Blutstropfen wurden vergossen, um mich zu erhalten. Ich gehöre heute nicht mir selbst. Ich gehöre einem anderen. Ich bin mit einem Preis erkaufte worden. Und ich werde jeden Augenblick eines jeden Tages leben, damit der große Käufer meiner Seele den vollen Lohn für sein Leiden erhält." ¹¹

Während seines sechsmonatigen Aufenthalts in Frankreich lernte Ludwig den Erzbischof von Paris, Kardinal Louis Antoine de Noailles, kennen. Trotz ihrer unterschiedlichen Überzeugungen in Bezug auf die katholische Lehre entwickelten die beiden Männer eine Freundschaft, die auf ihrer Liebe zum gekreuzigten Erlöser beruhte. Bevor sie sich trennten, nahm der siebzigjährige Kardinal die Einladung des zwanzigjährigen Ludwig an, Mitglied im Orden der Senfsaat zu werden. Für den Rest seines Lebens beharrte Zinzendorf darauf, dass nur die Liebe zu Christus die Differenzen zwischen den Gläubigen beenden konnte.

Seine Freundin verlieren

Bevor er sich am sächsischen Hof in Dresden meldete, reiste Ludwig durch die Schweiz, zunächst zu seinem Schulfreund Friedrich von Watteville und dann zu einer Tante, der Gräfin von Castelle. Während seines Aufenthalts auf ihrem Schloss verliebte sich der junge Zinzendorf in seine schöne Cousine Theodora. Ludwig verließ das Schloss mit der herzlichen Zustimmung seiner Tante zu ihrer Verlobung, aber irgendetwas schien für Theodora nicht ganz in Ordnung zu sein.

Kurze Zeit später entdeckte Ludwig, dass ein enger Freund, Graf Heinrich Reuss, sich ebenfalls in Theodora verliebt hatte und dass sie seine Zuneigung erwiderte. Ludwig vertraute voll und ganz auf die Weisung des Herrn für sein Leben und trat zur Seite, damit die beiden heiraten konnten. Mit ruhigem Herzen sprach er zu dem jungen Paar: "Es ist beschlossen; Gottes gütiger Wille wird geschehen. Ich wünsche euch beiden Glück und Zufriedenheit." Gott hatte noch etwas anderes mit ihm vor, dessen war sich Ludwig sicher; er würde geduldig warten.

Achtzehn Monate später, am 7. September 1722, heiratete der zweiundzwanzigjährige Ludwig die jüngere Schwester von Heinrich Reuss, Gräfin Erdmuthe Dorothea Reuss. Sie war die perfekte Partnerin für ihn; Erdmuthe teilte Ludwigs Leidenschaft, Jesus über alles zu folgen. Gemeinsam setzten sie ihr Leben und ihr Vermögen für das Evangelium Christi ein.

Ludwig wurde bei dieser Entscheidung vom Herrn geleitet. Im christlichen Dienst ist es wichtig, sich nicht von jugendlicher Leidenschaft zu einer Heirat hinreißen zu lassen, ohne auf Gottes besondere Führung zu warten. Die richtige Person wird die gleiche Vision des Dienstes teilen und den gleichen Ruf zum Dienst annehmen. Zinzendorf ließ sich vom Heiligen Geist leiten, als er die frühe Leidenschaft der "ersten Liebe" beiseite schob, um auf den von Gott auserwählten Partner zu warten.

Die meisten Menschen heiraten heute aufgrund von Gefühlen und körperlicher Leidenschaft. Sie heiraten nicht nach ihrer Berufung; sie prüfen nicht, ob die Person geistlich zu ihnen passt. Wenn du über eine Heirat nachdenkst, solltest du diese Fragen stellen: Glauben wir an dieselben biblischen Dinge? Sind wir zum gleichen Amt oder Dienst berufen? Wenn ich auf das Missionsfeld gehen würde, würdest du dann mit mir gehen? Die meisten, aber nicht alle Missionarinnen und Missionare in diesem Band haben weise Entscheidungen bezüglich ihrer Ehepartner getroffen. Zinzendorf war sicherlich einer von ihnen.



Graf Zinzendorf
(Verwendet mit
Genehmigung /
Archiv der Mährischen Kirche)

Eine große Erbschaft erhalten

1722 meldete sich Nikolaus Ludwig von Zinzendorf am Hof von August dem Starcken, Kurfürst von Sachsen, zum Dienst. Er wurde als Berater des Königs eingesetzt, genau wie seine Mutter, sein Onkel und seine Großmutter es sich erhofft hatten. Aber Ludwig war entmutigt; mehr als alles andere sehnte er sich danach, ein Prediger des Evangeliums zu sein. In der Welt des europäischen Adels war das keine akzeptable Wahl. Doch Zinzendorf war sich sicher, dass "die Gewinnung von Seelen für Christus und die Arbeit in seinem geistlichen Reich seine wahre Berufung war"¹².

Jeden Sonntagnachmittag und -abend in Dresden empfingen Ludwig und Erdmuth Christen, sowohl Adlige als auch Bürgerliche, in ihrem Haus zu Gemeinschaft, Bibelstudium und Gebet.

Im selben Jahr wurde Ludwig volljährig und erhielt ein großes Erbe aus dem Nachlass seines Vaters. Seit seiner Zeit in Halle träumte er davon, eine christliche Gemeinde nach dem Vorbild der frühen Kirche aufzubauen, in der Arme und Reiche gemeinsam Gottesdienst feiern und arbeiten konnten. Um seine Vision zu verwirklichen, kaufte er von seiner Großmutter das Gut Berthelsdorf, das nur wenige Kilometer von ihrem Schloss entfernt lag. Damals gab es auf dem Gut nur das kleine Dorf Berthelsdorf und eine heruntergekommene evangelische Kirche. Doch Zinzendorf blickte mit gläubigen Augen auf die leeren Äcker und stellte sich die christliche Gemeinde vor, die dort entstehen könnte. Was Gott auf diesem Land errichtete, war größer als alles, was Ludwig von Zinzendorf sich hätte vorstellen können!

Christliche Gemeinschaft war seine Passion

Berthelsdorf wurde zu Ludwigs Leidenschaft. Je mehr er vom Hofleben sah, desto stärker wurde sein Wunsch, sein Leben dem Evangelium und der christlichen Gemeinschaft zu widmen. Obwohl er die Winter in Dresden verbringen musste, war er in den Sommermonaten frei, um seinen Traum auf seinen neuen Ländereien zu verwirklichen.

Zunächst ernannte er seinen pietistischen Freund John Andrew Rothe zum Pastor der lutherischen Kirche auf dem Gut. Zinzendorf beauftragte ihn mit diesen Worten: "Ich habe dieses Gut gekauft, weil ich mein Leben unter den Bauern verbringen und ihre Seelen für Christus gewinnen wollte. Also geh, Rothe, in den Weinberg des Herrn. Du wirst in mir keinen Gönner, sondern einen Bruder und Helfer finden."¹³ Bei Rothes Einführungsfeier sprach ein pietistischer Prediger aus dem nahegelegenen Dorf Görlitz ein prophetisches Wort: "Gott wird an diesem Ort eine Kerze anzünden, die das

ganze Land erleuchten wird!"

Ludwig beschloss, auf dem Gelände ein Herrenhaus zu bauen, das er Bethel (Haus Gottes) nannte, damit er und Erdmuthe inmitten der christlichen Gemeinde leben konnten, wenn sie von Dresden beurlaubt waren. Als das Haus fertig war, öffneten die Zinzendorfs ihr Haus für alle Bewohner der Gegend, egal ob Adlige oder Bauern, für abendliche Bibelstunden. Zu Ludwigs Freude verließ sein Jugendfreund Friedrich von Watteville sein Anwesen in der Schweiz und zog nach Berthelsdorf, um Zinzendorf bei der Verwirklichung seiner Vision zu unterstützen.

Der erste Siedler, der auf dem Gut Berthelsdorf ankam, war Christian David, ein Gläubiger aus Mähren (das heute im Osten der Tschechischen Republik liegt). Als Protestant war David von den herrschenden Katholiken in Mähren und Böhmen unerbittlich verfolgt worden. Obwohl er sicher aus der Region entkommen war, wollte er zurückkehren und andere verfolgte Protestanten aus dem Land führen. Als er von Ludwigs Vision für eine christliche Gemeinde hörte, fragte er, ob die mährischen Flüchtlinge in Berthelsdorf willkommen wären. Ludwig antwortete mit einem schallenden "Ja!" Keiner der beiden Männer wusste, dass Christian Davids Bitte genau das war, was Zinzendorfs christliche Vision zum Leben erweckte.

Schmuggel von mährischen Flüchtlingen

Trotz persönlicher Gefahr schlich sich David zurück nach Mähren und kehrte mit den ersten Flüchtlingen - den beiden Niessern, ihren Frauen und vier Kindern - nach Berthelsdorf zurück. Auf einem kleinen Hügel auf dem Gut, nur eine Meile vom Dorf Berthelsdorf entfernt, fällte David einen Baum für das erste Haus und verkündete, dass die Mährer endlich ihre Heimat gefunden hatten. An diesem Tag, dem 17. Juni 1722, wurde eine neue christliche Gemeinschaft geboren.

David unternahm zehn weitere heimliche Reisen nach Mähren, um seine verfolgten Brüder und Schwestern in Christus in die Freiheit zu schmuggeln. Johann Heitz, der Verwalter in Berthelsdorf, nannte die neue Gemeinde Herrnhut ("die Wache des Herrn"). In einem Erklärungsbrief an Zinzendorf schrieb er: "Gott gebe, dass Euer Exzellenz auf dem Hügel eine Stadt errichten können, die nicht nur selbst unter der Wacht des Herrn bleibt, sondern in der auch alle Einwohner auf der Wacht des Herrn bleiben, damit dort keine Stille [des Gebets] bei Tag und Nacht herrscht." ¹⁴

Innerhalb von vier Jahren war Herrnhut auf dreihundert Mitglieder angewachsen. Die Männer des Dorfes versammelten sich mit Zinzendorf und Watteville, um die

Grundstein für eine mährische Schule und ein medizinisches Gebäude. Sie weihten es zur Ehre Gottes ein und sangen Loblieder für sein Werk unter ihnen.

Als Friedrich von Watteville vor dem Grundstein kniete und laut betete, dass Gott ihre Arbeit und ihren Gottesdienst annehmen möge, standen fünf Neuankömmlinge im hinteren Teil der Menge und hörten aufmerksam zu. Die Männer waren mährische Flüchtlinge, die auf ihrem Weg zu einer religiösen Zuflucht in Polen in Herrnhut Halt gemacht hatten. Als sie die Leidenschaft für Christus unter den Leitern und Dorfbewohnern sahen, baten sie um Erlaubnis, bleiben zu dürfen.

Seltsamerweise trugen drei der fünf Männer denselben Namen, David Nitschmann, so dass sie nach ihren Berufen im Dorf benannt wurden. Alle Männer waren wichtig für das zukünftige Wachstum von Herrnhut, aber David "der Zimmermann" wurde ein mährischer Bischof in Herrnhut und einer der ersten Missionare, die in fremdes Land geschickt wurden.

Wer waren die Mährer?

Es dauerte ein paar Jahre, bis Zinzendorf die Geschichte der christlichen Brüder aus Mähren und Böhmen verstand, die in Herrnhut religiöse Zuflucht suchten. Im Jahr 1412 sprach sich Johannes Hus, ein katholischer böhmischer Priester, gegen die Praktiken der katholischen Kirche aus und verurteilte den Verkauf von Ablassbriefen zur Vergebung der Sünden und die Unmoral der katholischen Führer. Sein Protest erfolgte hundert Jahre bevor Martin Luther seine fünfundneunzig Thesen anschlug. Unerschrocken verkündete Hus die Wahrheit des Evangeliums: Der einzige Weg zur ewigen Erlösung führt über den Tod und die Auferstehung Jesu Christi.¹⁵

Im Jahr 1415 wurde Hus von einem katholischen Gericht wegen Ketzerei verurteilt und wegen seines rechtschaffenen Auftretens auf dem Scheiterhaufen verbrannt, aber in ganz Böhmen und Mähren wuchs die Zahl seiner Anhänger, der "wahren Christen", an. Im Jahr 1457, noch sechzig Jahre vor Luthers berühmten Protesten, wurden diese mährischen Gläubigen offiziell als Unitas Fratrum, die Vereinigten Brüder, bekannt; sie wurden die früheste protestantische Konfession. Die Mitglieder der frühen Unitas Fratrum waren Deutsche; sie lebten als Gemeinschaft auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik, aber sie waren Deutsche durch Blut, Kultur und Sprache.¹⁶ Zu Luthers Zeiten hatten sie mehr als vierhundert Gemeinden und fast 200.000 Mitglieder. Es war keine kleine, kämpfende Konfession.¹⁷

Die Prophezeiung der verborgenen Saat

In den katholischen Staaten Mähren und Böhmen wurden die Vereinigten Brüder erbarmungslos verfolgt und gemartert, bis sie 1547 zur Ausübung ihres Glaubens in den Untergrund getrieben wurden. Ihr letzter Bischof, Jan Amos Comenius, entkam der Verfolgung im Jahr 1627, indem er mit einem Rest der Brüder nach Holland floh. Comenius sprach prophetisch über die zurückgebliebenen Vereinigten Brüder und nannte sie Gottes "verborgene Saat", die eines Tages wieder zu einem fruchtbaren Baum heranwachsen würde, der den Herrn in Freiheit anbeten könnte.

Es dauerte nicht lange, bis die Flüchtlinge in Herrnhut ankamen und Ludwig entdeckte, dass es sich bei diesen Männern und Frauen tatsächlich um die "verborgene Saat" handelte, von der Comenius geschrieben hatte, nämlich um den Rest der treuen Unitas Fratrum (später Mährer genannt). Der Graf verpflichtete sich, seine Mittel und sein Leben einzusetzen, um diese historische Konfession treuer Christen zu erhalten und wiederaufzubauen.

"Ich möchte unter diesen Menschen gebraucht werden, um eine *Erweckung* zu bewirken", erklärte Zinzendorf. "Auch wenn ich dabei meinen Besitz, meine Ehre und mein Leben verliere, solange ich lebe und soweit es mir möglich ist, soll diese Herde des Herrn für ihn bewahrt werden, bis er kommt!"¹⁸

Was Satan dem Bösen zgedacht hat...

Zinzendorf glaubte: "Alles sollte aus Liebe getan werden. Der Schwerpunkt unserer brüderlichen Gemeinschaft ist die Gewinnung von Seelen."

Als sich die Nachricht von der Herrnhuter Gemeinschaft verbreitete, kamen verfolgte Christen mit unterschiedlichem Hintergrund an - Mährer, Täufer (heute Mennoniten), Calvinisten, Separatisten und sogar Katholiken. Zunächst schwelten die konfessionellen Meinungsverschiedenheiten unter der Oberfläche, doch schließlich entluden sie sich in beißenden verbalen Auseinandersetzungen; schon bald zerfiel die Vision einer liebevollen christlichen Gemeinschaft vor ihren Augen.

In den Aufruhr hinein schickte Satan einen bösen Boten, Johannes Sigismund Krüger, der unter Berufung auf die Heilige Schrift predigte, aber in Wirklichkeit ein "falscher Bruder" war und Spaltung und Hass nach Herrnhut brachte. Krüger verspottete die lutherische Kirche und nannte sie die "Hure Babylon", Zinzendorf das "Tier des Abgrunds" und Johannes Rothe den "falschen Propheten". Seine Botschaften waren so überzeugend,

dass sich viele Siedler von seinen falschen Anschuldigungen täuschen ließen, darunter auch Christian David, der erste mährische Siedler. Als ein

Das Ergebnis: David, ein Vorsteher in Herrnhut, und Rothe, der Pastor der Berthelsdorfer Gemeinde, sprachen hasserfüllt übereinander.

Als Krügers Botschaften immer fanatischer wurden, wurde klar, dass er geistig verwirrt war; er wurde verhaftet und schließlich in eine Berliner Anstalt eingewiesen. Aber ein großer Schaden war bereits angerichtet worden.

Traurig über die Berichte über die geistliche Zwietracht unter den Christen, nahm der siebenundzwanzigjährige Zinzendorf Urlaub vom sächsischen Hof; er und Erdmuth eilten mit ihrer neugeborenen Tochter Benigna nach Herrnhut. (Ihr erstgeborener Sohn war zwei Jahre zuvor wenige Monate nach seiner Geburt gestorben.)

Ein Vergebungstreffen

Am 12. Mai 1727 stand der jugendliche, aber entschlossene Zinzendorf vor den dreihundert Einwohnern von Herrnhut. Er las aus der Heiligen Schrift vor und erinnerte sie an das letzte Gebet Jesu für seine Jünger:

Damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, damit auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.

(Johannes 17:21)

Ludwig predigte leidenschaftlich über das Ziel der christlichen Einheit - dass sie *alle eins in Christus sein* sollen. Er erinnerte die Mährer an ihre Verpflichtung gegenüber dem einfachen Glauben der früheren Vereinigten Brüder. Am Ende machte Zinzendorf, der "Herr" des Gutes, deutlich, dass jedes Mitglied von Herrnhut nach brüderlicher Liebe in Christus streben müsse, um auf seinem Land bleiben zu können. Er forderte sie auf, einen "Brüderlichen Bund und Pakt" zu unterzeichnen, um in christlichem Frieden zusammenzuleben.¹⁹ Ludwig unterzeichnete den Pakt zuerst, gefolgt von Christian David und dann den anderen Herrnhuter Siedlern.

Die Überzeugung des Heiligen Geistes bewegte sich unter den Menschen, als Zinzendorf an diesem Morgen sprach. Als die dreistündige Versammlung zu Ende war, standen die christlichen Jünger auf und reichten sich in Frieden die Hände. Bald darauf ging John Rothe auf Christian David zu und vergab ihm seine Beziehung zu Johannes Krüger.

In jenem Sommer 1727 wurde die brüderliche Liebe auf dem Gut Berthelsdorf wiederhergestellt, und zwölf Älteste wurden zu Leitern der Gemeinde gewählt. "Der ganze Ort", so Zinzendorf, "stellte eine sichtbare

Tabernakel Gottes unter den Menschen "20 Gott bereitete Zinzendorf und die Mährischen Brüder auf eine gesalbte Bewegung des Heiligen Geistes vor.

Der Heilige Geist und das Feuer

Am Sonntag, dem 10. August 1727, kniete John Rothe vor seiner Gemeinde nieder und betete darum, dass der Geist des Herrn mächtig unter ihnen wirken möge; gemeinsam beteten sie bis weit nach Mitternacht. Drei Tage später liefen die christlichen Siedler von Herrnhut die kurze Meile zur Berthelsdorfer Kirche, wo Rothe sie zu einem Abendmahlsgottesdienst eingeladen hatte, um ihre Versöhnung zu feiern.

Die Menschen aus beiden Gemeinden betraten die Kirche leise und spürten die süße Gegenwart Gottes. Als sie ihre Stimmen zum Lobpreis erhoben, durchflutete der Heilige Geist die Gemeinde mit seinem reinigenden Feuer. Demütige Gläubige fielen auf die Knie, weinten in Reue vor dem Herrn und übertönten den Gesang mit ihren Schreien, von ihren Sünden gereinigt zu werden. Von der Gegenwart des Heiligen Geistes ergriffen, priesen die Gottesdienstbesucher Ihn an; sie beteten allein oder in Gruppen; sie riefen die Gnade und Barmherzigkeit des Herrn an, bis sie schließlich Seine Erlösung spürten.

Als ihr Singen und Weinen nachließ, betete Ludwig, dass das Band des Friedens und der brüderlichen Liebe für immer unter ihnen bleiben möge. Keiner wollte die heilige Gegenwart Gottes verlassen. Zinzendorf ließ Essen aus seinen Küchen holen, und die Herrnhuter Brüder feierten das erste von Hunderten von "Liebesfesten", bei denen sie gemeinsam das Brot brachen.²¹

Zinzendorf schrieb über "diesen gesegneten Sommer":

Wir sahen die Hand Gottes und seine Wunder, und wir waren alle unter der Wolke unserer Väter, getauft mit dem Geist....Der Heilige Geist ist der Leben spendende Geist. Der Heilige Geist ist die Quelle all unseres Verständnisses von Gott - er benutzt die Heilige Schrift zu diesem Zweck. Sein Hauptbestreben ist es, Christus in unserem Leben zu verherrlichen. Er verfolgt uns unermüdlich, um uns Christus gleich zu machen.²²

Ein hundertjähriges Gebetstreffen

Zwei Wochen, nachdem der Heilige Geist auf die Berthelsdorfer Versammlung gefallen war, verpflichteten sich vierundzwanzig Männer und vierundzwanzig Frauen aus Herrnhut, eine Stunde am Tag "unaufhörlich zu beten". Diese Gebetszeit wurde als die

"Stündliche Fürbitte", und zwar rund um die Uhr, vierundzwanzig Stunden am Tag, sieben Tage die Woche!

Sie legten vor Gott Fürbitte für die besonderen Bedürfnisse der Menschen ein. Schon bald hatten sie siebenundsiebzig Leute, die sich verpflichteten, am vierundzwanzigstündigen Gebet teilzunehmen, und sie erhielten zweitausend Gebetsanliegen von Christen aus ganz Sachsen. Als die Mährer ihre Missionsarbeit begannen, konzentrierte sich die Gebetszeit auf ihre Missionsarbeit. Stell dir das Erstaunen dieser Gebetskrieger vor, wenn sie gewusst hätten, dass ihr Gebetstreffen unter der Salbung des Heiligen Geistes unter den Mährischen Brüdern vierundzwanzig Stunden am Tag, jeden Tag, 365 Tage im Jahr fortgesetzt werden würde - *für die nächsten hundert Jahre!*

Was für eine wunderbare, wunderbare Sache das war - eine *unaufhörliche Verpflichtung zum Gebet*. "*Freut euch immerzu. Betet ohne Unterlass. Dankt in allen Dingen*" (1. Thessalonicher 5,16-18). Das ist die genaueste Umsetzung dieser Bibelstelle, von der ich je gehört habe!

Ich bin gesegnet, wenn ich an die Nationen und Menschen denke, die durch einhundert Jahre Gebet für die Weltmission für immer verändert wurden. Manche Quellen gehen davon aus, dass es eher hundertzwanzig Jahre gedauert hat, aber bei unseren Nachforschungen haben wir nie genau herausgefunden, wann oder warum diese übernatürliche Gebetszeit aufgehört hat. Es gibt heute Dienste, die diesen Mantel bis zu einem gewissen Grad wieder aufnehmen. Wir bewundern sie und segnen sie für ihr Engagement für unaufhörliches Gebet in unserer Zeit.

Noch im selben Sommer begann Zinzendorf, der Herrnhuter Gemeinde eine bestimmte Bibelstelle zur Ermutigung oder Ermahnung mitzuteilen; er und die Ältesten teilten sie von Haus zu Haus unter sich auf. Bald darauf sammelten Ludwig und die Leiter eine Sammlung von Bibelstellen, die "zur Lehre, zur Zurechtweisung und zur Unterweisung in der Gerechtigkeit geeignet sind" (siehe 2. Timotheus 3,16) und legten sie in eine Holzkiste. Jeden Abend zogen sie eine "Losung", die sie am nächsten Morgen mit den Siedlern teilten. Dies wurde als *Losung* oder "Wachwort" bekannt.

Drei Jahre später richteten die Mährer im Dorf Ebersdorf eine Druckerei ein, um preiswerte Exemplare der Bibel, christliche Traktate und Gesangbücher in deutscher Sprache für das einfache Volk zu veröffentlichen. Außerdem veröffentlichten sie ihr erstes jährliches Andachtsbuch, das die *Losung* für jeden Tag des ganzen **J a h r e s** enthielt. Heute, fast dreihundert Jahre später, ist das

The Moravian Daily Texts, wird noch immer jährlich in mehr als fünfzig Sprachen von der florierenden Mährischen Kirche veröffentlicht. (www.moravian.org)

Kurz darauf entdeckte Ludwig bei einem Besuch bei seinem Onkel in der nahe gelegenen Region Schlesien einige der frühesten Schriften von Jan Comenius, dem letzten Bischof der Vereinigten Brüdergemeine. Er fand unter Comenius' Schriften die *Ratio Disciplinae* ("Rechenschaftsbericht über die Disziplin"), ein kleines Buch mit den Leitprinzipien der frühen Unitas Fratrum. Zinzendorf war erstaunt über die Ähnlichkeit zwischen Comenius' Schriften und seiner eigenen, kürzlich verfassten "Brotherly Union and Compact".

Ohne Zweifel hatte Gott diese demütigen Flüchtlinge, diese "verborgene Saat", als Teil seines Plans zur Wiederherstellung in den Weg Zinzendorfs gestellt!

Geisterfülltes Leben in Herrnhut

Schon in jungen Jahren war Ludwig ein Hymnenschreiber, der seine Verehrung für den Herrn in Liedern ausdrückte. Seine berühmteste Hymne, die später von John Wesley übersetzt wurde, ist "Jesus, Thy Blood and Righteousness".

Auch die Mährischen Brüder hatten ein Herz dafür, den Herrn in der Musik anzubeten; sie waren fröhlich in ihrem Lobpreis. Das Leben in Herrnhut wurde zu einem Heiligtum voller Anbetung; jeden Morgen und jeden Abend gab es eine Zeit des Lobpreises im Dorf. Wächter gingen bei Sonnenuntergang an den Häusern vorbei und sangen Gottes Lob, während sich das Dorf langsam für die Nacht schloss. Ludwig hat mehr als tausend Lieder geschrieben und eine Reihe von Gesangbüchern herausgegeben, von denen einige heute noch in Gebrauch sind.

Im Jahr 1728 organisierte Zinzendorf die Mitglieder der wachsenden Gemeinde in kleinen Gruppen, die "Bands" genannt wurden, um miteinander zu beten und sich gegenseitig zu unterstützen (ähnlich wie Zellgruppen in modernen Kirchen). Später wurden die Gruppen vergrößert und "Chöre" genannt. Die Menschen wurden nach Geschlecht oder Lebensstellung aufgeteilt, so dass es Chöre für alleinstehende Männer und Frauen, Ehepaare und sogar Kinder gab. "Der Grund, warum wir Chorgruppen haben", schrieb Zinzendorf, "ist, dass wir den Zustand unserer Herzen offenlegen. Wir fangen an, einander zu vertrauen, und wir wagen es, offen und ehrlich ... unser Inneres zu offenbaren." ²³

Schon bald zogen alle ledigen Männer in ein "Haus der ledigen Brüder"

und gelobten, dem Herrn vor allem gemeinsam zu dienen. Bald darauf taten die alleinstehenden Frauen dasselbe und wohnten gemeinsam in einem "Haus der ledigen Schwestern". Für diese

jungen Menschen war die Heirat zweitrangig gegenüber der Entdeckung ihrer Berufung für den Dienst Gottes. Sie waren fleißige Menschen und begabte Handwerker mit einem leidenschaftlichen Engagement für Christus. Dieses christliche Engagement legte den Grundstein für die wahre Berufung von Zinzendorf und der Mährischen Kirche - die Aussendung protestantischer Missionare aus Europa in die entlegensten Winkel der Welt.

Eine göttliche Ernennung bei der dänischen Krönung

Graf von Zinzendorf und Baron von Watteville waren immer noch aktiv an der Erfüllung der Mission des Ordens der Senf Saat beteiligt. Die Männer hatten ihr Versprechen aus ihrer Jugendzeit nicht vergessen, das Evangelium von Jesus Christus in die Welt zu bringen. Die Zeit war endlich gekommen, dieses Versprechen einzulösen.

1731 wurden Zinzendorf und Watteville an den dänischen Hof eingeladen, um die Krönung von Christian VI. zum König von Dänemark zu feiern. Das dänische Königshaus schickte immer noch christliche Missionare in seine Kolonien. Es war eine Zeit, in der Kirche und Staat gut zusammenarbeiteten. Der Staat schätzte das Evangelium, aber erzwang es nicht.

Bei der Krönung traf Zinzendorf Antonius Ulrich, einen ehemaligen Sklaven von der Insel St. Thomas in Westindien. Ulrich war Christ geworden, als er an Bord eines Schiffes den Atlantik überquerte, aber er bedauerte sehr, dass seine Mitsklaven auf St. Thomas keine Möglichkeit hatten, von Christus zu hören. "Wenn doch nur ein paar Missionare kommen würden", beklagte Ulrich. "Viele Abende habe ich am Ufer gesessen und meine Seele nach dem christlichen Europa geseht; und ich habe einen Bruder und eine Schwester in Knechtschaft, die sich danach sehnen, den lebendigen Gott kennenzulernen." ²⁴

Zinzendorf war schockiert, dass die christlichen Plantagenbesitzer in St. Thomas ihren einheimischen Sklaven nicht offen das Evangelium der Erlösung verkündeten. Mit der gleichen Begeisterung, die er bei der Begegnung mit dem ersten Missionar fünfzehn Jahre zuvor empfunden hatte, eilte Ludwig mit einer neuen Leidenschaft für die Auslandsmission zurück zur mährischen Leitung.

In dieser Nacht, am 23. Juni 1731, lag Leonard Dober im Bett im Haus der alleinstehenden Männer und wälzte sich bis zum Morgengrauen hin und her. Vor ihm tauchten die afrikanischen Sklaven der Westindischen Inseln auf, die gefangen gehalten wurden und keine Hoffnung auf Christus hatten.

"Hier bin ich, sende mich", schrie sein Herz. Als er seinem Freund Tobias Leopold von seinem Wunsch erzählte, nach St. Thomas zu gehen, gab Leopold zu, dass er die

denselben Ruf in seinem Geist. Gemeinsam traten sie an Zinzendorf und die Ältesten von Herrnhut heran und äußerten den Wunsch, auf das Missionsfeld zu gehen.

Am 29. Juli 1731 traf Ulrich in Herrnhut ein, um zu den Brüdern über die Notlage der misshandelten Sklaven in Westindien zu sprechen. Er sehnte sich danach, dass sie in Christus befreit werden. Doch Ulrich warnte sie, dass sie sich das Vertrauen der Inseklaven erst erarbeiten müssten.

Die Wahl von "the Lot"

Sein ganzes Leben lang glaubte Zinzendorf fest an das "Los" als Gottes Weg, sein Volk zu führen, wenn die Heilige Schrift in einer Angelegenheit keine klare Richtung vorgab. Das Los war eine uralte Methode, um Entscheidungen zu treffen, indem man einen Zettel aus einer Sammlung von Zetteln zog oder Steine oder Murmeln herunterwarf.

Ludwig stützte sich auf Apostelgeschichte 1,24-26, als die Apostel das Los benutzten, um einen Jünger zu wählen, der den Verräter Judas Iskariot ersetzen sollte.

Und sie beteten und sprachen: Du, Herr, der du die Herzen aller Menschen kennst, zeige, welchen von diesen beiden du auserwählt hast, dass er an diesem Amt und Apostelamt teilnehme, von dem Judas durch Übertretung abgefallen ist, damit er an seinen eigenen Ort gehe. Und sie warfen ihre Lose aus; und das Los fiel auf Matthias, und er wurde zu den elf Aposteln gezählt.

Ludwig entschied sich für das Losverfahren, weil er die Motive seines eigenen Herzens und der Herzen anderer bei geistlichen Entscheidungen hinterfragte. Für jede schwerwiegende Entscheidung beteten er und die Ältesten inbrünstig und überließen sie dann dem Herrn durch das Los. Das Los entschied über Berufungen in den Dienst, Missionsziele, die jährlichen Losungen und sogar über Eheschließungen. "Sobald das Los befragt worden war, war die Entscheidung absolut und bindend." ²⁵ Die Mährer behielten das Los bei, bis es 1818 abgeschafft wurde.

Das ist keine Praxis, die ich für heute empfehlen würde. Gott antwortete Zinzendorf und den mährischen Brüdern in ihrem einfachen Glauben, aber Römer 8:14 sagt uns deutlich: "*Denn so viele vom Geist Gottes geleitet werden, die sind Gottes Kinder.*"

Heute lassen wir uns im Leib Christi vom ewigen Wort und vom Geist Gottes leiten und nicht von der Auswahl von Zetteln aus einer Holzkiste. Selbst für die Mährer war das, was als einfacher, ehrlicher Weg zum Hören begann

von Gott wurde so legalistisch, dass sie ohne ihn nicht einmal mehr heiraten konnten. Deshalb wurde diese Praxis Anfang des 19. Jahrhunderts abgeschafft. Aber eine Zeit lang arbeitete Gott mit Zinzendorf in dieser Zeit des geistlichen Lernens und Wachstums.

Alle Herrnhuter Bürgerinnen und Bürger beteten ernsthaft für die Entscheidung, Dober und Leopold nach St. Thomas zu schicken, wo Ungewissheit und Tod auf sie warten konnten. Die großen protestantischen Kirchen Europas hatten eine solche Missionsaufgabe nicht in Angriff genommen. War es der Wille des Herrn, dass die kleine Gemeinde in Herrnhut dies tun sollte?

Nach einem Jahr des Gebets beschloss Zinzendorf, dass es Zeit war, das Los zu ziehen. Christian Dober zog einen Zettel aus der Holzkiste und freute sich, als er ihn laut vorlas: "Lass den Jungen ziehen, denn der Herr ist mit ihm." Aber für Tobias Leopold war das Los nicht günstig; es war nicht seine Zeit zu gehen. Stattdessen wurde David Nitschmann, der Zimmermann, ausgewählt, mit Dober zu gehen. Leopold bekam nur ein Jahr später die Möglichkeit, sich der Missionsarbeit in Westindien anzuschließen.²⁶

Die ersten beiden Missionare der Neuzeit

Niemand in Herrnhut, auch nicht Zinzendorf, hatte eine Ahnung, wie man eine Missionsbewegung ins Leben ruft! Als die ersten Missionare, die von einer europäischen protestantischen Kirche ausgesandt wurden, bekamen Dober und Nitschmann nicht einmal genug Geld, um außerhalb Sachsens zu reisen. Obwohl Zinzendorf die finanziellen Mittel hatte, um sie zu sponsern, glaubte die Herrnhuter Gemeinde, dass die Unternehmung allein aus dem Glauben heraus beginnen und sich selbst tragen sollte.

Um 3:00 Uhr morgens am 21. August 1732 begleitete Ludwig die jungen Männer in seiner Kutsche zu einem Ort knapp zwanzig Meilen nördlich von Herrnhut. An der Kreuzung knieten die neuen Missionare neben der Kutsche, und Zinzendorf legte ihnen die Hände auf und betete. Seine einzige Anweisung war die des Glaubens: "Lasst euch in allen Dingen und auf allen Wegen vom Geist Christi leiten."

An diesem Tag wurde die mährische Missionsbewegung geboren! Diese frommen mährischen Jüngerinnen und Jünger hatten kein Vorbild, keine Gesellschaft, die sie finanziell versorgte, und keine Richtlinien, die ihnen halfen, ihren Kurs zu steuern; sie ließen sich einfach vom Geist Gottes leiten. Obwohl sie es nie erfahren würden, wurden die beiden Männer in diesem Moment zu den Pionieren der großen modernen Missionsbewegung

des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts.

Eine Reise durch Dänemark erwies sich als die offene Tür des Herrn für die jungen Pioniere. Der dänische Hof nahm sich ihrer missionarischen Sache an, und die Schwester des Königs, Prinzessin Amalie, bezahlte ihre Überfahrt zu den Westindischen Inseln. Der Mundschenk des Hofes machte sogar ein Schiff ausfindig, das nach Amerika fuhr.²⁷ Es gab keinen Zweifel daran, dass Gottes Hand über ihnen und ihrer Mission stand!

Vier weitere Missionare ausgesandt

"Mein Ruf vom Herrn ist es, das Wort vom Blut und dem Kreuz Jesu in der Welt zu verbreiten", schrieb Zinzendorf. "Ich mache mir keine Sorgen darüber, was mit mir geschieht. Dieser Ruf war schon in meinem Leben, bevor ich die Mährischen und Böhmisches Brüder kannte.

Innerhalb eines Jahres wurden vier weitere Missionare ausgewählt, die von Herrnhut aus ausgesandt werden sollten. Diesmal wurden Matthäus und Christian Stach, John Beck und Friedrich Bohnisch ausgesandt, um den Inuit in Grönland zu dienen. Sie gründeten ein christliches Dorf namens Neu Herrnhut an der Westküste Grönlands.

Durch die Grönlandmissionen entdeckten die Mährer den Schlüssel, um Christus zu den Verlorenen zu bringen. Als der Missionar John Beck langatmige Erklärungen über die Existenz Gottes und der etablierten christlichen Kirche gab, waren die Eingeborenen uninteressiert. Sie glaubten bereits, dass es einen Gott gibt. Als er jedoch die Geschichte von Christi Leiden und Opfertod vorlas, um sie für alle Ewigkeit zu retten, antworteten sie: "Erzähl uns das noch einmal; wir sind bereit, gerettet zu werden!"

Von da an riet Zinzendorf allen angehenden Missionaren: "Lasst euch nicht von der Vorstellung blenden, dass man die Heiden zuerst lehren muss, an Gott zu glauben, und dann erst an Jesus Christus.... Sie wissen bereits, dass es einen Gott gibt. Du musst ihnen predigen, dass Gott einen Sohn hat ... predige von Jesus Christus, der für ihre Sünden gekreuzigt wurde. Du musst ihnen sagen, dass der Glaube an diesen Jesus, den ewigen Sohn Gottes, der Weg zur Erlösung ist."²⁸

Bald darauf schickte Zinzendorf Missionare nach Surinam im nordöstlichen Südamerika und nach Lappland (Finnland). Im Jahr 1733 brach Tobias Leopold mit fünfzehn Missionaren auf, um die wachsende Arbeit in St. Thomas zu unterstützen. Im darauffolgenden Jahr wurden zwei Männer an die afrikanische Guineaküste und elf weitere Missionare nach St. Croix gesandt, um diejenigen zu ersetzen, die an Malaria gestorben waren.

Die Hingabe der Herrnhuter Christen und ihre Bereitschaft, ihr Leben für Christus zu opfern, waren beispiellos. Sobald die Nachricht, dass ein Missionar an einer Krankheit gestorben war, Herrnhut erreichte, erhoben sich zwei weitere, um seinen Platz einzunehmen. Gemeinsam weihten sie ihr Leben unter der mährischen Fahne: "Unser Lamm hat gesiegt; lasst uns ihm folgen."

Schutz der Bewegung

Zu dieser Zeit hatte Zinzendorf sein Amt am sächsischen Hof niedergelegt, um sein Leben dem Dienst am Evangelium zu widmen. Er und seine Familie zogen in ihr Haus in Herrnhut, das inzwischen fünfhundert Mitglieder zählte. Die Jahre mit Erdmuthé waren voll von geistlichem Segen, aber auch von schmerzlichen familiären Verlusten. Seit der Geburt ihres ersten Kindes im Jahr 1724 hatte Erdmuthé fünf weitere Kinder zur Welt gebracht, doch bis 1733 waren bereits drei von ihnen an frühen Kinderkrankheiten gestorben. Tragischerweise mussten Ludwig und Erdmuthé viel zu oft den Gottesacker, den Friedhof in Herrnhut, besuchen, um ihre Kinder zu begraben. Während ihrer Ehe brachte Erdmuthé zwölf Kinder zur Welt, sechs Jungen und sechs Mädchen, aber nur vier von ihnen überlebten bis zum Erwachsenenalter.

Zusätzlich zu diesen familiären Sorgen wurde Zinzendorf von den Menschen außerhalb der Herrnhuter Gemeinde ständig mit Argwohn betrachtet. Sowohl die Kirchenführer als auch die europäischen Adligen waren in ihrer Meinung über den unorthodoxen Grafen sehr gespalten. "Einige betrachteten ihn als treuen Diener des Herrn Jesus Christus, aber andere hegten großes Misstrauen gegen ihn ... sie fürchteten sich auch vor seinen seltsamen Projekten." ²⁹

Zinzendorf war besorgt, nicht um sich selbst, sondern um die Herrnhuter Brüdergemeine. Ihm war klar, dass die lutherische Kirche in Sachsen die Herrnhuter Gemeinde zum Austritt zwingen könnte. Er nahm die Sache selbst in die Hand und wandte sich an die Kirchenleitung. "Prüft meine Glaubenslehre; beweist, dass meine Theologie solide ist", forderte er. Überraschend bat Ludwig auch darum, für die Ordination als lutherischer Pfarrer in Betracht gezogen zu werden. Nach monatelangen Verhören und Prüfungen reichte Zinzendorf sein endgültiges Gesuch vor dem Prüfungsausschuss der Kirche ein:

Ich war erst zehn Jahre alt, als ich anfang, meine Gefährten zu Jesus als ihrem Erlöser zu führen....Jetzt bin ich vierunddreißig, und mein Geist hat sich nicht verändert. Mein Eifer ist nicht abgekühlt ... Ich liebe und ehre die etablierte Kirche....Ich werde weiterhin Seelen für meinen kostbaren

Erlöser gewinnen....Ich werde gehen

an ferne Völker, die Jesus und die Erlösung durch sein Blut nicht kennen.³⁰

Zinzendorf bestand alle Phasen der Prüfung erfolgreich und wurde im Dezember 1735 als lutherischer Pfarrer ordiniert. Nun konnte er in lutherischen Kirchen in ganz Europa predigen und die Brüdergemeine in Herrnhut vor Anschuldigungen schützen, sie seien "nicht lutherisch genug". Leider konnte ihn nichts, was Ludwig tat, vor den falschen Anschuldigungen der europäischen Kirchenmänner schützen.

Die Religion will die Menschen immer in einen engen Rahmen pressen. Die Schrift sagt: *"Es sind verschiedene Gaben, aber ein und derselbe Geist. Und es sind verschiedene Verwaltungen, aber derselbe Herr"* (1. Korinther 12,4-5). Allzu oft werden in der Kirche die *"Unterschiede"* und *"derselbe"* umgedreht. Die meisten Leiterinnen und Leiter von Konfessionen und Kirchen wollen, dass alle um sie herum die gleiche Gabe und Salbung haben wie sie selbst: "Redet wie ich; dient wie ich; geht wie ich." Aber es ist der Geist, der derselbe sein soll; es gibt unterschiedliche Gaben.

Wenn das Oberhaupt einer Kirche von seinen Anhängern Gleichförmigkeit in den Begabungen verlangt, wird die Kirche klein bleiben, weil es Schönheit und Wachstum in den verschiedenen Gaben im Leib Christi unter demselben Herrn gibt. Christen müssen eine Beziehung zu Jesus Christus und eine gute, gesunde Lehre haben, aber ihre Begabungen können trotzdem unterschiedlich sein. Manchmal verlassen Menschen, die die Freiheit brauchen, so zu sein, wie sie in Christus sind, eine Gemeinde oder einen Dienst, weil sie eingeengt werden; ein unsicherer Leiter wird sie als Rebellen bezeichnen. Aber sie bewegen sich in demselben Geist. Der Unterschied liegt, wie in Zinzendorfs Leben, in ihrer Begabung und Salbung.

Im Exil - kein Problem!

Die christliche Gemeinde in Herrnhut florierte. Dutzende von Missionaren waren ausgesandt worden; weitere waren in der Ausbildung. Satan war wütend! Wie konnte der Feind die Arbeit in Herrnhut untergraben und diese Bewegung Gottes aufhalten? Er griff den Gründer an.

Verleumdungen und Halbwahrheiten über Zinzendorf begannen an den europäischen Höfen zu kursieren. Erschwerend kam hinzu, dass der Kurfürst von Sachsen, August der Starke, verstorben war. Sein Sohn, August III., war misstrauisch gegenüber Ludwig und seinem "eifrigen" Einsatz für Christus und hörte auf die Lügen eifersüchtiger Hofleute.

Am 20. März 1736 erließ der neue sächsische König ein Edikt: "Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf wird für immer aus dem Königreich Sachsen verbannt, auch aus dem Dorf Herrnhut!" Ludwig, der mit seiner Familie in Holland unterwegs war, erfuhr die Nachricht erst einen Monat später. Glücklicherweise erlaubte eine Sondergenehmigung des neuen Hofes den Mährischen Brüdern, in der Gemeinschaft zu bleiben, die sie liebevoll aufgebaut hatten, auch wenn ihr Anführer verbannt worden war.

Wie immer spiegelte Zinzendorfs Antwort seinen Glauben daran wider, dass Gott derjenige war, der die Weichen für sein Leben stellte. "Unabhängig davon hätte ich die nächsten zehn Jahre nicht nach Herrnhut kommen können; denn es ist an der Zeit, die Pilgergemeinde zu sammeln und der Welt den Heiland zu predigen....Dieser Ort wird unsere Heimat, wo ich zu dieser Zeit am meisten für den Heiland erreichen kann." ³¹

Ludwig war entschlossen, dass sein Exil das Missionswerk Christi nicht aufhalten würde. "Ich bin vom Herrn dazu bestimmt, die Botschaft vom Tod und Blut Jesu zu verkünden, nicht mit menschlichem Einfallsreichtum, sondern mit göttlicher Kraft, ohne Rücksicht auf persönliche Konsequenzen für mich selbst." ³² Mit seinem Exil wurde Zinzendorf eher zum Missionar und Pilger als zum Leiter einer einzelnen christlichen Gemeinschaft.

Zinzendorf brauchte im Exil ein neues Hauptquartier, eine Heimatbasis. Er entschied sich für den Kauf eines verlassenen, heruntergekommenen Schlosses in Ronneburg, Norddeutschland. Schon bald wurde auf dem Grundstück eine Gemeinde namens Herrnhag ("Hain des Herrn") gegründet. Die Mährer arbeiteten schnell daran, das Schloss zu reparieren und die armen Bauern in der Umgebung zu versorgen.

Die Kraft der Aussaat

Inzwischen waren mährische Missionare auf die Westindischen Inseln und nach Surinam gesandt worden, um den Eingeborenen zu dienen, und nach Holland, um der jüdischen Bevölkerung die gute Nachricht vom Messias zu bringen. In Grönland kam es zu einer Erweckung, und zahlreiche Inuit besuchten die mährischen Gottesdienste.

"Wir werden einfach und leise arbeiten", erinnerte Zinzendorf seine Anhängerinnen und Anhänger. "Auch wenn wir niemals Wunder mit unseren eigenen Augen sehen oder mit unseren Ohren hören werden, pflanzen wir das Himmelreich in die Völker und werden auf die Früchte achten, die daraus wachsen."

Das ist die beste Aussage eines Sämanns, die ich je von einem Missionar gehört habe! Er hat es verstanden - er hat seine Aufgabe beim Säen der Saat verstanden. Es gibt gottgegebene Stufen bei der Verbreitung der Evangeliumsbotschaft, und das Säen der Saat ist die erste Stufe.

Der Apostel Paulus hat diese Phasen in 1. Korinther 3,6 klar aufgelistet: "*Ich habe gepflanzt, Apollos hat gegossen; aber Gott hat das Wachstum gegeben.*" Wir müssen erkennen, dass diese drei Phasen gleich wichtig sind. Das Pflanzen ist das erste Mal, dass jemand die Botschaft des Evangeliums hört; das Bewässern ist, wenn sie das Wort immer wieder hören, um den Samen zum Wachsen zu bringen; und die dritte Phase ist die Ernte. Bei der Evangelisation werden die meisten Menschen während der Zeit des Pflanzens und Wässerns entmutigt. Sie denken, der einzige spannende Teil sei die Ernte. Aber wir müssen uns daran erinnern, dass alle drei Teile gleich wichtig sind.

Für manche Christinnen und Christen besteht ihre einzige Aufgabe darin, den Samen zu säen - und dabei zu leiden, ohne die Gelegenheit zu haben, die Früchte ihrer Arbeit zu Lebzeiten zu sehen. Das galt besonders für die frühen Missionare in vielen Teilen der Welt. Viele dieser Männer und Frauen lebten ein aufopferungsvolleres Leben in Christus als wir heute, aber sie konnten nicht erleben, wie Zehntausende von Menschen zu Christus kamen. Heute können sich die meisten Pfarrerinnen und Pfarrer an dieser Ernte erfreuen, aber viele haben vergessen, dass ihnen viele Menschen vorausgegangen sind und die Saat gegossen haben, damit sie die Früchte ihrer Arbeit genießen konnten.

Die Botschaft für jeden von uns ist diese: Sei nicht entmutigt, wenn du ein "Pflanzer" oder ein "Bewässerer" bist - und sei nicht arrogant, wenn du ein "Ernter" bist. Jemand hat vor dir gepflanzt und bewässert. Vielleicht war es sogar ein mährischer Missionar!

Moravians bringen die Liebe Christi nach Südafrika

Der sechszwanzigjährige George Schmidt verließ Herrnhut und begab sich auf das gefährliche Missionsfeld Südafrikas, um unter den Khoikhoi Eingeborenen zu dienen. Die Mährer waren entsetzt über die Nachricht, dass die Niederländische Ostindien-Kompanie die südafrikanischen Eingeborenen verfolgte und oft tötete, die sie abschätzig *Hottentotten* nannten, was "Stotterer" bedeutete. Schmidt reiste allein nach Südafrika, um die Khoikhoi mit Jesus bekannt zu machen, in der Hoffnung, den Hass, den sie von früheren europäischen Kolonisten erfahren hatten, durch die Liebe Christi zu ersetzen.

Die niederländische Regierung Südafrikas war gegen alles, was Schmidt tat, um das Evangelium zu verbreiten. Schließlich wurde er gezwungen, das Land zu verlassen, aber nicht bevor er fünf Jahre lang den Eingeborenen das Lesen und Schreiben beigebracht und sie dazu gebracht hatte, den einen wahren Gott anzubeten. Er gründete eine christliche Siedlung, die später Genadendal genannt wurde. Erst fünfzig Jahre später, im Jahr 1793, erlaubte die niederländische Regierung anderen mährischen Missionaren, nach Südafrika zu gehen. Als die Mährer schließlich nach Genadendal zurückkehrten, trugen sie dazu bei, das kleine Dorf zu einer fleißigen, wohlhabenden Gemeinde und zu einem christlichen Zufluchtsort für afrikanische Sklaven zu machen.

Zweihundert Jahre später, am 10. Oktober 1995, besuchte der südafrikanische Präsident Nelson Mandela das kleine Dorf. Um die mährische Gemeinschaft und ihre aufopferungsvolle Arbeit unter den ehemaligen schwarzen Sklaven zu ehren, benannte Mandela die Präsidentenresidenz in Kapstadt *in Genadendal* um. Die gesalbte Missionsarbeit der Mährer segnete noch immer andere über die Gräber der frühen christlichen Arbeiter hinaus.

"Du schickst junge Menschen in den Tod!"

Trotz der geistlichen Siege der wachsenden mährischen Gemeinschaft ließen die Angriffe gegen Zinzendorfs Charakter nicht nach. "Du schickst junge Menschen in den Tod, aber du selbst gehst nicht!", war der neueste Vorwurf, den Zinzendorf zu hören bekam. Obwohl die mährische Arbeit in Übersee florierte, gab es in den tropischen Klimazonen auch tragische Todesfälle durch Malaria und Gelbfieber; einer der ersten, der starb, war der junge Tobias Leopold.

Ludwig reagierte auf diese neue Anschuldigung, indem er sich demütig im Gebet an den Herrn wandte und dann das Los zog. Sollte er selbst zu den Westindischen Inseln reisen? Die Antwort Gottes durch das Los lautete: "Geh nach St. Thomas." Da er wusste, dass er in dem tropischen Klima nicht vor einem schnellen Tod gefeit sein würde, brachte Zinzendorf seine europäischen Angelegenheiten in Ordnung. Um seine Ländereien vor der misstrauischen sächsischen Regierung zu schützen, hatte Ludwig seinen gesamten Besitz bereits legal an Erdmuthe übergeben. Nun verfasste er ein detailliertes Testament über den Rest seines persönlichen Besitzes und traf Vorkehrungen, um in die Neue Welt zu reisen.

Erdmuthe schrieb ihrem Bruder von dem eifrigen neuen Plan ihres Mannes. "Du kannst dir leicht vorstellen, was für eine schwere Prüfung es für jemanden wie mich ist, meinen lieben Ludwig eine so lange und

gefährliche Reise antreten zu sehen. Ich könnte es nicht ertragen, wenn ich nicht sicher wäre, dass es der Wille des Erlösers ist und nicht nur eine waghalsige Tat. I

glaube, dass der Erlöser ihn zu mir zurückbringen wird, wenn es sein Wille ist, und er wird ihm nicht mehr auf die Schultern legen, als er tragen kann
"33

Missionare im Gefängnis

Im November 1738 verließ Ludwig Europa und betrat am 29. Januar 1739 in St. Thomas westindischen Boden und wurde offiziell zum Auslandsmissionar für Christus.

Als Ludwig einen einheimischen Arbeiter am Hafen nach dem Aufenthaltsort der mährischen Missionare fragte, erfuhr er empört, dass sie die letzten drei Monate in einem örtlichen Gefängnis verbracht hatten! Mit einem Lächeln versicherte der Sklave dem Grafen, dass die Inhaftierung der Missionare das Interesse der Sklaven an Jesus geweckt habe. "Hier beginnt gerade eine große Erweckung!", betonte der Mann. "Du solltest froh sein, dass die Missionare im Gefängnis waren, denn dadurch gibt es eine große Erweckung unter den Sklaven! Die Gefangenschaft der Brüder ist für sie wie eine Predigt!"³⁴

Trotzdem stürmte Ludwig, der wusste, dass seine Missionare die Unterstützung des dänischen Königs hatten, in das Büro des Gouverneurs. "Das ist ein Skandal", protestierte er. "Diese Missionare haben die Erlaubnis der dänischen Behörden, zu den Menschen zu predigen. Wie kann man es wagen, sie ins Gefängnis zu werfen?"³⁵ Der Gouverneur ließ die Missionare schnell wieder frei, weil er den Zorn des europäischen Adligen fürchtete.

In den nächsten sechs Monaten predigte Ludwig jeden Samstagabend vor sechs- bis achthundert Sklaven von fast fünfzig Plantagen, manche Versammlungen dauerten bis zum nächsten Morgen. Die Reaktion der Einheimischen auf das Evangelium war berauschend. "St. Thomas ist ein größeres Wunder als Herrnhut!" rief Zinzendorf aus.

Als Ludwig nach Europa zurückkehrte, hatten die Herrnhuter und Herrnhager Missionare ihren weltweiten Einsatz ausgeweitet und waren in kleinen Gruppen nach Ceylon (Sri Lanka), Rumänien, Algier (Algerien) und Konstantinopel (Istanbul) gereist. Inzwischen gab es siebzig mährische Missionare, die das Evangelium auf der ganzen Welt verkündeten.

Spangenberg und die amerikanischen Missionen

Drei Jahre zuvor war August Gottlieb Spangenberg, ein brillanter Gelehrter und Theologe von der Universität Jena im Süden Sachsens, in Herrnhut angekommen. Zinzendorfs Botschaft vom persönlichen Glauben

an die Herrschaft von Jesus

Christus und sein Ruf, Missionare in die Welt zu schicken, hatten Spangenberg's Herz durchdrungen. Im Alter von neunundzwanzig Jahren verließ er eine erfolgreiche akademische Karriere, um den Mähren auf Lebenszeit zu dienen.

Spangenberg wollte die Botschaft von der Erlösung durch Christus nach Nordamerika bringen. Zunächst reiste er nach London und traf sich mit James Oglethorpe, dem Gouverneur von Georgia, um eine Landzuweisung für die Mährer in der Nähe der Stadt Savannah zu erbitten. Er erhielt einhundert Morgen Land und segelte 1736 mit einer kleinen Gruppe von Missionaren und Missionarinnen, darunter Anna Nitschmann, die Nichte von Bischof Nitschmann und eine junge mährische Leiterin, an Bord des britischen Schiffes *Simmonds* nach Amerika.

Ludwig Zinzendorf war ein Pionier bei der Aufnahme von Frauen in den Dienst. Die jungen Frauen im Haus der Schwestern, die sich zur Missionsarbeit berufen fühlten, wurden ebenso bereitwillig ausgesandt wie die Männer. Schließlich wurde Anna eine weibliche Älteste in der mährischen Gemeinde.

Zinzendorf berief sich auf Galater 3,28, wenn er seine Beförderung von Frauen in Lehrämter verteidigte: "Bei [Gott] kommt keiner zu kurz, und er zieht auch nicht einen Menschen dem anderen vor. Er liebt mit einer unaussprechlichen und unnachahmlichen Gleichheit."³⁶ Er erklärte auch: "Die Schwestern gehören zu der Klasse derer, die der Heiland seinem himmlischen Vater ebenso zu Priestern erklärt hat wie die Männer: Es steht also außer Frage, dass die ganze Schar, die ganze Gesellschaft, der ganze Chor seiner Mägde und Bräute Priesterinnen sind, und nicht nur Priesterinnen, sondern auch Priesterinnen."³⁷

Leider hatte die Mission in Georgien nie die Chance, erfolgreich zu sein. Kaum waren die Mährer angekommen, befahlen ihnen die georgischen Behörden, gegen die spanischen Soldaten, die von Florida aus angriffen, zu den Waffen zu greifen. Da sie gegen jede militärische Aktion waren, weigerten sich die neuen Siedler zu kämpfen und wurden aus der Siedlung vertrieben. In Gottes perfektem Timing predigte der britische Evangelist George Whitefield in Georgia und lud die geächteten Mährer ein, mit ihm nach Norden, nach Pennsylvania, zu segeln. Whitefield besaß ein Stück Land nordöstlich von Philadelphia, das er an die Mährische Kirche verkaufte. Tief in den Wäldern von Ost-Pennsylvania sollten ihre christlichen Siedlungen gedeihen!

John Wesley und die mährische Salbung

Ein weiterer Reisender an Bord der *Simmonds* in jenem Jahr war ein junger, relativ unbekannter anglikanischer Pastor, der nach Amerika segelte, um als Missionar bei den

der zweiunddreißigjährige John Wesley. Wesley verbrachte Monate in enger Nachbarschaft mit den mährischen Missionaren und war von der Tiefe ihres Glaubens tief bewegt. Er stellte sein eigenes Bekenntnis zu Christus in Frage und gestand nach seiner Rückkehr aus Amerika, dass ihm "die Gewissheit" seines Heils fehlte. In seinem Tagebuch beklagte er sich: "Ich, der ich nach Amerika ging, um andere zu bekehren, habe mich selbst nie zu Gott bekehrt." Obwohl Wesley zu dieser Zeit wahrscheinlich ein Christ war, kämpfte er immer noch mit dem Glauben, dass er gerettet war.

All das änderte sich, als Wesley 1738 nach London zurückkehrte - dank der mährischen Beziehungen, die er aufgebaut hatte. In jenem Frühjahr studierte er die Heilige Schrift mit einem mährischen Missionar namens Peter Bohler. Als Wesley sich fragte, ob er immer noch von Gott zum Predigen berufen sei, antwortete Bohler mit einer weisen Ermutigung: "Predige den Glauben, bis du ihn hast, und dann, weil du ihn hast, wirst du den Glauben predigen.... Verstecke das Talent, das Gott dir gegeben hat, nicht in der Erde."³⁸

Am 24. Mai 1738 ging Wesley zu einer mährischen Versammlung in der Aldersgate Street, wo James Hutton predigte. "Ungefähr um viertel vor neun", schrieb Wesley in sein Tagebuch, "während [Hutton] die Veränderung beschrieb, die Gott durch den Glauben an Christus im Herzen bewirkt, fühlte ich, wie mein Herz auf seltsame Weise erwärmt wurde. Ich fühlte, dass ich auf Christus, Christus allein, vertraute, um gerettet zu werden; und schließlich wurde mir die Gewissheit gegeben, dass er meine Sünden weggenommen hat, auch meine, und mich von dem Gesetz der Sünde und des Todes errettet hat." Wesley fuhr fort, mit den Moravians in der Aldersgate Street Gottesdienst zu feiern.

In der Silvesternacht 1738 fand in Aldersgate ein "Nachtwächter"-Gottesdienst statt, um den Herrn im neuen Jahr zu begrüßen. Während sie in den frühen Morgenstunden beteten, fiel das salbende Feuer des Heiligen Geistes auf die Versammlung, zu der auch die britischen Mährer John und Charles Wesley sowie George Whitefield gehörten. "Gegen drei Uhr morgens", schrieb Wesley am nächsten Tag in sein Tagebuch, "als wir noch im Gebet verharrten, kam die Kraft Gottes mächtig über uns, so dass viele vor lauter Freude weinten und viele zu Boden fielen. Sobald wir uns ein wenig von der Ehrfurcht und dem Staunen über die Gegenwart Seiner Majestät erholt hatten, riefen wir mit einer Stimme: "Wir loben dich, o Gott, wir erkennen dich als den Herrn an!" In den Jahren nach dieser gesalbten Versammlung entfalteten sich die evangelistischen Predigten von John Wesley und George Whitefield zum Ersten Großen Erwachen!

Ein europäischer Graf in Amerika

Spangenberg schrieb an Zinzendorf in Europa und ermutigte ihn, sofort nach Pennsylvania zu segeln, um das neu eröffnete Missionsfeld zu besuchen. Ludwig organisierte eine Gruppe von Missionaren, darunter auch seine älteste Tochter Benigna, und setzte erneut die Segel in Richtung Neue Welt. Sie kamen am 29. November 1741 im Hafen von New York an.

Im Lehigh Valley in Pennsylvania half Ludwig Spangenberg dabei, die mährischen Städte Bethlehem und Nazareth zu gründen; die Siedlungen lagen nur acht Meilen voneinander entfernt und arbeiteten als ein gemeinsames christliches Projekt zusammen.



Mährische Siedlung in Bethlehem, Pennsylvania, um 1800. (Library of Congress, Washington, D.C.)

Zinzendorf war nicht in der Lage, sich um finanzielle Angelegenheiten zu kümmern. So war es Spangenberg, zu dem Gott über die Gründung der "Ökonomie" sprach, einem freiwilligen System, in dem die Christen von Bethlehem und Nazareth täglich für das Gemeinwohl arbeiteten; ein großer Teil der Gemeinschaftsgelder wurde zur Unterstützung von Missionaren in Nord- und Südamerika verwendet. In der "Ökonomie" bauten die Menschen ihre eigenen Häuser, stellten ihre Kleidung selbst her, versorgten sich selbst mit Lebensmitteln und verkauften die Überschüsse auf den Märkten der umliegenden Städte. Die Vision der Gemeinschaft hatte einen Hauptzweck: Missionare zu unterstützen, um das Evangelium Christi in der Neuen Welt zu verbreiten.

Jahrelang hatten die Mährer beobachtet, wie Zinzendorf seinen Reichtum selbstlos für die Gründung christlicher Gemeinden und die Verbreitung des Evangeliums von Christus spendete. Es war nicht schwer für sie, dasselbe zu tun. Sie nahmen das Motto

"Gemeinsam beten wir, gemeinsam arbeiten wir, gemeinsam leiden wir, gemeinsam freuen wir uns."

Nachdem er zwei Jahre lang das Evangelium in Pennsylvania gepredigt hatte, kehrte ein erfreuter Zinzendorf nach Europa zurück und überließ die Siedlungen in Pennsylvania den fähigen Händen von Spangenberg, David Nitschmann und Anna Nitschmann. Unter Spangenbergs organisatorischem Genie als Leiter der amerikanischen Mährischen Kirche florierten die neuen Siedlungen.

"Es ist nichts anderes", bemerkte Spangenberg, "als die Liebe zum Lamm und zu seiner Gemeinde." Alles, was sie taten, jede Aufgabe, die sie übernahmen, jede Seele, die gerettet wurde, geschah um des Meisters willen. Bald hatten sie Missionsstationen in Maryland, New Jersey, Rhode Island und New York. In den nächsten zwanzig Jahren teilte Spangenberg seine Zeit zwischen Amerika und Europa auf.

Die große Dummheit

Nach zwei Jahren erfolgreicher Missionsarbeit in Pennsylvania begann für Zinzendorf eine bizarre Zeit der Prüfung. Sie wurde "die Zeit der Sichtung" genannt, benannt nach dem Gespräch Jesu mit Petrus in Lukas 22,31-32: *"Und der Herr sprach: Simon, Simon, siehe, der Satan hat dich begehrt, dass er dich wie den Weizen sieben möge; ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht wanke; und wenn du dich bekehrt hast, so stärke deine Brüder."* Ich ziehe es vor, es "die Zeit der großen Torheit" zu nennen.

Mir ist klar, dass es Zeiten gibt, in denen selbst gesalbte Gottesmänner wie Petrus gesiebt, in die Irre geführt und fehlgeleitet werden. Fast zwei Jahrzehnte lang hatte Zinzendorfs Leitung den Mährischen Brüdern Worte der Wahrheit und Führung gebracht, doch nun nahm seine Lehre eine fanatische Wendung. Ludwig war besessen davon, dass man wie ein kleines Kind zu Jesus kommen müsse, um ihm zu gefallen. Er stützte seine Lehren auf Matthäus 18,2-4:

Und Jesus rief ein kleines Kind zu sich und stellte es mitten unter sie und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, dass ihr umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer nun demütig wird wie dieses kleine Kind, der ist der Größte im Himmelreich.

Jeder Christ muss hier gewarnt werden: *Jede biblische Wahrheit, die auf die Spitze getrieben wird, wird zum Irrtum.* Es ist wichtig, mit dem Glauben eines Kindes zu Christus zu kommen, aber Zinzendorf hat das Konzept zu weit getrieben.

Mit mitreißenden Botschaften ermutigte er die Herrnhaager Brüder, in ihrer Beziehung zu Christus ein kindliches Verhalten anzunehmen; schon bald zerfielen die Lehren in kindischen Unsinn. Ludwig gründete eine neue Gesellschaft und nannte sie "Der Orden der kleinen Narren"; er sponserte kindische Spiele und Feste im Freien und verwandelte Herrnhaag von einer fleißigen, wirtschaftlichen Gesellschaft in eine frivole. Um die Einkommensverluste auszugleichen, nutzte Zinzendorf seine eigenen Mittel, um für die persönlichen Bedürfnisse der Siedler zu sorgen.

Ludwig machte sich lächerlich, indem er das Lamm Gottes als "unser kleines Lamby" bezeichnete und begann, den Heiligen Geist als "unsere Mutter" anzusprechen, wobei er fälschlicherweise behauptete, dass der Geist Gottes, der als Tröster fungierte, dieselbe Stellung wie die Mutter des Hauses hatte. Zinzendorf machte seinen einzigen Sohn, Christian Rénatus, der erst im späten Teenageralter war, zu einem der Herrnhaager Leiter.

Sowohl Christian David aus Herrnhut als auch Spangenberg aus Pennsylvania schrieben Briefe, in denen sie Ludwig warnten, dass er sich auf gefährliche Weise über die biblische Absicht des kindlichen Glaubens hinausbewegt hatte, aber er wollte nicht hören.

Reue und Vergebung

Der seltsame Fanatismus hielt fast vier Jahre lang an und infizierte Herrnhaag gründlich mit unausgewogenen Lehren. Als Reaktion auf diese Torheit brachen John und Charles Wesley und George Whitefield die Gemeinschaft mit den Mährischen Brüdern und verurteilten Zinzendorfs Torheit. Sowohl Wesley als auch Whitefield kritisierten die mährische Kirche in den folgenden Jahren.

Schließlich reiste Carl von Peistel, ein Adliger und Neusiedler in Herrnhut, nach Herrnhaag und überzeugte Zinzendorf von der Irrlehre in seinen Lehren. In Demut trat Zinzendorf vor den Herrn und bereute, dass er zugelassen hatte, dass die Probleme so aus dem Ruder liefen. Er stand vor den Siedlern in Herrnhaag und gab zu: "Ach, meine lieben Brüder, ich bin schuldig! Ich bin die Ursache für all diese Schwierigkeiten!" Die mährischen Gemeinden, darunter auch Herrnhaag, die die fanatischen Lehren unterstützt hatten, taten Buße. (Die Siedler in Herrnhut hatten sich von der Zeit der Sichtung getrennt.)³⁹

Leider kam die Reue für Herrnhaag zu spät. Graf Gustav Casimir, der Besitzer der Ländereien rund um ihre Gemeinde, verlangte von den Siedlern, dass sie alle Verbindungen zu Zinzendorf und der mährischen Kirche aufgeben oder innerhalb von drei Jahren seine Ländereien

verlassen. Sie weigerten sich, die Verbindung zu ihrer

Innerhalb eines Jahres hatten sich die sechshundert Herrnhäuser Mitglieder in mährische Gemeinden in Europa, Amerika und anderen Teilen der Welt verstreut.

Die Situation mit Zinzendorf und dem "Orden der kleinen Narren" sollte nicht auf die leichte Schulter genommen werden; selbst gottesfürchtige Menschen können in die Irre gehen, vor allem wenn sie sich nicht an die ausgewogene Botschaft von Gottes Wort halten oder den warnenden Rat von Mitbrüdern in Christus annehmen. Genau wie im Fall des in Lukas 22 erwähnten Jüngers Petrus hatte Satan einen schweren Kampf gegen Zinzendorfs christliches Zeugnis gewonnen. Aber der Feind würde den Krieg nicht gewinnen! *"Ich will meine Gemeinde bauen", versprach Jesus, "und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen"* (Matthäus 16,18).

Das Exil ist vorbei!

Auf Zinzendorfs Reue folgte eine Zeit des Segens. In Grönland kam es zu einer Erweckung, und mehr als zweihundert Einheimische trafen sich zum wöchentlichen Gottesdienst. Nazareth und Bethlehem, Pennsylvania, florierten; die Wirtschaft hatte zweiunddreißig neue Unternehmen gegründet, und ihre missionarische Unterstützung breitete sich über ganz Amerika aus.

Ludwig vollzog die Hochzeit seiner Tochter Benigna mit John von Watteville, dem Adoptivsohn seines lieben Jugendfreundes Friedrich. Als Hochzeitsgeschenk kaufte Ludwig für die beiden das Gut seiner Großmutter in Groß Hennersdorf.

Der größte Segen kam, als König August II. von Sachsen Herrnhut selbst besuchte und den glühenden christlichen Geist erlebte, der in der mährischen Gemeinde herrschte. Kurz nach dem Besuch schickte er einen Brief an Ludwig, in dem er seine Verbannung aufhob, und am 11. Oktober 1747 kehrten die Zinzendorfs nach zehn Jahren der Trennung freudig nach Herrnhut zurück!

Der Tod seines einzigen Sohnes

Zinzendorf reiste weiter durch Europa, um das Evangelium zu verkünden und die christlichen Gemeinden zu ermutigen, die nach dem Herrnhuter Modell aufgebaut worden waren. Es gab bereits zwanzig Gemeinden in Sachsen und den benachbarten Staaten Preußen und Schlesien. Erdmuthe blieb zu Hause in Herrnhut und kümmerte sich um die mährische Gemeinde und die Arbeit in deren Hauptquartier.

Ludwigs Begleiter auf seinen Reisen war ihr einziger überlebender Sohn, Christian Rénatus, der jetzt Anfang zwanzig war und für den Herrn brannte. Für Ludwig war Christian nicht nur der Erbe seiner Titel, sondern auch der Erbe seiner Führungsrolle in der mährischen Kirche und den Missionssiedlungen. Nachdem er während der "Sichtungszeit" in Herrnhag seine Verfehlungen bereut hatte, widmete Christian Rénatus sein Leben wieder der Nachfolge des Erlösers und seinem Wort.

1749 ließen sich Ludwig und Christian im Londoner Stadtteil Chelsea nieder, um ein mährisches Hauptquartier einzurichten. Gelegentlich reiste Erdmüthe aus Berthelsdorf an, um ein paar Monate bei ihnen zu verbringen, bevor sie nach Sachsen zurückkehrte, wo ihre drei verheirateten Töchter lebten.

Anfang 1752, als er in London lebte, begann Christian Rénatus mit Fieber und heftigen Hustenanfällen. Innerhalb weniger Monate wurde bei ihm Tuberkulose diagnostiziert. Ludwig und Erdmüthe waren untröstlich. In ihrem temperamentvollen Sohn hatten sie die Hoffnungen und Träume ihrer Zukunft gesehen. Keiner seiner Eltern war bei ihm, als Christian Rénatus am 28. Mai 1752 im Alter von vierundzwanzig Jahren in seiner Wohnung starb. Ludwig weinte bittere Tränen über den Verlust seines kostbaren Sohnes und Erben. Als er Christians Tagebuch las, in dem er von seinem wachsenden Wunsch berichtete, dem Herrn zu dienen, trauerte Ludwig um den Dienst, den sie gemeinsam hätten tun können.

Erdmüthes Kummer über den Verlust ihres einzigen Sohnes war untröstlich. Sie hatte sich auf den Weg nach London gemacht, um bei ihm zu sein, und reiste gerade durch Holland, als sie die Nachricht erhielt, dass er der Tuberkulose erlegen war. Unter Tränen nannte sie ihn ihr "kostbares Christelein", sprach oft davon, dass sie ihn im Himmel wiedersehen würde, und begann, sich von ihrer Arbeit zurückzuziehen. Sie hatte ihr Ziel im Leben verloren. Zwei Jahre später verließ Ludwig das Londoner Hauptquartier für immer und schloss sich Erdmüthe in Berthelsdorf wieder an.

Missionarische Siege gehen weiter

Die Jahre nach Christian Rénatus' Tod waren voll von Nachrichten über missionarische Siege. Bis 1753 kamen auf St. Thomas viertausend Menschen zu den wöchentlichen Versammlungen, und mehr als tausend hatten sich in den Leib Christi taufen lassen. Auch die Missionssiedlungen auf St. Croix und St. John wuchsen schnell. Plantagenbesitzer von der Insel Jamaika baten mährische Missionare, sich dort niederzulassen, um die Sklaven zu Christus zu führen. Die Mährer hatten sich auch in Tranquebar,

Indien, niedergelassen;

den dänischen Nikobaren und in Tibet. Inzwischen gab es weltweit mehr als zweihundert mährische Missionare.

Im selben Jahr verkaufte Lord Granville, ein englischer Aristokrat, 100.000 Acres seines Landes in North Carolina an die amerikanische Mährische Kirche. Zinzendorf nannte das Gebiet Wachovia, nach dem ursprünglichen Besitz seines Großvaters in Österreich. Ein Dutzend Missionare und Missionarinnen segelten nach North Carolina und bauten eine neue christliche Gemeinde nach dem Vorbild von Herrnhut auf, die sie Salem nannten. Heute gibt es im Bundesstaat North Carolina, insbesondere um die Stadt Winston-Salem, mehr mährische Gemeinden als in jeder anderen Region der Vereinigten Staaten.

"Gottes Prinzessin unter uns"

Zinzendorf hatte so viele seiner persönlichen Mittel für Missionseinsätze ausgegeben, dass sein Vermögen trotz der florierenden Missionssiedlungen fast aufgebraucht war und mehrere mährische Gemeinden hoch verschuldet waren. Als Antwort auf das Gebet sandte der Herr einen gottesfürchtigen christlichen Bruder mit der Gabe der Verwaltung, um die Finanzen der mährischen Kirche zu verwalten. Johann Friedrich Köber, ein begabter Jurist und Buchhalter, richtete einen ökumenischen Rat und ein System zur Rückzahlung aller Schulden ein. Zinzendorf war erleichtert, dass die Angelegenheiten nicht mehr in seiner Verantwortung oder der seiner Frau lagen.

Oft sind Pfarrerinnen und Pfarrer, die die Salbung zum Leiten oder Predigen haben, nicht gut darin, mit großen Geldbeträgen umzugehen. Im Laufe der Jahre sind einige in große finanzielle Schwierigkeiten geraten. Der beste Plan ist es, Gott zu erlauben, jemanden in den Dienst zu rufen, der sowohl finanziell klug als auch geistlich lebendig ist und der alle finanziellen Aspekte des Dienstes verwalten kann. Obwohl es ein bisschen spät war, Zinzendorfs persönlichen Reichtum wiederherzustellen, hatte die mährische Kirche dank Johann Köbers Führung endlich finanziellen Frieden und Stabilität.

In Zinzendorfs Haus in Herrnhut wurde Erdmuthe zunehmend lustlos, obwohl die Ärzte die genaue Ursache nicht finden konnten. Nach einigen Monaten Bettlägerigkeit verstarb die Gräfin von Zinzendorf am 18. Juni 1756 friedlich im Schlaf. Für Ludwig begann eine Zeit der Trauer und des Bedauerns über die vielen Jahre, in denen er seine Frau allein gelassen hatte, während sie während ihrer vierunddreißigjährigen Ehe in ganz Europa und Amerika tätig waren. "Ich kann sagen, dass ich in meinem ganzen Leben noch nie solche Qualen ertragen habe", gestand Zinzendorf

nach ihrem Tod.



Graf Zinzendorfs zweite Frau, Anna
Nitschmann.

(Verwendet mit Genehmigung / Moravian Church Archives)

Erdmuthe war den Herrnhutern eine treue Ehefrau, eine fröhliche Mutter und eine tüchtige Ökonomin in der Verwaltung des Familienvermögens. Bei ihrer Beerdigung sagte Ludwig: "Der Herr hat durch seine große Macht viele herrliche Taten durch sie vollbracht. Sie gab weise Ratschläge und hatte tiefe Einblicke in die Heilige Schrift. Sie war Gottes Prinzessin unter uns".⁴⁰ Er ließ die letzten vier Worte - "Gottes Prinzessin unter uns" - in Erdmuthes Grabstein eingravieren.

Die letzten Jahre: Eine Hymne an Gott

Nach einem Jahr der Abgeschiedenheit, in dem Zinzendorf Lieder schrieb, um sich zu trösten, schlugen die Herrnhuter Ältesten ihm vor, wieder zu heiraten. Ludwig stimmte zu, und am 27. Juni 1757 wurden der sechsfünfzigjährige Graf und die zweiundvierzigjährige ehemalige Missionarin Anna Nitschmann von Bischof Leonard Dober getraut. Jahrzehntlang hatten Ludwig und Anna fleißig für die Sache Christi gearbeitet, aber er war ein Adliger und sie war eine Bürgerliche. Selbst in

In den letzten Jahren seines Lebens traf der Graf persönliche Entscheidungen, die die adlige Welt erschütterten!

Die Zinzendorfs reisten durch Deutschland und Holland, während Ludwig über seine Vision der missionarischen Expansion predigte. "Ein Missionar sucht nichts anderes, Tag und Nacht, als dass die Heiden Freude an ihrem Heiland finden und der Heiland Freude an den Heiden."

Ein Jahr später, 1758, kehrte das Paar nach Herrnhut zurück, bereit, sich niederzulassen und die Gemeinde, die sie liebten, zu betreuen. Es war an der Zeit, das Reisen und die Missionsarbeit in die fähigen Hände der jüngeren Brüder von Mähren zu legen.

Die Gegenwart des Herrn betreten

Im Frühjahr 1760 änderte sich alles. Seit einigen Monaten fühlte sich Anna krank; im April wurde bei ihr Krebs diagnostiziert und bald darauf war sie bettlägerig. Ludwig predigte weiterhin vor den Herrnhuter Brüdern und verbrachte die Abende am Bett seiner Frau. Er arbeitete an der *Losung* für das folgende Jahr, die die letzte Bibelstelle für den 31. Dezember 1761 enthielt: "*Wir haben dich gesegnet aus dem Hause des Herrn*" (Psalm 118,26). Das sollte sich als prophetisch erweisen.

Am ersten Sonntag im Mai, während des Morgengottesdienstes, spürte Ludwig einen Druck in der Brust, gefolgt von Schmerzen in der Brust und Atembeschwerden. Höchstwahrscheinlich war es ein Herzinfarkt. Vier Tage später wurde er immer schwächer und lag mit Fieber und starkem Husten im Bett. Sein guter Freund, Bischof David Nitschmann, war an seinem Bett, ebenso wie Ludwigs drei Töchter Benigna, Marie Agnes und Elisabeth. Mit dankbaren Tränen wandte sich der Graf an David und fragte: "Hättest du am Anfang gedacht, dass der Heiland so viel tun würde, wie wir jetzt in den verschiedenen mährischen Siedlungen, unter den Kindern Gottes anderer Konfessionen und unter den Heiden sehen? Ich habe ihn nur um ein paar Erstlinge gebeten, aber jetzt sind es Tausende.

"Ich kann nicht sagen", fuhr er fort, "wie sehr ich euch alle liebe. Wer hätte geglaubt, dass das Gebet Christi, 'dass sie eins seien', unter uns so eindrucksvoll erfüllt werden könnte?"⁴¹

In dieser Nacht, als seine Familie noch immer an seinem Bett stand, flüsterte Zinzendorf seinem Schwiegersohn John heiser zu: "Jetzt, mein lieber Freund, gehe ich zum

Erlöser. Ich bin bereit. Ich beuge mich seinem Willen. Er ist mit mir zufrieden. Wenn Er mich hier nicht mehr haben will, bin ich bereit, zu Ihm zu gehen. Es gibt nichts, was mich jetzt noch aufhalten könnte. "⁴²

Johannes griff nach Ludwigs Hand und betete: "Herr, nun lass deinen Diener in Frieden von dir gehen. Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden."

Nur wenige Augenblicke später, am Abend des 9. Mai 1760, legte Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf sein Haupt zurück auf sein Kissen und ging in aller Stille in die Freude seines Herrn ein. Als Johannes mit der traurigen Nachricht in Annas Schlafzimmer kam, antwortete sie mit einem stillen Lächeln und sagte: "Ich habe die glücklichste Aussicht von euch allen. Ich werde bald zu ihm gehen."

Mehrere Tage lang lag Zinzendorf im Herrenhaus von Berthelsdorf aufgebahrt; am 15. Mai, dem Tag der Beerdigung, kamen Bauern aus den Nachbarorten und Würdenträger aus den nahegelegenen Städten, um den geliebten Vater von Herrnhut ein letztes Mal zu sehen. Zinzendorf wurde auf dem Gottesacker begraben, neben Erdmuthe und acht seiner zwölf Kinder.

"Mit Tränen säen wir diesen Samen in die Erde", betete Bischof David an der Grabstätte, "aber Er wird ihn zu seiner Zeit zum Leben erwecken und seine Ernte mit Dank und Lobpreis einfahren! Alle, die das wünschen, sollen Amen sagen!" Und viertausend Stimmen, die an diesem Tag anwesend waren, antworteten mit "Amen".⁴³

Eine Woche später, am 22. Mai 1760, verstarb Anna Nitschmann Zinzendorf und wurde ebenfalls auf dem Gottesacker beigesetzt.

Der Mährische Bund für christliches Leben

Die mährische Kirche war dem Herrn für immer dankbar, dass er Zinzendorf geschickt hatte, um die Unitas Fratrum wiederherzustellen. Als er nicht mehr an der Spitze stand, beteten die Ältesten und riefen dann August Spangenberg aus Pennsylvania nach Hause, um das offizielle Oberhaupt der Europäischen Mährischen Kirche zu werden. Im Jahr 1777 schrieb er die *Idea Fidei Fratrum*, die zur Erklärung des christlichen Glaubens der Vereinigten Brüder wurde. Spangenberg diente der Mährischen Kirche bis zu seinem Tod in Berthelsdorf am 18. September 1792 im Alter von achtundachtzig Jahren. Er wurde in der Nähe seines Freundes Zinzendorf in God's Acre begraben.

Der "Brüderliche Bund und Pakt", der im Mai 1727 von den Christen in Herrnhut und Berthelsdorf unterzeichnet wurde, ist im Laufe der Jahre mehrfach überarbeitet worden; heute ist er als *Mährischer Bund für das christliche Leben* bekannt.⁴⁴ Das Motto der Mährischen Kirche lautet: "Im Wesentlichen Einigkeit, im Unwesentlichen Freiheit, in allen Dingen Liebe".

Der Heilige Geist wohnt heute in Herrnhut

Noch heute ist die kleine Stadt Herrnhut in Deutschland mit knapp fünftausend Einwohnern der internationale Hauptsitz der Mährischen Kirche. Achtundzwanzig Jahre lang, von 1961 bis 1989, befand sich Herrnhut auf der ostdeutschen Seite der Berliner Mauer. Obwohl es während der kommunistischen Unterdrückung illegal war, das Christentum offen zu praktizieren, ließ sich eine Gruppe mährischer Christen im Heiligen Geist taufen und gründete eine charismatische Gebetsgruppe, die sich von 1979 bis 1999 in Privathäusern traf und den Herrn anbetete. Im Jahr 1999 gründeten sie einen geisterfüllten Dienst namens Christliches Zentrum Herrnhut, der sich in einem lebendigen Kirchengebäude namens *Jesus-Haus* trifft.

Ihre Vision ist heute ähnlich wie die von Zinzendorf vor fast dreihundert Jahren. Hier sind einige ihrer erklärten Überzeugungen:

Wir glauben, dass das Evangelium der Erlösung durch Jesus Christus der wertvollste Schatz der Kirche ist. Wir wollen es leben und predigen.

Wir schätzen den Heiligen Geist und seine Gaben. Wir lieben Gottes Wort; es lehrt uns, was wir in jeder Situation unseres Lebens tun sollen.⁴⁵

Wir wollen dem Leib Christi dienen, unsere Nächsten lieben und das Evangelium in der Welt verbreiten.⁴⁶

Wir identifizieren uns mit den Kirchen der charismatischen Bewegung und wirken in den Gaben des Heiligen Geistes, der Heilung, der Prophetie und dem Beten in Zungen.⁴⁷

Neben dem Gottesdienst im Jesus-Haus in Herrnhut können Besucher auch die Berthelsdorfer Kirche besichtigen, in der 1727 Gottes Kraft auf das mährische Volk fiel. Der Gottesacker und das Grab des Grafen Zinzendorf sind im Dorf noch ungestört. Das Herrenhaus der Zinzendorfs wird derzeit restauriert und in den Zustand des achtzehnten Jahrhunderts versetzt. Jahrhundert und ist für Gäste geöffnet.

Der missionarische Geist lebt weiter

Der missionarische Geist der Mährer geht weiter. Zum Zeitpunkt von Ludwigs Tod hatten die Mährer 226 Missionare ausgesandt und mehr als 3.000 Bekehrte auf der ganzen Welt getauft. Von 1732 bis 1782 verzeichneten sie offiziell die Taufen von mehr als 11.000 Menschen. Allein auf der Karibikinsel Antigua stieg die Zahl der Bekehrten zwischen 1769 und 1792 von 14 auf 7.400!

Fünzig Jahre lang verbreiteten die Mährer das Evangelium Christi auf den Westindischen Inseln, ohne die Hilfe einer anderen Konfession. Sie gründeten Missionen auf St. Thomas, St. Croix, St. Johns, Jamaika, Antigua, Barbados und St. Kitts. Sie hatten 13.000 neue Christen getauft, bevor Missionare einer anderen Kirche auf den Inseln eintrafen.⁴⁸

Jahrhunderts, als die älteste Missionsgesellschaft des protestantischen Europas ihren ersten Missionar, William Carey, aussandte, hatten die Mährer bereits eintausend Missionare, die Christus weltweit dienten. Jahrhundert waren mehr als zweihundert mährische Missionare auf dem Missionsfeld tätig. Auch heute noch schicken die Mährer Missionare in Länder, in denen die Not am größten ist, wie Burundi, Belize, Kuba, Kenia, Peru, Uganda und Haiti.⁴⁹

"Zinzendorf war das Werkzeug in der Hand Gottes", schrieb August Spangenberg Jahre zuvor, "um die Kirche der Brüdergemeine in fast allen Teilen der Welt zu gründen. Er war ein Mann von lebhaftem Gemüt, schneller Auffassungsgabe, durchdringendem Urteilsvermögen, außerordentlichem Eifer und unvergleichlichem Genie".⁵⁰

Gottes Botschaft an sein Volk

Einfach gesagt, war Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf ein Mann vor seiner Zeit. Er war der erste, der die protestantische Kirche mit dem Auftrag herausforderte, in die ganze Welt zu gehen, um die Unerlöstes für Christus zu erreichen. Er unterstützte die "christliche Gemeinschaft" des ersten Jahrhunderts und die Leitung von Frauen in der Kirche. Er begrüßte die Gegenwart und die Kraft des Heiligen Geistes in seinem persönlichen Leben und im gemeinsamen Gottesdienst durch ein starkes Gebet und die Anerkennung der Gaben im Leben des Einzelnen. Er lebte ein heiliges und geweihtes Leben, unterwarf sich in allen Bereichen seines Lebens dem Erlöser und ermutigte die Mährer, das Gleiche zu tun. Gemeinsam gingen sie auf das Missionsfeld und säten überschwänglich Samen, der eine große Ernte einbringen sollte.

Als Kind ging es Zinzendorf wie dem jungen reichen Herrscher im Markusevangelium, der Jesus fragte: "*Was soll ich tun, damit ich das ewige*

Leben erbe?" (Markus

10:17). Doch anstatt sich angesichts der Antwort Christi, alles zu verkaufen, was er besaß, traurig abzuwenden, legte Ludwig treu all seinen Reichtum ab, um seinem kostbaren Herrn und König zu folgen. Die letzte Zeile auf seinem Grabstein spricht von seiner krönenden Leistung: "Er war dazu bestimmt, Früchte zu bringen, Früchte, die bleiben sollten."

Als er von Zinzendorfs Tod erfuhr, schrieb Spangenberg: "Er war der große Schatz unserer Zeit, ein schöner Diamant im Ring an der Hand unseres Herrn, ein Diener des Herrn ohne gleichen, eine Säule im Haus des Herrn, Gottes Botschaft an sein Volk"⁵¹.

Ich habe gepflanzt, Apollos hat gegossen; aber Gott hat das Wachstum gegeben. (1. Korinther 3:6)

Wirst du dich der Botschaft Gottes anschließen?

Wirst du den Samen des Wortes Gottes für die Verlorenen säen oder gießen, auch wenn du nicht derjenige bist, der die Ernte sehen wird?

Kapitel 2

David Brainerd

"Ich will das Feld der Unerreichten"

Ein entschlossener junger Mann saß rittlings auf seinem Pferd und lenkte es vorsichtig durch den dunkler werdenden Wald von Pennsylvania. Die Reise war lang und tückisch gewesen und ein Ende war nicht in Sicht. David Brainerd hustete in den Ärmel seines Mantels und trieb die Stute an, während er die Bäume nach Anzeichen für einen Lagerplatz absuchte. Seinem besorgten Blick begegnete nichts außer weiteren Bäumen und zugewachsenen Pfaden.

Es war sein erstes Treffen mit dem Stamm der Delaware. "Es ist wichtig für Gott - ich muss es schaffen", sagte er zu sich selbst.

Hatte er sich verlaufen? Das war schon oft vorgekommen.

Als die Sonne hinter der Baumgrenze unterging, waren die Kräfte des jungen Missionars fast aufgebraucht, als er den flackernden Schein der verstreuten Lagerfeuer durch das dichte Laub sah. Endlich hatte er die Delaware erreicht. *Werden sie so wild und abweisend sein, wie man mich gewarnt hat?* fragte sich David.

"Das Gebet ist der Schlüssel. Das Gebet ist immer der Schlüssel. Danke, Vater", ermutigte er sich selbst, als er beschloss, die Nacht mit Gott im Wald an seinem eigenen Lagerfeuer zu verbringen. Das Gebet würde ihm die Kraft geben, den Eingeborenen am nächsten Tag früh gegenüberzutreten.

Als er sein Pferd anband und ein Feuer entfachte, war sich der müde Reisende nicht bewusst, dass ihn Augen durch den Wald beobachteten. Der Häuptling der Delaware, der sich mit seinen Kriegern versteckt hielt, gab den Befehl: "Lasst uns sofort losziehen und diesen Mann töten, dessen Volk uns gelehrt hat, Feuerwasser [Alkohol] zu trinken, und uns dann, während wir betrunken sind, unsere Körbe und Felle und sogar unser Land umsonst genommen hat." ⁵²



David Brainerd

Schweigend kamen die Krieger auf den einsamen Lagerplatz zu, während sich die einsame Gestalt verbeugte und etwas an sein Herz drückte. Sie hörten, wie der junge Mann auf den Knien zu Gott betete: "Lass die Eingeborenen deine Rettung annehmen, Herr." Die Krieger bewegten sich schleichend vorwärts und hielten plötzlich inne, als eine Klapperschlange auf den jungen Mann zukroch und ihren hässlichen Kopf bis auf wenige Zentimeter an das gebeugte Gesicht heranzuführte. Dann rollte sich die Schlange ebenso plötzlich ab und schlängelte sich ohne ersichtlichen Grund davon. Die Krieger sahen sich erstaunt an, taten dasselbe und ließen den betenden Mann mit seinem Gott allein.⁵³

Am nächsten Morgen betrat David das Lager der Delawaren und wurde von den neugierigen und staunenden Dorfbewohnern begrüßt. "Der Große Geist ist mit diesem betenden weißen Mann", verkündeten die Eingeborenen.⁵⁴ Und so begann Brainerds Dienst an den Eingeborenen an den Gabeln des Delaware River im Osten Pennsylvanias.

Eine Flamme aus Feuer

"Denke nie, dass du aus eigener Kraft oder Stärke vor Gott leben kannst, sondern schaue immer auf ihn und verlasse dich auf seine Hilfe, ja, für alle Kraft und Gnade."

-David Brainerd

Die obige Geschichte war ein wunderbares Ereignis im Leben von David Brainerd, das in dem Buch *Helden des Glaubens auf Pionierpfaden* beschrieben wird. Aber das größte Wunder seines Dienstes war die übernatürliche Kraft Gottes, die ihn *berief, ausrüstete* und *bewahrte*, so dass er in fünf kurzen Jahren erreichen konnte, was nur wenige Menschen in ihrem ganzen Leben schaffen.

Als gesalbter Jünger Christi legte Brainerd den Grundstein für die Missionsarbeit unter den amerikanischen Ureinwohnern und inspirierte Tausende von Missionaren und Gläubigen, sich ganz für Jesus einzusetzen.

Seine fesselnde Geschichte ist eine der

die unerschütterliche Entschlossenheit, Gott zu lieben und ihm zu dienen, trotz der verheerendsten Umstände. Ablehnung, Einsamkeit, Krankheit, feindselige Eingeborene - nichts konnte den Schrei von David Brainerds Herz zum Verstummen bringen: "Oh, wenn ich doch nur eine Feuerflamme für den Dienst meines Gottes sein könnte!"

Sein Dienst entstand während des Ersten Großen Erwachens, beeinflusst durch die Predigten von George Whitefield und Jonathan Edwards. Da Brainerd und Edwards später enge Freunde wurden, stammt fast alles, was wir über seine missionarischen Bemühungen wissen, aus *The Life and Diary of David Brainerd*. Dieses Werk wurde 1749, kurz nach dem Tod des jungen Missionars, von Jonathan Edwards herausgegeben und veröffentlicht.

Brainerds mächtiger Einfluss hat die Jahrhunderte überdauert, weil dieses Tagebuch so intim ist. Er schrieb mit peinlicher Ehrlichkeit über die Höhen und Tiefen seines Lebens, ohne zu wissen, dass sein persönlicher Weg mit Jesus Tausende von Gläubigen über Jahrhunderte hinweg inspirieren würde. "Es gibt einen Gott im Himmel, der alle Dinge zum Besten lenkt; und das ist der Trost meiner Seele....Wie gesegnet ist es, Gott immer ähnlicher zu werden!" Als Zeugnis für Gottes Salbung im Leben dieses jungen Mannes ist *The Life and Diary of David Brainerd* in mehr als 260 Jahren Verlagsgeschichte nie vergriffen gewesen!

Für David Brainerd war Jesus Christus sein *Ein und Alles* - "*das Haupt über alles für die Gemeinde, die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt*" (Epheser 1,22-23). "Ich habe alles von Gott empfangen", schrieb er unzählige Male. "Oh, wenn ich doch nur alles an Gott zurückgeben könnte!"

Die christliche Welt ehrt Brainerds außergewöhnliches Engagement für Christus noch fast dreihundert Jahre später. Dieser junge Jünger war wirklich einer von Gottes Missionsgenerälen.

Eine unstillbare Aufregung

David Brainerd wurde am 20. April 1718 als Sohn von Hezekiah und Dorothy Brainerd in dem Neuengland-Dorf Haddam, Connecticut, geboren. Er war das sechste von neun Kindern und entstammte einer langen Reihe von puritanischen Geistlichen. Sein Urgroßvater, Peter Hobart, war 1633 aus England geflohen, um der religiösen Verfolgung zu entgehen, und hatte sich in Massachusetts niedergelassen. Das war nur dreizehn Jahre nachdem die Pilger in Plymouth gelandet waren.

David wuchs als überzeugter Puritaner auf. Seine Eltern waren Gott zugetan und verbrachten viele Stunden in der Congregational (Puritan) Church. Sein Vater war ein Abgeordneter in der Regierung der Kolonie Connecticut und ein erfolgreicher Landbesitzer. Als David erst neun Jahre alt war, starb sein Vater plötzlich, während er seinen Pflichten als Senator in Hartford nachging. Fünf Jahre später ereignete sich eine weitere Tragödie, als seine Mutter erkrankte und ebenfalls starb, so dass David mit nur vierzehn Jahren zum Waisenkind wurde. Diese Tragödien und eine persönliche Neigung zu Depressionen führten dazu, dass er von Jugend an "etwas nüchtern war und eher zur Melancholie neigte als zum gegenteiligen Extrem".⁵⁵

Nach dem Tod seiner Mutter erbte David eine Farm in Durham, Connecticut, aus dem Nachlass seiner Familie. Sein Vater Hezekiah war ein erfolgreicher Geschäftsmann und Jurist und besaß Land im gesamten Connecticut River Valley. Mit vierzehn Jahren war David noch zu jung, um seinen Besitz zu verwalten, also zog er nach East Haddam zu seiner verheirateten Schwester Jerusha Spencer. In ihrem Haus lernte er weiter, ging "fromm" zur Kirche und versuchte, alles zu tun, was von ihm als gläubigem Puritaner erwartet wurde.

Ungewiss über seine Zukunft, übernahm David mit neunzehn Jahren die Verantwortung für seinen Hof. Obwohl er fleißig arbeitete, erfüllte ihn die tägliche Mühsal der Farmarbeit nicht. In seinem Herzen spürte er ein unstillbares Verlangen nach Gott. Von Tag zu Tag beschäftigte er sich mehr mit dem Traum, ein Bibelstudium zu absolvieren und in die Fußstapfen seines Großvaters im Dienst zu treten.

"Die Landwirtschaft wird nie etwas für mich sein", beschloss David schließlich. Er packte seine Bibel und seine Bücher ein und zog zurück nach Haddam, um bei Reverend Phineas Fiske zu studieren und sich auf sein Studium an der Yale University im Herbst vorzubereiten. In den folgenden Jahren verbrachte er nur noch wenig Zeit auf der Farm, aber die Tatsache, dass er Land besaß, verschaffte ihm das Geld, das er für seine College-Ausbildung und seine spätere Missionsarbeit brauchte.

Im Laufe der Jahre bemühte sich David um ein "richtiges religiöses Leben". Er wollte das Richtige tun, aber er verstand die Erlösung allein durch Gnade nicht wirklich. Stattdessen arbeitete er fleißig daran, "gut genug" zu sein, indem er die Heilige Schrift las, Predigten auswendig lernte und sich von "jugendlichen Torheiten" trennte.

"Ich bin auf einer selbstgerechten Grundlage vorgegangen", gab er später zu, "und wäre völlig verloren gewesen, wenn nicht die bloße

Barmherzigkeit Gottes

es verhindert!"⁵⁶

"Gott hat mich verschluckt"

Tief in seiner Seele sehnte sich David Brainerd danach, die Macht und Gegenwart Gottes zu erfahren. Auf langen Wanderungen durch die Landschaft von Connecticut schüttete er sein Herz im Gebet aus. Während er zu einer "unsichtbaren Zuhörerschaft" sprach, rang er mit den Dämonen in seiner eigenen Seele und suchte nach dem Weg zur Erlösung. Im Frühjahr 1739, als David sich seinem einundzwanzigsten Geburtstag näherte, begann der Heilige Geist ihn von der Sünde zu überführen, sich den Weg zu Gott verdienen zu wollen.

"Irgendwann im Februar 1739 legte ich einen Tag für Fasten und Gebet fest und verbrachte den Tag damit, fast ununterbrochen zu Gott um Gnade zu schreien, um ... den Weg des Lebens durch Jesus Christus zu sehen."

Er kämpfte mit Gottes Gnade; er wollte, dass Gott all seine hart erarbeiteten Werke annimmt, um sich die Erlösung zu verdienen. "Die ganze Zeit über", schrieb David, "war der Geist Gottes mächtig in mir am Werk, und ich wurde innerlich dazu gedrängt, alles Selbstvertrauen und alle Hoffnungen aufzugeben, mir jemals mit irgendwelchen Mitteln helfen zu können".⁵⁷ David Brainerd übergab sein Herz und seinen Willen Gott.

Als er in jenem Juli zügig durch die Felder in der Nähe von Haddam lief, schien sich der Himmel zu öffnen und der Heilige Geist fiel mit seiner Offenbarungskraft auf Brainerd:

Als ich in einem dunklen, dichten Hain spazieren ging, schien sich eine unaussprechliche Herrlichkeit dem Blick und der Wahrnehmung meiner Seele zu öffnen... ein neuer Blick, den ich auf Gott hatte... Ich blieb stehen, staunte und bewunderte!

Meine Seele freute sich mit unaussprechlicher Freude, einen solchen Gott, ein so herrliches göttliches Wesen zu sehen, und ich war innerlich froh und zufrieden, dass er für immer und ewig Gott über alles sein sollte. Meine Seele war so gefesselt und entzückt von der Vortrefflichkeit, der Lieblichkeit, der Größe und den anderen Vollkommenheiten Gottes, dass ich von ihm verschlungen wurde!"⁵⁸

Gott hatte seine Seele gefangen genommen!

Der Heilige Geist umhüllte David Brainerd sowohl mit der Majestät als auch mit der Barmherzigkeit Gottes, und er nahm seine Errettung in Christus allein aus Gnade an. *"Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus*

ihr selbst, es ist eine Gabe Gottes, nicht aus Werken, damit sich niemand rühme" (Epheser 2,8-9 nasb). Brainerd hatte sich von ganzem Herzen an den lebendigen Gott gewandt, und Gott hatte sein Gebet mit seiner herrlichen Rettung erhört. David freute sich darauf, mit dem Studium für den Dienst zu beginnen.

Die Härte der Universität Yale

Die Yale University in New Haven, Connecticut, wurde für die nächsten drei Jahre Brainerds Zuhause. Im Neuengland des 18. Jahrhunderts war es schwierig, in den christlichen Dienst einzutreten, wenn man nicht einen Abschluss von Harvard oder Yale hatte und von der Kongregationskirche zum Predigen zugelassen war. So trat David im September 1739, nur zwei Monate nach seiner persönlichen Bekehrung, voller Aufregung und Angst in sein erstes Studienjahr ein.

Mit seinen einundzwanzig Jahren war David älter und ernster als seine frivolen Klassenkameraden, die sich nicht auf die Nachfolge Jesu zu konzentrieren schienen. Weil er ein so intensiver junger Mann war, vertiefte er sich sofort in sein Studium und verfiel allmählich in die schlechte Angewohnheit, zu hart zu arbeiten, nur um zu beweisen, dass er Gottes Liebe wert war.

Nach einem Jahr strengen Studiums mit wenig Erholung wurde Brainerd körperlich schwach und desorientiert. Als er eines Nachts einen Hustenanfall bekam, stellte er erschrocken fest, dass er Blut gehustet hatte. "Es ist nichts Ernstes", versicherte ihm sein Tutor. "Du musst nur ein paar Wochen nach Hause gehen und dich ausruhen.

Brainerd verließ Yale im August, und aus ein paar Wochen wurden ein paar Monate, während er sich langsam erholte. Als er wieder zu Kräften kam, ging er auf den Wiesen seiner Farm spazieren und übergab sein Herz erneut der Führung des Heiligen Geistes. Im Oktober schrieb er: "Ich fand wieder den Beistand des Heiligen Geistes, sowohl morgens als auch abends, und den ganzen Tag Leben und Trost in Gott.... Ich genoss eine süße und kostbare Gemeinschaft mit Gott, in der meine Seele unaussprechlichen Trost fand." ⁵⁹

In diesen Tagen, als Gott Davids Seele erneuerte, wehte der Heilige Geist Erweckungswinde über Neuengland und über den Campus der Yale University.

Das Große Erwachen an der Universität Yale

David kehrte gerade nach Yale zurück, als der Heilige Geist eine

mächtige Bewegung in der englischsprachigen Welt, in England, Schottland, Wales und den amerikanischen Kolonien, auslöste. Die Große Erweckung fegte durch New

England mit einer erneuten Betonung der Sündenverurteilung und einer "Neugeborenen"-Erfahrung auf der Grundlage der Liebe und Gnade Jesu Christi. Das war ein Weckruf für die strenggläubige puritanische Kirche, die begonnen hatte, äußerliche Werke und familiäre Bindungen für die Kirchenmitgliedschaft zu betonen, anstatt eine persönliche Beziehung zu Jesus zu suchen.

Der berühmteste Prediger des Großen Erwachens, Jonathan Edwards aus Massachusetts, hielt in seinen Gottesdiensten jede Woche Predigten über Buße und den Glauben an Christus. Unter der Kraft des Heiligen Geistes fielen die Menschen in der Gemeinde auf die Knie und riefen aus Überzeugung: *"Was muss ich tun, um gerettet zu werden?"* (Apostelgeschichte 16,30).

George Whitefield, ein sechszwanzigjähriger Evangelist aus England, reiste durch Massachusetts und Connecticut und predigte eine feurige Botschaft von Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Immer wieder verkündete er die neue Geburt aus Jesu Worten an Nikodemus im Johannesevangelium: *"Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen"* (Johannes 3,3).

Allein eine von Whitefields Erweckungen unter freiem Himmel, die auf einem Feld außerhalb von Boston stattfand, zog dreißigtausend Menschen an. Überall, wo er predigte, reagierten die Menschen mit überwältigenden Emotionen - Tränen, Schreie der Reue und erneuerte Liebe zu Jesus Christus. Tausende von Kolonisten wurden durch seine Predigten neu geboren.

Am 27. Oktober 1740 predigte Whitefield vor den Studenten in Yale, und die Kraft des Heiligen Geistes flammte in der Kapelle auf, zwang die Studenten auf die Knie und verwandelte die respektlosen jungen Männer in glühende christliche Jünger. Die Große Erweckung war in Yale angekommen!

Der Glaube von David Brainerd war entflammt! Studenten, die dem Evangelium früher gleichgültig gegenüberstanden, strömten zu den Bibelstudien, die Brainerd organisierte. Sie trafen sich in Vierer- oder Fünfergruppen und sprachen frei über diese "neue" Kraft des Heiligen Geistes, die sich unter ihnen bewegte und Umkehr und neues Leben in Christus brachte.

Wütende Opposition gegen die Erweckung

Wenn sich der Geist Gottes bewegt, antwortet Satan immer mit Streit und

Störungen. Das Böse wird sich immer gegen die Macht Gottes stellen.
Leider,

Der Widerstand kommt oft von christlichen Leitern, die Angst vor einer neuen Bewegung von Gottes Geist haben.

Als das Große Erwachen durch Neuengland fegte, spaltete die Erweckungsbotschaft die Menschen sowohl in der kongregationalistischen als auch in der presbyterianischen Kirche. In jeder Konfession gab es Befürworter der Erweckung, die "New Lights" oder "New Side" genannt wurden, und Gegner, die "Old Lights" oder "Old Side" genannt wurden.

Die Administratoren der Yale University waren in wütender Opposition zur Erweckung. Sie missbilligten die Lehren von Whitefield und anderen Erweckern. "Die Versammlungen sind reine Gefühlsduselei!", warfen sie ihnen vor. "Sie entfernen sich zu weit von der puritanischen Lehre." Sie beschuldigten die eifrigen Yale-Studenten, die biblischen Lehren der Schule abzulehnen und einem "neuen Evangelium" zu folgen.

Die Studierenden waren empört. Viele von ihnen beschuldigten die gegnerischen Yale-Verwalter, nicht wahrhaft gläubig zu sein und den Geist Gottes abzulehnen. Die Kontroverse spitzte sich zu, als der Rektor von Yale, Reverend Thomas Clap, ein Edikt verkündete: "Jeder Student, der die Professoren oder die Verwaltung [kritisiert] oder ihren christlichen Glauben wegen des Großen Erwachens in Frage stellt, wird von der Schule verwiesen." Den Studenten wurde auch verboten, Whitefields Versammlungen zu besuchen oder sich in irgendeiner Weise an der Erweckung zu beteiligen!

Trotz der Bedrohung trafen sich Brainerd und viele Kommilitonen weiterhin täglich zum Gebet und schlichen sich gelegentlich hinaus, um die Evangelisten des Erwachens in der freien Natur predigen zu hören.

Eines Abends, als wir im Schlafsaal über die Ereignisse des Tages diskutierten, fragte ein Student Brainerd nach Mr. Chauncey Whittelsey, einem Tutor aus Yale, dessen Gebete oft gestelzt und streng waren. Brainerds Kommentar zu Whittelsey kam schnell: "Er hat nicht mehr Anmut als dieser Stuhl".⁶⁰

Ein Erstsemester hörte die Bemerkung von Brainerd und meldete sie sofort. Thomas Clap erklärte die Bemerkung zur "verbotenen Kritik an einem Fakultätsmitglied" und zum Grund für einen sofortigen Ausschluss, es sei denn, Brainerd würde sich vor der gesamten Studentenschaft in der College Hall öffentlich entschuldigen.

Brainerd lehnte ab. Er glaubte, die Bemerkung sei akzeptabel, weil sie unter vier Augen gemacht worden war. In seinem jugendlichen Enthusiasmus oder "indiskreten Eifer", wie er es später nannte, war er

überzeugt, dass der Rektor ihm schließlich zustimmen würde. (Seine Weigerung, sich zu entschuldigen, wurde zu einer Entscheidung, die er für den Rest seines Lebens bedauerte.) Daraufhin wurde er im Winter 1742 von Yale verwiesen.

Brennende "Neue Lichter"

David war schockiert und trauerte. Seine Bitten um Wiedereinstellung wurden rundweg abgelehnt. Mit gebrochenem Herzen packte er seine Sachen und verließ Yale, da seine Träume vom Predigtamt zerplatzt waren. Da er ohne seinen Yale-Abschluss und eine kongregationalistische Zulassung nicht predigen konnte, sah er alle Möglichkeiten für den Dienst in Neuengland als zerstört an.

Wohin würde er als nächstes gehen? In tiefer Melancholie reiste Brainerd von New Haven nach Ripton, Connecticut, nur zehn Meilen vom College entfernt.

Da er sich danach sehnte, dem Herrn zu dienen, setzte er sein Studium bei Pastor Jedediah Mills fort, der von der Großen Erweckung aufgewühlt und ein "New Lights"-Pastor geworden war. Mehrere kongregationalistische Pastoren hatten sich der Erweckung angeschlossen und bildeten als "New Lights" ihre eigene Pastorenvereinigung. In der Gemeinschaft mit diesen Männern Gottes konnte David seine Bibelstudien fortsetzen und das Evangelium predigen.

Täglich schüttete Brainerd in seinem Tagebuch sein Herz aus, bedauerte seine Hartnäckigkeit und war frustriert darüber, wie das College mit der ganzen Situation umging. An manchen Tagen spürte er die Zusicherung Gottes, dass alles gut werden würde. Am 12. April 1742 schrieb er,

Heute Morgen war es dem Herrn eine Freude, das Licht seines Antlitzes im heimlichen Gebet über mich zu erheben, und er machte diese Zeit sehr wertvoll für meine Seele. Und obwohl ich in letzter Zeit deprimiert war, was meine Hoffnungen auf einen zukünftigen Dienst in der Sache Gottes betraf, wurde ich jetzt in dieser Hinsicht sehr ermutigt.

Ich fühlte mich sehr ruhig und überließ Gott die Entscheidung über meine künftige Beschäftigung, wann und wo er wollte.⁶¹

An anderen Tagen wurde sein Herz von Depressionen und dem Gefühl der eigenen Wertlosigkeit gequält:

Ich glaube, ich habe noch nie so viel von dem verfluchten Stolz meines Herzens und der Sturheit meines Willens gespürt. Oh, wie schrecklich! Was bin ich doch für ein Schuft! Ach, würde Gott mich doch in den Staub demütigen! Ich fühlte mich den ganzen Tag über so sehr als Sünder, dass ich kaum Trost fand. Oh, wann werde ich vom Leib dieses Todes befreit?⁶²

In diesen Tagen war Brainerd in der schmerzhaften Depression gefangen,

unter der er seit seiner Kindheit litt. Er war auch ein Opfer der
Gesetzlichkeit seiner Zeit,

verzweifelt versucht, die Erwartungen anderer Menschen an sein Leben zu erfüllen. Brainerd verbrachte viel Zeit damit, etwas zurückzugewinnen, was er einfach Gott hätte überlassen sollen. Sobald die Türen von Yale geschlossen waren, hätte er sich auf die Richtung konzentrieren sollen, in die der Herr ihn in seinem Dienst führte. Gott sei Dank erkennen wir im Leib Christi heute, dass es nicht der Universitäts- oder Seminarabschluss ist, der unserem Dienst Glaubwürdigkeit verleiht, sondern die Frucht, die wir durch den Geist Gottes gestärkt tragen. *"So bringt auch jeder gute Baum gute Früchte; ein fauler Baum aber bringt böse Früchte"* (Matthäus 7,17).

Als David Gottes Trost suchte, verpflichtete er sich ein Leben lang zum heimlichen Beten und Fasten. Er spürte Gottes Frieden in der freien Natur und unternahm lange Gebetsspaziergänge, um sein Herz und seine Seele in den Dienst Christi zu stellen. "Ich habe heute gefastet und gebetet, um Gott um seine Gnade zu bitten, mich für das Werk des Dienstes vorzubereiten, mir göttlichen Beistand und göttliche Führung bei meinen Vorbereitungen für dieses große Werk zu geben und mich zu seiner Zeit in seine Ernte zu senden."⁶³

"Die Unerreichten erreichen"

Trotz der Verfolgung und des Leids hatte Gott die perfekte Aufgabe für David Brainerds Leben. Eine Zeit lang spürte er, dass es seine Berufung war, Menschen zu erreichen, die das Evangelium noch nie gehört hatten, die noch nicht in einer Kirchenbank saßen. "Ich konnte nie die Freiheit empfinden, in die Arbeit eines anderen einzutreten und mich in dem Dienst niederzulassen, in dem das Evangelium bereits gepredigt wurde", schrieb er.⁶⁴

Die Society in Scotland for the Propagation of Christian Knowledge sandte bereits Missionare in die Wildnis Neuenglands, um die amerikanischen Ureinwohner zu erreichen. Während des Großen Erwachens machte sich die Gesellschaft die Erweckungslehren zu eigen und suchte nach vom Geist ermächtigten Männern, die die Liebe Christi mit den Eingeborenen teilen sollten. Rev. Ebenezer Pemberton aus New York schickte Brainerd einen Brief und bot ihm an, ihn als Missionar für die Eingeborenen von New York, New Jersey und Ost-Pennsylvania zu ordinieren. War er der Mann Gottes für diese Aufgabe?

Brainerd nahm den Ruf an! Er würde seinen Dienst bei den Housatonic-Indianern in Kaunaumeeek, New York, achtzehn Meilen außerhalb von Albany, antreten. (In Brainerds Tagebuch werden die amerikanischen

Ureinwohner durchgängig als "Indianer" bezeichnet, was im achtzehnten Jahrhundert üblich war, deshalb werde ich das auch an einigen Stellen in diesem Kapitel tun).

Aufgeregt über seinen ersten Dienstauftrag verbrachte Brainerd am 20. April 1743, seinem fünfundzwanzigsten Geburtstag, den Tag mit Gebet und Fasten in den Wäldern in enger Gemeinschaft mit Gott. An diesem Tag endete sein Tagebucheintrag mit dem Ausruf: "O, dass Gott mich befähigen würde, in Zukunft zu seiner Ehre zu leben!"⁶⁵

Die Prüfung seines Glaubens

Brainerd hatte in den Jahren seines Dienstes unter den amerikanischen Ureinwohnern großen Erfolg, aber nicht bevor Gott ihn durch ein tiefes Tal der Prüfung führte. Das Jahr, das er unter dem Volk von Kaunaumeeek verbrachte, war eine Zeit, in der er mit der dunkelsten geistlichen Herausforderung seines Lebens konfrontiert wurde.



Brainerd predigte den indianischen Stämmen.⁶⁶

Als er Ende April in Kaunaumeeek ankam, wohnte Brainerd in einer Blockhütte bei einem armen schottischen Ehepaar und ging anderthalb Meilen durch unwegsames Gelände, um die Indianersiedlung zu besuchen. Es war schwierig, einen Dolmetscher zu finden, der all das vermitteln konnte, was Brainerd mit den Menschen dort teilen wollte.

Nachts war sein Bett nur "ein kleiner Haufen Stroh, der auf ein paar Bretter gelegt war, ein Stück vom Boden entfernt". Das einzige Essen, das er hatte, war eine spärliche

Sie ernährten sich von hastigem Pudding und in Asche gebackenem Brot. Die amerikanischen Ureinwohner schienen zwar aufgeschlossen zu sein, aber äußerlich nahmen sie Christus nicht an. Jeden Tag bat er im Gebet um Gottes Hilfe für seine Arbeit.

Obwohl er davon überzeugt war, dass er Gottes Willen für sein Leben befolgte, litt Brainerd immer noch unter extremen Anfällen von Melancholie. Ob seine Depressionen auf geistliche Angriffe oder emotionale und körperliche Krankheiten zurückzuführen waren, ist nicht bekannt. Aber auch hier waren emotionale Kämpfe eine lebenslange Herausforderung für diesen gesalbten Mann Gottes.

Seine Schriften spiegeln seine Verzweiflung wider. Am 18. Mai 1743 schrieb er,

Meine Lebensumstände sind so, dass ich keinen anderen Trost habe, als den, den ich in Gott habe. Ich lebe in der einsamsten Wildnis; ich habe nur eine einzige Person, mit der ich mich unterhalten kann und die Englisch spricht...Ich habe keinen Mitchristen, dem ich mich anvertrauen könnte...und mit dem ich beten könnte....Meine Arbeit ist hart und äußerst schwierig.⁶⁷

Doch inmitten von Brainerds größter Schwäche offenbarte Gott seine größte Stärke - sein unermüdliches Engagement, Jesus Christus zu lieben und zu dienen. "Danach erhob sich meine Seele so weit über die tiefen Wasser, dass ich es wagte, mich an Gott zu erfreuen. Ich sah, dass es in der Liebe des gesegneten Gottes genügend Stoff für all meinen Trost gab."⁶⁸

Während dieser schwierigen Monate kehrten die Krankheitsschübe, die er in Yale erlebt hatte, zurück. Doch selbst als er mit der Krankheit kämpfte, stellte er sein Herz und seine Hände immer wieder in den Dienst Christi.

Niemals aufgeben

Da er seinen Traum, in Yale zu studieren, nicht aufgeben wollte, reiste David im Juni 1743 die sechzig Meilen von Kaunaumeeek nach New Haven, um sich noch einmal bei der Yale-Führung zu entschuldigen und darum zu bitten, sein letztes Jahr zu beenden. Diesmal wurde er von dem Evangelisten Jonathan Edwards und Aaron Burr Sr. unterstützt, die beide langjährige Unterstützer von Yale waren und Davids Verteidigung bezeugten. Wieder einmal lehnten der stolze Thomas Clapp und die Yale-Verwaltung seine Bitte ab.

Es scheint offensichtlich, dass religiöse Geister durch diese Männer wirkten, um die Leidenschaft und das Schicksal von Brainerd zu zerstören. Die "Old Lights" waren die religiösen Menschen, die nicht wollten, dass

sich die Dinge ändern. Sie bekämpften den spirituellen Eifer des Großen Erwachens, weil sie befürchteten, dass er kein Wissen enthielt.

Anstatt zu versuchen, den Eifer des Heiligen Geistes unter den "Neuen Lichtern" zu töten, hätten sie diesen Eifer mit ihrer biblischen Weisheit und ihrem Wissen verstärken sollen. Der gesamte Leib Christi hätte von dieser Entscheidung profitiert.

Was Brainerd über den Mangel an geistlichem Leben der Yale-Verwalter gesagt hatte, war die Wahrheit; er hatte sie richtig bezeichnet, und das hatte sie zu einer wütenden Reaktion veranlasst. Die Wahrheit ist, dass *sich Fehler nicht hinter einer Institution verstecken können*.

Als Reaktion auf den geistlichen Hochmut der "Old Lights" und ihre Behandlung von Brainerd zogen Edwards und Burr ihre Unterstützung für die Yale University zurück. Gemeinsam mit anderen "New Lights"-Führern gründeten sie das College of New Jersey in Princeton, New Jersey, das allen christlichen Konfessionen biblische Studien anbot. Die Schule wurde später in Princeton University umbenannt. In den folgenden Jahren bereute der Rektor von Yale, Thomas Clapp, seine Ablehnung des Großen Erwachens und der Lehren von Gottes Gnade und schloss sich den Pastoren der "New Lights" im Dienst an!⁶⁹

Zu der Zeit, als die Yale-Verwaltung ihre Entscheidung gegen Brainerd traf, war das eine Farce. Es war auch ein trauriger Beweis für die Unbeständigkeit der Universität, als Yale Jahre später, nach dem großen Erfolg von Brainerds Wirken, David Brainerd als einen ihrer eigenen Absolventen anerkannte. Sie richteten die Brainerd Hall in der Yale School of Divinity ein, die auch heute noch genutzt wird. An der Vorderseite des Gebäudes befindet sich eine Bronzetafel mit der Aufschrift: "David Brainerd, Class of 1743" - auch wenn ihm die Ehre verwehrt wurde, mit seiner Klasse den Abschluss zu machen.

Obwohl David Brainerd diese Ereignisse nicht mehr miterlebte, war Gott treu, seine Gebete zu erhören, die Wahrheit über seinen Dienst zu offenbaren und sein Andenken zu ehren.

Sie sind mein Volk

Auf dem Rückweg zum Dorf Kaunaumeeek, nachdem Yale ihn verleugnet hatte, verirrte sich Brainerd im dichten Wald und war gezwungen, die ganze Nacht im Freien zu liegen. Er wachte schwach und desorientiert auf, geplagt von Schmerzen und Hustenanfällen, als er zurück zum Dorf ritt. Wieder einmal wandte er sich an die einzige Quelle seiner Kraft, Jesus Christus.

Entschlossen, seine Mission zu erfüllen, baute Brainerd eine eigene kleine Hütte in dem Indianerdorf und lebte fast ein Jahr lang inmitten der

Gemeinschaft.

Jahr. Durch das Gebet und Gottes Treue wurde das Volk immer empfänglicher für das Evangelium, und als ihre Beziehung wuchs, bezeichnete er sie in seinen Schriften als "mein Volk".

Mit einem dankbaren Herzen schrieb David am 1. Januar 1744 dieses Gebet auf:

Möge ich immer daran denken, dass alles, was ich habe, von Gott kommt. Gesegnet sei der Herr, der mich durch alle Mühen, Strapazen und Nöte des vergangenen Jahres getragen hat, ebenso wie durch die geistlichen Sorgen und Konflikte, die damit verbunden waren. Ach, könnte ich doch dieses neue Jahr mit Gott beginnen und es ganz zu seiner Ehre verbringen, ob im Leben oder im Tod!⁷⁰

Drei Monate später ging die Zeit der Prüfung für Brainerd zu Ende. Am Sonntag, den 11. März, hielt er seine letzte Predigt vor den Ureinwohnern von Kaunaumeeek. Sie hatten zugestimmt, aus ihrem abgelegenen Dorf in die Stadt Stockbridge, New York, umzuziehen, wo mehr als vierhundert amerikanische Ureinwohner in einer blühenden christlichen Gemeinde unter dem Dienst von John Sargeant lebten.



Brainerd auf seinen
Missionsreisen darstellte.⁷¹

Unerwartet erhielt Brainerd von zwei verschiedenen "New Lights"-Kirchen das Angebot, als Pastor zu dienen. Er fühlte sich durch die Einladungen geschmeichelt und war besonders versucht, das Angebot aus East Hampton, New York, anzunehmen, wo er enge christliche Freunde hatte, aber er war sich sicher, dass sein Ruf von Gott war, den amerikanischen Ureinwohnern zu dienen. Er schrieb: "Oh, dass Gott treue Arbeiter in seine Ernte schicken würde. Ich bin entschlossen, die Sache mit den Indianern fortzusetzen, wenn die göttliche Vorsehung es zulässt."

Bedrohliche Eingeborene

Neue Aufträge von der Schottischen Gesellschaft trafen ein. Es war an der Zeit, dass David von New York nach Süden zu den Forks of the Delaware in den dichten Wäldern von Pennsylvania zog.

An den Ufern des Delaware River lebten mehrere Stämme, darunter die Delaware oder Lenni-Lenapes. Sie hatten wegen ihrer Feindseligkeit gegenüber den weißen Siedlern einen bedrohlichen Ruf, und die Schottische Gesellschaft hatte gezögert, schon früher einen Missionar zu ihnen zu schicken. Dieser Stamm hatte geplant, Brainerd zu töten, bevor er auf wundersame Weise von einer Klapperschlange befreit wurde.

Bevor er sich an diese gefährliche neue Arbeit wagte, legte das Presbyterium von New York David die Hände auf, um ihn für dieses Amt zu ordinieren. Gedemütigt durch Gottes Absicht für sein Leben schrieb Brainerd am 12. Juni 1744: "Zu dieser Zeit wurde ich von einem Gefühl des wichtigen Vertrauens ergriffen, das mir anvertraut wurde, damit ich immer im Dienst Gottes tätig sein und mich ordnungsgemäß an den feierlichen Auftrag erinnern kann, den ich vor Gott, Engeln und Menschen erhalten habe. Möge Gott mir zu diesem Zweck beistehen."⁷²

Brainerd packte seine wenigen Habseligkeiten zusammen und gab den Rest weg, um von New York aus zu seinem wichtigen Auftrag aufzubrechen.

Jeden Tag stand er von seinem kleinen Lagerplatz auf und brach mit neuer Entschlossenheit auf. Allein überquerte er den Hudson River und reiste weitere hundert Meilen "durch ein trostloses und abscheuliches Land oberhalb von New Jersey", bis er den Delaware River erreichte. Obwohl die Stämme ihn zurückhaltend empfingen, waren sie bereit, ihm zuzuhören, als er das Evangelium verkündete. Er errichtete eine

kleinen Hütte und begann seinen Dienst, indem er jeden Morgen die Erlösungsbotschaft predigte, von Zelt zu Zelt ging, um Gottes aufopfernde Liebe zu erklären, und ihre Mahlzeiten und ihr Leben teilte.

Einhundert Meilen Susquehanna

Gesalbt, um zu allen unerreichten Eingeborenen zu predigen, beschränkte Brainerd seinen Dienst nicht auf einen Stamm. Im Oktober 1744 brach er tiefer in die Wildnis Pennsylvanias auf, um die Hunderte von Eingeborenen zu suchen, die entlang des Susquehanna River lebten. Sein Reisegefährte war der Missionar Eliab Byram, der 1740 sein Studium in Harvard abgeschlossen hatte und mit David als Team arbeitete.

Auf dieser Reise zum Susquehanna schrieb Brainerd: "Wir gingen weit in die Wildnis hinein und fanden die bei weitem schwierigste und gefährlichste Reise vor, die einer von uns je gesehen hatte; wir hatten kaum etwas anderes als hohe Berge, tiefe Täler und grässliche Felsen, durch die wir uns einen Weg bahnen mussten." ⁷³

Auf einem dieser unsicheren Pfade rutschte Brainerds Pferd aus und brach sich das Bein. In der Wildnis, ohne Hilfe, blieb ihm nichts anderes übrig, als das Pferd zu töten und zu Fuß weiterzugehen. Gott hatte sicher einen besonderen Plan für eine so beschwerliche Reise.

Auf ihrem Weg hundert Meilen den Susquehanna hinauf teilten sie die aufopfernde Liebe Jesu mit kleinen Gruppen von Eingeborenen entlang des Weges. Der geistliche Kampf war hart: Die amerikanischen Ureinwohner misstrauten den weißen Siedlern und ihrem weißen Gott. Ihr Glaube beruhte auf ihren *Powwows* - oder Medizinmännern - von denen sie glaubten, dass sie die Macht hatten, ihnen zu helfen - oder sie zu vergiften.

Trotz des geistlichen Kampfes erfreute sich Brainerd auf dieser Expedition einer ungewöhnlich guten Gesundheit, und die Tatsache, dass Byram an seiner Seite diente, wirkte sich positiv auf seine Stimmung aus. Er schrieb: "Meine Seele liebt das Volk Gottes und besonders die Diener Jesu Christi, die die gleichen Prüfungen durchmachen wie ich." Wenn Brainerd mit anderen Gläubigen zusammen war, wurde er immer aus seiner melancholischen Stimmung gerissen.

Wären die Geistlichen in Neuengland dem biblischen Beispiel gefolgt, hätten sie gewusst, dass Jesus seine Jünger immer zu zweit aussandte. Wenn zwei oder mehr im Namen Christi ausgesandt werden, werden sie mit der Kraft der Einigkeit, mit geistlicher Ermutigung und mit persönlicher Unterstützung gesegnet.

Rechenschaftspflicht. Brainerds Depressionsproblem wurde durch die Tatsache verstärkt, dass er immer allein war. Es ist nicht gut, lange Zeit allein im Dienst zu verbringen.

Auf meinen Reisen habe ich festgestellt, dass dies sogar auf Missionarsehepaare zutrifft. Biblisch gesehen sind die Paare nicht zwei Menschen: Sie sind ein Fleisch. Es ist besser, wenn zwei Paare als Dienstteam ausgesandt werden, damit sie gemeinsam beten und sich gegenseitig helfen können, den vollen Ratschluss Gottes zu hören, während sie in seinem Namen dienen.

Überwindung der "Medizinmann"-Macht

Als Brainerd Anfang Dezember zu den Forks of the Delaware zurückkehrte, fand er das Dorf bei den Vorbereitungen für ein großes Fest zu Ehren ihrer heidnischen Götter vor. Zwei Tage lang kampierte er in den Wäldern und betete und fastete inständig für ihre Befreiung. Die Delaware verbrachten die gleichen zwei Tage mit Tanzen und Feiern zu Ehren ihrer Götter. Entmutigt von der falschen Spiritualität der Delaware betete Brainerd beharrlich zu Gott, um die Eingeborenen für sein Reich zu befreien.

Innerhalb weniger Tage wurden Brainerds Gebete belohnt! Sein Dolmetscher, Moses Tattamy, kam auf den Missionar zu und gestand, dass er mehr über Jesus wissen wollte. Begeistert von der Aussicht auf seinen ersten Bekehrten betete Brainerd, dass Moses sich wirklich zu Christus bekennen möge, was er dann auch tat, zusammen mit seiner Frau und seinen Töchtern.

Obwohl seine Hauptaufgabe darin bestand, unter den Eingeborenen zu dienen, teilte Brainerd das Evangelium auch mit den weißen Siedlern in der Gegend. An bestimmten "Abendmahlswochenenden" reiste er kilometerweit, um den Pastoren in den Nachbarstädten zu helfen. Bis zu 3.000 Siedler aus Pennsylvania reisten weite Strecken, um das Evangelium zu hören und gemeinsam das Abendmahl zu feiern.

Wenn Brainerd predigte, "wurde das Wort mit erstaunlicher Kraft aufgenommen; viele Menschen, wenn nicht Hunderte, in der großen Versammlung waren sehr betroffen". Tränen flossen, als die Siedler den Reichtum von Gottes Liebe für sie erkannten.

Diese Dienstwochenenden waren für Brainerd eine große Ermutigung, denn nach zwei Jahren Dienst in der Wildnis zögerten die amerikanischen Ureinwohner immer noch, sich von ihren Powwows zum Glauben an Christus zu wenden. Entmutigt durch ihre kalten Herzen, war er oft "äußerst

deprimiert mit Blick auf die

Erfolglosigkeit [seiner] Arbeit". Aber all das sollte sich auf wundersame Weise ändern!

Die Macht Gottes fällt

Im Sommer 1745 wurde David Brainerd von der Schottischen Gesellschaft berufen, in das Gebiet zu ziehen, das zum großen Missionsfeld seines Dienstes werden sollte - Crossweeksung, New Jersey. Brainerd war bereit, in ein neues Gebiet zu ziehen. "Mein Herz freute sich über meine besondere Arbeit als Missionar", schrieb er, "freute sich darüber, dass ich mich in vielerlei Hinsicht selbst verleugnen musste, und fuhr fort, mich Gott hinzugeben und seine Barmherzigkeit zu erleben, indem ich unaufhörlich und jeden Augenblick mit süßer Inbrunst betete."⁷⁴

Brainerd kam in dem Dorf Crossweeksung an, das nur acht Meilen südöstlich der Stadt Trenton in New Jersey lag. Am ersten Tag war es ruhig, denn die meisten Eingeborenen der Region waren von den Siedlern nach Westen vertrieben worden, und nur vier Frauen waren in dem kleinen Dorf, um seine Botschaft zu hören.

Zu seiner Überraschung waren die Frauen schon am nächsten Abend in der ganzen Gegend unterwegs und luden andere Eingeborene ein, den weißen Missionar zu hören. Am dritten Tag waren dreißig amerikanische Ureinwohner in Crossweeksung versammelt. Statt des üblichen Widerstands fand Brainerd, dass ihre Herzen für die Botschaft des Evangeliums offen waren und sie hungrig waren, mehr von Gott zu erfahren.

Erfreut schrieb er am Abend: "Meine Seele war sehr erfrischt und belebt in meiner Arbeit. Das war wirklich ein schöner Nachmittag für mich." Aber das war erst der Anfang!

Am Ende der ersten Woche in Crossweeksung waren mehr als vierzig Inderinnen und Inder versammelt, um seinen Predigten zuzuhören. Sie waren so begierig, mehr zu erfahren, dass sie ihn baten, zweimal täglich über Christus zu predigen!

Mit großer Freude berichtete er: "Ich konnte das Wort mit großer Fülle und Wärme sprechen. Und die Kraft Gottes begleitete das Wort, so dass verschiedene Menschen viele Tränen vergossen und sich wünschten, dass Christus sie retten möge."⁷⁵ Wie herzerfrischend und seelenerfrischend ist es für mich, die Früchte meiner Arbeit zu sehen!

Eingeborene, die vom Geist überwältigt sind

Es gibt Zeiten, in denen wir tage-, wochen- oder sogar jahrelang Gottes Wort verkünden, und dann, eines Tages, öffnen sich die Schleusen und der Geist Gottes ergießt sich über uns wie eine mächtige Flut. Erinnerung dich an die biblischen Schritte bei der Ausbreitung des Evangeliums. *"Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber Gott hat das Wachstum gegeben"* (1. Korinther 3,6). Brainerd war eine Zeit lang entmutigt, als er pflanzte und bewässerte, aber Gott war dabei, ihn mit dem E r t r a g zu überschütten!



Brainerd predigt zu den Indianern.⁷⁶

Als er sich darauf vorbereitete, sein Herz voll und ganz für den Dienst einzusetzen, schrieb Brainerd: "Ich sehne mich danach, das bisschen Zeit, das ich auf der Welt habe, mehr für Gott zu nutzen. Ich fühle einen Geist der Ernsthaftigkeit, Zärtlichkeit, Süße und Hingabe und möchte die ganze Nacht im Gebet und in der Gemeinschaft mit Gott verbringen."

Am 6. August predigte David zu den Eingeborenen in Crossweeksung und sprach über die Liebe Gottes aus 1. Johannes 3,16: *"Daran erkennen wir die Liebe Gottes, denn er hat sein Leben für uns gelassen."* Es waren mehr als fünfzig Indianer im Raum, und fast alle waren in Tränen aufgelöst oder lagen auf dem Boden und schrien verzweifelt, dass sie die Liebe Christi noch nicht angenommen hatten. Die Kraft des Heiligen Geistes, die in ihren Seelen wirkte, zwang sie in die Knie.

Als er sie fragte: "Was wollt ihr, dass Gott für euch tut?", war ihre klare Antwort: "Wir wollen, dass Christus unsere Herzen völlig reinigt."⁷⁷

Das Gewicht von Gottes Herrlichkeit fällt

Zwei Tage später, am 8. August 1745, fegte der Heilige Geist als Antwort auf David Brainerds inbrünstige Gebete durch die Kreuzwecksung!

Fünfundsechzig amerikanische Ureinwohner strömten an diesem Nachmittag in das Haus, in dem Brainerd predigte. Er sprach aus Lukas 14,23: *"Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und in die Hecken und nötige sie, hereinzukommen, damit mein Haus voll werde."* Brainerd predigte unter einer mächtigen Salbung des Heiligen Geistes.

Nach der Predigt ging er im Raum umher und betete einzeln für die Männer und Frauen, die unter der Verurteilung auf dem Boden lagen, als plötzlich "die Kraft Gottes auf die Versammlung herabzukommen schien *'wie ein gewaltiger Wind'* (Apostelgeschichte 2,2) und mit einer erstaunlichen Energie alle vor sich hertrieb!"

"Ich stand staunend da", staunte er, "und konnte es mit nichts besser vergleichen als mit der unwiderstehlichen Kraft eines mächtigen Sturzbachs oder einer anschwellenden Sintflut, die mit ihrem unerträglichen Gewicht und Druck alles, was sich ihr in den Weg stellt, mit sich reißt!"⁷⁸

Überall im Haus beteten die Einheimischen und riefen um Gnade. Diejenigen, die ihr Heil bereits empfangen hatten, freuten sich in Christus und beteten für ihre verzweifelten Freunde, teilten die gute Nachricht von Jesu aufopfernder Liebe und luden sie ein, ihm ihr Herz zu schenken.

Ein Mörder wird erlöst

Ein alter Powwow, der früher ein Mörder und Alkoholiker war, geriet an diesem Tag unter die überführende Kraft Gottes. Weil er einen jungen Indianer ermordet hatte, hatte er sich für einige Zeit vom Rest des Stammes ferngehalten, obwohl er immer noch seine Zauberkünste praktizierte. Das Powwow saß wie gebannt da und hörte der Predigt zu. Als Gottes überführender Geist auf ihn fiel, weinte er und schrie um Gottes Gnade für sein Leben.⁷⁹

Innerhalb der nächsten Monate übergab der alte Powwow sein Leben vollständig Christus und wurde zu einem, wie Brainerd es nannte, "demütigen, frommen und liebevollen Christen".

Eine junge Frau, die nicht glaubte, dass sie überhaupt eine Seele hatte, und die David zuvor am selben Tag verspottet hatte, rief den Herrn unaufhörlich in ihrer Muttersprache an und sagte: "Erbarme dich meiner und hilf mir, dir mein Herz zu schenken. Dieser Schrei wurde unter den Eingeborenen des Dorfes zu einem gängigen Ruf.

Die Kraft Gottes fiel auch am nächsten Tag. Brainerd verbrachte den Vormittag damit, für weinende Männer und Frauen zu beten, die sich nach der Erlösung durch Christus sehnten. Später am Tag, als sich siebzig alte und junge amerikanische Ureinwohner versammelt hatten, um ihn predigen zu hören, sprach er über Matthäus 11,28: *"Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken."* Tränen der Reue und des Bekenntnisses zu Christus flossen in Strömen.

Ihre Herzen waren so hungrig nach dem Wort Gottes, dass Brainerd weiterhin zweimal täglich predigte. Er benutzte nicht die Angst vor dem Höllenfeuer oder Gottes Gericht, um die Herzen der Menschen zu erreichen, sondern sprach stattdessen von der aufopferungsvollen Liebe Gottes und seiner Barmherzigkeit, indem er seinen Sohn sandte, um sie zu retten. Was die große Veränderung bewirkte, war ihr Verständnis für die Güte und Freundlichkeit Gottes. *"Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte und Nachsicht und Langmut und weißt nicht, dass die Güte Gottes dich zur Umkehr führt?"* (Römer 2,4). Die Güte Gottes verändert einen Menschen mehr als tausend Jahre Höllenfeuer- und Verdammnispredigten. Diesem Prinzip sollten wir bei unserer heutigen Verkündigung des Wortes Gottes folgen.

Weißer Siedler, die Berichte über seltsame Ereignisse im Indianerdorf hörten, kamen zu den Versammlungen, zunächst misstrauisch, aber dann nahmen sie die Heilsbotschaft für sich selbst an.

Am Sonntag, den 25. August, sprach Brainerd aus Offenbarung 3,20: *"Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an."* An diesem Nachmittag taufte er fünfundzwanzig einheimische Erwachsene und Kinder, die Buße getan und ihr Herz an Christus übergeben hatten. Es war eine freudige Gebetserhörung für den jungen Mann, der Tausende von Kilometern gereist war, gegen Erschöpfung und Krankheit gekämpft hatte und zu Gott geschrien hatte, "dass die Indianer die rettende Gnade Christi annehmen".

Gottes Macht und Stärke

David Brainerd war berufen, zu den Verlorenen zu reisen, und so brach er im September auf, um die Eingeborenen am Susquehanna und an den Delaware-Gabeln zu besuchen. Obwohl er immer noch mit Depressionen und Krankheiten zu kämpfen hatte, war er fest entschlossen, Gottes Reich unter den Stämmen wachsen zu sehen. Auf dieser Reise sah er, wie sich der Heilige Geist unter ihnen bewegte, und er verließ sie mit der Hoffnung, dass Gott sich weiterhin unter ihnen bewegen würde.

Auf dem Weg nach New York reiste Brainerd zur Kirche in East

Hampton, um dort die dringend benötigte christliche Gemeinschaft zu finden. Er erhielt Trost und

Kraft aus Gesprächen mit seinen Freunden über Christus und die Missionsarbeit.

Im November reiste er weiter nach Long Island, um sich mit dem Presbyterium der Schottischen Gesellschaft zu treffen. Dort berichtete er begeistert von der übernatürlichen Bewegung von Gottes Heiligem Geist in Crossweeksung. Er kehrte sehr ermutigt nach New Jersey zurück.

"Mein Herz war für sie gestrickt"

Am 1. Januar 1746 schrieb Brainerd: "Ich beginne heute ein neues Jahr, und Gott hat mich in der Vergangenheit durch zahlreiche Prüfungen und Mühen getragen; er hat meinen schwachen Rahmen erstaunlich unterstützt....O, damit ich in diesem Jahr näher bei Gott lebe als im letzten!"⁸⁰

Den ganzen Winter über trieb er seinen Körper an, während er die Hunderte von Kilometern zwischen den drei indianischen Stämmen zurücklegte. Die Crossweeksung-Indianer wuchsen weiter in Christus, und er wollte, dass auch die Delaware-Indianer gesegnet wurden. Mit jeder Reise wurde sein Körper schwächer und seine Hustenkrämpfe stärker. Zurück in Crossweeksung verbrachte er viele Tage damit, sich von den Reisen zu erholen und den Eingeborenen zu predigen - allein mit Gottes Kraft.

Im Frühjahr 1746 verlangten die amerikanischen Ureinwohner mehr als nur zu predigen. Obwohl er oft zu krank war, um zu stehen, begann Brainerd, ihnen ausführlichere Lehren des christlichen Glaubens zu vermitteln. Sie kamen in sein Haus, um ihm nahe zu sein und mehr über Jesus zu erfahren. Wenn er bei ihnen war, "fühlte er eine süße Vereinigung der Seele. Mein Herz war mit ihnen verbunden, und ich kann nicht sagen, dass ich seit einiger Zeit ein so süßes und inbrünstiges Verlangen nach den Brüdern verspürt habe."

Kurze Zeit später feierte er seinen achtundzwanzigsten Geburtstag und freute sich über die Veränderungen, die sich in seinem Dienst im vergangenen Jahr ergeben hatten.

Nach vielen Gebeten beschlossen die Eingeborenen und Brainerd, dass die Indianer des Dorfes in das nur fünfzehn Meilen entfernte Cranberry, New Jersey, umziehen sollten, wo sie sich in einer christlichen Gemeinschaft niederlassen und die dringend benötigte Schulausbildung beginnen konnten. Brainerd erwog ernsthaft, sich bei ihnen niederzulassen, um ihr Pastor zu sein und sich von seinen müden Reisen auszuruhen. Aber er war wieder einmal davon überzeugt, dass es seine Berufung war, die

Verlorenen zu retten: "Meine [Berufung] war und ist es, hinauszugehen und mein Leben damit zu verbringen, das Evangelium zu predigen

von Ort zu Ort zu ziehen und die Seelen in der Ferne zu Jesus, dem großen Erlöser, zu sammeln....Und wenn sich meine Seele jemals ohne jede Zurückhaltung Gott zum Dienst angeboten hat, dann tat sie es jetzt" (22. Mai 1746).

Von Gott geschüttelt

Im August predigte Brainerd beim einjährigen Jubiläum der Geistesbewegung in der Kreuzwoche über Psalm 72 und sagte, dass "die Kraft Gottes auf die Versammlung herabzusteigen schien, und als ich aus Apostelgeschichte 4,31 betete: *'Und als sie gebetet hatten, wurde die Stätte erschüttert'*, gab es ein Beben und Schmelzen unter uns; und viele, das bezweifle ich nicht, wurden in gewissem Maße mit dem Heiligen Geist erfüllt"⁸¹.

Da er immer dafür betete, dass der Geist Gottes die Stämme an den Forks und am Susquehanna bewegen möge, ritt Brainerd weiterhin Hunderte von Meilen, um sie zu besuchen. Aber er konnte nicht so lange bleiben, wie er wollte, weil er "außerordentlich geschwächt war und fast während der gesamten Reise nachts schwitzte und Blut hustete".

Obwohl sein körperlicher Zustand bei jeder Reise schwächer wurde, predigte er weiter, fest entschlossen, dass die amerikanischen Ureinwohner das Wort Gottes hören würden. Während er unterwegs war, beteten die Christen der Kreuzwecksung Tag und Nacht für seinen geistlichen Erfolg.

In späteren Tagebucheinträgen sprach er über seinen körperlichen Verfall. "Ich war so schwach, dass ich nicht predigen konnte", und "verbrachte den heutigen Tag und die ganze vergangene Woche unter großer körperlicher Schwäche, geübt durch einen heftigen Husten und ein erhebliches Fieber".

Selbst durch diese Krankheit kehrte die melancholische Stimmung seiner früheren Jahre nicht zurück; sie war endlich aufgehoben. Seine Ermutigung war das Ergebnis der mächtigen Bewegung des Heiligen Geistes, die seine geliebten Kreuzschwestern und -brüder in Gottes Reich gebracht hatte.

Die Anweisung des Arztes

Im frühen achtzehnten Jahrhundert war wenig über Tuberkulose und ihre Heilung bekannt. Die Ärzte empfahlen den Patienten, auf dem Pferderücken zu reisen und so oft wie möglich im Freien zu reiten. Obwohl er sehr krank war, machte Brainerd eine Reise zu Pferd nach Neuengland, um dort Heilung zu finden. Er war von November bis März unterwegs und besuchte Familie und Freunde in Connecticut, Massachusetts und New York. Auch wenn er

krank war und Schmerzen hatte, konnte Brainerd verkünden: "Es gibt einen Gott im Himmel, der alle Dinge zum Besten lenkt; und das ist der Trost meiner Seele....Wie gesegnet ist es, Gott immer ähnlicher zu werden!"

Im März 1747 kehrte er nach Cranberry zurück, um seine geliebte Gemeinde zu besuchen. Nachdem er ein paar wertvolle Tage mit ihnen verbracht, gebetet und das Wort Gottes geteilt hatte, reiste er zum letzten Mal ab. Er hatte insgesamt fünfundachtzig Eingeborene getauft, und jede Woche kamen weitere hinzu, die ihr Leben Christus übergaben. Es gab lange Umarmungen und traurige Tränen, als sie sich zum letzten Mal auf dieser Erde verabschiedeten.

Brainerd reiste nach Elizabethtown, wo er sich mit seinem jüngeren Bruder John traf, der Davids Dienst in Cranberry übernehmen sollte. Er erinnerte seinen Bruder daran: "Glaube nie, dass du aus eigener Kraft und Stärke für Gott leben kannst, sondern schaue immer auf ihn und verlasse dich auf seine Hilfe, ja, auf alle Kraft und Gnade."⁸² Während er mit John zusammen war, feierte Brainerd seinen neunundzwanzigsten - und damit letzten - Geburtstag. Am nächsten Tag machte er sich auf den Weg, um durch Neuengland zu reiten, in der Hoffnung, dass dies seine Lungenschmerzen lindern würde.

Treffen mit Jerusha Edwards

Auf seiner letzten Reise durch Neuengland besuchte David eine Reihe von einflussreichen christlichen Freunden. In Princeton, New Jersey, verbrachte er Zeit mit Jonathan Dickinson, dem ersten Präsidenten des neuen College of New Jersey. (In späteren Jahren sollten sowohl Aaron Burr Sr. als auch Jonathan Edwards Präsident von Princeton sein). Nach einem Besuch bei seiner Familie in Haddam, Connecticut, reiste Brainerd weiter nach Northampton, Massachusetts, in das Haus von Jonathan Edwards. Obwohl sie sich kurz kennengelernt hatten, als Edwards Brainerds Fall in Yale vorgestellt hatte, hatten sie nicht viel Zeit miteinander verbracht.

Während seines Besuchs wurde Brainerd schwer krank und konnte seine Reise nicht sofort fortsetzen. Er verbrachte jeden Tag Stunden damit, mit der Familie Edwards zu reden und zu beten. Während dieses Besuchs entwickelte er eine enge Freundschaft mit Edwards' siebzehnjähriger Tochter Jerusha. Sie war ein liebes Mädchen mit dem Wunsch, anderen in der Liebe Christi zu dienen. Jahrelang hatten christliche Biographen angenommen, dass David und Jerusha eine romantische Beziehung entwickelt hatten und verlobt waren, um zu heiraten. Es gibt jedoch keine Belege dafür, dass ihre Beziehung über eine enge christliche Freundschaft

hinausging.

Nachdem er im Juni noch einmal nach Boston geritten war, in der Hoffnung, sein Leben zu verlängern, und dort eine Reihe von unterstützenden christlichen Freunden besucht hatte, machte sich Brainerd auf seine letzte Reise zurück in die Wärme des Hauses der Edwards in Northampton.

Umgeben von Liebe

Im August wurde Brainerd an sein Bett im ersten Stock des Hauses der Edwards gefesselt. Er nahm weiterhin an den nächtlichen Gebetsstunden der Familie teil und wurde von Jerusha gepflegt.

David freute sich über den Besuch seines Bruders John, der ihm die ermutigende Nachricht überbrachte, dass seine Herde in Cranberry gut gedeiht. Während ihres Besuchs kramte John in seiner Schultasche und holte ein besonderes Paket hervor, das er seinem Bruder überreichen wollte. Er hatte Davids persönliche Tagebücher aus seiner Blockhütte in New Jersey geholt und sie ihrem Autor zurückgebracht.

Als er die kostbaren Tagebücher in die Hände seines Bruders legte, flossen Davids Tränen. Was für Freuden und Sorgen, was für Herzschmerz und Freude waren in diesen Seiten enthalten! David las seine leidenschaftlichen Gebete der Verzweiflung und des Triumphs und wurde einmal mehr daran erinnert, dass Gott auf jedem Schritt seines Weges treu bei ihm war!⁸³

David wollte nie, dass jemand seine privaten Schriften liest, aber als Jonathan Edwards um die Erlaubnis bat, sie zu veröffentlichen, gab Brainerd seine Zustimmung. Ihm war klar, dass seine aufrichtigen Gebete und Erfahrungen anderen Missionaren für Christus helfen könnten. Niemals hätte er sich in seinen kühnsten Träumen vorstellen können, dass diese Schriften noch Jahrhunderte später den Christen dienen würden!

"Mein Himmel ist es, Gott zu gefallen"

Im September 1747 besuchte ihn Davids jüngster Bruder Israel, ebenfalls ein ordiniertes Pfarrer, in Northampton. Er freute sich, dass Davids Geist weiterhin aufrecht blieb und dass er sich weiterhin auf den Willen Gottes konzentrierte.

Als Freunde und Amtskollegen zu Besuch kamen und von Gottes Güte sprachen, war es leicht zu erkennen, dass Brainerds Tage der Depression nun weit hinter ihm lagen. Als Satan ihn mit dem Gedanken angriff, dass er unwürdig und nicht geeignet sei, Gott im Himmel zu sehen, erinnerte sich Brainerd an Gottes Gnade und "sofort

erschien das gesegnete Gewand der Gerechtigkeit Christi, in dem ich nur frohlocken und triumphieren konnte!"

In seinen letzten Tagen betete er oft für die Arbeit der Geistlichen, die er kannte, einschließlich seiner eigenen Brüder, dass sie "mit dem Heiligen Geist erfüllt werden" für die Arbeit, zu der Gott sie berufen hatte. Er betete für das geistliche Wohlergehen seiner eigenen Gemeinde von amerikanischen Ureinwohnern in New Jersey und brach in Tränen aus, weil er jeden einzelnen von ihnen liebte.⁸⁴

Selbst in seinen letzten Tagen war Brainerd ruhig und zufrieden und schrieb immer noch,

Mein Himmel ist es, Gott zu gefallen und ihn zu verherrlichen, ihm alles zu geben und mich ganz seiner Herrlichkeit hinzugeben; das ist der Himmel, nach dem ich mich sehne...Ich gehe nicht in den Himmel, um befördert zu werden, sondern um Gott die Ehre zu geben. Es ist egal, wo ich im Himmel stehen werde, ob ich dort einen hohen oder niedrigen Platz habe; aber Gott zu lieben und zu erfreuen und zu verherrlichen ist alles...Hätte ich tausend Seelen, wenn sie etwas wert wären, würde ich sie alle Gott geben!⁸⁵

Graduierung

Am letzten Abend von Brainerd war sein Bruder John bei ihm. Sie schwelgten bis spät in die Nacht in Erinnerungen an Davids geliebte Gemeinde in Cranberry und planten, was John in Zukunft tun könnte, um das Reich Gottes unter ihnen voranzubringen. David freute sich, dass John ihnen seine letzten Worte der Liebe überbrachte, um sie wissen zu lassen, dass sie von ihm nicht vergessen worden waren.

Um sechs Uhr am nächsten Morgen, dem 9. Oktober 1747, ging David Brainerd in den Himmel, um den Herrn Jesus zu sehen, den er so sehr geliebt und dem er so eifrig gedient hatte. An seiner Beerdigung drei Tage später, die von Jonathan Edwards zelebriert wurde, nahmen kongregationalistische und presbyterianische Geistliche, Professoren und Verwaltungsangestellte der örtlichen Universitäten sowie zahlreiche christliche Freunde teil, die ihn kannten und liebten.

Die Familie Edwards hatte ihn in ihr Herz geschlossen und trauerte sehr um sein Ableben. Eine persönliche Tragödie ereilte sie, als Jerusha nur vier Monate später erkrankte und am 14. Februar 1748 starb, möglicherweise an der Tuberkulose, die auch David das Leben gekostet hatte. Sie wurde neben David Brainerd auf dem Friedhof von Northampton begraben.

Allein für Christus

David Brainerd war ein Leben, mit dem man rechnen musste. Sein Verlangen galt Christus und ihm allein - und er wollte das Reich Gottes allen Verirrten präsentieren. Obwohl er körperlich gebrechlich war und zu Lebzeiten mit Depressionen zu kämpfen hatte, war er ein geistlicher Riese, dessen unermüdliche Hingabe viele Missionare dazu inspirierte, im Namen Jesu mutig dorthin zu gehen, wo noch niemand zuvor gewesen war.

Da er wusste, dass Gott Brainerds persönliche Tagebücher für viel Gutes nutzen würde, veröffentlichte Jonathan Edwards 1749 seine überarbeitete Version von *The Life and Diary of David Brainerd*. Die Schriften inspirierten viele Männer und Frauen Gottes, Brainerds Arbeit und Hingabe an Christus zu preisen:

Jeder Prediger sollte *das Leben und Tagebuch von David Brainerd* sorgfältig lesen. Lasst uns ihm nachfolgen, wie er Christus nachgefolgt ist, in absoluter Hingabe an sich selbst, in völliger Abstumpfung gegenüber der Welt und in glühender Liebe zu Gott und den Menschen. - John Wesley

Die Tagebucheinträge von David Brainerd haben unzähligen Generationen den unbestreitbaren Beweis für Gottes unendliche Treue geliefert. William Carey wurde von Brainerd dazu inspiriert, als Missionar in Indien zu dienen, und verlangte von seinem Missionsteam, dreimal im Jahr Brainerds Tagebuch zu lesen. Henry Martyn, Robert Murray M'Cheyne und Jim Elliot wurden alle von Brainerds intensiver Hingabe an Gottes Ruf zur Mission inspiriert.

Am Ende offenbaren David Brainerds eigene Worte deutlich die unstillbare Leidenschaft seines Herzens:

Hier bin ich, Herr, sende mich; sende mich an die Enden der Erde, sende mich zu den rauen, wilden Heiden in der Wüste; sende mich von allem, was man auf Erden Trost nennt, sende mich sogar in den Tod selbst, wenn es nur in deinem Dienst ist und dein Reich fördert.⁸⁶

Dann hörte ich den Herrn fragen: "Wen soll ich als Boten zu diesem Volk schicken? Wer wird für uns gehen?" Ich sagte: "Hier bin ich. Sende mich." (Jesaja 6:8 nlt)

Wirst du dem Ruf des Herrn folgen?

Wirst du verkünden: "Hier bin ich, Herr! Sende mich zu den Völkern!"?

Kapitel 3

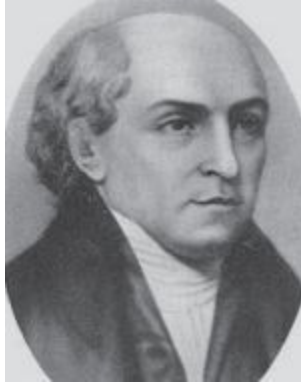
William Carey

Missionen - Offenbarung: Eine Bibel und eine Karte

Das Pansi-Boot schaukelte hin und her und nahm Wasser auf, als es den Hooghly-Fluss hinauf in Richtung der indischen Küste fuhr. William Carey bemerkte es kaum und reckte sich nach vorne, um einen Blick auf das sich nähernde Ufer zu werfen. Er war fasziniert von den bunten und geschäftigen Gestalten am Flussufer: dunkle Männer in Turbanen und weiten Baumwollhosen, Frauen in farbenfrohen Röcken und Tuniken, die zügig in Richtung des Marktplatzes gingen.

Kaum hatte das Boot angelegt, sprang William an Land und bestaunte die exotischen Anblicke: große Weidenkörbe auf hölzernen Ständern, überladen mit Obst und Gemüse in Gelb-, Rot- und Grüntönen. Bunte Zelte, gefüllt mit Messingschalen, Kerzenständern, gewebten Stoffen und Haushaltsgegenständen, die er noch nie gesehen hatte. Das Hintergrundgemurmel einer neuen Sprache erfüllte seine Ohren. Als William weiterging, roch er den Fisch, bevor er die Tische der Fischer sah, auf denen der Fang des Morgens präsentiert wurde.

Das Gemurmel hinter ihm wurde zu einem Geschrei; er drehte sich um und sah, wie sich eine Schar neugieriger Stadtbewohner um seine Familie scharte, als sie vorsichtig aus dem Boot kletterte. Kleine, braunhäutige Kinder drängten sich kichernd vor und streckten ihre Hände aus, um seine Frau Dolly und ihre vier Kinder zu berühren, als sie an dem fremden Ufer standen. Dolly machte große Augen und war ängstlich, als ihr Blick auf den seinen traf.



William Carey

Der Tag war endlich gekommen! Nach zwölf Jahren der Planung und des Gebets hatten er und seine Familie endlich die Küste Indiens erreicht und waren südlich der Stadt Kalkutta angekommen. Williams Augen füllten sich mit Tränen, als er zum ersten Mal das Land erblickte, auf das er so lange hingearbeitet hatte.

Obwohl er es nicht wusste, als er an der Küste Indiens entlanglief, würde William Carey Indien für den Rest seines Lebens nicht mehr verlassen. Gott hatte ihn in das überbevölkerte und noch nicht evangelisierte Land gerufen und er würde diesem Ruf bis zu seinem letzten Atemzug eifrig nachkommen.

Missionarischer Wegbereiter

"Um den Willen Gottes zu erkennen, brauchen wir eine offene Bibel und eine offene Landkarte!"

-William Carey

William Carey war ein Wegbereiter der Mission. Er wird als "Vater der modernen Mission" bezeichnet, weil sein Eifer im Europa des 18. und 19. Jahrhunderts eine missionarische Leidenschaft entfachte, die das moderne Christentum umgestaltete.

Bevor Carey dem Ruf Gottes in fremde Länder folgte, hatte die protestantische Kirche in Europa nur wenig Einfluss auf das Ausland; selbst der große Erfolg von Ludwig Zinzendorf und den mährischen Missionaren, die er in die ganze Welt schickte, wurde von den größeren etablierten Konfessionen noch ignoriert.

Careys Leidenschaft, den Verlorenen in fremden Ländern das Evangelium zu bringen, löste eine missionarische Revolution aus. Zusammen mit einer Gruppe von Männern, die von seiner bahnbrechenden Vision inspiriert waren, gründete er die erste britische Missionsgesellschaft, die christliche

Jünger in die ganze Welt aussenden sollte. "Lasst uns uns selbst vorbehaltlos für diese glorreiche Sache einsetzen", schrieb er. "Lasst uns niemals denken, dass unsere

Unsere Zeit, unsere Gaben, unsere Kraft und unsere Familien sind unser eigen. Lasst sie uns alle für Gott und seine Sache heiligen."

Carey war ein äußerst begabter Mann. Er hatte eine erstaunliche Fähigkeit, neue Sprachen zu lesen, und Carey und sein Team waren dafür verantwortlich, die Bibel ins Bengalische und in neunundzwanzig weitere Sprachen zu übersetzen, das Wort Gottes zu drucken und an Hunderttausende Asiaten zu verteilen.

Gott benutzte William Carey, um eine schlafende Kirche geistlich zu erwecken und sie in Brand zu setzen, um den Missionsauftrag Christi zu erfüllen. Er war ein Gigant in der christlichen Geschichte und einer von Gottes Generälen in der Missionswelt.

Ein untypischer Anfang

William Carey wurde am 17. August 1761 in dem kleinen Dorf Paulerspury in Mittelengland geboren. Dieser außergewöhnliche Mann Gottes hatte einen nicht außergewöhnlichen Anfang. Er war das älteste von fünf Kindern von Edmund und Elizabeth Carey. Die hart arbeitenden Careys waren Weber der unteren Klasse und lebten in einem zweistöckigen Haus, in dem sie einen Webstuhl aufstellten, um das als "Tammy" bekannte Wolltuch zu weben.⁸⁷

Als William sechs Jahre alt wurde, verbesserten sich die Dinge dramatisch: Edmund wurde als Gemeindeschreiber und Schulleiter eingestellt, und die Careys gaben dankbar ihr Weberhandwerk auf, um kostenlos im Schulhaus zu wohnen. Für William war das ein besonderer Segen, denn so konnte er die Schule besuchen.

Schon im zarten Alter hatte William ein unstillbares Verlangen nach Wissen. Da sein Vater als Schulmeister arbeitete, hatte er Zugang zu den wenigen Büchern im Dorf. Er las alles, was er in die Finger bekam: die Bibel, Abenteuerromane, Bücher über Botanik, alles, was gedruckt wurde. Seine Mutter wurde oft mitten in der Nacht durch sein lautes Vorlesen geweckt. Sie gab zu: "Von Kindheit an war er so sehr auf das Streben nach Wissen fixiert. Was immer er begann, brachte er zu Ende; Schwierigkeiten schienen ihn nie zu entmutigen." ⁸⁸

Als Carey gerade elf Jahre alt war, fand er im Arbeitszimmer seines Vaters ein kleines Lateinlehrbuch. Er nahm die Herausforderung an, es zu lesen! Der wissbegierige Junge beschäftigte sich mit der lateinischen Grammatik seines Vaters und brachte sich die klassische Sprache selbst bei. Williams Familie war erstaunt! Von diesem Moment an waren sie

erkannten, dass Gott ihn mit einer einzigartigen Sprachbegabung gesegnet hatte. Sie ahnten nicht, wie sehr diese Gabe die christliche Welt inspirieren würde!

Käpt'n Cook's Hook

Seit seiner Kindheit litt William an einer Krankheit, die durch Sonneneinstrahlung schmerzhafte Blasen im Gesicht und an den Händen verursachte. Das Schlimmste daran war, dass er die Natur liebte und stundenlang durch den Wald streifte, um einzigartige Blätter und Schmetterlinge zu sammeln und Vögel und Insekten zu untersuchen. Careys Liebe zur Botanik blieb sein ganzes Leben lang bestehen und war für ihn eine Quelle der Freude und Versorgung, als er Jahre später in Indien ankam.

Weil er allergisch auf die Sonne reagierte, brauchte William einen Beruf in einem Haus. Mit vierzehn Jahren ging er bei Clarke Nichols in die Lehre, einem Schuster in einer Stadt nur acht Meilen von seinem Zuhause entfernt. Nichols ermutigte Carey zum Lesen, sogar während der Arbeit, denn er erkannte, dass sein junger Lehrling anders war als die anderen Jungen.

In den nächsten zwei Jahren beherrschte Carey sowohl Griechisch als auch Hebräisch und verbrachte Stunden mit dem Studium der Fibeln. Als er sechzehn Jahre alt war, war William Carey trotz seiner geringen Schulbildung einer der gebildetsten jungen Männer in Mittelengland!

Carey war offensichtlich schon von klein auf eine Führungspersönlichkeit. In der Bibel entwickelt Gott große Führungspersönlichkeiten in jungen Jahren - Josua, Josef, Gideon, David und Timotheus, um nur einige zu nennen. Wir sehen das auch heute in der Welt und es gibt uns Hoffnung für die jungen Menschen der heutigen Generation.

Careys blühende Fantasie wurde durch das Buch *Captain Cook's Voyages (Kapitän Cooks Reisen)* beflügelt - es waren die persönlichen Tagebücher des britischen Seefahrers über seine Abenteuer in der Südsee. Als er sich die einzelnen Häfen vorstellte, verspürte Carey den unbändigen Wunsch, sie selbst zu sehen. Später schrieb er: "Die Lektüre von Cooks Reisen war das erste, was mich dazu brachte, über Auslandsmissionen nachzudenken." Gott hatte einen höchst unwahrscheinlichen Köder benutzt, um das Herz seines Dieners zu erobern!

John Wesley predigt

Obwohl Carey wenig Interesse am Evangelium hatte, besuchte er mit seiner Familie die örtliche Pfarrkirche; die Church of England war die

offizielle, von der Regierung eingesetzte Kirche des englischen Volkes.

Als er eingeladen wurde, John Wesley auf dem englischen Land predigen zu hören, hörte William das Evangelium zum ersten Mal unter der Salbung des Heiligen Geistes. Wesley predigte von der Notwendigkeit einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus und der Kraft der Heiligung Gottes allein aus Gnade und nicht durch die äußere "Heiligkeit" des Menschen. Als die Christen diese Botschaft hörten, verließen sie die Kirche von England in Scharen und behaupteten, sie habe ihre Liebe zu Christus verloren. Diese Christen wurden "Nonkonformisten" oder "Dissidenten" genannt und umfassten Baptisten, Presbyterianer und Kongregationalisten.

John Warr, Williams Lehrlingskollege, war ein überzeugter Baptist und "Dissenter". Während ihrer Arbeit hatten sie hitzige Debatten darüber, ob die Erlösung durch Christus das Leben der Menschen wirklich verändern kann. William war skeptisch, dass er einen persönlichen Erlöser brauchte. Doch schon bald ließen Warrs Worte William aufhorchen, und am 10. Februar 1779, im Alter von siebzehn Jahren, besuchte er einen Gottesdienst der Dissenters.⁸⁹

Was für ein lebensveränderndes Ereignis! William wurde mit dem Plan der Erlösung konfrontiert und nahm Jesus Christus als seinen Herrn und Retter an. Tagelang suchte er eifrig in der Bibel, um mehr von der Wahrheit zu erfahren! Die jungen Lehrlinge, die nun im selben "Team" arbeiteten, verbrachten ihre Zeit damit, sich gegenseitig aus der Bibel vorzulesen, während sie ihre Arbeit als Schuhreparateure erledigten. William war Feuer und Flamme dafür, mehr über Jesus zu erfahren.

Die Wichtigkeit der Wahl der richtigen Ehefrau

Unerwartet starb Nichols, der Schuhmachermeister, und William musste seine Lehre beim Schuster Thomas Old absolvieren. Schon nach kurzer Zeit lernte William Dorothy (Dolly) Plackett kennen, Olds hübsche Schwägerin. Von Anfang an unterschieden sich die beiden jungen Leute voneinander; Dolly hatte keine Ausbildung und war sechs Jahre älter als William. Christliche Historiker haben darüber spekuliert, warum ein Mann, der sich so sehr dem Lernen verschrieben hatte, eine ungelernte Frau heiratete. Aber William Carey war noch ein Teenager, als er Dolly kennenlernte, und seine Gründe für die Heirat sind nie in seinen Tagebuchaufzeichnungen erschienen.

Ich glaube, dass William Carey die falsche Person geheiratet hat. Da er noch ein Teenager und ein neuer Christ war, heiratete er aus jugendlicher Leidenschaft und Bequemlichkeit, anstatt darauf zu warten, dass Gott ihm die richtige Person für sein Leben und seinen Dienst schickt - eine potenzielle Falle, die ich in einem früheren Beitrag erwähnt habe

Kapitel. Weil Dolly vor ihrer Heirat wenig vom Herrn wusste, verstieß er auch gegen die Schrift, indem er ein ungleiches Paar bildete.

Ich respektiere, dass William bei ihr geblieben ist und sich für den Rest ihres schwierigen gemeinsamen Lebens um sie gekümmert hat. Aber ich möchte andere junge Menschen ermutigen, bei der Wahl eines Lebenspartners nichts zu überstürzen! Heirate entsprechend deiner Bestimmung und Berufung in Christus. Bete um die Führung durch den Heiligen Geist und vergewissere dich, dass dein Partner deine Vision vom Dienst teilt.

Im Sommer 1781, kurz vor seinem zwanzigsten Geburtstag, heiratete William die fünfundzwanzigjährige Dolly Plackett in der aus dem zwölften Jahrhundert stammenden Kirche St. John the Baptist in Piddington. Da Dolly weder lesen noch schreiben konnte, trug sie sich in das Heiratsregister der Kirche mit einem X ein.

Zwei Jahre später, am 5. Oktober 1783, wurde William Carey im Fluss Nene bei Northampton von John Ryland getauft, der einer seiner engsten Freunde werden sollte. Später sprach Ryland mit Erstaunen über die Taufe "dieses armen Schustergesellen" und konnte sich nicht vorstellen, dass dieser junge Mann einen beispiellosen Einfluss auf die gesamte christliche Welt haben würde.

Ryland schrieb: "Es war die Absicht des Allerhöchsten, der für dieses erstaunliche Werk nicht den Sohn eines unserer gelehrtesten Geistlichen oder eines der reichsten unserer abweichenden Herren auswählte, sondern den armen Sohn eines Gemeindeschreibers"⁹⁰.

Zu viele Todesfälle

William und Dolly begannen ihre Ehe glücklich, aber unglaublich arm. William war nicht nur Schuster, sondern predigte auch sonntags in der Kirche der Dissenters, verdiente aber nur wenig Geld. Schon nach kurzer Zeit bekamen sie ihr erstes Kind, ein kleines Mädchen namens Ann. Tragischerweise erkrankten sie und William im Alter von nur achtzehn Monaten schwer an Fieber und das Mädchen starb innerhalb weniger Tage.

Herzkrank ging Dolly zu ihrer Beerdigung und kehrte dann nach Hause zurück, um sich um ihren kranken Mann zu kümmern. Williams Mutter kam dem jungen Paar zu Hilfe und stellte fest, dass sie mittellos waren. Sie putzte das Haus, kümmerte sich um die trauernde Dolly und pflegte William wieder gesund. Obwohl Carey sich erholte, verlor er seltsamerweise alle Haare auf seinem Kopf.

In dem Versuch, die Tragödie hinter sich zu lassen, zogen William und

Dolly in ein neues Cottage in Moulton. Dolly wurde von dem Verlust ihres kleinen Mädchens verfolgt, aber

William stürzte sich in seine Arbeit. Am 10. August 1786 wurde er zum Baptistenprediger ordiniert und wurde Pastor einer kleinen Kirche und Schulmeister in Moulton. Er arbeitete hart, um seine Familie zu ernähren, unterrichtete wochentags in der Schule, reparierte nachts Schuhe und predigte sonntags.⁹¹

Während dieser Zeit brachte sich William auch Französisch, Italienisch und Niederländisch bei. Als Lehrer war sein leidenschaftlichstes Fach im Klassenzimmer Geografie. Eifrig deckte Carey alle Geheimnisse über fremde Länder auf und erstellte dann für die Schüler/innen wandgroße Karten mit Details zu jedem Land, jeder Hauptstadt, jedem Fluss und jedem Berg. Als die Monate zu Jahren wurden, wuchs seine Sehnsucht, diese Länder selbst zu sehen.

Von 1785 bis 1789 brachte Dolly drei Jungen zur Welt: Felix, William Jr. und Peter. Ihr Lachen erfüllte das Haus und half Dolly, den Schmerz über den Tod der kleinen Ann zu lindern. Aber es gab immer noch Zeiten, in denen Carey sie alleine sitzen sah, in die Leere starrte oder still weinte. William betete, dass sie wieder ganz gesund werden möge.

Leider waren Kinderkrankheiten im achtzehnten Jahrhundert zu häufig. Dollys und Williams fünftes Kind, das 1791 geboren wurde, war ebenfalls ein kleines Mädchen, Lucy. Sie war ein süßes, gesundes Baby, aber in ihrem zweiten Lebensjahr erkrankte Lucy an einem plötzlichen Fieber und starb. Wieder einmal zog sich Dolly in einen Zustand quälender Depression zurück. Und wieder ging William damit um, indem er seine Arbeit fortsetzte.

Gott aller Völker

Wenn Gott einen Ruf an das Herz eines Mannes oder einer Frau ergeht, kann das im Tosen eines Gewitters oder in der Stille der Nacht geschehen, aber er oder sie hört seine Stimme ganz deutlich.

William hatte die wachsende Überzeugung, dass Gott christliche Missionare in eine hoffnungslose Welt schicken wollte. Als er im Gebet durch die englische Landschaft wanderte, erinnerte Gott ihn an Jesaja 54: ***"Vergrößert den Platz eures Zeltes und spannt die Vorhänge eurer Wohnungen.... Euer Erlöser ist der Heilige Israels; er wird der Gott der ganzen Erde genannt. Denn der Herr hat dich berufen"*** (Jesaja 54:2, 5-6 nkjv).

Der Erlöser war nicht nur der Gott von England oder Europa! Er war *"der Gott der ganzen Erde"*, und Carey war entschlossen, ihn zu verkünden

diese missionarische Wahrheit! Wegen Zinzendorfs früherem Missionserfolg warf William Carey bei einem Treffen mit einer kleinen Gruppe baptistischer Pastoren in Kettering, England, Exemplare des mährischen Rundbriefs *Periodical Accounts* vor den Männern nieder und erklärte: "Seht, was die Mährer getan haben! Können wir Baptisten nicht wenigstens etwas in Treue zu demselben Herrn versuchen?"

Doch jedes Mal, wenn er das Thema bei christlichen Führern ansprach, war die Reaktion immer die gleiche. "Du bist ein erbärmlicher Schwärmer", wurde er zurechtgewiesen. "Wenn Gott wollte, dass die Heiden der Welt gerettet werden, würde er sich selbst darum kümmern. Es gibt genug unerlöste Menschen in unserer eigenen Mitte." ⁹²

Carey antwortete: "Sicherlich meint Gott, was er sagt. Sicherlich will er, dass wir, die wir ihn kennen, die Botschaft der Erlösung zu allen Menschen überall hin tragen!" ⁹³

Trotz der Einwände der Kirche setzte sich William hin, um seine missionarische Vision aufzuschreiben. Seine Schriften wuchsen zu einem Büchlein heran, das er *An Enquiry into the Obligations of Christians to Use Means for the Conversion of the Heathens* nannte. Sie wurde einfach als *The Enquiry* bekannt. Darin erklärte William: "Wenn es die Pflicht aller Menschen ist, an das Evangelium zu glauben, um gerettet zu werden, dann ist es die Pflicht derer, denen das Evangelium anvertraut wurde, sich zu bemühen, es unter allen Völkern bekannt zu machen, um den Gehorsam des Glaubens zu erlangen!" ⁹⁴

Carey präsentierte sein Argument für die Weltmission geschickt in *fünf kraftvollen Abschnitten*. Es war eine verblüffende Verkündigung von Gottes Ruf, die Verlorenen zu erreichen.

Die Offenbarung der Mission

Im ersten Teil der *Umfrage* ging es um den Missionsbefehl Jesu: "*Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker und taufet sie ...*" (Matthäus 28,19 niv). Carey bestand darauf, dass der Auftrag Jesu, zu evangelisieren, nicht auf die ersten Apostel beschränkt werden kann, da sonst auch das Taufen von Gläubigen eingeschränkt werden müsste. "Nein!" erklärte Carey. Solange die Mehrheit der Welt in "heidnischer Finsternis" steckte, hatten die Christen die Pflicht, ihnen die Botschaft von der Erlösung durch Christus zu bringen.

"Wenn die Engländer gesegnet sind, die Gnade der Rettung Gottes zu kennen und lange Zeit in ihr zu leben", argumentierte er, "wie könnten sie dann eine solche Rettung zurückhalten?"

große Errettung von denen in fremden Ländern, die ohne das Wissen um Gottes rettende Gnade gestorben sind? "⁹⁵

Im zweiten Teil von *The Enquiry* wurde die mächtige Bewegung des Heiligen Geistes in der Apostelgeschichte erzählt, als täglich Tausende von Christen zur Gemeinde hinzukamen. (Siehe Apostelgeschichte 2,47.) Carey erinnerte seine Leserinnen und Leser daran, dass es die Missionare des ersten und zweiten Jahrhunderts waren, die das Christentum in England, Deutschland, Spanien, Frankreich, Ägypten und Libyen verbreitet hatten.

Der dritte Teil mit dem Titel "A Survey of the Present State of the World" (Eine Übersicht über den gegenwärtigen Zustand der Welt) war ein umfassender Bericht über die Bevölkerung, den religiösen Glauben und die Standorte aller Völker der bekannten Welt, der auf Careys achtjährigen Studien beruhte. Britische Gelehrte waren erstaunt über die Ausführlichkeit dieses Werks, denn so etwas war noch nie geschrieben worden!

Vor allem wies Carey darauf hin, dass die meisten Länder "keine Schriftsprache und folglich auch keine Bibel hatten und sich nur von den kindischsten Bräuchen und Traditionen leiten ließen." Mit seiner Sprachbegabung brannte Careys Herz dafür, den Verlorenen geschriebene Bibeln zur Verfügung zu stellen. Selbst die zynischsten Gegner der Auslandsmissionen wurden von Careys Aufruf überzeugt.

In den Abschnitten vier und fünf der *Enquete* ging es um die praktische Anwendung der Missionsarbeit: den Transport der Missionare zu ihren Zielorten, das Überleben in fremden Ländern und die finanzielle Versorgung. Er forderte seine christlichen Brüder heraus: "Ich frage mich, ob es gerechtfertigt ist, hier zu bleiben, während so viele in anderen Ländern ohne Gnadenmittel zugrunde gehen!"

Bei der Beschreibung der Rolle des Missionars beschrieb Carey eigentlich sich selbst:

Der Missionar muss jede Gelegenheit ergreifen, um ihnen [den Verlorenen] Gutes zu tun, und er muss Tag und Nacht arbeiten und reisen, er muss sie belehren, ermahnen und zurechtweisen, mit allem langen Leiden und ängstlichen Verlangen nach ihnen, und vor allem muss er ständig im Gebet um die Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Menschen in seinem Auftrag sein.⁹⁶

Carey beendete das Büchlein mit einer aufrüttelnden Aufforderung: "Es lohnt sich doch, sich mit aller Kraft für die Sache und das Reich Christi einzusetzen!"

"Erwarte Großes! Versuche Großes!"

Thomas Potts, ein erfolgreicher Geschäftsmann, las *The Enquiry* und bot an, den Aufsatz auf eigene Kosten zu veröffentlichen. Sofort erhielt Carey Einladungen zu

sprechen. Bei einem Treffen in der Kettering Baptist Church unter Pastor Andrew Fuller sprach Carey die Worte, die zu seinem missionarischen Schlachtruf wurden: "Erwarte große Dinge [von Gott]! Versucht Großes [für Gott]!"

In seiner Predigt über sein Lieblingskapitel aus der Bibel, Jesaja 54, erklärte Carey der Gemeinde: "Steht auf aus eurer Selbstzufriedenheit. Sucht euch ein größeres Zelttuch, robustere und höhere Zeltstangen und stärkere Zeltheringe. Ergreift größere Visionen. Wagt kühnere Programme. Steht auf und geht hinaus, um für Christus sogar die äußersten Teile und Inseln des Meeres zu erobern." ⁹⁷

Als die Gemeinde sitzen blieb, ohne zu antworten, wandte sich Carey an Fuller und rief: "Und ihr wollt also wieder nichts tun!" Fuller wandte sich sofort an die anderen anwesenden Pastoren und versprach: "Bei der nächsten Versammlung in Kettering wird ein Plan für die Gründung einer Baptistischen Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums unter den Heiden ausgearbeitet werden." Endlich war Careys Appell erhört worden und die missionarische Vision, die das Gesicht der europäischen Evangelisation verändern sollte, war geboren!

Die erste europäische Missionsgesellschaft wird gegründet

Am 2. Oktober 1792 schloss sich eine Gruppe von vierzehn Baptisten mit Carey zusammen und gründete die erste europäische Missionsgesellschaft, die sie Particular Baptist Society for Propagating the Gospel nannten (später einfach als Baptist Missionary Society bekannt). Ihr anfängliches Ziel war es, so viel wie möglich für die Missionsarbeit zu spenden und dann andere Baptistengemeinden zum Spenden aufzufordern.

So wie Jesus seine drei engsten Jünger hatte - Petrus, Jakobus und Johannes - so hatte auch Carey ein Trio von Männern, die zum Eckpfeiler der Baptist Missionary Society wurden: Andrew Fuller, John Sutcliff und John Ryland. Sie waren seit Careys Ordination zehn Jahre zuvor befreundet und blieben sein ganzes Leben lang seine treuen Unterstützer.

Von den dreien war Andrew Fuller der Mann, der in den nächsten fünfundzwanzig Jahren Hand in Hand mit William arbeiten sollte, obwohl er eine halbe Welt entfernt lebte. Fuller war sieben Jahre älter als Carey und war ein selbst ausgebildeter Landwirt. In seiner zukünftigen Rolle als Sekretär der Missionsgesellschaft sollte Fuller im nächsten Vierteljahrhundert ganz England, Schottland und Amerika erfolgreich mit der Botschaft von Careys Arbeit in Indien erreichen.

Im Leib Christi hatten große Dienste im Laufe der Jahrhunderte in der Regel eine Gruppe engagierter christlicher Männer als wichtige Unterstützer und Verwalter des Dienstes. Die Evangelisten Oral Roberts, Billy Graham und Reinhard Bonnke zum Beispiel hatten alle engagierte Männer, die Christus und dem jeweiligen Dienst treu geblieben sind.

Wie im Fall von Carey sind dies Männer, die die Vision des Leiters des Dienstes teilen. Sie haben kein Ego-Problem. Sie sind sich ihrer Rolle für die Sache Christi sicher. Sie bieten dem Mann oder der Frau, der/die dazu berufen ist, Tausenden zu dienen, Gemeinschaft, Ermutigung und Teamwork.

Heute haben wir in der Kirche mit einer "Promi-Kultur" zu kämpfen. Viele Menschen wollen nicht "an der Seite" des Leiters oder der Leiterin des Dienstes genannt werden. Sie glauben, dass sie nur dann erfolgreich sein können, wenn sie beliebt sind und sich in den Vordergrund spielen. Statt sich nach dem Status einer Berühmtheit zu sehnen, sollte jeder von uns nach seiner Rolle in der Teamarbeit suchen und herausfinden, was wir tun sollen, um nicht uns selbst, sondern das Reich Gottes voranzubringen.

"Indien, wir kommen!"

Als das neue Missionsteam mit der Suche nach seinem ersten Missionsbewerber begann, erhielt Carey einen Brief von Dr. John Thomas, einem englischen Arzt, der die letzten vier Jahre in Bengalen, Indien, gelebt hatte, als er für die East India Company arbeitete. Thomas war Chirurg und hatte bereits zwei Reisen nach Kalkutta unternommen. Als früher medizinischer Missionar kümmerte er sich sowohl um die körperlichen als auch um die geistlichen Bedürfnisse der indischen Bevölkerung, aber jetzt wollte er als Missionar des Evangeliums nach Indien zurückkehren.

William war von ihrem ersten Treffen begeistert und löcherte den Arzt mit Fragen über das indische Leben und die Sprachen. Er war begeistert, als er Thomas' Bericht über die Brahmanenführer hörte, die eine Übersetzung des Neuen Testaments in ihre Muttersprache Bengali gefordert hatten.

In diesem Moment hörte William Carey deutlich den Ruf Gottes - er sollte den Menschen in Indien dienen! Als Dr. Thomas um einen begleitenden Geistlichen bat, um die Missionsbemühungen zu verdoppeln, antwortete William Carey sofort: "Ich werde gehen!"

Er wandte sich an die Mitglieder des Missionsausschusses, um eine Bestätigung zu erhalten. "Wir haben gesehen", sagte Andrew Fuller, "dass es in Indien eine Goldmine gibt, aber sie ist so tief wie der Mittelpunkt der Erde. Wer wird es wagen, sie zu erforschen?"

"Ich werde es wagen, hinunterzugehen", sagte Carey, "aber denkt daran, dass ihr [an Fuller, Sutcliff und Ryland gerichtet] die Seile halten müsst."

"Wir haben ihm feierlich versprochen, dies zu tun", antwortete Andreas, "und solange wir leben, werden wir ihn nicht verlassen"⁹⁸.

Und dieses große Team gesalbter Gottesmänner ließ Carey während seines langen gemeinsamen Dienstes nicht im Stich. Das Datum von Careys Missionseinsatz war der 10. Januar 1793.

Wunder und Hindernisse

Carey war fest entschlossen zu gehen, aber es gab noch so viel zu tun. Das Team musste im April nach Indien aufbrechen, um die fünfmonatige Seereise zu beenden, bevor die Monsunwinde den Indischen Ozean erreichen. Und während Dr. Thomas' Frau und Tochter sich auf die Rückkehr nach Indien freuten, musste William alleine gehen. Dolly weigerte sich, auch nur in Erwägung zu ziehen, ans "Ende der Welt" unter fremde Menschen und in den indischen Dschungel zu gehen.

Was könnte William denken? Sie war mit ihrem sechsten Kind schwanger, also würden sie vier Kinder mit in das fremde Land Indien nehmen, eines davon ein neugeborenes Kind. Alle Bitten von William blieben erfolglos, bis Dolly schließlich zustimmte, dass ihr ältester Sohn, der achtjährige Felix, mit seinem Vater gehen durfte.

Die Herausforderungen gingen weiter. Carey und Andrew Fuller reisten Hunderte von Meilen durch England und versuchten, über die Baptistengemeinden Geld zu beschaffen. Kleine Gemeinden trugen bei, was sie konnten. Aber keine einzige Baptistengemeinde in London wollte das Projekt finanziell unterstützen. Die Kirchenführer waren sich sicher, dass es ein kläglicher Misserfolg werden würde und dass es das Reich Gottes nicht voranbringen würde! Dr. Samuel Stennett, ein bekannter Pastor und Kirchenlieddichter, riet ihnen, "Abstand zu nehmen und sich nicht zu engagieren"⁹⁹.

Trotz der Hindernisse lenkte Gottes Hand ihren Weg. Auf ihrer Reise lernte Carey einen jungen Drucker namens William Ward kennen. Beide Männer waren zuversichtlich, dass sich Ward eines Tages dem Unternehmen in Indien anschließen und dabei helfen würde, Bibeln in indischer Sprache zu drucken. Carey sah diese zufällige Begegnung als Gottes segnende Hand auf der Reise inmitten all der Herausforderungen.

Drei sagten Nein

William Carey hatte den Eindruck, dass alle ihn von seiner Mission abhalten wollten: erst Dolly, dann die Baptistenkirchen und jetzt die mächtige Britische Ostindien-Kompanie.

Über einhundert Jahre lang hatte die Britische Ostindien-Kompanie eine königliche Charta, die ihr die vollständige Kontrolle über den gesamten Handel zwischen Indien und England gab. Um ihr Monopol zu schützen, überzeugte die Kompanie das Parlament davon, alle britischen Missionare ohne ihre ausdrückliche Erlaubnis von Indiens Küsten zu verbannen. Die Kompanie befürchtete, dass die Menschen, wenn sie das Evangelium und die westliche Lebensweise kennenlernen würden, dem offenen Handelsabkommen, das die Kompanie reich und mächtig gemacht hatte, nicht mehr zustimmen würden.

Das war eine eklatante Beleidigung des Evangeliums durch Angehörige einer "christlichen" Nation! Die britischen Missionare Carey und Thomas ließen sich nicht überreden, nach Indien einzureisen. So kam es, dass im April 1793 das englische Schiff, mit dem sie ursprünglich reisen wollten, die *Oxford*, nur mit Mrs. Thomas und ihrer Tochter an Bord auslief. Carey, Felix und Thomas waren gezwungen, zurückzubleiben und nach einem anderen Weg zu suchen.

Während sie für Gottes nächsten Schritt beteten, deckte Carey ein beunruhigendes Geheimnis über Dr. Thomas auf. In den Tagen vor der Abreise hatte Thomas begonnen, sich verdächtig zu verhalten. Carey war verblüfft, bis er herausfand, dass Thomas hohe Schulden hatte und verschiedenen Firmen und Freunden in England und Indien mehrere hundert Pfund schuldete. Thomas gab seine Schwäche im Umgang mit Finanzen zu und versprach Carey, sich so schnell wie möglich um die Schulden zu kümmern. Leider sollte diese Schwäche das Ministerium noch jahrelang plagen.¹⁰⁰

Dänisches Wunderboot

Trotz der Rückschläge wussten Carey und Thomas, dass sie nach Indien gehörten. Als sie durch die englische Landschaft wanderten, rief Carey den Herrn an, er möge ihnen einen Weg an den Beschränkungen der East India Company vorbei an die indische Küste schenken.

Als Carey wieder im Haus ankam, platzte Dr. Thomas mit einem neuen Plan durch die Tür. "Ich habe die Adresse eines dänischen Seemanns", sagte er. "Er wartet darauf, dass sein Schiff auf dem Weg nach Indien in England anlegt. Wenn Gott mit uns ist, gibt es vielleicht noch Platz an Bord. Komm, beeilen wir uns!"¹⁰¹

Thomas erklärte, dass der Kapitän, wenn sie auf einem nicht-englischen Schiff reisten, nicht die gleichen Reise Genehmigungen wie die East India Company benötigte. Ein dänisches Schiff, die *Kron Princess Maria*, bereitete sich darauf vor, England zu verlassen, und konnte sie nach Serampore, Indien, bringen, eine von Dänemark kontrollierte Stadt außerhalb des Zuständigkeitsbereichs der Ostindien-Kompanie.

Carey war überglücklich über den neuen Plan. Gott hatte auf wundersame Weise die Türen für ihre Reise geöffnet! Im Glauben beschloss Carey, einen weiteren "unmöglichen" Fall vor ihn zu bringen.

"Gott, bitte ändere Dollys Meinung!" William wollte die Reise mit seiner Frau und all seinen Kindern antreten. Dolly hatte ihr neuestes Kind zur Welt gebracht, einen kleinen Jungen, den sie Jabez nannten, und hatte sich genug erholt, um die Reise anzutreten. Aber wie konnte er sie dazu bringen, ihre Meinung zu ändern?

Zwei wichtige Aufgaben beschäftigten Thomas und Carey: Dolly zu überreden, die Reise anzutreten, und zusätzliche Mittel zu beschaffen, um seine gesamte Familie an Bord der *Kron Princess Maria* zu bringen, bevor diese die Segel nach Indien setzte. Die Männer reisten schnell nach Piddington, England, wo Dolly bei ihrer Schwester Kitty untergebracht war.

Geldwunder

Zunächst blieben Careys Bitten ungehört. Dolly weigerte sich, die Gefahren einer Reise um die halbe Welt mit drei kleinen Jungen und einem Säugling in Betracht zu ziehen. Dann trat Dr. Thomas durch die Tür der Hütte und erinnerte die schluchzende Dolly Carey mit Nachdruck daran, dass ihr Platz an der Seite ihres Mannes war und dass es Gottes Wille war, William nach Indien zu schicken und ihre Familie zusammenzuhalten. Es schien, als wären sie in eine Sackgasse geraten, als Kitty aufstand und verkündete: "Ich werde mit dir gehen, damit Dolly jemanden hat, der ihr mit den Kindern hilft." Mit großen Augen willigte Dolly ein. "Na gut", sagte sie resigniert, "wir gehen zusammen!"¹⁰² Im Haus herrschte große Aufregung, als sie in aller Eile ihre Sachen für die fünfmonatige Reise nach Indien packten.

Jetzt war nur noch die Frage des Geldes für die Überfahrt zu klären. Sie brauchten zusätzlich vierhundertfünfzig Pfund, um für Dolly, Kitty und die Kinder zu bezahlen. William betete: "Gott, du hast mich so weit gebracht. Du hast sogar Dolly und die Kinder dazu gebracht, mitzukommen. Sicherlich wirst du uns einen Weg zeigen, wie wir nach Indien kommen können."¹⁰³

Carey bat den treuen John Ryland um Hilfe. Ryland schaffte es, in nur einem Tag weitere zweihundert Pfund von christlichen Freunden aufzutreiben, aber es fehlten immer noch zweihundertfünfzig Pfund. Wie sollten sie die Differenz ausgleichen?

Wieder einmal hatte der einfallsreiche Thomas eine innovative Lösung parat. Diener konnten umsonst reisen, also meldeten er und Kitty sich als Diener der Careys für die Reise an. Sie waren immer noch knapp bei Kasse, aber Kapitän Christmas von der *Kron Princess Maria* hieß die Missionare mit dem Geld, das sie bezahlen konnten, an Bord willkommen. Gottes Vorsehung erfüllte ihre Bedürfnisse auch in der letzten Stunde noch.

Auf Wiedersehen, Heimatland; Hallo, Schicksal

Als die *Kron Princess Maria* in den Ärmelkanal hinausfuhr, drehten sich William und Dolly um und sahen, wie ihr Heimatland aus dem Blickfeld verschwand. Beide wären schockiert gewesen, wenn sie gewusst hätten, dass es das letzte Mal war, dass sie England jemals sehen würden.

Careys Tagebucheintrag in dieser Nacht war voll des Lobes: "Donnerstag, 13. Juni 1793, an Bord der *Kron Princess Maria*. Dies war ein Tag der Freude für meine Seele. Ich bin zurückgekehrt, um meine ganze Familie mitzunehmen und all die Segnungen zu genießen, die ich Gott überlassen habe." ¹⁰⁴

Ein weiteres Hindernis stand zwischen Carey und Indien. Als männliche britische Staatsbürger konnten Carey und Thomas ohne Erlaubnis der Britischen Ostindien-Kompanie nicht einmal einen Fuß auf indischen Boden setzen. Nach einem Gesetz des Parlaments, das zehn Jahre zuvor erlassen worden war, machte sich jeder Untertan des Königs, der ohne eine Lizenz der Kompanie nach Ostindien reiste oder von dort kam, "eines schweren Verbrechens und Vergehens schuldig und wurde mit einer Geld- oder Gefängnisstrafe belegt". Um dieses Gesetz zu umgehen, kontaktierte Kapitän Christmas ein Lotsenboot, das die Familien von Bord und den Hooghly-Fluss hinauf zu einem Teil des Ufers brachte, wo es keine Behörden gab. Und so taumelten die Careys in einem zerbrechlichen Pansi-Boot auf die indische Küste zu und warteten darauf, ihr großes Abenteuer mit Gott zu beginnen.

Am 7. November 1793 betraten William Carey und John Thomas den Boden von Bengalen, Indien. Sobald seine Familie und ihre Habseligkeiten an Land waren, begann Thomas, den Menschen auf dem Marktplatz eine christliche Botschaft auf Bengalisch zu predigen. Drei Stunden lang hörten sie zu, und Carey freute sich! Die Missionsarbeit in Indien hatte endlich

begonnen!

Ein Fremder in einem fremden Land

Schon wenige Wochen nach ihrer Ankunft zeichneten sich Probleme ab. Dr. Thomas hatte die Summe, die sie brauchen würden, um sich in Indien niederzulassen, stark unterschätzt. Aufgrund seiner vielen Schulden war es Thomas' oberste Priorität, eine Arztpraxis einzurichten und ein wenig Geld zu verdienen. Ohne Carey zu fragen, nutzte er die für die Mission bestimmten Mittel, um seine Praxis in Kalkutta einzurichten.

In Unkenntnis ihrer finanziellen Lage hörte William von einem Stück Land, auf das seine Familie mit drei Erwachsenen und vier Kindern mietfrei umziehen konnte, aber er brauchte etwas Startkapital, um den Umzug zu bewerkstelligen und Felder für ihre Lebensmittel zu bestellen. Carey forderte das nötige Geld von Thomas an. Ungläubig erfuhr er, dass das gesamte Missionsgeld weg war und er und seine Familie mittellos waren.

Verzweifelt schrieb Carey in dieser Nacht in sein Tagebuch: "Ich bin in einem fremden Land, allein, habe keine christlichen Freunde, eine große Familie und nichts, um ihre Bedürfnisse zu decken. Ich mache Mr. T. Vorwürfe, dass er mich in solche Schwierigkeiten gebracht hat, und ich mache mir Vorwürfe, dass ich mich dazu habe verleiten lassen." ¹⁰⁵

Thomas fühlte sich wegen seines Egoismus schuldig und ließ sich mehr Geld und gab es William für den Umzug der Familie in die indianische Wildnis. In den nächsten Monaten zog die Familie Carey zweimal um, auf der Suche nach einem Ort, an dem sie sich niederlassen konnten, durch alligatorenverseuchte Flüsse. Schließlich landeten sie im Dschungel der Sundarbans, einer wilden und gefährlichen Region, die von Tigern, Sümpfen und misstrauischen Einheimischen heimgesucht wurde. Kitty und Dolly waren verängstigt und beklagten sich täglich über ihre Umgebung.

In Careys Tagebucheintrag heißt es: "Meine Frau und meine Schwester, die die Wichtigkeit der Mission nicht so sehen wie ich, schimpfen ständig über mich.... Wenn meine Familie nur mit Herz bei der Arbeit wäre, würde mir eine große Last abgenommen werden." ¹⁰⁶

Unerschrocken pflanzte Carey seine Feldfrüchte an, arbeitete mit den Eingeborenen und sorgte für Dolly und die Kinder. Als er in der heißen indischen Sonne arbeitete, trat seine schmerzhaft Hauterkrankung erstaunlicherweise nicht mehr auf; er war auf wundersame Weise geheilt worden, um in Indien zu dienen! Während seines Aufenthalts in den Sundarbans begann Carey ein ernsthaftes Studium der bengalischen Sprache und war überzeugt, dass seine erste Aufgabe darin bestand, das Neue Testament in die Landessprache zu übersetzen. Innerhalb weniger

Monate wurden Careys Glaube und seine Arbeit mit einem bemerkenswerten Angebot belohnt.

Geheilt und wohlhabend

Carey war ein Mann mit großem Glauben. Er erwartete nie eine dauerhafte finanzielle Unterstützung durch die Missionsgesellschaft. Sobald er in Indien war, wollte er seine Familie aus eigener Kraft und unter der Führung des Herrn versorgen.

Während er in den Sundarbans war, erhielt Carey einen Brief von Dr. Thomas mit einem ungewöhnlichen Angebot für die beiden von einem christlichen Geschäftsinhaber namens George Udney. Udney besaß zwei Indigo-Fabriken in der Gegend von Mudnabatti und brauchte für jede von ihnen einen Manager. Thomas und Carey sollten verschiedene Fabriken leiten und als Gegenleistung für ihre Arbeit jeweils ein zweistöckiges Haus und ein Jahresgehalt von zweihundertfünfzig Pfund erhalten. Das Angebot übertraf Careys kühnste Erwartungen!¹⁰⁷

Begeistert rannte Carey zu Dolly, um ihr die gute Nachricht zu überbringen. Endlich konnte er seine Familie ernähren und hatte das Geld für die weitere Übersetzung der Bibel ins Bengalische. Doch Dolly war traurig über die Nachricht. Es wäre ihr dritter anstrengender Umzug seit ihrer Ankunft in Indien im vergangenen November gewesen. Sie war oft an Ruhr erkrankt und wusste, dass der Umzug eine weitere beschwerliche Reise auf dem Hooghly-Fluss bedeuten würde - drei lange, heiße Wochen in einem kleinen Boot mit vier kleinen Jungen. Zu allem Überflus beschloss ihre Schwester Kitty, zurückzubleiben, um Charles Short, einen Engländer und Leiter der Salzfabrik der East India Company, zu heiraten. Doch unter Tränen packte sie für die Reise.

Als sie schließlich im Sommer 1794 in Mudnabatti ankamen, fanden die Careys ein schönes großes Haus und eine Belegschaft vor, die darauf brannte, dass die Fabrik florierte. William war überzeugt, dass der Herr seine Schritte lenkte. Seine Arbeit in der Fabrik und bei der Bibelübersetzung ging schnell voran; die bengalische Sprache hatte er mit Leichtigkeit gelernt. Schon eine Woche nach seiner Ankunft in Indien konnte er kurze Predigten ohne Dolmetscher halten.

Carey schrieb: "Meine ganze Hoffnung und mein ganzer Trost kommt von Gott; ohne seine Macht könnte kein Europäer bekehrt werden, und seine Macht kann jeden Indianer bekehren; und wenn ich darüber nachdenke, dass er mich zu diesem Werk aufgerüttelt und Wunder getan hat, um den Weg zu bereiten, kann ich auf seine Verheißungen hoffen und werde ermutigt und gestärkt!"¹⁰⁸

Der Teufel greift Dollys Instabilität an

Im Herbst 1794 erkrankten Dolly und Carey beide an der Ruhr; Careys Fieber war so hoch, dass er fast gestorben wäre. Während er sich langsam erholte, erkrankte sein fünfjähriger Sohn Peter an der Ruhr. Sein kleiner Körper konnte das Fieber und den ständigen Durchfall nicht verkraften, und innerhalb weniger Stunden war der quirlige Junge gestorben.

Wieder einmal erlebten William und Dolly die Qualen des Verlustes eines Kindes. Aber für Dolly war es schlimmer als in der Vergangenheit; dieses Mal rutschte sie in eine Depression, in der William sie nicht erreichen konnte. Er betete, dass sie sich wieder erholen würde. Das tat sie auch für kurze Zeit, aber im März 1795 hatte Dolly die ersten von vielen Wahnvorstellungen über ihren Mann und ihre Ehe.

Carey schrieb in sein Tagebuch: "Ich hatte in meiner eigenen Familie sehr schwere Prüfungen, die ich nicht erwähnen möchte. Ich habe den Glauben und die Geduld nötiger als je zuvor, und ich danke Gott, dass es mir an diesen Gnaden nicht ganz gefehlt hat".¹⁰⁹ Carey versuchte, mit der geistigen Instabilität seiner Frau fertig zu werden, indem er sich auf den Herrn stützte. Doch das scheint ihn oft überwältigt zu haben.

Einige christliche Historiker haben sich gefragt, was mit Dolly Carey passiert ist. Es war offensichtlich, dass sie zu Depressionen neigte, dass sie unter Zwang nach Indien ging und dass sie drei wertvolle Kinder durch Krankheiten verlor. Obwohl es nicht viele Tagebucheinträge über seine Ehe gibt, verrät ein Brief von Carey an Dolly vor ihrer Abreise nach Indien seine aufrichtige Liebe zu seiner Familie:

Sag meinen lieben Kindern, dass ich sie sehr liebe und ständig für sie bete. Felix sendet seine Liebe. Vertraue auf Gott. Liebe Grüße an Kitty, Brüder und Schwestern. Seid versichert, dass ich euch innig liebe. Ich bin für immer dein treuer und liebevoller Ehemann, William.¹¹⁰

1795 schien sich Dolly für kurze Zeit wieder von ihrer Geisteskrankheit zu erholen, und kurz darauf wurde sie mit ihrem siebten und letzten Kind schwanger. Anfang 1796 wurde den Careys ein weiterer Sohn geboren, ein gesunder Junge, den sie Jonathan nannten. Doch fast unmittelbar danach verschlechterte sich Dollys geistige Gesundheit erneut, gefolgt von einem völligen Bruch mit der Realität. Dolly litt unter häufigen Wahnvorstellungen und beschuldigte ihren Mann hysterisch, Affären mit vielen Frauen zu haben, darunter auch Mrs. Thomas und die Bediensteten der Mission.

Dr. Thomas schrieb im Namen von Carey an die Baptist Missionary Society in London: "Mrs. Carey hat die lästerndsten und bittersten Verwünschungen gegen ihn ausgesprochen, als Mrs. Thomas und ich anwesend waren." Er fuhr fort und beschrieb, wie sie Careys Leben bedrohte und warum sie in ihrem Schlafzimmer eingeschlossen werden musste. Einige Monate nach Jonathans Geburt schrieb Carey in sein Tagebuch: "Meine arme Frau muss als geisteskrank betrachtet werden und ist der Grund für großen Kummer."

Obwohl nur wenige Details über Dollys Krankheit aufgezeichnet wurden, war dies sicherlich der dunkelste Punkt in Careys Leben, der ihn im Laufe der Jahre zu einiger Kritik veranlasste. Wann erkannte er, wie ernst ihre Phasen der Melancholie waren? Hat er die Gesundheit seiner Frau in seinem Bestreben, die Bibel in so viele Sprachen zu übersetzen, geopfert? Diese Fragen lassen sich nicht beantworten, da es nur wenige Tagebucheinträge über Dollys Krankheit gibt. Aber kein Mann, der dem Herrn gedient hat, ist jemals perfekt in seinem Dienst gewesen.

Als Spione angeklagt

William Careys Plan, Indien zu evangelisieren, bestand aus drei Teilen: das Evangelium von Christus zu predigen, die Bibel in so viele Dialekte wie möglich zu übersetzen und Schulen für biblische und weltliche Ausbildung einzurichten.¹¹¹ Das war eine unmögliche Aufgabe für einen einzelnen Mann, egal wie sehr er Tag und Nacht arbeiten wollte. Andrew Fuller war sich dessen bewusst und fand vier Männer - William Ward, Joshua Marshman, William Gant und David Brunson - die er mit ihren Familien auf einem amerikanischen Schiff, der *Criterion*, unter dem Kommando von Kapitän Wickes nach Indien schickte. (Leider starben Gant und Brunson innerhalb der ersten Monate nach ihrer Ankunft in Indien an der Cholera).

Am 17. Oktober 1799 legte die *Criterion* mit ihrer britischen Fracht und den neuen Missionaren für William Careys Arbeit in Indien an. Zu Careys Überraschung stellte er fest, dass die Baptist Missionary Society nicht zwei Missionare, sondern acht Erwachsene und fünf Kinder geschickt hatte, für die er nun verantwortlich sein würde. Carey war besonders erfreut zu hören, dass William Ward, der Drucker, den er sechs Jahre zuvor kennengelernt hatte, unter ihnen war.

Wieder einmal bekämpfte die Britische Ostindien-Kompanie die Ankunft dieser neuen Missionare. Jemand meldete, die Missionare seien französische Papisten, und die britische Regierung beschuldigte sie sofort, sie seien

Französische Spione! Die Gruppe floh in der Nacht ins dänisch kontrollierte Serampore, um der britischen Gefangennahme zu entgehen. Es gab keine Möglichkeit, sich Carey in Mudnabatti anzuschließen; ihre einzige Option war, in Serampore zu bleiben.

Wer bewegt sich gerne?

Nun stand Carey vor einer schwierigen Entscheidung. Sollte er bei seiner Arbeit in der Indigofabrik bleiben und dort seine Druckmaschinen einsetzen, oder sollte er mit seiner Familie erneut umziehen und die Mission in Serampore gründen? Carey brauchte dringend das Fachwissen von William Ward, und er sehnte sich nach christlicher Gemeinschaft. Seine Entscheidung stand fest, und am 10. Januar 1800 zog die Familie Carey nach Serampore, ihrem letzten Wohnort in Indien.¹¹²

Gottes Wege sind wundersam, wenn wir unser Vertrauen in ihn setzen! Was der Feind mit ihrer Flucht nach Serampore für Böses vorhatte, hatte Gott für Gutes im Sinn! In seiner göttlichen Vorsehung hatte er William Carey in das am dichtesten besiedelte Gebiet Indiens gebracht, wo er in den nächsten vierunddreißig Jahren mächtig vom Herrn gebraucht werden konnte.

Carey hatte sich immer eine christliche Gemeinschaft von Missionsarbeitern vorgestellt. In Serampore richteten er und seine Mitmissionare ihre Wohnräume in einem großen Haus mit einer Kapelle in der Mitte und separaten Familienzimmern auf beiden Seiten ein. Sie trafen eine freiwillige Vereinbarung, dass die Einkünfte aller auf ein gemeinsames Konto eingezahlt und vor allem für die Bedürfnisse der Mission verwendet werden sollten. Nach sieben Jahren einsamer Arbeit sah Carey seine Vision von einer gottgefälligen Missionssiedlung endlich Wirklichkeit werden.¹¹³

Ein unschlagbares Team der Ersten

William Ward und Joshua Marshman waren vom Herrn ausgesucht worden, um Careys Dienst zu unterstützen. Sie sollten ihm die nächsten drei Jahrzehnte zur Seite stehen und ihn ermutigen - so wie Timotheus und Titus Paulus im Neuen Testament segneten.

William Ward war ein Gleichgesinnter, der Careys Vision teilte, Bibeln und christliche Traktate in so vielen Dialekten wie möglich zu drucken. Er richtete die erste große Druckerei in Indien ein und veröffentlichte schnell jedes der vier Evangelien in Bengali. Carey verbreitete Gottes Wort, indem er Exemplare der Evangelien an die neugierigen Einheimischen verteilte.

Ward war auch ein Mentor für Careys Söhne. Die vier Jungen im Alter von vier bis vierzehn Jahren tobten auf dem Missionsgelände, weil ihr Vater zu beschäftigt und ihre Mutter zu krank war, um sich um sie zu kümmern. Ward und die Marshmans arbeiteten zusammen, um Stabilität in das Leben der Kinder zu bringen. Gott benutzte William Ward besonders in Felix Careys rebellischem jungen Leben; Ward lehrte Felix, wie man die Druckmaschinen bedient und führte ihn schließlich zu Christus. Später im Leben sprach Felix liebevoll von seinem Mentor: "Wie oft hat er mich aufrecht gehalten, als ich fast ausgerutscht wäre! Er war mein geistlicher Vater."

Joshua Marshman war der andere geistliche Partner in Careys Missionsarbeit. Marshman, Ward und Carey wurden in Indien, England und Amerika als die Serampore-Triade bekannt, weil sie unter der Leitung des Heiligen Geistes so gut zusammenarbeiteten. Joshua war ein begabter Übersetzer und lernte schnell Bengalisch, sodass er Carey bei der Verkündigung des Evangeliums unterstützte.

Marshman und seine Frau Hannah wussten, wie wichtig Bildung ist. Schon kurz nach ihrer Ankunft eröffneten sie zwei Internatsschulen für englische Kinder und eine kostenlose Schule für indische Kinder. In den nächsten siebzehn Jahren gründete die Serampore Mission mehr als hundert Schulen, um Tausende englischer und indischer Kinder in ganz Indien zu unterrichten.

Hannah Marshman war offiziell die erste weibliche Missionarin in Indien. Sie diente als "Mutter" und kümmerte sich um die psychisch kranke Dolly und alle Mitarbeiter der Serampore Mission. Zusammen mit William Ward disziplinierte und liebte Hannah die widerspenstigen Carey-Kinder und wurde von allen, die sie kannten, geliebt.¹¹⁴

Carey ermahnte das Team zu Beginn ihrer gemeinsamen Arbeit:

Lasst uns oft auf David Brainerd in den Wäldern Amerikas schauen, wie er seine Seele vor Gott für die verderblichen Heiden ausschüttet....Das Gebet, das geheime, inbrünstige, gläubige Gebet, ist die Wurzel aller persönlichen Frömmigkeit....Lasst uns uns vorbehaltlos für diese glorreiche Sache einsetzen. Lasst uns nie denken, dass unsere Zeit, unsere Gaben, unsere Kraft, unsere Familien oder sogar die Kleidung, die wir tragen, uns gehören. Lasst sie uns alle für Gott und seine Sache heiligen.¹¹⁵

Der erste indische Konvertit

Im Jahr 1800 hatte Carey sieben Jahre lang in Indien gedient, ohne dass

ein einziger Inder konvertiert wäre. Carey war nicht nur ein Mann von unergründlichem Eifer, sondern auch einer

der "unbezwingbaren Beharrlichkeit". Er bezeichnete sich selbst oft als "Langweiler", aber seine Weggefährten wussten, dass seine Hartnäckigkeit mächtige Ergebnisse brachte.

Sieben Jahre lang hatte Carey den Indianern Gottes Wort gepredigt und für ihre Errettung gebetet. Schließlich wurden seine Gebete erhört. Dr. Thomas, der zur Arbeit nach Serampore zurückgekehrt war, führte den ersten indischen Bekehrten der Mission zum Herrn.

Krishna Chandra Pal arbeitete in der Nähe von Serampore als Tischler. Eines Tages rutschte Krishna Chandra Pal beim Baden im nahe gelegenen Fluss aus, fiel hin und kugelte sich die rechte Schulter aus. Da er wusste, dass Thomas ein Arzt war, schickte er die Mission um Hilfe. Während Thomas sich um seine Schulter kümmerte, sprach er mit Krishna Pal über die Heilung seiner Seele und bot ihm ein Traktat auf Bengalisches an. Nach dem Unfall diskutierten Carey und Thomas oft mit Krishna Pal in der Mission über die Heilige Schrift.

Eines Morgens gestand Krishna Pal Dr. Thomas: "Ich bin ein großer Sünder; aber ich habe meine Sünde gebeichtet und bin frei!" Freudig antwortete Dr. Thomas: "Dann nenne ich dich meinen Bruder. Komm und lass uns gemeinsam in Liebe essen." Das war damals eine unerhörte Einladung: Ein Hindu, der mit einem Nicht-Hindu isst, bricht die Kaste, was kulturell verboten ist. Das Kastensystem in Indien erlaubte es Hindus nicht, sich mit Mitgliedern außerhalb ihres Kastenstatus oder mit Ausländern zu treffen.¹¹⁶

In den folgenden Tagen wurde Krishna Pal von seinen Dorfbewohnern angegriffen und beschuldigt, ein Verräter zu sein. Trotz des Drucks ließ er sich am 28. Dezember 1800 zusammen mit Felix Carey im Hooghly River taufen.

"Gestern war ein Tag der großen Freude", berichtet William. "Ich hatte das Glück, den ersten Hindu, Krishna, und meinen Sohn Felix zu taufen. Krishnas Auftauchen hat uns sehr gefreut. Wir haben uns lange abgemüht und sind auf viele Entmutigungen gestoßen, aber endlich ist der Herr für uns erschienen."¹¹⁷

Bald darauf führte Krishna Pal seine Frau, seine Schwester und seine vier Töchter zu Christus, gefolgt von seinen Nachbarn. Petumber Singh, ein gebildeter Hindu, kam zu Christus und nahm die Stelle eines Schulmeisters an den Missionsschulen an.

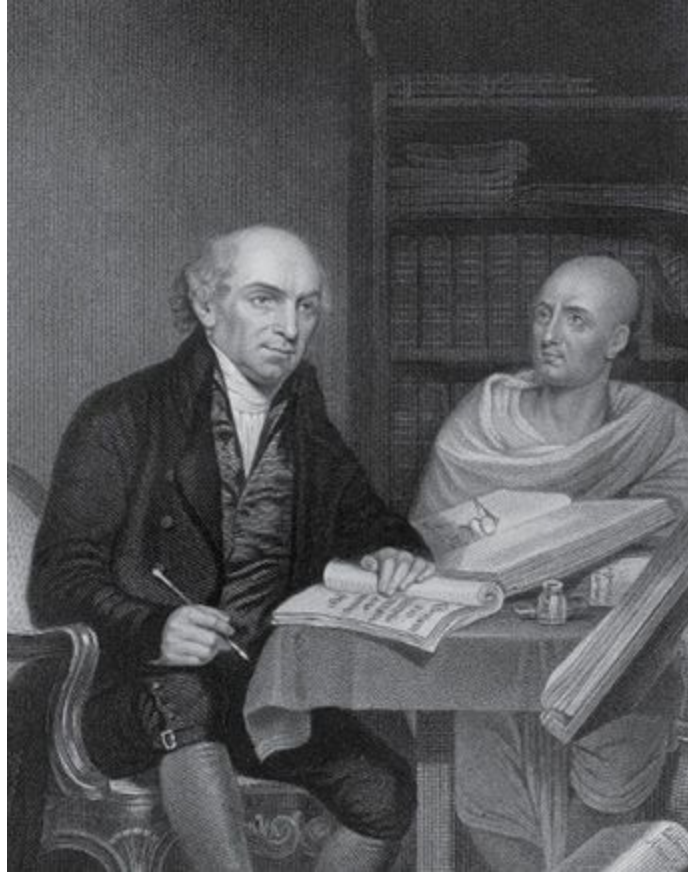
Die lang erwartete Ernte hatte begonnen!

Das Wort Gottes... auf Bengali

Der 5. März 1801 war ein denkwürdiger Tag in Serampore. Das komplette bengalische Neue Testament wurde endlich gedruckt und in spezielles schwarzes Leder gebunden. Dieses Neue Testament war das Ergebnis von acht Jahren Arbeit für Carey und monatelanger Arbeit der Druckerei-Mitarbeiter. Carey hatte auch Sanskrit gelernt, die Sprache der gebildeten Menschen in Indien. Als er sie lernte, sagte Carey, es sei "die schwierigste Sprache der Welt".¹¹⁸ Aber schon bald beherrschte er sie und begann dann mit der Arbeit an einem Neuen Testament in Sanskrit.

Im selben Jahr wurde im nahegelegenen Kalkutta das Fort William College gegründet, um junge Engländer für Führungspositionen im Finanzwesen und in der Regierung auszubilden. Um erfolgreich zu sein, mussten sie Bengalisch und Sanskrit lernen. Wer war besser geeignet, sie zu unterrichten, als William Carey? Er war der einzige Engländer, der als Professor für Bengalisch und Sanskrit in Indien arbeiten konnte.

Da es keine Lehrbücher gab, schrieb Carey ein Grammatikbuch für beide Sprachen, um sie im Unterricht zu verwenden. Mit wenig formaler Bildung und ohne College-Hintergrund war Carey zunächst Ausbilder, dann Professor und schließlich Dekan der Abteilung für einheimische Sprachen an diesem angesehenen britischen College, wo er die nächsten dreißig Jahre arbeiten sollte.



William Carey, gestochen von J. Jenkins.¹¹⁹
(Ken Welsh/Bridgeman Art Library)

Carey wusste, dass dieser Job Gottes Vorsehung für seine eigentliche Arbeit war: die Bibel zu übersetzen und das Wort Gottes zu verbreiten. Mit seinem Gehalt kaufte er zusätzliche Druckgeräte und Papier und stellte Arbeiter für die Druckmaschinen ein. Durch das College bekam Carey auch so gute Verbindungen zu den britischen Machthabern, dass er mehr Freiheiten bei seiner Evangelisierungs- und Übersetzungsarbeit hatte.

Bald darauf schrieben und druckten Carey und Ward das erste bengalische Wörterbuch, das sowohl von College-Studenten als auch von Regierungsvertretern benutzt wurde. Schon zwei Jahre nach seinem Amtsantritt schrieb Carey begeistert an Fuller: "Wir haben in Kalkutta ein Gotteshaus eröffnet, in dem wir sonntags, mittwochs und donnerstags auf Englisch und Bengalisch predigen."¹²⁰ In den nächsten dreißig Jahren verbrachte Carey genauso viel Zeit in Kalkutta wie in Serampore und verbreitete das Evangelium Christi in der geschäftigen indischen Stadt.

Im Herbst 1801 erkrankte Dr. Thomas an einem rasenden Fieber und starb am 13. Oktober im Alter von vierundvierzig Jahren. Seine Gesundheit hatte immer mehr nachgelassen. Trotz Thomas' Schwierigkeiten im Umgang mit den Finanzen war er der missionarischen Vision bis an sein Lebensende treu geblieben und Carey vermisste seinen Freund sehr.

Die Tötungsfelder von Indien

Menschenfreundlichkeit und soziale Reformen lagen Carey schon immer sehr am Herzen. Als Junge hatte er heimlich für die Freiheit der amerikanischen Kolonien von England gejubelt und sich geweigert, für einen englischen Sieg auf Befehl von König George zu beten. In den späten 1700er Jahren sprach er sich gegen die Sklaverei aus, lange bevor sie in England abgeschafft wurde.

In Indien angekommen, wurde Carey von mehr als einer hinduistischen Praxis angewidert, die unschuldiges Leben zerstörte. Neugeborene Babys wurden dem Flussgott des Ganges geopfert, um Glück zu bringen oder den Zorn des falschen Gottes zu besänftigen. Carey schrieb an den britischen Generalgouverneur, Lord Wellesley, und bat darum, diese Praxis zu beenden. Der Erlass zum Verbot von Kindermord wurde schließlich 1802 in das Gesetz aufgenommen.

Ein anderer grausamer Hindu-Brauch, *Sati* oder "Methode der Reinheit" genannt, brauchte viele weitere Jahre des Betens, Bitten und Flehens, bevor der britische Generalgouverneur die Praxis schließlich verbot. Sati war die Praxis, Witwen bei lebendigem Leib auf den Scheiterhaufen ihrer verstorbenen Ehemänner zu verbrennen. Den Hindu-Klerikern zufolge wurde der Witwe versprochen, dass "sie, wenn sie sich auf dem Scheiterhaufen opfert, ihren Mann aus dem Elend befreien und ihn und vierzehn Generationen seiner und ihrer Familie mit in den Himmel nehmen wird, wo sie mit ihnen das himmlische Glück genießen wird".¹²¹

Zu Careys Entsetzen stimmten die Witwen der Praxis zu und ließen sich auf dem Scheiterhaufen festbinden und zusammen mit dem Leichnam ihres Mannes verbrennen. Es sollte fast dreißig Jahre dauern, bis die christlichen Missionare die Sati-Praxis in Indien endlich für illegal erklärten.

Das Geschenk von Charlotte

Nachdem Dolly Carey zwölf Jahre lang unter Verfolgungswahn gelitten hatte, starb sie am 7. Dezember 1807 im Alter von einundfünfzig Jahren. Carey schrieb einen Brief an seinen Sohn Felix, der zu diesem Zeitpunkt als Missionar in Birma tätig war:

Deiner armen Mutter ging es immer schlechter, seit du uns verlassen hast, und sie starb am 7. Dezember gegen sieben Uhr abends. Während sie

Krankheit schlief sie fast immer, und ich vermute, dass sie in den vierzehn Tagen, in denen sie im schweren Fieber lag, nicht mehr als vierundzwanzig Stunden wach war. Sie wurde am nächsten Tag auf dem Missionsfriedhof beerdigt.¹²²

Es gibt nur wenige Tagebuchaufzeichnungen über die Tragödie von Dollys letztem Lebensjahrzehnt und ihren Tod oder darüber, wie sich William Carey am Ende ihrer sechsundzwanzigjährigen Ehe fühlte. Vielleicht war die Hilflosigkeit, die er angesichts der Krankheit seiner Frau empfand, der Grund für seine häufigen Kommentare über seine eigene Unwürdigkeit und sein verzweifelttes Bedürfnis nach der Gnade Gottes, um seine Missionsarbeit zu vollenden.

Seit einiger Zeit waren die Missionare in Serampore mit Charlotte Emilia Rumohr befreundet, einer dänischen Gräfin, die in dem großen Haus neben der Mission wohnte. Sie hatte die Taufen von Krishna Pal und Felix freudig miterlebt und war daraufhin eine Unterstützerin der Missionsarbeit geworden. Sie war eine zierliche, gebildete Frau, die sieben Sprachen fließend beherrschte und ein Herz dafür hatte, Jesus Christus zu dienen.

Während ihrer Teenagerzeit hatte Charlotte bei einem Feuer schwere Verbrennungen erlitten, die ihre Beine verletzten. Sie zog mit ihrer Familie nach Indien, in der Hoffnung, dass das warme Klima Heilung bringen würde. Obwohl sie einen großen Teil des Tages auf der Couch verbrachte, war sie für jeden, der sie kannte, ein positiver Einfluss für Christus.

Sechs Monate nach Dollys Tod, im Mai 1808, heirateten Carey und Charlotte. Damals waren sie beide sechsundvierzig Jahre alt. Obwohl Charlotte einen großen Teil ihres Tages damit verbringen musste, sich auszuruhen, war sie eine große Ermutigung für ihren Mann und half ihm bei seiner anspruchsvollen Übersetzungsarbeit und dem wachsenden Ministerium. Die dreizehn Jahre ihrer Ehe waren glücklich. Carey erzählte: "Wir sind uns im Geiste vollkommen einig. Ihre Sorge um meine Gesundheit und mein Wohlergehen ist unaufhörlich, und wir beten und unterhalten uns gemeinsam über die Dinge, die das Leben der persönlichen Religion ausmachen, ohne die geringste Zurückhaltung".¹²³ William Carey war mit seiner Seelenverwandten gesegnet.

In den Jahren ihrer Ehe waren drei von Careys Söhnen, Felix jr., William und Jabez, als Missionare in Teilen Indiens, Birmas und auf den Gewürzinseln tätig. Felix wurde ein erfahrener medizinischer Missionar, aber auch ein Gelehrter und Drucker. Die jungen Männer waren mit der Kraft des Evangeliums aufgewachsen und gingen hinaus, um die Arbeit für Christus erfolgreich fortzusetzen. Jonathan, Carey's

jüngste Sohn, wählte stattdessen den Beruf des Rechtsanwalts und arbeitete in der Stadt Kalkutta, nicht weit von der Arbeit in Serampore entfernt.

Ein verheerendes Feuer

Als William Careys Einfluss in Indien wuchs, kamen neue Bibelübersetzungen frisch aus der Druckerpresse und über seine Erfolge wurde in der ganzen Welt berichtet. 1807 verlieh ihm die Brown University in Amerika den Titel eines Doktors der Theologie. Im Jahr 1808 wurde das Neue Testament in Sanskrit veröffentlicht. Im Jahr 1809 wurde die gesamte Bibel in Bengali veröffentlicht. Im Jahr 1811 wurden die Neuen Testamente in Marathi und Punjabi fertiggestellt. Bis 1812 wurde die gesamte Bibel ins Sanskrit übersetzt.

Das Team in Serampore arbeitete außerdem fünf Jahre lang, von 1807 bis 1812, an einem Werk, das Carey *A Universal Dictionary of the Oriental Languages* nannte. Es wurde aus dem Sanskrit abgeleitet und sollte laut Carey "Bibelschülern helfen, die Übersetzung der Bibel in die orientalischen Sprachen zu korrigieren, wenn wir tot sind". Das Werk wurde als erstaunlicher Erfolg angesehen und konnte endlich in Druck gehen.

Dann geschah das Unglück! Am Abend des 11. März 1812, als William Ward an seinem Schreibtisch saß und das Tageswerk vollendete, drang Rauch aus der Halle an der Südseite der Druckerei. Schnell schloss Ward alle Fenster und Türen, und er, Joshua Marshman und die einheimischen Arbeiter schütteten vier Stunden lang Wasser durch das Dach, bis das Feuer gelöscht zu sein schien.

Tragischerweise öffnete jemand (der nie gefunden wurde) mehrere Fenster in der Druckerei, als Ward und Marshman den Schaden überprüften, und das Feuer flammte wieder auf und griff auf alle Ecken des Gebäudes über.¹²⁴

Bei dem verheerenden Verlust wurden der letzte Entwurf des Universalwörterbuchs, zehn verschiedene Bibelversionen, mehrere andere Manuskripte und viele handgeschnittene Schriftarten vollständig zerstört. Tränenüberströmt ging Carey mit Marshman und Ward durch die Trümmer.

"An einem Abend", sagte er, "sind die Mühen von Jahren vergebens. Wie unerforschlich sind die Wege Gottes!"¹²⁵ William und Charlotte weinten gemeinsam vor Schmerz über den Verlust von so vielen Jahren Arbeit.

Wieder einmal wandte sich Carey an seinen Erlöser und legte die Tragödie in Gottes Hände. Er verstand es zwar nicht, aber er vertraute dem

Gott, der der Urheber und Vollender seines Glaubens war.
Glücklicherweise konnten fünf Druckmaschinen und ein Großteil der

Grundtyp überlebt hatte. Am nächsten Tag versammelte William seine untröstlichen Kollegen um sich und sagte: "Wir müssen den Kurs beibehalten und auf Gott vertrauen, der uns bis jetzt in Sicherheit gebracht hat. Wir können wieder aufbauen und ersetzen, was verloren gegangen ist."¹²⁶

Berühmt auf der ganzen Welt!

Zu Williams Erstaunen machte die Katastrophe von Serampore seine Mission in ganz Europa und Amerika bekannt. Als die Nachricht von dem Feuer Europa erreichte, beteten die Kirchen auf dem ganzen Kontinent für die Mission und schickten zehntausend Pfund nach Indien, um den Ersatz für die verlorenen Güter zu finanzieren. Andrew Fuller musste einen Brief in Umlauf bringen, in dem er die Leute bat, kein Geld mehr zu schicken! Als die Kirchen in England und den Vereinigten Staaten vom Erfolg der Mission hörten, baten sie um ein Porträt von William Carey, das sie ihm zu Ehren in ihren Hallen aufstellen wollten.

Und so nutzte Gott in seiner Treue die Feuerkatastrophe für das Gute. Gott lässt diese Dinge nicht geschehen, aber er ist treu und lässt Gutes daraus entstehen. *"Und wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten dienen, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind"* (Römer 8,28 nkjv).

Als die britischen Kirchen mitbekamen, was die Serampore-Mission in Indien für Christus leistete, forderten sie das Parlament auf, das Verbot der Ostindien-Kompanie für Missionare sofort aufzuheben. William Wilberforce, die dynamische Kraft hinter dem Verbot der Sklaverei in England, schloss sich der Sache der Missionare an. Wilberforce erklärte, der Kampf um die Zulassung von Missionaren in Britisch-Indien sei "die größte aller Ursachen, denn ich stelle sie wirklich noch vor die Abschaffung der Sklaverei, in der wir, Gott sei Dank, den Sieg errungen haben!"¹²⁷

1813 änderte das britische Parlament die Charta der Ostindien-Kompanie und erlaubte Missionaren, das Land nach Belieben zu betreten, "um das Glück des indischen Volkes zu fördern"¹²⁸.

Obwohl die Ursache des Feuers in Serampore nie entdeckt wurde, nutzte Gott das, was Satan für das Böse vorgesehen hatte, für das indische Volk zum großen Guten. Innerhalb eines Jahres nach dem Brand berichtete Carey an John Ryland: "Dreizehn von achtzehn Übersetzungen sind jetzt im Druck, darunter eine dritte Ausgabe des bengalischen Neuen Testaments. Die Nachfrage nach Bibeln ist so groß, dass wir zwar acht Pressen ständig in Betrieb haben, aber ich fürchte, dass wir nicht genug Bibeln haben

werden.

Bengalisches Neues Testament für die nächsten zwölf Monate zu verkaufen oder zu verschenken, da die alte Ausgabe völlig vergriffen ist.

"Wir werden zwei weitere Pressen aufstellen, die wir in Kalkutta herstellen lassen können, und eine weitere nach Rangun schicken. Kurz gesagt, obwohl die Veröffentlichung des Wortes Gottes hier immer noch ein politisches Verbrechen ist, war sie noch nie so erfolgreich! *'Nicht durch Macht und Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr der Heerscharen'* (Sacharja 4,6)."

Missionsgesellschaft unter Beschuss

Nachdem das Verbot aufgehoben worden war, schickte die Baptist Missionary Society schnell weitere Missionare nach Indien. Der erste, der am 1. August 1814 in Serampore eintraf, war Eustace Carey, der Neffe von William. Mehrere neue Missionare folgten kurz darauf, und was eigentlich ein großer Segen sein sollte, wurde von Satan in eine geistliche Katastrophe verwandelt.

Die neuen Missionare waren eifrige junge Männer mit eigenen Vorstellungen davon, wie man eine christliche Mission leitet. Carey war betrübt, als sie den reiferen Missionaren bei jeder Gelegenheit ungeduldig widersprachen und sich schließlich bei der Missionsleitung in England beschwerten. Einmal beschuldigten sie Carey sogar, persönlichen Reichtum anzuhäufen, obwohl alles Geld, das er jemals für seine Arbeit erhalten hatte, auf das gemeinsame Missionskonto eingezahlt worden war.

Zu allem Überfluss starb im Juni 1814 auch noch Careys treuer Unterstützer im Missionsrat, John Sutcliff. Im darauffolgenden Jahr wurde Careys bester Freund und Vertrauter, Andrew Fuller, schwer krank und starb ebenfalls. Der Tod von Andrew Fuller traf Carey tiefer als jeder andere. Fast ein Vierteljahrhundert lang hatte Fuller "die Fäden in der Hand gehalten", wie er versprochen hatte, und es gab keinen anderen Bruder in Christus, den Carey so sehr liebte.¹²⁹

In diesem Jahr ging die Leitung der Baptist Missionary Society in die Hände einer neuen Generation über. Carey war seit mehr als zwanzig Jahren nicht mehr in England, und die meisten Mitglieder des neuen Missionsausschusses hatten ihn nie kennengelernt. Um die Kontrolle über die weltberühmte Missionsarbeit zu erlangen, ordnete der Vorstand an, dass der gesamte Besitz der Serampore-Mission sofort an das Komitee überschrieben werden müsse. Carey weigerte sich in aller Stille, weil er sich über diese Entwicklung ärgerte.

Mission Split

Die Serampore-Mission war über zwei Jahrzehnte lang von der Führung des Heiligen Geistes geleitet worden. Carey war überzeugt, dass es nicht Gottes Wille war, dass sie von einem Komitee vom anderen Ende der Welt geleitet werden sollte. Als ein neuer Missionsdrucker, William Pearce, von der Baptist Missionary Society entsandt wurde, verließen er und die anderen jungen Missionare die Serampore Mission, um eine eigene zu gründen.

Carey war untröstlich, vor allem weil sein Neffe Eustace einer der führenden Abweichler war. Zu Careys großer Enttäuschung wagten sich die jungen Männer nicht in einen noch nicht evangelisierten Teil Indiens, sondern blieben in derselben Gegend und gründeten eine rivalisierende Mission in Kalkutta, nur vierzehn Meilen entfernt. Für Carey war dieser Bruch in der christlichen Gemeinschaft eines der schwersten Dinge, die er je erlebt hatte. Er schrieb: "Nichts, was mir in meinem Leben begegnet ist - und ich habe schon viele schlimme Dinge erlebt -, hat mir so zu schaffen gemacht wie dieser Unterschied".¹³⁰

Wieder einmal blieb William standhaft in seiner Berufung. Die Zahl der Bibelübersetzungen stieg auf fünfundzwanzig. 1818 brachten Carey und Marshman die erste Zeitung heraus, die jemals in einer asiatischen Sprache gedruckt wurde. Auf die bengalische Zeitung folgte die erste englische Zeitschrift, *Friend of India*, die von Joshua Marshman und später von seinem Sohn John herausgegeben wurde. Die Zeitschrift wurde sowohl auf Englisch als auch auf Bengalisch verfasst und informierte die indische Bevölkerung über wichtige geistliche und weltliche Themen. Sie wurde die nächsten siebenundfünfzig Jahre lang ununterbrochen veröffentlicht. Die Zahl der indischen Schulen explodierte weiter: In Serampore und den umliegenden Bezirken gab es mehr als 126 einheimische Schulen, in denen zehntausend Jungen und Mädchen unterrichtet wurden.

Das Serampore College wird gegründet

Mit unbezwingbarer Beharrlichkeit betete William Carey, dass Gott ihm eine neue Vision für Indiens Zukunft geben möge. Die Antwort auf dieses Gebet war eine Schule für höhere Bildung.

1818 gründete Carey das Serampore College, das erste konfessionslose christliche College in Indien, an dem Einheimische in Mathematik, Naturwissenschaften und Bibelstudien unterrichtet wurden. Die Absolventen verkündeten das Evangelium *und* wurden ein erfolgreicher Teil der kulturellen Entwicklung Indiens.

Das Serampore College begann mit siebenunddreißig Studenten - neunzehn einheimische Christen und der Rest Hindus. Carey schrieb an seinen Sohn William: "Ich bete, dass der Segen Gottes es begleiten möge und dass es das Mittel sein möge, viele auf eine wichtige Position in der Kirche Gottes vorzubereiten".¹³¹

Doch das College sorgte in England für neuen Aufruhr! Die Baptist Missionary Society weigerte sich, eine Schule finanziell zu unterstützen, die nicht konfessionell und nicht unter dem Namen der Baptisten gegründet worden war. Glücklicherweise scharten sich Christen in England und Indien um Carey und spendeten fünftausend Pfund für die Schule. Die Serampore Mission steuerte 4.000 Pfund bei. Das Hauptgebäude wurde gebaut und das College wurde eröffnet!

Die dänische Regierung in Serampore war bereit, Carey zu unterstützen, und die Schule wurde zum ersten College in Asien, das einen Abschluss vergab. Bis 1829 waren Hunderte von indischen Bürgern in den Klassen eingeschrieben, in denen Carey Göttlichkeit, Botanik und Zoologie lehrte.

Nach der Eröffnung der Schule waren Carey und die Baptist Missionary Society mehrere Jahre lang zerstritten. In Careys letzten Lebensjahren versöhnten sie sich jedoch und er überließ das Grundstück in Serampore der Missionsgesellschaft mit der Zusage, dass er und Joshua Marshman dort für den Rest ihres Lebens leben und arbeiten würden.

Ein Beweis dafür, dass dies Gottes Werk war, ist, dass das Serampore College heute, fast zweihundert Jahre später, immer noch geöffnet ist und indische Studierende ausbildet!

Einen geliebten Menschen verlieren

Durch Gottes Gnade führte Carey auch im Alter ein kraftvolles und produktives Leben. Das Leben eines Missionars wird jedoch oft durch den Verlust von Menschen herausgefordert, die ihm wichtig sind. Anfang 1821 begann Charlottes schwache Gesundheit zu schwinden, und am 30. Mai 1821 ging sie nach dreizehn Jahren Ehe mit William Carey heim zum Herrn. Sie war Careys große Liebe gewesen, und er trauerte sehr um sie.

Im folgenden Jahr wurde bei Felix Carey eine Lebererkrankung diagnostiziert. Er war wieder in die Serampore-Mission eingetreten und arbeitete mit Ward und den Druckereien zusammen, als er schwer erkrankte. Am 10. November 1822, im Alter von sechsunddreißig Jahren, starb Felix Carey. Nur sieben Monate später erkrankte William Ward an der Cholera und ging heim zum Herrn.

Wie sehr Carey trauerte: "Das ist für mich ein furchtbarer und schrecklicher Schlag und mir bleibt nichts anderes übrig, als nach oben zu schauen, um Hilfe zu bekommen."

Carey hätte kündigen können. In all den Jahren seines Dienstes hatte er nie ein Sabbatical genommen oder Urlaub gemacht. Doch das Evangelium zu verbreiten, war immer seine Lebensaufgabe.

Ein dreißigjähriges Gebet erhört

Nach einer Zeit der Trauer heiratete Carey im Alter von neunundfünfzig Jahren erneut. Seine dritte Frau, Grace Hughes, war eine fünfundvierzigjährige Witwe, die den Herrn liebte und Carey treu im Dienst zur Seite stand. Grace kümmerte sich während ihrer elf gemeinsamen Jahre liebevoll um Carey.

Sie feierte mit ihm, als der britische Generalgouverneur Lord Bentinck am 4. Dezember 1829 einen Erlass unterzeichnete, der die Sati-Praxis in ganz Indien endgültig für illegal erklärte! Mit Tränen im Gesicht las Carey den Erlass auf Englisch und übersetzte ihn dann auf Wunsch des Gouverneurs ins Bengalische. *Dreißig Jahre lang* hatte er für diesen Erlass gekämpft und gebetet! Gott war treu gewesen und hatte seine Gebete erhört.

1830 erlebte Indien eine verheerende Finanzkrise, als die Banken und Holdinggesellschaften in Kalkutta zusammenbrachen. Infolgedessen wurde das Fort William College plötzlich geschlossen, und Carey verlor seine dreißigjährige Lehrtätigkeit. Durch die Finanzkrise wurde auch das gesamte Kapital von Serampore vernichtet. Glücklicherweise blieb das Serampore College mit Hilfe von Spenden finanziell gesund und Carey unterrichtete dort weiterhin und überarbeitete erneut das bengalische Neue Testament.

Während seiner Jahre in Indien war die Verbesserung der bengalischen Übersetzung Careys wichtigstes Projekt. Im Juni 1832 schloss er seine letzte Revision der kompletten Bibel in Bengali ab. Es war seine fünfte Ausgabe des Alten Testaments und die achte Ausgabe des Neuen Testaments. Mit dieser letzten Ausgabe in der Hand betrat er die Kanzel in der Kirche von Serampore und sprach vor der Gemeinde: "*Herr, nun lass deinen Knecht in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben dein Heil gesehen*" [Lukas 2,29-30].¹³²

"Nicht den Schatten eines Zweifels"

Im Jahr 1833, im Alter von einundsiebzig Jahren, begann William Careys Gesundheit zu schwinden. Im Juli erlitt er den ersten von drei Schlaganfällen, die ihn bettlägerig machten. Freunde und Angehörige

reisten aus ganz Indien an, um Carey zu besuchen. Seine drei überlebenden

Die Söhne Jabez und William Jr., beide Missionare in Indien, und Jonathan, ein Anwalt in Kalkutta, verbrachten viele Stunden mit ihrem Vater. Menschen strömten herbei, um sich von ihm zu verabschieden, darunter der Generalgouverneur von Indien, Würdenträger, Missionare und Freunde aus dem ganzen Land.

Carey war zu einem Vater für so viele geworden, die ihn für seine unübertroffene Hingabe und seine tiefe Beziehung zu Christus bewunderten. Daniel Gogerly, ein junger englischer Missionar, besuchte ihn und stellte Carey leise die Frage, die ihm auf dem Herzen lag:

Mein lieber Freund, du stehst offensichtlich an der Grenze zur ewigen Welt; halte es also nicht für falsch, wenn ich dich frage: "Was empfindest du in der unmittelbaren Aussicht auf den Tod?"

Die Frage weckte Carey aus seiner Ruhe, und er öffnete seine Augen und antwortete ernst: "Was mein persönliches Heil angeht, habe ich nicht den Schatten eines Zweifels; ich weiß, an wen ich geglaubt habe, und bin überzeugt, dass er imstande ist, das, was ich ihm anvertraut habe, auf jenen Tag hin zu bewahren; aber wenn ich daran denke, dass ich bald vor einem heiligen Gott erscheinen werde, und mich an all meine Sünden und mannigfaltigen Unvollkommenheiten erinnere - dann zittere ich".¹³³

In den letzten Tagen von Careys Leben kam ein junger schottischer Missionar, Alexander Duff, zu Besuch an sein Krankenbett. Am Ende seines Besuchs richtete Carey ein letztes Wort an Duff: "Mr. Duff, Sie haben viel über Dr. Carey und seine Arbeit gesprochen. Wenn ich von Ihnen gegangen bin, sprechen Sie bitte nicht von Dr. Carey, sondern von meinem wunderbaren Erlöser." ¹³⁴

Joshua Marshman verbrachte täglich Zeit am Krankenbett von Carey. Sie hatten dem Herrn vierunddreißig Jahre lang gemeinsam gedient. Es tröstete ihn, dass Carey friedlich in die Freude des Herrn eintreten wollte. Mit einem verweilenden Lächeln versicherte Carey Marshman: "Freund, ich habe keine Ängste, ich habe keine Zweifel, ich habe keinen unerfüllten Wunsch mehr."

"In deine gütigen Arme falle ich"

Am Montagmorgen, dem 9. Juni 1834, kehrte William Carey zu seinem Retter zurück, dem er so treu gedient hatte. Er war im Alter von einunddreißig Jahren in Indien angekommen und verließ es mit zweiundsiebzig. Als Marshman an diesem Morgen Careys Zimmer erreichte, "fand er, dass er gerade in die Freude seines Herrn eingetreten war". Seine Frau Grace und sein Sohn Jabez waren bei ihm.¹³⁵

Auf seinen Wunsch hin wurde Carey neben seiner geliebten Frau Charlotte begraben. Sein Grab wurde mit einem einfachen Grabstein versehen, auf dem sein Name, sein Alter und die Inschrift eines Liedes von Isaac Watts zu lesen sind: "A wretched, poor, and helpless worm / On thy kind arms I fall." Bis zuletzt vertraute Carey sich einem gütigen und liebevollen Retter an.

Drei Jahre nach Careys Tod verstarb Joshua Marshman, der letzte der Serampore-Triade. Am Tag nach seiner Beerdigung schloss die British Baptist Missionary Society die Serampore-Mission.¹³⁶ Aber nichts, was irgendjemand tat, konnte die Salbung Gottes, die Careys Leben und seine Missionskollegen umgeben hatte, jemals schmälern.

Sie sind in die christliche Geschichte eingegangen als dynamische Werkzeuge des Heiligen Geistes, die das Land Indien für das Evangelium Jesu Christi geöffnet haben. Sie setzten die Messlatte für zukünftige Missionare hoch, indem sie ein christliches Umfeld schufen, in dem das Evangelium von Jesus Christus gedeihen konnte.

Ein wahrer Freund Indiens

William Careys Einfluss auf Indien war sowohl in der geistlichen *als auch in der* weltlichen Welt unvergleichlich. Er war ein fleißiger Pionier in der Landwirtschaft, im Gartenbau und im Bildungswesen. Er gründete die Landwirtschafts- und Gartenbaugesellschaft von Indien, die später zum Vorbild für die Royal Agricultural Society of England wurde. Er führte auch die erste Dampfmaschine Indiens ein, um seine Pressen zu betreiben.

Mit der Gründung der großen Missionspresse war Carey die treibende Kraft in Indiens erster Druck- und Verlagsindustrie. Carey und das Missionsteam in Serampore haben nicht nur die erste bengalische Bibel übersetzt und gedruckt, sondern auch die erste bengalische Zeitung und Zeitschrift gegründet. Damit legten sie den Grundstein für das moderne bengalische Verlagswesen.



Eine indische Briefmarke zu Ehren von William Carey.

Careys unvergleichliche Leidenschaft für kulturelle und soziale Reformen beendete die grausamen Praktiken der Kinderopfer und der Sati und machte die Sanskrit-Sprache für die weniger gebildeten Mitglieder der indischen Gesellschaft zugänglich.

Seine Baptist Missionary Society war das Vorbild für Missionsorganisationen, die in ganz Europa und Amerika gegründet wurden, darunter die Londoner, Glasgower, anglikanischen und amerikanischen Baptistenbünde. Innerhalb von fünfzig Jahren nach seinem Tod wurde aus diesem einen ordinierten englischen Missionar eine Gruppe von 20.000 Männern und Frauen, die von 558 christlichen Organisationen in alle Länder der Welt ausgesandt wurden.

Am Ende seines Lebens hatten Carey und sein Team die komplette Bibel in sechs Sprachen übersetzt und gedruckt und Teile der Bibel in neunundzwanzig weitere Sprachen, darunter Bengali, Hindi, Marharashtra, Sanskrit, Mandarin, Cochin-Chinesisch, Oriya, Telinga, Bhutan, Persisch, Malaiisch, Tamilisch und Tongkinisch.

Auf seinem Weg mit Christus hat William Carey nie seinen Glauben verloren. Ob das Leben herzerreißend oder freudig war, er hatte wie der Apostel Paulus gelernt, in jeder Situation zufrieden zu sein. (Siehe Philipper 4,11-12.) Den Ruf seines Lebens zu erfüllen und das Evangelium von Jesus Christus nach Indien zu bringen, war der Hauptzweck seiner Existenz. Für Carey gab es nichts Wichtigeres als diesen Ruf.

Sechzig Jahre zuvor hatte Carey wegen seiner Tagträume von fremden Abenteuern von seinen Kindheitsfreunden den Spitznamen "Kolumbus" erhalten.

Sie ahnten nicht, dass er größer werden würde als Kolumbus, ein Entdecker von Welten, die dem berühmten Italiener entgangen zu sein schienen, ein Abenteurer, der die Meere überquerte, nicht um andere ihres Goldes zu berauben, sondern um den "unerforschlichen Reichtum Christi" so großzügig wie möglich zu verteilen.¹³⁷

Verkünde seine Herrlichkeit unter den Nationen, seine Wunder unter allen Völkern. (Psalm 96:3 nkjv)

Wirst du die Größe Gottes unter den Völkern verkünden?

Kapitel 4

Adoniram Judson

Amerika schickt seinen ersten Missionar

Als Adoniram Judson an einem Wintertag in Salem, Massachusetts, die eisige Planke hinaufstieg, ging er an Bord des britischen Schiffes *Packet*, das nach England fuhr. Es war im Januar 1811, und Großbritannien befand sich im Krieg mit Frankreich, aber wie viele amerikanische Bürgerinnen und Bürger hatte Adoniram Judson nie einen Gedanken an den Krieg verschwendet.

Zwei Wochen auf See wurde Judsons Bibellesen durch ängstliche Rufe unterbrochen: "Das ist ein französischer Freibeuter! Wir müssen sie abhängen!" In wenigen Stunden wurde das Schiff von dem französischen Schiff *L'Invincible Napoleon* gekapert. Judson wurde sofort an Bord des neuen Schiffes gebracht und mit den britischen Matrosen in den dunklen, feuchten Laderaum geworfen. Das Schiff schaukelte heftig im winterlichen Atlantik, und der Laderaum war erfüllt von dem unerträglichen Geruch kranker und ungewaschener Männer. Nie zuvor hatte der zweiundzwanzigjährige Adoniram solche Angst und Hoffnungslosigkeit erlebt. Gottes Training für sein zukünftiges Leben als Missionar hatte ernsthaft begonnen.



Adoniram Judson

Nach mehreren Wochen auf See legte die *L'Invincible Napoleon* in Bayonne, Frankreich, an. Auf dem Weg ins Gefängnis wurde Adoniram in Handschellen über die Landungsbrücke geschleift. Aus Angst, dass er nie wieder einen Tag in Freiheit erleben würde, rief er auf Englisch: "Das ist ein Fehler! Ich bin ein Amerikaner! Ich bin kein Brite!" Minuten später rempelte ihn ein Fremder an und flüsterte heiser: "Sprich leiser!"

Hastig erklärte Judson, dass er ein Amerikaner sei, der sich an Bord eines britischen Schiffes befand, das von den Franzosen gekapert worden war. Der Fremde, ein amerikanischer Offizier aus Philadelphia, versprach einen Fluchtweg, warnte aber: "Du solltest dich jetzt besser leise auf den Weg machen."

Das französische Gefängnis war unterirdisch, dunkel und trostlos. Adoniram ekelte sich vor dem mit Ungeziefer bedeckten Stroh, das auf dem feuchten Boden verteilt war. Er wanderte stundenlang umher und fragte sich, ob sein Retter jemals kommen würde. Als er sich an eine Säule lehnte, um sich auszuruhen, schwang die Zellentür auf und ein amerikanischer Offizier in einem schwarzen, bodenlangen Militärmantel kam herein. Er schaute nicht einmal in Judsons Richtung.

Adoniram unterdrückte einen Freudenschrei und tat so, als wäre ihm die ganze Szene gleichgültig. Als der Amerikaner an der Kolonne vorbeischlenderte, schwang er seinen großen Militärmantel um Judson, dessen schlanke Gestalt in den Falten fast unterging. Judson hockte sich so tief wie möglich hin, während er unbeholfen vorwärts ging. Wie sollten sie jemals an der Wache vorbeikommen? Dann hörte er das Klirren von Silbermünzen; der amerikanische Offizier drückte dem Kerkermeister klugerweise Silber in die Hand, als sie durch das offene Tor gingen.

Als die schweren Metalltüren hinter ihnen zufielen, rief der Amerikaner: "Jetzt lauft!" Die Männer rannten durch die Stadt zu den Anlegern und auf ein amerikanisches Handelsschiff, wo Judson Tränen der Erleichterung vergoss.¹³⁸

Zum ersten Mal in seinem Leben hatte Adoniram Judson die Verzweiflung der Gefangenschaft und die Herrlichkeit der Freiheit erlebt; aber es sollte nicht das letzte Mal sein, denn er weihte sein Leben dem Dienst für den Herrn auf feindlichem fremden Boden.

Devoted for Life!

"Das Motto eines jeden Missionars, ob Prediger, Drucker oder Schulmeister, sollte lauten: 'Devoted for life!'"

-Adoniram Judson

Als brillanter Gelehrter im frühen neunzehnten Jahrhundert schien Adoniram Judson für eine prestigeträchtige Karriere als Staatsmann der Vereinigten Staaten bestimmt zu sein. Stattdessen verzichtete Judson aus Liebe zu Christus auf weltlichen Erfolg und gab alles auf, was er besaß - sein akademisches Ansehen, seinen Ruhm, seine irdischen Besitztümer und seine wertvolle Familie -, um achtunddreißig Jahre lang die gute Nachricht von Jesus Christus mit den Menschen in Birma (dem heutigen Myanmar, östlich von Indien) zu teilen. Adoniram wurde zum "Vater der amerikanischen Missionen", dem ersten amerikanischen Staatsbürger, der Auslandsmissionar wurde.

"Hingabe für das Leben" war der Ruf von Judsons Herz. Für die Missionare des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts bedeutete diese Hingabe, dass sie den Rest ihres Lebens im Dienst des Evangeliums in einem fremden Land verbringen würden, manchmal ohne einen einzigen Heimaturlaub. Für diese Männer und Frauen gab es keine Kurzzeitmissionen. Dies war die Beschreibung von Judsons Herz für den Dienst.

Judsons Vision war es, die Bibel direkt aus dem Hebräischen und Griechischen in die burmesische Sprache zu übersetzen. Er wusste, dass es für das burmesische Volk keine größere Hoffnung gab, als das Wort Gottes in Händen zu halten. Beflügelt durch den Heiligen Geist arbeitete er achtundzwanzig Jahre lang an der Übersetzung und arbeitete dabei so präzise, dass seine Übersetzung noch heute in Myanmar verwendet wird.

Während seines unermüdlichen Dienstes in Birma erlebte Judson sowohl den *Triumph* als auch die *Tragödie* des Missionslebens: Er sah, wie Tausende von Leben durch Christus verändert wurden, musste aber auch jahrelang Verfolgung, Gefangenschaft und Familientragödien ertragen. Nicht alle Missionare sind dazu berufen, die Opfer zu bringen, die Adoniram in Birma gebracht hat, indem er viel für die Sache Christi gelitten hat. Aber Judson war ein Überwinder. *"Und sie überwandten [den Satan] durch das Blut des Lammes und durch das Wort ihres Zeugnisses und liebten ihr Leben nicht bis zum Tod"* (Offenbarung 12,11). Da er den "Kampf des Glaubens" nie aufgab, war er bekannt für sein berühmtes Zitat "Die Zukunft ist so hell wie die Verheißungen Gottes!" Als kompromissloser Jünger Jesu Christi hat sich Adoniram einen überzeugenden Platz als einer von Gottes Missionsgenerälen verdient.

Bei der Geburt einer Nation

Adoniram Judson kam in der Geburtsstunde einer Nation auf die Welt. Am 9. August 1788, im selben Jahr, in dem die Verfassung der Vereinigten

Staaten ratifiziert wurde, wurde Adoniram Judson in der kleinen Stadt Malden, Massachusetts, geboren.

Sein Vater, Adoniram Sr., war ein sechsunddreißigjähriger kongregationalistischer Pastor, der nur zwei Jahre zuvor die junge Abigail Brown geheiratet hatte. Adoniram Jr. war das älteste von vier Kindern; er hatte zwei Schwestern, Abigail und Mary (die als Säugling starb), und einen Bruder, Elnathan.

Es war schon sehr früh klar, dass Adoniram ein begabtes Kind war. Als er gerade drei Jahre alt war, brachte ihm seine Mutter das Lesen bei, während sein Vater auf einer Predigtreise war. Stell dir die Überraschung seines Vaters vor, als Adoniram nach seiner Rückkehr ein ganzes Kapitel der Bibel laut vorlas! Der ältere Judson war ein strenger Mann, der in seinem Haushalt Gehorsam verlangte, aber er war stolz darauf, dass sein Namensvetter schon in so jungen Jahren brillant war.

Es ist wichtig, die Macht der Eltern bei der Entwicklung der Gabe eines Kindes zu erkennen. Heutzutage sprechen die Menschen von einem "Dorf", das ein Kind erzieht; sie wollen, dass die Kirche, die Schule oder sogar das Fernsehen das tut. Doch die Bibel spricht an mehr als einer Stelle von der Rolle der Eltern: *"Denn ich habe ihn erwählt, damit er seine Kinder und sein Haus nach ihm leitet, den Weg des Herrn zu bewahren, indem er tut, was recht und billig ist"* (1. Mose 18,19 niv). Die Aufgabe der Eltern ist es, dem Kind ein Fundament für seinen Charakter zu geben und ihm zu helfen, seine Gaben zu entwickeln. Judsons Eltern erkannten diese Wahrheit.

"Der alte Virgil - ein akademisches Genie"

Als Adoniram zehn Jahre alt war, hatte er die meisten Bücher in der Bibliothek seines Vaters gelesen und erwarb sich ein wachsendes Ansehen in der Wissenschaft, insbesondere in der Mathematik. Sein Vater meldete ihn am Captain Morton's College of Navigation in Wenham an, wo Adoniram schnell Fortschritte machte und in seinen Griechischstudien so gut wurde, dass seine Klassenkameraden ihm zu Ehren des antiken griechischen Gelehrten den Spitznamen "Old Virgil" gaben. Sein Vater war immer stolzer und prahlte oft: "Sohn, du wirst eines Tages ein großer Mann sein!"

Mit sechzehn Jahren, als er mit seiner Familie in Plymouth, Massachusetts, lebte, wurde Adoniram am Rhode Island College (später in Brown University umbenannt) in Providence, Rhode Island, angenommen. Obwohl die meisten Kongregationalisten aus Neuengland Harvard oder Yale besuchten, hatten sich diese Schulen bis 1804 von der konservativen biblischen Lehre entfernt und waren vom Deismus und der französischen Aufklärung durchdrungen.

Deismus ist der Glaube, dass es einen Schöpfer gibt, der sich aber nicht in die menschlichen Angelegenheiten einmischt. Es war fast so, als ob sie sagten: "Gott hat dich gemacht, und

Dann ist er in den Urlaub gefahren!"

Die Aufklärung führte die Philosophie ein, dass der Mensch weder Gott noch eine institutionalisierte Religion brauchte. Er war ein "Freidenker", der die Fähigkeit besaß, selbst über die tiefen Dinge des Lebens nachzudenken. Die Freidenker stellten die Legitimität der Bibel als Wort Gottes in Frage, lehnten alle Wunder ab und setzten *die Vernunft* an die Stelle der *Offenbarung*. Diese Irrlehre führte die jungen College-Studenten weit von ihren christlichen Wurzeln weg.

Adoniram war ein ehrgeiziger Schüler, der sein erstes Studienjahr übersprang und als Zehntklässler auf das Rhode Island College ging. Er arbeitete hartnäckig und war entschlossen, der große Mann zu werden, den sein Vater von ihm erwartete. Drei Jahre lang war Adonirams wichtigstes Ziel, seinen Abschluss als Abschiedsredner seiner Klasse zu machen. Sobald er erfuhr, dass er diese hohe Ehre erlangt hatte, schickte er seinem stolzen Vater eine Nachricht: "Lieber Vater, ich habe es geschafft! Dein liebevoller Sohn, A. J. "¹³⁹ Leider wusste Adoniram Senior nicht, dass der junge Judson in der Schule mehr als nur akademische Fähigkeiten erlernt hatte. Die Irrlehren der Aufklärung grassierten nicht nur in Yale und Harvard, sondern waren auch in das Rhode Island College eingedrungen.

"Ich glaube nicht an deinen Gott!"

Jacob Eames war Adonirams engster Freund, ein intelligenter und geschliffener Student, der ein überzeugter Deist war. Sie entwickelten eine enge Freundschaft und verbrachten Stunden damit, darüber zu diskutieren, wie sie der Welt ihren Stempel aufdrücken würden. Sie konnten Anwälte, Politiker oder Dramatiker werden - es gab keine Grenzen, wohin ihre Talente sie führen konnten! Als sie sich bei Adonirams Abschlussfeier im September 1807 trennten, glaubte Judson nicht mehr an den Gott seiner Eltern, sondern war ebenfalls überzeugter Deist.

Nach seiner Rückkehr nach Plymouth eröffnete Adoniram eine Privatschule für junge Mädchen, die Plymouth Independent Academy, wo er ein Jahr lang unterrichtete und zwei Lehrbücher veröffentlichte: *The Elements of English Grammar* und *The Young Lady's Arithmetic*. Aber er war rastlos; es war an der Zeit, auf eine "persönliche Entdeckungstour" zu gehen.

Im Streit mit seinen Eltern über seinen Plan, die Schule zu verlassen, kochte Adonirams Wut hoch, bis er schließlich schrie: "Stopp! Ich will kein Lehrer oder Pastor werden! Ich glaube nicht an den Himmel, die Hölle oder euren Gott! Ich bin ein Deist!"¹⁴⁰ Daraufhin herrschte Schweigen.

Adoniram Senior war fassungslos und wurde wütend. Wie konnte sein erfolgreicher Sohn, sein Augapfel, sich von seinem christlichen Glauben abwenden?

Mit Hilfe der Heiligen Schrift diskutierte er stundenlang mit seinem unnachgiebigen Sohn. "Punkt für Punkt widerlegte der intellektuelle Adoniram jede These, die sein Vater beweisen wollte." ¹⁴¹ Seine Mutter und seine Schwester weinten bitterlich; sie beteten und flehten ihn an, aber ohne Erfolg.

Judson sattelte sein Pferd und ritt zunächst nach Albany, um das neueste "Weltwunder", Robert Fultons neu erfundenes Dampfschiff, die *Clermont*, zu sehen. Er schiffte sich auf der *Clermont* ein und reiste nach New York City, wo er sich einer Gruppe junger Schauspieler anschloss, um das Theaterleben als Schauspieler und Dramatiker zu erleben. Aber die Schauspieler waren nur Kleinkriminelle mit geringem Einkommen und innerhalb weniger Wochen hatte das "rücksichtslose Vagabundenleben" seinen Glanz verloren; Judson lenkte sein Pferd in Richtung Westen, um seine Reise fortzusetzen.

Verloren und tot

Bald darauf übernachtete Adoniram in einem Landgasthof. Der Wirt führte ihn in ein Zimmer. "Es tut mir leid", sagte er, "aber ich habe nur noch dieses Zimmer neben einem jungen Mann, der todkrank ist."

"Das ist nicht schlimm", antwortete Judson. "Ich werde keine Probleme mit dem Schlafen haben." Aber er irrte sich!

Während der langen Nacht wälzte sich Adoniram auf seiner harten Pritsche und lauschte dem verzweifelten Stöhnen des jungen Mannes und den eiligen Schritten seiner Betreuer. Adoniram wurde von Gedanken an den sterbenden jungen Mann gequält. *Bin ich bereit zu sterben?* fragte er sich. Sofort schämte sich Adoniram für sich selbst. Was würde der klarsichtige, geistreiche Jacob Eames zu seiner Schwäche sagen?

Doch Judson konnte sich nicht helfen. *War der sterbende Mann ein Christ? Hatte er eine betende Mutter zu Hause?* Zum Glück waren die biblischen Worte, die seine Eltern in ihn gesät hatten, immer noch wirksam. Das ist eine gute Erinnerung: Pflanze das Wort in das Herz deiner Kinder und deiner Lieben. Wenn sie eine Zeit lang vom Weg abkommen, lass dich nicht entmutigen; das Wort Gottes wohnt immer noch in ihren Herzen. (Siehe Sprüche 22:6.)

Schließlich, um vier Uhr morgens, wurde es im Zimmer neben Judson unheimlich still, und er schlief ein. Im Sonnenschein des Morgens schämte sich Adoniram für seine "abergläubischen Illusionen" vom Vorabend. Sobald er sich angezogen hatte, machte er sich auf die Suche nach dem Vermieter.

"Wie geht es meinem kranken Nachbarn heute Morgen?", erkundigte er sich. "Er ist tot, fürchte ich", war seine traurige Antwort.

"Weißt du, wer er war?" fragte Judson misstrauisch.

"Ja, er war ein junger Mann vom Rhode Island College - ein sehr guter Kerl - sein Name war Jacob Eames." ¹⁴²



Judson war fassungslos! *Jakob!* Das sterbende Stöhnen war von Jakob gekommen! Adoniram hatte nur ein paar Meter entfernt gelegen, als sein Freund starb! Stundenlang saß Adoniram in der Herberge, überwältigt von Trauer und Verwirrung; er bestieg sein Pferd und wusste nicht, wohin er als nächstes gehen sollte. "Jakob war im Tod verloren!" Der einzige Gedanke, der ihm durch den Kopf ging, waren die Worte "*Tot! Verloren! Verloren!*" klangen immer wieder in seinen Ohren. In seinem Herzen wusste Adoniram, dass die Errettung in Christus wahr ist. Verzweifelt lenkte er sein Pferd in Richtung Plymouth und nach Hause.

Eine nicht ganz so dramatische Umwandlung

Adoniram kam am 22. September 1808 in seinem Elternhaus in Plymouth an. In nur sechs Wochen Reisezeit hatte er so viel Enttäuschung erlebt. Er weinte bitterlich, als er von Eames' Tod und seiner eigenen Angst und Verwirrung erzählte. Adoniram und Abigail empfingen ihren Sohn mit zärtlichen Umarmungen und Vergebung.

Obwohl er immer noch unsicher war, was er glaubte, wurde Adoniram schon nach wenigen Wochen eingeladen, sich am Andover Theological Seminary einzuschreiben, wo er die Bibel genau studieren und seinen Glauben erneuern konnte. Er vertiefte sich in das Wort Gottes und die biblischen Lehren, und nach und nach verschwanden seine Zweifel und Fragen. "Ich hatte zwar keine plötzliche Blitzbekehrung", schrieb er, "aber ich begann die Hoffnung zu hegen, die regenerierenden Einflüsse des Heiligen Geistes empfangen zu haben." Der Heilige Geist zog Adoniram weiterhin zu Christus. Am 2. Dezember 1808 "widmete er sich feierlich und vollständig Gott".¹⁴³ Von diesem Moment an gab es für ihn kein Zurück mehr.

Dem Eastern Star folgen

Ein Jahr verging in Andover. Judson begann sich zu fragen: "*Wie soll ich meine Zukunft gestalten, damit ich Gott am besten gefalle?*"¹⁴⁴ Er stieß auf eine Predigt mit dem Titel "Der Stern im Osten" von Dr. Claudius Buchanan, einem Kaplan der britischen Ostindien-Kompanie. Die Predigt basierte auf Matthäus 2,2: "*Denn wir haben seinen Stern im Osten gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten.*" Buchanan erzählte von seinen persönlichen Erfahrungen mit der Kraft des Evangeliums, das Leben in Asien zu verändern. Seine Predigt "fiel wie ein Funke auf den Zunder von Judsons Seele".

Schon nach kurzer Zeit hatte Adoniram seine Entscheidung getroffen. "Während eines einsamen Spaziergangs in den Wäldern hinter dem College, während ich über das Thema nachdachte und betete, ... wurde mir das Gebot Christi 'Geht in alle Welt und predigt das Evangelium jeder Kreatur' so deutlich und kraftvoll vor Augen geführt, dass ich zu dem Entschluss kam, ... dem Gebot auf jeden Fall zu gehorchen."¹⁴⁵ Irgendwie würde Adoniram Judson die Botschaft Christi zu den Verlorenen in Asien bringen!

Die Haystack-Missionare

Gerade als der Ruf zum Missionar auf Adonirams Seele eingraviert wurde, schrieben sich vier junge Männer vom Williams College in Massachusetts am Andover Seminary ein. Sie erzählten die Geschichte ihrer Berufung zum Missionar im Rahmen des "Haystack Prayer Meeting".

Vier Jahre zuvor hatten sich Samuel J. Mills, Harvey Loomis, James Richards, Francis Robbins und Byram Green auf dem Campus des Williams College zu ihrem wöchentlichen Gebetstreffen im Freien auf Sloan's Meadow versammelt. Als ein plötzlicher Regenschauer den Himmel aufriss, suchten die Studenten Schutz unter einem nahe gelegenen Heuhaufen. Zusammengekauert sprachen und beteten sie über ihren wachsenden Wunsch, Christus in fremde Länder zu bringen und eine amerikanische Missionsbewegung mit Schwerpunkt Ostasien zu gründen.



Haystack Monument im Mission Park am Williams College.

An jenem Samstagnachmittag im August 1806 weihten sich die jungen Männer unter der Leitung von Samuel Mills dazu, "das Evangelium zu den Verlorenen in Asien zu senden". Sie nannten ihre studentische Missionsgruppe "The Society of the Brethren". Schon bald schlossen sich ihnen weitere Studenten des Williams College an. Heute steht das berühmte Haystack Monument in Williamstown, Massachusetts, genau an der Stelle, an der der Entschluss gefasst wurde, amerikanische Missionen zu gründen, und erinnert an diese folgenschwere Entscheidung.

"Ich habe noch einen weiten Weg vor mir"

Gottes Timing ist nie ein Zufall. 1810, als Adoniram noch Bibelstudent war, trafen einige "Brüder" vom Williams College am Andover Seminary ein, die voller Begeisterung über Gottes Ruf waren, amerikanische Missionare zu werden. Adoniram schloss schnell Freundschaft mit den Männern: Samuel Newell, Samuel Nott, Gordon Hall und Samuel J. Mills. Als sie im Stillen zu planen begannen, was, wie sie hofften, die erste amerikanische Missionsgesellschaft werden würde, wurde Judson einstimmig als ihr Missionskandidat ausgewählt.

Doch als Adonirams Schulabschluss kurz bevorstand, hatten seine Eltern andere Erwartungen an ihren brillanten Sohn. Die Spannungen wuchsen, als ihm eine prestigeträchtige kongregationalistische Stelle angeboten wurde: Assistenzpastor der Park Street Church unter Reverend Edward Griffin, dem ersten Pastor der inzwischen historischen Bostoner Kirche. Das war eine große Ehre für den Absolventen des Priesterseminars. Die Park Street Church hatte damals die am schnellsten wachsende Gemeinde in Boston und war auch in politischen und sozialen Angelegenheiten der Nation einflussreich. Nur wenige Jahre später war der Hauptpastor Edward Beecher, der Bruder von Harriet Beecher Stowe, die *Onkel Toms Hütte* schrieb. Die Kirche wurde zu einer frühen Geburtsstätte der abolitionistischen Bewegung in Amerika.

Begeistert von der Nachricht über Adonirams Jobangebot schwoll sein Vater vor Stolz an, und seine Mutter umarmte ihn überschwänglich und sagte: "Adoniram, du wirst deiner Heimat so nahe sein!"

"Nein!", kam Adonirams schnelle Antwort. "Mutter, ich werde niemals in Boston leben! Ich habe noch viel mehr vor." Wieder einmal war der ältere Judson von den Plänen seines Sohnes schockiert. Seine Ambitionen, Adoniram zu einem einflussreichen Mann in der jungen Nation zu machen, wurden über den Haufen geworfen. Adonirams Mutter und Schwester brachen vor Angst und Trauer in Schluchzen aus.

Aber er war überzeugt, dass er sein Leben und seine intellektuellen Fähigkeiten nicht mit Missionsarbeit vergeuden würde. Wie ein Biograf bemerkte: "Es ist ein Fehler, die

annehmen, dass ein langweiliger und zweitklassiger Mann gut genug für die Heiden ist. Die am schlechtesten Gestellten brauchen das Beste, was wir haben. Gott hat sein Bestes gegeben, sogar seinen eingeborenen Sohn, um eine verlorene Welt zu erlösen. Das Christentum wird sich mit langen, schnellen Schritten über die Erde ausbreiten, wenn die Kirchen bereit sind, ihre besten Männer zu schicken, und die besten Männer bereit sind zu gehen. "¹⁴⁶ Judson war bereit zu gehen, aber wie sollte er dorthin kommen?

Amerikas erste Missionsgesellschaft

Die jungen Missionare wandten sich mit ihrer Vision für eine amerikanische Missionsgesellschaft an das Congregational Board of Ministers in Boston. Adoniram Judson trat vor den Ausschuss und verlas mit klarer, gebieterischer Stimme, dass "sie sich diesem Werk *auf Lebenszeit verschrieben haben*, wann immer Gott in seiner Vorsehung den Weg dafür öffnen wird". Es wurde von Adoniram Judson Jr., Samuel Nott Jr., Samuel J. Mills und Samuel Newell unterzeichnet. (Die Namen von Luther Rice, Gordon Hall und James Richards wurden später hinzugefügt.)¹⁴⁷

Die General Association hielt eine Folgeversammlung in Bradford, Massachusetts, ab und beschloss einstimmig die Gründung des American Board of Commissioners for Foreign Missions (ABCFM). Die amerikanische Missionsarbeit in Übersee würde endlich Realität werden!

Begeistert von den Ereignissen, die sich vor ihren Augen abspielten, folgten die jungen Männer einer Einladung zum Mittagessen im Haus von John Hasseltine, einem Diakon der Kongregation. Während sie am Tisch saßen und in ihre Missionspläne vertieft waren, wurde Adonirams Aufmerksamkeit auf das hübsche Gesicht und das gewellte schwarze Haar von Hasseltines jüngster Tochter Ann gelenkt. Sein Herz setzte einen Schlag aus, als Ann sein Essen servierte und dabei lachend seinen Blick auf sich zog. In diesem kurzen Moment änderte sich Adonirams Leben für immer.

Sein Auge gefangen

Ann "Nancy" Hasseltine wurde am 22. Dezember 1789 in Bradford, Massachusetts, geboren. Sie war das jüngste von fünf Kindern und ein lebhaftes kleines Mädchen, das zu einer jungen Frau heranwuchs, die sich mehr für Partys als für Gott interessierte. Das Haus ihrer Eltern hatte einen großen Ballsaal und Ann war eine natürliche Gastgeberin mit einer Vorliebe für gesellige Zusammenkünfte und Lachen.

Mit sechzehn änderte sich Anns Leben. "Ich begann, die Schönheit des

Weges der Erlösung durch Christus zu entdecken. Er schien genau der Retter zu sein, den ich brauchte. I

¹⁴⁸ Mit zwanzig Jahren unterrichtete Ann - oder Nancy, wie viele Freunde sie nannten - eine Schule und gab ihre Liebe zum Leben und zu Christus an ihre Schüler weiter. Ihre Persönlichkeit war ganz anders als Adoniram's intensive, intellektuelle Art, aber Adoniram Judson liebte Ann Hasseltine auf den ersten Blick.

Ein schockierender Brief

Nach einem kurzen Werben um Ann schickte Adoniram einen Brief an ihren Vater und bat ihn um die Erlaubnis, sie zu heiraten. Der mutige junge Mann zeichnete ein klares Bild von den zukünftigen Gefahren der Missionierung:

Ich muss dich nun fragen, ob du damit einverstanden bist, dich im nächsten Frühjahr von deiner Tochter zu trennen, um sie vielleicht nicht mehr auf dieser Welt zu sehen? Ob du damit einverstanden bist, dass sie in ein heidnisches Land geht und sich den Härten und Leiden eines Missionslebens unterwirft? Ob du damit einverstanden bist, dass sie den Gefahren des Ozeans ausgesetzt ist, dem tödlichen Einfluss des südlichen Klimas in Indien, jeder Art von Not und Bedrängnis, Erniedrigung, Beleidigung, Verfolgung und vielleicht einem gewaltsamen Tod? Kannst du all das um dessen willen in Kauf nehmen, der seine himmlische Heimat verlassen hat und für sie und für dich gestorben ist, um sterblicher, unsterblicher Seelen willen, um Zions willen und zur Ehre Gottes?

Der Brief bereitete John Hasseltine und seiner Frau Rebecca großen Schmerz, aber Hasseltine gab sein Einverständnis. Ann war immer eine Frau mit Mut und Entschlossenheit. Sie vertraute sich einem Freund an,

Ich bin bereit und erwarte, meine Tage in dieser Welt in heidnischen Ländern zu verbringen. Ich bin zu dem Entschluss gekommen, all meine Annehmlichkeiten und Freuden hier aufzugeben und dorthin zu gehen, wohin Gott mich in seiner Vorsehung schicken will..... Er hat mein Herz in seinen Händen, und wenn ich aufgerufen bin, mich der Gefahr zu stellen, kann er mich mit Stärke inspirieren und mich befähigen, auf ihn zu vertrauen. Jesus ist treu; seine Versprechen sind kostbar.¹⁵⁰

Eine folgenschwere Entscheidung

Bevor die Hochzeit stattfinden konnte, wurde Adoniram nach London geschickt, um das London Missionary Board um eine Partnerschaft mit dem neuen American Missionary Board zu bitten. Zu diesem Zeitpunkt wurde er von der *L'Invincible Napoleon* gefangen genommen und nach Frankreich gebracht, wo er dann von seinem amerikanischen Retter befreit wurde. Sein Treffen mit dem London Missionary Board war nicht erfolgreich.

Am 18. September 1811 traf das American Missionary Board eine folgenschwere Entscheidung. Er ernannte Adoniram Judson Jr., Samuel Nott Jr., Samuel Newell, Gordon Hall und Luther Rice offiziell zu den ersten amerikanischen Missionaren in Ostasien. Die amerikanische Missionsbewegung war geboren!

In diesem Jahr schrieb Adoniram an Ann mit großen Hoffnungen für ihre Zukunft. "Möge dies das Jahr sein, in dem du deinen Namen änderst; in dem du dich endgültig von deinen Verwandten und deiner Heimat verabschiedest; in dem du den weiten Ozean überquerst und auf der anderen Seite der Welt unter einem heidnischen Volk wohnst. Was für eine große Veränderung wird dieses Jahr wohl in unserem Leben bewirken!"¹⁵¹

Verheiratet, gesalbt und gesandt

Als das Jahr 1812 begann, gab es in Massachusetts viele Gerüchte über einen Krieg zwischen England und den Vereinigten Staaten. Die jungen Missionare waren fest entschlossen, in See zu stechen, bevor ein Seekrieg die gesamte Schifffahrt zum Erliegen bringen würde.

Am 3. Februar 1812 verabschiedete sich Adoniram endgültig von seiner Familie in Plymouth. Der Rest des Monats war ein einziger Trubel. Am 5. Februar wurden Adoniram und Ann von Pfarrer Allen in ihrem Haus in Bradford getraut. Am nächsten Tag wurden er und die anderen jungen Missionare in Salem ordiniert.

Am 19. Februar 1812, einem eisigen, windigen Tag in Neuengland, stachen Adoniram und Ann an Bord der Brigg *Caravan* in See, die zusammen mit Samuel Newell und seiner neuen Braut Harriet Atwood nach Kalkutta in Indien fahren sollte. Harriet war gerade siebzehn geworden und eine zerbrechliche junge Frau; sie und Ann waren Jugendfreunde und stellten sich gemeinsam dem zukünftigen Missionsleben. Samuel und Roxana Nott, Gordon Hall und Luther Rice folgten ein paar Tage später auf dem Segelschiff *Harmony*.

Die Kontroverse um die Wassertaufe

Während der langen Seereise hatte Adoniram viel im Kopf. Wenn Männer und Frauen in fremden Ländern zu Christus kamen, sollten sie mit Wasser auf ihren Glauben getauft werden. Aber sollte er auch ihre Kinder taufen? War die Kindertaufe nach der Bibel wirklich die richtige Antwort?

Judson dachte auch an sein bevorstehendes Treffen mit William Carey und seinen Baptistenkollegen in Kalkutta. Mit seiner gewohnten Intensität vertiefte sich Adoniram in jede Bibelstelle über die Wassertaufe. An einem

Punkt sagte er zu Ann: "Die Taufe ist immer mit dem Glauben verbunden.
Ich bin

¹⁵² Langsam und leise kam Judson zu der Überzeugung, dass die Taufe durch Untertauchen für die Gläubigen bestimmt ist. Aber die Lehre von der Kindertaufe aufzugeben, bedeutete auch, die Unterstützung des Congregational Mission Board zu verlieren. Das war eine beängstigende Aussicht.

Ann war verwirrt von Adonirams wachsender Überzeugung, deshalb schrieb er ihr einen einfachen Brief, den er an ihren Kosenamen "Nancy" adressierte. "So, meine liebe Nancy, sind wir bestätigte Baptisten, nicht weil wir es wollen, sondern weil die Wahrheit uns dazu zwingt." ¹⁵³ Adoniram und Ann schwiegen während der Reise über seine veränderte Lehrmeinung, während er um Gottes Führung betete.

Ratschläge: "Vergiss Burma!"

Nach vier Monaten auf See kamen die Judsons und Newells am 18. Juni 1812 in Kalkutta, Indien, an und reisten den Hooghly-Fluss hinauf, genau wie William Carey zwanzig Jahre zuvor. Ann beschrieb ihren ersten Blick auf fremden Boden: "Ich habe noch nie etwas so Schönes gesehen oder gelesen wie diese Szene. Diese Stadt ist bei weitem die eleganteste, die ich je gesehen habe." ¹⁵⁴

Leider war die East India Company nicht erfreut, sie zu sehen. Den Judsons wurde die gleiche harte Behandlung zuteil wie Carey Jahre zuvor. Gleich nach ihrer Ankunft mussten sich die Missionare bei der örtlichen Polizeistation melden und bekamen unverblümt mitgeteilt, dass sie nicht in Indien bleiben können.

Was für ein krasser Gegensatz zu dem herzlichen Empfang, den sie von William Carey erhielten, der sie in Kalkutta traf und sie einlud, im schönen Serampore zu bleiben, bis die *Harmony* eintraf und die Missionare ihre Zukunftspläne machen konnten.

Adoniram fühlte sich nach Burma berufen, seit er in Andover Michael Symes Buch "*Embassy to Ava*" gelesen hatte. Als er jedoch von seinem Wunsch sprach, nach Birma zu gehen, reagierten die Missionare in Kalkutta mit einem einstimmigen Ruf: "*Vergesst Birma!*" Das Land Birma wurde von einem despotischen Kaiser regiert, der die westliche Kultur hasste. Enthauptungen und Kreuzigungen waren gängige Strafen für kleine Verbrechen. Obwohl der älteste Sohn von William Carey, Felix, dort eine Missionsstation gegründet hatte, hatte er keinen missionarischen Erfolg. Der Ruf "*Vergesst Burma!*" hallte ständig in Adonirams Ohren wider! ¹⁵⁵

Cast Out of India

Während sie in Serampore waren, erhielten die Judsons und Newells einen Befehl aus Kalkutta. "Ihr müsst an Bord der *Caravan* nach Amerika zurückkehren!", befahlen die Briten. Mit der Hilfe von Joshua Marshman aus Serampore erhielten die amerikanischen Missionare die Erlaubnis, stattdessen zur Insel Frankreich (dem heutigen Mauritius) zu segeln. Das erste verfügbare Schiff, die *Colonel Gillespie*, konnte nur zwei Passagiere mitnehmen. Die Newells waren die ersten, die das Schiff verließen, denn Harriet erwartete ihr erstes Kind.

Vier Tage nach der Abfahrt der Newells kam die *Harmony* endlich in Kalkutta an, mit Hall, Rice und den Notts an Bord. Es war ein freudiges Wiedersehen nach sieben Monaten der Trennung, aber die Freude wich bald der Sorge. Adoniram gestand schließlich seine Überzeugung von der Wassertaufe. Nachdem sie die Heilige Schrift studiert hatte, unterstützte Ann die Entscheidung ihres Mannes. Hall und Nott waren schockiert.

"Aber Adoniram", protestierten sie, "das wird das Ende unserer gemeinsamen Mission bedeuten! Wir können keine einheitliche Mission mit zwei gegensätzlichen Konfessionen betreiben. Und deine finanzielle Unterstützung durch das American Board wird wegfallen." Nur Luther Rice blieb während der hitzigen Diskussionen seltsam still. Ann war entsetzt; sie hatte nie daran gedacht, ihre gemeinsame Mission so weit weg von zu Hause zu opfern.

Adoniram war entschlossen. Es war Gottes Wort; er musste sich taufen lassen und Baptist werden. Nachdem er einen Brief nach Serampore geschrieben und seinen Wunsch nach der Taufe durch Untertauchen geäußert hatte, wurden er und Ann am 6. September 1812 von William Ward in Kalkutta getauft. Zwei Monate später wurde auch Luther Rice durch Untertauchen getauft. John Marshman schrieb an mehrere baptistische Geistliche in Boston mit der aufregenden Nachricht: "Es gibt jetzt drei amerikanische Baptisten auf dem Missionsfeld!" Bald darauf wurde die American Baptist Missionary Union gegründet.

Welch ein Segen ist aus der missionarischen Leidenschaft einer Handvoll Studenten aus Andover entstanden. Ihr Wunsch, amerikanische Missionare ins Ausland zu schicken, führte zu zwei Gesellschaften: dem American Board of Commissioners for Foreign Missions und der American Baptist Missionary Union - erstere eine Einrichtung der Congregational Church, die andere eine Einrichtung der Baptisten Amerikas. Die Botschaft von Jesus Christus verbreitete sich über den ganzen Globus.

Ein tragischer Verlust

Traurig über die veränderten Umstände verließen Samuel und Roxana Nott und Gordon Hall Kalkutta, um eine Missionsarbeit in Ceylon zu beginnen. Die Judsons und Rice blieben zurück. Die Ostindien-Kompanie verlor die Geduld mit den missionarischen "Eindringlingen" und befahl ihnen, sofort ein Schiff nach England zu besteigen.

Auf der verzweifelten Suche nach einer anderen Möglichkeit fanden die Judsons *die La Belle Creole*, die im Begriff war, nach Frankreich zu segeln. Adoniram wandte sich heimlich an den Kapitän der *Creole*. "Werden Sie uns ohne Pass an Bord nehmen?", fragte er hoffnungsvoll. "Ja!", antwortete der Kapitän. "Da ist mein Schiff; ihr könnt an Bord gehen, wenn ihr wollt!"

Die Judsons und Rice beeilten sich, an Bord zu kommen. Ann konnte es kaum erwarten, wieder mit Harriet vereint zu sein und das neue Baby zu sehen. Doch als sie die französische Insel erreichten, mussten sie eine schreckliche Nachricht verkraften! Harriets kleines Mädchen war während eines schrecklichen Sturms auf See geboren worden; Mutter und Kind hatten sich eine Lungenentzündung zugezogen, und das Baby war nur fünf Tage später gestorben. Nach der Landung erlag auch Harriet ihrem Fieber und verstarb. Am Boden zerstört verließ Samuel Newell die französische Insel und schloss sich der Mission der Notts in Ceylon an.

"Wir werden nach Rangun gehen!"

Wohin würden Adoniram und Ann gehen? Luther Rice, der bereits mit gesundheitlichen Problemen kämpfte, beschloss, zurück nach Amerika zu segeln. Er versprach den Judsons, dass er ihre Missionsarbeit nicht im Stich lassen würde; seine Aufgabe würde es sein, zu den amerikanischen Baptistengemeinden zu reisen und Geld und Missionare für ihre Arbeit in Asien zu sammeln.

Verzweifelt suchte Adoniram nach einem Ort, an dem sie ihr Missionsunternehmen beginnen konnten, und suchte nach einem Schiff, das die französische Insel sofort verließ; er fand eines - die klapprige alte *Georgiana*, die nach Rangun (Yangon), Birma, fuhr! Insgeheim hatte Adoniram die Idee von Birma nie aufgegeben. Am 22. Juni 1813, ein Jahr nach ihrer Ankunft in Kalkutta, fuhren Adoniram und Ann zum Hafen von Rangun an der Südküste Birmas.

Als er auf dem Deck der *Georgiana* stand, als sie aufs Meer hinausfuhr, konnte Adoniram nicht anders, als sich zu freuen! Das war die Gelegenheit, auf die er gewartet hatte! Später schrieb er: "Von allen unseren Freunden von Burma abgeraten, haben wir uns Gott anvertraut." Er hatte wenig Ahnung von den Prüfungen und Triumphen, die sie erwarteten.

Die *Georgiana* war ein kleines Schiff und es war eine schwierige Reise, besonders für Ann, die im achten Monat schwanger war. Während eines wütenden Sturms auf See setzten bei ihr die Wehen vorzeitig ein und sie brachte einen totgeborenen Sohn zur Welt. Kalt und seekrank wandten sich die trauernden Eltern an den Herrn, um Hoffnung zu schöpfen. Nach einer tückischen dreiwöchigen Reise gingen die Judsons am 13. Juli 1813 in Burman an Land - dem Land, das für immer ihre Heimat werden sollte.

Die Amerikanische Baptistische Gesellschaft wird geboren

Neugierige Schaulustige säumten die Docks - Frauen in hellen Tuniken und kleine Kinder, die nackt waren und kleine Zigarren rauchten - und alle machten sich über Ann lustig, die erste weiße Frau, die Rangun besuchte.¹⁵⁶ Adoniram und Ann wurden auf einem Bambusstuhl zum Missionshaus von Felix Carey gebracht. Auf ihr Klopfen hin öffnete Felix' junge portugiesische Frau schüchtern die Missionstür und hieß die Judsons herzlich in ihrem Haus willkommen. Felix war als medizinischer Missionar nach Ava, der Hauptstadt, gereist, um die königliche Familie gegen Pocken zu impfen.

Innerhalb weniger Wochen traf Felix die Entscheidung, die Mission mit seiner Familie für immer zu verlassen und eine Stelle in der königlichen Regierung von Kaiser Bodawpaya anzunehmen. Die Judsons, die nichts über die burmesische Sprache und Kultur wussten, waren traurig, sie gehen zu sehen. Tragischerweise kenterte das Boot der Careys auf dem Irrawaddy-Fluss, als sie auf dem Weg nach Ava waren, und Felix' Frau und Kinder ertranken. Im Nebel der Trauer durchstreifte Felix mehrere Jahre lang die Länder Südasiens, bevor er in den Dienst seines Vaters in Serampore zurückkehrte.

In den nächsten drei Jahren waren die Judsons allein unterwegs. In der Zwischenzeit kehrte Luther Rice nach Amerika zurück und reiste ausgiebig umher, um die spannende Geschichte der Pioniermissionare zu erzählen. Im November schrieb Adoniram Rice einen Brief an Luther, in dem er ihn ermutigte, die Missionare für Burma mit großer Sorgfalt auszuwählen: "Wähle Männer mit einer natürlichen Begabung, sich eine Sprache anzueignen; Männer, die nahe bei Gott leben und bereit sind, alles um Christi willen zu erleiden, ohne darauf stolz zu sein."¹⁵⁷

Die Baptisten in Boston wurden durch die Nachricht von der Ankunft der Judsons in Birma beflügelt und gründeten sofort die Baptistische Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums in Indien und anderen

fremden Teilen.¹⁵⁸ Bald schlossen sich ihnen Kirchen aus dem Süden und dem Westen an, und die Mission wurde zum Sammelpunkt der jungen baptistischen Denomination; ihre Mitglieder widmeten sich der Verbreitung des Evangeliums rund um den Globus.

Burma und das "Goldene Gesicht"

Ann war von der Schönheit Birmas verzaubert. Sie waren umgeben von einer farbenfrohen Landschaft, üppiger Vegetation und sanften Hügeln. Aber die Stadt Rangun war schmutzig und verarmt. Das Highlight von Rangun war die Shwedagon-Pagode, der heiligste der buddhistischen Tempel, mit ihrer vergoldeten Spitze, die die Stadt überragte.

Genau wie die Missionare aus Kalkutta gewarnt hatten, wurde Birma von einem tyrannischen Kaiser regiert, der als "Der Goldene" oder "Das goldene Gesicht" bezeichnet wurde. Er regierte mit eiserner Hand und die Menschen lebten in Angst vor seinem Missfallen.

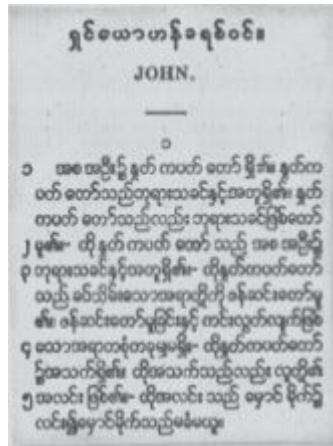
Der Buddhismus war die einzige erlaubte Religion. Für die Buddhisten gibt es keinen Gott oder ein höheres Wesen; es gibt keine menschliche Seele, die vergeben oder gerettet werden muss. Buddhisten glauben an den ständigen Lebenszyklus von Geburt, Tod und Wiedergeburt auf dem Weg von niederen Lebensformen zu menschlichen Wesen. In diesem Land, das nichts von Christus und seinem Opfer für die Menschheit wusste, standen Adoniram und Ann Judson allein als Leuchttürme des Lichts.

Geh einfach raus und sprich

"Mein einziges Ziel ist es derzeit", schrieb Judson an Luther Rice, "in aller Stille das Studium der Sprache fortzusetzen, im Vertrauen darauf, dass Gott für alles Zukünftige sorgen wird." ¹⁵⁹ Die Beherrschung der burmesischen Sprache mit ihren Halbkreisen und kleinen Schnörkeln war die einzige Hoffnung, Millionen von verlorenen Einheimischen mit dem Evangelium zu erreichen. In stundenlanger täglicher Arbeit wurde Adoniram zum Experten für die technischen Kenntnisse der Sprache.

Anns Aufgabe war es hingegen, ihre neuen Landsleute kennenzulernen. Genau wie in Amerika übte Ann in Birma ihre Gabe der Gastfreundschaft aus. Sie kümmerte sich um das Haus, leitete die Dienerschaft an, ging auf den Markt, um Lebensmittel einzukaufen, und besuchte die Frau des Vizekönigs; dadurch wurde sie fähiger, das Burmesisch der einfachen Bürger zu verstehen und zu sprechen. Die beiden Judsons machten sich auf den Weg und taten, was sie tun mussten; sie legten gleich richtig los.

"Ich bin oft gezwungen, den ganzen Tag Burmanisch zu sprechen", schrieb Ann nach Hause. "Ich kann besser reden und andere verstehen als Mr. Judson, obwohl er mehr über die Natur und den Aufbau der Sprache weiß."



Ein Bild aus der burmesischen Judson-Übersetzung des Johannesevangeliums.

Am 11. Dezember 1813 schrieb sie: "Heute habe ich zum ersten Mal die Frau des Vizekönigs besucht. Sie empfing mich sehr höflich, nahm mich bei der Hand, setzte mich auf eine Matte und setzte sich neben mich. Sie war sehr neugierig, ob ich einen Ehemann und Kinder habe und ob ich die erste Frau meines Mannes sei - das heißt, ob ich die höchste unter ihnen sei!"¹⁶⁰

Ann konnte nicht ahnen, dass ihre herzlichen Beziehungen zu den burmesischen Beamten sie in den kommenden Jahren vor dem Tod bewahren würden.

Die Geburt von "Sweet" Roger Williams Judson

Die nächsten zwei Jahre waren ausgefüllt mit dem geschäftigen Leben in Burma und der frohen Nachricht, dass die Judsons ihr zweites Kind erwarteten. Am 11. September 1815 brachte Ann einen gesunden Jungen zur Welt, bei dessen Geburt sie nur von Adoniram unterstützt wurde. Überglücklich nannten sie ihn Roger Williams Judson, zu Ehren des Kolonisten Roger Williams, des amerikanischen Baptisten, der Rhode Island als Kolonie der wahren Religionsfreiheit gegründet hatte.

Baby Roger war ein ständiger Segen für seine Eltern, ein süßer, lächelnder, aufgeweckter, blauäugiger Junge. Als er heranwuchs, war er am glücklichsten, wenn er im selben Raum mit seinem Vater war, während dieser arbeitete. In dieser Zeit schrieb Adoniram nach Hause: "Gott sei Dank, nicht nur für 'Ströme endloser Freuden oben, sondern auch für 'Rinnsale des Trostes hier unten'."

Doch im Frühjahr 1816 bekam der kleine Roger Fieber und einen Husten,

der sich von Tag zu Tag zu verschlimmern schien. Ohne jegliche medizinische Hilfe,

Ann und Adoniram kümmerten sich um ihn, so gut sie konnten. Doch am 4. Mai 1816 schloss der kleine Roger seine Augen und starb im Schlaf, als er gerade siebeneinhalb Monate alt war.

Adoniram und Ann waren von Trauer ergriffen, vor allem, weil sie so weit weg von Familie und Freunden waren. Es war die Frau des Vizekönigs, die ihnen die Hand reichte und sie in dieser schmerzlichen Zeit mit Mitgefühl überschüttete.

Hilfe von William Carey

Am 13. Juli 1816, drei Jahre nach ihrer Ankunft in Birma, stellte Adoniram ein Buch über birmanische Grammatik fertig. Zwei Wochen später wurde auch sein erstes burmesisches Traktat, *A View of the Christian Religion*, fertiggestellt. Wie kann man sie nun drucken lassen?

Die Burmesen liebten Literatur und warteten darauf, von diesem Jesus zu lesen, der "Sohn Gottes" genannt wurde. Dann erhielt Adoniram ein Geschenk - eine Druckerpresse und eine burmesische Schrift von William Carey. Er schrieb an die Gesellschaft zu Hause: "Mit großer Freude geben wir das wertvolle Geschenk einer Druckmaschine und burmesischer Schriften bekannt, das uns die Brüder in Serampore gemacht haben." ¹⁶¹

Um den Segen komplett zu machen, schickten die amerikanischen Baptisten einen Missionsdrucker, George Hough, der mit seiner Familie im Herbst 1816 eintraf. Innerhalb weniger Wochen wurden eintausend Exemplare von Judsons erstem Traktat und dreitausend Exemplare eines von Ann geschriebenen burmesischen Katechismus veröffentlicht und in ganz Rangun verteilt. Sofort kamen die wissbegierigen Burmesen zum Missionshaus und verlangten nach mehr. Die Botschaft von Christus wurde endlich gehört!

Man kann gar nicht genug betonen, wie wichtig das geschriebene Wort für den Evangeliumsmissionar ist. Wenn ich heute im Dienst auf den Philippinen ein Evangeliumstraktat verteile, werden die Menschen dort es zu schätzen wissen. Ich habe beobachtet, wie sich junge Männer auf den Bordstein gesetzt haben, um es zu lesen, sobald sie es in den Händen hielten. In den westlichen Ländern schätzen wir das Evangelium nicht so, wie wir es tun sollten; es ist uns zu gewöhnlich geworden und hat seinen Wert für unsere Herzen und unseren Verstand verloren.

"Um wie viel wahres Glück betrügen wir unsere Seelen, indem wir eine Kleinigkeit Gott vorziehen!" rief Adoniram aus.

Die "Christus-Geschichte" erzählen

"He! Jeder, den es nach Wissen dürstet, soll hereinkommen!" Diese ermutigenden Worte kamen von Adonirams Lippen, als er am Straßenrand in Rangun saß. Er und ein neu eingetroffener Baptistenmissionar, James Colman, hatten eine burmesische *Zayat*, eine Kapelle unter freiem Himmel, gebaut, in der sich religiöse und politische Männer versammelten, um ihre Ideen auszutauschen. Adoniram saß den ganzen Tag unter dem *Zayat*, rief den Passanten auf burmesische Weise zu und begrüßte jeden, der stehen blieb und ihm zuhörte, während er das Evangelium der erlösenden Gnade predigte.

Am 4. April 1819, sechs Jahre nach seiner Ankunft in Rangun, hielt Judson den ersten öffentlichen christlichen Gottesdienst in der *Zayat*. Jahre später schrieb sein Sohn Edward: "Für Adoniram Judson war das wichtigste Werk die mündliche Verkündigung des Evangeliums - das war seine erste Liebe."

Moung Nau war ein junger Burmese, der zu diesem ersten Gottesdienst kam und mit offenem Herzen der christlichen Botschaft zuhörte.

"Ich glaube, dass die Gnade Gottes das Herz von Moung Nau erreicht hat", berichtete Judson am 5. Mai freudig. "Er bereut seine Sünden und glaubt an den Erlöser. Er bekennt, dass er aus der Finsternis und den Sünden seines Lebens keinen anderen Erlöser als Jesus Christus gefunden hat, und er will sich an Christus halten und ihn sein ganzes Leben lang anbeten....Lob und Ehre sei seinem Namen in Ewigkeit! Amen."¹⁶²

Eine Trophäe der siegreichen Gnade

Der Geist Gottes bewegte sich unter den Menschen in Rangun. Sechs lange Jahre des Pflanzens und Gießens für Adoniram und Ann, aber der Same des Opfers Christi hatte endlich Wurzeln geschlagen!

Einige weitere junge Männer schlossen sich Adoniram und Moung Nau bei ihren Bibelgesprächen an. Judson ließ fünftausend Exemplare seines Traktats bei den Houghs drucken, die vorübergehend nach Serampore umgezogen waren. Hunderte von neugierigen Burmesen verlangten jeden Tag nach neuen Traktaten.

Am Sonntag, den 27. Juni 1819, wurden die ersten burmesischen Konvertiten zum Christentum getauft - Moung Nau, Moung Byaa und Moung Thahlah. (An diesem Abend freuten sich Adoniram und Ann im Missionshaus mit "unaussprechlicher Freude und voller Herrlichkeit"!

"Dieses Ereignis", schrieb Ann in ihr Tagebuch, "diese einzige Trophäe der siegreichen Gnade, hat unsere Herzen mit Empfindungen erfüllt, die sich Christen in christlichen Ländern kaum vorstellen können. Dieses

Ereignis hat uns davon überzeugt, dass Gott

und wirkt auf den Verstand der Unwissenden mit der Wahrheit seines eigenen Wortes!"¹⁶³

Appell an das "Goldene Gesicht"

Kaum waren die Taufen abgehalten, erschienen die schwarzen Wolken der Verfolgung am Horizont. Aus Angst vor Vergeltungsmaßnahmen der Regierung für dieses öffentliche Bekenntnis zum Christentum begannen die einst neugierigen Burmesen, Adoniram und die Neubekehrten zu meiden.

Judson war entschlossen, ihre Angst zu beenden. "Ich werde in die Hauptstadt reisen, um das Goldene Gesicht selbst zu sehen", sagte er zu Ann und meinte damit den burmesischen Kaiser. Nur wenige europäische Männer waren jemals in der "Goldenen Gegenwart" gewesen. Der alte Kaiser war vor kurzem gestorben und sein Enkel, Kaiser Bagyidaw, hatte den Thron nach einem Blutbad übernommen, das Tausende das Leben gekostet hatte. Diesem grausamen Mann wollte Adoniram unbedingt entgentreten.

"Unsere Sache muss dem Kaiser vorgelegt werden", schrieb Adoniram nach Hause. "Wenn er uns missbilligt, sind alle Missionsversuche in seinem Herrschaftsgebiet ausgeschlossen. Wenn er uns wohlgesonnen ist, kann keiner unserer Feinde uns auch nur ein Haar krümmen. Aber es gibt einen, der größer ist als der Kaiser, vor dessen Thron wir uns täglich und ständig mit dieser Sache befassen wollen. Herr Jesus, sieh auf uns in unserem niedrigen Stand und führe uns auf unserem gefährlichen Weg!"¹⁶⁴

Ende Dezember 1819 reisten Judson und Colman die tückischen 350 Meilen den Irrawaddy-Fluss hinauf nach Ava, wo sie im Büro des Gouverneurs um eine Audienz beim Kaiser baten, "um das Goldene Gesicht zu sehen". In der Nacht zuvor hatte Judson feierlich festgehalten: "Der morgige Morgen wird den ereignisreichsten Tag unseres Lebens einläuten. Der morgige Abend wird die Blüte oder den Niedergang unserer größten Hoffnungen einläuten. Doch es ist tröstlich, diese Aufgabe in die Hände unseres himmlischen Vaters zu legen und zu spüren, dass das Werk seins ist und nicht unseres".¹⁶⁵

"Unser Schicksal hat sich entschieden"

Der Goldene Palast schien in Flammen zu stehen! Als Adoniram und Colman sich der Hauptstadt näherten, schien die goldene Kuppel des Palastes in den gleißenden Strahlen der Sonne zu brennen. Adoniram und Colman betraten mit Avas Gouverneur betend die große Palasthalle. Die geräumige Halle war mit goldenen Götzen, goldverzierten Möbeln und

juwelenbesetzten Wandteppichen gefüllt. Sie hatten das Reich eines Herrschers betreten, der glaubte, er sei göttlich.

Als der Kaiser sein Kommen ankündigte, warfen sich alle im Hof auf den Boden. Die beiden amerikanischen Missionare knieten nieder, um ihren Respekt zu zeigen. Als Kaiser Bagyidaw in einer weißen Tunika und Robe den Raum betrat, blickte er die beiden westlichen Besucher an.

"Wer sind diese Männer?", fragte er.

"Wir sind die Religionslehrer, von denen du gehört hast, oh Großer!" antwortete Judson auf Birmanisch.

Der Kaiser war schockiert. "Du sprichst wie ein burmesischer Mann. Wie kann das sein? Weshalb bist du gekommen?"¹⁶⁶

Der Gouverneur überreichte dem Kaiser Adonirams Bittschrift, die christliche Religion ohne Verfolgung zu lehren, und fügte Judsons christliches Traktat bei. Nachdem er die Petition gehört hatte, las das Goldene Gesicht die erste Zeile des Traktats: "Es gibt nur einen ewigen Gott und außer ihm gibt es keinen anderen Gott." Angewidert warf er die Broschüre auf den Boden und ging weg.

"In diesem kurzen Moment", schrieb Judson, "war unser Schicksal entschieden".¹⁶⁷ Es war an der Zeit, nach Rangun zurückzukehren, aber sie hatten alle Hoffnung verloren, dass das Evangelium unter der Verurteilung des Kaisers jemals gedeihen würde.

"Der Kaiser kann es nicht verhindern!"

War es Zeit, Rangun zu verlassen? fragte sich Judson. Es sah schlecht aus, aber Gott brachte immer noch eine Ernte ein. Noch bevor Adoniram und Coleman zu Hause ankamen, hatte Moungh Shway-gnong, ein angesehener burmesischer Lehrer, seine Treue zu Christus bekundet. Der Herr schenkte ihnen trotz der Missbilligung des Kaisers neue Gläubige. *Aber wie können wir dem Zorn des Kaisers entkommen?* Adoniram machte sich Sorgen. Die einfache Antwort war, dass sie nach Chittagong, einer Region Birmas, die unter britischer Kontrolle stand (heute in Bangladesch), ziehen und Christus frei von den Augen des Kaisers weitergeben konnten.

Zu Adonirams Überraschung blieben die neuen burmesischen Christen trotz der Verfolgung standhaft. "Geh nicht weg!", flehten sie Adoniram an. "Bleib wenigstens so lange, bis eine kleine Gemeinde von zehn Personen versammelt ist und ein einheimischer Lehrer über sie wacht. Diese Religion der Wahrheit wird sich von selbst ausbreiten. *Der Kaiser kann sie nicht aufhalten!*"¹⁶⁸ Der Heldenmut dieser Jünger hielt Judson und Ann in Rangun.

James Colman und seine Frau zogen nach Chittagong, um dort eine neue

Mission zu beginnen. Und die Gemeinde Jesu Christi wuchs weiter, auf fünfzehn... zwanzig... und dann fünfundzwanzig Gläubige.

Missionarisches Feuer erwecken

Ann wollte nach Amerika segeln. Nach neun Jahren hatte das tropische Klima Birmas seinen Tribut gefordert. Im neunzehnten Jahrhundert, als es nur wenige fortschrittliche Medikamente gab, glaubten die Ärzte, dass die Luft einer Seereise die Patienten von vielen Krankheiten heilen konnte.

Am 5. September 1821, kurz nach Anns Abreise, schrieb Adoniram einen Brief: "Liebste Ann, oh, wie tröstlich ist es, mich und dich und die Interessen der Mission in die treuen Hände Jesu zu geben...Der Herr regiert, und ich habe manchmal das Gefühl, dass ich alles getrost in seine Hände legen und mich über alles freuen kann, was kommen mag. Wenn wir mit Christus leiden, werden wir auch mit ihm verherrlicht werden."¹⁶⁹

Für die temperamentvolle Ann Judson war eine Zeit der "Ruhe" in Amerika alles andere als das! Während ihres zweijährigen Aufenthalts reiste sie durch Neuengland und erzählte von der burmesischen Mission. Auf die Ermutigung christlicher Freunde hin veröffentlichte sie ein Buch mit dem Titel *An Account of the American Baptist Mission to the Burman Empire*.

Anns lebhaftes Zeugnis weckte in Amerika Missionsbegeisterung, vor allem bei den Baptisten. Im Dezember 1823 kehrte sie mit zwei neuen Missionaren, Jonathan und Deborah Wade, nach Rangun zurück, die in den nächsten fünfundzwanzig Jahren treu in Birma dienten.¹⁷⁰

Vervollständigung des burmesischen Neuen Testaments

Während Ann in Amerika war, kamen ein medizinischer Missionar, Dr. Jonathan Price, und seine Frau Hope in Rangun an. Dr. Price wurde wegen seiner medizinischen Fähigkeiten, insbesondere bei der Operation des Grauen Stars, mit offenen Armen empfangen. Als der Kaiser von seinem Ruf erfuhr, wurde Price an den königlichen Hof gerufen. Da die burmesischen Sprachkenntnisse des Arztes sehr schlecht waren, begleitete Judson ihn. Vielleicht würde das Goldene Gesicht den Männern doch noch erlauben, eine Mission in der Hauptstadt zu gründen.

Am 28. August 1822 machte Judson seine zweite Reise den Irrawaddy-Fluss hinauf nach Ava. Aufgrund der medizinischen Kenntnisse von Dr. Price hieß der Kaiser die beiden Männer offen willkommen und lud sie ein, in die Hauptstadt zu ziehen, wo sie unter seinem Schutz leben konnten. "Das wird eine Gelegenheit sein, das Evangelium in der Hauptstadt zu verbreiten", freute sich Judson. "Vielleicht wird der Kaiser seine Meinung über die Religionsfreiheit im Lande ändern!"

Adoniram kehrte nach Rangun zurück, um Anns Rückkehr aus Amerika abzuwarten, und Dr. Price blieb in Ava, wo er nach dem Tod seiner Frau an der Cholera eine neue Richtung für seinen Dienst suchte.¹⁷¹

Für Adoniram war es eine Zeit großer Freude anderer Art. Am 12. Juli 1823 wurde das Manuskript für das burmesische Neue Testament nach zehn langen Jahren fleißiger und schwieriger Arbeit endlich fertiggestellt.

Als Spione angeklagt

Kurz nachdem Ann im Januar 1824 nach Birma zurückgekehrt war, zogen die Judsons nach Ava und überließen den Wades die Fortsetzung der Mission in Rangun. Adoniram hatte große Hoffnungen, als er sich in der schönen Hauptstadt umsah und sich die Leben vorstellte, die für Christus verändert werden könnten. Ann schrieb nach Hause: "Wir haben jeden Abend Gottesdienst in Burman und eine Reihe von Einheimischen versammeln sich, und jeden Sabbat predigt Adoniram im Haus von Dr. Price. Wir empfinden das als ein unschätzbares Privileg."¹⁷²

Doch innerhalb weniger Wochen wendete sich die positive Stimmung in Ava um 180 Grad. Und damit änderte sich auch das Leben der Judsons für immer.

Der drohende Krieg zwischen den Briten und dem burmesischen Kaiser versetzte die Hauptstadt in Aufruhr. Sie kämpften um die Kontrolle über das Grenzgebiet zwischen Birma und Bengalen. Der Kaiser hatte keine Vorstellung von der Größe und Macht des britischen Reiches. Törichterweise befahl er seinen Truppen, Chittagong anzugreifen; die Briten beschossen Rangun; der Krieg hatte begonnen!

Der Verdacht fiel sofort auf die weißen Ausländer, die in Ava lebten. Henry Gouge, ein reicher, junger britischer Kaufmann, wurde zunächst inhaftiert und dann wurde sein gesamtes Gold und Eigentum beschlagnahmt. Als die Behörden sahen, dass Gouge Judson und Price Geld gespendet hatte, wurden die amerikanischen Missionare sofort beschuldigt, bezahlte Spione für die Briten zu sein!

Die siebzehnmonatige Hölle

Gerade als sich die Judsons am 8. Juni 1824 zum Abendessen hinsetzten, flog die Tür des Missionshauses auf und ein Dutzend burmesischer Beamter stürmte herein! Einer von ihnen war ein "Fleckengesicht", ein Verbrecher und Henker, dem auf jeder Wange ein kleiner roter Fleck eingebrannt war. Die "Spotted Face"-Kriminellen dienten als grausame Wärter in den burmesischen Kerkern.

"Wo ist der Lehrer?", rief ein Beamter unwirsch.

"Hier." Judson trat vor und stellte sich wie ein Schild vor Ann.

"Du wirst vom König gerufen!", sagte der Offizier - die gefürchteten burmesischen Worte, die bei der Verhaftung eines Verbrechers gesprochen werden. Sofort ergriff das Fleckengesicht Adoniram, warf ihn grob zu Boden und wickelte eine Metallkette so fest um seine Arme, dass Blut floss.¹⁷³

"Bitte, hör auf! Bitte nimm ihn nicht mit", flehte Ann das Fleckengesicht an. "Ich werde dir Geld bezahlen."

"Wir sollten sie auch mitnehmen", kam die Antwort. Aber der verantwortliche Offizier ignorierte die Bemerkung und nahm Adoniram allein mit, während er eine weinende Ann Judson zurückließ.

Adoniram wurde in das gefürchtete *Let-may-yoon*, das "Todesgefängnis", geschleppt, wo drei Paar eiserne Fesseln an seine Knöchel genietet wurden. Schmutzig und blutend von den Fesseln wurde Judson zusammen mit hundert anderen Gefangenen in eine dunkle Gefängniszelle geworfen. Der Gestank von ungewaschenen Körpern, verfaulten Lebensmitteln und menschlichen Exkrementen war unerträglich, und Adoniram musste allein von dem Geruch würgen.

"Was für ein schrecklicher Anblick!" schrieb Judson später. "Bis zu meinem Todestag werde ich diesen Anblick nie vergessen: eine schwache Lampe in der Mitte, die gerade die Dunkelheit sichtbar machte und meinen entsetzten Blick auf sechzig oder siebzig elende Gestalten lenkte, die teils in langen Reihen an den Pranger gestellt, teils an langen Stangen aufgehängt oder einfach nur gefesselt waren; aber alle spürten, dass ein neuer Gefangener kam und das Elend noch größer wurde."¹⁷⁴

Als sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, sah er Gouger, Dr. Price, einen Schotten, Captain Laird, und mehrere andere weiße Ausländer, die bereits in einer Ecke des Raumes gefesselt waren. Gefängnis, Entbehrungen und die ständige Bedrohung durch den Tod würden ihre Begleiter für die nächsten siebzehn Monate sein.

"Wer sein Leben liebt, wird es verlieren; wer aber sein Leben in dieser Welt hasst, wird es für das ewige Leben behalten" (Johannes 12:25 niv). Noch nie war diese Bibelstelle für Adoniram so real wie jetzt.

Gefoltert im Todesgefängnis

Das Todesgefängnis war eine große rechteckige Holzkiste ohne Belüftung, außer durch die Spalten zwischen den Brettern und durch die Tür. Ein dünnes Blechdach schützte die unglücklichen Gefangenen vor den

Strahlen der tropischen Sonne, denn die täglichen Temperaturen erreichen über 100 Grad Fahrenheit.

Ungeziefer krabbelte aus allen Ecken des Raumes und fand ein Zuhause in der Kleidung der Gefangenen. Das Gefängnis stellte kein Essen zur Verfügung. Freunde von draußen mussten jeden Tag Essen bringen, sonst wären die Gefangenen verhungert.

Jede Nacht näherte sich der *Aphe*, der "Vater" des Gefängnisses, Judson und den anderen Ausländern mit einem bösen Grinsen. Gemeinsam wurden die Gefangenen an einer Bambusstange aufgehängt, die von der Decke herabgelassen wurde. Die Stange wurde zwischen ihren Fesseln hindurchgeführt und sie wurden an ihren Füßen aufgehängt, bis nur noch ihre Köpfe und Schultern den Boden berührten. Die qualvolle Position verursachte große Schmerzen und wenig Schlaf, aber sie starben nicht. Am Morgen wurden sie wieder auf den Boden herabgelassen.

Jeden Tag ertönte um drei Uhr nachmittags ein kräftiger Gong auf dem Hof; die Wachen marschierten in den totenstillen Raum und gingen auf einen oder zwei Gefangene zu. Ohne ein Wort zu sagen, folgten die Auserwählten den Wachen aus dem Raum und schlurften in ihren eisernen Fesseln zu ihrer Hinrichtung. Jeden Tag stand die Frage im Raum, welche Gefangenen als nächste ausgewählt werden würden?¹⁷⁵

Der Kampf einer Ehefrau für Gerechtigkeit

Ann rannte zur Gefängnistür; sie hatte Adoniram seit seiner Verhaftung Tage zuvor nicht mehr gesehen. Tränen liefen ihr über die Wangen und sie verbarg ihr Gesicht in den Händen, als ihr ausgezehrter, aschfahler Ehemann zum Tor kroch, immer noch blutend an den Knöcheln. Als sie an diesem Morgen das Gefängnis verließ, war die mutige Ann fest entschlossen: Mit Gottes Gnade würde sie für die Gerechtigkeit für ihren unschuldigen Mann kämpfen.

Entschlossen besuchte Ann während der langen Monate der Gefangenschaft so viele Regierungsbeamte wie möglich, um für Adonirams Freilassung zu plädieren.

Schließlich willigte der Gouverneur von Ava ein, Ann zu sehen und äußerte sein Mitgefühl: "Ich kann sie nicht von ihren Fesseln oder aus dem Gefängnis befreien, aber ich kann versuchen, es ihnen angenehmer zu machen." Doch die Wochen vergingen und nichts änderte sich. Mit jedem Besuch sah Adoniram mehr wie ein lebender Toter aus.

Täglich hörten die Gefangenen, wie die Wachen ihre Messer für die Enthauptung wetzten oder im Hof über das Hängen sprachen. Und täglich kam Ann mit Essen, Berichten von draußen und Aufmunterung für die verzweifelten Männer.

Silber und die vergrabene Bibel

Eines Morgens informierten die Beamten Ann: "Wir werden morgen dein Haus besuchen. Ann eilte nach Hause, um Wertsachen zu verstecken, bevor die Beamten kamen. "Ich habe so viele kleine Gegenstände wie möglich versteckt", schrieb sie später, "zusammen mit einer beträchtlichen Menge Silber, denn ich wusste, dass wir im Falle eines Krieges ohne dieses Geld verhungern würden."¹⁷⁶

Vorsichtig trug sie die Tasche mit dem Silber, um sie im Garten zu vergraben, doch dann erinnerte sich Ann an ihren größten Schatz und rannte zurück ins Haus. Sie wickelte Judsons fertiges Manuskript des burmesischen Neuen Testaments in ein Stück Musselin ein. Ann würde nicht zulassen, dass zehn Jahre harter Arbeit von Adoniram in einem Augenblick zerstört werden! Sie vergrub die Tasche und betete um Gottes göttlichen Schutz für den Inhalt.

Im Gefängnis erzählte sie ihrem Mann im Flüsterton, was sie getan hatte. Er lobte ihren Einfallsreichtum, aber sie wussten, dass das Manuskript unter der Erde nicht überleben würde. Als sie es in der dunklen Nacht ausgrub, folgte Ann Adonirams Anweisungen. Sie nähte das Manuskript in ein altes, hartes Kissen ein und brachte es zu ihm ins Todesgefängnis. In den nächsten Monaten schlief Adoniram jeden Tag mit seinem Kopf auf dem Wort Gottes.¹⁷⁷

Adoniram am Leben erhalten

Die nächsten Monate waren ein Wirrwarr aus Petitionen, Bittgesuchen und enttäuschten Hoffnungen. Ann setzte sich unermüdlich dafür ein, die Gefangenen zu befreien und für ihre Bedürfnisse zu sorgen. Für eine kurze Zeit durften sie und Adoniram ein paar Stunden am Tag in einer kleinen Hütte im Gefängnishof verbringen - ein Segen, denn sie war im achten Monat schwanger. Doch dann wurde die Hütte ohne Vorwarnung zerstört, und die weißen Ausländer wurden in das dunkle innere Gefängnis geschickt. Die Wachen rissen Adonirams Kopfkissen weg, ohne zu ahnen, welchen Schatz es enthielt.

"Welches Verbrechen hat er begangen, um diese zusätzliche Strafe zu verdienen? schluchzte Ann gegenüber dem älteren Gouverneur von Ava.

Das Herz des alten Mannes schmolz dahin, als er zwischen seinen eigenen Tränen sprach. "Mir wurde befohlen, sie hinzurichten, aber ich habe mich geweigert. Das Mindeste, was ich tun kann, ist, sie aus den Augen zu lassen.... Ich verspreche dir, dass ich deinen Mann niemals hinrichten werde. Aber ich kann ihn nicht aus seiner derzeitigen Gefangenschaft

entlassen, und du darfst nicht darum bitten. "178



Ann besucht Adoniram im Gefängnis

Trotz Adonirams Qualen im Gefängnis war Gott treu und bewegte die Herzen der burmesischen Beamten, ihn am Leben zu lassen!

In den nächsten drei Wochen kam Ann nicht zu Besuch. Am 26. Januar 1825 brachte sie ein kleines Mädchen zur Welt, Maria Elizabeth Judson. Als sie zurückkam, um Adoniram zu besuchen, sah Ann zerbrechlich und erschöpft aus, als sie das winzige Baby in ihren Armen trug. Als Adoniram das hilflose Kind betrachtete, fragte er sich: *"Was wird die Zukunft für sie bereithalten?"*

Innerhalb weniger Wochen wurden die Ausländer ergriffen und gezwungen, sieben Meilen zu einem neuen Gefängnis zu laufen. Der heiße Schotter versengte Adonirams Füße und machte das Gehen unerträglich. Schließlich wurden die Männer auf Karren geworfen, um die Reise zum Oung-pen-la-Gefängnis außerhalb von Ava zu beenden. Sieben Monate lang lebten die Gefangenen in einem weiteren Todeslager, kurz vor dem Verhungern und mit der ständigen Drohung, hingerichtet zu werden. Ohne Mounq Ing, einen von Judsons ersten Bekehrten, wären die Gefangenen und Ann, die Adoniram mit dem Baby Maria nach Oung-pen-la gefolgt war, verhungert.¹⁷⁹

"Wenn ich nicht die Gewissheit gehabt hätte, dass jede weitere Prüfung von unendlicher Liebe und Barmherzigkeit befohlen war", schrieb Adoniram, "hätte ich meine angesammelten Leiden nicht überleben können." Dort, im Tal des Todesschattens, würde Gottes Hand immer noch trösten und versorgen. Für die Judsons waren die Worte aus Psalm 23,4 lebenswichtig: *"Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und dein Stab trösten mich"* (nkjv).

Das Wunder des Neuen Testaments

Der Krieg war für die Burmesen schlecht gelaufen. Die Panik erreichte die Stadt Ava, als sich die britische Armee der Hauptstadt näherte. Am 5. November 1825 kamen endlich die lang erwarteten Befehle. Ein Vertrag war unterzeichnet worden! Adoniram wurde aus dem Gefängnis entlassen! Die kleine Familie Judson, alle drei abgemagert und krank von siebzehn Monaten der Entbehrung, wurde in die Hauptstadt gebracht, damit Adoniram Regierungsdokumente übersetzen konnte. Ihre Körper waren fast völlig entkräftet, aber ihre Herzen waren voller Freude!

Adoniram war immer noch ein Gefangener der burmesischen Regierung, aber er durfte mit Ann und der kleinen Maria zu seinem Haus in Ava gehen. Dort wartete ein Wunder auf sie! Moug Ing hatte Adonirams altes Kissen gefunden, das im Gefängnishof weggeworfen worden war. Als er es nach Hause trug, entdeckte er zu seinem Erstaunen den darin verborgenen Schatz - das Neue Testament der Burmesen war allein durch Gottes Gnade vor Entdeckung oder Zerstörung bewahrt worden! Adoniram war zu Tränen gerührt von Gottes Güte inmitten der grausamen Verfolgung, die sie erlitten hatten.¹⁸⁰

Im März 1826 wurde Adoniram schließlich zu den Engländern entlassen. Voller Freude schrieb er: "Es war an einem kühlen, mond hellen Abend im Monat März, als wir, mit Herzen voller Dankbarkeit gegenüber Gott und überfließend vor Freude über unsere Aussichten, den Irrawaddy hinunterfahren, begleitet von allem, was wir auf Erden hatten. Unsere Gefühle überschlugen sich ständig: Was sollen wir dem Herrn für all seine Wohltaten an uns geben?"¹⁸¹

Nach all dem Schmerz und Leid dienten die Judsons immer noch Gott und einander; sie waren ein lebendiges Zeugnis für den Wert, den christliche Paare ihrer Verpflichtung gegenüber Gott und einander beimessen sollten. Ihr Ehebund war Gott geweiht und nicht anfällig für die Trennungen, die wir heute so oft aufgrund des Egoismus einer oder beider Parteien erleben.

Der schreckliche Preis des Friedens

Adoniram und Ann hielten kurz in Rangun an, um zu sehen, ob sie noch etwas besaßen, aber das Missionshaus war durch den Krieg zerstört worden. Zum Glück waren die Wades und die Houghs unversehrt nach Kalkutta entkommen.

Nachdem sie das burmesische Territorium hinter sich gelassen hatten, trafen die Judsons die Wades in Amherst, einem Dschungeldorf unter britischer Kontrolle nahe der Westküste Birmas. Sie würden ihre neue Mission in Amherst mit neuer Hoffnung beginnen. Doch zunächst

bestanden die britische und die burmesische Regierung darauf, dass Adoniram seine Übersetzungsfähigkeiten für die Aushandlung des endgültigen Friedensvertrags einsetzte.

Ann war gesundheitlich angeschlagen; sie erholte sich immer noch von einer lebensbedrohlichen Typhuserkrankung. Sie sehnte sich danach, dass Adoniram den Befehl verweigern und bei ihr und Maria bleiben würde. Aber die britische Regierung hatte versprochen, eine Klausel zur "Religionsfreiheit" in den Vertrag aufzunehmen. Religionsfreiheit für Burma! Es würde sich lohnen, ein paar weitere Monate zu opfern. Am 30. September 1826 kam Adoniram in Ava an, um mit der Übersetzungsarbeit zu beginnen. Schon nach wenigen Tagen wurde ihm klar, dass der Kaiser die versprochene Religionsfreiheit nicht gewähren würde.

In den ersten Wochen, in denen Adoniram weg war, beaufsichtigte Ann fröhlich den Bau eines Bambushauses und zweier Schulräume für die neue Mission. Sie schrieb erfreut an Adoniram: "Ich bin heute in ein neues Haus eingezogen und fühle mich zum ersten Mal, seit wir in Ava getrennt wurden, wie zu Hause. Das Haus ist groß und bequem, und wenn du hier wärst, würde ich mich sehr wohl fühlen!"

"Unser Abschied war viel weniger schmerzhaft als viele andere", schrieb Adoniram später an Anns Mutter. "Wir waren durch so viele Prüfungen und Gefahren hindurch bewahrt worden, dass uns eine Trennung von drei oder vier Monaten als eine leichte Sache erschien. Deshalb trennten wir uns mit fröhlichem Herzen "¹⁸².

Doch ohne Vorwarnung brach Ann mit rasendem Fieber zusammen. Vielleicht war der Typhus zurückgekehrt? Trotz der sorgfältigen Betreuung durch britische Ärzte in der Nähe hatte ihr Körper in den anderthalb Jahren der Entbehrung so sehr gelitten, dass sie das Fieber nicht mehr bekämpfen konnte. Am 24. Oktober 1826, im Alter von nur siebenunddreißig Jahren, starb Ann Hasseltine Judson.

Ihr Geist jubelt

Am 24. November erhielt Adoniram einen Brief von dem britischen Superintendenten in Amherst. Er öffnete ihn eilig, weil er befürchtete, dass Maria etwas zugestoßen war. Mit gebrochenem Herzen las er die klaren Worte auf der Seite: "Um die unglückliche Nachricht in wenigen Worten zusammenzufassen: 'Mrs. Judson ist nicht mehr. Sie starb neulich in Amherst an remittierendem Fieber, nachdem sie achtzehn Tage krank war.'"

Ann war nicht mehr da? Wie konnte das sein? Voller Angst erinnerte er sich an seine geliebte Ann, "die ihm schon als Mädchen ihr Herz geschenkt hatte, die ihm vierzehn Jahre lang treu gefolgt war, über Land und Meer, durch unwegsame Dschungel und fremde, überfüllte Städte, mit einem Heldentum, das in den Annalen der Missionen seinesgleichen sucht..."

liebste Ann".¹⁸³

Untröstlich konnte Adoniram nicht ertragen, dass er nicht für sie da gewesen war, wie sie für ihn im Gefängnis gewesen war. Er weinte tagelang vor dem Herrn, "in bitterer, herzerreißender Angst"; er schrieb, dass er sich "dem Trost hingab, den das Evangelium später spendete - das Evangelium von Jesus Christus, das Leben und Unsterblichkeit ans Licht bringt.... Während ich diese Zeilen schreibe, ruht ihr Geist und freut sich im himmlischen Paradies".¹⁸⁴ Aber sein Herz war gebrochen.

Tragödien und Triumphe

Adoniram kehrte zur Mission in Amherst und zur kleinen Maria zurück. Er predigte zum ersten Mal auf Birmanisch, seit er fast zwei Jahre zuvor ins Gefängnis geschleppt worden war, und begrüßte die Eingeborenen, die Christus ohne Angst vor birmanischer Verfolgung angenommen hatten. Ein neues Missionarsehepaar, George und Sarah Boardman, traf aus Amerika ein, und ihr Bekenntnis zu Christus ermutigte Judson in seinem Kummer.

Doch eine weitere Tragödie erwartete ihn. Maria, die nie ein besonders gesundes Baby gewesen war, erkrankte schwer an der Ruhr. Keine noch so gute Pflege von Mrs. Wade oder den Ärzten konnte diesen jüngsten Anfall überwinden. Adoniram schrieb an Anns Mutter: "Am 24. April 1827 hauchte meine kleine Tochter Maria im Alter von zwei Jahren und drei Monaten ihr Leben aus, und ihr emanzipierter Geist floh in die Arme ihrer liebevollen Mutter."¹⁸⁵

Kurz darauf schloss sich Adoniram den Boardmans und den Wades in einer neuen Mission in Moulmein an. Die Dorfbewohner strömten in das Missionshaus, um die Botschaft von der Erlösung durch das Blut Christi zu hören. Doch für Adoniram war es eine Zeit der Trauer und des Gebets. Er baute im Dschungel bei Moulmein eine Hütte, die er "Ermitage" nannte, und lebte dort allein. Abgesehen von kurzen Missionseinsätzen wanderte Adoniram stundenlang durch den Dschungel, betete um den Trost und die Führung des Herrn und bat um eine Erneuerung der Freude über seine Errettung.

Als reife Christen müssen wir erkennen, dass es in Ordnung ist, wenn jemand, der emotional oder geistlich verwundet wurde, Zeit braucht, um zu heilen. Das bedeutet nicht, dass sie sich vom Herrn oder ihrer Berufung abwenden. Manchmal geben wir Menschen nicht genug Zeit, um den Schmerz zu verarbeiten; Zeit ist notwendig, um über Enttäuschung, Verlust und Trauer hinwegzukommen. Wenn Pfarrerinnen und Pfarrer Zeit brauchen, um zu heilen, müssen wir sie lieben, sie unterstützen und für sie beten, sonst verlieren wir sie.

Für Adoniram war es eine ruhige Zeit, aber Gott war in den tiefen Brunnen seiner Seele am Werk. Die Felder für Christus waren in Birma weiß für die Ernte, und Adoniram wurde darauf vorbereitet, diese Seelen für das Reich Gottes zu ernten.

"Bist du der Mann von Jesus Christus?"

Als er seine Zeit in der Einsamkeit beendete, war Judson wieder Feuer und Flamme für das Evangelium. Er machte sich auf den Weg zur Shwedagon-Feier in Rangun, wo Zehntausende von Burmesen die Stadt überschwemmen würden, um die mit Gold überzogene Turmspitze anzubeten. Judson schrieb an Cephas Bennett, ihren neuen Missionsdrucker: "Schickt mir so schnell wie möglich alle Traktate und Bibelschriften, die ihr in die Hände bekommt!" Die Burmesen waren reif für Gottes Aussaat; an Festtagen streuten die Missionare so viel Samen aus, wie sie konnten.

"Während des Festivals", schrieb er an Jonathan Wade, "habe ich fast zehntausend Traktate verteilt und nur denen gegeben, die gefragt haben. Allein im Missionshaus gab es sechstausend Anfragen. Einige Burmesen haben eine dreimonatige Reise von den Grenzen Siams und Chinas hinter sich: "Sir, wir haben gehört, dass es eine ewige Hölle gibt. Wir haben Angst vor ihr. Gebt uns eine Schrift, die uns sagt, wie wir ihr entkommen können."

"Andere kommen aus dem Landesinneren, wo der Name Jesus Christus wenig bekannt ist: 'Bist du der Mann von Jesus Christus? Gib uns eine Schrift, die von Jesus Christus erzählt.'"186

Gott öffnete Türen, die zuvor verschlossen waren. Ann wäre so begeistert gewesen!

Als er nach Moulmein zurückkehrte, war die kleine Gemeinde durch die Taufe vieler Burmesen und Karen - einer ethnischen Gruppe nahe der thailändisch-burmesischen Grenze - gewachsen. Zwei Millionen Seiten Traktate und Bibeln waren gedruckt und verteilt worden. George und Sarah Boardman waren ins Landesinnere nach Tavoy gezogen, um im Herzen der Karen-Bevölkerung eine Mission zu gründen. Ende 1830 schickte Adoniram einen Bericht an die amerikanische Baptistenmission: "Zweihundertsiebzehn Menschen sind allein in diesem Jahr getauft worden, sechsunddreißig in Moulmein, sechsundsiebzig in Tavoy und fünf in Rangun!"187 Das war die Frucht der Treue Gottes.

"Das Beste von allem: Gott ist mit uns"

Das größte Hindernis für die Missionsarbeit in den Tropen war die sehr reale Bedrohung durch Krankheiten. Nachdem er unzählige Karen zu Christus geführt hatte, starb George Boardman im Februar 1831 an Tuberkulose. Seine Frau Sarah setzte ihren Dienst im Dschungel fort und nahm ihren kleinen Sohn George jr. mit (die beiden anderen Boardman-Kinder waren an Dschungelfieber gestorben). Adoniram begann, häufiger nach Tavoy zu reisen, um bei der wachsenden Erweckung zu helfen.

Die Karens erzählten eine wunderbare Geschichte, wie Gott sie auf die Botschaft des Evangeliums vorbereitet hatte:

Mein Herr, deine demütigen Diener sind aus der Wüste gekommen, um dir ein bestimmtes Buch zu Füßen zu legen und dich zu fragen, ob es gut oder schlecht, wahr oder falsch ist. Wir Karen haben keine Bücher, keine Schriftsprache; wir wissen nichts von Gott oder seinem Gesetz. Als uns dieses Buch gegeben wurde, wurden wir beauftragt, es zu verehren, was wir auch zwölf Jahre lang getan haben. Aber wir wussten nichts über seinen Inhalt, nicht einmal in welcher Sprache es geschrieben ist. Wir haben vom Evangelium Jesu Christi gehört und sind von seiner Wahrheit überzeugt und möchten wissen, ob dieses Buch die Lehre des Evangeliums enthält.

Erstaunlicherweise war es das *Book of Common Prayer mit den Psalmen*, herausgegeben von der Universität Oxford in England. "Es ist ein gutes Buch", sagte Adoniram zu ihnen, "aber es ist nicht gut, es anzubeten. Ihr müsst den Gott anbeten, den es offenbart." ¹⁸⁸

Innerhalb von sechs Wochen hatte Judson fünfundzwanzig Karen getauft, darunter auch einen älteren Mann, der das Evangelium Christi angenommen hatte und nun vor seinem Tod mit Wasser getauft werden wollte. "Der alte Mann ging seines Weges", schrieb Judson, "freute sich laut und verkündete seinen Entschluss, den ewigen Gott und die sterbende Liebe Jesu bekannt zu machen...'*Das Beste von allem ist*', rief der alte Mann, "*dass Gott mit uns ist*."

"Ja", fuhr Adoniram fort, "der große Unsichtbare ist in diesen wilden Karen.... Er ist durch den Einfluss seines Heiligen Geistes präsent und begleitet den Klang des Evangeliums mit bekehrender, heiliger Kraft. *Das Beste von allem ist: Gott ist mit uns*." ¹⁸⁹

Unter den Karen in Myanmar gibt es auch heute noch eine große Liebe und Sehnsucht nach dem Evangelium. Ich hatte die Ehre, unter den Karen in den nördlichen Wäldern des ehemaligen Burmas zu predigen, und sie waren ein sehr freundliches und bescheidenes Volk, das hungrig nach dem Evangelium von Christus war.

Es ist vollbracht!

In den Jahren 1832 und 1833 verbrachte Adoniram wochenlang zurückgezogen in einer kleinen Hütte in Moulmein und arbeitete an der Übersetzung des Alten Testaments. Am 31. Januar 1834, im Alter von sechsundvierzig Jahren, konnte Adoniram endlich den Sieg verkünden: "Die Bibel ist fertig!"

"Gott sei Dank kann ich *jetzt* sagen, dass ich es erreicht habe. Ich habe es Seiner Gnade und Barmherzigkeit anvertraut; ich habe es Seiner Herrlichkeit geweiht. Möge er sein eigenes inspiriertes Wort, das nun vollständig in der burmesischen Sprache vorliegt, zum großen Instrument machen, das ganz Burma mit Lobliedern auf unseren großen Gott und Retter Jesus Christus erfüllt! Amen. "¹⁹⁰

Einundzwanzig Jahre zuvor hatten der junge Adoniram und Ann Judson die Küste Birmas betreten; nun konnte sich ein erfahrener Missionar Gottes darüber freuen, dass die Bibelübersetzung, die er schon lange schreiben wollte, endlich fertiggestellt war. Adoniram war bereit, die nächste Phase seines Lebens in Christus zu beginnen.

Gott holt Sarah

Acht einsame Jahre waren vergangen, seit Ann in Amherst gestorben war. In den Jahren nach ihrem Tod, als Adoniram nach Tavoy reiste, wurde seine Beziehung zu Sarah Boardman immer persönlicher. Als junge Witwe hatte sie drei Jahre lang bei den Karens gearbeitet. Wieder einmal hatte sich Adoniram in eine tüchtige, gottesfürchtige Frau verliebt, die sich voll und ganz dem Dienst an Christus verschrieben hatte.

Am 10. April 1834 heirateten Adoniram und Sarah Hall Boardman in Tavoy unter den Menschen, die sie liebte. Am nächsten Tag zogen sie mit dem kleinen George, ihrem Sohn, zurück nach Moulmein.

Adoniram und Sarah begannen gemeinsam ein dynamisches Leben im Dienst. Mit sechsundvierzig Jahren hatte Judson immer noch volles kastanienbraunes Haar und war bei robuster Gesundheit. Er wanderte täglich zwei Meilen über die Hügel von Moulmein, um sich für den Dienst fit zu halten. Er hielt sieben Predigten pro Woche in Moulmein und verbrachte seine Tage damit, das Alte Testament zu überarbeiten, während Sarah Katechismen schrieb, Bibelstunden hielt und *The Pilgrim's Progress* ins Birmanische übersetzte. Sie dienten zusammen als Gleichgesinnte, frei von der Verfolgung durch das Goldene Gesicht.

Als Adoniram nach Kalkutta reiste und sie einige Monate getrennt voneinander lebten, schrieb er Sarah von seinem Wunsch, bald nach Hause zurückzukehren: "Wie freudig hoffe ich, mich einzuschiffen... um die Hügel von Moulmein zu sehen... und wie freudig hoffe ich, dein liebes Gesicht zu sehen und dich in meine liebenden Arme zu nehmen." ¹⁹¹

Am 31. Oktober 1835 brachte Sarah ihr erstes Kind zur Welt, Abigail Ann Judson. Sie war eine besondere Freude für ihre Mutter, die den jungen George ein Jahr zuvor nach Amerika geschickt hatte, um seine Ausbildung zu beginnen. Eineinhalb Jahre später, am 7. April 1837, brachte Sarah einen Sohn zur Welt, Adoniram Brown Judson. In den nächsten drei Jahren brachte sie zwei weitere Jungen zur Welt, Elnathan und Henry.

Großes Lob und tiefer Schmerz

"Jeden Morgen versammeln wir uns um den Familienaltar", beschrieb Adoniram in einem Brief an seinen Stiefsohn George, "deine Mutter und ich, deine Schwester und deine Brüder; es ist unser aufrichtiges Gebet, dass alle unsere Kinder *früh* an der göttlichen Gnade teilhaben mögen. Ich hoffe, du wirst niemals die Pflicht des *heimlichen Gebets* vernachlässigen ... im Namen Jesu Christi zu Gott beten" (3. März 1839). ¹⁹²

1840 war Adonirams Überarbeitung des Alten Testaments abgeschlossen, und im Oktober war die gesamte Bibel im Druck. Er hatte sich bemüht, direkt aus dem Hebräischen zu übersetzen, "damit jeder Satz ein getreues Abbild des Originals ist". Seine frühen Leidenschaften hatten sich erfüllt: Die Bibel war vollständig und die burmesische Kirche blühte auf. "Es gibt jetzt über tausend Bekehrte aus dem Heidentum, die sich zu verschiedenen Kirchen im ganzen Land zusammengeschlossen haben", schrieb er. ¹⁹³

Auf diese Tage des Lobes folgten Monate des Schmerzes. Im nächsten Jahr, im März 1841, brachte Sarah ihren tot geborenen Sohn Luther zur Welt. Kurz darauf erkrankten sie und alle vier Kinder an der Ruhr und die Judsons mussten zur Erholung nach Kalkutta segeln. Dort erlag der kleine Henry, der gerade einmal anderthalb Jahre alt war, seiner Krankheit und wurde neben den Gräbern von William Carey und seinen Gefährten begraben. Wie anders war Indien jetzt, da die Serampore-Triade in den Himmel zurückgekehrt war.

Christus über alles

In den nächsten dreieinhalb Jahren brachte Sarah drei weitere Söhne zur Welt: Henry Hall 1842 (benannt nach seinem Bruder), Charles 1843 und Edward 1843.

1844. Nur drei Monate nach Edwards Geburt kämpfte die einundvierzigjährige Sarah einen aussichtslosen Kampf gegen die Ruhr, die sie schon seit Jahren immer wieder geplagt hatte. Die Ärzte bestanden darauf, dass ihre einzige Hoffnung auf Genesung eine Seereise nach Amerika sei, weg von der drückenden Hitze und den Parasiten in den Tropen.

Am 26. April 1845 gingen Adoniram und Sarah mit ihren drei ältesten Kindern, Abby Ann, Adoniram und Elnathan, an Bord des Schiffes "*Paragon*". Die Kinder sollten zu George jr. nach Amerika kommen und dort ihre Ausbildung fortsetzen. Die drei jüngsten Kinder blieben bei Missionarsfamilien in Moulmein, bis ihre Eltern zurückkehren konnten.

Adoniram war sehr traurig über die Trennung von seiner Familie. "Diese Zerrüttung der elterlichen Bande ist schlimmer, als man sich vorstellen kann, wenn man es nicht selbst erlebt hat. Aber ich hoffe, ich kann wahrheitsgemäß sagen, dass *ich Christus über alles liebe*; und ich bemühe mich, in der Kraft meines schwachen Glaubens, meinen Geist zu gürteln, um alle seine Verabredungen anzunehmen und zu begrüßen." ¹⁹⁴

"Der Wille Gottes geschehe"

Auf der französischen Insel stiegen die Judsons auf die *Sophia Walker* um, die in die Vereinigten Staaten fuhr. Einige Wochen lang schien sich Sarah zu erholen, aber dann verschlechterte sich ihr Zustand.

Sarah war während ihrer letzten Krankheit in vollkommenem Frieden. Sie sehnte sich danach, George Jr. nach einer zehnjährigen Trennung wiederzusehen, aber sie war mit dem Willen des Vaters im Reinen. "Ich bin in einer Zwickmühle zwischen zwei - lass den Willen Gottes geschehen." Um drei Uhr morgens am 1. September 1845 schief sie nach einem letzten Kuss für Adoniram ein und wachte im Himmel auf. Noch am selben Tag wurde ihr Leichnam auf der britischen Insel St. Helena im Südatlantik an einem "schönen, schattigen Platz" beigesetzt. Am Abend stach *die Sophia* wieder in See, während sich der trauernde Ehemann und die Kinder an den Herrn klammerten, um Trost und Verständnis zu finden. ¹⁹⁵

Sarah Boardman Judson hatte dem Herrn in Birma treu gedient - sie schrieb, predigte, übersetzte und diente an der Seite von zwei Missionars-Ehemännern. Außerdem hatte sie elf Kinder zur Welt gebracht, drei mit George Boardman und acht mit Adoniram; sechs ihrer Kinder überlebten bis ins Erwachsenenalter. Sie lebte ein Leben in völliger Hingabe an Jesus Christus.

Ein Willkommen für Helden

Sechs Wochen später, nach dreiunddreißig Jahren in Burma, betrat ein zurückhaltender Adoniram Judson wieder die Küste von Massachusetts. In den letzten drei Jahrzehnten hatten sich die Geschichten über seine Siege und Opfer in ganz Amerika herumgesprochen, und er wurde weit und breit als Held gefeiert. Doch wegen eines wiederkehrenden Halsleidens konnte er kaum mehr als ein Flüstern von sich geben, wenn er zum Sprechen aufgefordert wurde.

In der Bowdoin Square Church in Boston wurde eine Begrüßungsveranstaltung abgehalten, und Adoniram saß mit den Würdenträgern der Kirche auf dem Podium und fühlte sich demütig und fehl am Platz. Als ein Pastor aufstand, um über Judsons missionarische Leistungen zu sprechen, ging ein älterer Mann den Mittelgang hinunter und bestieg langsam das Podium. Als er sich näherte, schnappte Adoniram nach Luft und streckte die Hand aus, um den Herrn zu umarmen. Es war Samuel Nott!¹⁹⁶

Adoniram hatte geglaubt, dass alle ursprünglichen Mitglieder der ersten Missionarsgruppe tot waren. Er wusste, dass Newell, Rice und Hall an Tropenkrankheiten gestorben waren und dass Samuel Mills auf See verschollen war. Er hatte nie gehört, dass Samuel Nott während seines Dienstes in Ceylon krank geworden war, nach Amerika zurückgekehrt war und die letzten dreißig Jahre als Pastor in Massachusetts gearbeitet hatte. Sie waren noch kleine Jungen gewesen, als sie die Küsten Amerikas verließen, um den Verlorenen das Evangelium von Jesus Christus zu verkünden; jetzt standen sie als erfahrene und geehrte Männer Gottes vor der Gemeinde Christi.

Einen Sturm entfachen

Bei einem Missionarstreffen in Philadelphia lernte Adoniram die junge Schriftstellerin Emily Chubbock kennen, die unter dem Pseudonym Fanny Forester phantasievolle Geschichten schrieb. Adoniram war auf der Suche nach einem Biografen, der Sarahs Lebensgeschichte aufschreiben sollte, und Emily hatte großes Schreibtalent.

Während sie gemeinsam an Sarahs Biografie arbeiteten, gestand Emily Judson ein wenig bekanntes Geheimnis: Seit ihrer Kindheit hegte sie den Wunsch, Auslandsmissionarin zu werden. Obwohl sie erst siebenundzwanzig Jahre alt war, also halb so alt wie Judson, hatte ein schwieriges Leben zu Hause sie weiser gemacht als sie war. Adoniram war überrascht, wie gut sie zusammenpassten.

Innerhalb eines Monats schockierte der "berühmte burmesische

Missionar" die christliche Welt mit einem Heiratsantrag an die "Belletristik-Autorin" Emily Chubbock. Sie verblüffte auch ihre Freunde in der literarischen Welt, indem sie Ja sagte.¹⁹⁷ Trotz der

Adoniram und Emily wollten im darauffolgenden Juni heiraten, was einen Sturm der Entrüstung aus allen Richtungen auslöste.

Im Monat vor der Hochzeit verließ Judson unter Tränen die zehnjährige Abby Ann in Plymouth und den achtjährigen Adoniram und den sechsjährigen Elnathan bei ihrem Stiefbruder George in Worcester, damit sie in der Sicherheit Amerikas leben und wachsen konnten. Am 2. Juni 1846 heirateten Adoniram und Emily in einer kleinen, stillen Hochzeit in ihrem Elternhaus in Hamilton, New York, und segelten einen Monat später nach Rangun.

Mit siebenundfünfzig erkannte Adoniram, dass er sein Heimatland nie wieder sehen würde. An diesem Tag schrieb er: "Obwohl ich traurig bin, bereue ich es nicht. Ich kehre in meine Heimat zurück." ¹⁹⁸

"Das glücklichste Jahr meines Lebens"

Adoniram war überglücklich, den vierjährigen Henry und den zweijährigen Edward zu sehen, als sie in Moulmein ankamen. Traurigerweise war der kleine Charlie ein Jahr zuvor an einem tropischen Fieber gestorben. Die Jungen konnten sich nicht an Sarah erinnern und umarmten Emily schüchtern als ihre neue Mutter.

Nach einem kurzen, aber erfolglosen Aufenthalt in Rangun reiste die Familie Judson zurück zur Mission in Moulmein. Emily beendete Sarahs Biografie, und Adoniram arbeitete an einem burmesisch-englischen Wörterbuch für die neuen Missionare, die in das burmesische Land strömten. Zu dieser Zeit gab es bereits sechsunddreißig blühende Baptistengemeinden in den Küstenregionen Birmas. Adoniram predigte unter ihnen weiterhin die Botschaft von der Liebe Christi.

Im Juni 1847 feierten Adoniram und Emily ihren ersten Hochzeitstag. Mitten in der Zeit, in der sie die kleinen Jungen bemutterte und einen liebevollen Ehemann hatte, schrieb Emily an ihre Schwester: "Es war bei weitem das glücklichste Jahr meines Lebens!" ¹⁹⁹

Sechs Monate später, am 24. Dezember 1847, brachte sie ein wunderschönes, gesundes Mädchen zur Welt, Emily Frances Judson. Die kleinen Jungen freuten sich sehr über ihre kleine Schwester mit der rosa Haut. Ihr Zuhause war erfüllt von der Liebe zu Christus und zueinander. Es war eine kurze Zeit der Erfrischung für Adoniram.

"O die Liebe Christi!"

Zwei Jahre später, im Alter von einundsechzig Jahren, wanderte Adoniram immer noch über die Hügel von Moulmein. "Er setzt sein System

der Morgengymnastik fort, das er als

ein Student in Andover", schrieb Emily nach Hause, "und gibt sich nicht mit einem gewöhnlichen Spaziergang auf ebenem Boden zufrieden, sondern wählt immer einen Weg bergauf, um dann mit der ganzen überschwänglichen Aktivität eines Jungen seinen Weg zu gehen!" Emily konnte ihn nicht begleiten, da sie mit einem hartnäckigen Husten kämpfte.

Täglich schien Judsons Eifer für das Evangelium noch mehr zuzunehmen. "Jedes Buch, das wir lesen, jeder Gedankengang, scheint mir mehr als je zuvor 'Christus ist sein ganzes Thema'", schrieb Emily nach Hause.²⁰⁰ "Welch tiefen Grund zur Dankbarkeit gegenüber Gott haben wir!" rief Judson seiner Frau zu. "Oh, die Liebe Christi!"²⁰¹

Kurz darauf bekam Adoniram eine schwere Erkältung, begleitet von hohem Fieber. Er war sicher, dass er sich schnell erholen würde, aber stattdessen setzte sich die Krankheit in seiner Brust fest, und bald darauf folgte die Ruhr. In den nächsten Monaten verbrachte Adoniram die meiste Zeit im Bett.

Als er viel Zeit zum Beten hatte, sagte er eines Abends zu Emily: "Endlich habe ich den Sieg errungen! Ich liebe jeden der von Christus Erlösten so, wie ich glaube, dass er möchte, dass ich sie liebe. Und jetzt habe ich Frieden mit der ganzen Welt und, was noch besser ist, Frieden mit meinem eigenen Gewissen."²⁰²

Adonirams Zustand verschlechterte sich zusehends, und seine Ärzte bestanden wie immer darauf, dass seine einzige Hoffnung eine Seereise sei, um ihn aus der erstickenden tropischen Luft Birmas in die frische Meeresluft zu bringen. Voller Sorge buchte Emily Adoniram auf dem französischen Schiff *Aristide Marie*, das zur französischen Insel fahren sollte. Sie konnte ihn nicht begleiten, weil sie erst spät in ihrer zweiten Schwangerschaft war.

"Ich fühle mich so stark in Christus!"

"Ich bin meiner Arbeit nicht müde", vertraute Adoniram Emily an, bevor er abreiste, "und ich bin auch der Welt nicht müde. Doch wenn Christus mich nach Hause ruft, werde ich mit der Freude eines Jungen gehen, der von seiner Schule wegspringt....Der Tod wird mich nicht überraschen; ich fühle mich so stark in Christus!"²⁰³

Am 6. April 1850 stach die *Aristide Marie* mit Adoniram an Bord und seinem Missionskollegen Thomas Ranney als Begleiter in See. Innerhalb weniger Tage verließen Adoniram die Kräfte. Als Ranney neben seinem Bett saß, sprach der Missionar im Flüsterton: "Ich bin froh, dass du hier bist. Ich fühle mich nicht so verlassen. Du bist jetzt mein einziger

Verwandter - der einzige an Bord, der

liebt Christus; und es ist ein großer Trost, jemanden in meiner Nähe zu haben, der Christus liebt "²⁰⁴.

"Adonirams Tod", sagte Ranney später zu Emily, "war wie ein Einschlafen. Der sanfte Druck seiner Hand zeigte die Ruhe seines Geistes, der sich auf den Heimweg machte." Am Freitagnachmittag, dem 12. April 1850, "erreichte Adoniram Judson sein goldenes Ufer".²⁰⁵ Da das Schiff weit von jeder Küste entfernt war, wurde er auf See in der Bucht von Bengalen beigesetzt, einige hundert Meilen westlich von dem Land, das er liebte.

Drei Wochen später brachte Emily einen Sohn zur Welt, den sie Charles nannte, aber das Baby überlebte den ersten Tag nicht. Ihr Trost lag in Christus und in den drei kostbaren Kindern, die sie immer bei sich hatte. Drei Monate später erreichte sie die Nachricht von Adonirams Tod. Liebevoll packte sie alle persönlichen Dinge zusammen und kehrte mit ihren Kindern in die Vereinigten Staaten zurück.

Zu Hause wurde Emily von der Baptistengemeinde gut aufgenommen; sie arbeitete unermüdlich daran, Unterlagen für eine offizielle Biografie über Adoniram zu sammeln, die von Dr. Francis Wayland, dem Präsidenten der Brown University, geschrieben werden sollte. Leider waren viele von Judsons persönlichen Schriften durch die Strapazen des Lebens in Birma zerstört worden. So oft wie möglich brachte sie alle sechs Judson-Kinder und George Jr. zusammen, damit sie sich an ihren Vater erinnern und als eine große Familie zusammenleben konnten.

Tragischerweise erholte sich Emily nie von dem hartnäckigen Husten, der sie in Birma befallen hatte. Am 1. Juni 1854 starb Emily Chubbock Judson im Alter von sechsunddreißig Jahren an Tuberkulose und ging zu den heiligen Missionaren in den Himmel.

Judsons Vermächtnis - Größer als das Leben

Adoniram Judson hat ein Vermächtnis hinterlassen, das überlebensgroß ist.

Bei seinem Tod hinterließ er die burmesische Bibel, ein burmesisches Grammatikbuch und ein burmesisch-englisches Wörterbuch, die heute alle gedruckt und in Myanmar weit verbreitet sind. Seine Bibelübersetzung ist nach wie vor die beliebteste des Landes; jedes Wörterbuch und jede Grammatik, die in den letzten zwei Jahrhunderten geschrieben wurden, basieren auf seiner Übersetzung.

Als Adoniram mit der *Aristide Marie* in See stach, gab es als Folge seines Missionsaufrufs 100 Kirchen und 8.000 Gläubige in Birma. Heute,

Trotz des heftigen Widerstands der Regierung floriert die christliche Kirche weiterhin mit fast vier Millionen Gläubigen, von denen die Hälfte Baptisten sind; viele von ihnen sind Nachkommen des Karen-Stammes.

Jedes Jahr im Juli feiern die Kirchen in Myanmar den "Judson Day", der an seine Ankunft mit seiner jungen Braut an jenem Juli-Nachmittag vor langer Zeit erinnert. Auf dem Campus der Universität Yangon (die früher Judson College hieß) steht die Judson Church. In derselben Stadt (ehemals Rangun), in der Adoniram und Ann so unermüdlich arbeiteten, wurde ein baptistisches Seminar gegründet, das noch heute als Myanmar Institute of Theology für alle protestantischen Konfessionen offen ist. Ein letzter Beweis für Gottes Treue ist die Judson Baptist Church und die Ann Hasseltine Judson Memorial Chapel, die an der Stelle des Oung-pen-la-Gefängnisses stehen.

In den Vereinigten Staaten gilt Judson als wichtiger Katalysator für die Gründung der amerikanischen Baptistenvereinigungen. Es gibt mehr als dreißig Kirchen in den USA sind nach ihm benannt, ebenso wie die Judson University in Illinois; das Judson College in Alabama ist ihm zu Ehren benannt. Während des Zweiten Weltkriegs wurde ein Schiff, die *SS Adoniram Judson*, nach ihm benannt, und Judson Press in Valley Forge, Pennsylvania, verlegt christliche Bücher unter seinem Namen.

"Nimm dir vor, den Tag in die Ewigkeit zu schicken!"

Adoniram litt unter unsäglichen Verfolgungen und Tragödien. Aber er hatte die Ehre, drei außergewöhnliche Frauen zu heiraten, deren treues Engagement für Christus und deren unterschiedliche Talente ihm halfen, das Evangelium Christi in ganz Birma zu verbreiten.

Von Adonirams dreizehn Kindern überlebten sieben bis zum Erwachsenenalter. Seine vier Söhne und sein Stiefsohn besuchten alle seine Alma Mater, die Brown University. George Jr., Adoniram Brown und Edward wurden allesamt angesehene Geistliche. Edward gründete die Judson Memorial Baptist Church am Market Square in New York City, zu der auch heute noch eine große Gemeinde gehört. Abby Ann wurde Direktorin einer Mädchenschule, und die kleine Emily Frances wurde Ehefrau und Mutter von acht Kindern, die die Judson-Linie fortsetzten.

In Malden, Massachusetts, wurde im ersten baptistischen Versammlungshaus eine Tafel angebracht, auf der steht:

IM GEDÄCHTNIS
REV. ADONIRAM JUDSON

GEBOREN AUG. 9, 1788
STARB AM 12. APRIL
1850 IN MALDEN, SEINEM
GEBURTSORT. DER OZEAN,
SEINE GRABSTÄTTE.
BEKEHRTE BURMANS, UND
DIE BURMESISCHE BIBEL SEIN
DENKMAL. SEIN REKORD STEHT
HOCH.

Im Dezember 1810, noch vor Beginn seines Dienstes, schrieb Adoniram die folgenden Worte. Als er vierzig Jahre später im Meer zur Ruhe gelegt wurde, hatte er sie in die Seele der christlichen Geschichte eingraviert:

Gott wartet darauf, gnädig zu sein, wenn wir nicht vor ihm weglaufen.... Nur noch ein paar Tage, dann ist unsere Arbeit getan. Und wenn sie einmal getan ist, ist sie für alle Ewigkeit getan. Ein einmal verbrachtes Leben ist unwiderruflich. Es wird bis in alle Ewigkeit in Erinnerung bleiben.

Das Gleiche kann man von jedem Tag sagen. Wenn er einmal vorbei ist, ist er für immer vorbei. Wie sehr wünschen wir uns, dass jeder Tag von Nutzen ist! Es ist zu spät, die vergangenen Tage zu ändern. Die Zukunft liegt in unserer Macht.

Lasst uns also jeden Morgen beschließen, den Tag in einem Gewand in die Ewigkeit zu schicken, von dem wir uns wünschen, dass es für immer getragen wird. Und lasst uns abends darüber nachdenken, dass ein weiterer Tag unwiderruflich vorbei ist - unwiderruflich gezeichnet. Gute Nacht."²⁰⁶

Adoniram Judson hat die christliche Kirche unauslöschlich für die Ewigkeit geprägt.

Bitte mich, und ich will dir die Völker zum Erbe geben und die Enden der Erde zu deinem Besitz. (Psalm 2:8 nasb)

Betest du für die Unerlösten der Nationen als Teil deines Erbes?

Kapitel 5

Das hawaiianische Revival

Als der Himmel das Paradies küsste

Wer hat das Sagen in diesem Land?" forderte Lieutenant John Percival, Kommandant des US-Marineschiffs *Dolphin*, trotzig von Königin Ka'ahumanu.

"Ich bin es", antwortete die hawaiianische Königin ruhig.

"Du bist also König", antwortete er. "Ich bin auch ein Häuptling. Du und ich sind uns ähnlich. Du bist die Person, mit der ich sprechen muss. Bist du derjenige, der es für deine Frauen tabu gemacht hat, auf unseren Schiffen zu übernachten?"

"Ja", antwortete sie. "Es war von mir."

Er lachte verächtlich und erwiderte: "Es war nicht von dir! Es war von Hiram Bingham!"

"Die Entscheidung lag bei mir", betonte sie. "Durch Bingham wird uns Gottes Wort bekannt gemacht."

"Nimm dich in Acht!" antwortete Percival wütend. "Meine Männer werden kommen! Wenn die Frauen nicht kommen, werden die Männer meinem Wort nicht gehorchen. Nach und nach werden sie kommen, um die Frauen zu holen, und wenn sie sie nicht bekommen, werden sie kämpfen! Wir sind bereit zu kämpfen; mein Schiff ist wie Feuer!"

"Wir lieben das Wort Gottes und halten deshalb unsere Frauen zurück", antwortete Ka'ahumanu entschieden. "Warum wollt ihr uns dann ohne Grund bekämpfen?"

"Es ist nicht gut, die Frauen zu tabuisieren. Das ist in Amerika nicht so", sagte Percival. Das war natürlich eine Lüge; und Prostitution ist in Amerika auch heute noch "tabu". Er argumentierte, dass die Königin den englischen Seeleuten, die im Hafen ankerten, freiwillig Frauen zur Verfügung gestellt hatte, aber sie sagte ihm, dass das nicht mehr stimme.

"Es ist an uns, die Entscheidungen über unsere Frauen zu treffen. Sie werden nicht zu euren Männern kommen."

"Die Missionare sind nicht gut!" rief Percival. "Sie sind eine Gesellschaft von Lügnern; die Frauen sind in Amerika nicht tabu! Erkläre mir den Mann, der dir gesagt hat, dass die Frauen tabu sein müssen, und meine Männer werden sein Haus niederreißen. Wenn die Frauen morgen nicht vom Tabu befreit werden, werden meine Männer kommen und das Haus der Missionare niederreißen!"

Am nächsten Morgen erlaubte Leutnant Percival der doppelten Anzahl von Matrosen, in Honolulu Landgang zu haben. Die Männer stürmten mit Holzknüppeln in die Kirche, in der sich die Hawaiianer zum täglichen Gottesdienst versammelt hatten, und forderten: "Wo sind die Frauen? Nehmt dieses Tabu und lasst uns eure Frauen an Bord unserer Schiffe, oder wir werden eure Häuser niederreißen! Wir sind einhundertfünfzig Mann!" Sie hoben ihre Knüppel und schlugen die Fenster des Versammlungsortes ein.

Die Matrosen stürmten auf das Haus von Hiram Bingham zu und trieben ihn in die Enge, als er auf seiner Veranda stand und versuchte, die Haustür zu öffnen. Seine Frau Sybil hatte sie verschlossen, um sich und die Kinder vor den wütenden Matrosen zu schützen. Ein Mann packte und hielt Hiram an den Schultern, während die anderen mit ihren Knüppeln die Fenster des Missionars einschlugen. Die Kinder weinten vor Angst im Haus.

Als ein Matrose ein Messer vor Hiram erhob und erklärte: "Du bist der Mann", kamen mehrere hawaiianische Christen aus der Kirche gerannt, um ihren Pastor zu verteidigen. Einer der Männer *der Dolphin* hob seine Keule, um Hiram auf den Kopf zu schlagen, wurde aber von den muskulösen Armen und den durchdringenden Schlägen der hawaiianischen Eingeborenen zurückgehalten. Nur Bingham's Flehen um Gnade bewahrte die Matrosen davor, zu Tode geprügelt zu werden.²⁰⁷

Die christliche Erweckung auf den hawaiianischen Inseln im frühen neunzehnten Jahrhundert brachte Frieden in die Herzen und Seelen tausender hawaiianischer Eingeborener, aber sie brachte auch Zorn und Rache von denen mit sich, die sich Gottes Botschaft an das hawaiianische Volk widersetzten. In diesem geistlichen Kampf setzten sich mehrere geweihte amerikanische Missionare für Christus und sein Wort ein.

Was auf Hawaii geschah

Unter den vielen Missionaren, die einen großen Einfluss auf die Erweckung auf Hawaii hatten, möchte ich in diesem Kapitel drei vorstellen, zwei Männer und eine Frau, die vom Heiligen Geist gebraucht wurden, um den Menschen auf Hawaii das Evangelium zu bringen: Hiram Bingham,

Betsey Stockton und Titus Coan. Diese

Die drei Missionare waren auf sehr unterschiedliche Weise wichtig für die Bekanntschaft Hawaiis mit Jesus Christus.

Bingham war der erste Missionar, der von den Vereinigten Staaten auf die "Sandwich-Inseln" (Hawaii) geschickt wurde; er stand an der Spitze der überwältigenden Annahme des Christentums und der Bildung in der hawaiianischen Nation. Betsey Stockton war eine Rarität in der frühen Missionsarbeit. Sie war nicht nur die erste *alleinstehende weibliche* Missionarin aus Amerika, sondern auch eine befreite afroamerikanische Sklavin. Titus Coan schließlich war Gottes Werkzeug, um die Salbung des Heiligen Geistes und eine große Erweckung auf die Hawaii-Inseln zu bringen. Gemeinsam brachten sie Jesus Christus zu einer ganzen Nation.

Die Einführung des Christentums auf Hawaii geschah nicht ohne einen großen Kampf. Immer wenn der Heilige Geist auf der Erde am Werk ist, ist auch Satan unterwegs; er "*streift umher wie ein brüllender Löwe und sucht jemanden, den er verschlingen kann*" (1. Petrus 5,8 nasb).

Eine Sache können wir mit Sicherheit sagen: Gott liebte die Menschen auf den hawaiianischen Inseln (so wie er sie auch heute liebt), und er sandte seine Missionsgeneräle, um ihnen eine neue Lebensgrundlage zu geben: ihre erste Schriftsprache; Hunderte von Schulen, um ihren Verstand zu regenerieren, was zur höchsten Alphabetisierungsrate der Welt zu dieser Zeit führte; Freiheit von Alkoholismus und Zwangsprostitution; und, am wichtigsten, das ewige Wort Gottes.

Hiram Bingham: Der erste Missionar auf Hawaii

Auf einer wunderschönen Farm in den Hügeln von Bennington, Vermont, wurde Hiram Bingham am 30. Oktober 1789 geboren. Als eines von dreizehn Kindern von Calvin und Lydia Bingham wuchsen Hiram und seine Geschwister in einem streng kongregationalistischen Elternhaus auf, wo sie die tägliche Arbeit auf dem Hof verrichteten und sich an die Regeln des disziplinierten Vaters hielten. Wie die meisten Kinder im Neuengland des 18. Jahrhunderts besuchten die sieben Jungen der Familie nur selten die Schule und gingen nur in den Wintermonaten zum Unterricht, wenn die Farmarbeit unter dem Schnee begraben wurde.



Hiram Bingham

(Aus den *Porträts der amerikanischen protestantischen Missionare auf Hawaii*

Herausgegeben von der Hawaiian Mission Children's Society, 1901.
Public Domain).

Von allen Bingham-Jungen war Hiram derjenige, von dem seine alternden Eltern annahmen, dass er sich im Alter um sie und die Familienfarm kümmern würde. Als Hiram einundzwanzig war, war sein Vater schon siebzig. Aber die Landwirtschaft in Vermont war nicht Hiram's Plan. In seinem einundzwanzigsten Lebensjahr gab es in Bennington eine Erweckung, und Hiram bekannte sich zu Jesus Christus und trat der Kongregationskirche bei. Obwohl er in seiner Kindheit nur eine minimale Schulbildung genossen hatte, war er fest entschlossen, ein College in Neuengland zu besuchen und sich auf ein zukünftiges Leben im geistlichen Dienst vorzubereiten.

Pflicht und Arbeitsethik

Bevor Hiram seine Schulausbildung fortsetzen konnte, musste er seine Griechisch- und Lateinkenntnisse auffrischen. Da es damals üblich war, einen persönlichen Tutor zu engagieren, stellte er den Reverend Elisha Yale ein, der ihn auf die strengen Anforderungen der höheren Bildung vorbereiten sollte. Zwei Jahre später, im Alter von dreiundzwanzig Jahren, trat er als Bibelstudent in das Middlebury College in Middlebury, Vermont, ein. Bingham's starke Persönlichkeit, sein unerbittliches Pflichtbewusstsein und seine "Arbeitsmoral" brachten ihn an die Spitze seiner Klasse.

Seine Führungsqualitäten wurden im Klassenzimmer und auf dem Campus deutlich. Bingham wurde Mitglied der Andover Tract Society und der Corban Society (um bedürftigen Einwohnern in der Gegend zu helfen) und er half bei der Gründung einer Bibelgesellschaft, um seine Kommilitonen in ihrem Glauben zu bestärken. Im Jahr 1816 bat er und sein Kommilitone David Root die örtliche Congregational Church um eine

frühe

Diese Klassen wurden schließlich zur ersten offiziellen Sonntagsschule in Neuengland.²⁰⁸

Nach seinem Abschluss in Middlebury bewarb sich Hiram am Andover Theological Seminary, der gleichen Einrichtung, die nur vier Jahre zuvor die ersten amerikanischen Missionare, darunter Adoniram Judson, nach Indien und Birma geschickt hatte. In Andover befand sich das American Board of Commissioners for Foreign Missions (ABCFM) noch im Gespräch mit Kandidaten, die als Missionare nach Übersee geschickt werden sollten, um die Botschaft Christi in die Welt zu bringen. Bingham studierte nicht nur jeden Tag stundenlang die Heilige Schrift, sondern widmete sich auch intensiv der hebräischen und griechischen Sprache. Jeder Missionskandidat wusste, dass die Übersetzung der Bibel aus dem hebräischen und griechischen Original in eine einheimische Sprache ein wichtiger Teil seiner Missionsarbeit sein würde.

Bingham war für seinen unerbittlichen Eifer beim Studium des Wortes Gottes bekannt. Er war kompromisslos in seiner Liebe zu Gott, aber auch "puritanisch" in seinem Protest gegen alles "Weltliche" und verurteilte "Tanzen, Kartenspielen und jeden Leichtsinn". Er war als junger Mann zu "Pflicht und Verantwortung" erzogen worden und trug diese Eigenschaften in seinen christlichen Glauben hinein. Diese unerschütterliche, unnachgiebige Persönlichkeit war in den einundzwanzig Jahren, in denen er das Evangelium auf den hawaiianischen Inseln verbreitete, sowohl seine größte Stärke als auch seine größte Schwäche.

Ungewöhnliche Schüler in Neuengland

Während seiner Zeit in Andover lernte Hiram fünf junge Männer kennen, die für Neuengland im frühen neunzehnten Jahrhundert ungewöhnliche Schüler waren. Henry Obookiah, Thomas Hopu, William Kanui, John Honolii und George Tamoree waren "Hawaiianer", also Ureinwohner der damaligen Sandwich-Inseln. Sie hatten ihre Heimat im Pazifik als junge Burschen verlassen, um auf den Marineschiffen der Vereinigten Staaten, die aus der Bucht von Honolulu hinausfuhren, Abenteuer zu erleben.

Seit 1809 lebten sie in Amerika, wo die jungen Männer Christus als Erlöser angenommen und sich als Bibelstudenten an der Foreign Mission School in Cornwall, Connecticut, eingeschrieben hatten. Besonders ein junger Inselbewohner, Henry Obookiah, hatte eine brennende Leidenschaft, Christus mit seinem Volk zu teilen; er vergoss Tränen, als er davon sprach, das Wort Gottes zurück in seine Heimat zu bringen. "Möge der Herr Jesus in meinem Herzen wohnen und mich darauf vorbereiten, zu gehen und den Rest meines Lebens mit ihnen zu verbringen. Aber nicht mein Wille, o

Herr, sondern dein Wille

²⁰⁹ Leider wurde Obookiah, als er ein Missionsteam für die Reise zu den Inseln organisierte, schwer krank und verstarb.

In diesen Monaten betete Hiram um die Führung des Herrn für sein Missionsziel. Als er merkte, dass Obookiahs Missionsteam auf den Sandwich-Inseln nun ohne Leiter war, wandte er sich an den amerikanischen Vorstand. "Ich fühlte einen neuen Impuls, ein Pionier in dem Unternehmen zu werden, das Evangelium in diesem Teil der pazifischen Inseln zu verbreiten, und bot mich dem amerikanischen Vorstand zu diesem Zweck freiwillig an".²¹⁰ Nach einer Zeit des Gebets schrieb er: "Die Sprache des Heiligen Geistes scheint zu sein: 'Geh schnell zur Rettung der sterbenden Heiden, und ich werde mit dir gehen.'" Auf die Ermutigung seines älteren Bruders Amos und einiger Freunde hin bewarb sich Hiram als Missionar auf den weitgehend unbekanntem Sandwich-Inseln und wurde angenommen. Im Frühherbst 1819 schloss er sein Studium in Andover ab und freute sich auf seine Ordination ein paar Wochen später.

In drei Wochen verheiratet

Bingham hatte sich entschieden: Er war bereit, sein Leben den unerlösten Eingeborenen am anderen Ende der Welt zu widmen. Doch dann entschied seine Verlobte Sarah Shepherd, dass ein Leben im Dienst auf den wilden Inseln des Pazifischen Ozeans nichts für sie sei und löste die Verlobung. Was sollte Hiram nun tun? Der amerikanische Missionsausschuss hatte beschlossen, dass alle Missionare vor ihrer Abreise verheiratet sein mussten. Eine Frau würde ihm bei seiner einsamen Arbeit Gesellschaft leisten und ihn vor sexuellen Versuchungen schützen, während er so weit weg von zu Hause war. Wo sollte Bingham eine Frau finden, bevor es Zeit war abzureisen?

Am 29. September 1819, dem Tag von Hiram's Ordination in Goshen, Connecticut, traf er Sybil Mosely, eine junge Frau, die anhielt, um ihn nach dem Weg zum Ordinationsgottesdienst zu fragen. Er bot ihr an, sie in seiner Kutsche dorthin zu fahren. Auf dem Weg entdeckten sie ihren gemeinsamen Wunsch, Christus auf dem Missionsfeld zu dienen. Für ein Werben blieb keine Zeit; innerhalb weniger Tage machte Bingham Sybil einen Heiratsantrag, und drei Wochen später, am 11. Oktober 1819, heirateten sie in Hartford, Connecticut. Am Ende des Monats begannen die Frischvermählten, die sich noch relativ fremd waren, ihre gemeinsame Reise in eine neue Welt.²¹¹

Eine Achtzehntausend-Meilen-Reise

Die Bingham verließen den Hafen von Boston am 30. Oktober 1789 mit dem Schiff *Thaddeus*, zusammen mit einem anderen Missionarsehepaar, Asa und Lucy Thurston; Asa hatte in Andover studiert und war zusammen mit Hiram ordiniert worden. "Obwohl ich meine Freunde, meine Heimat und mein Land für immer verließ", schrieb Bingham später, "und obwohl der Abschied schwer war, betrachtete ich diesen Tag als einen der glücklichsten meines Lebens".²¹²

Die Pioniermission bestand aus zwei ordinierten Predigern und Übersetzern (Bingham und Thurston), einem Arzt, zwei Schulmeistern, einem Drucker, einem Landwirt, den Ehefrauen und Kindern der sieben Männer und drei Hawaiianern, die aus Amerika zurückkehrten. Sie hatten auch eine Druckerpresse an Bord, denn sie wollten den Erfolg von William Carey beim Druck der bengalischen Bibel für die Eingeborenen in Indien nachahmen.

In fünfeinhalb Monaten segelte er von Boston aus über den Atlantik nach Süden, um Kap Hoorn an der Südspitze Südamerikas herum und dann nach Nordwesten zu den Sandwich-Inseln, über achtzehntausend Meilen offenen Ozean. Während der beschwerlichen Reise wurde Hiram aufgrund seiner natürlichen Führungsqualitäten zum Leiter der Missionsgesellschaft ernannt.

Als er die Inseln im März 1820 zum ersten Mal sah, schrieb Hiram: "Der erhabene Mauna Kea hob seinen schneegekrönten Gipfel über die dunklen und schweren Wolken, die sich um seine Taille schlossen. Die Eingeborenen, die bei uns waren, schrien vor Freude über diesen Anblick ihrer Heimat achtzig Meilen weit draußen im Ozean".²¹³

Kapitän Cooks Tod auf den Sandwich-Inseln

Was wussten Bingham und Thurston über die Sandwichinseln, auf denen sie den Rest ihres Missionslebens verbringen wollten?

Zweiundvierzig Jahre zuvor, am 18. Januar 1778, war der britische Kapitän James Cook der erste Europäer, der dieses schillernde Land im Pazifik sah. Es war Cooks dritte Entdeckungsreise im Pazifischen Ozean; er erreichte zuerst die Insel Oahu. Beeindruckt von den majestätischen Vulkanbergen und den kristallklaren Stränden nannte er die Inselkette Sandwich-Inseln, zu Ehren von John Montagu, dem vierten Earl of Sandwich, einem seiner treuesten Förderer. Dieser Name wurde bis in die 1840er Jahre verwendet, als der lokale Name *Hawaii* allmählich seinen Platz einnahm.

Zehn Jahre lang hatte Cook aufregende Tagebücher über seine

Seeabenteuer geschrieben, die als *Captain Cook's Voyages* veröffentlicht wurden. (Sie waren die gleichen

Zeitschriften, die William Carey schon als kleiner Junge faszinierten und ihn dazu verleiteten, von exotischen Ländern zu träumen). Nun sollte der britische Kapitän die Ehre haben, die Sandwich-Inseln der gesamten westlichen Welt vorzustellen. Als Kapitän Cook auf den Inseln ankam, schätzte er, dass dort etwa 300.000 Eingeborene lebten. Obwohl er von den Eingeborenen zunächst herzlich empfangen wurde, schlug ihre Begeisterung bald in Misstrauen um. Am 14. Februar 1779 wurde Kapitän Cook im Alter von fünfzig Jahren bei einem Streit um ein gestohlenen Boot an den Stränden der Kealakekua-Bucht erstochen und getötet.

Obwohl ihr Seeheld tot war, eilten, sobald die westliche Welt von den Sandwich-Inseln hörte, Walfangschiffe und Segelschiffe aus vielen Nationen zu den Häfen, um einen neuen Handelshafen im Pazifik zu errichten. Die Matrosen auf Landgang besuchten die Inseln und begannen, die "Händlerkrankheit" zu verbreiten; das waren die Krankheiten, die der einheimischen Bevölkerung von Ausländern zugefügt wurden, insbesondere Masern, Pocken und sexuell übertragbare Krankheiten.

Der gewalttätige hawaiianische König

Die Missionare wussten auch von König Kamehameha I., dem berühmtesten König der Inseln, der dafür bekannt war, die acht großen Sandwichinseln unter einer Regierung zu vereinen. Für diese historische Errungenschaft wurde er gefeiert, aber es war nicht ohne eine Menge Kämpfe und Blutvergießen abgegangen.

Jahrhundertlang hatte jede der Inseln ihren eigenen König und mehrere Häuptlinge, die das Volk regierten. Kamehameha war entschlossen, der oberste König über alle zu sein. Durch Täuschung, Verrat und Nahkämpfe zwischen den Anführern der Inseln und Kamehameha kamen Tausende von Eingeborenen ums Leben. "Er war ein Mann der Gewalt", sagten die Menschen über ihren König. "Nichts konnte seinen Zorn besänftigen."²¹⁴

Um seinen Sieg zu sichern, baute Kamehameha einen Tempel für den Kriegsgott Kūkā'ilimoku und brachte auf seinem Altar zeitweise Menschenopfer dar. Außerdem verehrte er seine polynesischen Götter, indem er den Gesetzkodex namens *kapu* oder Tabus einhielt. Den Hawaiianern drohte der Tod, wenn sie eines dieser Tabus brachen. Wenn zum Beispiel ein Mann und eine Frau gemeinsam eine Mahlzeit zu sich nahmen, wurden sie zum Tode verurteilt; wenn der Schatten eines einfachen Mannes einen Häuptling oder einen Prinzen kreuzte - Tod; wenn Frauen bestimmte Lebensmittel aßen, darunter Bananen, Kokosnuss, Schweinefleisch und verschiedene Fischarten - Tod. Nach Jahren des Blutvergießens mit zehntausend Kriegsoffizieren und tabuisierten

Hinrichtungen wurde Kamehameha schließlich

Herr über die gesamte Kette der Hawaii-Inseln im Jahr 1810.²¹⁵ Eine entscheidende Folge des Blutvergießens und der "Händlerkrankheiten" war eine schnelle Entvölkerung der Inseln. Als die amerikanischen Missionare 1820 ankamen, lebten nur noch 130.000 Eingeborene von den 300.000, die Captain Cook nur vierzig Jahre zuvor geschätzt hatte.²¹⁶

Zerstöre die Tempel

Kamehamehas Land des Blutvergießens und der Tabus war das, was Bingham und die anderen Missionare bei ihrer Ankunft zu sehen erwarteten. Doch am 8. Mai 1819, fünf Monate bevor das Missionsteam den Hafen von Boston verließ, starb König Kamehameha I. Während seiner letzten Krankheit verfügte der König, dass seine Lieblingsfrau, Königin Ka'ahumanu, die Regentschaft übernehmen und ihr Stiefsohn Liholiho der neue König werden sollte - "sie würden das Land gemeinsam teilen".

Nach Jahren des Krieges und der Tabus hatten die neuen Führer genug von Kamehamehas Kultur des Todes. Der König und die Regentin trafen sich mit Hewahuwa, dem königlichen Hohepriester; gemeinsam waren sie sich einig, dass es an der Zeit war, das Kapu-System zu beenden. Eines Abends, während eines königlichen Banketts, bei dem viele Inselhäuptlinge anwesend waren, betrat die Königin das Männergebäude und setzte sich mit Liholiho und seinem jüngeren Bruder zusammen, um zu Abend zu essen.

"Als das Fest zu Ende war, befahl der König, alle Götzen zu stürzen, die Tempel zu zerstören und die Priesterschaft abzuschaffen." ²¹⁷ Einem Missionsbericht zufolge gestand der Hohepriester selbst: "Ich wusste, dass die hölzernen Götterbilder, die wir mit unseren eigenen Händen geschnitzt hatten, unsere Bedürfnisse nicht befriedigen konnten...Mein Gedanke war immer, dass es nur einen großen Gott gibt, der im Himmel wohnt." ²¹⁸

Das hawaiianische Volk wurde in einen Zustand der Verwirrung gestürzt. Es gab keine "Religion" mehr, der man folgen konnte - keine Stabilität, kein Regelwerk und keine Kapus. Die Priester hatten ihre Altäre verlassen und ihr Tabu-System aufgegeben, und die Menschen wussten nicht, wohin sie sich wenden sollten. Natürlich wusste Gott, was auf den Hawaii-Inseln geschah! In diese religiöse Leere schickte er das amerikanische Missionarsteam mit der Botschaft der ewigen Erlösung durch Jesus Christus.

"Unsere Herzen waren überrascht", schrieb Bingham, "und ermutigt über jede Erwartung hinaus, als wir den erstaunlichen Bericht hörten! Kamehameha ist

tot - sein Sohn Liholiho ist König - die Tabus sind abgeschafft - die Bilder sind zerstört - die Tempel der Götzenanbetung sind verbrannt....Die Hand Gottes! Wie sichtbar hat er bereits die Gebete seines Volkes für die hawaiianische Ethnie erhört!"²¹⁹

"Aloha"

Die Missionare hörten nicht nur die wunderbare Nachricht vom Ende des Tabu-Religionssystems, sondern wurden auch von aufgeregten Eingeborenen begrüßt, die in ihren Kanus zur *Thaddeus* ruderten. Die Eingeborenen riefen "*Aloha!*", ein Gruß, der mit "Wohllollen und Frieden" übersetzt wird, und boten den Missionaren dann einige Früchte der Insel an. Die Amerikaner hatten Kekse dabei, die sie ihnen zurückgaben.

Die Eingeborenen waren besonders von den Missionarsfrauen begeistert. Sie hatten schon viele kaukasische Seeleute gesehen, aber noch nie weiße Frauen. Als die Missionare an Land gingen, betrachteten sie das große Dorf mit seinen strohgedeckten Häusern, den hoch aufragenden Kokospalmen und den blauen Meeresbuchten. Sie waren begeistert von ihrer neuen Umgebung, aber auch überwältigt von den Eingeborenen, die sich um sie herum drängten, ohne ihnen auch nur einen Moment Privatsphäre zu gewähren.

Dennoch beendete Bingham den Tag mit den Worten: "Lobt den Herrn für seine Güte und für seine wunderbaren Taten an den Menschenkindern." Als die Missionare den König ein paar Tage später trafen, schrieb Bingham: "Ich bot ihm das Evangelium des ewigen Lebens an und schlug vor, ihn und sein Volk das geschriebene, lebensspendende Wort des Gottes des Himmels zu lehren."

König Liholiho hörte höflich zu, lehnte aber ab; er war nicht daran interessiert, seine fünf Frauen oder das Vergnügen, Rum zu trinken, aufzugeben. Er gab den Missionaren die königliche Erlaubnis, auf den Inseln zu bleiben, verlangte aber, dass sie eine Mission in Honolulu, Oahu, (wo Bingham blieb) und eine weitere in Kailua auf der großen Insel Hawaii errichteten. Der letztgenannte Ort wurde für die nächsten siebenundvierzig Jahre das Zuhause von Asa und Lucy Thurston und ihre Mission.

Königin Ka'ahumanu begegnete den Missionaren mit einem hochmütigen und selbstbewussten Auftreten, wie es dem jungen König eigen war. Bingham konnte nicht wissen, dass Ka'ahumanu die wichtigste Person auf Hawaii sein würde, um das Reich Gottes zu verbreiten.

Durstig zu lernen

Einen Monat nach ihrer Ankunft konnte Bingham seine erste Schule in Honolulu eröffnen. Er verkündete dem König und seinen Häuptlingen, dass Bildung

für jeden zugänglich, der sich die Mühe machen wollte, zu lernen. Sie würden auch "das christliche Evangelium weitergeben, das für alle Menschen kostenlos ist und sie auf den Weg der Gerechtigkeit, der Mäßigung und des Heils führt".

Da der König nicht wollte, dass das gemeine Volk vor ihm lernte, ging er sofort zur Schule und lernte zuerst bei Asa Thurston in Kailua, zusammen mit seinen Frauen und seinem jüngeren Bruder. Während die Missionare fieberhaft an der Entwicklung der hawaiianischen Schriftsprache arbeiteten, brachten sie und ihre Frauen den Eingeborenen auch das englische Alphabet bei, damit sie sich daran gewöhnten, zu erkennen, wie Buchstaben Laute und dann Wörter bilden.



Missionare predigen unter Kukui-Hainen, 1841.

(Gezeichnet von Alfred T. Agate / Gestochen von J. A. Rolph / Public domain)

Der König und seine Häuptlinge begrüßten die Bildung für ihr Volk. Innerhalb von drei Monaten wuchs die von Sybil Bingham geleitete Schule in Honolulu von zehn erwachsenen Schülern auf vierzig an, die fünf Stunden am Tag lernten. Dank der gemeinsamen Anstrengungen von Asa Thurston, den beiden amerikanischen Lehrern, ihren Frauen und vielen gut ausgebildeten einheimischen Lehrern konnten sie auf allen Inseln Schulen eröffnen. In den nächsten zehn Jahren wurden Hunderte von Schulen auf den hawaiianischen Inseln gegründet und mehr als 50.000 Einheimische lernten sowohl die hawaiianische Schriftsprache als auch das Wort Gottes.

Als die Zahlen stiegen, schrieb Asa Thurston an den ABCFM und bat um Hilfe: "Wir wollen Männer und Frauen, die eine Seele haben - die der Welt gekreuzigt sind und die Welt ihnen - die ihre Augen und Ohren auf die Herrlichkeit Gottes in der Errettung der Heiden gerichtet haben - die bereit sind, alles zu opfern

Interesse, sondern das von Christus....zu solchen sagen wir: 'Brüder, kommt herüber und helft uns'"²²⁰

Ein hawaiianisches Alphabet erstellen

Als die Missionare 1820 kamen, hatten die Hawaiianer keine Schriftsprache, kein Alphabet und keine Literatur, um ihre Inselgeschichte zu vermitteln. Sie hatten nur mündliche Überlieferungen, um die Ereignisse der Vergangenheit zu vermitteln.

Ein interessanter Teil der mündlich überlieferten Geschichte war die Prophezeiung, dass jemand vom "Himmel" zu ihnen kommen würde, um ihnen vom "wahren Gott" zu erzählen, etwas, das sich von allem, was sie je gekannt hatten, völlig unterscheidet, und dass die Tabus des Landes nie wieder befolgt werden würden.²²¹

Binghams Ziel war es nicht, die Sprache der hawaiianischen Nation zu ändern, sondern ein einfaches Alphabet zu entwickeln, damit die Schriftsprache leicht verstanden werden konnte. "Wir wollen ihnen die Bibel in ihrer eigenen Sprache geben - mit der Fähigkeit, sie selbst zu lesen", schrieb Bingham.²²² Ein weiteres Ziel der Missionare war es, den Eingeborenen das nötige Handwerkszeug an die Hand zu geben, um ihre eigene Literatur zu schreiben und ihre mündlich überlieferte Geschichte auf Papier festzuhalten, damit sie künftigen Generationen zur Verfügung stehen würde.

Als Bingham und Thurston noch an Bord der Thaddeus die gesprochene hawaiianische Sprache studierten, entdeckten sie, dass es nur wenige Vokallaute in der einheimischen Sprache gab und dass jedes Wort mit einem Vokallaut endete. Um das Lesen und Schreiben der Sprache so einfach wie möglich zu machen, entwickelten sie ein Alphabet mit fünf Vokalen und sieben Konsonanten (a, e, i, o, u, h, k, l, m, n, p, w), um jeden Laut im reinen hawaiianischen Dialekt auszudrücken. Weitere neun Konsonanten wurden später für Fremdwörter eingeführt, die der hawaiianischen Sprache hinzugefügt wurden.²²³

"Wir begannen", so Bingham, "mit der Aneignung der hawaiianischen Sprache, indem wir sie in eine schriftliche Form brachten und Lehrbücher für die Nation vorbereiteten, die allen Klassen so schnell wie möglich beigebracht werden sollten".²²⁴

Der 7. Januar 1822 war ein Freudentag! Nur zwanzig Monate nach der Ankunft der Missionare auf den Inseln brummte die Druckerpresse und druckte die erste Seite in der hawaiianischen Sprache! Dies geschah, wie Hiram schrieb, "um ihnen Briefe, Bibliotheken und lebende Orakel in

ihre eigene Sprache, damit das Volk die wunderbaren Werke Gottes lesen und verstehen kann "225.

An diesem Tag verteilten die Bingham die ersten Buchstabierblätter an siebenzig Schülerinnen und Schüler, die ihre Aufregung kaum zügeln konnten! Innerhalb weniger Monate gab es allein in der Schule in Honolulu fünfhundert neue Schüler/innen. Auf Wunsch von Kamehameha II. (Liholiho) wurden hundert Exemplare des ersten hawaiianischen Buchstabierbuchs für ihn, seine Häuptlinge und ihre Familien gedruckt, damit sie die Schriftsprache lernen konnten. Trotz ihres anfänglichen Widerstands betrat auch Königin Ka'ahumanu das Schulzimmer und lernte im Alter von fünfzig Jahren eifrig Lesen und Schreiben in ihrer Muttersprache.

Königin Ka'ahumanu findet Jesus

Es dauerte länger, die Einheimischen mit der Botschaft von Christus zu erreichen, als sie für das Lernen zu begeistern. Langsam, als sie in den Schulen und Gottesdiensten von der Liebe und Erlösung Christi hörten, nahmen immer mehr Hawaiianer Christus als Erlöser an. Bingham glaubte, dass es seine persönliche Aufgabe war, die königliche Familie und die anderen hawaiianischen Führungskräfte mit dem Evangelium von Christus zu erreichen. Dann könnten sie helfen, ihr Volk mit Gottes Wahrheit bekannt zu machen.

Einer der ersten Anführer, der das Christentum annahm, war John Ii, ein Sonderberater des Königs. Bevor er Honolulu verließ, um mit dem König zu reisen, sprach Ii mit Bingham über seinen neuen Glauben.

"Ich gehe von dir weg", sagte Ii zu dem Missionar. "Ich möchte, dass du zuerst mit mir betest. Ich weiß nicht, wie ich die Worte benutzen soll, aber ich bete in meinen Gedanken."



Königin Ka'ahumanu

"Gott kann deine Gedanken verstehen", antwortete Bingham, "auch wenn du nur wenige oder gebrochene oder gar keine Worte hast."

Johannes Ii antwortete mit diesem Gebet: "Unser Vater im Himmel, wir lieben Dich. Wir wünschen uns, dass Du für uns sorgst. Kümmere dich um den König und alle Königinnen. Kümmere dich um das Land.... "²²⁶

Königin Ka'ahumanu hatte immer noch wenig Interesse an dem "neuen Glauben", bis sie im Dezember 1821 schwer erkrankte. Die Bingham eilten zu ihrem Haus, um für sie zu beten, und Sybil verbrachte mitfühlend Tage an ihrer Seite, um sie zu trösten und für sie zu beten. Nach ihrer Genesung ging die Königinregentin in ihren ersten Gottesdienst, um die Botschaft des Evangeliums zu hören. Bingham freute sich, dass die einflussreiche Königin, die ihr Volk wirklich liebte, bereit war, sich das Evangelium zumindest anzuhören. "Der Herr hatte ein großes Werk für sie zu vollbringen", schrieb Bingham später. "Sie sollte eine demütige Jüngerin Christi und eine Reformerin ihres Landes werden. "²²⁷

Ein seltsamer Weg zur Erweckung

Der junge König Liholiho war immer noch nicht daran interessiert, das Evangelium zu hören. Er verbrachte sein Leben mit täglichen Festivitäten mit seinen fünf Frauen und seinen Häuptlingen. Das Trinken von viel Rum, das von den ausländischen Seeleuten eingeführt worden war, war für viele Hawaiianer zur Lebensweise geworden.

"Ich kann nicht sofort Buße tun", vertraute der König Bingham eines Nachmittags an. "Meine Schlechtigkeit ist sehr groß. Aber in fünf Jahren werde ich umkehren und der Sünde abschwören. "²²⁸



Kamehameha II

Die Mutter des Königs, Keōpūolani, hatte Christus angenommen und versuchte, ihren Sohn davon zu überzeugen, auf die Missionare zu hören, aber ihre Bitten blieben ungehört. Als sie dem Tod nahe war, flüsterte sie Bingham, der an ihrem Bett saß, zu: "Ich liebe das Wort Gottes sehr. Es ist wahr - es ist gut. Ein guter Gott ist Jehova. Die Götter von Hawaii sind falsch. Ich habe Christus lieb. Ich habe mich ihm hingegeben....Groß ist mein Wunsch, dass meine Kinder in Christus unterwiesen werden und Gott erkennen und ihm dienen. "²²⁹

Nach dem Tod seiner Mutter wurde Kamehameha II. noch ruheloser und zog von Insel zu Insel. Verzweifelt nach einem aufregenden Abenteuer, wurde ihm von den britischen Kapitänen versichert, dass König Georg ihn in England willkommen heißen würde. Also beschloss der hawaiianische König, quer durch die Welt zu reisen, um England und König Georg IV. zu besuchen. Danach würde er weiter in die Vereinigten Staaten segeln, um sich mit Präsident James Monroe zu treffen. Kapitän Starbuck, ein amerikanischer Kapitän des Walfangschiffs *L'Aigle*, bot dem König und seiner Gruppe eine kostenlose Überfahrt nach England an. Liholiho nahm seine Lieblingsfrau und einige seiner Häuptlinge mit und segelte am 27. November 1823 aus der Bucht von Honolulu.

Mit der Freiheit, allein zu regieren, begann Königin Ka'ahumanu, Hawaii zu reformieren.

Die öffentliche Bekehrung der Königin

Am 5. Dezember 1825 ereignete sich eines der bemerkenswertesten Ereignisse in der hawaiianischen Kirchengeschichte. Königin Ka'ahumanu, ihr neuer Ehemann Kaumualii und fünf ihrer Häuptlinge wurden "in die Kirche Christi aufgenommen und nahmen zum ersten Mal am Abendmahl teil".

Die Königin verkündete, dass sie "entschlossen sei, die Anweisungen der Missionare zu befolgen und selbst Gottes Gesetze zu befolgen und ihr Volk in den Briefen und in der neuen Religion zu unterweisen".²³⁰ Sie verkündete: "Dies ist mein Wort und meine Hand - ich mache mich stark - ich erkläre vor Gott, dass ich meine Sünden bereue und an Gott, unseren Vater, glaube." Fünfhundert Hawaiianerinnen und Hawaiianer, sowohl Könige als auch Bürgerinnen und Bürger, waren bei dem Gottesdienst anwesend und hörten der Ankündigung der Königin zu. Sie wandte sich an sie und fragte: "Seid ihr bereit, euch mit mir in diesem guten Werk zu vereinen?" Viele antworteten: "Ja. "²³¹

Von diesem Zeitpunkt an begannen sich die Bräuche auf Hawaii schnell

zu verändern, meist zum Wohle der Nation. In diesen Bereichen hat Hiram Bingham die meiste Kritik für seinen persönlichen Einfluss auf die hawaiianische Gesellschaft erhalten.

Regierung. Seine Absicht war es, dem hawaiianischen Volk das Evangelium von Christus und seine Gebote zu bringen. Er tat es einfach durch seine puritanische Sichtweise, wie eine "christliche Nation" aussehen sollte. Er war in einem Glauben aufgewachsen, der ein "arbeitsorientiertes" Christentum widerspiegelte, bei dem man seine Liebe zu Christus durch das ausdrückte, was man tat oder nicht tat. Das war zwar manchmal etwas starr, aber es war nicht nur schlecht.

Als Bingham das Wort Gottes lehrte, erkannte die Königin, dass sich einige der Praktiken im Land ändern mussten. Das hawaiianische Volk konsumierte enorme Mengen an Alkohol; die Prostitution hawaiianischer Mädchen für ausländische Seeleute war weit verbreitet; und Ehebruch, Polygamie, Mord und sogar Kindermord blieben in der Kultur immer noch ungestraft.

Das neue Verständnis des Evangeliums durch die Königin änderte all das. Unter Bingham's Einfluss führte die Regierung den Sonntag als Tag des Herrn ein; an diesem Tag waren weder Arbeit noch Wettkämpfe im Freien oder Alkohol erlaubt. Bingham war der Meinung, dass Mäßigung, also der völlige Verzicht auf alkoholische Getränke, ein wichtiger Teil der Verpflichtung eines Christen gegenüber Christus ist.

Der allgegenwärtige Verkauf und das Trinken von Rum wurde am Sabbat verboten und schließlich auch für den Rest der Woche für illegal erklärt. Bingham sprach oft zu den Häuptlingen: "Wenn schon ein Schiff von einem betrunkenen Kapitän nicht gut befehligt werden kann, wie viel weniger ein Volk von einem betrunkenen Herrscher?"²³² Obwohl viele der Eingeborenen früher ein Leben in Trunkenheit und Götzendienst geführt hatten, verkündeten die Missionare die Schrift der Freiheit, wie zum Beispiel so: *"Und solche waren einige von euch. Ihr aber seid gewaschen worden, ihr aber seid geheiligt worden, ihr aber seid gerechtfertigt worden in dem Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes"* (1. Korinther 6,11 nkjv).

In einigen historischen Berichten wird Bingham dafür verurteilt, dass er die Hawaiianer dazu ermutigt hat, den Hula-Tanz abzuschaffen; aber zu der Zeit, als er auf den Hawaii-Inseln ankam, war der Hula ein sinnliches Fest zu Ehren von *Laka*, der Göttin der Fruchtbarkeit. Daher betrachtete er ihn nicht als eine geschätzte hawaiianische Tradition, sondern als eine Form der Anbetung eines falschen Gottes.²³³

Trotz aller Kontroversen über die von der Königin eingeführten neuen Gesetze blühte die christliche Kirche auf. Bis 1825 zählten die Gemeinden in vielen der Inselkirchen jeden Sonntagmorgen zwischen 600 und 1.000

Einheimische. 3.000 bis 4.000 Menschen versammelten sich zum Gottesdienst in

Honolulu. Schließlich entwarf Bingham eine große und dauerhafte Steinkirche für Honolulu. Sie wurde Kawaiaha'o Church genannt und steht noch heute als ältestes Kirchengebäude auf den Hawaii-Inseln. Im selben Jahr wurden 16.000 Rechtschreibbücher gedruckt und von der schülerreichen Nation benutzt.

Inmitten der positiven Berichte des hawaiianischen Volkes kam die traurige Nachricht, dass ein Jahr zuvor, am 13. Juni 1824, Kamehameha II (Liholiho) in England an Masern gestorben war. Er und seine Frau hatten sich kurz nach ihrer Ankunft in Großbritannien angesteckt und waren innerhalb weniger Tage verstorben, ohne den britischen König je kennengelernt zu haben. Bingham erinnerte sich an die frühere Ankündigung Kamehamehas II., dass er noch fünf Jahre für sich selbst leben wolle, bevor er zu Christus komme; aber er hatte die Hälfte der fünf Jahre nicht überlebt. Bingham war traurig über die Nachricht vom Tod des Königs. "Es ist klar, dass Bildung und Zivilisation ohne einen festen Glauben an Gottes Wort wenig oder gar nichts für die Verlorenen bewirken werden."²³⁴

Lüsternde Matrosen verärgert

Die Hawaii-Inseln waren nicht nur ein beliebter Zwischenstopp für Kapitäne, um ihre Schiffe aufzurüsten oder neue Vorräte zu kaufen, sondern sie waren auch berüchtigt für ihre zahlreichen jungen Jungfrauen oder Prostituierten, die für ihre Dienste auf den Schiffen verkauft wurden, während diese im Hafen ankerten.

Lucy Thurston schrieb mit großer Traurigkeit über das Verhalten der hawaiianischen Frauen, als ein Schiff in den Hafen einlief: "Eine Schwesternschaft von fünfzehn oder zwanzig Frauen versammelte sich und nahm an einem auffälligen Ort des Dorfes Platz, um sich zu zeigen. Ihre eigenen Verwandten, vielleicht Väter oder Brüder oder sogar Ehemänner, trieben dann die ganze Gesellschaft von Frauen und Mädchen dazu an, die Nacht an Bord des Schiffes zu verbringen, speziell zur Befriedigung der Seeleute.²³⁵ Für ihre Dienste wurden die Frauen mit einem Stück fremder Kleidung "belohnt".

Das unerlaubte Verhalten war der Katalysator für die Verbreitung von Geschlechtskrankheiten auf Hawaii. Die Missionare waren angewidert und betrübt über die Verletzung der Gebote Gottes durch die Kapitäne und Seeleute, die behaupteten, aus "christlichen" Nationen zu stammen.

All das änderte sich mit der Ankunft des Evangeliums von Christus und der entschlossenen Führung von Hiram Bingham.

Die *Dolphin*, ein Schiff der US-Marine unter dem Kommando von Leutnant John Percival, legte im Januar 1826 für einige Reparaturen in der Bucht von Honolulu an, bevor sie zurückkehrte

nach Amerika. Percival und seine Männer kamen an die Küste von Honolulu, um "abscheuliche Frauen" für die Seeleute zu kaufen, während sie vor Anker lagen.²³⁶ Königin Ka'ahumanu antwortete dem Leutnant, dass ihr Land neue Gesetze erlassen habe, die Prostitution verböten und dass die Männer die Dienste der Frauen nicht kaufen könnten.

Percivals schriftliche Antwort an die Königin lautete: "Ich werde kommen und mit der Königin sprechen. Wenn Mr. Bingham kommt, werde ich ihn erschießen. Mein Schiff ist zwar klein, aber es ist wie Feuer!" Ka'ahumanu las die Notiz ihren Häuptlingen vor und ermutigte sie dann: "Lasst uns fest auf der Seite des Herrn stehen und seinem Wort folgen."²³⁷

Am nächsten Tag besuchte Percival die Königin; ihr Treffen endete in Percivals trotzigem Streit mit Ka'ahumanu und dem späteren Angriff der Matrosen auf Bingham's Haus - Ereignisse, die auf den ersten Seiten dieses Kapitels beschrieben wurden.

Nachdem ihm wiederholt Frauen für sein Schiff verweigert wurden, beschwerte sich Leutnant Percival bei den Hafenbehörden in Honolulu: "Mr. Bingham hat sich in die zivilen Vorschriften dieses Ortes eingemischt und meine Matrosen des Vergnügens beraubt, an dem sie immer teilhaben, wenn sie diese Insel besuchen!"²³⁸

Das American Board of Commissioners for Foreign Missions erfuhr von dem Vorfall und bat die US-Marinebehörden höflich, die Vorwürfe zu untersuchen. Es gab eine Marineuntersuchung in Charleston, South Carolina, und Leutnant Percival wurde für sein Verhalten bestraft.²³⁹

Erweckung explodiert

Ende der 1820er Jahre wuchs die Kirche so stark an, dass die Missionare im Freien predigen mussten, manchmal vor einer Menge von 10.000 Eingeborenen. Es gab sechs große Kirchen auf den Inseln, die von 12.000 Menschen besucht wurden, 26.000 Schüler/innen besuchten die Schulen und 440 einheimische Lehrer/innen unterrichteten auf Hawaii.

Bingham schrieb nach Hause an den amerikanischen Vorstand: "Eure Herzen würden vor Freude hüpfen und ihr würdet Gott dafür danken, dass er es in das Herz eines jeden gelegt hat, über die weiten Gewässer, die uns trennen, zu kommen und diesem Volk das Heil zu predigen"²⁴⁰.

Die britischen und amerikanischen Seebefehlshaber erhoben weiterhin Anschuldigungen gegen die Missionare und insbesondere gegen Bingham wegen der Veränderungen in

Die hawaiianischen Gesetze betrafen nicht nur das Verbot der Prostitution, sondern auch die Einschränkungen am Sabbat, den Mangel an Rum und das Glücksspiel. Schließlich schaltete sich Präsident John Quincy Adams zur Unterstützung der Missionare ein und erkannte das souveräne Recht Hawaiis an, eigene Gesetze zu erlassen, die dann von allen US-Marineangehörigen befolgt werden müssen: "Unsere Bürger, die gegen eure Gesetze verstoßen oder sich in eure Vorschriften einmischen, verletzen gleichzeitig ihre Pflicht gegenüber ihrer eigenen Regierung und ihrem Land...."²⁴¹

Königin umarmt erstes hawaiianisches Neues Testament

Im Jahr 1832 druckte die Honolulu-Mission insgesamt sieben Millionen Seiten in hawaiianischer Sprache! Und nach zwölf Jahren Übersetzungsarbeit war das Neue Testament auf Hawaii endlich fertig!

Gleichzeitig war die Mission traurig: Die Gesundheit von Königin Ka'ahumanu verschlechterte sich. Sie war vierundsechzig Jahre alt und kämpfte mit einer Krankheit, die die Ärzte nicht diagnostizieren konnten. Obwohl sie bettlägerig war, verkündete sie nach sieben Jahren, in denen sie ihr Volk in der Liebe Christi geführt hatte, immer wieder, dass sie "ein unerschütterliches Vertrauen auf Jesus als ihren Freund und Retter" habe.

Hiram brachte ein frisch gebundenes Neues Testament an das Bett der Königin. "Sie nahm die heilige Beute in die Hand, als sie auf ihrer niedrigen Couch lag, blätterte es durch, um sich zu vergewissern, dass es wirklich die Bibel war, und erklärte es für *maikai* - ausgezeichnet!"

In ihren letzten Tagen sprach Bingham sanft zu der Königin: "Elizabeta [ihr Taufname], dies ist vielleicht dein Abschied. Halte dich an Jesus; er ist dein Arzt, dein Retter. Wir wünschen uns, dass du bei uns bleibst; das wäre unsere Freude, aber wir glauben, dass der Herr dich bald von uns nehmen wird."

"Ich werde zu Ihm gehen", antwortete sie, "und ich werde getröstet werden". Ka'ahumanu starb kurz vor Sonnenaufgang am 5. Juni 1832.²⁴²

Die hawaiianische Nation stand unter Schock, weil sie ihre geliebte Königin und die Gemeinde Christi auf Hawaii, ihre stärkste Unterstützerin, verloren hatte. Keiner konnte ihren Platz einnehmen. "Sie war eine hervorragende Reformerin ihrer Nation, eine gute Freundin der Missionare und eine entschiedene Unterstützerin ihrer Sache", schrieb Bingham an den ABCFM. Sie konnte wahrhaftig mit dem Apostel Paulus sagen: "*Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe meinen Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt; von nun an ist mir eine Krone der Gerechtigkeit*

aufbewahrt, die der Herr, der Gerechte

Und nicht mir allein, sondern auch allen, die sein Erscheinen lieben" (2. Timotheus 4,7-8).

Der neue König, Kamehameha III., war zu jung, um allein zu regieren, also wurde seine ältere Schwester Kinau zur Regentin ernannt. Sie wollte weiterhin "den Wegen Jehovas folgen, dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, dem Gott der Lebenden und nicht der Toten".²⁴³ Doch der junge König interessierte sich mehr für Rum und den Leichtsinn der früheren Jahre auf Hawaii, bevor die Missionare gekommen waren. Er hob die Beschränkungen für die Herstellung und den Verkauf von Alkohol auf und erlaubte die Wiedereröffnung der Rum-Verkaufshäuser. Obwohl die Missionare über diese Entwicklung traurig waren, widmeten sie sich dem Predigen, Lehren und Veröffentlichenden der Heiligen Schrift und konzentrierten sich auf die Übersetzung des Alten Testaments von Hawaii.

Die Erweckung fegt über die Inseln

In Bingham's letzten zehn Jahren auf der hawaiianischen Insel wuchs jeder Bereich seines Dienstes weiter. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler in den Schulen erreichte bis zu 50.000, und Hawaii hatte zu dieser Zeit die höchste Alphabetisierungsrate der Welt. Millionen von Seiten mit hawaiianischen Texten wurden gedruckt und auf den Inseln verteilt.

Nach Ka'ahumanu's Tod mögen die gesellschaftlichen Standards auf Hawaii gesunken sein, aber der Heilige Geist wirkte immer noch mit seiner salbenden Kraft unter den Menschen. Eine große Erweckung erfasste die hawaiianischen Inseln durch die Gebete und den Dienst von Reverend Titus Coan, der im Juni 1835 aus den Vereinigten Staaten kam. Wir werden in einem späteren Abschnitt dieses Kapitels mehr über Coan's Rolle in der hawaiianischen Kirche lesen.

Bingham wurde von der neuen Erweckung durch Coan's Dienst wirklich gesegnet:

Tatsächlich gab es im ganzen Land ein Beben unter den dürren Gebeinen. Der Geist Gottes schwebte ganz offensichtlich über den Inseln. Das Evangelium erwies sich als Gottes Kraft und Weisheit, um die Verlorenen wiederzufinden.

Unsere Ohren durften hören und unsere Augen durften herrliche Dinge in unserem hawaiianischen Zion sehen. Tausende von Befreiten schienen nach Zion zu kommen und das Lob des Befreiers zu feiern.

Diese gnädige Heimsuchung durch den Geist Gottes aus der Höhe führte zu ungewöhnlichen

Tausende drängten sich an den Türen der Heiligtümer, wo sie angesprochen wurden

mit ungewöhnlichem Ernst und wo der vereinte Schrei vieler in den Himmel aufstieg."²⁴⁴

Innerhalb weniger Monate kamen über 7.000 Menschen zu den hawaiianischen Kirchen hinzu, darunter 600 Kinder und Jugendliche. Die Erweckung hielt in den nächsten sieben Jahren an.

Am 10. Mai 1839 kam die letzte Seite der fertigen Bibel, die sowohl das Alte als auch das Neue Testament enthielt, aus der Druckerpresse. Bingham antwortete: "Der Eingang von Gottes Wort gibt Licht." (Siehe Psalm 119:130.)

Hiram Bingham kehrte nie zurück

Hiram und Sybil Bingham beschlossen 1841, für einen kurzen Urlaub nach Neuengland zu segeln. Hiram wollte Hawaii eigentlich nicht verlassen, aber Sybil war krank und brauchte etwas Ruhe; außerdem sehnte sie sich danach, ihre vier Kinder zu sehen, die ihre Ausbildung in den Vereinigten Staaten absolvierten.

Hiram Bingham kehrte nie nach Hawaii zurück. Selbst nachdem Sybil an ihrer Krankheit verstorben war, erlaubte ihm der ABCFM aufgrund der Kontroversen um seinen Einfluss auf die hawaiianische Regierung nicht, ins Feld zurückzukehren. Ausländische Einwohner und Schiffskapitäne erstatteten regelmäßig Anzeige gegen die Missionare, insbesondere gegen Bingham. Die Untersuchungen ergaben immer, dass die christlichen Männer unschuldig waren und ein Leben führten, das den Einheimischen zugute kam. Doch schließlich wurde die wachsende Kritik an Bingham's engem Kontakt zur hawaiianischen Königsfamilie zu viel für das amerikanische Board of Commissioners und sie weigerten sich, ihn wieder als ausländischen Missionar einzusetzen.

Für mich spiegelt ihr Handeln eine Schwäche wider, die in einigen christlichen Institutionen zu finden ist, die sich der Kritik beugen, anstatt der Führung des Heiligen Geistes zu folgen. Wenn du einen Mann oder eine Frau im Dienst hast, der/die einen Fehler macht, nimmst du ihn/sie beiseite, erklärst ihm/ihr die Situation und die Notwendigkeit einer Veränderung, badest die Situation im Gebet und erlaubst ihm/ihr dann, in seiner/ihrer Berufung weiterzumachen. Aber die Kommissare haben das nicht getan; sie haben Bingham nicht einmal eine zweite Chance gegeben. Wer weiß, welche andere Aufgabe Gott für Hiram Bingham auf Hawaii bereithielt?

Der Missionspionier war zunächst verzweifelt über die Entscheidung, aber er war entschlossen, dem Herrn weiter zu dienen. 1847 veröffentlichte er seine Memoiren mit dem Titel *A Residence of Twenty-one Years in the*

Sandwich Islands.

Nach einigen Jahren als Witwer heiratete er 1852 Naomi Morse, die Direktorin einer Mädchenschule. Den Rest seines Lebens verbrachte er als Pastor in einer afroamerikanischen Gemeinde in Connecticut - eine interessante Wahl, da ihm so oft Rassenvorurteile vorgeworfen wurden. Bei meinen Nachforschungen konnte ich weder den Namen noch den genauen Ort dieser Gemeinde herausfinden.

Hiram Bingham starb am 11. November 1869 im Alter von achtzig Jahren und wurde auf dem Grove Street Cemetery in New Haven, Connecticut, neben seiner langjährigen Lebensgefährtin Sybil begraben.

Der Name Bingham lebt weiter

Binghams Sohn, Hiram Bingham II, kehrte 1857 als Missionar nach Hawaii zurück und predigte mehr als fünfundzwanzig Jahre lang erfolgreich das Wort Gottes auf den Pazifikinseln. Binghams Enkel, Hiram Bingham III, war ein berühmter Entdecker, dem die "Entdeckung" von Machu Picchu, einer Inkastätte in den Bergen von Peru, zugeschrieben wird. Bingham III wurde später ein

US-Senator, der den Bundesstaat Connecticut vertritt. Binghams Urenkel, Hiram Bingham IV, war während des Zweiten Weltkriegs Vizekonsul der USA in Frankreich und organisierte die Rettung tausender Juden vor dem Holocaust. Außerdem wurde das US-Freiheitsschiff *S.S. Hiram Bingham* im Zweiten Weltkrieg zu Ehren des Missionars benannt.

Hawaii für das Gute beeinflussen

In modernen Geschichtsbüchern gibt es nur wenig "gute Presse" über den Pioniermissionar Hiram Bingham I. Er wurde in James Micheners epischem Roman *Hawaii* als selbstgerechter, intoleranter Puritaner aus Neuengland karikiert, der weder Gott noch das hawaiianische Volk liebte. Der Film *Hawaii* von 1966, der auf der Karikatur Binghams basiert, hat die moderne Meinung über den Missionar besiegelt. Doch sowohl Hollywood als auch Historiker machen sich schuldig, eine eindimensionale Einschätzung dieses Missionars aus dem neunzehnten Jahrhundert zu präsentieren.

Es stimmt, dass Hiram Bingham das Evangelium mit den Augen der puritanischen Lehre betrachtete; deshalb konnte er die hawaiianischen Ureinwohner hart beurteilen. Er zeigte auch etwas von der Herablassung gegenüber den Eingeborenen, die im neunzehnten Jahrhundert in der westlichen Welt herrschte und auch heute noch bei manchen Menschen zu finden ist. Was dieser einfallsreiche christliche Mann tatsächlich für Hawaii geleistet hat, wird jedoch kaum gewürdigt.

Bingham war es, der die Entwicklung des hawaiianischen Alphabets anführte, um der hawaiianischen Nation die Alphabetisierung zu ermöglichen. Dieses Alphabet wird auch heute noch für die einheimische Sprache verwendet. Zwischen 1828 und 1839 veröffentlichte er eine hawaiianische Buchstabierhilfe und ein Wörterbuch. Er setzte sich für die Fertigstellung der Bibel in hawaiianischer Sprache ein und übersetzte persönlich mehrere Bücher des Neuen Testaments.

Bingham und seine Kollegen schrieben und druckten 1835 den ersten *hawaiianischen Almanach* und veröffentlichten die erste Zeitung der Inseln, *The Hawaiian Teacher*, die "die Menschen [wie Carey in Indien] mit nützlichem Wissen über Kunst, Wissenschaft, Geschichte, Moral und Religion versorgte".²⁴⁵ Er initiierte tägliche Gebetsversammlungen, an denen dreihundert Eingeborene teilnahmen, die eine Stunde vor Sonnenaufgang aufstanden, um für Gottes Segen für jede der hawaiianischen Inseln zu beten.

Bingham und seine Frau gründeten die erste Schule auf den Inseln und dienten als Vorbild für die anderen Missionare, die die Bildungsbewegung auf der gesamten hawaiianischen Inselkette verbreiteten. Bis 1831 besuchten 52.000 Schülerinnen und Schüler 1.100 Schulen, wodurch über 70 Prozent der Bevölkerung alphabetisiert wurden. Die Missionare bildeten die Eingeborenen zu Lehrern aus, und so vervielfachte sich die Zahl der Schulen auf den Inseln.

Entschlossen, den Hawaiianern beizubringen, sich selbst zu versorgen, führten Bingham und seine Kollegen den Pflug für den Ackerbau, das Rad und den Webstuhl, Schere, Nadel und Faden für die Herstellung von Kleidung, einfache Baupläne für stabilere Häuser und Druckpressen und Buchbinderei für die Veröffentlichung von Literatur ein; sie erkannten auch, dass die Eingeborenen mit diesen Werkzeugen ihren Lebensunterhalt verdienen konnten, wenn sie in ihrem Gebrauch unterwiesen und geschickt wurden.

Bingham strebte nie nach finanziellem Gewinn auf den hawaiianischen Inseln, wie es einigen Nachfahren dieser frühen Missionare in den folgenden Jahrzehnten vorgeworfen wird. Er kaufte kein Land und häufte keinen großen Reichtum auf Kosten der Ureinwohner an. Er ebnete auch nicht den Weg für die Annexion Hawaiis durch die Vereinigten Staaten, da er sich stets mit der königlichen Familie anfreundete und die hawaiianische Souveränität und Unabhängigkeit unterstützte.

In mehr als einer Hinsicht war dieser oft kritisierte Missionar ein Mann der Entschlossenheit, der zu den Menschen auf Hawaii ging und ihnen die

Freiheit der Bildung und die Hoffnung auf das ewige Leben in Jesus Christus brachte. Obwohl wir heute deutlicher verstehen, dass die Güte des Herrn mehr bewirkt

um die Verlorenen zu Christus zu bringen, als die puritanische Furcht vor seinem Gericht, bewegte sich Hiram Bingham in dem Licht, das er zu dieser Zeit hatte, um Christus der Nation von Hawaii vorzustellen.

"Da es unser großes Ziel war, die Nation für Christus zu gewinnen", schrieb Bingham, "glauben wir, dass wir mit der Verkündigung des Evangeliums, der Übersetzung der Heiligen Schrift, der Herstellung von Büchern, der Einrichtung von Schulen und dem Zugang der Menschen zur Bibel und anderen Wissensmitteln richtig begonnen haben. Die religiösen Ansichten der Nation haben sich stark verändert.... "²⁴⁶

Betsey Stockton: Amerikas erste alleinstehende Missionarin

Betsey Stockton war eine mutige junge Frau, die von Gott berufen wurde, als erste unverheiratete weibliche Missionarin von den Küsten Amerikas aus zu segeln. Das Erstaunliche an ihr war, dass sie nicht nur die erste unverheiratete Frau war, die in die Missionsarbeit ging, sondern auch eine Afroamerikanerin. Obwohl es nicht viele Details über ihr Leben und ihren Dienst gibt, hat sie unseren Respekt dafür verdient, dass sie den Mut hatte, die Rassenschranken der Gesellschaft zu überwinden und sich als ehemalige Sklavin den Herausforderungen des Missionslebens im frühen neunzehnten Jahrhundert zu stellen. Obwohl Betsey in den ersten zwanzig Jahren ihres Lebens ihr persönliches Recht auf Freiheit verweigert wurde, verbrachte sie die nächsten fünfzig Jahre damit, Menschen in geistlicher Gefangenschaft die Freiheit zu bringen.



Betsey Stockton

Betsey Stockton wurde als Sklavin in Princeton, New Jersey, geboren, wahrscheinlich im Jahr 1778. (Es gibt keine Aufzeichnungen über ihr tatsächliches Geburtsdatum.) Als Kind war sie im Besitz eines Richard Stockton und erhielt daher seinen Nachnamen. Da Sklaven als Eigentum galten, war Betsey ein "Geschenk" für Stocktons Tochter Elizabeth bei ihrer Heirat mit Reverend Ashbel Green, der der achte Präsident des College of New Jersey (später in Princeton University umbenannt) wurde.

Im Haus von Dr. Green eröffnete sich für Betsey eine völlig neue und unerwartete Welt. Im Sommer 1816 wurde die Stadt Princeton und das College von einer Erweckung heimgesucht. Betsey saß auf der Empore der Ersten Presbyterianischen Kirche von Princeton und hörte das Wort Gottes über die Vergebung der Sünden und die Errettung im Namen Jesu. Während der Erweckung übergab sie ihr Leben an Jesus Christus. Im September 1816 beantragte Betsey die Mitgliedschaft in der Ersten Presbyterianischen Kirche von Princeton und wurde angenommen.²⁴⁷

In früheren Jahren hatte die Familie Green Betsey Liebe und Respekt gezeigt, indem sie ihr ihre Bibliothek öffnete; sie wurde sowohl von Reverend Green

und seinen Sohn James in Lesen, Schreiben, Geografie, Mathe und Literatur. Kurz nachdem Betsey ihr Leben Christus übergeben hatte, ehrte Ashbel Green, der sich gegen die Sklaverei eingesetzt hatte, ihre neue Freiheit in Christus, indem er sie aus der Sklaverei befreite. Sie arbeitete weiterhin im Haus der Greens, nun aber als bezahlte Angestellte.²⁴⁸

Betsey war unendlich dankbar für die Liebe der Grünen und sehnte sich danach, im Dienst für den Herrn eingesetzt zu werden. Sie fragte sich, ob sie vielleicht als Lehrerin arbeiten könnte, um andere afroamerikanische Kinder zu unterrichten. Doch tief in ihrem Herzen wuchs der Wunsch, in ein fremdes Missionsfeld zu reisen und das Wort Gottes zu lehren.

Aufgenommen auf den Sandwich-Inseln

Ein Absolvent des Princeton Seminary, Charles S. Stewart, war ein Freund der Familie Green. Er besuchte Green im Jahr 1821 und erzählte ihm von seinem Wunsch, auf die Sandwich-Inseln zu gehen und das Evangelium zu verkünden. Hiram Bingham und seine Missionsgruppe waren bereits zwei Jahre zuvor zu den Inseln gesegelt.

Als Betsey ihr Gespräch mitbekam, erkundigte sie sich nach der Möglichkeit, den Stewart und seine Frau auf ihrer Missionsreise zu begleiten. Beide Männer hielten das für eine ausgezeichnete Idee und ermutigten sie, sich beim American Board of Commissioners for Foreign Missions um einen Platz im nächsten Missionsteam zu bewerben. Am 3. September 1821 schickte Reverend Green ein Empfehlungsschreiben an den ABCFM, in dem er Betseys Fähigkeiten als Krankenschwester, Lehrerin und engagierte Jüngerin Christi anpries.

Sowohl die Stewarts als auch Betsey wurden sofort für die Mission akzeptiert. Während Charles Geld sammelte, um seinen Anteil an den Reisekosten zu bezahlen, sparte Betsey jeden möglichen Penny von ihrem Dienstbotenlohn, um auch einen Teil ihrer eigenen Kosten zu decken. Bevor die Missionare nach Hawaii aufbrechen konnten, bestand der ABCFM darauf, dass ein Vertrag geschrieben wurde, um Betsey davor zu schützen, in ihrer neuen Umgebung ausgenutzt zu werden.²⁴⁹

In ihrem Vertrag hieß es, dass sie nicht als Dienerin, sondern als Lehrerin behandelt werden sollte: "Sie soll weder als Gleichgestellte noch als Dienerin betrachtet und behandelt werden, sondern als demütige christliche Freundin, die sich auf das große Unternehmen einlässt, den Heiden die rettende Erkenntnis der Wahrheit, wie sie in Jesus ist, zu bringen."²⁵⁰ Der Sinn des Vertrags war, dass Betsey zwar die häuslichen Arbeiten verrichten würde, die von allen Missionarinnen verlangt wurden, aber nicht auf Hawaii

als Dienerin arbeiten sollte. Sie würde frei sein, um zu lehren und das Evangelium Christi unter den Verlorenen zu verkünden. Reverend Green, Charles Stewart,

Betsey und der Sekretär des ABCFM unterzeichneten den Vertrag, der einen weiteren Schritt zu Betseys lebenslanger Arbeit als Lehrerin markierte.²⁵¹ Betsey Stockton, eine alleinstehende, freie, afroamerikanische Frau im frühen neunzehnten Jahrhundert, war nun offiziell eine amerikanische Missionarin!

Raues Segeln, aber glücklich

Am 19. November 1822 schifften sich Charles und Harriet Stewart, Betsey und elf weitere Missionare auf dem Schiff *Thames* ein, das zu den Sandwichinseln unterwegs war. Sie waren die erste Verstärkung, die auf die Pazifikinseln geschickt wurde, seit Bingham und Thurston drei Jahre zuvor angekommen waren.

Am Tag, nachdem sie Neuengland verlassen hatten, begann Betsey, ihre täglichen Erlebnisse in einem Tagebuch festzuhalten, das sie an Ashbel Green schickte. Green veröffentlichte Teile ihrer Aufzeichnungen in den Jahren 1824 und 1825 in der Zeitschrift *Christian Advocate*. Leider ist das Original-Tagebuch verloren gegangen. Von Beginn der Reise an schrieb Betsey, dass sie von den anderen Missionaren an Bord mit Freundlichkeit und Respekt behandelt wurde.

In der ersten Woche auf See, obwohl ein Sturm das Wasser in ihre Kabine schickte, schrieb Betsey Loblieder auf den Herrn: "Der Herr regiert, lasst uns alle frohlocken!" (23. November).

Während das Wetter von Woche zu Woche wechselte, durch ruhige und stürmische See, drückte Betsey ihre ähnlichen Gefühle aus, manchmal glücklich und manchmal einsam: "Meine Seele sehnte sich wieder nach dem Haus des Herrn. Ich bemühte mich, ihn bei mir zu finden, und fand bald, dass er tatsächlich allen nahe ist, die ihn anrufen" (1. Dezember).

Am letzten Tag des Jahres 1822 schrieb sie: "Ich muss dieses Jahr beenden, indem ich mit dem Psalmisten sage: 'Wenn ich die Werke deiner Hände betrachte, Herr, was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?'"²⁵²

Die Missionare erlebten einige sehr raue Tage auf See. Im Atlantik erlebten sie drei Wochen lang galeerenartige Stürme, und bei der Umrundung von Kap Hoorn war die See so rau, dass sie oft um ihr Leben fürchteten. Am 9. Februar 1823 berichtete Betsey: "Manchmal sah ich, wie sich die Wellen wie Berge vor uns auftürmten, und es schien, als müssten wir unweigerlich verschlungen werden; aber im nächsten Moment erhob sich unser Schiff über die Welle, und man sah es am Heck zurückweichen."²⁵³ Wieder einmal war Gott gnädig.

Am 11. April, zwei Wochen vor ihrer ersten Sichtung von Hawaii, brachte Harriet Stewart einen kleinen Jungen zur Welt, den sie Charles nannten. Betsey war die Hebamme bei der Geburt und hängte sich sofort an den Kleinen, der teilweise in ihrer Obhut war. Sie blieb Charles für den Rest ihres Lebens eng verbunden und wurde liebevoll "Tante Betsey" genannt.

"Der Anblick ließ unsere Herzen erkalten"

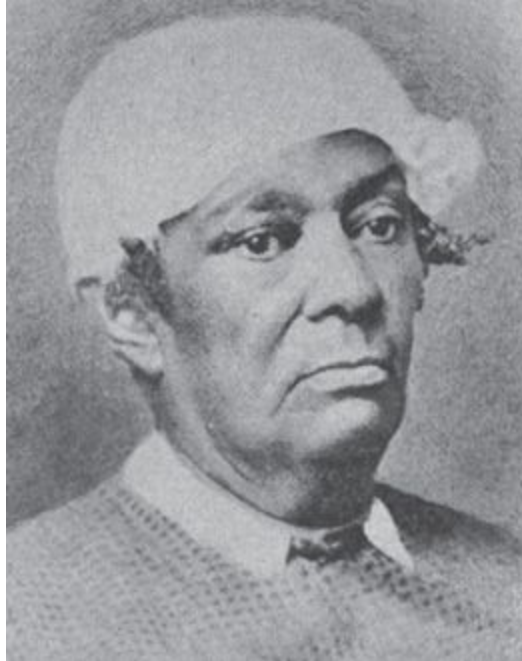
Am 24. April 1823 kam die *Themse* in Sichtweite von Oahu und der Bucht von Honolulu. Betsey hat an diesem Tag eine Menge aufgezeichnet. "Beim ersten Anblick der schneebedeckten Berge empfand ich ein seltsames Gefühl von Freude und Trauer. Es verflog bald, und als wir langsam an ihrer Luvseite vorbeisegelten, hatten wir einen vollen Blick auf ihre ganze Pracht."²⁵⁴

Betseys erster Eindruck von der Schönheit Hawaiis wurde bald durch ihre anschauliche Beschreibung der ersten Sichtung der Eingeborenen ersetzt. "Zwei oder drei Kanus, beladen mit Eingeborenen, kamen zum Schiff: Sie sahen halb Mensch und halb Tier aus - nackt, bis auf einen schmalen Streifen *Tapa* um ihre Lenden. Als sie das erste Mal an Bord kamen, ließ ihr Anblick unsere Herzen erstarren. Die Damen zogen sich in die Kajüten zurück und brachen in Tränen aus, und einige der Herren wurden blass... Ich zitterte bis in die Haarspitzen."²⁵⁵ Doch schon bald antwortete Betseys Gewissen: "Sie sind Männer - und sie haben eine Seele."

Um die Nerven aller an Bord zu beruhigen, sowohl der Missionare als auch der Eingeborenen, ging Betsey unter Deck und brachte das neugeborene Baby, den zwei Wochen alten Charles Stewart, auf das Oberdeck. Die Eingeborenen waren begeistert: Einige von ihnen nahmen ihn in die Arme und riefen verzückt: "*Aloha maitai*" - "Ich liebe dich sehr" - und küssten ihn. Die Missionare waren bereit, den Menschen auf Hawaii zu dienen.

Betseys Maui Schule

Als Reaktion auf die neuen Missionare, die auf den Inseln angekommen waren, erkundigte sich Königin Ka'ahumanu nach ihnen und schickte frisches Obst und Fleisch auf das Schiff, während es noch im Hafen vor Anker lag. Die Missionare waren erleichtert, mit solcher Gastfreundschaft empfangen zu werden.²⁵⁶



Am 10. Mai verließ die Missionsgruppe das Schiff und schloss sich Bingham in Honolulu an. Bald darauf wurden die Stewarts und Betsey beauftragt, eine neue Mission in Lahaina auf der Insel Maui zu beginnen. Am 31. Mai erreichten sie ihre schöne, tropische Heimat und eröffneten auf Wunsch der Einheimischen am nächsten Tag ihre Missionsschule.

Die Kirche in Lahaina war ein offener Strandbereich, der zeitweise von Kamehameha II. und seinen Frauen besucht wurde. Nachdem die königliche Familie Betsey kennengelernt hatte, kam einer der Söhne des Königs am nächsten Morgen zu ihr und bat sie, ihn in Englisch zu unterrichten. Von Anfang an legte Charles Stewart die Schule in Lahaina in Betseys fähige Hände. Sie begann mit vier englischen und sechs hawaiianischen Schülerinnen und Schülern. 1824 schrieb sie an Ashbel Green: "Ich habe jetzt eine gute Schule für die... Unterschicht, die erste, die je gegründet wurde."²⁵⁷

Die meisten ihrer Schülerinnen und Schüler waren Bäuerinnen und Bauern von der Insel Maui. So wurde Betsey Stockton, eine ehemalige Sklavin, dafür bekannt, dass sie die erste Schule für die einfachen Eingeborenen auf den Hawaii-Inseln gründete. Bald waren es dreißig Schülerinnen und Schüler, die sie jeden Nachmittag in der Kirchenkapelle unterrichtete. Betsey wurde "mit der hawaiianischen Sprache ziemlich vertraut" und unterrichtete sie mit Leichtigkeit.²⁵⁸

Leider war Stocktons Zeit auf Hawaii nur von kurzer Dauer. Nach nur zweieinhalb Jahren wurde Harriet Stewart zu krank, um länger auf den Inseln zu bleiben. Sie und Charles machten mit ihren beiden Kindern (ein kleines Mädchen war im Jahr zuvor geboren worden) Pläne für die Rückkehr nach Amerika. Obwohl Betsey ihre Zeit im Dienst auf Hawaii offenbar genossen hat, verließ sie zusammen mit den Stewarts am 17. Oktober 1825 die Insel und kehrte nicht mehr zurück.

Gründung der ersten afro-amerikanischen presbyterianischen Kirche

Obwohl sie nicht mehr als Auslandsmissionarin tätig war, war Stocktons Dienst für den Herrn noch lange nicht vorbei. In den nächsten Jahren arbeitete sie für die Familie Stewart und kümmerte sich um deren Kinder. Harriet Stewart erholte sich nie ganz von ihrer Krankheit und starb 1830, nachdem sie ihr drittes Kind geboren hatte. Charles war jetzt Marinekaplan und oft auf See, also zog "Tante Betsey" nach Cooperstown, New York, um sich um die Stewart-Kinder zu kümmern. In den fünf Jahren, in denen sie als bezahltes Kindermädchen diente, nahm Betsey die Kinder mit nach Princeton, New Jersey, damit sie wieder in ihrer Heimatstadt sein konnte. Als Stewart jedoch 1835 erneut heiratete, zog er mit den Kindern zurück nach New York, während Betsey in Princeton blieb, wo sie den Rest ihres Lebens dem Herrn und anderen Menschen dienen sollte.

Betsey kehrte zu ihrer wahren Liebe, dem Unterrichten, zurück und eröffnete eine öffentliche oder "gewöhnliche" Schule für afroamerikanische Kinder in Princeton, wo sie mehr als fünfundzwanzig Jahre lang als Lehrerin und Schulleiterin tätig war. Außerdem half sie bei der Gründung der ersten presbyterianischen Kirche für eine schwarze Gemeinde; ihr Name steht an der Spitze der Gründungsmitglieder der First Presbyterian Church of Colour, die später in Witherspoon Street Presbyterian Church of Princeton umbenannt wurde.²⁵⁹

Der junge Charles, den sie für den Rest ihres Lebens liebte, wurde Klassenbester in West Point und Brigadegeneral in der Armee der Vereinigten Staaten. Er kaufte Betsey ein eigenes Haus in Princeton, in dem sie für den Rest ihres Lebens komfortabel leben konnte.²⁶⁰ "Tante Betsey wurde zu einer der meist bewunderten und geliebten Persönlichkeiten in Princeton, obwohl sie bescheiden und sanftmütig war. Sie übte einen ruhigen, beständigen christlichen Einfluss aus, vor allem auf junge Leute, mit denen sie in der Wochenschule und in der Sonntagsschule immer zusammen war.²⁶¹ Ihre Missionsarbeit als mitfühlende Lehrerin setzte sie ihr Leben lang fort.

Als Betsey Stockton 1865 verstarb, wurde ihre Beerdigung von Dr. John Maclean geleitet, der damals Präsident der Princeton University war. Sie wurde auf dem Lakewood-Friedhof in Cooperstown, New York, auf dem Grundstück der Familie Stewart beigesetzt. Die bemerkenswerte Missionarin des neunzehnten Jahrhunderts hatte sich nicht nur in Amerika einen Namen gemacht, sondern auch auf Hawaii, der halben Welt. Sie hat sich ihren Platz als Generalmissionarin im Reich Gottes verdient.

Titus Coan: Der Erweckungsprediger von Hawaii

Titus Coan wurde am 1. Februar 1801 in Killingworth, Connecticut, als jüngstes von sieben Kindern von Gaylord und Tamza Coan geboren. Im Gegensatz zur strengen Erziehung von Hiram Bingham hatte Titus Coan eine glückliche Kindheit auf einer Farm in Neuengland, mit einigen Pflichten, aber auch vielen Möglichkeiten, die Schule zu besuchen. Coan war ein hervorragender Schüler und verbrachte Stunden damit, alle Bücher zu verschlingen, die er finden konnte. Nachdem er alle Klassen der örtlichen Bezirksschule erfolgreich absolviert hatte, stellten ihm seine Eltern Privatlehrer zur Seite und schickten ihn dann auf eine Jungenakademie in Madison, Connecticut, um ihn zu fordern und besser auf seine zukünftige Ausbildung vorzubereiten.²⁶²



Titus Coan
(Hawaii Historical Society /
Public domain)

1819, als Coan gerade achtzehn Jahre alt war, gab es in Killingworth eine Erweckung unter der Leitung des Neuengland-Evangelisten Asahel Nettleton. "Er kam", schrieb Titus, "und 'die Kraft des Höchsten' kam mit ihm!"²⁶³ In jedem Gottesdienst gab es Bekehrungen, und die Bars in der Stadt waren geschlossen, während die Kirchen mit Menschen gefüllt waren, die Lobeshymnen sangen. Leider war Titus während der Erweckung nicht in der Stadt, aber 110 seiner

Freunde und Verwandte kamen zu Christus als Herrn und Retter. Enttäuscht darüber, dass er die Botschaften des Glaubens verpasst hatte, begann Titus, selbst in der Heiligen Schrift zu suchen und erkannte langsam die Erlösung, die Christus ihm am Kreuz geschenkt hatte.

Erweckungstreffen mit Charles Finney

In den nächsten zehn Jahren verbrachte Titus einige Zeit beim Militär, eröffnete eine Schule in der Nähe von Salisbury im nördlichen Connecticut und arbeitete mit seinem Bruder in der Handelsbranche. Die ganze Zeit über suchte er in seinem Herzen nach einem festen Beruf und betete für eine stärkere persönliche Beziehung zu Jesus Christus. Für Coans Zukunft lagen drei Angebote auf dem Tisch: Sein Bruder wollte, dass Titus in sein erfolgreiches Handelsgeschäft einsteigt; ein angesehener Arzt in Rochester war der Meinung, dass er die Intelligenz und die Fähigkeit besaß, ein angesehener Arzt zu werden; und seine christlichen Freunde waren sich sicher, dass das Pfarramt seine Berufung war. Welches potenzielle Vorhaben kam vom Herrn?

Jeder dieser Berufe weckte Titus' Interesse, aber nur einer zog an den Fäden seines Herzens. Er wollte dem Herrn dienen, aber er fühlte sich so unwürdig. Nachdem er monatelang mit einer schweren Krankheit gekämpft hatte, die ihn fast das Leben gekostet hätte, war Coan davon überzeugt, dass er in den Dienst gehen und dem Herrn vertrauen sollte, dass er ihn so gebrauchen würde, wie er es für richtig hielt. "Führe mich, Heiland", betete er inbrünstig. "Sag mir, wohin ich gehen und was ich tun soll, und ich werde *gehen* und *es tun*." ²⁶⁴ Daraufhin schrieb er sich am Auburn Theological Seminary ein, einer Ausbildungsstätte für presbyterianische Geistliche im Bundesstaat New York.

In den Monaten vor seinem Eintritt ins Priesterseminar veränderte eine göttlich gewollte Beziehung Coans Leben. Er verbrachte den Sommer 1830 in der Nähe von Rochester, New York, bei einem Freund, dem Reverend Lewis Cheeseman, und dessen Familie. Die Zweite Große Erweckung war auf ihrem Höhepunkt, und der wichtigste Erweckungsprediger in New York war Charles Finney. In jenem Sommer reiste Finney monatelang durch den nördlichen New York State und predigte in der Kraft des Heiligen Geistes, um Männer und Frauen zu Christus zu führen. Titus und Rev. Cheeseman nahmen an diesen Versammlungen teil und halfen manchmal mit.

Der Heilige Geist war offensichtlich, wo immer Finney sprach; der Geist fegte Abend für Abend durch die Gemeinde, reuige Sünder fielen unter Tränen auf die Knie und erlöste Christen füllten die Kirchenhallen mit

ihren Lobpreis. Das Herz und der Geist von Titus Coan wurden bei diesen Treffen wiederbelebt und inspiriert. Er sah, was Gebet und Predigt bewirken können, wenn der Mann Gottes sich der Führung des Heiligen Geistes überlässt. In diesen Monaten lernte Coan den Zusammenhang zwischen inbrünstigem Gebet und der Kraft der Erweckung in Finneys Dienst kennen:

Das Gebet ist ein ebenso wichtiges Glied in der Kette der Ursachen, die zu einer Erweckung führen, wie die Wahrheit. Manche haben eifrig die biblische Wahrheit benutzt, um Menschen zu bekehren, und dem Gebet nur sehr wenig Bedeutung beigemessen. Sie haben mit großem Eifer gepredigt, geredet und Traktate verteilt und sich dann gewundert, dass sie so wenig Erfolg hatten. Der Grund dafür war, dass sie vergessen haben, den anderen Zweig der Mittel zu nutzen: das wirksame Gebet. Sie haben übersehen, dass die Wahrheit allein ohne den Geist Gottes keine Wirkung hat und dass der Geist als Antwort auf das Gebet gegeben wird.

Eine Erweckung kann erwartet werden, wenn Christen den Geist des Gebets für eine Erweckung haben. Das heißt, wenn sie so beten, als ob ihr Herz darauf gerichtet wäre. Wenn Christen den Geist des Gebets für eine Erweckung haben. Wenn sie um ihr Herzensanliegen stöhnen. Wenn sie echte Seelenqualen haben.²⁶⁵

Eine missionarische Berufung beginnt

Nach zwei Jahren am Auburn Seminary erhielt Coan am 17. April 1833 die Lizenz zum Predigen als presbyterianischer Geistlicher. Kurze Zeit später wurde er vom American Board of Commissioners for Foreign Missions kontaktiert. Würde er in Betracht ziehen, sich als Missionar ordinieren zu lassen und für ein Jahr als Missionar nach Patagonien in den südamerikanischen Anden zu reisen?



Titus und Fidelia Coan

Im Frühjahr 1834, nachdem sein einjähriges Engagement beendet war, kehrte Coan nach Neuengland zurück. Die Zeit in Patagonien hatte ihn davon überzeugt, dass er als Missionar berufen war, aber er wollte nicht allein gehen. Er machte der vierundzwanzigjährigen Fidelia Church, in die er seit sechs Jahren verliebt war, einen Heiratsantrag. Sie heirateten am 3. November 1834 in Churchville, New York, und einen Monat später, am 5. Dezember, segelten sie mit sechs anderen Missionaren auf dem Handelsschiff *Hellespont* zu den Sandwichinseln.

Nach einer einmonatigen Verzögerung in Chile wegen Schiffsreparaturen landeten die neuen Missionare am 6. Juni 1835 in Honolulu. Coan schrieb, dass er sich geehrt und aufgeregt fühlte, Hiram Bingham zu treffen, den er zusammen mit den anderen frühen hawaiianischen Missionaren als "apostolisch; die Väter und Mütter in Israel, eine geehrte und glückliche Familie" bezeichnete.²⁶⁶

Die Türen der Erweckung brechen auf

Hiram und Fidelia wurden einer kleinen Gemeinde mit nur dreiundzwanzig Mitgliedern in Hilo auf der Insel Hawaii zugeteilt. Sie schlossen sich einem anderen ABCFM-Missionarseehepaar, David und Sarah Lyman, an, die bei ihrer Ankunft drei Jahre zuvor nach Hilo versetzt worden waren. Hilo war eine der malerischsten Gegenden auf der großen Insel Hawaii; sie war mit dramatischen Wasserfällen, fruchtbaren Regenwäldern, blühenden Gärten und schneebedeckten Vulkanen gesegnet.

Während Titus und Fidelia nachts fleißig daran arbeiteten, die hawaiianische Sprache zu lernen, unterrichteten sie tagsüber Englisch, die Bibel und andere Fächer in der Schule der Lymans für die einheimischen Kinder. Innerhalb von zwei Jahren wuchs die Schule so stark an, dass David Lyman darum bat, von seinen Pflichten als Coan's Co-Pastor entbunden zu werden, um die Schule zu leiten. Die Predigtarbeit wurde dem fähigen und gesalbten Titus Coan überlassen. Das Wichtigste, was in dieser Zeit geschah, war, dass beide Missionarseehepaare zusammen mit ihren dreiundzwanzig einheimischen Bekehrten stundenlang inbrünstig für eine Erweckung auf den hawaiianischen Inseln beteten.

Die Einwohnerzahl des Bezirks Hilo betrug etwa 16.000. Ende 1836, nach achtzehn Monaten auf den Inseln, beherrschte Titus die hawaiianische Sprache so gut, dass er das Evangelium ohne Dolmetscher verkünden konnte. Am 29. November 1836 begann er seine erste Tour über die Insel Hawaii und predigte dreißig Tage lang zu einer großen Zahl von Eingeborenen entlang einer hundert Meilen langen Küstenlinie. Die

Die Antwort auf die Gebete der Missionare war gekommen - die Türen der Erweckung öffneten sich vor diesem gesalbten Mann Gottes!

Dreiundvierzig Botschaften in acht Tagen

Als Titus durch die kleinen Dörfer an der hawaiianischen Küste zog, reagierten die Eingeborenen begeistert auf seine Botschaften von Umkehr und Leben in Christus:

Ich predigte drei-, vier-, fünfmal am Tag....Die Menschen versammelten sich in Massen und waren begierig, das Wort zu hören. Viele hörten unter Tränen zu und nach der Predigt, als ich annahm, sie würden nach Hause gehen und mich ausruhen lassen, blieben sie und drängten sich so sehr um mich, dass ich keine Zeit zum Essen hatte. An den Orten, an denen ich meine Nächte verbrachte, füllten sie das Haus bis auf den letzten Platz und ließen viele draußen, die nicht hinein konnten. Alle wollten mehr von dem Wort des Lebens hören.²⁶⁷

Coan zog weiter, um in Kau zu predigen, einem Dorf an der südlichsten Spitze der Insel Hawaii. Er schickte einen Bericht über seinen Besuch an Hiram Bingham in Honolulu:

Von meiner Ankunft in Kau bis zu meiner Heimkehr, also acht Tage lang, habe ich dreiundvierzig Mal gepredigt. Und das oft vor Gemeinden, die mit großem Interesse und vielen Tränen zuhörten... Hunderte von Einheimischen drängten danach zu mir, um Unterricht zu erhalten....Das Interesse war so groß, dass ich dreimal vor dem Frühstück, das ich um zehn Uhr zu mir nahm, predigte. Ich konnte mich nicht aus dem Haus bewegen, ohne von allen Seiten von Menschen bedrängt zu werden, die keine andere Gelegenheit fanden, mit mir [über Christus] zu sprechen. Einige folgten mir von Dorf zu Dorf, um das Evangelium zu hören. Viele wurden in ihren Herzen ergriffen und fragten, was sie tun sollten, um gerettet zu werden!²⁶⁸

Zu den wahren Bekehrten während Coans erster Tour auf der Insel gehörte der Hohepriester des Vulkans. Der Priester war über zwei Meter groß und hatte ein königliches Auftreten, aber er war nicht nur des Götzendienstes, sondern auch des Ehebruchs, Raubes und Mordes schuldig. Nachdem er die Wahrheit von Gottes Wort gehört hatte, demütigte er sich in Reue und suchte Vergebung bei dem einen wahren Gott. Jahre später war er immer noch Teil der Gemeinde in Hilo.²⁶⁹

Sowohl Bingham als auch Coan erkannten, dass diese Erweckung das Ergebnis des inbrünstigen Gebets der Christen in Hilo und der Mühen der vorangegangenen vierzehn Jahre der missionarischen Pflanzung und

Bewässerung war.

In Gottes Haus ist immer Platz

Coan blieb in Hilo, und die Eingeborenen kamen von weit her, um ihn predigen zu hören. Er berichtete von vielen Ereignissen, bei denen sich der Geist Gottes unter den Menschen bewegte.

Die Versammlungen waren voll und feierlich. Viele kamen aus 50 oder 60 Meilen Entfernung. Der Heilige Geist kam zu Beginn der Versammlung und viele wurden unter der ersten Predigt "Jetzt kommt die Zeit und Jetzt ist die Zeit, in der die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die, die hören, werden leben."

Die Gemeinde schien sehr erregt zu sein und ein ungewöhnlicher Geist des Gebets wurde über sie ausgegossen.... Wie viele Seelen wiedergeboren wurden, wissen wir nicht. Wir glauben, dass es einige sind - wir hoffen viele!

In dieser Woche predigten wir dreimal am Tag das Evangelium. Lyman und ich teilten uns die ganze Arbeit auf. Wir schickten Gemeindemitglieder in alle

Anweisungen, die alten und gebrechlichen Menschen zu bringen, damit wir ihnen sagen können, dass Gottes Haus nicht voll ist - es gibt Platz für sie Sie hörten aufmerksam zu und einige schienen betroffen zu sein. Was die Frucht sein wird, wird das Jüngste Gericht zeigen.²⁷⁰

Eine Lehre, die unter den frühen kongregationalistischen und presbyterianischen Missionaren weit verbreitet war, war die "Wartezeit", die eingehalten werden musste, bevor Neubekehrte getauft und in die Kirche aufgenommen werden durften. Diese Wartezeit sollte beweisen, dass ihr Bekenntnis zu Christus aufrichtig war. Coan führte ein Notizbuch über die einheimischen Bekehrten und taufte sie dann in die Kirche, wenn er der Meinung war, dass sie ihre Bereitschaft bewiesen hatten. "Die Aufnahme vieler wurde aufgeschoben, damit sich ihr Charakter besser entwickeln konnte, während sie wie Schafe des großen Hirten bewacht, geführt und gefüttert werden sollten."²⁷¹ Natürlich hielt sich Bingham an noch höhere Untersuchungsstandards, bevor ein Bekehrter als wahrer Jünger Christi begrüßt wurde. In dieser Zeit warteten einige Christen in der Kirche auf Verhaltensanzeichen dafür, dass jemand ein Christ geworden war. Wenn sie diese Lebensveränderungen nicht sahen, konnte der "Bekehrte" nicht mit Wasser getauft werden.

Coans Lehre entwickelte sich im Laufe der Jahre, die er im Dienst an den hawaiianischen Ureinwohnern verbrachte, weiter. Er begann, die Wartezeit zu verkürzen, weil er erkannte, dass Neubekehrte dadurch nicht genug

Unterstützung durch den Leib Christi und die

Daher sind sie für den Feind eine leichte Beute für Versuchungen oder Rückfälle. Er schrieb, er sei nicht damit einverstanden, "das Volk in der Finsternis umherirren zu lassen, unsicher über seinen eigenen Charakter, ausgesetzt jeder Versuchung der Erde und der Hölle, unbekannt und unerkannt als die Schafe und Lämmer des Herrn Jesus und in Gefahr vor dem alles verschlingenden Löwen".²⁷²

Die Kirche von Hilo: Von dreiundzwanzig auf zehntausend

Das ganze Jahr 1838 hindurch berichtete Coan von den großen Segnungen der Erweckung:

Viele kamen wieder einmal aus sechzig Meilen Entfernung, um das Evangelium zu hören. Es war eine Zeit des tiefen und feierlichen Interesses. Gottes Wort war kraftvoll, und sein Werk war herrlich. Viele Menschen weinten und zitterten, und Hunderte bekehrten sich. Wie viele von ihnen Früchte der Umkehr tragen werden, bleibt abzuwarten. In einem Punkt können wir sicher sein: Gott ist an diesem Ort und hat zu vielen Herzen gesprochen. Wir erwarten, dass wir mit vielen Garben für Christus zurückkehren werden.²⁷³

Coan hatte die Erwartung, dass Gott aufgrund ihrer Gebete und der Verkündigung von Gottes Wort, das nie leer zu ihm zurückkehrt, handeln würde!

"Während der ganzen Jahre 1837-1838", schrieb Coan Jahre später in seiner Autobiografie, "war Hilo überfüllt mit Fremden; ganze Familien und Dörfer in den Städten und auf dem Land waren leerstehend. Kleine Hütten standen wie die Lager einer Armee, und wir schätzten, dass unsere Bevölkerung auf 10.000 Seelen angewachsen war. Das Meer von Gesichtern, die alle stumm waren, außer wenn hier und da Seufzer und Schluchzer ausbrachen, war eine Szene, die das Herz zum Schmelzen brachte. "²⁷⁴ Zu diesem Zeitpunkt hatte Titus Coan tatsächlich die größte protestantische Kirche der Welt - zehntausend eifrige Suchende und Gläubige besuchten die Versammlungen seiner Gemeinde.

Auf ihre eigene Initiative hin bauten die Einwohner von Hilo ein zweites Versammlungshaus, damit Coan am Sonntagmorgen und -nachmittag von einem Ort zum anderen ziehen konnte und alle Menschen seine Botschaft aus der Heiligen Schrift hören konnten, ohne der Sonne oder dem Regen ausgesetzt zu sein.

Wenn Coan in den Gottesdiensten in Hilo predigte, "fiel das Wort mit Macht, und manchmal, wenn sich das Gefühl vertiefte, wurde die große Zuhörerschaft bewegt und schwankte wie ein Wald im mächtigen Wind

"275 .

"Ich hatte große und mächtige Erweckungen unter der Predigt von Charles Finney erlebt", schrieb er, "und ähnliche Lehren, Gebete und Bemühungen schienen

wie eine Frucht unter den Menschen hervorbringen "²⁷⁶.

Vor einem verheerenden Tsunami gerettet

Am 7. November 1837 wurden die Einwohner von Hilo während des Abendgebets "durch einen schweren Schlag und ein plötzliches Rütteln der Erde aufgeschreckt". Die Schreie der Eingeborenen am Strand waren im ganzen Dorf zu hören und die Missionare eilten vom Gebetshaus zu den nahe gelegenen Stränden, um nachzusehen, was passiert war. Sie fanden eine Szene des Schreckens vor.

"Das Meer, das von einer unsichtbaren Hand bewegt wurde, hatte sich plötzlich in einer gigantischen Welle erhoben, die mit der Geschwindigkeit eines Rennpferdes auf das Ufer stürzte und alles, was nicht mehr als fünfzehn oder zwanzig Fuß über der Hochwassermarke lag, wahllos in den Ruin trieb. Häuser, Möbel, Kalebassen, Brennmaterial, Holz, Kanus, Lebensmittel, Kleidung, alles trieb wild in den Fluten umher.²⁷⁷ Etwa zweihundert Menschen kämpften darum, durch die reißenden Wellen ans Ufer zu schwimmen. Verzweifelt riefen Ehemänner, Ehefrauen, Mütter und Kinder nach ihren verlorenen Angehörigen. So verzweifelt die Lage auch war, die meisten Menschen wurden mit Hilfe der starken einheimischen Männer gerettet, die ihr ganzes Leben lang trainiert hatten, im Pazifik zu überleben. Zweifellos handelte es sich bei dem, was sie erlebten, um einen Tsunami, der wahrscheinlich durch ein Unterwasserbeben verursacht wurde.

Obwohl an diesem Tag dreizehn Menschen an der Küste von Hilo ertranken, gab es dennoch einen Grund zu großer Freude. Wäre es in der Nacht passiert, während sie schliefen, wären Hunderte von Menschen ins Meer gespült worden. Gott hatte sie beschützt. Die Menschen wandten sich ihm in noch größerer Zahl zu.²⁷⁸

Herausragende Werke Gottes

Es war ein Tag, an den man sich erinnern sollte. Anfang Juli 1838 standen 1.705 Hawaiianer in der Kirche von Hilo Schlange, um sich "im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes" taufen zu lassen. An diesem Tag herrschte großer Jubel in der Kirche. Im Jahr 1839, auf dem Höhepunkt der Erweckung, ließen sich 5.244 Menschen aus Hilo in den Leib Christi taufen. Im Jahr 1840 kamen weitere 1.499 Bekehrte hinzu.²⁷⁹ Obwohl sich die Erweckung in den Jahren 1836-1842 auf den gesamten Hawaii-Inseln ausbreitete, lebten drei Viertel der neuen Christen auf den Inseln in der Region Hilo unter dem Dienst von Titus Coan.²⁸⁰

1838 eröffnete Fidelia Coan ein Mädcheninternat in der Nähe der von den Lymans geführten Jungenschule. Die jungen Leute in Hilo wuchsen sprunghaft in ihrem Wissen über das Wort Gottes und andere Themen. Coan begann auch einen eigenen Dienst für die Offiziere und Besatzungen der Schiffe, die im Hafen von Hilo ankerten. Tausende von Traktaten wurden an die Seeleute verteilt, die aus der nahe gelegenen Bucht an Land kamen; außerdem wurde jeden Sonntagnachmittag um 15:00 Uhr ein Gottesdienst für alle Seeleute, die daran teilnehmen wollten, eingerichtet. Coan schätzte, dass in den siebenundvierzig Jahren seines Dienstes in Hilo 40.000 Seeleute den Hafen anliefen und Tausende sich zu Christus bekehrten.

Die Wissenschaft kommt nach Hilo

Im Jahr 1840 kam Charles Wilkes, der Kommandant der United States Exploring Expedition, mit dem Schiff *Vincennes* in der Hilo-Bucht an. Da sich der Vulkan Mauna Loa nur dreißig Meilen von Hilo entfernt befand, wollte eine Gruppe von Wissenschaftlern die nächsten drei Monate auf dem Gipfel verbringen, um geologische Untersuchungen durchzuführen und die vulkanische Aktivität zu beobachten. Sie boten eintausend einheimischen Männern an, ihnen bei der langen Expedition zum Gipfel auf verschiedene Weise zu helfen.

Es gab zwei unerwartete Ergebnisse dieser Aktivität. Die eine war die bedauerliche Verlangsamung der Erweckung in Hilo. Die angeworbenen einheimischen Männer konnten die Arbeit am Tag des Herrn nicht mehr beiseite legen, weil sie für die Expedition sieben Tage die Woche arbeiten mussten. Glücklicherweise berichtete Coan, dass die meisten Christen während dieser Zeit "festhielten" und nicht vom Herrn oder seiner Kirche abfielen.

Ein positiveres Ergebnis der Forschungsexpedition war die Freundschaft zwischen Coan und James D. Dana, einem jungen Wissenschaftler, der ebenfalls Christ war. Die beiden wurden Freunde auf Lebenszeit, und Coan versorgte Dana in den nächsten Jahrzehnten mit wissenschaftlichen und seismischen Informationen über die Aktivität der hawaiianischen Vulkane.²⁸¹ Coans Bericht über den Ausbruch des Mauna Loa im Februar 1852 wurde im September in *The American Journal of Science and Arts* veröffentlicht.²⁸²

Auch wenn die Erweckung in Hilo langsam nachließ, war das Wort Gottes immer noch lebendig und aktiv unter den Menschen. Zu einem bestimmten Zeitpunkt gab es im Bezirk bis zu fünfzig Kirchen und sechzig

Schulhäuser. All diese

wurden von reifen einheimischen Bekehrten geleitet, die Coan ausbildete, um **d e n** Dienst nach ihm zu übernehmen.²⁸³

Hawaii: Das Buch der Apostelgeschichte

Titus Coan bildete in den siebenundvierzig Jahren seines Dienstes Hunderte von einheimischen Missionaren aus.

Manchmal wurden zehn, zwanzig oder vierzig Männer ausgesandt, zu zweit durch ganz Puna und Hilo, in alle Straßen, Hecken, Dschungel und Täler, um "die Verlorenen zu suchen und zu retten", die Kranken, die Unwissenden, die Dummen, die Ängstlichen oder die "Überbleibsel der Riesen" im Götzendienst. Und sie wurden zu Hunderten in das Licht des Evangeliums und die Liebe des Erlösers gezogen....Sie ... gingen zu zweit in alle Dörfer hinaus, ermahnten, überredeten, weinten und beteten, und ihr Einfluss war wunderbar zum Guten...Mit diesen [einheimischen] Helfern wurde jedes Dorf zu einer bewachten Zitadelle des Herrn.²⁸⁴

Die einheimischen Christen lehrten durch die Kraft des Wortes und des Heiligen Geistes, und das Werk blühte auf, wo immer ihre Füße hinkamen. Vor der großen Erweckung erschienen Coan die Gebete der Menschen mechanisch und kalt, aber als der Heilige Geist auf sie fiel, änderte sich das alles. Sie nahmen Gott beim Wort; ihr Glaube war einfach.... Sie gingen "*kühn zum Thron der Gnade ... [um] Barmherzigkeit zu erlangen und Gnade zu finden, um in der Not zu helfen*" [Hebräer 4,16]. Sie beteten mit schmelzender Inbrunst um den Geist, und er kam, manchmal wie der Tau des Hermon oder der sanfte Regen, manchmal 'wie ein mächtiger Wind', und erfüllte das Haus mit Schluchzen und Schreien nach Barmherzigkeit.
"285

Ein Pastor, der heute auf Hawaii arbeitet, hat festgestellt: "Die Erweckung in Hilo war eine Pfingsterweckung, die sechzig Jahre vor der berühmten Pfingsterweckung in den Vereinigten Staaten zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts stattfand."

Der Geist der Umkehr und des göttlichen Eifers, der Coans Predigten begleitete, unterschied sich deutlich von den früheren Aufzeichnungen über Bingham's Dienst auf Hawaii. Bingham war mehr aufgabenorientiert als einfühlsam für die Bedürfnisse der Menschen. Ein Augenzeuge bemerkte: "Ich glaube, dass die strengeren Formen des Calvinismus, die die früheren Missionare vertraten, weniger geeignet waren, das Wirken des göttlichen Geistes zu fördern, als die *sanfteren* und *süßeren* Formen, in denen das Evangelium von den später Angekommenen [wie Coan] verkündet wurde, die an der wunderbaren Erweckung unter Finneys Predigt teilgenommen

hatten".²⁸⁶

Veränderungen auf Hawaii

In den frühen 1840er Jahren gab es überall auf den Hawaii-Inseln Veränderungen. Im Jahr 1841 war Hiram Bingham nicht mehr da. Im selben Jahr schrieb Kamehameha III. auf Anregung von Reverend William Richards die erste Verfassung der Nation. Aus eigenem Antrieb begann der König das Dokument mit den Worten: "Gott hat alle Völker aus einem Blut gemacht, damit sie in Einigkeit und Glückseligkeit auf dieser Erde wohnen". Später wurde das neue Motto Hawaiis, das erstmals von Kamehameha III. gesprochen wurde, in die Verfassung des Staates aufgenommen: "Das Leben des Landes ist in Rechtschaffenheit verewigt." 1843 unternahm Reverend Richards eine Reise nach England und Frankreich, um eine unterzeichnete Zusage zu erhalten, dass diese Nationen die Unabhängigkeit Hawaiis respektieren würden.

Während der Erweckung kehrte Kamehameha III. zu seiner Liebe zum Herrn zurück und besuchte Hilo häufig, um an den freudigen Elementen der Erweckung teilzunehmen; er wohnte bei Coan in seinem Haus und aß an seinem Tisch. Der König verzichtete sogar auf Alkohol und stellte die Rumproduktion auf den Inseln ein.²⁸⁷

Doch bald darauf bedrohten die Franzosen und Engländer, die sich auf den Inseln niedergelassen hatten, den König und seine Krone, wenn er das Alkoholverbot nicht aufheben würde. Die ausländischen Seeleute und Bürger, die auf Hawaii lebten, wollten frei sein und tun können, was sie wollen. Sie nannten den König einen Narren, weil er auf die Missionare hörte. Kamehameha lenkte ein und kehrte bald darauf zu seinen alten Gewohnheiten zurück. Sein Durst nach Alkohol war wieder entfacht und er starb am 15. Dezember 1854 im Alter von nur einundvierzig Jahren.²⁸⁸

Als ich von dieser Entscheidung Kamehamehas III. las, erinnerte mich das an den alttestamentarischen Bericht über Rehabeam, der das Königreich Israel erbte, nachdem sein Vater, König Salomo, gestorben war. Das Volk trat an den neuen König heran und versprach ihm seine Treue, bat ihn aber, seine schwere Steuerlast zu verringern. Die weisen Ratgeber seines Vaters rieten ihm: "*Wenn du heute ein Diener dieses Volkes bist und ihnen dienst, ihnen antwortest und gute Worte zu ihnen sagst, dann werden sie für immer deine Diener sein*" (1. Könige 12,7 nkjv). Leider entschied sich Rehabeam nicht dafür, dem göttlichen Rat zu folgen, sondern wandte sich an seine jungen, arroganten Freunde, die keine Erfahrung in der Führung des hebräischen Volkes hatten. Sie rieten ihm, dem Volk gegenüber keine Schwäche zu zeigen und "ihr Joch und ihre Strafe zu vergrößern." (Siehe 1. Könige 12:11.) Rehabeam folgte törichterweise dem unklugen Rat seiner

Freunde. Die Folge war, dass der nördliche Teil des Königreichs

rebellierten, bildeten zehn hebräische Stämme ihre eigene Nation Israel, und Rehabeam blieb das kleine Königreich Juda. Wie viel weiser wäre es für König Rehabeam und für König Kamehameha III. gewesen, der Weisheit des göttlichen Rates zu folgen.

Das Ende seiner Missionsarbeit

Die nächsten vierzig Jahre diente Titus Coan dem hawaiianischen Volk in Hilo treu. Abgesehen von einem kurzen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten blieb Coan für den Rest seines Lebens in Hilo im Dienst. Er erlebte die kurzen Regierungszeiten von Kamehameha IV und Kamehameha V. Danach wurden die hawaiianischen Könige durch Wahlen bestimmt.

Trotz der politischen Unruhen wuchs die hawaiianische Kirche weiter. Coan betrachtete das gemeinsame Band, das alle Christen auf den Inseln von Hawaii hatten: "Unsere hawaiianischen Kirchen heißen nicht bischöflich, presbyterianisch oder kongregationalistisch oder mit irgendeinem anderen Namen als dem des großen Hauptes, des Hirten und Bischofs der Seelen. Wir nennen sie *christliche Kirchen*." ²⁸⁹

"Streitigkeiten unter Christen machen mich immer traurig", schrieb Coan. "Unser Kampf gilt der Sünde und Satan, und die 'sakramentale Heerschar' des Himmels [der Leib Christi] sollte sich niemals am Wegesrand zerstreuen oder eine Stunde in ihrem Konflikt mit der Hölle damit verbringen, sich gegenseitig zu bekämpfen. Die ganze Kirche Christi sollte sich die Hände reichen und Schulter an Schulter gegen den gemeinsamen Feind marschieren, indem sie *lebenswichtige Wahrheiten* festhält und verteidigt und freundliche und höfliche Diskussionen über äußere Formen zulässt". ²⁹⁰

Coan diente noch in Hilo, als der junge Hiram Bingham II und seine Frau sie besuchten, bevor sie zu ihrem ersten Missionsfeld in Mikronesien aufbrachen, einer Region im Pazifik, die aus Tausenden von kleinen Inseln besteht. Im Jahr 1860 besuchten Titus und Fidelia die Marquesas-Inseln im Südpazifik, um dort eine neue Gemeinde zu gründen. ²⁹¹

Während Coans langem Dienst spendete die Gemeinde in Hilo mehr als hunderttausend Dollar für die Missionsarbeit auf anderen Pazifikinseln, wie den Marquesas-Inseln und Mikronesien. ²⁹² Missionare aus Hawaii wurden auf andere Inseln im Pazifik ausgesandt, um das Evangelium von Jesus Christus zu verbreiten. Schließlich gründete Coan sechs weitere Kirchen in der Region Hilo.

Die Jahre gingen weiter. Nach einer langen Krankheit verstarb Fidelia Coan am 29. September 1872. Titus lobte seine geliebte Frau dafür, dass sie sich aus freien Stücken für das Leben eines Missionars entschieden hatte und ihm bis zum Schluss treu zur Seite stand. Ein Jahr später, am 13. Oktober 1873, heiratete Coan Hiram Bingham's jüngste Tochter, die neununddreißigjährige Lydia Bingham. In den folgenden neun Jahren nannte er sie "meine treue Helferin, die die Kraft und Stütze meines Alters ist". In den letzten beiden Jahren seines Lebens hielt Titus seinen herausragenden Dienst in seiner Autobiografie *Life in Hawaii* fest: *Mission Life and Labors*, die 1881 veröffentlicht wurde. Dreieinhalb Monate später, am 1. Dezember 1881, starb Coan und wurde in Hilo, dem Ort seines Herzenswerks, beigesetzt.

In Hawaii erinnert man sich heute an ihn als einen Mann mit großem Glauben und mitfühlendem Geist, der sein ganzes Erwachsenenleben den Menschen widmete, die er auf der Insel Hawaii, nahe dem Fuß des majestätischen Mauna Loa, liebte. Der Historiker Gaven Daws beschreibt Coans Dienst als einen der Liebe: "Liebe war die treibende Kraft in Coans Leben; er liebte seine Frau, er liebte Christus und er liebte seine Arbeit"²⁹³.

Ich bin sehr dankbar für Männer wie Titus Coan, die sich die Zeit genommen haben, die Taten Gottes aufzuschreiben, die durch seinen Dienst geschehen sind. Künftige Generationen können sowohl von den Erfolgen als auch von den Fehlern christlicher Männer und Frauen lernen. Diejenigen von euch, die heute im Dienst stehen, sollten aufschreiben, was Gott in und um euch herum tut. Die Auswirkungen auf das Reich Gottes können unermesslich sein.

Schuldzuweisung an die hawaiianische Missionsbewegung

Das letzte Viertel des neunzehnten Jahrhunderts war auf Hawaii von stürmischen Veränderungen geprägt.

In den 1870er Jahren beschloss das American Board of Commissioners for Foreign Missions, dass Hawaii ihre direkte Unterstützung nicht mehr benötigte. Sie schickten keine neuen Missionare mehr aus, sondern ermutigten alle Gemeinden, einheimische Pastoren einzusetzen, wenn die ausländischen in den Ruhestand gingen oder verstarben.²⁹⁴ Das war eine gute Entscheidung für die einheimische christliche Kirche auf Hawaii. Die Missionare hatten ein hawaiianisches College, mehrere Seminare und ein Netz von Schulen hinterlassen, die auf den Inseln genutzt werden sollten.²⁹⁵

Leider stellen viele moderne Darstellungen der hawaiianischen Geschichte die amerikanischen Missionare nicht in einem guten Licht dar.

Wir leben heute in einer revisionistischen Kultur, in der die Geschichte umgeschrieben werden kann, um die Vergangenheit in einem

Art und Weise, die die Ansichten derer widerspiegelt, die sie schreiben. Obwohl in einem Zeitraum von fünfzig Jahren weniger als hundert protestantische Missionare aus Amerika nach Hawaii geschickt wurden, werden diese christlichen Männer und Frauen oft für alle Schwierigkeiten verantwortlich gemacht, die in den folgenden Jahrzehnten auf den Inseln auftraten.

Alle negativen Folgen der Einführung des westlichen Handels, des Wachstums der Zuckerrohr- und Obstplantagen und des Ansturms chinesischer und japanischer Einwanderer auf Hawaii werden oft den frühen christlichen Missionaren angelastet. Jahrhunderts annektierten die Vereinigten Staaten Hawaii unter der Prämisse, dass sie die Inseln vor einer Übernahme durch andere Länder wie Japan oder Großbritannien schützen wollten. In manchen Kreisen wird diese Verletzung der Souveränität Hawaiis heute auch auf die Anwesenheit christlicher Missionare auf den Inseln zurückgeführt.

Die hawaiianische Nation und die hawaiianische Kirche litten unter den oben genannten Ereignissen. Jahrhunderts war die Zahl der hawaiianischen Ureinwohner, vor allem durch Krankheiten, auf weniger als vierzigtausend Menschen gesunken. Als Hawaii zu einer reichen Nation wurde, verließen einige Christen ihren Glauben, als sich die Gelegenheit ergab, ein großes Vermögen zu machen. Außerdem unterstützten einige der größeren Kirchen Hawaiis die Annexion durch die Vereinigten Staaten, was die einheimischen Christen, die sich verraten fühlten, entfremdete.

Wie sollte der Leib Christi auf diese Anschuldigungen antworten? Keiner der Pioniermissionare und -missionarinnen, die mit dem Evangelium von Christus an Hawaiis Küste kamen, war perfekt. Aber diejenigen, die die ersten Missionsversuche unternahmen, kamen, um das Wort Gottes zu einem Volk zu bringen, das nur falsche Götter hatte, die seine Gebete nicht beantworten oder ihm das ewige Leben bringen konnten. Sie waren nicht verantwortlich für die Entscheidungen der nachfolgenden Generationen, die vielleicht eine andere Motivation hatten. Die frühen Missionare gingen mit der Liebe Christi im Herzen und dem Wunsch, dass die hawaiianische Nation vom Geist Gottes umhüllt wird.

Titus Coan schrieb über seinen Eifer bei seiner ersten Ankunft auf Hawaii: Als ich auf diese Inseln kam und die hawaiianische Sprache noch nicht beherrschte, hatte ich oft das Gefühl, dass ich vor lauter Verlangen platzen müsste, den Eingeborenen um mich herum das Wort zu sagen. Und wenn ich meinen Mund öffnete, um von der Liebe Gottes in Christus zu sprechen, spürte ich, dass die Saiten meines Herzens

Ich hatte das Gefühl, dass meine Zuhörer von einer inneren Kraft umgeben waren, die mir half, sie anzulocken, so wie der Fischer sein mit Fischen gefülltes Netz anlockt.²⁹⁶

Diese Männer und Frauen kamen mit dem Gebet, Seelen durch die Liebe Christi für die Ewigkeit zu retten. Und für Zehntausende von Menschen auf Hawaii wurde dieses Gebet erhört.

Da sagte [Jesus] zu ihnen: "Folgt mir nach, und ich werde euch zu Menschenfischern machen." Sofort verließen sie ihre Netze und folgten ihm. (Matthäus 4:19-20 nkjv)

Wirst du dem Ruf folgen?

Willst du Jesus folgen und Menschenfischer werden?

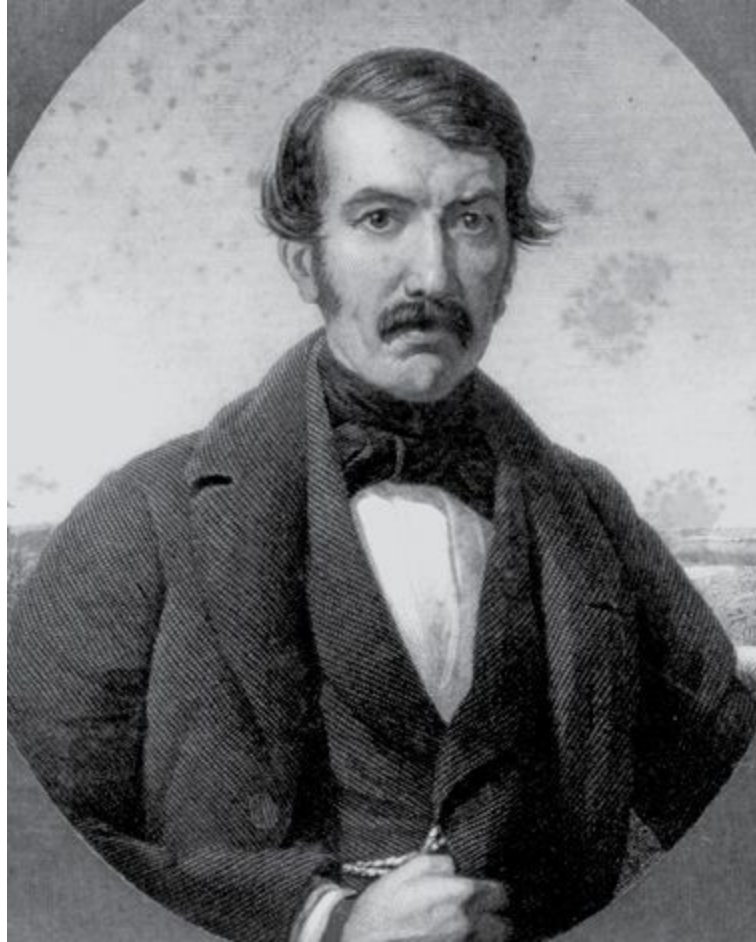
Kapitel 6

David Livingstone

Afrikas größter Missionar

Der Schrei "*Tau! Tau!*" ("Löwe! Löwe!") schallte durch das afrikanische Dorf. Die Gefahr war wieder einmal auf dem Vormarsch. Die Bakgatla-Eingeborenen rannten mit Speeren in der Hand den Hügel hinauf und fanden ihre kleine Schafherde blutverschmiert auf dem Boden liegen. Es war mitten am Tag, aber die Löwen hatten nichts zu befürchten.

David Livingstone schnappte sich sein Gewehr und rannte durch das hohe Gras der Mabotsa-Mission, um auf ihre Schreie zu antworten. Die Eingeborenen schlugen mit ihren Speeren ins Unterholz und hatten einen riesigen männlichen Löwen entdeckt, den sie langsam einkesselten, um ihn zu töten. David und sein Gewehr würden sie unterstützen, wenn ihre Speere versagten.



Kupferstich aus *Missionary Travels and Researches in South Africa* von David Livingstone (London, 1857)
(Image Asset Management Ltd.)

Plötzlich gerieten die Bakgatlas in Panik, weil sie Angst hatten, dass der Löwe der Legende nach "verhext" sein könnte. Als das Tier die Angst der Jäger spürte, sprang es an ihnen vorbei und floh in das Unterholz. Als David zurück zur Mission ging, hörte er ein lautes Rascheln im Gebüsch hinter sich; als er sich nach links drehte, ertönte erneut der Schreckensschrei "Tau! Der riesige Löwe hockte nur ein paar Schritte entfernt, den Schwanz wütend aufgerichtet, bereit zum Angriff.

David hob sein Gewehr, drückte den Abzug und feuerte; der Löwe bäumte sich vor Schmerz auf. "Er ist getroffen! Er ist angeschossen!", riefen die Eingeborenen und rannten auf den Missionar zu. "Wartet, lasst mich noch einmal nachladen", rief David. Als er eine weitere Kugel in die Kammer ramnte, sprang der wütende Löwe vor. Er

packte Davids Schulter und das schwere Gewicht warf den Missionar heftig zu Boden.

"Er knurrte furchtbar nah an meinem Ohr", schrieb David später, "und schüttelte mich, wie ein Terrier eine Ratte. Der Schock verursachte eine ähnliche Betäubung wie die, die eine Maus nach dem ersten Schütteln der Katze verspürt."

Livingstone sah eher, wie sich die Zähne des Löwen in seine Schulter bohrten, als dass er sie spürte. Es war, als wäre er in einem Traum gefangen, "in dem ich weder Schmerz noch Schrecken spürte, obwohl ich mir all dessen bewusst war, was geschah. Die Erschütterung löschte die Angst aus und ließ kein Gefühl des Schreckens zu, wenn ich mich nach der Bestie umsah. Es schien eine barmherzige Maßnahme unseres gütigen Schöpfers zu sein, um den Schmerz des Todes zu lindern."²⁹⁷

Mebalwe, der einheimische Schulmeister, hob sein Gewehr und schoss aus nächster Nähe auf den Löwen. Das Tier stürzte sich auf seinen neuen Angreifer, trieb ihm seine Reißzähne in den Oberschenkel, drehte sich weg und fiel tot um. "Alle haben den Angriff des Löwen überlebt", murmelte David, bevor er in die Bewusstlosigkeit rutschte.

An diesem Tag geschah etwas Übernatürliches in David Livingstones Geist. Seine Schulter und sein Arm waren für immer vernarbt, aber wie durch ein Wunder hatte er überlebt. Von diesem Tag an war Livingstone furchtlos in der Wildnis unterwegs und erkundete das wilde Innere seiner Wahlheimat, in der Gewissheit, dass Gott ihn am Leben lassen würde, solange er seine Arbeit zu Ende bringen musste. Genauso hat jede große Führungspersönlichkeit ein "inneres Wissen", dass Gott sie am Leben erhalten wird, bis sie ihre Bestimmung in Christus erfüllt hat. David Livingstones inneres Wissen war unerschütterlich.

Wohin kein Mensch gegangen ist

"Gott, schick mich überall hin, geh nur mit mir. Lege mir jede Last auf, aber trage mich. Und trenne jedes Band in meinem Herzen, außer dem Band, das mein Herz an deines bindet."

-David Livingstone

David Livingstone wird als der berühmteste britische Entdecker des neunzehnten Jahrhunderts gefeiert. Seine heldenhafte Rolle als Missionar und Entdecker führte zu erstaunlichen Ergebnissen bei der geografischen Kartierung des afrikanischen Binnenlandes. Zu seinen Lebzeiten war er ein angesehener Missionar, Pionier, Botaniker und Arzt. Er wurde von der britischen, französischen, italienischen, amerikanischen und Wiener

Geographischen Gesellschaft als einer der erfolgreichsten Entdecker aller Zeiten anerkannt.

Die Geschichte rühmt seine Heldentaten, nicht nur, weil er als erster Europäer über vierzigtausend Meilen durch das Innere Afrikas reiste, sondern auch, weil er dies größtenteils zu Fuß tat, ohne zu wissen, was sich in der "riesigen Einöde" verbirgt. Er ließ sich von der Angst vor dem Unbekannten nicht einschüchtern und hatte eine unnachgiebige Hartnäckigkeit, um die vor ihm liegenden Aufgaben zu bewältigen.

Jahrhundert war das Innere Afrikas geheimnisumwittert; die europäischen Karten von Zentralafrika waren noch weitgehend leer. Mit seinem Sextanten und Fernrohr vermaß Livingstone jedes Dorf, jeden Fluss, Berg, Wasserfall und jedes Tal entlang seines Weges und zeichnete es auf. Er begegnete Löwen, Krokodilen, Kannibalen, Sklavenhändlern, Malaria, Ruhr und dem drohenden Tod. Doch dreißig Jahre lang hat Gott ihn geführt, beschützt und ihm die tiefsten Geheimnisse Afrikas offenbart - diesem Nachfolger Christi, der danach strebte, das Herz Afrikas für das Evangelium zu öffnen. "Das Ende der [geografischen] Erkundung", so zitierte er oft, "ist der Anfang des [missionarischen] Unternehmens."

Unter seinen Zeitgenossen wurde er oft als umstrittener Missionar angesehen, denn er war kein konventioneller Botschafter des Evangeliums. Obwohl er sich dafür einsetzte, Afrika für das Christentum zu öffnen, warfen einige Leute Livingstone später vor, nur einen einzigen wahren Bekehrten gehabt zu haben und die Millionen, die nach Abschluss seiner Erkundungen zu Christus kamen, nicht anzuerkennen. Sein ursprüngliches Ziel, die Eingeborenen persönlich zu Christus zu führen, wurde von seinem unstillbaren Wunsch verdrängt, das Innere Afrikas um des Evangeliums und der Zivilisation willen zu erforschen und zu entschleiern.

Abhängig von der göttlichen Führung wurde Livingstone zu einem von Gottes Missionsgenerälen, der sein Leben seinen drei Ks widmete: Christentum, Zivilisation und Handel. Er war überzeugt, dass die Förderung dieser drei Ziele letztlich Christus nach Afrika bringen würde. Und er war fest entschlossen, erfolgreich zu sein - koste es, was es wolle.

Seine unermüdliche Antriebskraft basierte auf der gleichen Vision des Apostels Paulus: "*So habe ich mich bemüht, das Evangelium zu predigen, nicht da, wo Christus genannt worden ist, damit ich nicht auf den Grund eines anderen baue*" (Römer 15,20). Seine Arbeit in Afrika war eine Saat, die er selbst gepflanzt hatte und die später von anderen gegossen wurde. Letztendlich hat sie durch Gottes Gnade zu den heutigen Afrika-Evangelisationen geführt, durch die Millionen von Menschen zu Christus kommen und die riesigen afrikanischen Kirchen des einundzwanzigsten Jahrhunderts entstehen.

Das Auenland von Schottland

David Livingstone wurde am 19. März 1813 in der schottischen Industriestadt Blantyre, acht Meilen von Glasgow entfernt, geboren. Er war das zweite von sieben Kindern von Neil und Agnes Livingstone, einer armen Familie, die in einer Ein-Zimmer-Mietwohnung lebte.

Im zarten Alter von zehn Jahren stand David jeden Tag um 5:00 Uhr zum Morgengebet auf und ging dann zusammen mit seinem älteren Bruder John zur Arbeit in den örtlichen Baumwollspinnereien. Vierzehn Stunden am Tag arbeiteten sie als "Piecer" unter den Spinnmaschinen, um gerissene Baumwollfäden wieder zusammenzufügen. Mit einem Teil ihres Lohns halfen die Brüder der Familie, zu überleben.

Nach dem langen Tag mussten die Arbeiter, die zur Schule gehen wollten, abends von 8:00 bis 10:00 Uhr zur Schule gehen. Wie sehr sehnte sich David Livingstone danach zu lernen! Trotz seiner Müdigkeit besuchte er jeden Abend die Schule. Er wollte nichts lieber, als alles zu lernen, vom kleinsten Insekt bis zur kompliziertesten Maschine. Seinen ersten Wochenlohn gab er für eine lateinische Grammatik aus und legte sie auf die Maschine, um zu lesen, wann immer er einen Moment Zeit hatte.

Als er neunzehn Jahre alt war, geschahen zwei Dinge, die seine Welt veränderten. Nach neun Jahren Arbeit wurde er endlich zum Baumwollspinner in der Mühle befördert, was mehr Geld bedeutete. Zweitens, und das ist das Wichtigste, verließen er und seine Familie die maßgebliche Church of Scotland und gingen zu einer unabhängigen Kongregationskirche. Zum ersten Mal hörte David die Botschaft von der Erlösung durch Christus, die allein auf dem Glauben und nicht auf perfektem Verhalten beruht. Er nahm das Geschenk der Erlösung durch Christus an und wurde ein Gläubiger. Livingstone schrieb: "Ich sah die Pflicht und das unschätzbare Privileg, die Erlösung durch Christus sofort anzunehmen. In demütigem Glauben, dass ich durch seine souveräne Barmherzigkeit und Gnade dazu befähigt worden bin... zu seiner Ehre."

Wissenschaft und Gott

Für David Livingstone waren die faszinierendsten Dinge der Welt die Wissenschaft und die Natur. Die Wissenschaft beflügelte seine Fantasie! Leider musste er seine Bücher über Botanik und Chemie heimlich lesen, denn sein Vater war vehement dagegen, weil er überzeugt war, dass die Wissenschaft die Christen von Gott wegführt. David kämpfte mit Schuldgefühlen, bis er

in das Buch *The Philosophy of a Future State* von Dr. Thomas Dick, einem schottischen Astronomen und Christen aus dem 18.

"Wissenschaft und Schöpfung kommen beide von Gott", so der Autor. "Das Studium seiner Welt wird den Christen näher zu Jesus Christus bringen." Das Buch wurde nach der Bibel der größte Einfluss in Livingstones Leben. Wie konnte er seinem Vater helfen, zu verstehen?

Eines Sonntagmorgens, als die Familie Livingstone zusammen auf der Kirchenbank saß, las der Pastor der Gemeinde einen Brief von Dr. Charles Gutzlaff vor, einem deutschen Missionar in China. Gutzlaffs Appell an die europäischen Christen lautete, dass sie sich überlegen sollten, als medizinische Missionare tätig zu werden, um den Chinesen sowohl körperliche Hilfe als auch geistliche Erlösung zu bringen.

David war verzaubert! Hier gab es die perfekte Mischung aus Gott und Wissenschaft. Es war die Antwort auf einen Traum: Er konnte ein medizinischer Missionar werden. Nachdem er den Brief gehört hatte, gab sein Vater bereitwillig zu, dass Jesus sogar die Wissenschaft benutzen konnte, um die Verlorenen zu erreichen. David hatte den Segen seines Vaters, seinen Traum von der Medizin zu verfolgen.

Livingstone versicherte seinem Vater: "Es ist mein Wunsch, meine Verbundenheit mit der Sache dessen zu zeigen, der für mich gestorben ist, indem ich mein Leben seinem Dienst widme."

David hatte Gottes Ruf gehört, aber wie sollte er von den Baumwollspinnereien in Schottland auf das medizinische Missionsfeld in China kommen? Diese Frage konnte nur Gott beantworten.

Mit Blick auf sein Gehalt (das gerade erhöht worden war), seine familiären Verpflichtungen und die Kosten für die Studiengebühren am Anderson College im nahe gelegenen Glasgow berechnete David seine Ausgaben. Wenn er jeden Penny sparen würde, würde es drei Jahre dauern, bis er die zwölf Pfund für die Studiengebühren zusammen hätte. Mit der Entschlossenheit, die sein ganzes Leben bestimmte, tat David genau das! Drei Jahre später, im Alter von dreiundzwanzig Jahren, lief er die acht Meilen nach Glasgow, um seine medizinische Ausbildung zu beginnen.²⁹⁸

Er saugte das Wissen auf wie ein Schwamm und beendete sein Studium in zwei Jahren im September 1838. Da er in jeder Klasse hervorragend abgeschnitten hatte, bot ihm das College eine Lehrerstelle mit dem "astronomischen" Gehalt von 150 Pfund pro Jahr an. Doch David lehnte die Stelle ab; er wusste, dass sein Schicksal in den Ländern lag, in denen das Evangelium schon zu lange ungehört geblieben war.

"Der Rauch der Tausend Dörfer"

Die geschäftige Stadt London war die nächste Station für den jungen Schotten. David bewarb sich um eine Stelle als Missionar bei der konfessionslosen London Missionary Society (LMS).

Er wurde angenommen und hatte gerade mit den Vorbereitungen für seinen Dienst in China begonnen, als seine Missionspläne abrupt gestoppt wurden. Die Britische Ostindien-Kompanie hatte indisches Opium in China verkauft. Dadurch waren tausende chinesische Männer und Frauen hoffnungslos süchtig geworden. Als die chinesische Regierung von der East India Company verlangte, den Opiumverkauf sofort einzustellen, weigerten sich die Briten, da sie nicht bereit waren, auf die exorbitanten Gewinne zu verzichten. Das Ergebnis war der erste Opiumkrieg in China; das Land jetzt zu betreten, wäre Selbstmord.

Unerschrocken suchte Livingstone bei Gott nach einer anderen offenen Tür.

Eines Abends im Herbst 1840 unterbrach David sein Missionsstudium, um an einer Versammlung der African Civilization Society in der Londoner Exeter Hall teilzunehmen. Prinz Albert, der junge Ehemann von Königin Victoria, hielt gerade seine erste Rede vor der britischen Öffentlichkeit.

Der nächste Redner war Sir Thomas Buxton, ein Parlamentsabgeordneter und leidenschaftlicher Abolitionist, der der Meinung war, dass das *Christentum* und der *Handel* zusammen den Menschen in Afrika das Ende der Sklaverei bedeuten würden. Für viele Menschen war die Sklaverei ein böser, aber einfacher Weg, um Geld zu verdienen. Der Kontinent hatte noch andere Produkte als Sklaven, die er an die Welt verkaufen konnte, aber die Eingeborenen hatten keine Ahnung von diesen Märkten. Dieser zweiteilige Plan, sowohl das Wissen über Christus als auch das Wissen über den Handel zu vermitteln, wurde Livingstones Lebensaufgabe.²⁹⁹

Der letzte Redner, der an diesem Abend das Podium betrat, war Robert Moffat, ein gefeierter LMS-Missionar mit einem wallenden weißen Bart. Livingstone hörte gebannt zu, als Moffat leidenschaftlich von seinen zwanzig Jahren unter den Eingeborenen Südafrikas erzählte: "Ich habe manchmal in der Morgensonne den Rauch von tausend Dörfern gesehen, in denen noch nie ein Missionar gewesen ist."

In dieser denkwürdigen Nacht wurde in David Livingstone ein Feuer für Afrika entzündet, das bis zu seinem letzten Atemzug Jahrzehnte später nicht mehr erloschen ist. Das erinnert uns daran, dass wir nie wissen, wen wir mit unseren Worten erreichen. Lass dich ermutigen, dein Herz und deine Meinung zu sagen, und halte dich nicht zurück. Dankt Gott, dass Robert

Moffats aufrichtige Worte Livingstone dazu bewegt haben, dem Ruf nach Afrika zu folgen.

Afrika: "Das Grab des weißen Mannes"

Mit wild klopfendem Herzen schrieb Livingstone an die Londoner Missionsgesellschaft und bat darum, als medizinischer Missionar nach Afrika geschickt zu werden. Der Vorstand stimmte sofort zu und wies ihn der Kuruman-Mission von Robert Moffat in Südafrika zu, sechshundert Meilen nördlich von Kapstadt.

Begeistert eilte David nach Hause nach Schottland, um einen Tag mit seiner Familie zu verbringen, bevor er Großbritannien verließ. Neil und Agnes Livingstone waren stolz auf das Engagement ihres Sohnes, Christus zu dienen, aber es brach ihnen das Herz, ihn eine so weite Reise auf den Kontinent machen zu sehen, der als "das Grab des weißen Mannes" bezeichnet wird.

Am nächsten Morgen um 5:00 Uhr leitete David das Familiengebet zum letzten Mal mit einer seiner Lieblingsstellen aus der Bibel: *"Der Herr ist dein Hüter; der Herr ist dein Schatten zu deiner Rechten. Die Sonne soll dich bei Tag nicht schlagen und der Mond bei Nacht nicht. Der Herr wird dich vor allem Bösen bewahren; er wird deine Seele beschützen. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit"* (Psalm 121,5-8).³⁰⁰

Ein letztes Mal ging Neil Livingstone mit seinem Sohn die acht Meilen nach Glasgow. Wenige Tage später, am 8. Dezember 1840, befand sich David auf dem Segelschiff "George" auf dem Weg nach Südafrika und in ein Abenteuer, das seine kühnsten Träume überstieg. *"Siehe, ich bin bei euch alle Tage"* (Matthäus 28,20) war das Versprechen Gottes, das er in seinem Herzen trug. Livingstone schrieb in sein Tagebuch: "Auf diese Verheißung kann ich mich verlassen, denn es ist das Wort eines Ehrenmannes!"

Nicht warten! Jetzt erforschen!

Nach drei Monaten auf See kam David Anfang März 1841 in Kapstadt, Südafrika, an. Er blieb dort gerade lange genug, um vier Wagen und zwölf Ochsen zu kaufen, mit denen er die sechshundert Meilen bis zu Moffats Mission in Kuruman zurücklegen konnte. Ein anderer Missionar, William Ross, und seine Frau reisten mit ihm. Als er in Kuruman ankam, war David bereit, sein Lebenswerk zu beginnen, aber er war enttäuscht, als er feststellte, dass Robert Moffat und seine Familie immer noch auf Urlaub in England waren und kein Rückreisedatum geplant war.

Kuruman war eine schöne Missionsstation mit einer üppigen Vegetation und niedrigen Lehmhäusern. Es gab bereits zwei Missionare auf der

Station, und ein paar hundert afrikanische Eingeborene lebten dort. Aber der eifrige Livingstone wollte unbedingt weiterziehen. Was würden vier Missionare

mit ihrer Zeit anstellen? Zwei könnten für die Arbeit ausreichen; er wollte damit beginnen, die "tausend Dörfer" im Norden zu entdecken.

David überredete einen anderen Missionar, Roger Edwards, mit ihm nach Norden zu reisen. Am 24. September 1841, zwei Monate nach seiner Ankunft in Kuruman, startete David Livingstone seine erste Expedition ins Innere Afrikas - mit dem Ochsenkarren!

Als sie das nächstgelegene Dorf des Bakgatla-Stammes erreichten, hörten Livingstone und Edwards, wie die Frauen auf den Feldern eine Warnung riefen. Die männlichen Dorfbewohner stürmten mit hoch erhobenen Speeren auf Livingstones Wagen zu, mehr neugierig als bedrohlich. Livingstones einheimischer Führer und Dolmetscher, Pomare, bot dem Häuptling Perlen und Geschenke an.

Als die Eingeborenen Gewehre eintauschen wollten, lenkte David ihre Aufmerksamkeit geschickt ab, indem er ihnen seinen Spiegel zeigte. Die Eingeborenen waren begeistert von ihrem Spiegelbild und hießen die Männer eifrig in ihrem Lager willkommen. Als sie entdeckten, dass David ein "weißer Shuman" (Arzt) war, brachten sie ihre Kranken, und er verbrachte Tage damit, Umschläge zu machen und Medizin zu verteilen. Was für eine vielversprechende erste Erfahrung! Bei jedem Schritt auf der Reise überprüfte er seinen Kompass und führte ein Logbuch über ihren Standort - eine frühe Routine, die sein ganzes Leben andauerte.³⁰¹

Begeistert davon, dass sich neues Land so leicht erschließen ließ, zogen Livingstone und Edwards weiter nach Norden zum Dorf der Bakwains und Häuptling Sechele. Der Häuptling wurde einer von Livingstones engsten Verbündeten und sein engagiertester Konvertit in Afrika. Während der Wochen, die er bei den Bakwains verbrachte, lernte David langsam die Bantu-Sprache. Die jungen Missionare machten sich siegessicher auf den Weg zurück nach Kuruman und kamen Weihnachten 1841 an. Moffat war immer noch nicht zurückgekehrt.

Eine neue Mission und eine Ehefrau

Edwards und Livingstone wollten Christus unter diesen neuen Stämmen verbreiten und baten Robert Moffat um die Erlaubnis, eine nördliche Mission zu gründen. Moffats Antwort war ein eindeutiges Ja, und so zogen die beiden jungen Missionare zu einem Ort einige Meilen nördlich von Kuruman, der Mabotsa heißt und vom Stamm der Bakgatla bewohnt wird. Dank der üppigen Vegetation, des Weidelands und des Wassers war der Erfolg der Mission gewiss.

Kurz nach der Fertigstellung des Hauptgebäudes der Mission begannen die Löwen von Mabotsa, täglich die Schafe und Rinder zu jagen. Livingstone hatte keine Angst, sich gegen sie zu wehren und ermutigte die Eingeborenen eines Tages, die Löwen einzukreisen, um sie zu töten. In diesem Moment wurde David von dem wütenden männlichen Löwen, der in der Einleitung des Kapitels beschrieben wird, brutal angegriffen und zerfleischt. Livingstone lag mit einem verstümmelten linken Arm da und zeigte Edwards unter Schmerzen, wie er seinen Arm wieder einrenken und seine offenen Wunden verbinden konnte. Für den Rest seines Lebens hing Livingstones linker Arm steif an seiner Seite.



David Livingstone wird von Mebalwe, einem einheimischen Schulmeister, vor einem Löwen gerettet. Kupferstich aus *Missionary Travels and Researches in South Africa* von David Livingstone (London, 1857)

(Image Asset Management Ltd.)

Zwei Monate lang ruhte er sich auf dem Missionsgelände aus, während sein Arm heilte. Als die Nachricht Mabotsa erreichte, dass Robert Moffat endlich auf dem Weg nach Kuruman war, sprang der ungeduldige Livingstone impulsiv auf sein Pferd und ritt zu den Moffats. Als er an der Karawane ankam, traf er bald auf die dreiundzwanzigjährige Mary, das älteste der zehn Kinder von Robert Moffat. Sie verbrachten mehrere Wochen zusammen, während seine Schulter in Kuruman weiter heilte. Als er zurück nach Mabotsa ritt, beschloss David, Mary Moffat zu fragen, ob sie seine Frau werden wollte.

Sie ist alles, was ich will

Mary Moffat war nicht als hübsches Mädchen bekannt, aber sie hatte neunzehn ihrer dreiundzwanzig Jahre in Afrika verbracht und hatte ein echtes Missionarsherz. Der dreißigjährige, muskulöse und temperamentvolle Livingstone passte gut zu ihr.

Andererseits war der Gedanke an eine Heirat für David ein seltsamer. Es war von Anfang an sein Plan gewesen, in der Wildnis Afrikas ledig zu bleiben! Auf seiner Bewerbung für die Londoner Mission fünf Jahre zuvor hatte er mit Nachdruck erklärt: "Unverheiratet; keine Verlobung mit der Ehe, keine Heiratsanträge!" David und Mary heirateten im Januar 1845.

In seinen Tagebüchern beschrieb Livingstone seine neue Frau in wenigen Worten: "[Mary ist] eine Frau mit gesundem Menschenverstand, keine Romantikerin. Meine ist eine sachliche Dame, ein kleines, dickes, schwarzhaariges Mädchen, robust und alles, was ich will."

Als seine Liebe zu Mary jedoch wuchs, offenbarten seine Briefe ein immer zarteres Herz: "Ich zeige nie alle meine Gefühle; aber ich kann wahrhaftig sagen, meine Liebste, dass ich dich liebte, als ich dich heiratete, und je länger ich mit dir lebte, desto mehr liebte ich dich."

Nach ihrer Hochzeit blieben die Livingstones nicht lange in Mabotsa. Roger Edwards und seine Frau waren den Livingstones wegen ihrer familiären Beziehung zu Robert Moffat gegenüber kalt geworden; Edwards wollte die Mission auf seine Weise leiten. Livingstone war froh, mit seiner neuen Frau weiter ins Landesinnere zu ziehen und ließ sich in Chonuane nieder, einem Dorf in der Nähe von Häuptling Sechele vom Stamm der Bakwain.

"Diese Worte bringen meine Knochen zum Zittern"

Häuptling Sechele war von Anfang an an der christlichen Botschaft interessiert, die David verkündete. Als der Häuptling hörte, dass das Evangelium ihm die Rettung für alle Ewigkeit bringen würde, sagte er zu Livingstone: "Du erschreckst mich: Diese Worte lassen alle meine Knochen erzittern; ich habe keine Kraft mehr in mir."

Sechele und die Bakwains sprachen den Sechuana-Dialekt der Bantu-Sprache, und in Gottes perfektem Timing hatte Robert Moffat das Neue Testament in die Sechuana-Sprache übersetzt und veröffentlicht. Als der Häuptling die Bibel in die Hände bekam, studierte er die Seiten und versuchte, Livingstones Gott zu verstehen. Es dauerte nicht lange, bis er seine Anbetung falscher Götter verwarf und Jesus Christus als seinen Retter und Erlöser seiner Sünden annahm.

Während der zwei Jahre, die David in Chonuane verbrachte, um den Häuptling die gute Nachricht von Christus zu lehren, brachte Maria ihre ersten beiden Kinder zur Welt: Robert, geboren 1846, und Agnes, geboren 1847. Als das Wasser in Chonuane zu fließen begann

Die Livingstones, ihre Kinder und der gesamte Stamm der Bakwain zogen weiter nördlich nach Kolobeng und gründeten dort eine neue Siedlung.

Die fünf Ehefrauen des Häuptlings

Während er Sechele zu Jüngern machte, entdeckte Livingstone das größte Hindernis für die Verbreitung des Christentums unter den afrikanischen Stämmen - die Polygamie. Ein afrikanischer Mann wurde nach der Anzahl seiner Frauen und Kinder in seiner unmittelbaren Familie geschätzt. Sechele rang monatelang damit, was er mit vier seiner fünf Frauen tun sollte. Schließlich beschloss er, Jesus und den Lehren der Bibel zu folgen und nicht seinen Traditionen. Sechele löste den Bund der Ehe mit vier seiner Frauen und schickte sie, nachdem er sie mit Geschenken überhäuft hatte, nach Hause zu ihren Familien.

Was für ein Aufruhr unter den Bakwains! Die abgewiesenen Ehefrauen waren verzweifelt, die Väter der jungen Frauen waren wütend und die anderen afrikanischen Männer verkündeten mit Nachdruck: "Wir werden deinem neuen Gott Sechele niemals folgen! Er hat dich dazu gebracht, deine schönen Frauen aufzugeben!"

Trotz der Proteste der anderen Eingeborenen wurden Häuptling Sechele und alle seine Kinder mit Wasser in den Leib Christi getauft, während sein Stamm neugierig und erstaunt zusah.

Durchquerung der Kalahari-Wüste

"Ihr könnt die Kalahari-Wüste nicht zu den Stämmen dahinter durchqueren; das ist selbst für uns Afrikaner völlig unmöglich, außer zu bestimmten Jahreszeiten. Kein weißer Mann könnte überleben!" Sechele sprach diese herausfordernde Warnung aus, als David davon sprach, die trockene Wüste bei Kolobeng zu durchqueren, um eine bessere Wasserquelle zu finden. *Unmöglich* war kein Wort, das David Livingstone akzeptieren würde!

Da das Wasser in Kolobeng knapp geworden war, war David entschlossen, einen Weg durch die Kalahari-Wüste und möglicherweise einen neuen Standort für die Mission zu finden. Aber noch mehr als das: Er wollte unbedingt vorankommen und herausfinden, was wirklich auf der anderen Seite der Wüste in Afrikas "riesigem Ödland" lag.

Da er nicht genug Geld für Vorräte hatte, schrieb er an Captain Thomas Steele, einen Freund und wohlhabenden britischen Safari-Jäger, und bat um einen finanziellen Sponsor für die Reise. Steele war nicht verfügbar, aber er empfahl ihm stattdessen Cotton Oswell. Es war eine göttliche

Gebetserhörung, denn Oswell und Livingstone begannen eine von Gott gewollte Partnerschaft, die jahrzehntelang andauerte.

Cotton Oswell, ein wohlhabender Engländer, der in Indien lebte, sehnte sich danach, Afrika zu erkunden und ergriff die Gelegenheit, sich Livingstones Expedition anzuschließen. Neben Ochsen, die mit allen benötigten Lebensmitteln und Vorräten beladen waren, hatte Oswell auch einen Sextanten und ein Teleskop dabei, Instrumente, mit denen David seine geografischen Positionen jetzt und bei zukünftigen Erkundungen überprüfen konnte. Oswell heuerte auch dreißig Bakwain-Eingeborene an, mit dem Versprechen, sie mit den Elefantenstoßzähnen zu bezahlen, die er auf der Reise sammeln würde.³⁰²

Am 1. Juni 1849, nachdem er sich von Mary und den drei Kindern verabschiedet hatte (zu diesem Zeitpunkt war Thomas Steele Livingstone geboren worden), startete David seine erste große Erkundung. Er hatte Gerüchte über den Ngami-See gehört, ein wunderschönes Gewässer nördlich der Wüste, aber kein Europäer hatte es je gesehen. Er war fest entschlossen, der Erste zu sein!

Nachdem sie die ersten hundert Meilen durch ausgedörrtes Land zurückgelegt hatten, betraten Livingstone und Oswell schließlich ein Gebiet, das kein weißer Mann je betreten hatte. David Livingstone war offiziell ein Entdecker! Doch trotz ihrer sorgfältigen Planung brauchte die Expedition schon nach einem Monat in der Wüste dringend Wasser für die Männer und ihre Ochsen.

Erste Entdeckung

Am 4. Juli 1849 entdeckte Cotton Oswell in der Ferne ein glitzerndes Band, das er für eine Fata Morgana hielt. Aufgeregt fuhren die Männer darauf zu und entdeckten, dass es sich nicht um eine Fata Morgana handelte, sondern um einen wunderschön bewaldeten Fluss, den Zouga River, der allen außer den wenigen Eingeborenen, die in der Nähe der Kalahari lebten, unbekannt war. Die Entdecker, die Eingeborenen und die Ochsen stürzten sich alle in das seichte Wasser des Zouga, um sich satt zu trinken und den Staub abzuwaschen.

Sicherlich wird dieser Fluss zum geheimnisvollen Ngami-See führen, dachte Livingstone. Als die Abenteurer die Wüste verließen und dem Zouga über zweihundertfünfzig Meilen nach Norden folgten, blickten sie schließlich auf einen weiten, strahlend blauen See, in dem es von afrikanischer Tierwelt nur so wimmelte. Am 1. August 1849 brachen David Livingstone, Cotton Oswell und eine



Ein Jahr nach der Entdeckung des Ngami-Sees kehrt Livingstone mit Mitgliedern seiner Expedition und seiner Frau und Familie zurück. Stich nach einer Zeichnung von Alfred Ryder, die vor Ort angefertigt wurde. Von

Missionary Travels and Researches in South Africa von David Livingstone (London, 1857)

(Image Asset Management Ltd.)

Der dritte britische Führer, Mungo Murray, schritt als erster Europäer an den Ufern entlang, um den klaren Ngami-See zu sehen.

Die Entdecker kehrten auf der Route zurück, die Livingstone akribisch aufgezeichnet hatte, und erreichten Kolobeng, um ihre Entdeckung bekannt zu geben. Obwohl die Europäer befürchtet hatten, dass Zentralafrika eine einzige große Wüste sei, hatte Livingstone den ersten einer Reihe von Seen im Inneren Afrikas entdeckt, wie er glaubte. Die einheimischen Führer, die sie auf ihrer Reise begleitet hatten, berichteten, dass es nördlich des Zouga weitere große Flüsse und Seen gab. Das Innere Afrikas war kein trockenes Ödland! Es wimmelte nur so von Flüssen, Seen, einheimischen Dörfern und exotischen Wildtieren!

Kaum in der Lage, seine Begeisterung zu zügeln, schrieb Livingstone an die Londoner Missionsgesellschaft und die Royal Geographical Society über die üppige Vegetation und die schönen Wasserwege, die er bereits in Zentralafrika entdeckt hatte. Er war sich sicher, dass die christlichen Siedlungen irgendwann

auch in diesen inneren Regionen zu etablieren. Das Evangelium würde nach Zentralafrika kommen!

In einem Brief an Arthur Tidman von der Londoner Missionsgesellschaft schrieb David: "Ich hoffe, so lange ich lebe, jenseits der Grenzen anderer Menschen arbeiten zu können und den Samen des Evangeliums dort zu säen, wo andere nicht gesät haben."³⁰³

Familie erkundet gemeinsam

Nach ein paar Monaten war David bereit, erneut die Kalahari-Wüste zu durchqueren. Diesmal würde er dem Zouga-Fluss nach Süden folgen. Obwohl Mary Livingstone mit ihrem vierten Kind schwanger war, bestand sie darauf, dass sie und die Kinder mitkommen würden.

Übermütig nach dem Erfolg seiner ersten Reise, stimmte David zu. Im Juli 1850 machten sich die Livingstones und einige Bakwain-Arbeiter auf den Weg durch die Kalahari. Anhand von Davids detaillierten handgezeichneten Karten erreichten sie die Zouga ohne Probleme, aber kurz nach ihrer Ankunft erkrankten die vierjährige Agnes und der zweijährige Thomas an Malaria. Während Agnes sich schnell erholte, wurde Thomas sehr krank. Die Livingstones fürchteten um sein Leben und kehrten um, um den zweimonatigen Rückweg nach Kolobeng anzutreten.

Zum Glück erholten sich beide Kinder vollständig, aber einen Monat später wurde die junge Familie von einer Tragödie heimgesucht. Während der Geburt ihres neuen Mädchens erlitt Mary einen Schlaganfall, der zu einer leichten Lähmung auf der linken Seite führte. Obwohl die Lähmung wieder verschwand, erkrankte die kleine Elizabeth einige Wochen später an einer schweren Bronchitis und verstarb. Die Familie betrauerte den Verlust ihres "süßen, blauäugigen Mädchens" und begrub das Baby in Kolobeng.

David beschloss, dass eine Reise nach Kuruman und Zeit mit Marys Eltern ihre Genesung beschleunigen würde. Während sie dort waren, erhielt er zwei unerwartete Briefe aus England. Zu Ehren der Entdeckung des Ngami-Sees hatte die Royal Geographical Society (RGS) Livingstone die Goldmedaille verliehen, ihre höchste Auszeichnung für einen britischen Entdecker. Er war verblüfft! Auch die Londoner Missionsgesellschaft schickte ihm einen Brief des Lobes und der Freude: Er hatte eine ganz neue Welt für das Evangelium von Jesus Christus erschlossen!

Solange es vorwärts geht

Als er nach Kolobeng zurückkehrte, wurde Livingstone unruhig und begann, seine nächste Reise zur Zouga zu planen. Während Mary für sich

und die Kinder packte, um

begleitete, protestierte Cotton Oswell: "Bist du sicher, dass das eine kluge Entscheidung ist? Es gibt so viele Gefahren dort, wo wir reisen werden!" David antwortete grimmig: "Ich kann meine Familie nicht hier in Kolobeng zurücklassen. Es gibt Krankheiten, und ich bin ihr Arzt. Und die Buren [Nachfahren der Holländer und Sklavenhändler] drohen, das Dorf anzugreifen. Sie können hier nicht bleiben!"

Kurz bevor die Expedition aufbrach, erhielt David einen Brief von seiner wütenden Schwiegermutter Mary Moffat, die protestierte: "O Livingstone, was meinst du? Hat es nicht gereicht, dass du ein hübsches Baby verloren und das andere nur knapp gerettet hast, während die Mutter mit einer drohenden Lähmung nach Hause kam? Wie kannst du nur gehen?"

Livingstone antwortete nicht auf ihren Brief. Er war davon überzeugt, dass Gott ihn nicht dazu berufen hatte, sich an einem Ort niederzulassen und einen Missionsposten zu errichten, wie es Robert Moffat in Kuruman mit großem Erfolg getan hatte. Gott hatte in seiner Seele den Wunsch geweckt, ein Pioniermissionar zu sein, der immer auf die nächste Grenze zugeht. "Ich werde überall hingehen", schrieb er, "solange es nur vorwärts geht!" Ich glaube, dass es ein apostolischer Geist war, den Gott ihm gegeben hat, der ihn immer vorwärts trieb.

Mit ihren einunddreißig Jahren war Mary Livingstone eine starke Frau und fest entschlossen, nicht zurückzubleiben, auch wenn sie mit ihrem fünften Kind schwanger war. Wieder einmal wagte sich Livingstone in die Wildnis Afrikas, wobei seine geliebte Frau und seine Kinder im größten seiner Wagen mitfuhren. Cotton Oswell ging mit und freute sich, an einer weiteren Livingstone-Expedition ins Herz Afrikas teilzunehmen. Livingstone hatte ihn davon überzeugt, dass sie bei jeder weiteren Erkundung einen neuen afrikanischen Wasserweg entdecken würden; es war der Traum eines Entdeckers.

Die Entdeckung der schwangeren Maria

Am 18. Juni 1851, zwei Monate nachdem sie Kolobeng verlassen hatte, machte die Livingstone-Expedition eine neue Entdeckung: den breiten Chobe-Fluss in Zentralafrika. Mary Livingstone war endlich eine offizielle Entdeckerin auf einer der Expeditionen ihres Mannes geworden! Sie schlugen ihr Lager entlang des Chobe-Flusses auf und erfuhren nach einem Treffen mit einem lokalen Stammeshäuptling, dass es einen mächtigen reißenden Fluss, den Sheshke, gab, der die Entdecker "quer durch Zentralafrika" führen würde.

Livingstone konnte seine Begeisterung über den Gedanken an einen

schiffbaren Fluss durch das Innere Afrikas kaum zügeln. Mary sah ihn mit traurigen, aber verständnisvollen Augen an, als er ihr erklärte, wie wichtig das für seine Mission war

arbeiten, um den mächtigen Sheshke zu finden. Im Camp gab es genug Essen und Schutz für seine Familie, also ließ er seine schwangere Frau und die Kinder am Chobe-Fluss kampieren, geschützt von ihren afrikanischen Führern. Livingstone und Oswell ritten gemeinsam auf Pferden durch krokodilverseuchte Sümpfe, um den mächtigen Fluss zu finden, den die Eingeborenen so stolz beschrieben hatten.

Der Mächtige Sambesi

Nachdem sie fast einen Monat lang Sumpfgebiete durchquert hatten, stießen Livingstone und Oswell am 4. August 1851 durch das afrikanische Unterholz und erblickten einen wunderschönen Anblick. Vor ihnen floss der schnell fließende Sheshke, der heutige Sambesi, vierhundert Meter breit und mit einer unbekanntenen Tiefe. Ein ausgedehnter, herrlicher Wasserweg mitten in Afrika; keine europäische Aufzeichnung oder Karte hatte einen solchen Fluss auch nur angedeutet!

War dies die Antwort, nach der Livingstone gesucht hatte? Wenn der Sambesi nach Osten bis zum Indischen Ozean floss, könnte er dann die Wasserstraße sein, die die Außenwelt mit dem Inneren Afrikas verbindet? David sehnte sich danach, dem gewundenen Lauf des Flusses zu folgen und seine Geheimnisse zu lüften, aber Mary stand kurz vor der Geburt ihres fünften Kindes. Er musste zu den Wagen zurückkehren.

Die gesamte Expedition machte sich auf den Weg nach Süden, zurück zum Zouga-Fluss auf dem Weg nach Kolobeng. Mary Livingstone, die selbst eine mutige Missionarin und Forscherin war, überstand die Reise gut, obwohl sie im neunten Monat schwanger war. Am 15. September 1851, als sie am Ufer des Zouga kampierte, brachte sie ihr fünftes Kind, einen gesunden Jungen, zur Welt.

Die erleichterten Eltern nannten den Säugling William Oswell Livingstone, zu Ehren ihres Forscherkollegen. Inspiriert von seiner Umgebung gab David dem Baby den Spitznamen "Zouga", den er für den Rest seines Lebens beibehielt.³⁰⁴ Auch der kleine Thomas war ein gesunder Junge, aber er wurde erneut von Malaria befallen. David verabreichte ihm Chinin, ein natürliches, fiebersenkendes und entzündungshemmendes Schmerzmittel, das aus der Rinde des Chinarindenbaums gewonnen wird. Livingstone war der erste bekannte Arzt, der Chinin in der richtigen Dosierung gegen Malaria einsetzte. Die Familie setzte ihre Reise zurück nach Kolobeng schnell fort.³⁰⁵

Afrika öffnen oder untergehen

David Livingstones Gewissen war angeschlagen. Was hatte er sich dabei gedacht, Mary und ihre kleinen Kinder in die Sümpfe und Dschungel Afrikas mitzunehmen? Es war an der Zeit, Mary und die Kinder an einen sicheren Ort zu schicken und seine Erkundungen ohne sie fortzusetzen.

Für die Missionare des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts war es ein ständiger Kampf, ihre Berufung durch Gott mit dem Leben ihrer Familien zu vereinbaren. Sie hatten nur wenige Möglichkeiten: Entweder sie nahmen ihre Frauen mit und brachten sie damit in große Gefahr oder sie ließen ihre Ehefrauen jahrelang in der Einsamkeit zurück, während sie ihre Berufung in Christus erfüllten. Diese Entscheidung war nie leicht und lag in der Hand jedes einzelnen Missionars und Gottes.

David Livingstone war ein zielstrebigter Mann; er wollte ins Innere Afrikas vordringen, aber das war zu riskant für die Kinder. "Ich beschloss sofort", schrieb er, "meine Familie davor zu bewahren, dieser ungesunden Region ausgesetzt zu werden, indem ich sie nach England schickte und allein zurückkehrte, um das Land auf der Suche nach einem gesunden Gebiet zu erkunden, das sich als Zentrum der Zivilisation erweisen könnte, und das Innere durch einen Weg entweder zur Ost- oder zur Westküste zu erschließen.

Wie würde er Maria die Nachricht überbringen?

"Mary, du und die Kinder müsst zu euren Eltern in Kuruman oder zu meiner Familie in Schottland gehen. Ich werde euer Leben nicht länger riskieren." Mary bettelte darum, bei ihrem Mann zu bleiben, aber er ließ sich nicht umstimmen. Mary war zu unabhängig, um wieder unter dem Dach ihrer Eltern zu leben, also entschied sie sich, nach Schottland zu gehen.

Als sie in Port Elizabeth ankamen, begrüßte Cotton Oswell sie mit einem Reisegeschenk. Er gab Mary und den Kindern das Geld, um neue Kleidung für die Rückreise nach Europa zu kaufen. Es war ein bittersüßer Segen, denn die Familie Livingstone wollte Afrika nicht verlassen.

Die nächsten vier Jahre machten David Livingstone zu einem berühmten Entdecker und brachten ihm weltweiten Ruhm ein - allerdings zu einem hohen Preis für seine Familie. Er konnte nicht wissen, dass Mary es in Schottland sehr schwer haben würde und dass die Kinder sich von ihrem Vater entfernen würden. Aber an diesem Tag war Afrika alles, was er im Kopf und im Herzen hatte.

Mary und die Kinder segelten am 23. April 1852 von Port Elizabeth mit der *Trafalgar* ab. Er richtete sein Gesicht auf das tiefe Innere des

Kontinents,

Livingstone notierte: "Ich bin entschlossen, Afrika zu erschließen oder unterzugehen!"

Von den Sklavenhändlern angegriffen

Auf dem Weg nach Kolobeng erhielt David einen tragischen Brief von Häuptling Sechele, der von dessen Frau Masebele überbracht wurde. Sie übergab ihm den Brief unter Tränen. Darin stand: "Zwei meiner Söhne wurden weggetragen. Sechzig unserer Leute wurden erschossen und getötet. Das Vieh und die Ochsen sind weg und sie haben unsere gesamte Ernte auf dem Feld verbrannt."³⁰⁶ Häuptling Sechele und seine Frau waren nur knapp mit dem Leben davongekommen.

Sechshundert holländische Buren hatten die Kolobeng-Mission brutal angegriffen. Obwohl sie behaupteten, Christen zu sein, erschossen die europäischen Nachfahren rücksichtslos Männer, Frauen und Kinder, als sie aus ihren Häusern rannten. Auf Wagen montierte Kanonen machten die Gebäude innerhalb weniger Minuten dem Erdboden gleich. Die Bakwains hatten nie eine Chance. Neben den Toten wurden auch Hunderte von Eingeborenen als Sklaven gefangen genommen. Die Buren plünderten Livingstones Haus und zerstörten seine medizinische Ausrüstung und Medikamente, seine Bücher und Papiere.

Livingstone war untröstlich über den Verlust seiner Bakwain-Freunde und wütend über das Böse, das unter den Buren und allen Sklavenhändlern Afrikas existierte. Er schwor, die Grausamkeit des Sklavenhandels zu beenden, aber er würde nie wieder nach Kolobeng zurückkehren oder eine dauerhafte Missionssiedlung errichten.³⁰⁷

Damals stand in seinem Tagebuch: "O Jesus, erfülle mich jetzt mit deiner Liebe, und ich bitte dich, nimm mich an und benutze mich ein wenig zu deiner Herrlichkeit. Ich habe noch nichts für dich getan, und ich würde gerne etwas erreichen...."

Predigt vor sechstausend Menschen

Im Dezember 1852 erreichte Livingstones legendärer Drang, das geheime Innere Afrikas zu entdecken, einen neuen Höhepunkt. Er reiste mit einigen afrikanischen Trägern nach Linyanti (im heutigen Botswana) und traf sich mit dem Makololo-Stamm und ihrem achtzehnjährigen Häuptling Sekeletu.

Während er dort mit sechstausend Makololo lebte, predigte David das Evangelium in Bantu und zeigte Bilder von biblischen Geschichten mit seinem neuen Diaprojektor, den er seine "Zauberlaterne" nannte.³⁰⁸ Ihr Interesse an der Bibel und Jesus entwickelte sich, aber nur langsam. Ihr

Wunsch, mehrere Frauen zu haben, stand der Annahme der Evangeliumsbotschaft immer im Weg.



David Livingstone liest den Eingeborenen in der Region Ruanda-Urundi, Afrika, im neunzehnten Jahrhundert aus der Bibel vor.
Künstler unbekannt.

Als Livingstone Sekeletu erzählte, dass er vorhatte, in nordwestlicher Richtung durch Zentralafrika bis zum großen Ozean (dem Atlantik) zu reisen, protestierte der Häuptling gegen die Unsinnigkeit einer solch gefährlichen Reise. Als der Häuptling erkannte, dass David fest entschlossen war, schüttelte er den Kopf und erwiderte: "Ich werde deinen Wunsch, nach Norden zu gehen, bis zu deinem Tod erfüllen." Er schickte siebenundzwanzig seiner besten Krieger, um ihn zu begleiten.

Da noch nie ein weißer Mann eine Expedition quer über den Kontinent unternommen hatte, schickte David seinem Schwiegervater Robert Moffat einen Abschiedsbrief. Er schrieb: "Mein Segen für meine Frau. Möge Gott sie trösten....Bitte sei ein Vater für die Vaterlosen um Jesu willen."

Die erste Durchquerung Afrikas

Alle Vorräte für den langen Marsch zur Westküste wurden auf Ochsen geladen; für die Zeit, in der sie Flüsse befahren konnten, hatten sie Kanus dabei. Livingstone, der immer gegen den Sklavenhandel in Afrika kämpfte, forderte einen afrikanischen Häuptling auf dem Weg heraus, die Balonda-Eingeborenen freizulassen, die er gerade gefangen genommen hatte. Da er wusste, dass dies eine gefährliche Position war, wiederholte er: "Ich vertraue auf Gott, und Gott macht keine Fehler."³⁰⁹ Nachdem sie in ihrem Dorf freigelassen worden waren, dankten der Balonda-Häuptling und die Dorfbewohner Livingstone für seinen Mut.

Auf seiner neunmonatigen Reise durch Westafrika begegnete Livingstone dichten Wäldern, überschwemmten Flüssen, von Krokodilen verseuchten Sümpfen und wilden Tieren. Manchmal traf er auf freundliche Eingeborene, an anderen Tagen musste er

Tribut an wilde Häuptlinge zahlen, um eine sichere Durchreise durch ihr Land zu erhalten. Aber die Gesellschaft wurde nie angegriffen!

David Livingstone hatte eine Gabe: die Fähigkeit, Stammeshäuptlinge während seiner Reisen zu beruhigen und sich sogar mit ihnen anzufreunden. Ob sie nun freundlich oder feindlich gesinnt waren, sie lernten, diesem europäischen Entdecker zu vertrauen, der ihr Land liebte und nie eine Bedrohung für ihre Sicherheit darstellte. Livingstone respektierte die Eingeborenen und setzte sich unermüdlich dafür ein, dass ihre Dörfer nicht von Sklavenhändlern zerstört wurden. Livingstones Gabe war ein Segen Gottes, der sein Leben immer wieder bewahrte.

Am 31. Mai 1854 kamen David Livingstone und seine Männer sicher in der Hafenstadt Loanda am Atlantischen Ozean an. Er war mehr als zweitausend Meilen von Kuruman durch die Kalahari-Wüste nach Sekeletu bei Linyanti und dann weiter an die Westküste gereist. Die Makololo-Arbeiterinnen und -Arbeiter blickten staunend auf den Atlantik mit seinen Dünungen und krachenden Wellen - und hinter dem Horizont schien es kein Ende zu nehmen.

Unsterblich bis ich fertig bin

Was für eine Leistung für Livingstone! Er war erfolgreich durch afrikanische Länder gereist, die kein anderer weißer Mann zuvor gesehen hatte. Er hatte akribisch jede Landmarke aufgezeichnet und detaillierte Karten für die geografische Gesellschaft gezeichnet. Aber die Reise hatte ihren Tribut gefordert.



Kurz bevor sie Linyanti verließen, hatte Livingstone seinen ersten Malariaanfall. Dank seiner starken Konstitution hatte er die Krankheit jahrelang vermieden. Auf dieser Reise verzeichnete er einunddreißig Fieberanfälle, die ihn zu einem "Sack voller Knochen" gemacht hatten. Er kam auf dem Rücken eines Ochsens in Loanda an und brauchte dringend

einen Arzt. Er ruhte sich monatelang in der Hafenstadt aus, in aller Ruhe

Er arbeitete an seinen Tagebüchern und Karten, bevor er die Rückreise nach Linyanti antreten konnte.

Ein britischer Kapitän, der bereit war, nach England zu segeln, bot David eine kostenlose Überfahrt auf der *Forerunner* an, um ihn mit seiner besorgten Familie wieder zu vereinen. Aber Livingstone wollte seine treuen Makololo-Arbeiter nicht zurücklassen. Ohne seine Karten würden sie es niemals durch feindliche Stämme und Sumpfgebiete zurück nach Linyanti schaffen. Dankbar übergab Livingstone dem Kapitän Briefe für Mary und detaillierte Karten seiner Entdeckungen für die Royal Geographical Society in England.

Im September 1854 war Livingstone auf seiner Rückreise noch nicht weit gekommen, als ein Bote die tragische Nachricht überbrachte: Die *Forerunner* war mit ihrer Ladung und Besatzung im Atlantik untergegangen. Die Expedition wurde gestoppt, während David seine Karten neu zeichnete und ein paar Briefe schrieb, um sie mit dem Boten nach England zurückzuschicken.

Wieder einmal hatte der Herr ihn vor dem Tod gerettet, damit er Gottes Pläne erfüllen konnte!

"Ich bin unsterblich, bis mein Werk vollendet ist", schrieb Livingstone. "Und obwohl ich nur wenige Ergebnisse sehe, werden zukünftige Missionare nach jeder Predigt Bekehrungen erleben. Mögen sie die Pioniere nicht vergessen, die in der dichten Finsternis arbeiteten und nur wenige Strahlen sahen, die sie aufmuntern konnten, außer denen, die aus dem Glauben an die kostbaren Verheißungen von Gottes Wort kamen."

Häuptling Sechele und die Dorfbewohner waren erstaunt, als Livingstone und alle siebenundzwanzig Makololo sicher in Linyanti ankamen. Die Reise hatte fast zwei Jahre gedauert, aber kein einziger Mann war durch Krankheit, Fahnenflucht oder Stammesmord umgekommen.

Der Donner von "Sounding Smoke"

Der Erfolg der Expedition trieb Livingstone zu weiteren Entdeckungen an. Anstatt sich auszuruhen, plante er innerhalb eines Monats eine ähnliche Exkursion zur Ostküste Afrikas. Arabische Händler in Loanda hatten ihm erzählt, dass er entlang des Sambesi-Flusses bis zum Indischen Ozean gelangen würde. Diesmal vertraute ihm Häuptling Sekeletu hundert Krieger an, die ihm auf der Reise helfen sollten.

Während er versuchte, diese neue Route nach Osten zu finden, schrieb Livingstone: "Kann die Liebe Christi den Missionar nicht dorthin bringen, wohin der Sklavenhandel den Händler bringt? Ich werde einen Weg ins

Landesinnere erschließen oder untergehen. "310

Während der gesamten Reise nutzte Livingstone die Gelegenheit, zu den Eingeborenenstämmen entlang des Weges zu predigen. "Welche Wirkung die Verkündigung des Evangeliums auf diese Menschen hat, kann ich nicht sagen", berichtete Livingstone, "aber einige haben gestanden, dass sie zuerst im Geheimen zu beten begannen. Da der große Erlöser der Schuldigen alle retten will, die er retten kann, können wir hoffen, dass sie durch sein Blut Gnade finden."

Am 13. November 1855 folgten Livingstones Männer dem Sambesi-Fluss, einige in Kanus, andere trieben die Ochsen am Flussufer entlang.³¹¹ Nach einigen Tagen der Reise begannen die Männer von "dem Rauch, der donnert" zu sprechen. Während sie noch einige Meilen entfernt waren, sah David "weiße Rauchsäulen" hoch über den Bäumen aufsteigen. Ein leises Grollen verwandelte sich bald in ein ohrenbetäubendes Tosen, als sie sich dem rauschenden Wasser näherten. Die Eingeborenen manövrierten die Kanus geschickt zu einer Insel, die über die Wasserfälle hinausragte (heute bekannt als Livingstone Island). David und seine Ruderer stiegen aus dem Boot und krochen vorsichtig zu dem Überhang.

David keuchte. Was für ein Werk der Schöpfung Gottes! Vor ihm stürzte der Sambesi-Fluss in flachen Wassermassen dreihundert Meter tief in die Schlucht. Nachdem er sich an den Wasserfällen satt gesehen hatte, schrieb er in sein Tagebuch: "Fünf Säulen [Rauch oder Nebel] stiegen auf...Die ganze Szene war sehr schön; die Ufer und Inseln, die über den Fluss verstreut sind, sind mit einer Vegetation von großer Vielfalt an Farben und Formen geschmückt....Szenen, die so schön sind, müssen von Engeln auf ihrem Flug betrachtet worden sein." Livingstone war der erste Europäer, der den größten Wasserfall der Welt sah, der zweitausend Meter breit ist; er nannte ihn zu Ehren seiner Königin Victoria Falls.

Wegen des Wasserfalls verließ die Expedition den Fluss und reiste einhundert Meilen auf dem Landweg. In dieser nördlichen Hochebene fand David ein Paradies mit üppiger Vegetation und einem großen Vorrat an Wild und Wasser. Für ihn schien dies der perfekte Ort für eine christliche Mission zu sein. In einem Brief an die Londoner Missionsgesellschaft beschrieb er die Gegend in den höchsten Tönen.

Livingstones nächster Halt war Tete (in Mosambik), eine portugiesische Kolonie, die nichts weiter war als eine Sklavenstadt. In weiten Teilen Europas war die Sklaverei inzwischen abgeschafft worden, aber die Portugiesen verkauften weiterhin Sklaven an beiden Küsten Afrikas. David verabscheute diese Praxis und musste sich trotzdem mehrere Wochen in Tete ausruhen, weil seine Malaria zurückgekehrt war. Dort fragte er die

Portugiesen nach den hundert Meilen des Sambesi, die er auf dem Landweg umgangen hatte. "Der Sambesi ist schiffbar von den Victoriafällen bis zu den

zum Indischen Ozean", versicherten sie ihm; er hatte nur einen kleinen Abschnitt der Stromschnellen umfahren. Ihre Aussage sollte ihn bei seiner nächsten Expedition verfolgen. Nachdem er die Makololo-Eingeborenen in Tete zurückgelassen hatte, fuhr David mit fünf portugiesischen Begleitern das letzte Stück des Flusses mit dem Kanu.

Im Mai 1856 erreichte David Livingstone die Mündung des Sambesi in der Hafenstadt Quilimane (Mosambik), am Indischen Ozean. Er hatte es geschafft! Er hatte das Innere Afrikas von Westen nach Osten durchquert und detaillierte Karten gezeichnet, die ganz Europa nutzen konnte. Er war davon überzeugt, dass der Sambesi-Fluss "Gottes Autobahn" war - ein Durchgang für Missionare und Händler vom Indischen Ozean ins Innere Afrikas!

Jetzt war es an der Zeit, nach England zurückzukehren.

Ein Willkommen für Helden

Es war viereinhalb Jahre her, dass David Mary und die Kinder nach Großbritannien hatte abreisen sehen. Mit dem Schiff und über Land nahm der sechsvierzigjährige Missionar den schnellstmöglichen Weg, um nach Hause zurückzukehren.

Mary wartete in Southampton schon sehnsüchtig auf ihn. Während die Kinder sich in der Nähe ihres Vaters schüchtern fühlten, warf sich Mary in Davids Arme. Sie teilte ihm ein liebevolles Gedicht mit, in dem es unter anderem hieß: "Hunderttausendmal willkommen, wie mein Herz überfließt / Vor Liebe und Freude und Wunder, dein Gesicht noch einmal zu sehen." Sie hatte ihren Mann mehr vermisst, als er je verstehen konnte.

Zu Livingstones Erstaunen wurde er in England wie ein Held empfangen! Berichte über seine Entdeckungen in Afrika füllten die Zeitungen und die Hallen der britischen Gesellschaft. Roderick Murchison, der Präsident der Royal Geographical Society, erklärte seine Reise nach Loanda zum "größten Triumph der geografischen Forschung in unserer Zeit"³¹².

Die RGS veranstaltete ein üppiges Treffen, um ihm erneut die Goldmedaille zu überreichen, ihre höchste jährliche Auszeichnung für geografische Entdeckungen. Als David und Mary den Ballsaal betraten, wurden sie von der Oberschicht der britischen Gesellschaft und von Cotton Oswell herzlich begrüßt. Murchison lobte Livingstones Arbeit in den höchsten Tönen, und dann wurde David auf das Podium gebeten, um zu sprechen.

Nach sechzehn harten Jahren in Afrika war Livingstone ein sonnengebräunter, verwitterter Mann. In den letzten vier Jahren hatte er mit

Malaria gekämpft, oft

und fragte sich, ob er den Kampf verlieren würde. Als er nach Worten suchte, merkte er, dass all die Jahre, in denen er eher Bantu als Englisch gesprochen hatte, seine Sprache unbeholfen gemacht hatten. Aber er sprach mit Leidenschaft über seine Arbeit in Afrika: "Ich tue nur meine Pflicht als Missionar, indem ich einen Teil Afrikas für die Sympathie Christi eröffne. Ich bin gerade erst dabei, meine Rüstung für den guten Kampf zu schnallen. Ich habe kein Recht, mich mit irgendetwas zu brüsten. Ich werde mich nicht rühmen, bis der letzte Sklave in Afrika frei ist und Afrika für ehrlichen Handel und das Licht des Christentums offen ist."

Applaus erfüllte den Raum, als David zu seinem Platz zurückkehrte. Er erhielt Angebote, im ganzen Land zu sprechen und wurde überredet, ein Buch über seine afrikanischen Abenteuer zu schreiben. Er sprach an den Universitäten von Oxford und Cambridge und fesselte die Studenten mit seinen Berichten über die Schönheit Afrikas und seinen Bitten um neue Missionare, die sich ihm anschließen und Christus zu den Verlorenen bringen sollten. Er beendete seine Rede mit den Worten: "Setzt ihr das Werk fort, das ich begonnen habe? Ich überlasse es euch!"³¹³

Im Februar 1858 wurde David zu einer Privataudienz bei Königin Victoria im Buckingham Palace eingeladen und erhielt die Ehrendoktorwürde der Universität Oxford. Es folgten weitere Ehrungen aus Ländern des ganzen Kontinents. Es war ein Wirbelwind aus Lob und Auszeichnungen.

Aber nicht alle Nachrichten, die Livingstone seit seiner Ankunft in England erhalten hatte, waren positiv.

Konflikt und Entscheidung

David's Heimkehr war auch mit schlechten Nachrichten verbunden. Sein Vater Neil hatte nicht mehr lange genug gelebt, um die triumphale Rückkehr seines Sohnes aus Afrika zu erleben, und seine Mutter war zu krank, um sich noch an ihre Familie zu erinnern. David trauerte um die Zeit, die er nicht mit seinen Eltern teilen konnte.



David Livingstone, Missionar und Reisender, um 1870.

Schlimmer noch, er war untröstlich, als Mary ihm die traurige Geschichte ihres Lebens in den letzten vier Jahren erzählte. Sie hatte sich im Haus ihrer Schwiegereltern nicht willkommen gefühlt, und es waren harte Worte zwischen ihnen gefallen. Die Londoner Missionsgesellschaft war nicht bereit, ihr Davids Gehalt zum Leben zu geben, wie es die Livingstones erwartet hatten. Die mittellose Mary hatte die Kinder in Schottland bei Davids Schwestern zurückgelassen und war nach London gezogen, wo sie bei Freunden ihrer Eltern wohnte. Schluchzend gestand Mary, wie sehr sie in den Jahren der Trennung getrauert hatte und dass sie in dieser Zeit dem Brandy übermäßig zugetan gewesen war.³¹⁴

Livingstone war verzweifelt. Wie konnte er der Londoner Missionsgesellschaft verzeihen, dass sie seine Frau und seine Familie gedankenlos vernachlässigt hatte? Er hatte mit seinem eigenen Gehalt Missionsstationen aufgebaut und als Partner in der Auslandsarbeit unermüdlich daran gearbeitet, Afrika für das Evangelium zu öffnen. Warum hatte er seine Familienmitglieder in ihrer Not im Stich gelassen?

Das sollte den Missionsorganisationen heute eine Mahnung sein, dass die Familie eines jeden Missionars geliebt und unterstützt werden muss. Auch wenn die Familienmitglieder nicht selbst auf dem Missionsfeld sind, bringen sie ohne ihren Ehemann und Vater zu Hause Opfer.

Die Londoner Missionsgesellschaft war zielstrebig geworden; ihre Direktoren sagten, sie seien enttäuscht darüber, dass Livingstone ihrer Meinung nach zu wenige Christen bekehrt hatte. Tatsächlich hatten sie ihren apostolischen Geist verloren. Sie hatten sich in der heimischen Organisation und dem ganzen Papierkram verfangen und vergessen, dass es nicht um sie und ihre "Zahlen" ging. Es ging um den Mann auf dem Feld, der den Ruf Christi zu den Verlorenen erfüllte.

Manchmal vergleiche ich gedankenlose Entscheidungen wie diese mit einem Fußballspiel. Es ist leicht für die Jungs auf der Tribüne, die Spieler auf dem Feld anzuschreien, wie sie einen Spielzug ausführen sollen. Aber sie sind nicht diejenigen, die auf dem Platz stehen, während ein 300-Kilo-Mann sie mit voller Geschwindigkeit angreift und zu Boden wirft. Die Londoner Missionsgesellschaft hatte sich in eine gemeine Gruppe am Spielfeldrand verwandelt, die nicht sehen konnte, was auf dem Spielfeld passierte. Sie waren nicht in der Hitze des Gefechts dabei, mitten im Kampf. Sie hätten David Livingstone, "dem Mann auf dem Feld", einen Vertrauensvorschuss geben sollen!

Als sie Livingstone drängten, nach Afrika zurückzukehren, um eine Missionsstation bei den Makololo einzurichten und alle seine Erkundungen einzustellen, beschloss er, dass es an der Zeit war, ihre Beziehung zu beenden. Roderick Murchison von der Royal Geographical Society war sich sicher, dass die britische Regierung die nötigen finanziellen Mittel für seine nächste Erkundung bereitstellen würde. Davids Entscheidung war gefallen. Er würde ein offizieller Entdecker für Großbritannien werden.

Ein Bestseller auf Anhieb

In den nächsten sechs Monaten arbeitete Livingstone an seinem ersten veröffentlichten Buch, *Missionary Travels and Researches in South Africa (1857)*, das sofort ein Bestseller wurde. Es etablierte Livingstone als heldenhaften Entdecker, der erfolgreiche Beiträge zur Geografie, Medizin und Wissenschaft, zur Abschaffung des Sklavenhandels und zum Evangelium Christi geleistet hatte. "Wenn christliche Missionare und christliche Kaufleute das ganze Jahr über im Inneren des Kontinents bleiben können", schrieb Livingstone über sein Ziel, Afrika zu erforschen, "wird der Sklavenhändler vom Marktplatz vertrieben werden."

Der Verleger des Buches, John Murray, bot Livingstone mehr als die üblichen 50 Prozent des Gewinns an, um das Buch zu schreiben. Die Tantiemen reichten aus, um seine Familie in den kommenden Jahren zu versorgen. Die erste Auflage von zwölftausend Exemplaren war sofort ausverkauft und Murray bestellte den Druck von weiteren achttausend

Exemplaren des 689 Seiten starken Buches. Unter

Monaten gab Murray bekannt, dass fünfundzwanzigtausend Exemplare gedruckt wurden. Das Buch wird auch heute noch gedruckt.

Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Buches schrieb der britische Autor Charles Dickens eine besondere Buchbesprechung, in der er Livingstones Werk als "eine Erzählung über große Gefahren und Prüfungen, die ein so ehrlicher und mutiger Mann wie er je gelebt hat, für eine gute Sache auf sich genommen hat" bezeichnete.

Die Zambesi-Expedition

Nach fünfzehn Monaten voller Feiern, Reden und Schreiben war es an der Zeit, nach Afrika zurückzukehren. Robert, Agnes und Thomas würden in Schottland bei Livingstones Schwestern bleiben, während Mary und die fünfjährige Zouga mit ihm nach Afrika zurückkehren würden.

Die britische Regierung hatte Livingstone beauftragt, den Sambesi-Fluss als Wasserstraße ins Innere Afrikas zu erkunden. Es sollte eine zweijährige Expedition werden, an der sechs weitere Mitglieder teilnahmen: der Marineoffizier Norman Bedingfield, der Botaniker John Kirk, der Geologe Richard Thornton, der Ladenbesitzer Thomas Baines, der Schiffingenieur George Rae und Davids Bruder, Pfarrer Charles Livingstone, der die Reise geistlich begleiten sollte.

Am 10. März 1858 segelte die Sambesi-Expedition mit der *Pearl* von England aus los, in der Hoffnung, einen Wasserweg ins Herz Afrikas zu entdecken. Sie wollten tausend Meilen von der Mündung des Sambesi-Flusses an der Ostküste bis zu den Victoriafällen reisen. Das Einzige, was ihnen im Weg stand, waren die Kebrabasa-Stromschnellen, von denen Livingstone gesagt hatte, dass sie nichts Besonderes seien. Sie hatten wenig Ahnung von den Gefahren und Enttäuschungen, die vor ihnen lagen.

Das Leben des brillanten und entschlossenen Missionars und Entdeckers sollte sich ändern. Er reiste vom Ruhm Londons zu den schwierigsten und oft tragischen Jahren seines Lebens. Nach einem Zwischenstopp in Kapstadt, um Mary und Zouga für einen Besuch bei ihren Eltern abzusetzen, umrundete die *Pearl* die Spitze Afrikas und entlud die Expedition an der Mündung des Sambesi.

Die Katastrophe am Sambesi

Leider lief *nichts* wie geplant. Das Team hatte ein spezielles Flussboot, die *Ma-Robert*, aus England mitgebracht, um bei der Erkundung zu helfen; es sollte in Afrika zusammengebaut werden. Es war jedoch nicht flach genug, um den Sambesi zu befahren und lief immer wieder auf Grund.

Schließlich mussten sie es aufgeben.

Als sie schließlich die Kebrabasa-Stromschnellen erreichten, war David sprachlos angesichts der vielen Felsbrocken, die aus dem Flussbett des Sambesi ragten, während das Wasser schäumte und sich flussabwärts drehte. Er und John Kirk legten am Ufer an und folgten dem Fluss zu Fuß weiter, um zu sehen, wie schnell sich die Stromschnellen verbessern. Als David von einem überhängenden Grat hinunterblickte, rief er entsetzt: "Ich glaube, diese Stromschnellen erstrecken sich jetzt über dreißig Meilen!" Seine schlimmste Befürchtung hatte sich bewahrheitet. Der mittlere Sambesi-Fluss war unpassierbar.³¹⁵

David Livingstone war fassungslos. Er war sich so sicher gewesen, dass der Sambesi "Gottes Highway" ins Landesinnere sein würde. In seiner Verzweiflung unternahm er einen letzten Versuch, die Stromschnellen mit dem Kanu zu befahren. Obwohl er an Livingstones Verstand zweifelte, stimmte Kirk zu, sich ihm anzuschließen. In den Stromschnellen wurden ihre Kanus "wie Zweige verdreht", und Kirks Kanu kippte um. Der Arzt wurde gerettet, aber er verlor alle acht seiner botanischen Zeitschriften.

Manchmal ist das, was wir für die richtige Richtung in unserem Leben halten, ein Fehler. Wenn das passiert, müssen wir vor dem Herrn innehalten und herausfinden, was falsch ist. Wir brauchen die innere Stille, um seine Stimme zu hören und uns mit dem Problem zu befassen. Wenn die Dinge für uns ständig schief laufen, müssen wir den Herrn fragen: "Warum passiert das?"

Große Herausforderungen

Obwohl er sich in Bezug auf den Sambesi-Fluss geirrt hatte, weigerte sich Livingstone, seine Niederlage einzugestehen. Die Expedition zog weiter, um den Shire River nördlich des Sambesi zu erkunden. Als er 1859 dem Fluss bis zu seiner Quelle folgte, entdeckten er und John Kirk den Shirwa-See und den Nyassa-See, den drittgrößten See Afrikas.

Doch die Besatzung der *Ma-Roberts* wurde von allen Seiten mit Problemen konfrontiert. Die britische Besatzung war kleinlich und zankte ständig. Es war bedauerlich, dass die Geografische Gesellschaft Livingstone nicht die Möglichkeit gegeben hatte, seine eigenen Männer auszuwählen. Man braucht die richtige Mannschaft mit dem richtigen Fokus, um Erfolg zu haben. Nichts lief richtig, also entließ David alle Männer außer Kirk, seinem Bruder Charles und dem Ingenieur George Rae.

Als Livingstone nach Tete zurückkehrte, erhielt er einen überraschenden Brief. Sie wussten beide nicht, dass Mary mit ihrem sechsten Kind schwanger war, als er sie zwei Jahre zuvor bei ihren Eltern zurückgelassen

hatte. Mary hatte ein kleines Mädchen, Anna Mary, zur Welt gebracht, aber keiner ihrer anderen Briefe mit dieser Nachricht hatte sie erreicht.

ihn. Maria wollte unbedingt zu ihrem Mann, aber er drängte sie, noch ein wenig zu warten, bis er es für sicherer hielt.

Ein weiterer Brief brachte eine beunruhigende Nachricht: Seine feurigen Reden in England über die Nöte Afrikas hatten drei eifrige Missionarsfamilien dazu gebracht, sich seiner Sache für Christus im Inneren Afrikas anzuschließen. Die Familien waren bereits auf dem Weg zum Makololo-Stamm.

"Es ist zu früh", rief David. "Wir sind noch nicht bereit für Männer mit Familien." Als er und Kirk so schnell wie möglich nach Linyanti eilten, mussten sie feststellen, dass sie zu spät kamen: Mit Ausnahme eines Erwachsenen und zweier Kinder, die bereits nach Kuruman zurückgekehrt waren, waren alle Missionare der Malaria erlegen. Livingstone machte sich Vorwürfe, weil er in seinem Hilferuf nicht vorsichtiger gewesen war. Missionare sind Visionäre, und seine mitreißenden Reden in England verleiteten die Menschen zu der Annahme, dass Afrika bereits sicher genug sei, um Frauen und Kinder für die Arbeit zu gewinnen.

"Ich bin bereit zu sterben"

Nur wenige Monate später erhielt David einen weiteren beunruhigenden Brief von Kuruman; Mary war auf dem Weg, ihn zu treffen. Sie hatte so lange gewartet, wie sie konnte, und wollte ihn bei seiner Arbeit unterstützen. Seit ihrem letzten Brief hatte sie Zouga und die kleine Anna Mary mit nach Schottland genommen und war zurückgekehrt, um mit ihrem Mann die Tiefen Afrikas zu erkunden. Es waren weitere vier lange Jahre vergangen, seit sie zusammen gewesen waren.

Am 1. Januar 1862 erreichte Mary schließlich David in Quilimane (einem Seehafen in Mosambik). Sie kam mit demselben Schiff an, das sein neues Flussboot, die *Lady Nyassa*, brachte. Er hatte das Boot selbst entworfen und sechstausend Pfund von seinen Tantiemen bezahlt. Er hoffte, die Seen und Flüsse Afrikas mit Leichtigkeit erkunden zu können.³¹⁶

Mary war übergelukkig, wieder mit ihrem Mann vereint zu sein, und arbeitete fleißig an Livingstones Seite. Während sie darauf warteten, dass das Boot zusammengebaut wurde, planten sie aufgeregt ihre zukünftigen Expeditionen und zählten all die Entdeckungen auf, die er ihr zeigen wollte. Doch insgeheim war David besorgt. Der untere Sambesi war ein Sumpfgebiet, in dem die Malaria grassierte. Maria war in Gefahr, bis sie in ein trockeneres Gebiet umziehen konnten.

Noch bevor sie das Sumpfgebiet verlassen konnten, erkrankte Mary in dem Dorf Shupanga (im heutigen Mosambik) an der gefürchteten

Krankheit.

Ohne Vorwarnung wurde sie heftig krank. Weder Davids liebevolle Fürsorge noch das von ihm verabreichte Chinin linderten ihre Schmerzen. Innerhalb von sechs kurzen Tagen, am 27. April 1862, starb Mary Livingstone im Alter von nur einundvierzig Jahren. In den siebzehn Jahren ihrer Ehe hatten sie und David nur vier Jahre lang zusammengelebt.

Der trauernde Ehemann begrub ihre Leiche unter einem riesigen Boabab-Baum in Shupanga. Ausnahmsweise überkam den stets optimistischen Livingstone die Verzweiflung; er schluchzte an ihrem Grab. In dieser Nacht schrieb er in sein Tagebuch: "Ich weinte über sie, die viele Tränen verdient hatte. Ich liebte sie, als ich sie heiratete, und je länger ich mit ihr lebte, desto mehr liebte ich sie. Gott hat Mitleid mit den armen Kindern.... Zum ersten Mal in meinem Leben bin ich bereit zu sterben."³¹⁷



Der Grabstein von Mary Moffat Livingstone³¹⁸

Einige Zeit nach Marias Tod schrieb David Livingstone in sein Tagebuch: "Ich werde nichts von dem, was ich besitze, oder von dem, was ich tue, wertschätzen, außer in Bezug auf das Reich Christi." Obwohl er um seine Frau trauerte, war Livingstone in der Lage, seine Trauer in eine Motivation für die Zukunft zu verwandeln, anstatt zuzulassen, dass sie das Ende seiner Arbeit bedeutete. Das ist etwas, das für alle, die im Dienst stehen, von entscheidender Bedeutung ist.

Zweitausendfünfhundert Meilen für einen "Abstecher"

Bei der Expedition war alles schief gelaufen; jetzt war Mary weg.

1863 wurde die Sambesi-Expedition nach fünf Jahren Arbeit von der britischen Regierung zurückgerufen. Die ursprüngliche zweijährige Erkundung war weit über ihre Grenzen hinausgegangen, und noch immer war kein Wasserweg vom Meer ins Landesinnere kartiert worden. Charles Livingstone und John Kirk baten um ihre Entlassung, und

Livingstone setzte seine Erkundungen fort, während von der ursprünglichen Gruppe nur noch George Rae übrig war.

Als Livingstone mit der *Lady Nyassa* den Shire River bereiste, sah er die Verwüstungen des Sklavenhandels in Afrika. Dörfer waren verlassen oder bis auf den Grund niedergebrannt. Die Leichen der ermordeten Sklaven schwammen an ihrem Boot vorbei. Entsetzt stellte er fest, dass seine Entdeckungen den portugiesischen Sklavenhändlern gewissermaßen den Weg in das Innere Afrikas geebnet hatten.

"Wir wurden zu unfreiwilligen Instrumenten für die Ausweitung des Sklavenhandels gemacht", beklagte er. Livingstone wurde immer wütender und unverblümt gegen die Portugiesen und mied nun ihre Siedlungen aus Angst vor Vergeltung.³¹⁹

Erschöpft und entmutigt war es an der Zeit, nach Hause zu gehen und seine Kinder zu besuchen. Aber was sollte er mit *Lady Nyassa* machen? Wenn er sie in Afrika zurückließ, würde sie von Sklavenhändlern gestohlen werden. Er kam auf eine schockierende Lösung und verkündete: "Ich werde sie zur britischen Marine nach Indien segeln." "Über 2.500 Meilen offenen Ozean?" fragte George Rae ungläubig. "Das schaffst du nie. Das ist ein Selbstmordkommando."

Aber er schaffte es! Livingstone brach am 30. April 1864 mit einer zwölköpfigen Mannschaft auf, von denen keiner zuvor gesegelt war. Fünfundvierzig Tage später ankerte der unerschrockene Livingstone in Indien. Er ließ sein Boot bei britischen Marineoffizieren in Bombay zurück und bestieg das nächste Schiff nach England.

Warum traf Livingstone eine so gefährliche und unlogische Entscheidung, sich mit einer unerfahrenen Mannschaft auf einen 2.500 Meilen langen "Abstecher" nach Indien zu begeben? Ich glaube, dass seine Trauer über den Tod von Mary und seine Enttäuschung über den aufkommenden Sklavenhandel ihn dazu brachten, weise geistliche Führung abzulehnen. Gott sei Dank starben sie nicht auf ihrem Weg über den offenen Ozean! Der Teufel hätte einen Sieg errungen und Davids zukünftige Bestimmung in Gott wäre vereitelt worden.

Anprangerung des Sklavenhandels

David kam im Juli 1864 in London an. Dort erhielt er gemischte Kritiken; einige kritisierten ihn für die Misserfolge am Sambesi, andere bereiteten ihm einen Heldenempfang. Die Royal Geographical Society und Murchison waren begeistert von seiner Entdeckung des Nyassa-Sees und der Enthüllung von Afrikas Innerem durch seine detaillierten Karten.

Livingstone verbrachte viel Zeit auf dieser Reise nach England, um die Rolle Portugals im afrikanischen Sklavenhandel anzuprangern. Er appellierte an die britische Regierung, einzugreifen, um den Tod und die Zerstörung der afrikanischen Bevölkerung zu stoppen.

England hatte den Sklavenhandel im Britischen Reich fast sechzig Jahre zuvor verboten, was zu einem großen Teil dem christlichen Abolitionisten William Wilberforce und seiner Arbeit im Unterhaus zu verdanken war, die das Sklavenhandelsgesetz von 1807 zustande brachte. Im Jahr 1834 wurde die Sklaverei im Britischen Empire abgeschafft. Obwohl Portugal den transatlantischen Sklavenhandel 1836 verboten hatte, waren gierige portugiesische Sklavenhändler immer noch in den Fang und Verkauf von Sklaven in Afrika vertieft.

In vierhundert Jahren, beginnend im Jahr 1400 bis zu Livingstones Zeit, wurden schätzungsweise zwölf Millionen Sklaven vom afrikanischen Kontinent von fast allen Nationen der Welt verschleppt. Livingstones Leidenschaft war es, dies weltweit abzuschaffen - für immer.

Als David von England nach Schottland fuhr, um seine Kinder zu sehen, fand er sie wohlauf vor; das jüngste Kind, Anna, hielt er zum ersten Mal in seinem Schoß. Aber der Älteste, Robert, war nicht da. Nachdem er vom Tod seiner Mutter erfahren hatte, war Robert mit Davids Abenteuerlust auf der Suche nach seinem Vater nach Afrika gereist. Als er ihn nicht finden konnte, segelte Robert weiter nach Amerika und schloss sich der Unionsarmee an, um im amerikanischen Bürgerkrieg gegen die Sklaverei zu kämpfen. Derzeit befand er sich in einem Kriegsgefangenenlager der Konföderierten.³²⁰

Wieder in London schrieb und veröffentlichte David sein zweites Buch, in dem er die Details der Sambesi-Expedition schilderte: *Narrative of an Expedition to the Zambesi and Its Tributaries*. Obwohl es nicht so populär war wie das erste Buch, wurde es in England dennoch gut aufgenommen.

Großbritanniens Heiliger Gral: Die Suche nach der Quelle des Nils

Die Leidenschaft der Royal Geographical Society und Großbritanniens selbst war die Suche nach der Quelle des Nils in Afrika geworden. Murchison von der RGS bot Livingstone an, ihn auf eine weitere Expedition nach Afrika zu schicken, dieses Mal, um den schwer fassbaren Ursprung des längsten Flusses der Welt zu finden.

Langsam wurde diese Suche auch zu Livingstones Besessenheit. Obwohl er immer noch ein Tagebuch über seine Gebete führte, scheint sich sein

Hauptziel von der Öffnung Afrikas für das Evangelium zu dem Nervenkitzel verlagert zu haben, das zu entdecken, was noch kein Mensch zuvor entdeckt hatte.

zuvor gefunden. Die Mittel, die Murchison aufbrachte, wurden von der britischen Regierung verdoppelt. Livingstone würde nach Afrika zurückkehren.

Im September 1865 kam er in Indien an, verkaufte die *Lady Nyassa* und kehrte nach Afrika zurück. Er reiste zunächst zum Nyassa-See und zog dann weiter nach Westen, froh, wieder "zu Hause" zu sein. In seinem Tagebuch gestand er: "Die rein tierischen Freuden des Reisens in einem wilden, unerforschten Land sind sehr groß".³²¹

Livingstone war mit sechzig Trägern aufgebrochen, aber nach sechs Monaten hatten ihn alle bis auf zwanzig im Stich gelassen. Die Führer waren von Anfang an widerspenstig, mit Ausnahme von zwei treuen afrikanischen Arbeitern, Susi und Chuma, die bereits mit Livingstone gereist waren. Im Laufe des Jahres 1866 entdeckte er zwei weitere Seen, den Moero-See und den Bangwelo-See. Er zeichnete die geografischen Maße sorgfältig auf und erinnerte sich an seine Vorhersage, die er Jahre zuvor gemacht hatte, dass es im Inneren Afrikas eine Reihe von Seen gibt, die sich fast bis nach Ägypten erstrecken. Jedes Jahr bewiesen weitere Entdeckungen, dass er richtig lag.

Livingstone setzte seine Erkundungen fort, aber die Quelle des Nils blieb ein Rätsel. Im Jahr 1869 war er schwer krank und litt unter wiederholten Anfällen von Malaria und Ruhr, die starke Blutungen verursachten. Neun weitere afrikanische Führer machten sich mit den Vorräten aus dem Staub, darunter auch sein wertvollstes Gut, sein Medizinkästchen mit dem Chinin zur Bekämpfung der Malariaanfalle.



Chuma, der Diener von David Livingstone. Aus *Afrika*, von Keith Johnston, veröffentlicht 1884.

"Dieser Verlust", schrieb er, "ist wie ein Todesurteil". Die unehrlichen Führer, angeführt von einem gerissenen Eingeborenen namens Musa, reisten nach Osten nach Sansibar und meldeten Dr. John Kirk, dem damaligen britischen Konsul, dass Livingstone ermordet worden sei. Kirk schickte den Bericht sofort nach England, aber niemand wusste, was er glauben sollte.

Livingstone war zunehmend geschwächt und desorientiert von seiner Krankheit und ruhte sich im Dorf Nyangwe aus, einem Posten arabischer Sklavenhändler, der von Kannibalen besucht wurde. Eines Nachmittags, als er sich auf dem Marktplatz ausruhte, wurde er Zeuge eines entsetzlichen Massakers an vierhundert einheimischen Dorfbewohnern, hauptsächlich Frauen und Kinder, das die Araber verübten, nur weil sie ihre Macht demonstrieren wollten. Livingstone schrie die arabischen Mörder wegen ihrer sinnlosen Grausamkeit an, aber sie lachten oder ignorierten ihn einfach. Er rief zu Gott: "Lass dein Reich kommen! Niemand wird jemals den Verlust an diesem hellen, schwülen Morgen erfahren. Ich hatte das Gefühl, in der Hölle zu sein."³²²

Erschüttert und fast allein flohen Livingstone, Susi und Chuma in das Dorf Ujiji am Ufer des Tanganjikasees (im heutigen Tansania). David brach vor Erschöpfung in einer kleinen Hütte zusammen. Die Malaria wütete immer noch in seinem Körper, und er hatte die meisten seiner Zähne verloren, weil er das harte Getreide kauen musste, um zu überleben. Hier in Ujiji flehte er Gott an, ihm einen Retter zu schicken.

Er wusste nicht, dass im letzten Jahr ein Retter von der Ostküste aus Afrika durchquert hatte, mit keinem anderen Ziel als David Livingstone zu finden und zu retten!

"Dr. Livingstone, nehme ich an?"

Während Livingstone in Afrika gegen Malaria und Sklavenhändler kämpfte, war James Gordon Bennet Jr., Besitzer des *New York Herald*, auf der Suche nach einer neuen Sensation, um Zeitungen zu verkaufen. Es gab Gerüchte über Livingstones Tod, aber niemand war sich sicher, was mit dem Entdecker geschehen war. Bennett beschloss, seinen abenteuerlichsten Reporter heimlich nach Afrika zu schicken. Seine Wahl fiel auf Henry Morton Stanley. Stanleys Anweisung lautete: "Finde David Livingstone, tot oder lebendig, und kehre nicht ohne Nachricht über sein Schicksal zurück!"³²³

Fast das ganze Jahr 1871 über verfolgte Stanley Livingstones Reisen von Quilimane über Tete und Linyanti. Er litt an denselben Krankheiten wie Livingstone und kämpfte sich durch dieselben krokodilverseuchten Gewässer; er bestach wilde Eingeborenenhäuptlinge und überlistete gerissene portugiesische Sklavenhändler. Und genau wie der entschlossene Entdecker, nach dem er eifrig suchte, weigerte er sich hartnäckig, aufzugeben!

Als die Reise unmöglich schien, schrieb Stanley in sein Tagebuch: "Kein lebender Mensch wird mich aufhalten. Nur der Tod kann mich aufhalten, aber nicht einmal das. Ich werde nicht sterben; ich kann nicht sterben; ich werde nicht sterben. Etwas sagt mir, dass ich ihn finden werde. Und ich schreibe es größer, *finde ihn, finde ihn*." ³²⁴

Am 3. November 1871, als Livingstone sich in seiner Hütte ausruhte, näherte sich Henry Stanley dem Dorf Ujiji. Als Susi einen plötzlichen Tumult hörte, rannte sie los, um nachzusehen, und stürzte dann zurück in Davids Hütte und rief: "Ein weißer Mann kommt!" Als Livingstone aus der Hütte trat, sah er einen weißen Mann mit einer amerikanischen Flagge auf sich zukommen und das ganze Dorf folgte ihm aufgeregt. Der dreißigjährige Stanley, der jetzt wie ein erfahrener Afrikaforscher aussah,

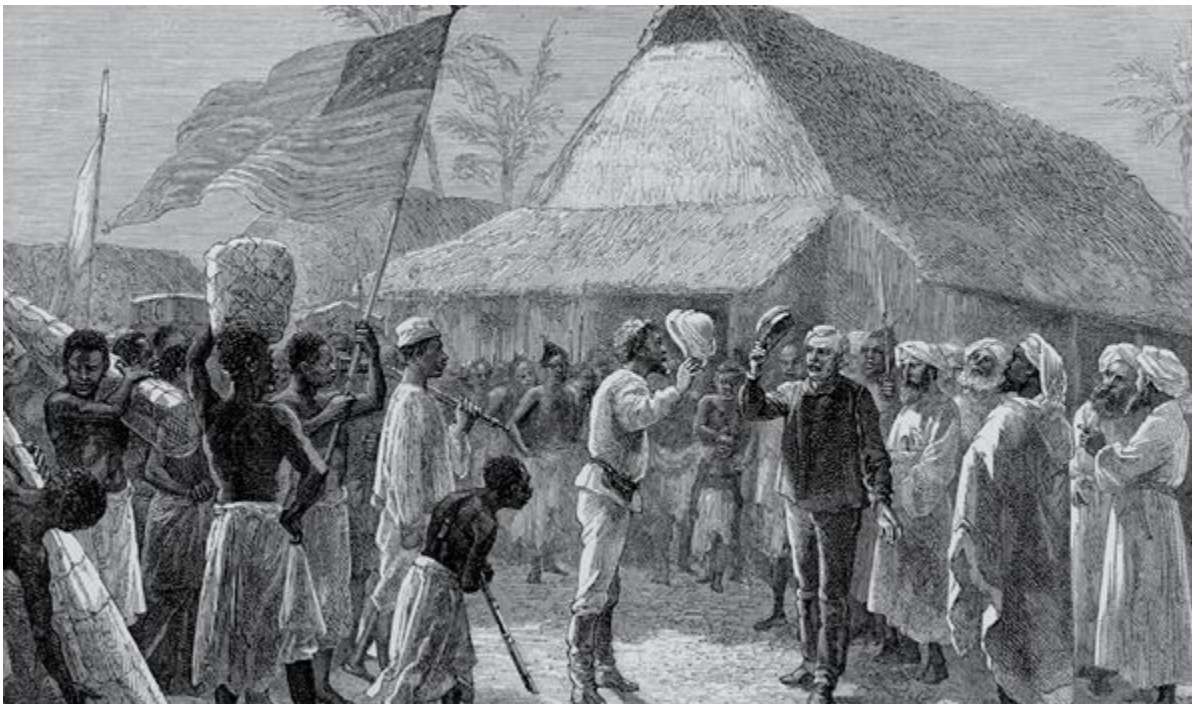
hatte gerade 975 Meilen in 236 Tagen zurückgelegt, um den gebeugten, weißhaarigen Mann zu finden, der vor ihm stand.³²⁵

Als Stanley sich Livingstone näherte, sprach er die legendären Worte "Dr. Livingstone, nehme ich an?"

"Ja", antwortete David leise.

"Ich danke Gott, Herr Doktor, dass ich Sie sehen darf", sagte Stanley erleichtert.

"Gott sei Dank, ich bin hier, um dich zu begrüßen", antwortete Livingstone lächelnd. Stanley hatte es geschafft! Er hatte Dr. Livingstone gefunden!



Eine Illustration aus Henry Stanleys Buch *Wie ich Livingstone fand*.

Meine Arbeit ist noch nicht getan

In den nächsten vier Monaten entwickelte sich die Beziehung zwischen den beiden Entdeckern wie zwischen Vater und Sohn. Gemeinsam paddelten sie in einem Kanu dreihundert Meilen weit, um das nördliche Ende des Tanganjikasees zu erkunden.³²⁶ Stanley gab zu, dass er im Auftrag einer amerikanischen Zeitung nach Afrika gekommen war, um Livingstone zu retten, aber dass der Arzt ihm inzwischen so viel mehr bedeutete als eine Nachrichtenstory.

Stanley gestand Livingstone auch, was kein anderer Mann wusste. Er war in Wirklichkeit kein amerikanischer, sondern britischer Staatsbürger und wurde als John

Rowlands. Aufgrund eines schwierigen Familienlebens in Wales war er in die Vereinigten Staaten ausgewandert und hatte einen neuen Namen angenommen. Er hatte auf beiden Seiten des Bürgerkriegs gekämpft und war Zeitungskorrespondent geworden.

Nachdem sie gemeinsam die Region bei Ujiji erkundet hatten, nahm der alternde Livingstone Stanley das Versprechen ab, dass der junge Mann nach seinem Tod die Suche nach der Quelle des Nils fortsetzen würde. Wiederholt flehte Stanley Livingstone an, Afrika mit ihm zu verlassen. Seine Antwort war immer die gleiche: "Nein, meine Arbeit ist noch nicht getan."

Später schrieb Stanley über Livingstone: "Ich fordere jeden heraus, einen Fehler in seinem Charakter zu finden....Das Geheimnis ist, dass er seine Religion beständig, ernsthaft und aufrichtig praktiziert."

Im Februar 1872 reisten Stanley und Livingstone mit ihren Führern in Richtung Osten nach Tabora, wo Stanley auf seiner früheren Reise eine Hütte gebaut hatte; dort versorgte er Livingstone mit dringend benötigten Vorräten für seine weiteren Erkundungen. Am 14. März 1872 verließ Stanley seinen lieben Freund und Mentor widerwillig im Dorf Tabora und nahm alle Tagebücher und Briefe Livingstones mit nach England, um sie zu veröffentlichen und der Welt zugänglich zu machen.

Livingstone begleitete Stanley ein Stück aus dem Dorf, während sie gemeinsam sangen und die Tränen zurückhielten, bevor sie sich schließlich trennten. Livingstone richtete diese letzten Worte an seinen jungen Freund und Retter: "Ich bin dankbar für das, was du für mich getan hast. Gott möge dich leiten für das, was du für mich getan hast. Gott führe dich sicher nach Hause und segne dich, mein Freund. Lebe wohl. "³²⁷

Stanley war der letzte Europäer, der David Livingstone lebend gesehen hat.

Mein Geburtstagsgebet

Fünf Tage später, am 19. März 1873, war Livingstones sechzigster Geburtstag. Er schrieb: "Mein Geburtstag! Mein Jesus, mein König, mein Leben, mein Alles. Ich weihe Dir erneut mein ganzes Selbst. Nimm mich an und gewähre mir, oh gütiger Vater, dass ich noch in diesem Jahr meine Aufgabe erfüllen kann. Amen. "³²⁸

Im nächsten Jahr reiste Livingstone südlich von Tabora in Richtung Bangweolo-See und erkundete das heutige Sambia, wo er glaubte, dass der Nil in Fontänen frischen Wassers aus dem Boden sprudelt. Sein Körper wurde von Monat zu Monat stärker von Krankheiten geplagt, und er musste

sich wochenlang ausruhen. Schließlich schlugen Susi und Chuma im April 1873 ihr Lager auf

im Dorf von Häuptling Chitambo im Kongo-Sumpfgebiet, sechzig Meilen südlich des Bangwelo-Sees. Livingstones treue Führer bauten ihm eine kleine Hütte, in der er auf seinem Strohbett lag und gegen die Schmerzen ankämpfte.

Als David am 30. April 1873 zu Bett ging, hatte er erneut Malaria-Fieber und blutete aus der Dysenterie. Irgendwann nach Mitternacht am 1. Mai kniete er still an seiner Pritsche und betete. Als Chuma in den frühen Morgenstunden nach dem Arzt sah, fand er ihn tot vor. Im Alter von sechzig Jahren war Livingstone zu seinem himmlischen Vater heimgekehrt, während er noch auf den Knien im Gebet kniete.

Sein Herz gehörte zu Afrika

Chuma und Susi waren Livingstones engste Gefährten in den letzten sieben Jahren seines Lebens gewesen. Sie wussten, dass der große missionarische Entdecker bei seinen eigenen Leuten in England begraben werden wollte. Aber sein Herz gehörte Afrika.

Als Teil der afrikanischen Tradition des Einbalsamierens schnitten sie sein Herz heraus und legten es in die Blechkiste, in der er seine Tagebücher sicher vor dem Regen aufbewahrt hatte. Sie vergruben sein Herz unter einem großen Mvula-Baum im Dorf von Häuptling Chitambo. 1899 errichteten die Briten das Livingstone-Denkmal, um die Stelle zu markieren, an der Livingstones Herz begraben ist. Heute steht das Denkmal noch immer auf einer Wiese am Rande der Bangweulu-Sümpfe im heutigen Sambia.

Nachdem sie sein Herz vergraben hatten, trockneten Chuma und Susi Livingstones Körper in der Sonne, banden ihn in Segeltuch ein und versiegelten ihn mit Teer. Susi, Chuma und Jacob Wainwright, ein gebildeter afrikanischer Eingeborener, legten Livingstones Leiche in einen Sack und befestigten eine Notiz zu Ehren ihres lieben Mentors und Freundes: "Du kannst seinen Körper haben, aber sein Herz gehört Afrika!" Dann machten sie sich auf den Weg zur Ostküste Afrikas, damit ihr geliebter Führer und Freund nach England zurückkehren konnte. Sie brauchten fast ein Jahr, um mehr als tausend Meilen bis nach Bagamoyo zu laufen und Livingstones Leichnam dem dortigen britischen Konsul zu übergeben. Wainwright, der fließend Englisch sprach, begleitete den Leichnam nach Großbritannien.

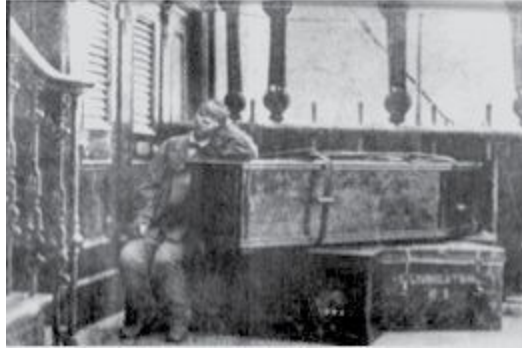


Foto von Jacob Wainwright, einem Schüler einer von Livingstones Missionsschulen, der Livingstones Leichnam bis nach England begleitet hat.

Die Engländer weinten, als sie hörten, dass ihr Entdecker-Held tot war. Am 18. April 1874 wurde David Livingstone mit einem Salut aus einundzwanzig Kanonen und einem Heldenbegräbnis in der Westminster Abbey beigesetzt. Seine Sargträger waren Männer, die ihm in Afrika treu zur Seite gestanden hatten: Thomas Steele, Cotton Oswell, Henry M. Stanley, Jacob Wainwright und Dr. John Kirk. Livingstones Schwiegervater Robert Moffat, der mit seinen zweiundneunzig Jahren noch lebte, saß mit den Livingstone-Kindern in der ersten Reihe der Abtei - mit Ausnahme von Robert, der im Gefangenenlager der Konföderierten an seinen Wunden gestorben war.

Auf dem Grabstein von David Livingstone, der inmitten der Helden und Könige Englands steht, steht:

Hier ruht David Livingstone, Missionar, Reisender, Philanthrop.... 30 Jahre lang war er unermüdlich damit beschäftigt, die Eingeborenen zu evangelisieren, die unentdeckten Geheimnisse zu erforschen und den verderblichen Sklavenhandel abzuschaffen....

Die Inschrift schließt mit Livingstones eigenen Worten:

Alles, was ich in meiner Einsamkeit hinzufügen kann, ist: Möge der reiche Segen des Himmels auf jeden Amerikaner, Engländer oder Türken herabkommen, der hilft, diese offene Wunde der Welt [die Sklaverei] zu heilen.

Afrika öffnete sich zum Guten und zum Bösen

David Livingstone hatte das Innere Afrikas für die ganze Welt geöffnet, um das Evangelium von Christus zu verbreiten.

Ein positiver Effekt von Livingstones Einfluss war, dass die britische Regierung innerhalb eines Jahres nach seinem Tod das größte

Sklavenhandelszentrum Afrikas schloss, das sich auf

die Insel Sansibar. Die Sklaverei wurde langsam auf dem gesamten afrikanischen Kontinent verboten.

Häuptling Sechele lebte noch viele Jahre nach dem Angriff auf Kolobeng und wurde ein engagierter Missionar Christi für sein Volk. Auch europäische und amerikanische Missionare strömten nach Afrika, darunter Mary Slessor, Alexander Mackay und Peter Cameron Scott, die die Africa Inland Missions (AIM) gründeten und Pionierarbeit leisteten, indem sie in ganz Afrika christliche Zentren errichteten. Die Mission der AIM ist es, "christuszentrierte Kirchen unter allen afrikanischen Völkern zu gründen".

Im Jahr 1900, nur siebenundzwanzig Jahre nach Livingstones Tod, belief sich die Zahl der Christen in Afrika auf neun Millionen! Im Jahr 2012 waren es bereits fünfhundert Millionen, also 20 Prozent der afrikanischen Bevölkerung. David Livingstones Hartnäckigkeit hatte Afrika wirklich für das Evangelium von Christus geöffnet.

Auch Henry Stanley erfüllte sein Versprechen an Livingstone und kehrte als Entdecker nach Afrika zurück. Er bereiste die Umfänge des Viktoria- und des Tanganjikasees, folgte dem Kongofluss bis zum Atlantik und erforschte die Kongoregionen. Die geheimnisvolle Quelle des Nils hat er jedoch nie entdeckt.

Es sollte noch hundert Jahre dauern, bis Satellitenbilder endlich "Gottes gut gehütetes Geheimnis" mitten in Afrika entdeckten: die Tatsache, dass der Nil in den Bergen Burundis zwischen dem Tanganjikasee und dem Viktoriasee wie ein Springbrunnen aus dem Boden sprudelt. Sein Wasser fließt dann in Strömen hinunter in den Viktoriasee. Obwohl er zu weit im Süden suchte, war Livingstones Vorhersage fast richtig - wie immer.³²⁹

Die tragische Seite von Livingstones Erkundungen und Karten von Afrika war das Böse, das entstand, als Länder seine Entdeckungen für ihre Gier und Macht ausnutzten, was als "Scramble for Africa" bekannt wurde - ein Begriff, der die Invasion, Besetzung und Kolonisierung afrikanischer Gebiete durch europäische Mächte beschreibt, die um die Kontrolle über Afrikas reiche Ressourcen kämpften. Die reichsten Diamanten- und Goldminen der Welt wurden in der Nähe von Robert Moffats ursprünglicher Mission in Kuruman entdeckt. Kurze Zeit später wurde der Kontinent in britische, portugiesische, französische, deutsche und belgische Kolonien aufgeteilt. Es sollte noch Jahrzehnte dauern, bis diese afrikanischen Kolonien ihre rechtmäßige Unabhängigkeit erlangten.

Ein Held der Mission

David Livingstone ging als Missionar nach Afrika, um das Evangelium von Jesus Christus zu verbreiten und das Landesinnere sowohl für das Christentum als auch für den Handel zu öffnen. Mit der Zeit und seinen Leidenschaften wurde er immer mehr zu einem Entdecker, aber er war immer bestrebt, Gott bei seinen Erkundungen zu verherrlichen. Manche haben gesagt, dass Livingstones Besessenheit ihn rücksichtslos und sogar wahnsinnig gemacht hat. Seinen Kritikern antwortete er stets: "Erinnert uns in euren Gebeten daran, dass wir nicht müde werden, Gutes zu tun. Es ist schwer, jahrelang mit reinen Motiven zu arbeiten und die ganze Zeit von den meisten, denen wir unser Leben widmen, für ein finsternes Ziel gehalten zu werden....Wir sollten die Gnade haben, in Christi Fußstapfen zu treten."³³⁰

David Livingstone wurde trotz schwerer Krankheit dazu getrieben, seine Arbeit fortzusetzen, bis er auf den Knien vor seinem Erlöser starb. Aber der Herr beschützte ihn und führte ihn durch viele Gefahren und benutzte ihn schließlich mächtig, um dem schrecklichen Sklavenhandel in Afrika ein Ende zu setzen und den Kontinent für das Evangelium Jesu Christi für Tausende von engagierten christlichen Missionaren zu öffnen, die nach ihm kommen sollten.



David Livingstone-Denkmal
an den Victoriafällen.

David Livingstone war vor allem ein Mann, der etwas bewegt hat: Er veränderte den afrikanischen Kontinent. Sein eiserner Wille und seine Hartnäckigkeit, über seine eigenen Kräfte hinauszuwachsen, sind seit hundertfünfzig Jahren ein Vorbild für christliche Missionare.

David Livingstone wird in dem Afrika, das er liebte, immer noch geehrt. Wie bereits erwähnt, steht im Dorf von Häuptling Chitambo in Sambia das Livingstone-Denkmal, das an den Ort seines Todes erinnert. Die Städte Livingstone in Sambia und Livingstonia in Malawi tragen immer noch stolz seinen Namen. Eine lebensgroße Bronzestatue von Livingstone steht mit Blick auf den größten Wasserfall der Welt, die Victoriafälle in Simbabwe.

Als Livingstone Jahre vor seinem Tod von seinem Bruder Charles gebeten wurde, Afrika zu verlassen, war seine Antwort eindeutig: "Ich bin mit Leib und Seele Missionar. Gott hatte einen einzigen Sohn, und der war ein Missionar und ein Arzt. Ich bin

eine arme, armselige Nachahmung von Ihm, oder ich möchte es sein. Aber in diesem Dienst hoffe ich zu leben; in ihm möchte ich sterben!"³³¹

Dann sagte er zu seinen Jüngern: "Die Ernte ist reichlich, aber der Arbeiter sind wenige. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte aussendet." (Matthäus 9:37-38 nasb)

Wirst du ein treuer Endzeit-Erntehelfer sein, auf den Gott zählen kann?

Kapitel 7

J. Hudson Taylor

China muss gerettet werden!

Sie konnte nur aus dem verdunkelten Fenster spähen. "Wie werden wir entkommen?" weinte Maria Taylor leise. Die Straßen von Yangchow, China, wimmelten von tausenden schreienden Demonstranten, die das Leben der Missionare forderten, die in dem Schindelhaus gefangen waren. Jemand schrie: "Die ausländischen Teufel haben vierundzwanzig unserer Kinder gefressen!" Der chinesische Mob warf mit Steinen und Schlammkugeln und drückte gegen das verschlossene Tor des Hofes.

Es war der 22. August 1868, und am Tag zuvor war eine Notiz in das Missionshaus geschmuggelt worden: "Raus! Die Menge ist außer Kontrolle und plant, das Haus niederzubrennen. Fliehe oder es droht der sichere Tod!"

Hudson Taylor zerknüllte nun den Zettel und schaute feierlich auf seine schwangere Frau Maria, die ihre Arme um die vier kleinen Kinder gelegt hatte, die sich an sie schmiegt. Unter den neun Missionaren im Haus gab es keinen, der verletzlicher war als seine eigene Familie. Nachdem er alle in einem Hinterzimmer verbarrikadiert hatte, sprach Hudson eilig: "Unsere beste Hoffnung ist, schnell zum Mandarin zu gehen und ihn um Hilfe zu bitten. Er ist der Einzige, der das verhindern kann."³³²



J. Hudson Taylor

Mit einem inbrünstigen Gebet um Gottes Schutz schlüpfen Hudson und George Duncan durch den Hintereingang und bewegten sich leise in Richtung des Quartiers *des Yamen*, des Mandarins. Hudson trug seine übliche chinesische Kleidung mit langen schwarzen Zöpfen und betete, dass er und Duncan nicht erkannt würden, als sie um die Ecke bogen und aus dem Haus eilten.

Als sie stampfende Füße und schreiende Stimmen hinter sich hörten, rannten die Männer los und stürmten zu den offenen Toren des Yamen. In Sekundenschnelle rannten sie in die Eingangshalle und riefen: "*Kiu-ming! Kiu-ming!*" ("Rettet das Leben! Rettet das Leben!"), eine Bitte um Asyl, die der chinesische Beamte erfüllen musste.

In fließendem Mandarin-Chinesisch erklärte Hudson dem wartenden Beamten eilig die Situation: Die feindselige Menge bedrohte ihr Leben, weil in der ganzen Stadt Plakate kursierten, auf denen schreckliche Verbrechen dargestellt waren, die die Missionare angeblich begangen hatten.

"Und wo *sind* die Kinder, die ihr gefangen genommen habt?", fragte der Mandarin neugierig.

Frustriert antwortete Hudson: "Wir haben keine Kinder gefangen genommen oder verletzt!" Er fürchtete um das Leben seiner Familie und flehte: "Würden Sie bitte den Aufruhr beenden und diese Fakten später überprüfen?"

Zwei Stunden lang warteten die besorgten Männer, während der Mandarin seine Wachen schickte, um die wütende Menge zu vertreiben; schließlich wurden sie entlassen, um zum Missionshaus zurückzukehren. Als sie atemlos ankamen, mussten sie feststellen, dass das Eingangstor aufgebrochen und das Haus geplündert worden war. Wo waren die anderen Missionare, Maria und die Kinder? Hatte man sie in den Tod geschleppt?

Zum Glück hatte sich die Missionsgruppe in der Dunkelheit der Nacht nach oben geschlichen und ein Schlafzimmerfenster geöffnet. Die Männer, Frauen und Kinder warfen Decken und Kissen auf den Boden, um ihren Sturz abzufedern, sprangen in Sicherheit und versteckten sich im abgedunkelten Haus nebenan. Maria war im fünften Monat schwanger gesprungen, hatte aber nur ein paar Schnittwunden und Prellungen erlitten; Missionarin Emily Blatchley hatte sich den Ellbogen gebrochen. Sie waren alle dankbar, dass sie noch am Leben waren.

Wochen zuvor waren Hudson Taylor und seine Gruppe vierhundert Meilen vom Hafen in Shanghai nach Yangchow gereist und hatten

schließlich das chinesische Landesinnere erreicht, um für Christus zu dienen. Obwohl einige Chinesen ihnen mit Feindseligkeit und Aufruhr begegnet waren, hatte Gott sie mit Schutz und Frieden empfangen, und er würde

sie weiterhin beschützen und leiten, während sie die Heilsbotschaft Christi nach China bringen.

Ein leidenschaftlicher Fokus

"Wie oft versuchen wir, bis an die Grenze unserer Unfähigkeit für Gott zu arbeiten, anstatt bis an die Grenze seiner Allmacht?"

-Hudson Taylor

Ein Kapitel in einem Buch könnte der inspirierenden Treue und christlichen Liebe von Hudson Taylor niemals gerecht werden. Obwohl er ein kleiner, schwächlicher Mann war, bleibt er ein Riese unter den Missionaren Gottes. Schon als Teenager folgte er dem Ruf nach China und opferte sein Leben im Gebet, um Christus bei jeder Gelegenheit zu ehren. Mit seinem unermüdlichen Einsatz für das Evangelium überwand er Verfolgung, Hungersnot und Herzschmerz und leistete Pionierarbeit für eine Mission, die das Leben unzähliger Chinesen für die Ewigkeit veränderte.



J. Hudson Taylor,
einundzwanzig
Jahre alt.

Verglichen mit anderen britischen Missionaren, die im China des 19. Jahrhunderts ankamen, war Taylor nicht gebildet, nicht ordiniert, kein zugelassener Arzt, nicht finanziell gut ausgestattet, erst einundzwanzig Jahre alt und allein. Aber in seinem Herzen brannte eine solche Leidenschaft für die verlorenen Millionen in China, dass er sein Leben dem Glauben widmete - dem Glauben an den Gott, der ihn inmitten seiner Berufung befähigen und versorgen würde.

Es war Hudson Taylor, der den Begriff "Missionsbefehl" populär machte, als er über den Befehl Christi an seine Jünger sprach: *"Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters*

und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe" (Matthäus 28,19-20). Hudson war entschlossen: "In der Bibel wird uns nicht gesagt, dass wir etwas ausprobieren sollen, sondern dass wir ihm gehorchen sollen."

Und er gehorchte und investierte sein Leben, sein Geld, seine Gebete und seine Mühen, um den vierhundert Millionen verlorenen Seelen in China das Evangelium zu bringen. Er begann als einsame Stimme in Shanghai und gründete schließlich die China Inland Mission, die größte protestantische Missionsgesellschaft seiner Zeit, mit über tausend Missionaren in allen zwölf Provinzen Chinas. Taylor überquerte im Namen der chinesischen Sache die Weltmeere und verkündete das Motto, das er berühmt gemacht hat: "Christen müssen die Wahrheit erkennen, dass Christus entweder der Herr von allem ist oder er ist überhaupt nicht der Herr!"³³³

Durch sein Zeugnis fordert Hudson Taylor auch heute noch Christen heraus, sich als Gottes Werkzeuge der Hoffnung in einer verlorenen und sterbenden Welt einsetzen zu lassen.

Ein Blitz aus Gottes Hand

1831 heiratete James Taylor, ein junger Chemiker (Apotheker) und Laienprediger, in dem Dorf Barnsley in England Amelia Hudson, die hübsche Tochter des methodistischen Pastors. Die beiden teilten die aufrichtige Sehnsucht, Jesus Christus auch außerhalb ihres kleinen Dorfes zu dienen. James war fasziniert von den Tagebüchern der Missionare in China, einem riesigen Land, in dem ein Viertel der Weltbevölkerung ohne Christus lebte und starb.

Eines Abends wurde James vom Heiligen Geist zum Beten angeregt: Wenn Gott den Taylors einen Sohn schenken würde, würden sie ihn weihen, dem Herrn in China zu dienen. Gott war treu, und die Antwort kam mit der Geburt ihres ersten Kindes, James Hudson Taylor, am 21. Mai 1832.

Hudson wuchs mit zwei jüngeren Schwestern, Amelia und Louise, auf und hörte von einem mächtigen Gott, der Gebete erhört. Aber in seinen Teenagerjahren wurde er rebellisch und gelangweilt von den ständigen Ermahnungen des christlichen Lebens. Als er mit einigen anderen jungen Männern in einer Bank arbeitete, wurde er neidisch auf ihren wilden und sorglosen Lebensstil. Eine plötzliche Krankheit zwang ihn, seine Stelle in der Bank aufzugeben und nach Hause zurückzukehren, um sich auszuruhen und zu erholen.

Der mürrische siebzehnjährige J. Hudson Taylor betrat an einem warmen

Nachmittag im Juni 1849 das Arbeitszimmer seines Vaters und suchte nach etwas Interessantem zum Lesen. Er fand eine kurze Biografie über das Evangelium und beschloss, die persönliche

Zeugnis am Anfang und überspringt das Ende über das Erlösungsangebot von Christus. "Damals wusste ich noch nicht", schrieb er später, "was im Herzen meiner Mutter siebzig Meilen entfernt vor sich ging".³³⁴

Hudsons Mutter Amelia war seit einigen Wochen bei ihrer Schwester zu Besuch, als sie plötzlich eine überwältigende Last verspürte, für ihren missratenen Sohn zu beten. Sie kniete neben ihrem Bett im Gästezimmer und bat den Herrn mit den leidenschaftlichen Gebeten einer Mutter, ihren Erstgeborenen zu retten. Stunde um Stunde betete sie, bis sie vom Heiligen Geist die friedliche Gewissheit erhielt, dass ihre Gebete erhört wurden.

Zur gleichen Zeit stieß Hudson beim Lesen auf den ungewöhnlichen Satz "*das vollendete Werk Christi*". Verblüfft hielt er inne und fragte: "Was ist vollbracht?", und dann erinnerte er sich an die Lehren seiner Eltern über das Opfer Christi am Kreuz.

"Natürlich", rief er aus. "Es ist die volle und perfekte Genugtuung für meine Sünde."

In diesem Moment, so schrieb Hudson, "leuchtete der Heilige Geist in meiner Seele auf, und ich konnte nichts anderes tun, als auf die Knie zu fallen und diesen Erlöser und seine Rettung anzunehmen und ihn für immer zu preisen!"³³⁵

Obwohl sie an diesem Nachmittag meilenweit voneinander entfernt waren, priesen Mutter und Sohn einen Retter, der uns kennt und liebt und uns beim Namen ruft. An jenem Sommertag im Jahr 1849 flüsterte der Heilige Geist J. Hudson Taylors Namen, und der junge Mann wurde in Jesus Christus zu einer neuen Kreatur. "Gott wurde unsagbar real ... und ein tiefes Bewusstsein, dass ich nicht mehr mein eigener bin, ergriff von diesem Tag an Besitz von mir."³³⁶

"Nicht mehr mein Eigentum"

Im Dezember 1849, nur sechs Monate nachdem Hudson neues Leben in Jesus erfahren hatte, wurde er entmutigt. Was war seine wahre Bestimmung in Christus? Würde er es schaffen, nicht in Sünde zu fallen? Konnte er den Erwartungen gerecht werden, die Christus an ihn stellte? Auf dem Boden liegend bat Hudson darum, von seiner Angst, zu versagen, befreit zu werden und sein Leben dem Willen Gottes und seinem Dienst zu opfern. Fast wie laut gesprochen, hörte er deutlich die Worte: "Dann geh für mich nach China!"

"Nie werde ich das Gefühl vergessen, das mich damals überkam", schrieb er. "Ich hatte das Gefühl, in der Gegenwart Gottes zu sein und einen Bund mit dem Allmächtigen zu schließen....Und von diesem Zeitpunkt an hat mich die Überzeugung nicht mehr losgelassen, dass ich *nach China berufen* bin. "³³⁷

Hudson Taylor war nun ein auserwählter Mann, und im Namen Jesu Christi nach China zu gehen, wurde der Grund für seine Existenz. Gott hat seine irdischen Pläne schon immer durch Bündnisse mit Männern und Frauen umgesetzt. Innerhalb dieser Bündnisse werden bestimmte geografische Regionen zum Ort ihres Dienstes. Dort kommt ihre größte geistliche Autorität ins Spiel. Taylor hatte entdeckt, dass China seine geografische Berufung war, und er nahm sie mit großer Freude an. Kennst du deinen Bund? Es ist der "Vertrag des Schicksals" zwischen dir und Gott.

Ein harter Boden und Bewegung

Mit siebzehn Jahren war Hudson zu jung, um als Missionar um die halbe Welt zu reisen, aber er war nicht zu jung, um sich darauf vorzubereiten. Dr. William Medhurst, der erste protestantische Missionar in China, hatte ein Buch mit dem Titel *China: Its State and Prospects geschrieben*, und Hudson verschlang begierig die Beschreibungen der Menschen, der Sitten und des Landes. Mit einer chinesischen Ausgabe des Lukasevangeliums begann er ein Selbststudium der Sprache und verglich die chinesischen Schriftzeichen mit den englischen Wörtern in seiner eigenen Bibel. Und er begann sein Medizinstudium, indem er mit seinem Vater zusammenarbeitete und den Kranken Medizin verabreichte. Medizinische Hilfe zu leisten, war der schnellste Weg, um das Evangelium für Menschen in Not in jedem Land zu öffnen.

Hudson Taylor war kein kräftiger junger Mann; er war schlank, hatte blondes Haar und blaue Augen. Da er wusste, dass das Leben als Missionar anstrengend sein würde, beschloss er, nicht nur seinen Körper, sondern auch seinen Geist vorzubereiten. Er entfernte das Federbett aus seinem Zimmer und begann, auf dem harten Boden zu schlafen. Außerdem begann er, regelmäßig Sport zu treiben.

Der Aufbau seines Glaubens war jedoch der wichtigste Schritt in seinen Vorbereitungen. Hudson verbrachte Stunden damit, das Wort Gottes zu studieren und die Zeugnisse von gläubigen Menschen zu lesen. Besonders angetan war er von dem Missionar/Evangelisten George Müller, dem Leiter des Ashley Down Waisenhauses in Bristol, England. Müller hatte einen unerschütterlichen Glauben daran, dass *Gott allein für* die Versorgung von Tausenden von englischen Kindern sorgen würde. Er bat nie um finanzielle

Unterstützung, sondern nahm

seine Bedürfnisse im Gebet an den Herrn und die Versorgung war immer da. Müllers Glaubensweg berührte Hudsons Herz.

Hudson Taylor war ein weiser junger Mann, der erkannte, dass Vorbereitung nie verlorene Zeit ist. Er verstand ihre Bedeutung. Er wusste, dass er körperlich, geistig und spirituell bereit sein musste für die Arbeit, die Gott vor ihm gestellt hatte. Wir bringen viel mehr Frucht, wenn wir der von Gott gelenkten Vorbereitung folgen.

Lernen über Heilung und Wohlstand

Hudson stellte sich eine wichtige Frage: *Würde er wirklich den Glauben haben, Gott allein zu vertrauen, wenn er sich auf die Reise durch die unerschlossenen Provinzen Chinas machte?* Er beschloss, sich selbst auf die Probe zu stellen: Noch bevor er England verließ, würde er "lernen, die Menschen - durch Gott - im Gebet zu bewegen".³³⁸

Taylor war gerade siebenzig Meilen von Barnsley nach Hull gezogen, um als Arzthelfer bei Dr. Robert Hardey, einem entfernten Verwandten, zu arbeiten. Mit dem wenigen Geld, das Hudson durch seinen Job verdiente, konnte er sich nur ein kleines Zimmer in "Drainside", dem Armenviertel der Stadt, leisten. Dr. Hardey zahlte Hudson sein Gehalt nur einmal im Quartal aus, so dass er in den drei Monaten zwischen den Zahlungen sorgfältig mit seinem Geld haushalten musste. Alles, was er lernte, so stellte Hudson fest, war Gottes Vorbereitung für die Arbeit in China.

Dr. Hardey war ein vielbeschäftigter Mann und er sagte Taylor, er solle ihn daran erinnern, wann sein Lohn fällig sei. Hudson beschloss, dass *dies seine Prüfung sein würde*. Er würde dem Arzt nicht direkt sagen, wann Zahltag war, sondern stattdessen "darum bitten, dass Gott den Arzt an diese Tatsache erinnert und mich dadurch ermutigt, dass er mein Gebet erhört".³³⁹ Es sollte eine viel größere Herausforderung werden, als er sich vorgestellt hatte.

Als der Zahltag näher rückte, betete Hudson und wartete darauf, dass Gott Dr. Hardey daran erinnern würde - aber das geschah nicht. Fünf Tage vergingen, dann zwei Wochen. Nachdem er seine monatlichen Rechnungen bezahlt hatte, blieb Hudson nur noch eine einzige halbe Krone (im Wert von zweieinhalb Shillings oder 60 Cent). *Ich habe noch genug für ein paar Tage*, dachte er und betete noch mehr.

An diesem Sonntagabend, nach einem späten Gottesdienst, wurde Hudson auf dem Rückweg nach Drainside von einem armen, verzweifelten Mann angehalten, dessen Frau im Sterben lag.

"Bitte kommen Sie und beten Sie für sie, Sir", rief der Mann. Hudson folgte ihm eilig.

Als er den Raum betrat, fand er vier abgemagerte Kinder in der Ecke stehen und eine sterbende Mutter, die einen hilflosen Säugling in den Armen hielt. Hudson war untröstlich und rief leise: *"Wenn ich nur einen Schilling oder zwei statt dieser einen Münze hätte, würde ich ihnen gerne einen Teil meines Geldes geben."*

Überwältigt von ihrer Not, kniete er neben dem Bett nieder, um zu beten. "Unser Vater, der du bist im Himmel...", begann er, aber die Worte blieben ihm im Hals stecken. Er konnte hören, wie der Herr ihn züchtigte: "Verhöhnst du Gott? Du wagst es, niederzuknien und ihn Vater zu nennen, während du eine halbe Krone in der Tasche hast?"³⁴⁰ Beschämt beendete Hudson das Gebet für die Heilung der Frau.

Als der trauernde Ehemann erneut um Hilfe bat, erinnerte sich der junge Missionar an die Worte Jesu: *"Gib dem, der dich bittet"* (Matthäus 5,42). Hudson bot der Familie gerne seine letzte Münze an. Als er nach Hause ging, legte er dem Herrn seine Bedürfnisse vor. Er hatte Gottes Wort gehorcht und konnte darauf vertrauen, dass er treu sein würde.

Am nächsten Tag, während er frühstückte, erhielt Hudson seine Montagmorgenpost. In ein leeres Blatt Papier eingewickelt war ein halber Souverän, eine Münze im Wert von 2,40 Dollar. Er starrte die Münze erstaunt an; Gott hatte der Familie in der Nacht zuvor das Vierfache seiner Gabe zurückgegeben! Der Herr hatte mehr getan, als sich der angehende Missionar je hätte vorstellen können!

Hudson Taylors Vertrauen in die Finanzen wurde an diesem Tag gefestigt. Er erinnerte sich oft an die Begebenheit und die Verheißung, dass "wenn wir Gott in kleinen Dingen treu sind, werden wir Erfahrung und Kraft für die ernsteren Prüfungen des Lebens gewinnen".³⁴¹

Innerhalb weniger Tage gab es weitere wundersame Antworten auf seine Gebete. Der einst verzweifelte Ehemann fand Hudson in Dr. Hardeys Praxis vor. Seine Frau war von ihrem Bett aufgestanden und vollständig von ihrer tödlichen Krankheit geheilt!³⁴² Und ohne daran erinnert zu werden, zahlte Dr. Hardey Taylors Gehalt am Ende der Woche aus, am Abend bevor seine Miete fällig war.

Wie viel mehr kann in Gott erreicht werden, wenn wir alle unsere Anliegen im Gebet vor ihn legen! Das Gebet hatte Hudson in Gottes Reich gebracht und es unterstützte ihn auch jetzt, während er sich auf sein Lebenswerk vorbereitete. Hudson Taylor war bereit für China!

"Das würdest du *nie* für China tun!"

Taylor hatte schon seit einiger Zeit Briefe an George Pearse, den Außenminister der neu gegründeten Chinese Evangelization Society (CES), geschrieben. Er wollte als einer der ersten europäischen Missionare nach China gehen. Obwohl die Antworten von Pearse nur langsam kamen, war Hudson überzeugt, dass die Zeit gekommen war, voranzukommen.

Schließlich lud Mr. Pearse ihn ein, für ein Interview mit der CES nach London zu kommen und William Lobscheid zu treffen, einen Missionar, der gerade aus China zurückgekehrt war. Der rothaarige Lobscheid warf einen Blick auf den schlanken, blonden Mann. "'Du würdest *dich nie* für China eignen', rief er aus und wies auf Hudsons blondes Haar und seine graublauen Augen hin. Sie nennen *mich* 'rothaariger Teufel' und sie würden vor dir weglaufen vor Angst! Du könntest *sie gar nicht dazu bringen, dir zuzuhören.*"

"'Gott ist es, der mich berufen hat', antwortete Hudson Taylor leise, 'und er weiß alles über meine Haar- und Augenfarbe.'"³⁴³

Von der unsensiblen Bemerkung des Missionars nicht im Geringsten beunruhigt, schrieb Hudson an seine Schwester Amelia: "Ich habe ein stärkeres Verlangen als je zuvor, nach China zu gehen. Ich denke ständig an dieses Land. Stell dir das vor - 400 Millionen Seelen ohne Gott und Hoffnung in der Welt!"³⁴⁴

Ein wunderbarer Wind

Nach einem Jahr Studium am Londoner Royal Hospital stand Hudson Taylor am 19. September 1853 auf dem Deck des Segelschiffs *Dumfries*. Endlich war er auf dem Weg nach China und freute sich über Gottes Treue!

Der Taiping-Aufstand, angeführt von dem chinesischen Rebellen Hong Xiuquan, war drei Jahre zuvor in China ausgebrochen. Xiuquan behauptete, er wolle die chinesische Regierung durch Bildung, Gleichberechtigung für Frauen und offene Türen für christliche Missionare reformieren. Die CES sah dies als Gottes Zeitplan, sofort jemanden nach China zu schicken und bot Taylor die erste Gelegenheit. Obwohl das bedeutete, dass er sein Medizinstudium vorzeitig abbrechen musste, wollte er unbedingt gehen. Nach einem herzlichen Abschied von seinen Eltern und Schwestern machte sich Hudson Taylor auf den Weg in seine neue Wahlheimat.

Satan muss geahnt haben, dass Millionen von Leben durch den Dienst dieses unscheinbaren jungen Mannes für die Ewigkeit verändert werden würden. Mehr als einmal wäre die *Dumfries* während der langen Reise

beinahe auf See verloren gegangen.

Das erste Mal war während eines schrecklichen Sturms im Ärmelkanal, noch bevor sie die offene See erreicht hatten. Zwölf Tage lang wurde das Schiff hin und her geschleudert und wäre beinahe gegen die felsige Küste von Wales geprallt, bevor sich der Wind endlich legte. Das zweite Mal war es noch gefährlicher.

Als sich die *Dumfries* dem Ende ihrer Reise, nördlich der Insel Neuguinea, näherte, blieben die Winde tagelang aus; das Segelschiff saß auf dem Meer fest. *Die Dumfries* wurde von einer starken Meeresströmung in den Weg eines vor ihr liegenden versunkenen Riffs getrieben. Ohne Wind war das Ruder des Schiffes nutzlos, um sie von der Gefahr wegzubringen - das Schiff würde mitten im Südpazifik auseinanderbrechen.

Eines Nachmittags sprach der Kapitän feierlich zu den Passagieren und der Besatzung: "Wir haben alles getan, was man tun kann. Wir können nur noch das Ergebnis abwarten."

"Nein, es gibt eine Sache, die wir noch nicht getan haben", antwortete Taylor dem Kapitän. "Vier von uns an Bord sind Christen. Lasst uns jeder in seine Kabine gehen und gemeinsam beten und Gott bitten, uns sofort Wind zu geben."³⁴⁵

In seinem kurzen Leben hatte der junge Missionar vor allem die unvergleichliche *Kraft des Gebets* gelernt. Taylor bat den Herrn um Hilfe und kletterte dann wieder an Deck, in der Gewissheit, dass Gottes Frieden ihre Gebete erhört hatte. Innerhalb weniger Minuten begannen sich die Segel *der Dumfries* zu füllen. Durch die Gnade Gottes war der Wind genau zur richtigen Zeit gekommen. Immer wieder sagte Gott zu Taylor: "Bringt jede Not im Gebet zu mir."

Der Schritt an Chinas Ufer

Nach fünfeinhalb Monaten auf See betrat der einundzwanzigjährige Hudson Taylor am 1. März 1854 in der Hafenstadt Shanghai das chinesische Festland. Die Jahre der Vorbereitung waren endlich vorbei! "Meine Gefühle, als ich an Land ging", schrieb er, "kann ich nicht beschreiben. Mein Herz fühlte sich an, als ob es keinen Platz hätte und seine Fesseln sprengen müsste, während mir Tränen der Dankbarkeit und des Dankes aus den Augen fielen"³⁴⁶.

Trotz seiner anfänglichen Freude folgte schnell die Einsamkeit. Die Chinese Evangelization Society hatte keine anderen Missionare in China, mit denen er zusammenarbeiten konnte, und sie hatten ihm versprochen, dass ein Kreditbrief auf ihn warten würde, wenn er ankam, um alle seine Ausgaben zu bezahlen. Aber der versprochene Kreditbrief

nicht auf dem Postamt in Shanghai wartete. Das war Hudsons erste von vielen Enttäuschungen bezüglich der CES.

Glücklicherweise nahm die Londoner Missionsgesellschaft, die in Shanghai gut etabliert war, Hudson gnädig unter ihre Fittiche und bot ihm eine Unterkunft auf dem Gelände der LMS an. Er freute sich, Dr. Medhurst, den Autor des Buches, das er über China gelesen hatte, persönlich zu treffen, der Hudson einen guten Rat für seinen ersten Schritt in China gab: *Lerne so schnell wie möglich Mandarin-Chinesisch!*

In jeder Stadt in China gab es einen von der Regierung ernannten "Mandarin" oder "Bürgermeister", der die Macht hatte, die Bürger vor ungesetzlichem Verhalten zu schützen. Alle Mandarine mussten einen bestimmten Dialekt sprechen, der gemeinhin als Mandarin-Chinesisch bekannt ist, damit die Befehle der Regierung in allen Provinzen Chinas übermittelt werden konnten. Sobald Hudson Mandarin gelernt hatte, konnte er mit Beamten und Bürgern im ganzen Land kommunizieren - und das tat er auch.

Die Schrecken des Krieges

Bei seiner ersten Ankunft in China war nichts so, wie Taylor es erwartet hatte. Der Taiping-Aufstand gegen die Qing-Dynastie hatte sich zu einem blutigen Bürgerkrieg entwickelt, in dem um ihn herum Tausende von Chinesen starben, und es gab kaum Anzeichen dafür, dass das Land christlichen Missionaren gegenüber aufgeschlossener war. Obwohl die Europäer vor Schüssen geschützt waren, weil sie in der speziellen internationalen Siedlung von Shanghai lebten, waren sie nicht immun gegen die Schrecken des Krieges.

Überall um ihn herum litten die Verwundeten, Kranken und Armen, und Hudsons Herz brach angesichts des enormen Schmerzes. Er vertiefte seine Sprachkenntnisse, um den Leidenden helfen zu können.

Während er gespannt auf einen Kreditbrief aus England wartete, erhielt Hudson die überraschende Nachricht, dass nur eine kleine Summe Geld kommen würde. Stattdessen schickte die Gesellschaft einen anderen Missionar, Dr. William Parker, mit seiner Frau und drei Kindern, die bald in Shanghai eintreffen würden. Da Hudson bereits in China "etabliert" war, wurde von ihm erwartet, dass er für sie alle - drei Erwachsene und drei Kinder - eine angemessene Unterkunft in der stark überbevölkerten Stadt finden würde.

In einem Brief an seine Mutter zeigte der unerfahrene Hudson erste Anzeichen von Entmutigung: "Bete für mich, denn ich bin fast über alle Maßen bedrängt, und wenn ich nicht das Wort Gottes immer wertvoller fände und seine Gegenwart bei mir spüren würde, wüsste ich nicht, was ich tun sollte." ³⁴⁷

Als Dr. Parker und seine Familie im November 1854 eintrafen, waren die Männer glücklicherweise sofort als christliche und missionarische Brüder miteinander verbunden. Die CES hatte Parker auch nicht den versprochenen Kreditbrief mit seinem Geld geschickt, und so begannen die beiden Männer, gemeinsam nach Gottes Führung für ihren neuen Dienst zu suchen.

Reisen mit Boot und Schubkarre

Zwölf Jahre vor Hudsons Ankunft in China, im Jahr 1842, wurde der Erste Opiumkrieg zwischen Großbritannien und China wegen Opiumimporten geführt. Aufgrund seiner Überlegenheit gewann Großbritannien den Krieg, und die beiden Länder unterzeichneten den Vertrag von Nanking. Die Chinesen erklärten sich bereit, fünf "Vertragshäfen" zu öffnen - Shanghai, Kanton, Ningpo, Fuchow und Amoy -, in denen ausländische Händler und Missionare leben konnten, ohne von der chinesischen Regierung bedroht zu werden. Der Rest des chinesischen Binnenlandes war jedoch für alle außer chinesischen Staatsbürgern tabu.

Sowohl Taylor als auch Parker waren nach China gereist, um Christus zu den Verlorenen zu bringen, aber der Heilige Geist hatte für jeden von ihnen eine göttlich bestimmte Richtung. Im Vertragshafen von Ningpo befand sich eine blühende Missionssiedlung; die beiden Missionare reisten den Jangtse hinauf, um die Kapelle zu besuchen und dort zu predigen. Dort fanden sie die Antwort auf Parkers missionarische Suche. Ningpo brauchte eine medizinische Klinik, und Dr. Parker brauchte einen Ort, an dem er Medizin und das Wort Gottes verkünden konnte. Er und seine Familie ließen sich mit Hudsons Segen in Ningpo nieder.

Hudson Taylor war der Meinung, dass es in den "Vertragshäfen" bereits genug Missionare gab. Sein Herzenswunsch galt den Millionen im Landesinneren Chinas, die noch nie den Namen Jesus gehört hatten. Ein Jahr lang reiste er mit Booten oder Schubkarren (die von angeheuerten Kulis geschoben wurden) ins Landesinnere, manchmal zusammen mit anderen Missionaren, manchmal allein, um Bibelliteratur zu verbreiten und durch Übersetzer zu predigen. Viel zu oft flohen die Menschenmassen in Angst oder protestierten gegen seine illegale Anwesenheit. Wenn er in seinem dunklen Mantel reiste, nannten sie ihn den "Schwarzen Teufel". Irgendwie mussten sich die Dinge ändern.

Hudson Taylor erhielt eine Offenbarung von Gott, die seine Beziehung zu Chinas riesiger Bevölkerung für immer verändern sollte.

Stäbchen und Zopf

Was ich am meisten brauche, dachte Taylor, *ist eine engere Identifikation mit dem chinesischen Volk*. Während andere britische Missionare darauf bedacht waren, ihre englische Kultur zu bewahren und die Chinesen oft unter Druck setzten, sie zu akzeptieren, war Hudson nicht daran interessiert, irgendeine andere Kultur zu fördern als das Reich Gottes und die gute Nachricht von Jesus Christus. Alles andere war weder für Gott noch für ihn wichtig.

Die Idee wurde klar: Um die Chinesen zu gewinnen, würde er dem Beispiel des Apostels Paulus folgen, der sagte: *"Ich bin allen Menschen alles geworden, damit ich mit allen Mitteln einige rette"* (1. Korinther 9,22). "Lasst uns in allem, was nicht sündig ist, wie die Chinesen werden", erklärte Hudson, "damit wir mit allen Mitteln einige retten können."

Das bedeutete, dass er chinesisches Essen zu sich nahm, Stäbchen benutzte und chinesische Kleidung trug, einschließlich der schwarzen Schlange. Nicht nur, wenn er im Inland unterwegs war, sondern auch in den Vertragshäfen. Für das britische Establishment in Shanghai war er ein Schock. Aber das Vertrauen des chinesischen Volkes zu gewinnen, war das Einzige, was zählte.

"Ich gab meine Locken beim Barbier ab [rasierte die Vorderseite ab]", schrieb der blondhaarige Taylor, "färbte mein Haar schwarz und ließ mir am Morgen eine ordentliche Schlange einflechten".³⁴⁸ Die Verwandlung war vollendet, als er chinesische Seidenkleidung und Schuhe anhatte. Das Einzige, was ihn verriet, waren die lächelnden blauen Augen, die unter seiner schwarzen chinesischen Mütze hervorlugten.



Hudson Taylor
in
einheimischer
Tracht.

Für die europäischen Missionare in der Shanghaier Siedlung war dieses Verhalten ein Skandal. Sie beschimpften Hudsons "Dummheit" und überquerten oft die Straße, um ihm aus dem Weg zu gehen. Aber für Hudson war es eine freudige Verwandlung; er sah sofort willkommene Veränderungen auf den Gesichtern und in den Herzen der Chinesen. Er ging auf sie zu und schämte sich nicht für die Menschen, mit denen er sich anfreunden wollte.

Eine reiche Ernte

Hudson drang ins Landesinnere vor, obwohl dies gegen das chinesische Gesetz verstieß. Er reiste mit dem Boot den Jangtse hinauf und besuchte bis Ende 1855 fast achtundfünfzig Städte und Dörfer. Da er die chinesische Kleidung annahm und die medizinische Versorgung ausbaute, war er in vielen Städten willkommen.

"Oh, was für eine reiche Ernte wird hier bald eingebracht werden!", freute er sich. "Die Felder sind weiß und so weitläufig um uns herum, aber es gibt nur wenige Arbeiter! Ich danke Gott, dass er mir solche Möglichkeiten gegeben hat. Manchmal wünschte ich, ich hätte zwanzig Körper, damit ich an zwanzig Orten gleichzeitig den rettenden Namen Jesu verkünden könnte!"³⁴⁹

Da der Herr seine Jüngerinnen und Jünger zu ihrer gegenseitigen Ermutigung zu zweit aussendet, brachte Gott 1856 einen starken geistlichen Partner nach Hudson. William Chalmers Burns war Schotte und ein erfahrener Missionar der English Missionary Society. Gemeinsam folgten sie einem Ruf nach Swatow, einer chinesischen Hafenstadt voller Unmoral, Armut und Opiumhandel.



William Chalmers Burns

In Swatow wurden Hudson Taylor die Augen über die heimtückischen Praktiken des Opiumhandels geöffnet. Die süchtig machende Droge überschwemmte den chinesischen Schwarzmarkt und wurde von gierigen indischen und britischen Händlern verkauft. Er sah die Verzweiflung des Drogenmissbrauchs und den zunehmenden Sklavenhandel mit armen chinesischen Männern, die als Arbeiter nach Ostindien verschifft wurden. Taylor und Burns sahen sich viel Hass und Verachtung seitens der chinesischen und britischen Händler in Swatow ausgesetzt, aber in der Kraft Gottes gingen die Männer täglich von Tür zu Tür, verteilten Evangeliumstraktate auf Chinesisch und beteten für die Bedürfnisse der leidenden Bevölkerung.

Langsam begann sich das Leben in Swatow zu verändern. Da die Arbeit immer mehr zunahm, reiste Hudson zurück nach Ningpo, um medizinische Hilfsgüter von Dr. Parker zu holen, bevor er nach Swatow zurückkehrte. Aber es sollte nicht sein. Burns wurde von den chinesischen Behörden verhaftet, und die Arbeit in Swatow wurde für sie geschlossen. Obwohl die beiden Männer jahrelang in China dienten, sahen sie sich nie wieder.

Gott hatte andere Pläne für Hudson in Ningpo; ein Teil seines Schicksals wartete dort auf ihn.

Die liebende Maria

Mary Ann Aldersey, die erste weibliche christliche Missionarin in China, hatte in Ningpo die erste Mädchenschule Chinas gegründet. Zu ihrem Team gehörten Frau Bausum und ihre beiden Schützlinge: die zwanzigjährige Burella Dyer und ihre achtzehnjährige Schwester Maria. Die Mädchen waren in China aufgewachsen und waren die Waisen der Missionarseltern Samuel und Maria Dyer.

Kurz nach seiner Ankunft in Ningpo lernte Hudson die hübsche Maria kennen. Vom ersten Moment an war er fasziniert von der jungen Frau, die sich ruhig, aber leidenschaftlich für das Werk Christi unter ihren chinesischen Schülern einsetzte. Es war offensichtlich, dass die Seelsorge das Zentrum ihres Lebens war. Mit seinen fünfundzwanzig Jahren und der zunehmenden Einsamkeit auf seinen Reisen sah Taylor in Maria eine Antwort auf sein Gebet, aber was konnte er einer Frau zur Heirat anbieten? Seine Reisen und finanziellen Bedürfnisse richteten sich allein nach dem Glauben.

Ohne es zu wissen, hatte Maria schnell erkannt, dass er "ihre Sehnsucht nach Heiligkeit, Nützlichkeit und Nähe zu Gott teilte". Sie gestand ihre

wachsende Zuneigung zu ihm keiner anderen Seele zu, sondern betete inbrünstig zu dem, der sich am meisten um sie kümmerte. "Die Liebe ihres Lebens war zu ihr gekommen, und niemand wusste es außer Gott. "³⁵⁰ Die beiden jungen Leute wandten sich im Gebet heimlich mit ihren Wünschen an den Herrn.

Auf einer Reise nach Shanghai offenbarte Hudson Maria in einem Brief seine Absichten und machte ihr einen Heiratsantrag. Sie las den Brief mit Freudentränen. Als sie den Brief jedoch ihrer Schul-"Familie" mitteilte, war Miss Aldersey erzürnt. Die streitlustige sechzigjährige Missionarin, die es gewohnt war, ihre Meinung zu allem zu äußern, bestand stur darauf, dass Hudson Taylor "ein lächerlicher kleiner Mann" sei, der als Ehemann ungeeignet sei. Sie bestand darauf, dass Maria ihm einen Ablehnungsbrief schrieb.³⁵¹ Die untröstliche Maria gehorchte unter Tränen, und der niedergeschlagene Hudson übergab seine Wünsche wieder dem Herrn. Tief in seinem Herzen vermutete er, dass Maria nicht die alleinige Verfasserin des Briefes war.

Als Hudson im Mai 1857 nach Ningpo zurückkehrte, arrangierte ein Missionarskollege ein Treffen zwischen den beiden jungen Leuten, bei dem Frau Bausum als Anstandsdame fungierte. Noch bevor das Treffen zu Ende war, verlobten sich Hudson und Maria mit dem Segen von Frau Bausum.

Mehr als vierzig Jahre später sprach Taylor zärtlich über diesen Moment: "Wir saßen Seite an Seite auf dem Sofa, ihre Hand in meiner. Sie ist nie abgekühlt - meine Liebe zu ihr. Sie ist auch jetzt nicht abgekühlt." ³⁵² Am 20. Januar 1858, im Alter von fünfundzwanzig und einundzwanzig Jahren, wurden sie Mann und Frau.

Chinese Soulwinning

Ein Jahr vor der Hochzeit war Hudson offiziell aus der Chinesischen Evangelisierungsgesellschaft ausgetreten. Ihre Unterstützung war sehr unregelmäßig, aber schlimmer noch: Die Gesellschaft war mit tausend Pfund verschuldet, weil sie sich das Geld, das sie ihren Missionaren jeden Monat schickte, geliehen hatte. Mit seiner unerschütterlichen Überzeugung, dass Christen *"niemandem etwas schuldig sind, sondern einander lieben sollen"* (Römer 13,8), schickte Hudson sein Kündigungsschreiben ab.

Der Herr sorgte immer noch für uns. Taylor hatte monatliche Spenden von zwei gottesfürchtigen Unterstützern in England erhalten: William T. Berger und George Müller. Berger war ein wohlhabender Geschäftsmann, dessen Herz von der Evangeliumsmission in China berührt wurde, und George Müller glaubte, dass Gott durch Hudson Taylors Leben mächtige Dinge in China tun würde.

Nach der Hochzeit ließen sich die Taylors in der Bridge Street Church in Ningpo nieder, und eine reiche Zeit der Seelenwanderung unter den Chinesen wurde ihre Freude! Hudsons Vision war es, das Evangelium durch einheimische chinesische Missionare zu verbreiten, die ihre

Landsleute für Christus erreichen konnten.



Hudson und Maria Taylor

Ihr erster Bekehrter war Herr Nyi, ein Geschäftsmann in Ningpo, der sich nach "diesem Jesus" erkundigte. Nachdem er die Botschaft von der Erlösung durch Christus gehört hatte, rief Nyi aus: "Ich habe lange nach der Wahrheit gesucht, wie mein Vater vor mir, aber ich habe sie nicht gefunden. Im Konfuzianismus, Buddhismus und Taoismus habe ich keine Ruhe gefunden, aber in dem, was wir heute Abend gehört haben, finde ich Ruhe. Von nun an glaube ich an Jesus." ³⁵³ Sofort begann er, unter seinem eigenen Volk zu evangelisieren.

Bald darauf kam Feng Neng-kuei, der Korbmacher, durch Nyis Predigten zu Christus. Der Geist der Evangelisation nahm weiter an Fahrt auf. Feng weigerte sich, Körbe für die Götzenanbetung zu flechten, und als er seinen Kunden seine neue Liebe zu Christus erklärte, hörte Wang Lae-djun, ein junger Maler, das Gespräch und bat darum, mehr zu hören. Innerhalb weniger Tage nahm auch Wang die Liebe zu Christus an und wurde für die nächsten vierzig Jahre ein Missionskollege von Hudson.

Die Freude in Ningpo hielt an, als die Taylors im Juli 1859 mit ihrem ersten Kind gesegnet wurden, einem kleinen Mädchen, das sie Grace nannten.

Leider wurde die Missionsarbeit von einer Tragödie begleitet. James Parkers Frau erkrankte plötzlich an der Cholera; innerhalb weniger Tage war sie tot und hinterließ vier kleine Kinder und einen untröstlichen Ehemann. Nach fünf Jahren Dienst in China entschloss sich James Parker, mit seinen Kindern nach Schottland zurückzukehren, da er den Verlust sehr bedauerte.

Wunder im Krankenhaus

Was sollte Taylor mit dem Krankenhaus machen, das Parker so erfolgreich geführt hatte? Hudson hatte sein Medizinstudium nicht abgeschlossen. Er konnte die europäischen Patienten nicht behandeln, deren Gebühren die medizinische Behandlung der armen Chinesen bezahlt hatten. Sollte das Krankenhaus geschlossen werden? Nach tagelangem inbrünstigem Gebet traf Hudson eine Entscheidung: Er würde das Krankenhaus offen halten und sich auf Gottes Treue für seine Unterstützung verlassen. Er konnte nicht wissen, dass die Versorgung bereits auf dem Weg war - Gott hatte ihn erhört, bevor er ein einziges Gebet gesprochen hatte! Doch zunächst musste er wochenlang vertrauen.

Das gesamte Krankenhauspersonal in Ningpo musste nun aus dem Glauben leben. Es war eine Gelegenheit für die neuen chinesischen Gläubigen, ohne das Versprechen einer finanziellen Versorgung zu dienen und darauf zu warten, dass der Herr allein für ihre Bedürfnisse sorgt. Was auch immer geschehen würde, Hudson Taylor würde sich nicht verschulden.

Bald erfuhr die ganze Gemeinde, einschließlich der Patienten im Krankenhaus, von dem Glaubensbekenntnis der Taylors. Alle warteten voller Erwartung. Würde sein christlicher Gott sich für Hudsons Gebete einsetzen?

Das Zeichen: Der letzte Sack Reis

Eines Morgens öffnete Keuei-hua, der Koch, den letzten Sack Reis im Krankenhaus. Er ging zu Hudson und teilte ihm die schlechte Nachricht mit. "Dann muss die Zeit des Herrn, uns zu helfen, gekommen sein", antwortete Hudson zuversichtlich.³⁵⁴

Bevor der Sack Reis aufgebraucht war, erhielten sie Gottes Antwort. William Berger hatte seine monatliche Spende in Höhe von 50 Pfund geschickt, aber mit ihr kam ein Brief, in dem er erklärte, dass er gerade eine große Erbschaft erhalten hatte. Der Herr hatte ihm klar gesagt, dass das Geld für die Arbeit in China bestimmt war; aber wie sollte Hudson die Mittel verwenden? Er freute sich über Gottes perfektes Timing und schickte schnell einen Brief nach England, in dem er die Bedürfnisse der Krankenhausarbeit darlegte. An diesem Abend waren die Bridge Street Church und das Krankenhaus mit Lobgesängen von europäischen und chinesischen Gläubigen gleichermaßen erfüllt!³⁵⁵

In den kommenden Monaten strömten die Freude des Herrn und erhörte Gebete durch das Missionsspital. Schwere Krankheiten wurden geheilt, und jede Woche kamen Patienten zu Christus und ließen sich taufen. Im Februar

1860 schrieb Hudson an Amelia nach Hause: "Wenn ich tausend Pfund hätte, sollte China sie bekommen - wenn ich tausend Leben hätte, sollte China sie bekommen. Nein! Nicht China, sondern Christus. Können wir zu viel für ihn tun? Können wir genug für einen so kostbaren Retter tun?"

Die Segnungen des Herrn waren reich, aber Gott hatte einen viel größeren Plan für Hudson Taylor als Ningpo, und die Rückkehr nach England für eine Weile war ein Teil dieses Plans.

Die Geburt einer Vision

Die Arbeit Tag und Nacht im Krankenhaus und die Verkündigung der Liebe Christi an die Menschen in Ningpo forderten ihren Tribut. Im Juni 1860 ging der erschöpfte Hudson Taylor zusammen mit Maria, der kleinen Gracie und dem Maler Wang Lae- djun an Bord des Jubilee-Klippers in Richtung England. Nach sechs anstrengenden Jahren in China war es für den erst achtundzwanzigjährigen Taylor an der Zeit, seine Kräfte zu sammeln und den Herrn für den nächsten Schritt zu suchen, um die Millionen Chinesen zu erreichen.

Während er sich in England erholte, begann er zusammen mit Wang und seinem Missionskollegen Frederick Gough an einer Übersetzung des Neuen Testaments in Mandarin zu arbeiten, bei der römische Buchstaben anstelle von chinesischen Zahlen verwendet wurden. Außerdem kehrte Hudson an das Royal London Hospital zurück, um seine medizinische Ausbildung abzuschließen.

Die Monate der Arbeit wurden zu Jahren. 1864 kehrte Wang mit dem fertigen Neuen Testament nach China zurück, und Taylor wandte sein Herz und seine Gebete der Suche nach neuen Missionaren für das chinesische Binnenland zu. Außerdem brachte Maria zwischen 1860 und 1864 drei kleine Jungen zur Welt: Herbert, Howard und Samuel. Mit ihren siebenundzwanzig Jahren hatte sie alle Hände voll zu tun, um sich um vier kleine Kinder zu kümmern und ihren Mann bei seiner Arbeit zu unterstützen.

In dem Jahr, in dem die Taylors China verließen, wurde der Vertrag von 1860 unterzeichnet, der den Europäern mehr Freiheit für ihre Arbeit in China gab. Taylor reiste viel durch Schottland und England und versuchte, die Missionsgesellschaften davon zu überzeugen, dass die Zeit reif war, Evangeliumsarbeiter ins Landesinnere zu schicken. Keine der Missionsgesellschaften verstand seine Vision.

Hudson war hin- und hergerissen. Die Gesellschaften waren nicht bereit, neue Missionare nach China zu entsenden, aber er betete für Gott, dass er fünfzig weitere Arbeiter schicken möge. Wer würde für diese neuen Mitarbeiter verantwortlich sein? Er konnte für sie beten, aber wenn sie kamen und dann ihr Leben im Dienst verloren, wie konnte er dann die Trauer und die Verantwortung tragen?

"Ich wusste, dass Gott spricht. Ich wusste, dass Evangelisten gegeben werden und ihre Unterstützung gesichert ist, aber da kam der Unglaube ins Spiel. Angenommen, die Arbeiter werden gegeben

und nach China gehen: Es werden Prüfungen kommen; ihr Glaube könnte scheitern; [sie könnten ihr Leben verlieren]....Zwei oder drei Monate lang war mein Konflikt heftig. "³⁵⁶

Offenbarung in Brighton

Am 25. Juni 1865, einem ruhigen Sonntag am Meer in Brighton, sprach Gott zu Taylors Herz. Wenn Männer nach China gehen und dort ihr Leben für Christus verlieren würden, würden sie direkt in die Arme des Vaters im Himmel gehen. Wenn auch nur ein Mensch gerettet werden könnte, wäre es den Preis wert. *Wenn wir dem Herrn gehorchen, dachte er, liegt die Verantwortung bei ihm, nicht bei uns!*

"Du, Herr", rief Hudson erleichtert, "Du sollst die ganze Last tragen! Auf dein Geheiß, als dein Diener, gehe ich vorwärts und überlasse die Ergebnisse dir!"³⁵⁷ Taylor freute sich über die klare Antwort des Herrn. Sie konnten ins chinesische Landesinnere weiterziehen, weil sie wussten, dass Gott mit seiner Gnade und Kraft dort sein würde.

Hudson hatte den kühnen Plan gefasst, in jeder Provinz Chinas Mitarbeiter zu platzieren. Er begann damit, den Herrn um zwei Missionare für jede der elf Provinzen Chinas und zwei für Tibet zu bitten. Als er am Strand seine Bibel öffnete, schrieb er diese denkwürdigen Worte: "Ich betete für vierundzwanzig willige, tüchtige Arbeiter in Brighton, 25. Juni 1865". Und in diesen Momenten wurde die China Inland Mission geboren.

In den nächsten Wochen schrieben Hudson und Maria das Buch "*Chinas geistliche Bedürfnisse und Ansprüche*" fertig. Unter der Salbung des Heiligen Geistes beeinflusste dieses Buch Tausende von Christen, finanziell für die Missionsarbeit zu spenden, und Hunderte, ihr Leben dem Missionsruf zu widmen.

Es ist nicht bequem

Kurz vor seiner Abreise nach China stand Hudson vor einer großen Menschenmenge auf der Perth Christian Conference in Schottland. Im Alter von dreiunddreißig Jahren beschrieb der junge, blonde Missionar die besonderen Bedürfnisse Chinas, einem Land der Suchenden, das reif für die Ernte war. Während die Zuhörer gebannt zuhörten, beendete er seine Botschaft mit einer kuriosen Geschichte.

"Ich reiste mit einer einheimischen Dschunke von Shanghai nach Ningpo auf dem Jangtse-Fluss", begann er. Er fuhr mit der Geschichte fort, wie er auf dem Schiff einen Chinesen namens Peter traf. Peter hatte einige Jahre in England verbracht und das Evangelium schon oft gepredigt gehört, aber die

rettende Kraft Christi nie angenommen. Als er sich Shanghai näherte, hörte Hudson ein Plätschern. Er schaute sich um

das kleine Deck und entdeckte, dass sein neuer Freund verschwunden war. "Wo ist Peter hin?", rief er den Fischern zu, die in der Nähe standen. Einer von ihnen zeigte auf die Reling des Bootes. Er war über die Reling geklettert!

"Komm schnell!" flehte Hudson. "Ein Mann ist am Ertrinken! Hilf mir, ihn zu retten; bring deine Netze mit!" "*Veh bin*", war die Antwort. "Das ist ungünstig." Nachdem sie sich lange gestritten hatten, willigten die Fischer schließlich ein, den Mann gegen Geld zu retten. Sie fischten Peter aus dem Wasser und zogen ihn an Bord, aber Taylors Bemühungen, ihn wiederzubeleben, schlugen fehl, und Peter wurde für tot erklärt. Er war einfach ertrunken, weil die Männer zu gleichgültig waren, um ihn zu retten!

Ein wütendes Raunen ging durch das Publikum angesichts der unnötigen Tragödie, bis Taylor wieder das Wort ergriff: "Ist der Körper denn so viel mehr wert als die Seele? Wir verurteilen diese heidnischen Fischer ... aber was ist mit den Millionen in China, die wir dem ewigen Tod überlassen? Was ist mit dem klaren Gebot '*Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium jeder Kreatur*' [Markus 16,15]?"³⁵⁸

Die Zuhörer saßen in fassungslosem Schweigen, als Taylor sie daran erinnerte, dass Jesus selbst ihnen befohlen hatte, dorthin zu gehen und, falls sie nicht gehen können, ihre Gebete und Mittel zu schicken. Alles zu tun, was möglich ist, um die Millionen Menschen in China zu retten. Damit sie niemals mit der Ausrede "Es ist nicht günstig" vor Gott treten müssen. Hudson Taylors kraftvolle Predigt sprach sich in ganz Schottland herum; es war, als sei ein Prophet unter ihnen auferstanden.

China Inland Mission: Mit alten Traditionen brechen

Um in unserem Dienst für den Herrn voranzukommen, ist es wichtig, die Weisheit Gottes zu haben. Manche Traditionen sind biblisch begründet, bewährt und wahr. An diesen Traditionen halten wir fest. Aber manchmal spiegelt das Brechen alter Traditionen den Willen Gottes wider und wie er möchte, dass wir die Art und Weise, wie wir sein Evangelium verkünden, verändern. Als er die China Inland Mission gründete, musste Hudson Taylor mit einigen Traditionen brechen, vor allem was die formale Bibelausbildung und die Rolle der Frauen im Dienst anging. Diese Veränderungen spiegelten Taylors Herz vor Gott wider. Die wichtigsten Artikel waren klar:

- Es würde keine Bitten um Geld geben, außer an Gott. Alle ihre Bedürfnisse würden von ihm erfüllt werden, wenn sie im Glauben wandelten.

- Missionare mussten sich nicht mehr einer strengen, jahrelangen Ausbildung und Bibelschulung unterziehen; Laienchristen, die glaubten, von Gott auf das Missionsfeld berufen zu sein, konnten sich bewerben.
- Unverheiratete Christinnen konnten dem Ruf Gottes folgen. (Obwohl viele Menschen es für einen Skandal hielten, dass alleinstehende Frauen sich ins chinesische Binnenland wagten, würde Hudson ihnen die Möglichkeit geben, dem Ruf Gottes zu folgen, wenn sie ihn hörten. Zinzendorf hatte einhundertdreißig Jahre zuvor das gleiche Prinzip verfolgt.)
- Die China Inland Mission wäre streng konfessionslos. Hudson schrieb: "Nach Gebet beschlossen wir, Glaubensbrüder zur Mitarbeit einzuladen, unabhängig von ihrer konfessionellen Zugehörigkeit, die voll und ganz an die Inspiration des Wortes Gottes glauben und bereit sind, ihren Glauben zu beweisen, indem sie ins Landesinnere Chinas gehen!"

"Verlass dich darauf", verkündete er, "Gottes Werk, das auf Gottes Art und Weise getan wird, wird es nie an Gottes Vorrat mangeln. "³⁵⁹ Alle Spenden sollten an Herrn Berger geschickt werden, der von England aus das Hauptbüro leiten würde. Die Missionare verpflichteten sich, in chinesischer Kleidung zu dienen, unbewaffnet und nur mit einer Bibel ausgerüstet, wenn sie Chinas riesiges Missionsfeld betraten.

Vierundzwanzig Männer und sieben Frauen folgten diesem ersten Ruf. Als sie sich auf die Reise nach China vorbereiteten, sprach Hudson leidenschaftlich zu ihnen: "Wir haben uns vorgenommen, im Landesinneren Chinas zu arbeiten und den Herrn um jede Art von Hilfe zu bitten. Das können wir nur in seiner Kraft tun. Und wenn wir viel von ihm gebraucht werden wollen, müssen wir ganz in seiner Nähe leben. "³⁶⁰

Die Lammermuir-Partei

Sechs lange Jahre nachdem die Taylors China verlassen hatten, stachen Hudson und Maria zusammen mit ihren vier kleinen Kindern und sechzehn Missionaren am 26. Mai 1866 mit der *Lammermuir* in See. Neun der Missionare waren unverheiratete Frauen, die sich auf die unbekanntesten Strapazen Chinas einließen, darunter Emily Blatchley und Jennifer (Jennie) Ferguson, die das Leben der Taylors viele Jahre lang prägen sollten. Zuvor waren acht Missionare ausgesandt worden, um den Einsatz in den Provinzen Chinas zu beginnen.



Der *Lammermuir*

Nachdem die *Lammermuir* inmitten eines Taifuns fast gesunken war, ging sie Ende September 1866 in Shanghai vor Anker. Die Lammermuir-Partei, wie sie später genannt wurde, betrat chinesischen Boden und war bereit, ihr Herz und ihr Leben für die Menschen im chinesischen Binnenland einzusetzen.



Die Lammermuir-Partei

Schon wenige Tage nach der Landung wurden die neuen Missionare in die China Inland Mission eingeführt, indem sie ihr Haar und ihre Kleidung änderten, um ihren chinesischen Brüdern und Schwestern zu ähneln. Während andere europäische Missionare dagegen protestierten und Taylor manchmal vorwarfen, geistig unausgeglichen zu sein, war er davon überzeugt, dass die Chinesen nur das reine Evangelium brauchten und nicht das fremde Element der europäischen Kultur und Traditionen.

"Warum sollte man dem Christentum einen fremden Aspekt geben?", schrieb er an Mr. Berger in London. "Das Wort Gottes verlangt das nicht. Wir wollen nicht die Entnationalisierung, sondern die Christianisierung dieses Volkes. Wir möchten, dass chinesische Christen erzogen werden - Männer und Frauen, die wahrhaft christlich sind, aber auch wahrhaft chinesisch im wahrsten Sinne des Wortes."³⁶¹ Hudsons Sichtweise war weit entfernt von der der Ausländer, die das Land kolonisieren wollten.

Anfang 1867 zog die Gruppe zum ersten Mal ins Landesinnere nach Hangchow, wo die Missionare im Stillen Mandarin lernten und kleine Versammlungen abhielten, die schnell zu Gottesdiensten mit fünfzig oder sechzig Chinesen anwuchsen. Neue Missionare trafen aus England ein, darunter Dr. John McCarthy, der für die nächsten vierzig Jahre Hudsons rechte Hand als Arzt werden sollte.

Die Stärke unseres Herzens

Das Jahr 1867 war eine Achterbahnfahrt aus Segen und Tragödie. Das fünfte Kind der Taylors, Maria, wurde in Chinkiang geboren, und die Familie hieß das blonde Mädchen willkommen. Hudson Taylor liebte seine Kinder und verbrachte so oft wie möglich Zeit mit ihnen, besonders mit der ältesten, der achtjährigen Gracie. Sie hatte ihr Herz Christus geschenkt, als sie mit der *Lammermuir* den Ozean überquerten und war mit ihrem unschuldigen Glauben ein süßer Segen für die Seeleute. Aber jetzt würde Hudson zum ersten Mal in vielen schmerzhaften Situationen lernen, was es heißt, alles für seinen Erlöser zu geben.

In der großen Hitze des Sommers erkrankte die kleine Gracie an hohem Fieber, das sich nicht kontrollieren ließ. Nachdem Gracie tagelang mit der Krankheit gekämpft hatte, sagte Hudson voller Angst zu Maria: "Es gibt keine Hoffnung, dass Grace wieder gesund wird. Sie hat Meningitis, und es gibt keine Heilung."³⁶² Wie sehr wünschte ich mir, dass diese mächtigen Missionare, die dem Wort Gottes so treu waren, ein geistliches Verständnis für die Heilkraft Jesu gehabt hätten. Sie setzten sich in unnachgiebigem Glauben für die Rettung von Tausenden von Menschen ein, aber sie hatten kein Verständnis für das Heilungsgebet.

Ein trauernder Taylor schrieb an Berger nach England: "Ich versuche, ein paar Zeilen an der Couch zu schreiben, auf der meine liebe kleine Gracie im Sterben liegt. Lieber Bruder, unser Fleisch und unser Herz versagen, aber Gott ist die Stärke unseres Herzens und unser Teil für immer."³⁶³

Hudson hatte sein eigenes Leben sowie das Leben seiner Frau und seiner Kinder dem Herrn geweiht und wusste, dass man Gott vertrauen konnte. Aber nachdem er seine Tochter auf einem kleinen Friedhof am Jangtse in Chinchang beerdigt hatte, sagte er oft: "Unsere liebe kleine Gracie! Wie ich sie vermisse!"

Die Missionsarbeit ging weiter, und die Missionare trennten sich, um ins Landesinnere zu ziehen. James Meadows und George Stott aus Ningpo ließen sich in Taichow und Wenchow nieder; George Duncan ging nach Nanking. In Hangchow wurde Wang Lae-djun zum Missionar/Pastor

ernannt, und seine kleine Gemeinde wuchs schnell. Die Missionarinnen begannen mit der Arbeit unter chinesischen Frauen und

wurden gut aufgenommen. Emily Blatchley diente bei der Familie Taylor in Yangchow, während Jenny Faulding in Hangchow bei John McCarthy und seiner Frau blieb.

In Yangchow stellten die Taylors fest, dass sich die Herzen der Chinesen langsam für das Evangelium öffneten. Doch bald darauf kam eine Gruppe Andersdenkender in die Stadt und verbreitete die Lüge, die ausländischen Missionare seien Teufel - sie würden die Kinder von Yangchow entführen und fressen! Das Ergebnis war der Yangchow-Aufstand, der in der Einleitung des Kapitels beschrieben wird. Die Missionare verließen die Stadt für eine Weile, bis sich die Lage beruhigt hatte. Kurz nach ihrer Rückkehr, im Jahr 1868, brachte Maria ihr sechstes Kind zur Welt, einen Jungen, den sie Charles Edward nannten.

Das getauschte Leben

Trotz seines wachsenden Dienstes unter dem chinesischen Volk hatte Hudson Taylor das Gefühl, dass ihm in seinem christlichen Leben etwas fehlte. Er hatte eine unbefriedigte Sehnsucht, mehr in Christus zu leben. Er wusste, dass alles, was er brauchte, in Christus war, aber wie würde er es bekommen?

Es war ein Brief von Missionarskollege John McCarthy, der Taylors geistliche Augen öffnete. McCarthy schrieb: "Aber wie können wir den Glauben stärken? Nicht, indem wir nach dem Glauben streben, sondern indem wir uns auf den Treuen stützen."

"Als ich es las", schrieb Taylor in einem Brief an seine Schwester Amelia, "sah ich alles! Plötzlich wurden meine geistlichen Augen geöffnet und ich konnte sehen. Ich schaute zu Jesus und sah, dass er sagte: 'Ich werde dich nie verlassen.' *Ah, da ist der Rest*, dachte ich. Ich habe mich vergeblich bemüht, in ihm zu ruhen. Ich werde mich nicht mehr anstrengen! Hat er nicht versprochen, bei mir zu bleiben, mich nie zu verlassen und mich nie im Stich zu lassen?"

"Christus lebt in mir. Wie groß ist der Unterschied! Statt Knechtschaft, Freiheit; statt Versagen, ruhige Siege im Innern; statt Angst und Schwäche, ein erholsames Gefühl der Genügsamkeit in einem anderen. Meine liebe Schwester, es ist eine wunderbare Sache, wirklich eins zu sein mit einem auferstandenen und erhabenen Erlöser!"³⁶⁴

Hudson hatte sein Leben eingetauscht, um ganz im Leben von Christus zu leben. Es spielte keine Rolle mehr, wohin Gott ihn rief oder was er zu tun hatte. Er war eins mit dem Meister; er konnte in seiner Gnade und seiner Kraft ruhen. Es war Gottes Kraft, die er für den vor ihm liegenden

opferreichen Weg brauchen würde.

Kostbarer als das Leben

"China kann nicht von selbstüchtigen, leichtlebigen Männern und Frauen für Christus gewonnen werden", schrieb Hudson Taylor. "Die Männer und Frauen, die wir brauchen, sind diejenigen, die Jesus, China und die Seelen immer an die erste Stelle setzen werden; das Leben selbst muss zweitrangig sein - sogar diejenigen, die wertvoller sind als das Leben."³⁶⁵ Wie sehr die Worte "diejenigen, die wertvoller sind als das Leben" seine Seele belasteten!

Im Frühjahr 1869 beschlossen die Taylors, dass ihre älteren Kinder - Herbert, Howard, Samuel und Maria - nach England geschickt werden sollten, um der Hitze Chinas zu entkommen und eine englische Ausbildung zu erhalten. Der kleine Charles sollte jedoch bei seinen Eltern bleiben.

Der fünfjährige Samuel war schon immer ein zerbrechlicher kleiner Junge, dessen Körper sehr anfällig für die Krankheiten in China war. Auf der Fahrt auf dem Jangtse von Yangchow nach Shanghai erkrankte Samuel schwer; innerhalb weniger Stunden fiel er ins Koma und starb. Unter Schock und mit ihrem kleinen Jungen im Arm legten die Taylors ihr Boot in Chinkiang vor Anker, um jemanden zu finden, der ihnen bei der Beerdigung half. Sie beerdigten Samuel auf dem kleinen Friedhof neben seiner Schwester Gracie.

Mit großer Traurigkeit verabschiedeten die Taylors ihre ältesten Kinder nach England in die Obhut von Emily Blatchley, die nach Hause ging, um als Vormund der Kinder zu fungieren und den Bergers im Home Office zu helfen.

Das Leben ging schnell weiter, und im nächsten Jahr schien die Missionsarbeit mit Bekehrten zu explodieren. Taylor verbrachte die meiste Zeit damit, durch Ostchina zu reisen und die einzelnen Teams in den Binnenmissionen zu ermutigen. Maria, die inzwischen mit ihrem siebten Kind schwanger war, blieb in Hangchow und kümmerte sich um eine junge Missionarin, die schwer krank war. Was Hudson nicht wusste, der ganz in die wachsende Missionsarbeit vertieft war, war, dass Maria mit der Cholera kämpfte.

Maria stirbt

Am 7. Juli 1870 brachte Maria in Chinkiang ihr siebtes und letztes Kind zur Welt, einen Jungen, den sie Noel nannten. Das Kind schien gesund zu sein, aber Maria war es nicht. Zunächst dachte Hudson, dass sie innere Blutungen haben könnte. Maria hatte kaum Kraft oder Nahrung für sich und ihr Baby, und ihre ersten Versuche, eine Amme für Noel zu finden, schlugen fehl. Innerhalb von zehn Tagen war der kleine Junge tot. Trotz

Hudsons inbrünstiger Gebete und seines medizinischen Wissens war Maria zu schwach, um die Cholera zu bekämpfen, die in ihrem Körper wütete.

In der Morgendämmerung des 23. Juli 1870 kniete Hudson neben Marias Bett und dankte ihr unter Tränen für die Jahre der Liebe und Kameradschaft, die sie ihm geschenkt hatte. Sie drückte die Hand ihres Mannes und antwortete: "Es tut mir nicht leid, dass ich zu Jesus gehe, aber es schmerzt mich, dich in dieser Zeit allein zu lassen. Doch er wird bei dir sein und all deine Bedürfnisse stillen."³⁶⁶

Am Vormittag war Maria Taylor im Alter von dreiunddreißig Jahren friedlich in den Himmel entschlafen. Ihre Beerdigung war groß und die Trauernden waren in Weiß gekleidet, der chinesischen Farbe der Trauer. Mit untröstlichem Herzen begrub Hudson sie in Chinkiang neben Gracie, Samuel und dem kleinen Noel. Wie viel er in nur ein paar kurzen Monaten verloren hatte.

Während des nächsten einsamen Jahres, ohne die Anwesenheit von Maria, arbeitete Taylor unermüdlich in Hangchow und darüber hinaus und ermutigte die dreißig über ganz China verstreuten Arbeiterinnen und Arbeiter.

"Wie verschlungen mein Weg auch sein mag, wie schwierig mein Dienst auch sein mag", schrieb er, "wie traurig mein Verlust auch sein mag, wie weit meine Lieben auch entfernt sein mögen, wie hilflos ich auch bin, wie hoffnungslos ich auch bin, wie tief meine Sehnsüchte auch sind - Jesus kann alles erfüllen, alles, und mehr als erfüllen"³⁶⁷.

Gemeinsam stricken im Dienst

Im Sommer 1871 sehnte sich Hudson nach seiner Familie und beschloss, mit dem kleinen Charles nach England zu reisen, um seine anderen drei Kinder wiederzusehen. Taylor, Jennie Faulding und James und Elizabeth Meadows segelten nach England, um Urlaub zu machen. Jennies Dienst unter den chinesischen Frauen in Hangchow war gesegnet gewesen, aber nach sechs Jahren anstrengender Arbeit war sie bereit, ihre Familie zu besuchen.

Während der langen Reise beteten Hudson und Jennie und sprachen stundenlang über Gottes Liebe zu China und die christuslosen Millionen, die noch erreicht werden müssen. Noch bevor sie England erreichten, erkannte Taylor, dass sein Herz durch ihr Lebenswerk mit dem ihren verbunden war. Als ihre Gefühle füreinander über die Freundschaft hinausgingen, beschlossen die engagierten Missionare zu heiraten und Christus weiterhin gemeinsam zu dienen. Jennie war mit ihren achtundzwanzig Jahren die perfekte Helferin und Trösterin für die neununddreißigjährigen Missionarwitwer. Sie heirateten mit dem Segen

ihrer Eltern am 28. November 1871 in der Regent's Park Chapel in London.

Gott sorgte für Veränderungen im britischen Home Office. Die Bergers gingen auf die siebzig zu und konnten die Arbeit für die wachsende China Inland Mission nicht mehr bewältigen. Sie zogen sich zurück, und der Weg war frei, die Vision erneut zu erweitern. Im Jahr 1872 wurde ein Rat christlicher Freunde gegründet, und die Aufgaben, die die Bergers bisher allein erledigt hatten, wurden nun auf mehrere Mitarbeiter verteilt, wobei Emily Blatchley die Hauptrolle im Büro übernahm.³⁶⁸ Doch eines sollte sich nie ändern: Alle Entscheidungen für die China-Inland-Mission sollten von der Arbeit vor Ort in China selbst getroffen werden und niemals von den Büros in England.

Neben seiner überzeugenden Fähigkeit, das Evangelium zu predigen, war Hudson Taylor auch ein begnadeter Koordinator und Delegator. Er konnte leicht erkennen, wer in die verschiedenen Bereiche des Dienstes passen würde. Manche von uns lernen durch Versuch und Irrtum oder im Laufe der Zeit, wie sie Dinge organisieren können. Schäme dich nicht dafür, wie du eine bestimmte Gabe erworben hast. Widme sie dem Herrn und nutze sie zu seiner Ehre.

"Gib mir hundert mehr"

Im Oktober 1872 kehrten Hudson und Jennie mit der *MM Tigre* von Marseille, Frankreich, nach China zurück und fuhren durch das Mittelmeer nach Osten. Der Suezkanal war 1869 eröffnet worden, und Dampfschiffe hatten die Segelschiffe der Vergangenheit schnell ersetzt. Jetzt konnten die Taylors in etwas mehr als einem Monat nach China reisen, was weit entfernt war von der fünfeinhalbmonatigen Reise, die Hudson achtzehn Jahre zuvor unternommen hatte, als er zum ersten Mal nach Shanghai gereist war.

"Wir gehen ins Landesinnere", schrieb Hudson über alle CIM-Missionare nach England. "Wenn jemand nicht bereit ist, sich durchzuschlagen, sollte er besser zu Hause bleiben. Die einzigen, die hier gebraucht werden, sind diejenigen, die gerne arbeiten - wirklich arbeiten und nicht ihr Leben wegträumen, sich selbst verleugnen und leiden, um zu retten."³⁶⁹

In den nächsten Jahren reisten die Taylors durch ganz China, so wie der Herr sie führte. Überall breitete sich die Arbeit schnell aus. "Herr, was soll ich tun?", war Hudsons ständiges Gebet.

Anfang 1874 bat Taylor in Taichow Gott um hundert weitere chinesische Evangelisten, um die Arbeit in entfernten Provinzen voranzutreiben. Es kam zwar etwas Geld herein, aber nicht annähernd genug für die Arbeit, die er im Sinn hatte. Als er allein in eine der inneren Missionen reiste, schrieb

er an Jennie: "Die

Der Herr regiert. Darin liegt unsere Freude und Zuversicht. Wir haben fünfundzwanzig Cents und alle Verheißungen Gottes!"³⁷⁰

Chinas Millionen

Zwischen 1874 und 1877 gab es viele Veränderungen für die China Inland Mission und im persönlichen Leben der Taylors. Nach einem erfolgreichen Jahr, in dem sie weit im Landesinneren in Hankow eine neue Mission aufgebaut hatten, reisten sie erneut nach England, denn sie hatten die Nachricht erhalten, dass Emily Blatchley aufgrund einer Krankheit gestorben war. Ihr Tod hinterließ eine große Lücke in ihren Herzen und auch in der Arbeit des Home Office. Dankbar nahm Hudson seine Schwester Amelia und ihren Mann Benjamin Broomhall mit ihren zehn Kindern auf, um die volle Leitung des Dienstes in England zu übernehmen.³⁷¹

In diesen fruchtbaren Jahren zu Hause brachte Jennie zwei Kinder zur Welt - Ernest, geboren im Januar 1875, und Amy, geboren im April 1876. Ihre Zeit teilte sie nun zwischen der Arbeit in der China-Inland-Mission und der Betreuung der Taylor-Kinder auf.

Zur gleichen Zeit veröffentlichte der CIM die erste Ausgabe der Zeitschrift *China's Millions*, um die Welt über Chinas missionarische Bedürfnisse zu informieren. (Die Zeitschrift sollte die nächsten siebenundsiebzig Jahre, bis 1952, weiter erscheinen).

Unter dem Titel "Appeal for Prayer" (Gebetsaufruf) bat Taylor um christliche Mitarbeiter für die mehr als hundertachtzig Millionen Chinesen in den unerreichten Gebieten im Landesinneren. Taylor war unerbittlich, was das geistliche Engagement der Missionskandidaten anging: "Wir sind zwar dankbar für alle Bildungsvorteile, die die Kandidaten genossen haben", schrieb er, "aber wir messen den geistlichen Qualifikationen eine viel größere Bedeutung bei! Wir wünschen uns Männer [und Frauen], die glauben, dass es einen Gott gibt und dass er sowohl intelligent als auch treu ist, und die ihm deshalb vertrauen; die glauben, dass er diejenigen belohnt, die ihn fleißig suchen, und die deshalb Männer des Gebets sind...Wir wünschen uns Männer, die an die Ewigkeit glauben und dafür leben."³⁷²

Die Tür schwingt auf

Im September 1876 unterzeichneten Großbritannien und China ein weiteres Abkommen, die Chefoo-Konvention, die garantierte, dass alle ausländischen Missionare von der chinesischen Regierung geschützt würden - ein Abkommen, das in den folgenden Jahren gebrochen wurde.

In den folgenden achtzehn Monaten wurden die CIM-Missionare

reiste über dreißigtausend Meilen kreuz und quer durch China, um das Evangelium zu predigen, Traktate zu verteilen und Beziehungen zu den chinesischen Bauern aufzubauen.³⁷³

Ende 1876 unternahm Hudson seine vierte Reise nach China, während Jennie mit allen Kindern in London blieb, auch mit den drei älteren Kindern von Hudson und Marie und der verwaisten Tochter von George Duncan, die sie kürzlich adoptiert hatten.

Da das Reisen zwischen den beiden Ländern nun viel einfacher war, konnte Taylors Aufenthalt in China auf ein Jahr begrenzt werden. Im Jahr 1877 kehrte er nach England zurück, um dreißig weitere Missionare als Verstärkung zu gewinnen. Innerhalb weniger Monate erhielt Hudson Berichte über eine große Hungersnot, die den Norden Chinas verwüstete. Zehntausende waren gestorben, und es gab unzählige Waisen, die ein neues Zuhause brauchten. Das war die Gelegenheit, die chinesischen Kinder mit der Liebe Christi zu überschütten.

"Schickt uns zwei oder drei Missionarinnen", lautete die dringende Bitte aus China. "Wir brauchen Frauen für die Waisenhausarbeit und haben niemanden zu entbehren." Jennie Taylors Herz wurde durchbohrt. Sie hatte den unerschrockenen Glauben und die Erfahrung, tief nach China zu reisen und für die mutterlosen Kinder zu sorgen, die die Liebe Christi brauchten. "Aber, Herr, wer kümmert sich um meine Kinder?", betete sie. Amelia hatte schnell eine Antwort auf ihre Bitte. "Wenn Jennie nach China gehen kann", sagte sie ohne zu zögern, "dann bin ich dazu berufen, mich um ihre Kinder zu kümmern!"³⁷⁴ Mit ihren zehn Kindern und den sechs Hudson-Kindern, die sie jetzt unter ihrer Obhut hatte, hatte Amelia ihr Leben auch der Sache in China gewidmet.

Einige Tage vor ihrer Abreise erhielt Jennie eine Spende in Höhe von tausend Pfund mit der Post, die es ihr ermöglichte, bei ihrer Ankunft in China die notwendigen Vorräte zu kaufen. Gott erhörte ihre Gebete und sorgte weiterhin für sie.

Nachdem sie Hudson und die Kinder in guten Händen gelassen hatte, kam Jennie Anfang 1878 in Shanghai an und reiste zusammen mit zwei anderen mutigen jungen Frauen in die Provinz Shansi, weiter ins Landesinnere, als es je eine ausländische Frau getan hatte. Innerhalb eines Jahres waren die Waisenhäuser betriebsbereit und Jennie trat die 8.000 Meilen lange Reise zurück nach England an. Es sollte neun Jahre dauern, bis sie China wiedersehen würde.

Die Frucht der Fürbitte

Zwei Jahre nach der Fertigstellung der Waisenhäuser verließ Dr. Harold Schofield, ein vielversprechender junger Arzt, seine erfolgreiche Arztpraxis in England, um sein Leben China zu widmen und gründete das erste Krankenhaus der China Inland Mission in Shansi.

Die Arbeit war zermürend, aber sein Herz war auf Gottes Wort fixiert, um "*seine Herrlichkeit unter den Heiden zu verkünden, seine Wunder unter allen Völkern*" (Psalm 96,3). Tragischerweise steckte sich Schofield inmitten der unhygienischen Bedingungen bei seinen Patienten mit Typhus an und konnte nicht mehr arbeiten - aber er konnte beten.

Jeden Tag bat er den Herrn stundenlang um starke junge Männer, die die Arbeit in China leiten würden, und betete, "dass Gott das Leben unserer Universitäten berührt und junge Männer erweckt, die unter den Heiden der Welt arbeiten".³⁷⁵ Gottes treue Antwort auf dieses Gebet übertraf alles, was sich Schofield oder Taylor hätten vorstellen können. Doch der Arzt sollte die Ergebnisse seines Gebets nicht mehr erleben; nach nur drei Jahren in China starb er am 1. August 1883.

Als Antwort auf seine Gebete hauchte der Heilige Geist einer Gruppe von sieben jungen Absolventen der Universitäten Cambridge und Oxford neues Leben ein. Einer nach dem anderen folgten die jungen Männer, bekannte Sportler und Gelehrte, Taylors Ruf nach Männern, die Christus in China dienen sollten. Die sieben, die ihr Leben einsetzten, wurden unter dem Namen "Cambridge Seven" bekannt. Zu ihnen gehörten Stanley P. Smith, der Kapitän der Rudermannschaft von Cambridge, C. T. Studd, ein bekannter Kricketspieler, Montagu Beauchamp, W. W. Casels, die Brüder Arthur und Cecil Podhill-Turner und D. E. Hoste.

London war schockiert, als diese angesehenen jungen Männer ihre glänzende Zukunft für China aufgaben. Am 4. Februar 1885, dem Tag vor ihrer Abreise aus England, legten die Cambridge Seven vor zweitausend Studenten in der Exeter Hall Zeugnis von der Verwandlung ab, die Gott in ihren Herzen bewirkt hatte.

"Was sollen wir tun?" fragte Stanley Smith die Menge. "Was nützen große Versammlungen wie diese, wenn das Ergebnis nicht etwas ist, das des Namens Jesu würdig ist? Er will, dass wir unser Kreuz auf uns nehmen und ihm folgen... dass wir Väter, Mütter, Brüder, Schwestern, Freunde, Besitz und alles, was uns lieb ist, verlassen, um das Evangelium zu den Verlorenen zu bringen."

Als Reaktion auf ihr Zeugnis haben Hunderte von Studierenden in verschiedenen Teilen der Welt für Christus gedient. Die Cambridge Seven

dienten in

insgesamt zweihundertfünfzig Jahre lang im chinesischen Inland! Fünf der sieben blieben für den Rest ihres Lebens in China.

Die studentische Freiwilligenbewegung

England war nicht der einzige Ort, an dem Dr. Schofields sterbende Gebete erhört wurden. In Amerika war die von Dwight L. Moody, John R. Mott und Robert P. Wilder gegründete Student Volunteer Movement for Foreign Missions entstanden - ein Zusammenschluss junger College-Studenten, die Gottes Führung für die Missionsarbeit suchten. Ihre Losung lautete "die Evangelisierung der Welt in dieser Generation". Tausende von Studenten in den Vereinigten Staaten verpflichteten sich, die Auslandsmissionen zu unterstützen, entweder mit ihren Finanzen oder mit ihrem Lebenseinsatz. Einer von ihnen, Henry W. Frost, wurde durch die Predigten des Missionars Jonathan Goforth auf die Mission aufmerksam, bevor er nach China ging. Kurz darauf reiste Frost nach London, um Hudson Taylor zu bitten, einen amerikanischen Rat für die China-Binnenmission zu gründen. Taylors Antwort war ein stilles, aber entschiedenes Nein.

Enttäuscht, aber sicher, dass Gott ihn zu Taylors Dienst geführt hatte, kehrte Frost nach Amerika zurück. Er bat Dwight L. Moody, Hudson persönlich einzuladen, durch Amerika zu reisen und auf der Sommerstudentenkonferenz zu sprechen, die 1886 an der Mount Hermon School in Northfield, Massachusetts, stattfand.

Taylor nahm die Einladung an und reiste mit seinem Sohn Howard, der nun zusammen mit seinem Vater als Missionar diente, in die Staaten. Wo auch immer er hinkam, wurde Hudson begeistert empfangen. Innerhalb von zwei Monaten hatte er vierzehn neue Missionare für China und Tausende von Dollar an amerikanischen Spenden. Hudson erkannte, dass Gott tatsächlich eine Tür für einen amerikanischen Rat öffnete, und der engagierte Henry Frost wurde zum ersten Direktor ernannt.

Erfüllt mit dem Heiligen Geist

Als alle ihre Kinder erwachsen waren, kam Jennie im Dezember 1890 wieder zu Hudson nach China. Seit Jahren hatten sie für eine große Ausgießung des Heiligen Geistes unter ihren Missionsarbeitern gebetet.

Eine junge Missionarin, deren Name nie aufgezeichnet wurde, war die Vorreiterin. In Shanghai wurde sie von einem christlichen Seemann angesprochen, der sie kühn fragte: "Bist du vom Heiligen Geist erfüllt?" Sie wusste, dass der Heilige Geist seit ihrer Bekehrung in ihr wohnte, aber war sie auch "vom Geist erfüllt"?

Die junge Missionarin wandte sich ihrer Bibel zu, um die Persönlichkeit und die Kraft des Heiligen Geistes im Leben der Gläubigen zu studieren.³⁷⁶ Es war tatsächlich der Heilige Geist, den sie brauchte, die Fülle des Heiligen Geistes, um unsichtbare Dinge für sie real und unmögliche Dinge möglich zu machen. In der Stille ihres Zimmers betete sie, dass der Heilige Geist ihr ganz und gar innewohnt und dass der Beweis dafür darin besteht, dass sich Menschen zu Christus bekehren, wenn sie das Evangelium weitergibt. Sofort gab es überall, wo sie sprach, neue Bekehrungen zu Christus. Sie teilte die Kraft für diese Veränderung mit ihren Kolleginnen und Kollegen, und die Flamme des Heiligen Geistes breitete sich schnell aus.

"Gott wirkt in unserer Mitte", schrieb Jennie im April 1892 nach Hause, "er entleert und demütigt uns und erfüllt uns mit dem Heiligen Geist. Wir haben häufige Versammlungen voller Freiheit und Kraft".³⁷⁷ Schon bald setzte der Chinesische Rat eine geplante Versammlung aus und "suchte stattdessen für sich selbst, für die gesamte Mission in China und die Heimräte die Erfüllung mit dem Heiligen Geist".

Hudson Taylor freute sich über das Wirken des Heiligen Geistes unter ihnen. "Das höchste Bedürfnis aller Missionen in der heutigen Zeit ist die manifestierte Gegenwart des Heiligen Geistes Manche denken vielleicht, wenn wir teurere Maschinen hätten, könnten wir besser arbeiten. Aber ich bin der Meinung, dass wir die göttliche Kraft brauchen und keine Maschinen! Die Seelen gehen jetzt unter, weil diese Kraft fehlt. Gott segnet jetzt einige, die diesen Segen im Glauben von ihm erbitten."³⁷⁸

Über eintausend stark

Zu Beginn der 1890er Jahre, nach vierzig Jahren in China, leitete Taylor vierhundert Missionare in den Provinzen. Er teilte seine Zeit zwischen dem Dienst in der reichen Ernte Chinas und Reisen nach Europa auf, um mehr Männer und Frauen zu inspirieren, dem Ruf zu folgen. Ähnlich wie im Buch Exodus, als Jethro Mose riet, siebzig Älteste zu ernennen, die ihm bei der Leitung des Volkes helfen sollten, überzeugte Arthur Broomhall Hudson davon, Superintendenten für jede der Provinzen in China zu ernennen, um seine Arbeitsbelastung zu verringern.

Inzwischen gab es in China Zehntausende getaufter Christen und das Wort Gottes verbreitete sich bis in die letzten Winkel des Landes. Aber Hudson vergaß nicht einen Moment lang die Millionen Chinesen, die noch immer ohne Christus im Sterben lagen.



Hudson Taylor und seine Frau mit
einer Gruppe von chinesischen
Christen

Taylor war schon immer von der Mathematik fasziniert gewesen und so beschloss er, dass, wenn sie eintausend neue Missionare hätten, die täglich zu zweihundertfünfzig verschiedenen Menschen über Christus predigen könnten, in eintausend Tagen zweihundertfünfzig Millionen Menschen von der rettenden Gnade Jesu hören würden. Um diese eintausend neuen Missionare zu rekrutieren, bedurfte es jedoch einer "vereinten, gleichzeitigen Aktion *aller* Missionsgesellschaften in China, die sich auf einer Generalkonferenz in Shanghai trafen".³⁷⁹ Hudson stellte seine Vision auf der Konferenz vor, und am Ende der Sitzung verpflichteten sich alle Gesellschaften, in den nächsten fünf Jahren eintausend Missionare aufzustellen. Durch Gottes Gnade hatten sie am Ende des Zeitraums nicht eintausend neue Mitarbeiter, sondern 1.153!

In den 1890er Jahren reisten Hudson und Jennie zusammen mit ihrem Sohn Howard und seiner Frau Gwendolyn über die Weltmeere nach Australien, in die Vereinigten Staaten, nach Kanada, Japan und zurück nach Europa, um die Botschaft von China zu verkünden und dem Missionsbefehl zu gehorchen, in alle Welt zu gehen und das Evangelium zu predigen.

Bei einem Treffen in Australien wurde Taylor nach einer langen Vorstellung seiner Leistungen als "unser illustrierter Gast" vorgestellt. Als kleiner Mann, der mit ruhiger Stimme vor ihnen stand, antwortete er: "Liebe Freunde, ich bin nur der kleine Diener eines berühmten Meisters.

Der Boxeraufstand

China befand sich in einem Zustand der Unruhe. Das zwanzigste Jahrhundert rückte näher und die Spannungen zwischen dem chinesischen Volk und den westlichen Ausländern eskalierten, heimlich angeheizt von der chinesischen Regierung.

Nach zweiunddreißig Jahren des Schutzes vor dem Tod durch Gewalt oder Unfall begannen sich die Dinge auf tragische Weise zu ändern. Der erste Märtyrer unter den CIM-Missionaren war William Fleming, ein aufgeschlossener Australier, der im Januar 1899 getötet wurde, als er einen chinesischen Evangelisten vor einem Mob schützte, als dieser für Christus predigte. Traurig schrieb Taylor: "Es scheint, als würde Gott uns mit einer neuen Art von Prüfung auf die Probe stellen; sicherlich müssen wir die ganze Waffenrüstung Gottes neu umgürten".³⁸¹

In der Qing-Regierung unterstützte die Kaiserinwitwe Cixi, eine mächtige Frau, eine Gruppe von Rebellen, die "Boxer", deren Ziel es war, alle Ausländer in China auszurotten. Mit der Billigung der Kaiserin breitete sich der Boxeraufstand wie ein Lauffeuer aus. Der achtundsechzigjährige Hudson war zusammen mit seiner Frau und seinem Sohn auf einem Dampfer auf dem Weg in die Vereinigten Staaten und wusste nicht, dass der Ausbruch des Krieges unmittelbar bevorstand.

Am 23. April 1900 hielt Hudson in der New Yorker Carnegie Hall vor 3.500 Zuhörern, darunter Präsident William McKinley, eine mitreißende Rede mit dem Titel "Die Quelle der Macht": "Wir sind ein übernatürliches Volk, wiedergeboren durch eine übernatürliche Geburt, bewahrt durch eine übernatürliche Kraft, ernährt von übernatürlicher Nahrung, gelehrt von einem übernatürlichen Lehrer, aus einem übernatürlichen Buch. Wir werden von einem übernatürlichen Kapitän auf rechten Pfaden zu sicheren Siegen geführt!"

"Ich kann nicht einmal beten, aber ich kann vertrauen"

Der ewige Sieg in Christus war gesichert, aber auf der Erde tobte immer noch der geistliche Kampf. Die Taylors kehrten mit nur bruchstückhaften Berichten aus China nach Europa zurück. Trotz Hudsons zunehmender Sorge um seine Missionare bestand Jennie darauf, dass sie direkt in die Schweiz reisten, um sich auszuruhen; Hudson war von den unermüdlichen Reden und Reisen erschöpft, und seine Gesundheit ließ nach.

Schon bald nach ihrer Ankunft am Genfer See erreichten sie schockierende Telegramme, in denen sie von Tod und Zerstörung in ihrem geliebten China berichteten. Die Kommunikationswege in den Provinzen

waren unterbrochen.

Die Informationen waren lückenhaft. Die Boxer hatten Peking erreicht. Hunderte von protestantischen Chinesen und Tausende von katholischen Chinesen sowie Missionare wurden massakriert.

Als er weinend einen Schreckensbericht nach dem anderen las, konnte Hudson es schließlich nicht mehr ertragen. Er weinte: "Ich kann nicht lesen, ich kann nicht denken, ich kann nicht einmal beten ... aber ich kann vertrauen." ³⁸² Innerhalb eines Jahres rückten britische Soldaten und amerikanische Marinesoldaten in China ein, und die Boxerbewegung wurde ausgelöscht. Die Kaiserinwitwe verließ Peking heimlich und kehrte erst zurück, als sich der Aufruhr gelegt hatte. Aufgrund des ausländischen Drucks wurden viele Boxerführer von der gleichen Regierung hingerichtet, die sie zu ihrem Gemetzel ermutigt hatte.

Da sie sich tief im Inneren Chinas befand, hatte die China Inland Mission den größten Verlust an Missionaren zu beklagen. Sechsfünfzig CIM-Missionare und einundzwanzig ihrer Kinder waren ermordet worden, bevor das Gemetzel vorbei war. Taylor war untröstlich. Unter Tränen schrieb er nach China von Gottes Liebe zu den Missionaren, die überlebt hatten, und zu denen, die "würdig waren, eine Märtyrerkrone zu tragen".

Genfer See, Schweiz

Hudson wollte unbedingt nach China zurückkehren, um die Missionare zu trösten und zu ermutigen, aber seine Gesundheit erlaubte es nicht. Deshalb ernannte er D. E. Hoste, ein Originalmitglied der Cambridge Seven, zum kommissarischen Generaldirektor der Mission. Er konnte darauf vertrauen, dass Hoste sich um seine Missionare kümmern und sie durch diese verheerende Zeit führen würde. Im Jahr 1902 reiste Hoste in die Schweiz und Taylor übertrug ihm die volle Leitung der Mission.

Die Taylors zogen sich in der Nähe des Genfer Sees in der Schweiz zurück. Viele europäische Christen kamen, um Hudson zu besuchen und von seiner Weisheit zu lernen. Ein Besucher bemerkte: "Es war nicht so sehr das, was er sagte, sondern das, was er war, was sich für mich als Segen erwies. Sein starker Glaube, seine Ruhe und sein beständiger Fleiß, selbst in seiner Schwäche, haben mich tief berührt." ³⁸³

Im Sommer 1904 entdeckten die Taylors, dass Jennie Krebs hatte. Sie war ans Bett gefesselt und wusste, dass sie bald bei Gott sein würde. Jennie betete, dass sie keine Schmerzen haben möge, und der Herr erhörte sie, indem er sie schnell nach Hause brachte. In den folgenden Monaten wurde Hudsons Kraft

kehrte zurück und plante im Alter von dreiundsiebzig Jahren eine Reise nach China mit Howard und Gwendolyn. Es sollte seine elfte und letzte Reise werden.

"Endlich sicher zu Hause"

Als Hudson am 17. April 1905 in Shanghai anlegte, wurde er von Hoste, den CIM-Missionaren und chinesischen Christen aller Altersgruppen freudig begrüßt. Die Gruppe reiste nach Chinkiang, damit Hudson den Friedhof besuchen konnte, auf dem Maria zusammen mit Gracie, Samuel, Noel und seiner erwachsenen Tochter Maria begraben war - einer CIM-Missionarin, die sechs Jahre zuvor an der Cholera gestorben war.

Wie sehr hatte sich China verändert! Als er mit dem Zug von einer Missionsstation zur nächsten fuhr, erinnerte er sich noch an die Ereignisse, die fünfzig Jahre zuvor stattgefunden hatten - er wurde in einer wackeligen Schubkarre geschoben und war voller Eifer, China für Christus zu gewinnen.

Am Samstag, den 3. Juni 1905, gab es in Changsha einen Empfang für den "Ehrwürdigen Oberhirten", wie Hudson liebevoll genannt wurde. Er verbrachte einen ruhigen Nachmittag mit alten und neuen Missionsfreunden. Als ein junger Mann ihn fragte, ob er das Gefühl habe, dass seine kleinen Bitten Gott stören, antwortete Taylor: "Es gibt nichts Kleines und nichts Großes: Nur Gott ist groß und wir sollten ihm voll vertrauen."³⁸⁴

An diesem Abend war Taylor zu müde, um nach unten zum Abendessen zu gehen. Howard und Gwendolyn saßen bei ihm, während er leise im Bett las. Als sie ein leises Keuchen hörten, eilten sie zu seinem Bett, um festzustellen, dass er entschlafen war. Nur wenige Augenblicke später tat er seinen letzten Atemzug und ging in die Ewigkeit.

Gwendolyn hielt das Ereignis fest: "Oh, der Ausdruck von Ruhe und Gelassenheit, der über sein Gesicht kam, war wunderbar. Die Last der Jahre schien in wenigen Augenblicken zu verschwinden. Er sah aus wie ein ruhiges, schlafendes Kind, und der ganze Raum schien von unsagbarem Frieden erfüllt zu sein."

"Lieber Vater", beugte sie sich über ihn und flüsterte, "all die Mühsal ist vorbei, all die Reisen haben ein Ende - sicheres Zuhause, sicheres Zuhause, endlich!"³⁸⁵

Hudson wurde neben seiner geliebten Maria und vier ihrer Kinder auf dem Chinkiang-Friedhof am mächtigen Jangtse-Fluss beigesetzt.

Die Gräber der Taylors im kommunistischen China gefunden

In den nächsten vierzig Jahren wurden alle christlichen Missionare langsam aus dem kommunistischen China vertrieben. In den 1960er Jahren hatten die Kommunisten in Chinkiang (heute

Zhenjiang genannt) hatte ein Lagerhaus über dem christlichen Friedhof errichtet. Bevor der Friedhof zerstört wurde, wurde Hudson Taylors Grabstein im Museum von Zhenjiang aufbewahrt. Es war sein Urenkel Dr. James H. Taylor III, der den Grabstein im Museum fand und den chinesischen Christen vor Ort half, ihn 1999 in der Zhenjiang Gospel Church aufzustellen.

Was in den folgenden Jahren geschah, konnte nur vom Herrn gelenkt worden sein. Taylors Ur-Ur-Enkel Jamie Taylor wurde 2012 von einem Mann kontaktiert, der behauptete, den Grabstein von Maria Taylor in einem Antiquitätengeschäft in Yangzhou, China, nicht weit von Zhenjiang, gekauft zu haben. Als Jamie in China ankam, kaufte er Marias Grabstein und brachte ihn nach Zhenjiang, wo er neben dem Grabstein seines Urgroßvaters ruhen sollte.

Im März 2013 wurde die Familie Taylor darüber informiert, dass das Lagerhaus über dem Friedhof abgerissen wurde und an seiner Stelle ein Wohnkomplex gebaut werden sollte. Bevor die Bauarbeiten begannen, erhielt die Familie die Erlaubnis, nach den Gräbern von Hudson und Maria zu suchen. Zu ihrem Erstaunen fanden sie sie noch intakt. Die örtliche Regierung erlaubte, die Gräber zu exhumieren und zusammen mit den ursprünglichen Grabsteinen in die neu gebaute Xuan De Kirche in Zhenjiang zu verlegen. Die Taylors wurden unter dem Glockenturm der Kirche beigesetzt, der zum Gedenken an ihre jahrelange Arbeit für die Liebe Christi und des chinesischen Volkes errichtet wurde.

Meine Seele sehnt sich...

"Meine Seele sehnt sich nach den 180 Millionen Seelen in diesen unbesetzten Provinzen. Hätte ich doch nur hundert Leben, die ich für ihr Wohl einsetzen könnte!"³⁸⁶

Hudson Taylor hatte mehr als hundert Leben zu geben. Indem er zu Lebzeiten über tausend Männer und Frauen für China rekrutierte und ausbildete, vervielfältigte er seine "sehnsüchtige Seele" um ein Vielfaches. Fünfundvierzig Jahre lang nach seinem Tod blieb die China Inland Mission das größte Evangeliumswerk in China. Sie gründete 300 Missionsstationen, baute 125 Schulen und taufte in diesen Jahren mehr als 200.000 Christen.³⁸⁷

Die CIM-Missionare leisteten in China treue Dienste während des Zusammenbruchs der Qing-Dynastie, der brutalen japanischen Besatzung während des Zweiten Weltkriegs und der endgültigen kommunistischen Machtübernahme im Jahr 1949. 1950 verließen die CIM-Missionare das Land widerwillig, weil die chinesischen Christen durch ihre Anwesenheit

verfolgt wurden. Der Hauptsitz der Mission wurde nach Singapur verlegt,

wo sie sich auch heute noch befindet, den Dienst auf ganz Ostasien ausdehnte und ihren Namen in Overseas Missionary Fellowship änderte.³⁸⁸

Hudsons zwei älteste Söhne, Herbert und Howard, blieben mit ihren Frauen als Missionare in Asien, ebenso wie ihre Kinder und deren Kinder; Hudsons Ur-Ur-Enkel James Hudson Taylor IV dient noch heute bei OMF International. Die OMF hat derzeit mehr als 1.600 Mitarbeiter aus 30 verschiedenen Ländern, die die gute Nachricht von Jesus Christus in Südostasien verbreiten.

Heute ist China ein atheistisches Land, das für das Evangelium eigentlich "verschlossen" ist. Doch vor allem dank Hudson Taylors radikaler Vision für die Evangelisation leben fast 100 Millionen Christen in China; viele von ihnen sind Nachkommen jener chinesischen Männer und Frauen, die vor 150 Jahren CIM-Missionare von Angesicht zu Angesicht getroffen haben. Lasst uns beten, dass der Herr sie weiterhin vor der Verfolgung durch ihre atheistischen Landsleute schützt.

Hudson Taylor war ein Riese unter Gottes Generälen. Aber wann immer er für seine Leistungen gelobt wurde, war seine Antwort immer dieselbe: "Alle Giganten Gottes waren schwache Männer, die Großes für Gott geleistet haben, weil sie damit rechneten, dass *er mit ihnen ist*." Gott war wirklich mit diesem mächtigen Mann des Glaubens.

Und er sagte zu ihnen: "Geht in die ganze Welt und verkündet das Evangelium jeder Kreatur." (Markus 16:15 nkjv)

Der Missionsbefehl ist nicht "der große Ratschlag"!

Wirst du dem Gebot Christi folgen und in seinem Namen zu den Völkern gehen?

Kapitel 8

Amy Carmichael

Temperamentvolle "Rettende Mutter" von Indien

Ein zartes Mädchen von sieben Jahren hockte hinter der Tempelsäule und hörte den *in Sari gehüllten* Frauen zu, von denen eine flüsterte: "Das Kind ist perfekt. Wir werden sie hier behalten, bis sie mit dem Gott verheiratet wird." Die Frauen zogen sich schnell über den Steinboden zurück, während die kleine Preena vor Angst zurückwich.

Sie floh aus dem Tempel und ging, obwohl sie noch so jung war, die zweitägige Reise zum Haus ihrer Mutter in Tuticorin, Indien. *Auch wenn mein Vater tot ist, dachte die Kleine, wird meine Mutter mich zu ihr zurückkehren lassen.*

Die Frauen des Tempels folgten Preena. "Der Zorn der Götter wird über dich kommen, wenn du sie nicht zurückgibst!", erklärten sie der verängstigten Mutter. Mit traurigen Augen packte Preenas Mutter die Arme des sich an sie klammernden Kindes und zog sie um ihren Hals. "Du musst mit den Tempelfrauen zurückgehen", murmelte sie. "Du gehörst jetzt zu ihnen!" Die siebenjährige Preena schaute ihre Mutter mit Augen an, die weiser waren als ihre Jahre. "Ich werde nicht bei ihnen bleiben", sagte sie, als die eifrigen Frauen sie wegzogen.

Preenas Leben im Tempel war noch schrecklicher als vor ihrer Flucht. Ihre kleinen Hände wurden zur Strafe mit heißen Eisen gebrandmarkt. Preena hörte, wie eine der Frauen sagte: "Sie muss sofort an die Götter gebunden werden, damit sie nicht weglaufen kann!" Das Kind war überwältigt; in ihrer jungen Fantasie stellte sie sich vor, wie sie mit Seilen an die Statue des Gottes Perumal gebunden und mit ihm in seiner kalten, dunklen Zelle zurückgelassen würde. Voller Angst beschloss Preena, die Strafe erneut zu riskieren und zu fliehen.³⁸⁹

Eines Tages beschloss Preena, dass es Zeit war, zu gehen. Wie durch ein Wunder sah niemand, wie sie über den Steinboden ging und aus der Tür schlich. Niemand hielt sie auf, als sie schnell die Straße hinunterlief und an den äußeren Tempelmauern vorbeiging. Niemand rief ihren Namen, als sie durch einen nahe gelegenen Bach watete und durch einen Palmenhain in

das nächste Dorf lief. Dort fand eine freundliche Frau das verängstigte kleine Mädchen wie ein verlorenes Lamm und nahm es für die Nacht bei sich auf.³⁹⁰

Am nächsten Tag, dem 6. März 1901, brachte die Frau das Kind zu Amy Carmichael in das Missionshaus in Pannaivilai, Südindien. In Gottes perfektem Timing waren Amy und ihre Missionsbegleiterinnen einen Tag zuvor für einen kurzen Aufenthalt angekommen. Amy öffnete ihre Arme und ihr Herz für das zitternde Kind.

Jahre später schrieb Preena den Tag auf, an dem sie Amy kennenlernte. "Als ich das erste Mal am frühen Morgen kam, saß unsere liebe *Ammai* (wahre Mutter) bei ihrer morgendlichen *Chota*. Als sie mich sah, setzte sie mich als Erstes auf ihren Schoß und küsste mich. Ich dachte: "*Meine Mutter hat mich immer auf ihren Schoß genommen und geküsst - wer ist diese Person, die mich so küsst wie meine Mutter?* Von diesem Tag an war sie meine Mutter, mit Leib und Seele."³⁹¹

Die mutige Preena war das erste Tempelkind, das Amy Carmichael in ihrem Dienst gerettet hat. Amy öffnete ihr Herz nicht nur für dieses kleine Mädchen, sondern auch für Tausende von Kindern in ganz Südindien - und rettete sie ein Leben lang in der Liebe von Jesus.

"Du kannst nicht lieben, ohne zu geben"

"Du kannst geben, ohne zu lieben. Aber du kannst nicht lieben, ohne zu geben."

-Amy Carmichael

Dieses berühmte Zitat von Amy Carmichael zeichnet das Bild einer Frau, deren Herz und Seele dem Dienst an Jesus Christus gewidmet waren. Amy war eine selbstlose Missionarin, die ihr Leben der Liebe zu den ungeliebten Kindern in Südindien widmete. Für die Kinder und Arbeiter in Dohnavur war sie immer "*Amma*" (tamilisch für "Mutter"), denn sie liebte sie mit der bedingungslosen Liebe einer Mutter und veränderte in den mehr als fünfundsünfzig Jahren ihres Dienstes das Leben Tausender Kinder.



Amy Carmichael

Amy sah das christliche Leben als "eine Chance, sich selbst zu sterben", damit Christus offenbart werden kann. Doch für Amy war es kein Leben der Aufopferung, sondern *ein Leben der Liebe*, in dem die gute Nachricht von Jesus Christus in die unvorstellbare Dunkelheit leuchten und die Hilflosen retten konnte. Sie liebte die Menschen, denen sie ihr Leben widmete, fast so sehr, wie sie ihren Herrn liebte. Und die Dohnavur-Gemeinschaft wurde zu einem lebendigen, pulsierenden Spiegelbild dieser Liebe.

Amy Carmichael war auch eine Pionierin. Niemand vor ihr hatte sich genug darum gekümmert, Kinder aus einem Leben der moralischen Erniedrigung in der Hitze und Armut Südindiens zu retten. Es gab kein Vorbild, dem sie folgen konnte, als sie die "Familie" der Dohnavur-Gemeinschaft aufbaute, außer dem Beispiel Jesu, dem Wort Gottes und der Führung des Heiligen Geistes. "Ich würde lieber ausbrennen als einrostet!" erklärte Amy oft über ihre harte Arbeit unter den Menschen in Indien.

Neben ihrer Arbeit in Dohnavur war sie eine produktive Schriftstellerin, die zu Lebzeiten fünfunddreißig Bücher und Tausende von Briefen verfasste. Darin zeichnet sie ein umfassendes Bild ihres unerschütterlichen Engagements für Christus, ihrer Kämpfe, ihrer Zweifel und ihrer Triumphe.

Ein langjähriger Freund schrieb einmal: "Amy Carmichael war Gottes auserwähltes Werkzeug, und die Ehre gebührt Ihm allein, aber sie war ein Instrument, *das erstaunlich gut für Seine Zwecke geeignet* und bereit für Seine Hand war." ³⁹² Während Amy Carmichaels Lebenszeit "passte" Gott sie immer wieder für Seine Zwecke in der Dohnavur-Gemeinschaft an und formte sie zu einer Seiner ergiebigsten Missionsleiterinnen.

"Gib mir blaue Augen"

Amy Beatrice Carmichael wurde am 16. Dezember 1867 in dem Dorf Millisle an der Nordküste Irlands geboren. Sie war das erstgeborene Kind von David und Catherine Carmichael, standhaften Presbyterianern, die Gott liebten und ihre sieben Kinder dazu erzogen, ihn ebenfalls zu lieben.

Schon als Amy ein Baby war, las ihre Mutter ihr Geschichten über Jesus vor - seine Macht, Wasser in Wein zu verwandeln, Sünden zu vergeben und Gebete zu erhören. Im zarten Alter von drei Jahren kniete die braunäugige Amy neben ihrem Bett und betete ihr erstes ernsthaftes Gebet: "Herr, bitte gib mir blaue Augen wie meiner Mutter und dem kleinen Norman." Sie schlief in kindlichem Glauben ein und erwartete die Antwort schon am nächsten Morgen!

"Ich kann dir gar nicht sagen, wie verwirrt ich war", schrieb sie Jahre später. "Ohne den geringsten Zweifel glaubte ich, dass meine Augen am Morgen blau sein würden. In dem Moment, in dem ich aufwachte, schob ich einen Stuhl an die Kommode, auf der ein Spiegel stand, kletterte voller Erwartung hinauf und sah - nur braune Augen!" ³⁹³

"Gott hat mein Gebet nicht erhört", rief sie verwirrt. Doch dann wurde es ihr sanft erklärt. Er *hatte* ihr geantwortet - mit einem liebevollen, aber entschiedenen Nein. Wenn Gott Nein sagt, dann weil er etwas weiß, was wir nicht wissen. Wir müssen nicht wütend oder traurig werden, wir müssen ihm vertrauen. Vertraue ihm und mach weiter.

Amy erholte sich natürlich von dieser Enttäuschung. Jahre später lächelte sie über Gottes Weisheit, ihr braune Augen gegeben zu haben, als sie in einem einheimischen Sari und mit vom Kaffeesatz verdunkelter Haut durch die Dörfer Indiens lief. Blaue Augen hätten ihren Dienst in den staubigen Straßen Südindiens ruiniert.

Der Ärger folgt Amy

Die junge Amy Carmichael war ein frühreifes Kind, das ihre Tage damit verbrachte, die felsigen Strände von Millisle zu erkunden und ihre Brüder Norman und Ernest zu gefährlichen Eskapaden zu verleiten. Eines Nachts schob sie die Jungs durch das Dachfenster auf das Schieferdach ihres dreistöckigen Hauses und lief dann mit ihnen fröhlich auf den Schindeln herum, bis sie von ihren Eltern aufgefangen und gerettet wurden. Wochen später, an einem gefährlich windigen Tag, hievte sie die Jungen auf die Ufermauer, wo sie von der Gischt der steigenden Flut bis auf die Haut durchnässt wurden.

Trotz ihres Versprechens, sich zu benehmen, überredete Amy ihre kleinen Brüder bei einem Ausflug in den Wald, mit ihr "Giftbeeren" zu essen. "Lasst uns zählen, wie viele wir essen können, bevor wir sterben", forderte sie sie auf.³⁹⁴ Obwohl sie unter schmerzhaften Bauchschmerzen und übel schmeckender Medizin litten, überlebten die Kinder die Tortur.

Amys Hunger nach Abenteuern brachte sie immer wieder in Schwierigkeiten, aber er offenbarte auch ihren unbeugsamen Geist! Gott bereitete sie auf einen furchtlosen Dienst vor, bei dem sie die Verlorenen und Verängstigten aus einem dunklen und hoffnungslosen Leben rettete.

Wild Irish Girl

Die Familie Carmichael bewohnte das größte Haus in Millisle. David Carmichael und sein Bruder William waren angesehene Geschäftsleute, die die Carmichael Flour Mills betrieben, die über hundert Jahre lang das Zentrum der Industrie in Millisle war.

Als junge Teenagerin wurde Amy nach Harrogate geschickt, ein Internat der Wesleyan Methodisten in Yorkshire, England. Trotz ihres Versprechens an ihre Mutter, "brav zu sein", erwarb sich die temperamentvolle Amy bald den Ruf eines "wilden irischen Mädchens", einer Anführerin unter den Mädchen, die sowohl für Gutes als auch für Unfug gut war.³⁹⁵

Während ihrer Zeit in Harrogate, als sie sechzehn Jahre alt war, änderte sich ihr Leben während eines Kindersonderdiensteinsatzes. Am Ende des Gottesdienstes bat der Redner, Mr. Edwin Arrowsmith, die Mädchen, "Jesus Loves Me, This I Know" zu singen und sich dann still vor dem Herrn zu verneigen. "Während dieser wenigen stillen Minuten", schrieb Amy, "erhörte der Gute Hirte in seiner großen Barmherzigkeit die Gebete meiner Mutter und meines Vaters und zog auch mich in seine Herde."³⁹⁶ Amy nahm Christus als ihren Herrn und Retter an

an diesem Tag und begab sich auf eine Reise des Glaubens, von der sie nie zurückkehrte.

Finanzkrise

Im Herbst 1884 geriet das Unternehmen der Familie Carmichael in eine finanzielle Krise; die Flut von billigem Mehl aus Amerika drohte, die Mühlen zu schließen. Nachdem Amy drei Jahre lang in Harrogate gewesen war, reiste David Carmichael nach England, um sie nach Hause zu holen. Die große Familie zog von Millisle nach Belfast, in dem verzweifelten Versuch, die letzte Getreidemühle offen zu halten und florieren zu lassen. Aber auch sie scheiterte bald.

Wenige Monate nach dem letzten Mühlenausfall erkrankte David Carmichael an einem Atemwegsvirus; im weiteren Verlauf der Krankheit entwickelte er einen starken Reizhusten und schließlich eine doppelte Lungenentzündung. Am Sonntagmorgen, dem 12. April 1885, starb er im Alter von vierundfünfzig Jahren. Von diesem Tag an wurde die siebzehnjährige Amy erwachsen, wurde zur Vertrauten ihrer Mutter und zur zweiten Mutter für ihre jüngeren Geschwister. Trotz des schmerzlichen Verlusts ihres Vaters nutzte Gott diese Jahre, um den Grundstein für Amys Zukunft als fähige und mitfühlende Führungskraft zu legen.³⁹⁷

"Wenn das Werk eines Menschen bleibt"

Gott setzte klare geistliche Wegweiser in Amy Carmichaels Leben, um sie auf den Weg nach Indien zu führen. Einer der ersten geschah an einem kalten, nebligen Sonntagmorgen im Winter 1885, sieben Monate nach dem Tod ihres Vaters.

Als Catherine Carmichael und ihre Kinder von der Kirche nach Hause gingen, trafen sie auf "eine arme, erbärmliche alte Frau, die ein schweres Bündel trug". Amy und zwei ihrer Brüder hatten Mitleid mit der Frau und boten ihr an, ihr Paket zu nehmen und sie auf ihrem Heimweg zu unterstützen. Statt sich über ihre Hilfe zu freuen, wurden die Carmichael-Jugendlichen rot vor Scham, als mehrere "respektable" Kirchenleute vorbeigingen und sie und die zerlumpte Frau verächtlich anstarrten.

"Es war ein schrecklicher Moment. Wir waren nur zwei Jungen und ein Mädchen und ganz und gar keine erhabenen Christen!" gibt Amy auf den ersten Seiten ihres Buches *Gold Cord* zu. Doch plötzlich, als sie dem Drang widerstand, vor der peinlichen Szene davonzulaufen, spürte Amy Gottes Gegenwart.

Dieser mächtige Satz wurde mir plötzlich durch den grauen Nieselregen entgegengeschleudert:

"Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stoppeln; jedermanns Werk soll offenbart werden... denn es wird durch das Feuer offenbart werden; und das Feuer wird eines jeden Werk prüfen, welcher Art es ist. Wenn jemandes Werk bestehen bleibt..." [1

Korinther 3,12-14]

"Wenn das Werk eines Menschen bleibt..." Ich drehte mich um und sah die Stimme, die mit me...Der blendende Blitz war gekommen und gegangen; das Gewöhnliche war alles über uns. Ich sagte niemandem etwas, aber ich wusste, dass etwas geschehen war, das die Werte meines Lebens verändert hatte. Nichts konnte jemals wieder von Bedeutung sein, außer den Dingen, die ewig waren!³⁹⁸

Amy ging an diesem Nachmittag nach Hause, schloss sich in ihrem Zimmer ein und schüttete Gott ihr Herz aus. An diesem Tag legte sie "ein für alle Mal das Muster ihres zukünftigen Lebens fest".³⁹⁹ *"Wenn jemandes Werk Bestand hat..."* aus dem dritten Korintherbrief wurde zum Eckpfeiler ihres Dienstes für Christus. Nach dieser Offenbarung wollte sie ihr Leben damit verbringen, nur noch das zu tun, was Gold und Silber wert ist. -nur die Dinge, die *Bestand haben* werden.

Rettung für die "Shawlies"

"Ich möchte mit dir in die Straßen von Belfast gehen, um die Kinder zu finden, die Gottes Liebe brauchen", verkündete Amy dem Reverend Henry Montgomery von der Belfaster Stadtmission. Als sie zum ersten Mal mit ihm in die Slums ging, betete die siebzehnjährige Amy im Stillen: "Oh Gott, gib mir die Kraft und den Mut, etwas zu verändern." ⁴⁰⁰

Amy hatte nichts zu befürchten - die Arbeit mit vernachlässigten Kindern auf den Straßen der Stadt war für sie selbstverständlich. Bei ihren Besuchen in der Stadt kam sie auch in engen Kontakt mit Hunderten von jungen Frauen, die in den Fabriken von Belfast arbeiteten. Man nannte sie die "Shawlies", weil sie zu arm waren, um sich Hüte zu kaufen, und sich deshalb in den bitterkalten Wintern in Irland ihre Schals über den Kopf zogen.

Mit dem Mut, der Amy seit ihrer Kindheit auszeichnete, zog sie durch die Slums von Belfast und suchte jeden verletzten "Shawlie" auf, den sie finden konnte, und lud ihn ein, sich mit ihr am Sonntagmorgen im Gemeindesaal der Rosemary Street Presbyterian Church zu treffen. Dort lehrte Amy die

"Shawlies", das Wort Gottes zu lesen, zu beten und sich selbst und ihren Körper zu respektieren. Die vernachlässigten Mädchen wurden wie ein Magnet von Amys Liebe angezogen.

Während sie begeistert war, dass Gott sich unter den Schalmeyen bewegte, war Amy auf der Suche nach einer tieferen Erfahrung von Gottes Heiligkeit in ihrem Leben.

Spirituelle Kraft aus Keswick

Im September 1886 wurde Amy eingeladen, Freunde zu besuchen, die in Schottland lebten. Sie ahnte nicht, dass Gott diesen Besuch nutzen würde, um ihr den nächsten *geistlichen Wegweiser* auf ihrem christlichen Weg zu offenbaren.

Die Freunde nahmen sie zu einer Reihe von christlichen Treffen in Glasgow mit, die "nach dem Vorbild von Keswick" verliefen. Zehn Jahre zuvor war in dem Dorf Keswick in England eine sechstägige Konferenz für Christen abgehalten worden, die sich nach einem tieferen Weg mit Jesus sehnten. Die Lehren konzentrierten sich auf die Heiligung als "zweite Segnung" der Kraft und der Innewohnung des Heiligen Geistes. Diese Heiligung wurde nicht durch Werke verdient, sondern wurde den Gläubigen durch Gottes Gnade gewährt. Der Heilige Geist wirkte mit einer solchen Kraft zur Heiligung unter den Gläubigen, dass die Versammlungen in Keswick noch ein Jahrzehnt später auf der ganzen britischen Insel stattfanden. Amys geistliches Leben wurde durch diese Treffen in Glasgow verändert.

"Es geschah etwas, das alles für mich veränderte", schrieb sie. "Ich hatte mich seit Jahren danach geseht zu erfahren, wie man ein heiliges Leben führen kann, ein Leben, das anderen hilft. Ich kam zu diesem Treffen, halb hoffend, halb bangend. Würde es etwas für mich geben? Dann erhob sich der Vorsitzende zum letzten Gebet: "Oh Herr, wir wissen, dass Du uns vor dem Fallen bewahren kannst. Diese Worte trafen mich. Es war, als wären sie ein Licht, das nur für mich leuchtete!"⁴⁰¹

Auf dem Vorsatzblatt ihrer Bibel notierte Amy: "Du sollst dich erinnern, Glasgow 23. September 1886." Und in Judas 24: "*Dem, der dich vor dem Sturz bewahren kann.*" Sie wurde wiederbelebt. Der Herr *selbst* würde sie vor dem Fallen bewahren und sie in ein Leben der Heiligkeit und Wahrheit führen.

Belfast mit Hudson Taylor

"Jede einzelne Stunde gehen tausend Seelen durch die Tore des Todes in die jenseitige Finsternis - rettungslos, hoffnungslos. "⁴⁰² Hudson Taylors Worte hallten durch die Ausstellungshalle in Belfast. Es war der 4. September 1887 und Amy besuchte eine weitere Reihe von Keswick-Versammlungen, dieses Mal in ihrer Heimatstadt, in Begleitung ihrer

Mutter. Hudson Taylor von der China Inland Mission war einer der Hauptredner.

"Bewegt es nicht unsere Herzen", schrieb Amy in dieser Nacht, "hinauszugehen und ihnen zu helfen? Sehnt es uns nicht danach, unseren Luxus, unser Leben im Überfluss, zu verlassen und zu denen zu gehen, die in der Dunkelheit sitzen?"⁴⁰³

Amy hörte aufmerksam zu und saugte jede Botschaft über Heiligung und das tiefere geistliche Leben auf. Bei einem Treffen trafen sie und ihre Mutter den Vorsitzenden des Belfast Kongresses, Robert Wilson, der sie fragte, ob er sie in ihrem Haus besuchen könne.

Mit seinen sechzig Jahren war Robert Wilson ein großer, bärtiger Mann mit tiefblauen Augen und einem gewinnenden Lächeln. Anstatt mit den Carmichael-Frauen über Lehrmeinungen zu diskutieren, sprach Wilson über die unermessliche Liebe Christi. Amy war begeistert von der tiefen Beziehung dieses riesigen Mannes zu Jesus Christus. Innerhalb weniger Monate wurde Robert Wilson zu einem guten Freund der gesamten Carmichael-Familie und wurde liebevoll "D.O.M.", "Dear Old Man", genannt.

Wachstum = ein größeres Gebäude

Nach den Treffen in Belfast war Amy Feuer und Flamme und stürzte sich mit voller Kraft in ihre Arbeit unter den Schalmeien. Die Gruppentreffen wuchsen so schnell, dass sie schon bald vom Gemeindesaal in einen großen Saal umziehen mussten. "Wir brauchen einen Ort wie diesen, der 500 Menschen Platz bietet", bemerkte Amy, als sie in der Zeitschrift *The Christian* eine Anzeige für den Bau einer "eisernen Halle" las. Der Bau einer solchen Halle, in der 500 Menschen Platz finden, kostete 500 Pfund. Woher sollte sie das Geld für das Gebäude oder das Grundstück nehmen?

Warum nicht Gott um Hilfe bitten, wenn man ihn liebt? dachte sie. Von ihrem ansteckenden Enthusiasmus geleitet, begannen die Mühlenmädchen für Gottes Hilfe zu beten. Schon nach kurzer Zeit erhielten sie das Geld für das neue Gebäude. Durch Gottes Antwort ermutigt, bat Amy den größten Mühlenbesitzer in Belfast um ein Stück Land "mietfrei". Der Besitzer tat sogar noch mehr: Er übertrug ihr das gesamte Eigentum an einem Stück Land in der Cambria Street für das Shawlie-Gebäude.

Zu Ehren der großen Eröffnung von "The Welcome", wie Amy es nannte, am 2. Januar 1889, verschickte Amy Einladungen, auf denen zu lesen war:

Kommt alle in die
Welcome Hall,
Und zwar in deiner Arbeitskleidung!

Mit einem Ort, den sie ihr Eigen nennen konnten, waren die Abende mit Bibelstudium, Chorprobe und Abendschule ausgefüllt. Die jungen Frauen bewunderten Amy dafür, dass sie die Tristesse ihres früheren Lebens durch eine zukünftige Hoffnung in Christus ersetzte. Heute, mehr als 125 Jahre später, steht die Welcome Hall an der gleichen Stelle in der Cambria Street. Sie heißt jetzt Welcome Evangelical Church und bietet der Stadt Belfast, Irland, immer noch die Hoffnung auf Christus.

Das Glühen seiner Liebe

Bald darauf zogen Amy, ihre Mutter und ihre Schwestern in die nördliche Industriestadt Manchester, England, um dort einen ähnlichen "Willkommens"-Dienst für die Fabrikmädchen zu beginnen. Amys Mutter wurde eine bezahlte Stelle als Leiterin der Women's Rescue Mission angeboten.

In Manchester stürzte sich Amy in ihre Arbeit mit den Fabrikmädchen und wohnte in der Nähe der Mühle in einer dreckigen Wohnung, die von Kakerlaken und Bettwanzen befallen war. Wieder einmal bereitete der Herr sie auf ein Leben vor, in dem das körperliche Wohlbefinden dem geweihten Dienst untergeordnet war. Ihr Gebet in dieser Zeit lautete: "Herr, lass den Glanz deiner großen Liebe durch mein ganzes Wesen leuchten."⁴⁰⁴

Entschlossen, seine Liebe zu zeigen, ignorierte Amy die schlechten Lebensbedingungen und arbeitete mit grenzenloser Energie. Leider hielt sie selten lange genug inne, um eine gesunde Mahlzeit zu sich zu nehmen oder sich ausschlafen zu können. Im Laufe der Monate begann sie unter starken Kopfschmerzen zu leiden. Bei Amy wurde eine Neuralgie diagnostiziert, eine Nervenkrankheit, die brennende Schmerzen entlang der betroffenen Nerven verursacht, besonders im Kopf- und Gesichtsbereich. Wenn die Neuralgie ausbrach, musste Amy tagelang im Bett liegen und darauf warten, dass die Schmerzen aufhörten. Schon bald wurde klar, dass sie ihre Arbeit mit den Mühlenmädchen aufgeben musste. Obwohl sie traurig war, überließ sie die Arbeit in fähigen Händen und wartete auf den Herrn, der ihr die nächste Tür öffnete.

Welcher Schlag hat den Stein gebrochen?

Robert Wilson, der Geschäftsführer, war ein Kohlemagnat im Ruhestand und Witwer, dessen einzige Tochter einige Jahre zuvor verstorben war; sein Anwesen in Broughton Grange war ein einsamer Ort geworden. Als Amys Arbeit in Manchester endete, fragte Wilson, ob sie als "Adoptivtochter" für einen Teil des Jahres bei ihm und seinen beiden Söhnen leben würde. Sowohl Mrs. Carmichael als auch

Amy stimmte gnädigerweise zu. Amys Zeit bei der D.O.M. wurde zu ihrer spirituellen Schule.

Wilson hatte eine starke Überzeugung bezüglich der christlichen Konfessionen. "Wir müssen konfessionelle Bezeichnungen ablegen", betonte er. "Wenn unser geliebter Herr morgen käme, welchen Nutzen hätte er dann von solchen Bezeichnungen?"⁴⁰⁵ Als Mitbegründer der Keswick Convention hatte er "Alle eins in Christus Jesus" als Motto für Keswick gewählt und ließ keinen Platz für geistliche Spaltung in einem tieferen Wandel mit Christus. Während ihres langen Dienstes hat Amy auch alle konfessionellen Bezeichnungen ignoriert.

"Lerne, ein tiefer Brunnen zu sein, Tochter", sagte Wilson ihr oft. "Du darfst nie sagen, du darfst dich nicht einmal denken lassen: 'Ich habe diese Seele für Christus gewonnen'", riet Wilson mit seiner festen Quäkerstimme. "Wenn du einen Steinmetz fragen würdest, während er einen großen Stein zerbricht, 'Freund, welcher Schlag hat den Stein zerbrochen?', würde er antworten: 'Der erste und der letzte und jeder dazwischen.'" Jede Person, die das Evangelium mit den Unerlösten teilt, so Wilson, trägt zu ihrer Errettung bei. Wieder einmal hieß es: "Einer pflanzt, einer gießt und einer erntet das Wachstum. Das war eine Lektion über Evangelisation, die Amy nie vergessen hat."⁴⁰⁶

Durch ihre Zusammenarbeit mit Wilson lernte Amy gesalbte Männer Gottes wie Hudson Taylor, F. B. Meyer und den Evangelisten Dwight L. Moody kennen. Jeder von ihnen entfachte ihren Wunsch, die unerlöste Welt mit dem Evangelium von Jesus Christus zu erreichen.

"GO YE!"

"Geh du!" Diese zwei kleinen Worte veränderten Amy Carmichaels Welt für immer.

In einer verschneiten Nacht, am 13. Januar 1892, verbrachte die vierundzwanzigjährige Amy den Abend in ihrem Zimmer im Gebet und dachte über die verlorenen und sterbenden Millionen auf der ganzen Welt nach. Als ob sie die Stimme ihrer Mutter hörte, vernahm sie in ihrem Herzen die Worte "*Geh hin*". Alles um sie herum schien "*Go ye!*" zu wiederholen.

Am nächsten Morgen schickte Amy ihrer Mutter einen Brief.

Meine kostbare Mutter,

Hast du dein Kind vorbehaltlos in die Hände des Herrn gegeben, so wie er es will? Lange Zeit war der Gedanke an die Menschen, die in der

Dunkelheit sterben - 50.000 von ihnen

jeden Tag - war sehr präsent bei mir und die Sehnsucht, zu ihnen zu gehen und ihnen von Jesus zu erzählen, war stark in mir. Alles, alles scheint zu sagen: "Los!"

Letzte Nacht ... fragte ich den Herrn, was das alles zu bedeuten hat, was er von mir will, und, Mutter, so deutlich, wie ich dich je habe sprechen hören, hörte ich ihn sagen: "*Geh!*" Ich kann mich nicht irren, denn ich weiß, dass Er gesprochen hat. Er sagt "*Geh*"; ich kann nicht bleiben.⁴⁰⁷

Die ernste Antwort ihrer Mutter kam zwei Tage später:

Ja, liebste Amy, Er hat dich all die Jahre an mich ausgeliehen..... Wenn Er dich jetzt bittet, aus meiner Reichweite zu gehen, kann ich dann Nein sagen? Nein, Amy, er gehört dir, du gehörst ihm - er kann dich mitnehmen, wohin er will, und dich benutzen, wie es ihm gefällt. Ich kann dich Ihm anvertrauen, und das tue ich.... "*Geh!*"-so schallt es in meinem Herzen.⁴⁰⁸

Der Pfarrer hatte gehofft, dass Amy für den Rest seines Lebens als seine Tochter in Broughton Grange leben würde. Nach einigem persönlichen Kampf überließ er Amy dem Willen des Herrn für ihre Zukunft.

Sowohl Catherine Carmichael als auch Robert Wilson vermieden die Falle, in der sich viele christliche Eltern heute befinden. Die Eltern lieben ihre Kinder so sehr, dass sie das Schicksal ihrer Kinder planen wollen. Anstatt fälschlicherweise anzunehmen, dass sie Gottes Richtung für das Leben ihrer Kinder kennen, sollten sie Jesus fragen: "Was möchtest du, dass mein Kind tut, Herr?" Mrs. Carmichael und Wilson haben es richtig gemacht: Sie haben Amy und ihre Zukunft in Gottes Hände gelegt.

Nicht für China zugelassen

Wohin sollte sie gehen? Hudson Taylor hatte mit seinen persönlichen Geschichten ein herausforderndes Bild von China gezeichnet, also reiste Amy nach London und bewarb sich bei der China Inland Mission. Robert Wilson bat sie, ihren zweiten Vornamen auf ihrer Bewerbung von Beatrice in Wilson zu ändern, damit sie in seinen Augen mehr wie eine "Adoptivtochter" aussah. In den folgenden Jahren war sie in Missionskreisen als Amy Wilson Carmichael bekannt.

"Die Ärzte haben dich nicht für China zugelassen", lautete der niederschmetternde Bericht, den Amy einige Wochen später erhielt. Ihre Neuralgie würde durch die Hitze der chinesischen Sommer aufgewühlt, beharrten die Ärzte, die sich weigerten, sie für die CIM zuzulassen.⁴⁰⁹

Amy verließ London und ging nach Broughton Grange, fassungslos über den Rückschlag, aber immer noch entschlossen, nach Übersee zu gehen. Obwohl er sich danach sehnte, dass Amy in England blieb, erlaubte ihm seine geistliche Reife, sich Gott zu unterwerfen. Wilson zügelte seine eigenen Wünsche. Ohne zu zögern suchte er nach einer anderen Missionsfeldmöglichkeit für Amy. Die Keswick-Leitung hatte in Erwägung gezogen, einen "Keswick-Missionar" in die fremden Gebiete zu schicken. Es war der perfekte Zeitpunkt, um ihren ersten Missionar auszuwählen, und zur Überraschung aller war es Amy Carmichael.

Wilson schickte einen Brief an seinen Freund Barclay F. Buxton und fragte ihn, ob Amy ihn bei der Church Missionary Society in Matsuye, Japan, unterstützen könnte. Amy wollte keinen weiteren Tag in England vergeuden und machte sich mit drei anderen Missionarinnen auf den Weg nach Shanghai. Sie wollte so nah wie möglich an Japan dran sein und fragte Barclay, ob er sie dorthin schicken würde; sie war sich sicher, dass die Antwort Ja lauten würde!

Ein Sprung in den Sonnenschein

Am 3. März 1893 verließ die fünfundzwanzigjährige Amy Carmichael schließlich England an Bord des Dampfers *S.S. Valetta*. Nach einem emotionalen Abschied von ihrer Mutter und ihren Schwestern in Manchester wurde Amy im Hafen von Tilbury von der D.O.M. verabschiedet. Sie winkten und sangen einander über das Wasser hinweg zu, als das Schiff die Docks verließ und schließlich außer Sichtweite des Landes verschwand.

Amy Carmichael hatte sich endlich auf den Weg in die Welt der Auslandsmission gemacht.

Als sie in Shanghai anlegte, wartete Buxtons Brief auf sie, in dem er sie herzlich willkommen hieß, sich der Missionsarbeit in Matsuye anzuschließen. Amy schrieb nach Hause: "Eine neue Provinz hat sich für sie geöffnet, 1.100 unerreichte Städte und Dörfer umgeben sie! Dieser Sprung in die Dunkelheit ist doch ein Sprung in die Sonne!"⁴¹⁰ Für Amy, die allen als "Keswick-Missionarin" bekannt war, sollten die nächsten achtzehn Monate eine Zeit der Kämpfe und Wunder sein.

"Sie werden die Teufel austreiben"

"Gottes Kraft bei der Austreibung des Fuchsgeistes, Matsuye, 14. Juli 1893". Diese Worte waren am Rand von Amys Bibel notiert. Sie war seit mehreren Monaten in Japan und arbeitete mit ihrer Dolmetscherin, einer Christin namens Misaki San, zusammen. Sie reiste mit Misaki von Dorf zu

Dorf in der Umgebung von Matsuye, trug einen japanischen Kimono und erzählte von der Liebe Christi.

Am 14. Juli erfuhr Amy von einem alten Mann in Matsuye, der von einem bösen Geist besessen war, und die Lage war verzweifelt. Sofort erinnerte sich Amy an die Worte Jesu: "*Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden*" (Matthäus 28,18) und "*Diese Zeichen werden denen folgen, die glauben; in meinem Namen werden sie die Teufel austreiben*" (Markus 16,17). Gemeinsam lasen Amy und Misaki die Bibelstellen laut vor und beteten. Mit einer Kühnheit, die sie seit ihrer Kindheit besaß, ging Amy direkt in die geistliche Schlacht.

"Voller Zuversicht, dass die Kraft des Herrn den Fuchsgeist austreiben würde", schrieb Amy, "fragten wir, ob wir den Mann sehen dürften. Man hatte uns gesagt, dass er von sechs Fuchsgeistern besessen war und mit Stricken um seinen Körper gefesselt war. Voller Zuversicht sagten wir der Frau des alten Mannes und den Verwandten, die sich um ihn drängten, dass unser mächtiger Herr Jesus die sechs Fuchsgeister austreiben kann."⁴¹¹

Sobald Amy den Namen Jesus aussprach, wütete und fluchte der alte Mann und schlug unkontrolliert um sich. Als der Raum in Aufruhr war, wurden Amy und Misaki aus dem Haus geführt. Amy wandte sich an ihre Frau, und ihr Glaube wuchs wieder. Sie sagte: "Lass uns wissen, wenn dein Mann von der Macht des Fuchsgeistes befreit ist, denn unser Gott wird siegen, und wir werden nach Hause gehen und beten, bis wir hören, dass er es getan hat."

Innerhalb einer Stunde erhielt Amy die Nachricht von einem aufgeregten Verwandten: "Die Füchse sind weg, die Schnüre sind ab, der Mann schläft!" Am nächsten Tag bat der alte Mann darum, Amy zu sehen. "Er saß ganz ruhig vor mir, ein gesunder Mann." Sie und Misaki erzählten dem älteren japanischen Ehepaar von der Erlösung durch Christus und gemeinsam beteten sie, um Jesus als Erlöser anzunehmen. Noch vor Ende des Jahres hörte Amy wieder von der Frau. Ihr Mann war an Malaria verstorben, aber er war friedlich mit seinem Neuen Testament in den Händen gestorben.⁴¹²

Ein Geburtstagsgeschenk von Jesus

"Der Ort, den ich in Japan wirklich liebte, war Hiroshi, ein überwiegend buddhistisches Dorf mit nur acht Christen, die wie Sterne in der Nacht leuchten", schrieb Amy.

Am Tag bevor Amy und Misaki Hiroshi zum ersten Mal besuchten, sprach der Herr zu Amys Herz und sagte: "Bete für *eine Seele* im Dorf, die mich aufnimmt." Amy und Misaki haben gebetet. Als sich kleine Gruppen von Männern und Frauen versammelten, um die Evangeliumsbotschaft zu

hören, übergab eine junge Seidenweberin ihr Leben Jesus. Einen Monat später sprach der Heilige Geist: "Betet für *zwei Seelen* in

Hirosi". Als sie Christus mit einer Gruppe buddhistischer Frauen teilte, waren zwei von ihnen

-ein Freund des jungen Seidenwebers und eine alte Frau, der die Tränen über das Gesicht liefen, schenkten ihre Herzen Jesus.

Begeistert davon, dass der Heilige Geist sich auf eine neue Weise bewegte, schlossen sich Buxton und die anderen Missionare von Matsuye Amy im Gebet an. Zwei Wochen später, bei ihrer dritten Reise in das Dorf, legte Gott vier Seelen auf Amys Herz. Zwei Tage lang teilten Amy und Misaki das Wort Gottes, ohne dass es eine Reaktion gab. Als der zweite Tag zu Ende ging, meldete sich eine ältere Frau zu Wort: "Hilf mir! Ich möchte glauben!" Bewegt von dem Glaubensbekenntnis seiner Mutter, schloss sich ihr Sohn ihr an und betete für ein neues Leben in Christus. Als sich die Christen im Dorf versammelten, um sich mit den beiden neuen Gläubigen zu freuen, nahm eine dritte Person Jesus als Erlöser an. Amy und Misaki waren überglücklich!

Am letzten Morgen, kurz bevor sie Hirosi verließen, meldete sich eine Frau; sie wollte ein "Jesus-Mensch" werden. Dieser letzte Tag war der 16. Dezember 1893, Amys sechszwanzigster Geburtstag. Vier Seelen wurden für Christus gewonnen - das war Amys Geburtstagsgeschenk von Jesus!⁴¹³

Im Januar 1894 machten Amy und Misaki eine letzte Reise in das Dorf. Wieder sprach der Herr zu Amys Herz: "*Bete für acht Menschen, dass sie mir ihr Herz schenken.*" Die Christen im Dorf waren ungläubig. "Das ist zu viel verlangt; die Leute werden enttäuscht sein, wenn es nicht geschieht!" Aber Amy war überzeugt, dass die leise Stimme, die sie gehört hatte, der Herr war. Innerhalb von drei Tagen wurden acht Buddhisten für Christus gewonnen!

"Es war, als würde man die Hand Gottes bei der Arbeit beobachten", schrieb sie später. "Der letzte [der acht] war ein stolzer alter Großvater, der fünfzig Jahre lang ein Sklave der Sünde gewesen war. Er kniete vor allen nieder und betete: 'Ehrenwerter Gott, erlaube mir, zu vergeben, erlaube mir, mich zu waschen.'"⁴¹⁴ Jahre nachdem Amy Japan verlassen hatte, bestätigte Barclay Buxton, dass die Hirosi-Bekehrten immer noch fest in ihrem Glauben standen.⁴¹⁵

So bald zu Ende

Kurz nach der wundersamen Errettung in Hirosi kehrte Amys Neuralgie mit voller Wucht zurück. "Ich hatte einen Tag mit schlimmer Neuralgie", schrieb sie an ihre Mutter. "Ich konnte weder denken noch lesen, ich lag

einfach nur da und wartete darauf, dass es aufhört. "⁴¹⁶ Wochenlang war Amy bettlägerig und konnte wegen der unerträglichen Schmerzen nichts tun. Die Missionsärzte in Matsuye drängten darauf, dass sie einen Klimawechsel vornehmen sollte.

Nachdem sie zunächst nach Shanghai und dann weiter nach Ceylon gereist war, fand Amy kaum Linderung ihrer Schmerzen. Trotz der lähmenden Krankheit schrieb Amy nach Hause, um ihre Mutter zu beruhigen: "Das ganze Training des Lebens ist genau das, was man für das wahre Lebenswerk braucht, das immer noch außer Sichtweite ist, aber weit weg von keinem von uns. Missgönne mir nicht, dass ich eine neue Lebenslektion lerne." ⁴¹⁷

Die Ärzte in Ceylon rieten Amy, nie wieder nach Japan zurückzukehren. Sie kämpfte mit ihrer Verwirrung. Zu was hatte Gott sie berufen? War ihr Dienst in Übersee schon so bald beendet?

Am 27. November 1894 erhielt Amy einen knappen Brief aus England. Die D.O.M. hatte einen Schlaganfall erlitten und war schwer krank. Am nächsten Tag befand sich Amy auf einem Schiff nach England. Es gab "leere Tage", an denen sie sich nur an einen Schleier aus Schmerzen und Fieber und das Gesicht eines Arztes erinnern konnte, der über ihr schwebte. Kurz vor Weihnachten 1894 kam sie in Manchester an und reiste mit ihrer Mutter nach Broughton Grange weiter.

Siebenundzwanzig Jahre alt: Auf Gottes Ernte zugehen

"Ich bin fest entschlossen, zu gehen, Mutter. Es ist der Ruf Gottes für mein Leben." Es war im Frühjahr 1894, Robert Wilson hatte sich von seinem Schlaganfall erholt und Amys Nervenschmerzen hatten nachgelassen. Obwohl ihre Zeit in England fruchtbar gewesen war (sie veröffentlichte ihr erstes Buch *From Sunrise Land*, in dem sie über ihre Erfahrungen in Japan berichtete), war Amy fest entschlossen, wieder auf das Missionsfeld zu gehen.

Durch Gottes Vorsehung erhielt sie einen Brief von einem Freund aus Bangalore, Indien, der sie einlud, sich der Mission der Church of England anzuschließen. Amy freute sich über den Bericht, dass das "Klima gesund und reizvoll sei; tatsächlich könnte man dort leben, selbst wenn China, Japan und andere Teile der Tropen tabu wären". ⁴¹⁸

Amy reiste nach London und sprach mit den Leitern der Church of England Zenna Missionary Society (CZM), um sich an der Arbeit in Bangalore zu beteiligen. Als sie ihnen von ihrer Leidenschaft für die Verlorenen erzählte, sagte sie: "Missionsarbeit ist ein Sandkorn, die unberührte Welt ist eine Pyramide." Amy sehnte sich danach, zu gehen und in dieser unberührten Welt etwas zu bewirken. Sie wurde von der CZM aufgenommen, und der Keswick-Vorstand stimmte zu, sie weiterhin finanziell zu unterstützen.

Am 11. Oktober 1895, im Alter von siebenundzwanzig Jahren, zehn Monate nachdem sie todkrank aus Ceylon angekommen war, ging Amy an Bord eines Dampfers nach Indien. Als sie

als sie sich tränenreich von der siebzigjährigen D.O.M. trennten, war ihnen beiden insgeheim klar, dass sie nie wieder einen Fuß nach England setzen würde. Als sie am 9. November 1895 in Madras, Indien, ankam, folgte die mutige Amy Carmichael ihrem Ruf nach Indien für die nächsten fünfundfünfzig Jahre, ohne Urlaub zu nehmen.

Die Briten schockieren

"Das Traurigste, was einem begegnet, sind die nominellen Christen. Das hatte ich in Japan, wo die Mission jünger ist, nicht gesehen. Die Kirche hier ist ein 'Feld voller Weizen und Unkraut'"⁴¹⁹ Bei ihrer Ankunft in Indien stellte Amy fest, dass dieser geistliche Zustand auf viele der britischen Missionare und christlichen Inder, die sie traf, zutraf. Großbritannien herrschte in Indien seit fast dreihundert Jahren, und die meisten britischen Untertanen, auch die Missionare, lebten dort als Kolonialisten, als "Berechtigte", die sich vom Rest der Bevölkerung abhoben.

Während ihrer Arbeit im Zenna-Krankenhaus der Church of England in Bangalore lernte Amy eine Reihe von "Verandamissionaren" kennen, wie David Livingstone sie nannte - britische Christen, die sich von den Einheimischen abgrenzten und sich trotz der dadurch entstandenen Barrieren gegenüber den unerreichten Hindus fest an ihre britische Kultur hielten.

"Ich sehne mich danach, so zu leben wie die Menschen", schrieb Amy frustriert. "[Er] *machte sich selbst zu nichts Besonderem und nahm Knechtsgestalt an*" (Philipper 2,7). Ich möchte das Gleiche tun. "⁴²⁰ Die englische Kleidung war das Erste, was Amy ablehnte; sie nahm den indischen Sari in ihrem Lieblingsblauton an und trug ihn aus Gründen der Bescheidenheit mit einer englischen Bluse darunter.

In der großen Hitze im April und Mai entflohen die Briten dem Klima, indem sie die Monate in Ooty, einem britischen Bergort nördlich von Bangalore, verbrachten. Amy sträubte sich dagegen, eine Auszeit vom Krankenhaus zu nehmen, da sie es für eine schreckliche Zeitverschwendung hielt. Aber dort angekommen, genoss es die siebenundzwanzigjährige Amy, ihre britischen Bekannten zu schockieren, indem sie mit einem Pferd gegen die Kutsche des britischen Regenten ritt und ihr Zimmer in dem "British only"-Resort mit einem indischen Konvertiten namens Saral teilte, den Amy mitgebracht hatte. Nur Mrs. Hopwood, die Gastgeberin in Ooty, war mit Amys Streichen einverstanden und sie wurden schnell zu geistigen Freunden.

Walker von Tinnevely

In Ooty wurde Amy daran erinnert, dass jede Erfahrung in ihrem Leben ein Sprungbrett in Gottes Plan war. Dort lernte sie Thomas Walker kennen, einen feurigen, sechsunddreißigjährigen britischen Missionar, der ein dynamischer Jünger Christi war. Als er und seine Frau Amy kennenlernten, sah Walker sie mit seinen stählernen Augen an und fragte sie nach ihren Plänen für den Dienst unter den Indianern. Ohne zu zögern antwortete sie: "Ich würde viel lieber in einer Lehmhütte mit den Menschen um mich herum leben als unter Engländern in einem Bungalow!"⁴²¹ Zufrieden mit ihrem Engagement, unter den Verlorenen zu arbeiten, luden die Walkers Amy ein, sich ihnen anzuschließen.

Als Amy dafür betete, die Krankenhausarbeit in Bangalore zu verlassen, sprach der Herr deutlich zu ihr: "*Ich werde mit dir gehen und dir Ruhe geben*" (2. Mose 33,14).⁴²² Am 30. November 1896 verließ Amy Bangalore und zog in den Distrikt Tinnevelly, nur dreißig Meilen von der südlichsten Spitze Indiens entfernt. Dort sollte sie für den Rest ihres Lebens ihr Herz im Dienst ausschütten.

Von den ersten Tagen in Tinnevelly an war Thomas Walker Amys vertrauter Freund und Mentor; seine erste Aufgabe war es, ihr die tamilische Sprache beizubringen. Sie lernte jeden Tag sechs Stunden lang intensiv und Walker war ihr strenger Lehrmeister. Sie stritten sich wie Bruder und Schwester, beide entschlossen, beide stur und beide mit dem Willen, ihr Leben für Christus zu leben. Amy lernte von Thomas Walker viel über das Vertrauen in den Herrn allein.

Der Sternenhaufen

1897 zogen die Walkers und Amy in ein großes Haus in Pannaivilai, einer Stadt im Bezirk Tinnevelly. Amy war jetzt dreißig Jahre alt, hatte ihre Tamil-"Prüfung" bestanden und war bereit für den Dienst.

Fast hundert Jahre zuvor hatte der Distrikt Tinnevelly eine starke Erweckung erlebt, und die meisten britischen Missionare hielten ihn für eine Region voller ernsthafter Christen. Amys empörte Antwort war: "Unsinn! Sie sind genauso nominelle Christen wie Tausende von Menschen in unseren Kirchen zu Hause!"⁴²³ Die meisten Inder, die behaupteten, Christen zu sein, waren Eingeborene der zweiten und dritten Generation, die in hinduistische Praktiken zurückgerutscht waren und nicht mehr für Jesus Christus lebten, wie es ihre Eltern getan hatten.

Was war Amys Reaktion? Sie gründete eine christliche Gruppe von sechs indianischen Frauen, die mit ihr von Dorf zu Dorf reisten, um die Botschaft von Christus zu verkünden. So entstand der "Sternenhaufen", wie sie von

den Einheimischen genannt wurden. Amys engste Begleiterin in der Gruppe war Ponnammal, deren

Der Name bedeutete "Gold". Ponnammal war eine junge indische Witwe, die im Alter von dreiundzwanzig Jahren von ihrer Familie verstoßen worden war, weil sie Christus gefolgt war. Sie war Amys Stellvertreterin und engste Freundin während ihres jahrzehntelangen Dienstes.

Der Sternenhafen war so engagiert, seine Liebe zu Christus zu zeigen, dass er das Undenkbare tat. Sie gaben ihren gesamten indischen Schmuck auf, um ihm zu dienen. In Südindien waren die Frauen der hohen und mittleren Kaste mit Gold und kostbarem Schmuck behängt, mit vielen Halsketten, Armbändern und Ringen als Zeichen ihres Reichtums. Als die Frauen ihren Schmuck ablegten oder ihn für die Missionsarbeit verkauften, sorgte das im ganzen Bezirk Tinnevelly für Aufruhr.

"Nichts ist so schändlich wie gar kein Schmuck!", protestierte eine Hindu-Frau.⁴²⁴ Es war nie Amys Idee, dass ihre Gefährtinnen ihre Bräuche opfern sollten. Aber die Frauen des Sternenhafens waren entschlossen, in Einfachheit zu dienen, so wie Jesus während seines Lebens auf der Erde gedient hatte.

Grausame Knechtschaft: Indiens Kastensystem

"Es sollte klar sein", erklärte Amy, "dass es keinem jungen Mann oder keiner jungen Frau aus den verfeindeten Kasten oder unter den Muslimen erlaubt ist, in irgendeinem der Dörfer oder Städte in Südindien offen als Christ zu leben."⁴²⁵ Bekenntnis und Taufe kosteten diese neuen Christen ihre Familien und oft auch ihr Leben, nicht durch offenes Martyrium, sondern durch heimliche Vergiftungen oder Verschwinden.⁴²⁶

Wenn sich jemand zum Evangelium hingezogen fühlte, unternahmen seine Verwandten unglaubliche Anstrengungen, um ihn davon abzuhalten, die Familie zu entehren, indem er die Kaste verließ. Sie entführten den Betroffenen und brachten ihn auf Nimmerwiedersehen weg. Oft setzten sie die Täter unter Drogen, was sie manchmal in einen "Zombie"-Zustand der Duldsamkeit oder geistigen Instabilität versetzte.

Eine Frau aus einer hohen Kaste, die sich für das Evangelium interessierte, wurde vielleicht tot auf dem Grund eines Brunnens gefunden. "Sie konnte die christliche Botschaft nicht ertragen und beschloss, ihrem Leben ein Ende zu setzen", würde die Familie fälschlicherweise berichten.⁴²⁷ Wenn andere, die Christus annehmen wollten, die möglichen persönlichen Kosten ihrer Entscheidung bedachten, würden sie Amy unter Tränen gestehen: "Ich kann nicht so weit folgen."⁴²⁸

Nachdem sie einige Jahre in den staubigen Dörfern Indiens gedient hatte und von zahllosen Hindus abgelehnt worden war, schrieb Amy ein Buch

mit dem Titel *Things as They Are (Die Dinge, wie sie sind)*, in dem sie die Intensität des geistlichen Kampfes und die Schwierigkeit der

neue Bekehrte für Christus zu erreichen. Zunächst wurde das Manuskript von britischen Verlegern abgelehnt, weil es mit seiner brutalen Ehrlichkeit "die Christen in Europa entmutigte". Schließlich wurde es veröffentlicht und öffnete den europäischen Christen die Augen für die realen Bedingungen, mit denen die Missionare vor Ort konfrontiert sind, und für die Notwendigkeit des unablässigen Gebets!

"Lass mich nicht zurück in die Dunkelheit gehen"

"Zuflucht! Zuflucht!" Ein elfjähriges Mädchen rannte zum Missionszelt Starry Cluster, das direkt vor ihrem Dorf aufgebaut war, und bat um Zuflucht. Das Kind hatte Amy in ihrem indischen Sari gesehen, wie sie auf dem Dorfplatz von Christus erzählte. "Ich wusste, wenn ich nur zu ihr gehen könnte", vertraute das junge Mädchen an, "hätte sie einen Platz in ihrem Herzen für mich.... Sie wäre meine *Amma* und ich wäre ihre Tochter und sie würde mich lehren, Ihn anzubeten. "⁴²⁹

Der Name des kleinen Mädchens war Arulai. Entschlossen, sie vom Christentum fernzuhalten, schickte Arulais Familie sie zu einem Onkel in einem anderen Dorf. Aber als die Walkers und der Sternenhaufen in ihr Missionshaus in Pannaivilai zurückkehrten, schlich sich Arulai davon und kam in Amys Bungalow an.

"Du bist erst elf Jahre alt; ohne die Erlaubnis deiner Eltern können wir dich nicht hier behalten", sagte Walker ihr widerstrebend. Amy lud sie ein, für die Schulzeit bei ihnen zu bleiben, und Arulai konnte für kurze Zeit bleiben, bevor ihre Familie sie wegholte.

Monate später gab es ein leises Geräusch an Amys Bungalowtür. Arulai war wieder einmal geflohen und warf sich in Amys Arme. Ein paar Wochen lang blieb sie dort, bis ihr Vater dem Druck der Kaste nachgab und Arulai ein für alle Mal nach Hause brachte. In der Nacht vor seiner Ankunft hörte Amy, wie Arulais junge Stimme im Gebet rief: "Lass mich nicht zurück in die Dunkelheit gehen, Herr. Oh, bitte lass mich im Licht leben!"

Als ihr Vater am nächsten Morgen ankam und die Hand von Arulai ergreifen wollte, fiel sein Arm leblos an seine Seite. Mehrmals griff er nach ihr, und jedes Mal wurde sein Arm steif. "Es ist, als ob mein Arm gelähmt wäre!", rief er ängstlich aus. "Es ist der eine Herr des Himmels", sagte Amy zu dem benommenen Vater. "Er hat dieses Kind als das Seine gekennzeichnet. "⁴³⁰

Wie durch ein Wunder durfte Arulai bei Amy bleiben; sie nahm Jesus als Erlöser an, erhielt ihre Schulausbildung und diente Amy für den Rest ihres Lebens.

Tempel der Finsternis

"So einfach, so unbemerkt, biegen wir um die Ecke der Lebensstraße, wenn wir noch gar nicht wussten, dass wir um die Ecke gebogen waren."⁴³¹ Amy sprach von den unzähligen Malen, die Gott sie an einen Wendepunkt in ihrem Leben gebracht hatte, bevor sie merkte, was geschah. Keiner war so überstürzt wie ihr Umzug in den Dohnavur District mit den Walkers im Jahr 1900.

Thomas Walker war eingeladen worden, eine Gruppe junger indischer Männer im Seminar in dem Dorf Dohnavur an der südlichsten Spitze Indiens, nur dreißig Meilen vom Meer entfernt, zu unterrichten. Als die Walkers beschlossen, dorthin zu ziehen, gingen Amy, der Sternenhafen und der junge Arulai mit ihnen. Ein Jahr später, im März 1901, wurde Preena, das Tempelkind, das am Anfang des Kapitels vorgestellt wurde, zu Amy gebracht. Zu diesem Zeitpunkt erkannte Amy Carmichael, was ihre Lebensaufgabe war: die Rettung von Kindern aus der "geheimen" hinduistischen Praxis der Tempelprostitution.

In den Wochen des Kampfes um Preena hörte Amy zum ersten Mal die schrecklichen Geschichten über die Tempelrituale. Sie erfuhr, dass junge Mädchen in ganz Indien für die Tempelprostitution verkauft und hergerichtet wurden, um den Hindupriestern und den Dorfbewohnern Vergnügen zu bereiten. Die Hindu-Tempel handelten heimlich mit den Körpern und Seelen dieser Mädchen, was sowohl von der indischen Regierung als auch von der Bevölkerung ständig geleugnet wurde. Selbst andere Missionare in Indien weigerten sich zu glauben, dass die schrecklichen Gerüchte wahr waren. Doch nach Amys verdeckter Arbeit war die Missionswelt endlich gezwungen, sich der dunklen Wahrheit über die jungen Mädchen in Indien zu stellen.

Mit Jesus im Garten knien

Kleine Mädchen wurden von ihren Familien aus einem oder mehreren Gründen dem Tempel geweiht: Ihre Familien hatten den Göttern ein Gelübde abgelegt, es war eine Familientradition, oder ihre Eltern waren arm und mussten andere Familienmitglieder versorgen. Der Verkauf eines Kindes galt als illegal, aber das Geld wurde trotzdem im Geheimen übergeben. Oft wurden die Mädchen schon in jungen Jahren in die Prostitution entlassen und starben einen qualvollen Tod durch Verstümmelung ihres Körpers.

Nachdem sie die Wahrheit erfahren hatte, suchte Amy unermüdlich nach Möglichkeiten, weitere Tempelmädchen zu retten. Aber das Netz der

Geheimhaltung war so verwoben, dass sie

konnte es nicht durchbrechen. Nachdem sie sich mit mehreren verschlagenen Männern getroffen hatte, die den Menschenhandel mit den kleinen Mädchen kontrollierten, wurde ihr Herzschmerz unerträglich.⁴³²

"Schließlich kam der Tag, an dem die Last für mich zu schwer wurde. Sie war nicht mehr zu ertragen. [Ich stellte mir Jesus vor; er war unter dem Olivenbaum und kniete allein. Und da wusste ich, dass es seine Last war und nicht meine. Er war es, der mich bat, sie mit ihm zu teilen, und nicht ich, der ihn bat, sie mit mir zu teilen..... Und es gab nur eines zu tun... in den Garten gehen und neben ihm unter dem Olivenbaum niederknien. "⁴³³

Das ist es, was Amy tat. Sie "kniete im Garten" und betete, dass Gott ihr die Kinder geben würde, die sie lieben sollte; es dauerte drei Jahre, bis das nächste Tempelkind gerettet wurde. Doch in den kommenden Jahren sollte die Zahl der geretteten Tempelkinder in die Hunderte gehen. In der Zwischenzeit wurden auch andere vernachlässigte Babys und Kleinkinder zu Amy gebracht, damit sie sich um sie kümmern konnte, und der Dienst in Dohnavur begann.

"Kinder binden die Füße der Mutter"

In der tamilischen Sprache gibt es das Sprichwort "Kinder binden die Füße der Mutter". Das bedeutet, dass arme Mütter oft keine Freiheit hatten, dorthin zu gehen, wo sie hinwollten. Amy Carmichael konnte in diesem indischen Sprichwort etwas Wahres erkennen.

Könnte es richtig sein, sich von so vielem abzuwenden, was von Nutzen sein könnte [Evangelisation], und einfach nur Kindermädchen zu werden? fragte sich Amy, als die Babys begannen, den Bungalow in Dohnavur zu füllen. Dann wurde sie daran erinnert, wie der Herr sich mit einem Handtuch umgürtet hatte, um die Füße seiner Jünger zu waschen. "Ist es Sache des Knechtes, zu sagen, welches Werk groß und welches klein ist? Das war eine törichte Frage, denn der Meister verschwendet niemals die Zeit des Knechtes. "⁴³⁴

Nach viel Gebet stand Amys Entscheidung fest - Gott hatte sie zu den Kindern gerufen. Sie würde sich die Füße binden "um dessen willen, dessen Füße einst genagelt waren". Sie würde alle retten und lieben, die Gott zu ihr brachte. Sie ahnte nicht, dass es allein zu ihren Lebzeiten mehr als tausend Kinder sein würden und dass ihre Arbeit im nächsten Jahrhundert noch blühen würde!

Als die Kinder eintrafen, wechselte die treue Sternschar von den Wanderevangelisten in ihre neue Rolle als Lehrer und Betreuer. Eine Schule und ein Kindergarten wurden gebaut ... und die Arbeit in Dohnavur

war in vollem Gange.

Bis 1904 hatten sie siebzehn Babys und Kinder unter ihrer Obhut, darunter Firefly, ein aufgewecktes, achtjähriges Mädchen, dessen Vater seine Frau getötet und das Mädchen an den Tempel verkauft hatte. Für hundert Rupien, die gerade noch rechtzeitig per Post eingetroffen waren, konnte Amy die süße Firefly von den Priestern zurückkaufen.



Indische Kinder in der Kindertagesstätte.

Am 1. März 1904 wurde das erste der Tempelbabys, gerade dreizehn Tage alt, in Amys Arme gelegt; sie nannten es Amethyst. Bald darauf folgte ein zweites Tempelbaby mit dem Namen Sapphire. Unsicher über ihren nächsten Schritt, ging Amy zum Herrn und spürte seine Ermutigung: "Geh voran, Amy - hab keine Angst!"⁴³⁵

Die Familie Dohnavur

"Wir wuchsen von Anfang an sehr einfach auf - wie eine Familie", schrieb Amy.⁴³⁶ Dohnavur war in erster Linie eine Familie, und Amy war immer Amma. Sie erinnerte sich daran, wie sie mit ihren Geschwistern und anderen Kindern auf den Straßen von Belfast spielte. Sie spielte Spiele mit ihren indischen Schützlingen und lehrte sie Lieder der Freude. Sie half ihnen mit ihrem Tamil und brachte ihnen etwas Englisch bei.

In Dohnavur feierte sie den "Ankunftstag" eines jeden Kindes, also den Tag, an dem es in die Familie aufgenommen wurde, mit einer Party im großen Schulzimmer, das sie "Raum des Lobes" nannten. Amy, ihre Mitarbeiter und die Kinder wuchsen auch im Gebet zusammen. Amy vergaß nie die geistlichen Ratschläge von Hudson Taylor: "Sei nicht so sehr mit der Arbeit für Christus beschäftigt, dass du keine Kraft mehr zum Beten hast. Wahres Gebet braucht Kraft."⁴³⁷

Das Wichtigste: Amy lehrte die Kinder die Liebe Christi, die sie alle in seiner Umarmung hielt. Jahrelang gab sie jedem Kind einen Gute-Nacht-Kuss, bis die Zahl der Kinder in die Hunderte ging. Sie waren ihre geliebten Kinder, und sie war ihre kostbare Amma.

Kein romantisches Leben

Der Dienst von Amy Carmichael war kein romantisches Missionarsleben. Das Team in Dohnavur sah sich mit Tragödien und Entbehrungen konfrontiert, als es zerbrechliche Kinder in einer Kultur der religiösen Unfreiheit aufzog. Während sie immer mehr Kinder aus einem Leben in Sünde und frühem Tod im Tempel befreiten, kämpfte Satan hart, um sie aufzuhalten. Auf die Freude über die Taufe eines neuen Gläubigen folgte oft die Trauer über ein Kind, das durch eine Krankheit verloren ging.



Amy Carmichael mit indischen Kindern.

Amy bemerkte, dass sie niemanden hatten, der ihnen Ratschläge geben konnte: "Niemand war jemals zuvor auf diesem Weg gewesen - wir hatten eine unsichtbare Grenze in ein unbekanntes Land überschritten. Aber in diesem Land trafen wir unseren Herrn und lernten ihn besser kennen.... Er ließ uns nie vom Weg abkommen, er füllte unseren Becher mit Süße, und für die Handvoll Staub, die wir ihm darbrachten, goss er das Gold des Himmels in unsere Herzen!"⁴³⁸

Als Thomas Walker 1905 von einem Heimaturlaub in England zurückkehrte, brachte er eine Überraschung mit - Catherine Carmichael. Amys Mutter kam zu Besuch und blieb mehr als ein Jahr lang, um sich um Ammas kleine Kinder zu kümmern und sie zu lieben. Die Anwesenheit ihrer Mutter linderte den Schmerz, als am 19. Juni 1905 die Nachricht kam, dass die D.O.M. nach Hause gegangen war, um bei dem Herrn zu sein. Amy nannte diesen Tag "Father's Glory Day" und freute sich, dass Robert Wilson bei dem Herrn war, den er so sehr geliebt hatte.

Catherine war auch zur Stelle, als die ersten Babys von Dohnavur an einem Ausbruch der Ruhr starben. Es gab nur wenige medizinische Hilfsmittel, um sie zu retten. Ihre Anwesenheit trug dazu bei, Amys Herzschmerz zu lindern, als sie mit ansehen musste, wie die Babys Amethyst und Sapphire ihren letzten Atemzug taten.

In der Zwischenzeit hielten Missionare in ganz Südindien Ausschau nach gefährdeten Kindern und versteckten sie in Zugwaggons und brachten sie in die Sicherheit von Dohnavur. Als Amys Mutter 1906 nach England zurückkehrte, zählte die Familie in Dohnavur siebzig Kinder, darunter Arbeiter, Babys, junge Mädchen und ein paar Jungen!

1908 wurde Amys Gebet um medizinische Hilfe mit der Ankunft von Mabel Wade erhört, einer ausgebildeten Krankenschwester, die ein unermüdliches und liebevolles Mitglied der Familie wurde. Mit Geld aus England bauten Amy und die Walkers eine neue Kinderkrippe und eine kleine Krankenstation für die Kinder.

Flucht nach China

Amy liebte zwar alle ihre Schützlinge, aber einige von ihnen waren ihr besonders ans Herz gewachsen. Einer von ihnen war Muttammal, oder "Jewel".

Wenn Tempelmädchen in Dohnavur Asyl gefunden hatten, kämpften ihre Familien manchmal darum, sie zurückzubekommen, in der Hoffnung, sie in den Tempel zurückzubringen oder sie mit jemandem aus ihrer Kaste verheiraten zu können. Amy und Walker zogen vor Gericht, um zu beweisen, dass sie das Recht hatten, die Kinder zu behalten. Der längste und aufwändigste Rechtsstreit betraf die kleine Jewel.

Jewel war ein übermütiges Kind, das zu Amy kam, weil ihr Vater gestorben war und ihre egoistische Mutter sie an den Tempel verkaufen wollte. Nachdem Jewels Mutter ein *Yadast* (ein Dokument zur Freilassung des Mädchens) unterschrieben hatte, versprach Amy Jewel, dass sie nie wieder nach Hause zurückkehren müsse. Doch der Kampf um Jewel wurde

zum härtesten, dem sich Dohnavur je stellen musste. Zwei Jahre lang,

Jewels Mutter und ihr Onkel kämpften vor Gericht für ihre Rückkehr und erhoben jedes Mal, wenn ein neuer Richter mit dem Fall betraut wurde, zusätzliche Anschuldigungen gegen Dohnavur.

Amy und Jewel hatten eine besondere Beziehung zu Jesus, und Jewel verstand die unermessliche Liebe Christi zu ihr. Amy beschrieb die Nacht vor der letzten Prüfung: "Bevor ich [Jewel] verließ, nahm ich ihre Hände in meine und schaute in ihr aufgewühltes Gesicht: 'Versprich mir, was auch immer passiert, durch Seine Gnade wirst du niemals an Ihm Anstoß nehmen.' Und sie wiederholte: 'Ich verspreche, dass ich durch Seine Gnade niemals an Ihm Anstoß nehmen werde.'"⁴³⁹

Am nächsten Morgen waren Amy und Thomas fassungslos, als sie das Urteil hörten. Das Gericht entschied, dass Jewel sofort an ihre hinterhältige Mutter und ihren Onkel zurückgegeben werden muss und dass Amy die Gerichtskosten für den Prozess bezahlen muss. Doch "durch Gottes Gnade griffen die Gerichte des Himmels ein".

Niemand im Gericht wusste an diesem Tag, dass das Urteil Dohnavur erreicht hatte. Eine Missionarin, die zu Besuch war, schmiedete einen kühnen Plan: Sie verkleidete Jewel als muslimischen Jungen und schmuggelte sie unbemerkt aus dem Dorf. Das Kind wurde durch eine "Untergrundbahn" geschleust, bis sie schließlich auf dem chinesischen Festland ankam. Ihr Name wurde geändert, und sie lebte die nächsten sechs Jahre ruhig bei einer Missionarsfamilie.

Amy wurde monatelang nicht über Jewels Aufenthaltsort informiert, und selbst dann wurde diese Information in nicht unterschriebenen Briefen verfasst, damit sie nicht in die Sache verwickelt werden konnte. Sie wusste nur, dass ihr kostbares Mädchen in China in Sicherheit war! Sechs Jahre später kehrte Jewel nach einer von Amma arrangierten Heirat nach Indien zurück und heiratete Arul Dasan, einen von Amys treuesten Mitarbeitern.⁴⁴⁰ Das junge Paar diente zu Amys Lebzeiten gemeinsam in Dohnavur.

Eine Chance zu sterben

Ohne eine Ahnung davon zu haben, was vor uns lag, begann im August 1912 für Amy eine einjährige Zeit des großen persönlichen Verlustes. Anfang August erhielt Amy die Nachricht, dass Mrs. Hopwood aus Ooty nach Hause gegangen war, um bei Gott zu sein. Amy hatte vierzehn heiße Sommer mit ihrer lieben Freundin in dem Bergdorf verbracht. "Sie war ein Teil meines indianischen Lebens", weinte Amy. "Sie war wie eine Mutter für mich."⁴⁴¹

Innerhalb von zehn Tagen, am 24. August, erhielt Amy ein

erschreckendes Telegramm: Thomas Walker war tot. "Er ist nach Hause gegangen, um das Antlitz Jesu zu sehen", war alles, was im ersten Telegramm stand. Am nächsten Tag erfuhr Amy, dass Thomas

auf einer Dienstreise in ein entferntes Dorf einer Lebensmittelvergiftung erlag. Die Familie Dohnavur trauerte, und Amy beklagte den Verlust eines unersetzlichen Bruders: "Er war immer ein starker Arm, ein weiser Ratgeber und ein wahrer Freund." Weil es für Amy so wichtig war, sich mit Worten auszudrücken, verarbeitete sie ihre Trauer, indem sie Thomas' Biografie *Walker of Tinnevelly* schrieb.

Die Familie Dohnavur erholte sich langsam von ihren Verlusten, aber im folgenden Sommer, am 14. Juli 1913, erhielt Amy den schwersten Schlag von allen - ein Telegramm mit der Nachricht, dass ihre Mutter plötzlich in ihrem Haus in Wimbledon, England, gestorben war. Obwohl Catherine Tausende von Kilometern entfernt war, war sie Amys engste Vertraute und stärkste Gebetsunterstützerin; nur wenige Wochen zuvor hatte sie ihrer Tochter einen ermutigenden Brief geschickt.

Zum ersten Mal in ihren fünfundvierzig Jahren fehlte Amy eine enge geistliche Familie, die sie unterstützte. Sie waren alle in den Himmel gegangen: ihr "Vater" Robert Wilson, Thomas Walker, Mrs. Hopwood und nun auch ihre Mutter. Sie war geistlich und körperlich eine Waise und musste sich allein auf den Heiligen Geist verlassen, um seine Liebe und Führung zu erhalten. In den folgenden Monaten der Trauer schrieb sie unzählige Gedichte, die in den Gottesdiensten von Dohnavur zu Lobliedern wurden; einige von Amys poetischen Worten werden noch heute in Dohnavur gesungen.

Visionen und Träume

"Für uns von der Gemeinschaft", sagte Amy einmal, "ist die Lücke, zu der wir berufen wurden, der unumzäunte Ort, an dem so viele Kinder ausgerutscht und gefallen sind".⁴⁴² Das Ziel der Dohnavur-Gemeinschaft war es, diese Kinder zu retten und ihre Seelen zu einem neuen Leben in Christus zu führen.

Aber jetzt, wo ihre geistlichen Mentoren nicht mehr da waren, wer sollte sie im Gebet unterstützen und eine gemeinsame Vision für ihren Dienst haben? Sie wandte sich an ihre indischen Schwestern in Christus, die ihr am nächsten standen, und gründete die Gruppe "Sisters of the Common Life" (Schwestern des gemeinsamen Lebens), benannt nach einer Bruderschaft aus dem vierzehnten Jahrhundert, die als "Brothers of the Common Life" bekannt ist. Zu Amy gehörten Preena, Arulai und Ponnammals Tochter Puruppi (der wertvolle Ponnammal war Monate zuvor an Krebs gestorben). Als Gruppe unverheirateter Frauen lautete ihr Motto: "Was immer du mir sagst, werde ich durch deine Gnade tun."⁴⁴³ Ihr Ziel war es, gemeinsam

nach dem Willen Christi für Dohnavur zu suchen; sie

vom Herrn durch sein Wort und durch "Weissagungen" (Träume oder Visionen) vom Heiligen Geist geleitet wurden.⁴⁴⁴

In der ganzen Bibel benutzte Gott Träume und Visionen, um mit seinem Volk zu kommunizieren und ihm die Richtung für seinen Weg vorzugeben. Im Alten Testament gab Gott Josef, Salomo und Daniel Träume, um sie auf ihre zukünftige Rolle als Führer vorzubereiten. Im Neuen Testament goss Gott seinen Heiligen Geist aus und gab dem Apostel Petrus eine Vision, um ihn davon zu überzeugen, dass er das heidnische Haus des Kornelius besuchen sollte. Sowohl die Apostel Paulus als auch Johannes erhielten Visionen vom Himmel und der Zukunft des Reiches Gottes, die sie mit der Gemeinde teilten.

Amy glaubte, dass der Herr sie durch die inbrünstigen Gebete der Mägde Gottes, durch sein Wort sowie durch Visionen und Träume zu seinem Willen für die Familie Dohnavur führen würde. Wenn sie ein Wort vom Herrn erhielt, würde sie ihre Meinung nicht ändern und wie ein Tiger dafür kämpfen, es zu behalten.

Obwohl alle Frauen bei "Sisters of the Common Life" unverheiratet waren, stand es ihnen frei, zu heiraten, wenn sie wollten. Sie würden einfach aus der Schwesternschaft austreten und durch eine andere unverheiratete Frau ersetzt werden, deren Herz einzig und allein auf den Herrn Jesus Christus ausgerichtet ist.

Amy hatte schon Jahre zuvor festgestellt, dass sie dazu berufen war, dem Herrn als alleinstehende Frau zu dienen; sie war jedoch nicht gegen die Ehe, wie ihr manchmal vorgeworfen wurde. Gott hatte ihr einfach gesagt: "Nein, ich habe etwas anderes für dich zu tun." Und als sie sich vor der Einsamkeit fürchtete, sprach seine Stimme erneut zu ihr und sagte: "*Keiner von denen, die auf ihn vertrauen, wird wüst sein*" (Psalm 34:22).

Die Rettung der Temple Boys

Es war am späten Abend des 14. Januar 1918, als unerwartet ein Wagen vor den Bungalow in Dohnavur rumpelte. Darin saß eine müde Frau und in ihren Armen ein Bündel. Es streckte mir seine dünnen Ärmchen entgegen und ließ sein müdes Köpfchen zufrieden auf meine Schulter fallen.... Ich weiß noch, dass ich dachte: *Ich wünschte, du wärst ein Junge*. Dann trug Mabel das Bündel ins Kinderzimmer, um fünf Minuten später atemlos zurückzukommen: "Es ist ein Junge!"⁴⁴⁵

Amy und Mabel nannten den ersten kleinen Jungen Arul, zu Ehren von Arul Dasan. Bald darauf kam ein zweiter Junge auf das Gelände.

Als Amy die oben beschriebene Szene in *Gold Cord* beschrieb, gab sie zu: "Es war viel schwieriger, als wir erwartet hatten, kleinen Jungen auf die Spur zu kommen. "⁴⁴⁶ Hübsche indische Jungen, die ungeschützt waren, wurden an Schauspielergilden verkauft, um in schmutzigen Aufführungen zu spielen oder zu singen, oder an die Tempel zur männlichen Prostitution verkauft. Genau wie bei ihren ersten Versuchen mit den Mädchen konnte Amy keinen Weg finden, um die Jungen zu erreichen. Wo versteckten sie sich? Selbst wenn ihre Arbeiter sie fanden, gab es in Dohnavur nur wenige Männer, die bei der Erziehung der Jungen helfen konnten.

Als Amy fragte: "Herr, was ist mit den kleinen Jungen?", spürte sie, dass seine Antwort schnell kam. Sie sollte auch die Jungen retten. Als sie erneut rief: "Herr, was ist mit den Männern, die ich brauche?" Er versprach, auch für sie zu sorgen.

Noch in dieser Stunde begann die Arbeit für die Jungen. In den nächsten acht Jahren stieg die Zahl der in Dohnavur betreuten Jungen auf achtzig!

Verzweifelt nach Ärzten

Im Alter von sechsundfünfzig Jahren wurde Amy von König Georg V. von Großbritannien mit der Kaiser-i-Hind-Medaille "für ihre Verdienste um die Menschen in Indien" ausgezeichnet. Die 1920er Jahre waren die Jahre des schnellen Wachstums. Bis 1924 gab es dreizehn Kindergärten, in denen es von Babys wimmelte, und Amy hatte neunzehn Bücher veröffentlicht, in denen sie Dohnavur der christlichen Welt vorstellte.

Ein positives Ergebnis der Anerkennung war, dass immer mehr Geld für den Bau von Kindergärten und Heimen nach Dohnavur geschickt wurde. Gleichzeitig brachte die Anerkennung aber auch Schwierigkeiten mit sich. Potenzielle Missionare sahen in Dohnavur einen "Erfolg" und bewarben sich dort, ohne zu wissen, dass sie auf die "verzweifelt harte Arbeit" in Südindien nicht vorbereitet waren.

Als die Zahl der Kinder groß wurde und Amy geweihte Helfer brauchte, hörte sie den Herrn zu ihr sagen: "*Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, dass er dir das Reich gebe*" [Lukas 12,32]. *Lebe nicht in ängstlicher Spannung wegen der Nöte, die so schwer auf dir lasten. Euer Vater weiß es: Fürchtet euch nicht, fürchtet euch nicht.*⁴⁴⁷

Amy und ihr Team brauchten dringend Ärzte. Dann, im Jahr 1924, kam eine scheinbare Gebetserhörung: Drei Ärzte aus Großbritannien trafen in Dohnavur ein - Dr. May Powell und zwei Dr. Neills, ein britisches Ehepaar in den Vierzigern. Die Neills brachten ihren Sohn Stephen mit, einen

Absolvent von Cambridge, der auf die Ordination in der anglikanischen Kirche hinarbeitete.

Die Vision stehlen

Von Anfang an formulierten die Neills "neue und verbesserte" Pläne für das Ministerium, trotz Amys Einwänden. Sie schlugen vor, außerhalb des Geländes ein neues Krankenhaus für die Menschen in den umliegenden Gebieten zu bauen. Sie drängten darauf, dass die Kinder in die Dörfer gehen sollten, um dort die Schule zu besuchen und Sport zu treiben, da sie die Gefahr nicht erkannten, dass die geretteten Kinder in die hinduistische Bevölkerung zurückkehren würden. Die Neills waren entschlossen, Dohnavur zu "modernisieren". Was Amy als eine von Gott gegebene Zuflucht ansah, betrachteten die Neills als eine ungesunde Isolierung von der realen Welt. Vielen Arbeitern in Dohnavur erschien die Familie Neill als "Übernahmekandidat".

Es kommt eine Zeit, in der der Teufel die falschen Leute in dein Leben bringt, um zu versuchen, dich davon abzubringen, der Vision und dem Geist des Herrn zu folgen, wenn er dich nicht durch die Sünde in deinem Leben bringen kann. Du musst die Vision, die Gott dir in deinem Geist gegeben hat, beschützen. Amy hat ein Machtwort gesprochen und einige schwierige Entscheidungen getroffen, aber sie hat ein ganzes Ministerium gerettet.

Amy war sich sicher, dass Gott sie angewiesen hatte, in die böse Welt zu gehen und die Kinder zu retten. In Dohnavur vermittelte sie ihnen eine starke christliche Erziehung, indem sie sie von trügerischen hinduistischen Einflüssen abtrennte. Sie glaubte, dass die Neills etwas "Erhabenes" aus der Arbeit in Dohnavur machen wollten, aber ihre Antwort an sie war einfach: "Wir leben nicht in den Wolken - wir haben nie dort gelebt; unser Weg ist im Staub der gewöhnlichen Straße".⁴⁴⁸

Innerhalb von sechs Monaten nach ihrer Ankunft verließen die älteren Neills das Land. Stephen blieb und wollte der "Bischof" von Dohnavur werden. Er wandelte die offenen, konfessionslosen Sonntagsgottesdienste in formelle anglikanische Liturgien um.

"Es ist eine furchtbare Zeit voller Stress", schrieb Amy in ihr Tagebuch über die ständigen Reibereien. "So viel Stress habe ich hier noch nie erlebt. Ich bin bereit zu sinken. Herr, rette mich".⁴⁴⁹ Nach vielen schlaflosen Nächten und Gebeten entließ Amy Stephen Neill am 29. November 1925 aus dem Dienst in Dohnavur.

Zum Glück blieb Dr. May Powell, die mit den Neills aus England

gekommen war, bei den Mädchen und leitete sie weiter. Auch Stephen blieb
in

Südindien und wurde schließlich anglikanischer Bischof von Tinnevely. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich Amy bereits von der Kirche von England losgesagt und stand daher nie unter seiner geistlichen Führung.

Die Dohnavur-Gemeinschaft

Noch am selben Tag, nachdem sie Stephen Neill entlassen hatte, schrieb Amy ein Kündigungsschreiben an die Church of England Zenna Mission. Wie so viele Missionare vor ihr, darunter William Carey, David Livingstone und Hudson Taylor, sah sie keinen Grund, sich von einem Komitee Tausende von Kilometern entfernt geistlich leiten zu lassen, wenn der Heilige Geist seine Führung direkt auf dem Missionsfeld gab. Die CZM nahm Amys Rücktritt dankend an und schenkte dem Missionswerk in Dohnavur die beiden Gebäude, die sie vor Ort besaßen.

Amy Carmichael hatte nie vorgehabt, eine Missionsgesellschaft zu gründen, aber um das Land und andere Immobilien zu besitzen, musste der Dienst eine juristische Person werden. Und so wurde die Dohnavur Fellowship (DF) geboren. Ihr Leitbild war aussagekräftig: "Kinder in moralischer Gefahr zu retten; sie auszubilden, um anderen zu dienen; den Verlassenen und Leidenden beizustehen; alles zu tun, was als der Wille unseres himmlischen Vaters erkannt werden kann, um seine Liebe bekannt zu machen, besonders zu den Menschen in Indien." ⁴⁵⁰

In diesen Jahren legte der Herr Amy die Idee auf das Herz, ein Haus des Gebets zu bauen. Es sollte ein Ort sein, der der Anbetung des Herrn und dem Gebet um seine Führung und um die Bedürfnisse der anderen gewidmet ist. Nach ihrer schmerzhaften Zeit mit den Neills war ihr das Bedürfnis nach Gebet und Gottes Schutz besonders wichtig.

Die Webb-Peploe Brüder kommen an

Ein Jahr vor der Ankunft der Neills, im Jahr 1924, hatte Amy einen besonderen Besucher in Dohnavur: Godfrey Webb-Peploe, ein britischer Missionar der Children's Special Service Mission, der auf dem Weg zu seinem Einsatz in Nanking, China, war. Godfrey machte zuerst in Indien Halt und verbrachte drei Monate in Tinnevely, weil er besonders neugierig war, Amy Carmichaels Dienst zu besuchen. Für Amy war er wie eine "frische Brise in unserer Mitte, direkt von zu Hause". Ihre gemeinsame Zeit war geistlich erbaulich, und sie war traurig, als er abreisen musste.

Ein paar Monate später kam ein Brief von Godfreys Mutter, in dem sie Amy für die Gastfreundschaft gegenüber ihrem Sohn dankte. Sie ist jetzt Witwe und ihr älterer Sohn, der zwanzigjährige

Der neunjährige Murray wollte Dohnavur besuchen, bevor er zu Murrays Ernennung als medizinischer Missionar am Krankenhaus der Church Missionary Society in Hangchow weiterreiste. Als sie am 30. Januar 1926 ihren dreimonatigen Besuch antraten, erkannte Amy den fleißigen, fröhlichen Murray sofort als einen verwandten Geist.

Nachdem sie die beiden Webb-Peploe-Brüder kennengelernt hatte, wurde Amma ungewöhnlich eifrig im Gebet. Jahrelang hatten sie und die anderen Schwestern des Gemeinsamen Lebens für Männer gebetet, die Führungspositionen in Dohnavur übernehmen sollten. Jetzt glaubte sie, dass diese Brüder die Antwort auf diese Gebete waren. Aber wie konnte sie von den Webb-Peploes erwarten, dass sie sich ihrem Dienst anschlossen? Würde sie sie nicht von ihrer Arbeit in China abwerben?

In Dohnavur lebten inzwischen achtzig Jungen, und die Gemeinschaft bereitete sich darauf vor, das Land für den Bau eines Krankenhauses zu kaufen. Amy war sich sicher, dass der ruhige, nachdenkliche Godfrey und der energische Murray die perfekten Leiter für den Dienst an den Waisenjungen und dem Krankenhaus sein würden. In ihr Tagebuch schrieb Amy dieses Gebet: "Noch immer wendet sich mein Herz Murray als Deinem auserwählten Leiter für das Krankenhaus zu und weigert sich, sich das verbieten zu lassen. Ich kann mich nicht beruhigen. Oh, mach, dass Du mich zur Ruhe bringst. Lass mich nicht die Güter meines Nächsten begehren - und auch nicht seine Knechte."⁴⁵¹

Am 8. Oktober 1926 hatte Amy einen Traum, dass Godfrey und Murray nach Dohnavur geschickt wurden: Godfrey, um die Jungen zu führen, und Murray für das Krankenhaus und die medizinische Arbeit. Sie fragte sich: *Soll ich sie einfach bitten zu kommen? Soll ich es wagen?* Sie lehnte sich an den Herrn, um Frieden zu finden, und fragte.

Godfrey Webb-Peploe kam zuerst; er wurde wegen eines wiederkehrenden rheumatischen Fiebers aus China zurückbeordert. Er kam am 15. Dezember 1926, einen Tag vor Amys neunundfünfzigstem Geburtstag, in Dohnavur an. Der Herzenswunsch von Amy war erhört worden. "'Suchet mein Angesicht', sagte er zu uns. Und unsere Antwort lautete: 'Dein Angesicht, Herr, will ich suchen.'"⁴⁵²

Im folgenden Jahr wurde Murrays Krankenhaus in China von kommunistischen Rebellen überrannt. 1927, zwei Jahre nachdem Stephen Neill Dohnavur verlassen hatte, kam der dreißigjährige Murray Webb-Peploe aus China.

Murray bat um eine sechsmonatige Probezeit, um sicherzugehen, dass

Dohnavur der "von Gott gewollte Dienst" für sein Leben und seinen Dienst war.⁴⁵³ *"Ihr seid nicht euer eigen... ihr seid um einen Preis erkaufte worden"* (1. Korinther 6,19 nkjv) war seine Lieblingsbibelstelle für das Gebet. Am Ende der Wartezeit war die Antwort Gottes

an Murray war: "Deine Arbeit ist hier; fürchte dich nicht, ich habe dich gerufen." ⁴⁵⁴ Murray schickte eine kurze Nachricht an Amy und fragte: "Darf ich bleiben?"

Es waren zwei lange Jahre, aber Amys sehnlichste Gebete waren erhört worden! Sie reagierte auf die Nachricht mit einem Lob aus der Heiligen Schrift: *"Ich wäre ohnmächtig geworden, wenn ich nicht geglaubt hätte, die Güte des Herrn zu sehen im Land der Lebenden"* (Psalm 27,13).

Ort der himmlischen Heilung

Nur wenige Tage nach Murrays Ankunft in Dohnavur traf die erste Spende von 100 Pfund ein, die speziell für das neue Krankenhaus bestimmt war. Amy nannte das Krankenhaus *Parama Suha Salai* oder "Ort der himmlischen Heilung". Murray schätzte die Kosten für den Bau nach modernen Standards auf 10.000 Pfund, ein höherer Betrag, als Amy je in Betracht gezogen hatte. Aber sie beteten, und das Geld kam von Christen aus aller Welt. Murrays ansteckender Enthusiasmus bei allem, was er tat, half, das Projekt voranzutreiben.



Der Ort der himmlischen Heilung wurde über mehrere Jahre hinweg aufgebaut und diente sowohl der Gemeinde Tinnevelly als auch Dohnavur. Die Kinder waren aktiv beteiligt, die älteren Kinder dienten den Bedürftigen und die jüngeren segneten die Patienten mit Liedern. "Unser Haupt-Evangelisationsfeld", schrieb Amy zufrieden, "ist sicherlich die Parama Suha Salai mit all ihren Kontakten. Durch sie bringt der Herr selbst die Menschen in den Dörfern zu uns, die wir so gerne erreichen wollten!" ⁴⁵⁵

Als das Ministerium in die 1930er Jahre eintrat, lief es gut in Dohnavur. Die vierzehn Kindergärten waren überfüllt, und die Familie zählte mehr als fünfhundert Mitglieder. Godfrey und Murray waren die Leiter bei den Männern, May Powell und Arulai die Leiterinnen bei den Frauen.

Seite. John Risk, ein ehemaliger britischer Marineoffizier, arbeitete an der Seite von Godfrey als dessen rechte Hand bei der Disziplinierung und Ausbildung der Jungen.

Am 6. August 1931, nach einem Führungstreffen in Dohnavur, schrieb Amy zufrieden in ihr Tagebuch: "Große Freude heute Abend, weil wir gemeinsam weitergehen".

Der Tag, an dem sich alles änderte

Mit ihren dreiundsechzig Jahren stand Amy immer noch an vorderster Front, wenn es um die neue Arbeit des DF ging. Neben dem Krankenhaus in Dohnavur begann die Gemeinschaft, lokale Krankenstationen einzurichten, um mehr Menschen auf dem Missionsfeld zu erreichen.

Es war am späten Nachmittag des 24. Oktober 1931, als Amy im Dorf Kalakadu ankam, um sich die neueste Renovierung der Krankenstation anzusehen. Neugierig auf jedes Detail, betrat sie das neue Plumpsklo, das sich noch im Bau befand. Durch einen Konstruktionsfehler hatten die Arbeiter das Loch an der Vorderseite des Gebäudes gegraben und nicht an der Rückseite.

Es dämmerte bereits, als Amy auf das Nebengebäude zuing und mit einem Schmerzensschrei in das Loch fiel, weil sie es übersehen hatte. Nachdem sie ins Krankenhaus gebracht worden war, stellte man fest, dass sie sich den Knöchel ausgerenkt, das Bein gebrochen und die Wirbelsäule verdreht hatte.

Wie sehr beteten die Kinder für eine vollständige Genesung von Amma! Jeden Tag warteten sie auf gute Nachrichten. Sicherlich würde sie bald wieder auf dem Gelände herumwuseln und mit ihrem üblichen fröhlichen Lächeln jedes Kinderzimmer und jeden Klassenraum besuchen. Aber als die Wochen zu Monaten und dann zu Jahren wurden, ohne dass sich die Situation besserte, wurde allen klar, dass viel mehr nicht stimmte. Ihr Bein war nie richtig verheilt und Arthritis hatte sich in ihrer Wirbelsäule eingenistet.

Was damals als schmerzhaftes Verletzung für die alternde Amy erschien, wurde zu einer lebensverändernden Verletzung, und die vielbeschäftigte Missie Ammal wurde zu einer Invalidin, die die nächsten zwanzig Jahre weitgehend auf ihr Zimmer beschränkt war.

Satan hatte ihr ganzes Leben lang daran gearbeitet, Amy Carmichaels Dienst zu stehlen. In den ersten Jahren versuchte er, ihre Nervenschmerzen, ihr Geschlecht und ihr Alter zu benutzen, um sie von ihrer Berufung als Missionarin abzuhalten. Satan hatte die falschen Leute, die Neills,

geschickt, um sie aus der Bahn zu werfen. Als es ihm nicht gelang, ihr den Dienst zu stehlen, behinderte er sie. Indem er ihr körperlichen Schaden zufügte, dachte er, dass sein Angriff auf sie abgeschlossen sei. Aber mit einer Entschlossenheit, die

nur durch den Geist des lebendigen Gottes kommt, blieb Amy standhaft. Auf ihrem Krankenbett begann sie, Bücher zu schreiben, um Menschen auf der ganzen Welt von der Erlösung durch Christus zu erzählen. Schließlich nahm Satan ihr sogar das Schreiben weg, aber sie hörte trotz aller Angriffe nie auf, dem Herrn zu dienen.

Ich wünschte, sie hätte mit mehr Verständnis für die Heilung gebetet. Sie tat ihr Bestes mit ihrem Verständnis für den Willen Gottes und seinen Wunsch nach Heilung. Und sie hat nie aufgegeben - niemals. Sie hat einfach weitergemacht.

Der Raum des Friedens

Amma wurde in ein großes Schlafzimmer im Haupthaus verlegt, und es wurde eine Veranda gebaut, damit sie aus ihrem Zimmer gerollt werden konnte, um ihre Gärten zu sehen. Ein Schreibtisch wurde vor die großen Fenster gestellt, damit sie beim Schreiben nach draußen sehen konnte. Über der Tür hing eine Tafel aus Teakholz, auf der stand: "In himmlischen Gefilden in Christus Jesus". Die Kinder waren immer willkommen, und sie kamen oft zum Singen. Sie erzählte ihnen Geschichten und betete für ihren Segen, immer noch ihre Amma.

Amy war in der Lage, ein wenig zu gehen, an ihrem Schreibtisch zu sitzen und Leitungstreffen für Dohnavur abzuhalten. Sie wurde mit dem Auto zu den Gottesdiensten im House of Prayer und zur Hochzeit von Murray Webb-Peploe mit Oda van Boetzelaer, einer schwedischen Missionarin, die in Dohnavur arbeitet, gefahren.

Aber die Dinge hatten sich geändert. Im Raum des Friedens fand Amy einen Zufluchtsort.

Dort nutzte sie die Zeit der Trennung von der Welt, um zu schreiben, wie es schon der Apostel Paulus und John Bunyan vor ihr getan hatten. Sie begann mit *Dust of Gold*, Dohnavurs monatlichem Brief mit christlicher Ermutigung und Nachrichten aus der Gemeinschaft. Vor ihrem Sturz hatte sie vierundzwanzig Bücher geschrieben, alle mit der Hand; nach ihrer Verletzung schrieb sie weitere dreizehn. Zwei ihrer wertvollsten Bücher entstanden zwischen 1933 und 1938: *Gold Cord*, über Gottes Schnur der bindenden Liebe in der Geschichte der Dohnavur-Gemeinschaft, und *If*, ein kleines Buch mit Prosa über die Tiefe der Liebe Christi auf Golgatha.

Amy zitierte oft diese Worte von *If*: "Wenn mein Interesse an der Arbeit anderer kühl ist, wenn ich nur an meine eigene Arbeit denke, wenn die Lasten der anderen nicht auch meine Lasten sind und ihre Freuden nicht auch meine, dann weiß ich nichts von der Liebe auf Golgatha."⁴⁵⁶

Der Weg des Gebets

Amy Carmichael wusste um die Macht des Gebets. "Das Gebet", sagte sie, "ist schließlich Arbeit - die anstrengendste Arbeit der Welt. "⁴⁵⁷ Und das Gebet stieg in den letzten beiden Jahrzehnten ihres Lebens vom Raum des Friedens aus "hoch hinauf".

"Vielleicht muss dem Gebet oft eine kleine Pause folgen", schrieb Amy in *If*, "damit wir Zeit haben, unser Herz für das zu öffnen, wofür wir gebetet haben. Oft eilen wir von Gebet zu Gebet, ohne auf das innere Wort zu warten, das sagt: 'Ich habe dich erhört, mein Kind'"⁴⁵⁸

Ihre Gebetslast wurde am schwersten, als sie die erschütternde Nachricht erhielt, dass Murray Webb-Peploe Dohnavur in Richtung England verlassen würde. Seine Frau Oda war mit ihren Zwillingen nach England gegangen, um ihre Ausbildung fortzusetzen, und sie bestand darauf, dass Murray ihr folgte. In Murrays Herz fand ein schmerzhaftes Tauziehen statt. Amy erwartete, dass sein Engagement in Dohnavur lebenslang sein würde. Seine Frau und andere christliche Leiter, darunter der Leiter der Keswick Convention, bestanden darauf, dass er mit Oda und seinen Söhnen nach England gehörte. Nach einer Zeit des Gebets schrieb er Oda nach Hause: "Es ist absolut klar, dass ich nach Hause kommen und ein Zuhause für meine Familie schaffen muss. "⁴⁵⁹

1947 verließ der fünfzigjährige Murray Webb-Peploe nach zwanzig Jahren unermüdlichen Dienstes Dohnavur in Richtung Heimat. In den nächsten zwanzig Jahren praktizierte er als Arzt in Südengland und gründete die Webb-Peploe Surgery, die noch heute als Partnerschaft christlicher Ärzte in Southampton floriert.

Als Amy durch ihre schmerzhafteste Enttäuschung betete, schrieb sie Godfrey eine Notiz über das Gebet. "Die Pforten zur Gegenwart des Vaters sind immer offen. Du brauchst nicht zu drängeln - wenn *die Tore offen sind, brauchst du nichts weiter zu tun, als hineinzugehen.* "⁴⁶⁰

Das Leben ist ständige Veränderung

Das Jahr, das Murray verließ, war voll von Veränderungen. Der Zweite Weltkrieg war vorbei, und die britische Regierung gab das "Juwel des Empire" - Indien - endlich frei, sich selbst zu regieren. Die erste Veränderung, die die neue Regierung einführte, wurde in Dohnavur mit Freudentränen aufgenommen. Die Tempelprostitution wurde endlich im ganzen Land verboten! Die neue indische Regierung verlangte auch, dass die Kinder von Dohnavur einen Teil ihrer Ausbildung außerhalb des Geländes absolvieren mussten, um einen Schulabschluss zu erhalten. Amy hat sich nicht gegen das neue Gesetz gewehrt.

Im Juni 1948 rutschte Amy beim Gehen in ihrem Zimmer aus und stürzte, wobei sie sich sowohl den rechten Arm als auch den Oberschenkelknochen brach. Ihre langen Tage des Schreibens waren nun vorbei, außer wenn sie einer Krankenschwester diktierte.

Später im selben Jahr, während der Weihnachtszeit, entdeckte Godfrey, dass er eine Thrombose, ein Blutgerinnsel, in seinem Bein hatte. Der achtundvierzigjährige Anführer der Waisenjungen legte sich in sein Bett, um sich auszuruhen. Sieben Wochen später kam Mabel Wade leise in Amys Zimmer und sagte: "Amma, Gott hat uns ein großes Vertrauen geschenkt. Godfrey ist im Himmel."⁴⁶¹

Nicht Godfrey! Einer nach dem anderen waren ihr die gesalbten Anführer von Dohnavur übergeben worden, und einer nach dem anderen waren sie vor ihr in den Himmel aufgenommen worden. Ein paar Jahre zuvor war Arulai gestorben, und jetzt der wertvolle Godfrey.

"Unser Gott vertraut darauf, dass wir ihm vertrauen....Lasst uns Gott nicht enttäuschen. Lasst uns diesem großen Vertrauen gerecht werden", schrieb Amy nach Godfreys Tod an die trauernde Familie Dohnavur.

"Wenn du hörst, dass ich gegangen bin, spring vor Freude!"

1950, im Alter von dreiundachtzig Jahren, stellte Amy das Führungsteam zusammen, das Dohnavur nach ihrem Tod leiten sollte. Für die Jungen wurde John Risk mit Rajappan, Arulais ältestem Neffen, zusammengetan; für die Mädchen sollte Purripu, Ponnammals Tochter, Dr. May unterstützen. Amy atmete erleichtert auf, dass Gott ihr geliebtes Dohnavur in so liebevolle christliche Hände gelegt hatte.

Amma hatte ihre letzten Jahre damit verbracht, mit den Schmerzen von Arthritis und Neuralgie zu kämpfen. Sie war mehr als bereit, ihrem Herrn und Erlöser von Angesicht zu Angesicht zu begegnen. Im Laufe des Jahres 1950 verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand immer weiter. Als ihre neuseeländische Krankenschwester für einen Urlaub nach Hause fuhr, sagte sie zu ihr: "Alison, wir werden uns in dieser Welt nicht wiedersehen. Wenn du hörst, dass ich gegangen bin, spring vor Freude!"⁴⁶²

In einem ihrer letzten Briefe an die Gemeinschaft schrieb sie: "Ich bin sehr glücklich und zufrieden. Grüne Weiden liegen vor mir, und mein Erlöser hat meinen Schatz - das DF."⁴⁶³

Anfang Januar 1951 fiel Amy in ein Koma. In den letzten Jahren ihres Lebens war sie nicht mehr in der Lage gewesen, die Kinder in ihrem

Zimmer zu begrüßen. Jetzt strömten sie zu Hunderten schweigend durch den Raum des Friedens, um ihre wertvolle Amma im Schlaf zu sehen. Viele von ihnen hatten ihr Gesicht noch nie zuvor gesehen.⁴⁶⁴

Am frühen Morgen des 18. Januar 1951 entschlief Amy Carmichael im Schlaf, um für immer im Haus ihres Herrn zu verweilen. Nachdem die Angehörigen von Dohnavur ihr Leben im Haus des Gebets gefeiert hatten, wurde sie in ihrem speziellen Garten vor ihrem Schlafzimmerfenster begraben. Da es in Dohnavur keine Grabsteine gab, stellte man eine Vogeltränke über ihrem Grab auf, auf der *Ammai* - "wahre Mutter" - eingraviert war. Amy Carmichael hatte das Rennen beendet.

Umgeben von einer goldenen Schnur

"Es gibt keine andere Kraft, die stark genug ist, um uns als Gesellschaft zusammenzuhalten und all unser Tun zu beleben, als die eine Kraft der Liebe; und so gibt es einen ständigen Angriff auf die Liebe, ohne die wir nur klingendes Blech und klingende Zimbel sind."⁴⁶⁵

Das "lebendige Band" oder die goldene Schnur, die die Familie zusammenhielt, war immer die Liebe Christi.⁴⁶⁶ Amy zeigte diese Liebe, indem sie die Kinder in ihrer Obhut umarmte *und* korrigierte. Ihre Liebe war sowohl hart als auch zärtlich. Sie war willensstark im Umgang mit Menschen, aber immer demütig und unterwürfig, wenn es darum ging, dem Willen Gottes zu gehorchen.

"*Wenn jemandes Werk bestehen bleibt...*" Durch Gottes Führung hatte Amy ein Werk aus Gold, Silber und Juwelen errichtet, das bis heute Bestand hat. Die Arbeit in der Dohnavur-Gemeinschaft wird auch heute noch fortgesetzt und vollständig von indischen Leitern geleitet. Die Jungen leben nicht mehr auf dem Gelände, weil es schwierig ist, engagierte Männer zu finden, die sich um sie kümmern. Aber mehr als vierhundert Frauen und Mädchen leben in den Heimen, unterrichten oder besuchen die Schulen, in denen Amy Carmichael einst liebevoll ihr Leben ausschüttete.

Zum Zeitpunkt von Amys Tod waren über eine halbe Million ihrer Bücher auf Englisch gedruckt worden, mehrere Titel waren in fünfzehn verschiedene Sprachen übersetzt worden und zwölf waren in Blindenschrift gedruckt worden. Im Laufe der Jahre hatte Amy Millionen von Worten in ihren Büchern und Briefen an ihre geliebte Familie in Dohnavur geschrieben. An jeden der fast 900 Menschen, die zum Zeitpunkt ihres Todes in Dohnavur lebten, hatte sie einen Brief geschrieben, um sie nach ihrem Tod zu ermutigen.

Der Biograf Sam Wellman bemerkte weise: "Diejenigen, die die Welt als nicht so schön ansah, sah Amy Carmichael mit den Augen Gottes... und gab ihr Leben für sie."

In den letzten hundert Jahren, seit der Veröffentlichung ihres ersten Buches, hat Amys Leben des Gehorsams und des Mutes viele andere beeinflusst, darunter die Missionare Jim und Elisabeth Elliot. Und es besteht kein Zweifel daran, dass ihr leidenschaftliches Leben für das Evangelium einen starken Einfluss auf das Leben der Menschen in Südindien hatte.

Zu Amys Lieblingsgebeten gehörten die folgenden Verse aus Psalm 143:8-10.⁴⁶⁷

Lass mich am Morgen deine Güte hören, denn auf dich vertraue ich; lass mich den Weg erkennen, auf dem ich wandeln soll, denn ich erhebe meine Seele zu dir. Erlöse mich, Herr, von meinen Feinden; ich fliehe zu dir, um mich zu verbergen. Lehre mich, deinen Willen zu tun; denn du bist mein Gott; dein Geist ist gut; führe mich in das Land der Rechtschaffenheit.

Darum, meine geliebten Brüder, seid standhaft, unerschütterlich und immerdar in der Arbeit des Herrn, denn ihr wisst, dass eure Arbeit im Herrn nicht vergeblich ist.

(1. Korinther 15:58 nkjv)

Hast du dich für die Arbeit des Herrn eingesetzt?

Sei ermutigt und bleibe standhaft! All deine Bemühungen, die Verlorenen zu gewinnen, sind nie vergebens.

Kapitel 9

Jonathan Goforth

Chinas Wiederbelebungstransporter

Fieht nach Süden! Nordroute von Boxern abgeschnitten!"

Es war ein bedrohlich heißer Nachmittag, als Jonathan Goforth sich auf die Kapelle des Tages vorbereitete. "Fieht nach Süden! Die Nordroute ist von den Boxern abgeschnitten", lautete die Nachricht, die per Kabel, Fahrrad, Boot, Pferd und sogar zu Fuß durch China getragen wurde. Jonathan las das dringende Telegramm des amerikanischen Konsuls in Chefoo noch einmal durch, legte es auf den Tisch, schaute auf und sagte: "Vater, ich bin in Deinen Händen... wieder."



Jonathan Goforth468

Am Tag zuvor war ein offizieller chinesischer Kurier auf einem mächtigen schwarzen Ross mit halsbrecherischer Geschwindigkeit durch die Stadt gerast. Eine verbrannte Feder an seiner chinesischen Mütze hatte signalisiert, dass er eine Nachricht von einem Mitglied der königlichen Familie über Leben und Tod überbrachte. Alle Versuche, die Jonathan unternommen hatte, um herauszufinden, was dies für die chinesischen Dorfbewohner bedeutete, waren vergeblich gewesen.

Jonathan und seine Frau Rosalind hatten ihre vier Kinder im Alter von acht Monaten bis neun Jahren zusammengetrommelt und tauschten unruhige Blicke aus.

begannen, Kisten mit Lebensmitteln, Wasser und Kleidung für ihre Flucht zu packen. Noch vor Sonnenaufgang am nächsten Morgen wollten sie mit zehn Karren voller Vorräte sowie sechs Missionaren, drei chinesischen Helfern und vier Kindern aus der Missionsstation Changte fliehen.

"Welche Route sollen wir nehmen?", hatten die Missionare Jonathan besorgt gefragt. Der direkteste Weg führte nach Süden durch die Hauptstadt Kaifengfu und dann vierzehn Tage mit dem Karren zum Han-Fluss. Von dort aus würden sie den Jangtse hinauffahren, um sich in Shanghai in Sicherheit zu bringen. Es war eine gefährliche Reise, besonders für die Kinder.

Während der schlaflosen Nacht hatte sich Jonathan zu Rosalind umgedreht und geflüstert: "Irgendetwas stimmt nicht; wir müssen unsere Pläne ändern. Ich glaube nicht, dass wir durch Kaifengfu nach Süden reisen werden. Wir werden stattdessen nach Südwesten reisen."

"Aber Jonathan, das wird unsere Reise um Tage verlängern!", flüsterte sie zurück. "Ich weiß, aber ich bin mir sicher, dass es Gottes Wille ist."

Was Jonathan nicht wusste, war, dass der chinesische Kurier, der durch die Stadt ritt, ein versiegeltes Paket von der Kaiserinwitwe Cixi direkt nach Süden zum Gouverneur in der Stadt Kaifengfu gebracht hatte. Darin befand sich ein königlicher Befehl zum Massaker an allen Ausländern in China - ohne *Ausnahme*!

Wenn Jonathan Goforth in dieser Nacht nicht auf den Heiligen Geist gehört hätte, wenn sein Herz nicht für Gottes Stimme empfänglich gewesen wäre, hätte er seine Familie direkt in die Hände der blutrünstigen Boxer geführt. Stattdessen wurden die Goforths von ihrem Erlöser in Sicherheit und in die Freiheit geführt, auch wenn ihnen qualvolle Tage bevorstanden.

Gottes Pionier der Erweckung

"Brüder, der Geist Gottes ist noch immer bei uns. Pfingsten ist noch in greifbarer Nähe. Wenn uns die Erweckung vorenthalten wird, dann deshalb, weil noch immer ein Götze auf dem Thron sitzt, weil wir uns noch immer auf menschliche Pläne verlassen, weil wir uns noch immer weigern, der unveränderlichen Wahrheit ins Auge zu sehen, dass es nicht durch unsere Macht, sondern durch seinen Geist geschieht!"⁴⁶⁹

-Jonathan Goforth

Jonathan Goforth war ein Pionier der Erweckungsbewegung mit einer brennenden Leidenschaft, Seelen für Christus zu gewinnen. Das obige Zitat

stammt aus der Schlusspassage seines Buches *By My Spirit*. Während seines gesamten Dienstes verkündete Goforth kühn, dass die Menschen

Herzen allein durch den Geist Gottes zum Erlöser hingezogen werden würden. Schon sehr früh in seinem Dienst wurde Sacharja 4,6 zu seinem Lebensvers: "*Nicht durch Macht noch durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr der Heerscharen.*" Aufgrund seines unerschütterlichen Glaubens an den Heiligen Geist, der Leben für die Ewigkeit verändern kann, wurde Goforth von Gott benutzt, um in China eine umfassende Erweckung einzuleiten, die zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts Zehntausende von Menschen erreichte.

"Jonathan Goforth war durch und durch ein Pionier", schrieb seine Frau Rosalind. "Er hatte immer einen Weitblick und eine starke Überzeugung, wenn es darum ging, die göttliche Führung für sich selbst zu erkennen....Jonathan glaubte an die Freiheit jedes Missionars, seine Arbeit so fortzusetzen, wie er sich vom Heiligen Geist geführt fühlte." ⁴⁷⁰

Nachdem er Zeuge der gewaltigen koreanischen Erweckung von 1907 geworden war, betete Goforth darum, dass der Heilige Geist wie ein mächtiger Wind auf China fallen möge, um unerlöste Männer und Frauen zum Kreuz zu ziehen. Er wurde nicht enttäuscht, denn Zehntausende wurden für Christus gewonnen und fast hundert Missionsstationen wurden in ganz Nordchina und der Mandschurei eröffnet.

In den siebenundvierzig Jahren seines Dienstes, in denen Rosalind an seiner Seite arbeitete, ließ Goforths Eifer für die Mission und das Wort Gottes nie nach. "Als [Jonathan] merkte, dass seine eigene Seele Jesus Christus brauchte, wurde es für ihn zur Leidenschaft, Jesus Christus zu jeder anderen Seele zu bringen" ⁴⁷¹

Indem er sich der Kraft des Heiligen Geistes überließ, um Seelen für das Reich Gottes zu gewinnen, wurde Jonathan Goforth zum führenden Erweckungsmissionar im China des frühen zwanzigsten Jahrhunderts und zu einem der meistgesalbten Missionsgeneräle Gottes.

Das Studium der Weltkarten

Jonathan Goforth wurde am 10. Februar 1859 in London, Ontario, Kanada, als siebtes von elf Kindern von Francis und Jane Bates Goforth geboren. Sie waren eine hart arbeitende Bauernfamilie mit zehn Jungen und einem Mädchen, und jede Hand wurde gebraucht, um die Farm vor dem Untergang zu bewahren.

Obwohl Francis Goforth wenig Zeit für "Religion" hatte, brachte seine Frau allen Kindern von klein auf die Heilige Schrift bei, und als Jonathan gerade fünf Jahre alt war, konnte er schon Psalmen laut lesen. Keines der Goforth-Kinder besuchte von April bis Oktober die Schule, da die Farm die

gesamte Zeit und Energie der Familie in Anspruch nahm. In den Wintermonaten,

Jonathan arbeitete in der Schule genauso hart, um den Rückstand aufzuholen. Am deutlichsten erinnert er sich daran, wie er vorne im Klassenzimmer stand und sorgfältig die Weltkarten studierte, die an den Wänden hingen. Schon als kleiner Junge hatte er eine Sehnsucht nach den weit entfernten Orten der Welt in seiner Seele.

Das Lächeln hat alles gesagt

Obwohl Jonathan sechs ältere Brüder hatte, betraute ihn sein Vater im Alter von fünfzehn Jahren mit der Bewirtschaftung des zweiten Anwesens, der Thamesford Farm. Der ältere Goforth gab ihm genaue Anweisungen, um ein großes Feld zu roden, das mit Unkraut und Gestrüpp zugewachsen war. "Mach das Feld frei und bereit für die Aussaat, mein Sohn. Zur Erntezeit werde ich wiederkommen und es mir ansehen."

Jahre später fesselte Jonathan die Gemeinden mit der Geschichte von seiner intensiven täglichen Arbeit auf dem Feld seines Vaters. Er pflügte und ackerte und kaufte das beste Saatgut für die Aussaat. Als die Erntezeit endlich gekommen war, erinnerte sich Jonathan: "Mein Herz füllte sich mit Freude, als ich meinen Vater zu einem hohen Platz führte, von dem aus man das ganze Feld mit dem schönen wogenden Getreide sehen konnte. Ohne zu sprechen, wartete ich auf das begehrte 'Gut gemacht'. Mein Vater stand einige Augenblicke schweigend da und betrachtete das Feld, dann drehte er sich zu mir um und lächelte.

"Dieses Lächeln war die einzige Belohnung, die ich wollte", sagte Goforth. "Ich wusste, dass mein Vater zufrieden war. So wird es auch sein, wenn wir dem Vertrauen, das unser himmlischer Vater uns schenkt, treu bleiben."⁴⁷²

"Ich neigte mein Haupt... und schenkte ihm mein Herz"

Im Jahr 1877, als er achtzehn Jahre alt war, besuchte Goforth einen Gottesdienst, der von seinem Highschool-Bibellehrer Lachlan Cameron geleitet wurde. Jonathan schrieb später über diesen Sonntagmorgen: "Mr. Cameron schien mich direkt anzuschauen, als er während seiner Predigt alle, die noch nicht den Herrn Jesus Christus angenommen hatten, aufforderte. Seine Worte trafen mich zutiefst und ich sagte mir: Ich muss mich entscheiden, bevor er durch ist.... So saß ich da, ohne irgendein äußeres Zeichen, außer dass ich einfach mein Haupt neigte, und übergab mich Christus."⁴⁷³

Fast sechzig Jahre später, an seinem fünfundsiebzigsten Geburtstag, schwelgte Goforth mit seiner Tochter Mary in Erinnerungen:

Meine Bekehrung mit achtzehn Jahren war einfach, aber so vollständig, dass ich immer mit Paulus sagen konnte: "Ich bin mit Christus gekreuzigt; dennoch lebe ich, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir; und das Leben, das ich jetzt im Fleisch lebe, lebe ich durch den Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat

(Galater 2,20). Von nun an gehörte mein Leben dem, der sein Leben für mich gegeben hatte.⁴⁷⁴

Kurz nach Jonathans Bekehrung übergab auch sein Vater sein Leben Christus.

An einem warmen Samstagnachmittag im selben Jahr bekam Jonathan ein abgegriffenes Exemplar von *The Memoirs of Robert Murray M'Cheyne* mit der Aufforderung: "Lies das; es wird dir gut tun!" Er legte das Buch auf den Sitz seines Bauernwagens und fuhr davon. Aus Neugier hielt er an der Straße an, um das Buch zu lesen, und er beendete es erst bei Einbruch der Dunkelheit. In diesen stillen Stunden, als er die Geschichte von M'Cheynes geistlichen Kämpfen und Siegen als Missionar las, traf Jonathan Goforth "die Entscheidung, die den Lauf seines Lebens veränderte". Er würde die Landwirtschaft für immer verlassen und sich dem Dienst widmen, um die Botschaft von Gottes Erlösung durch Jesus Christus zu verkünden.

Keiner hat den Ruf gehört

Jonathan verbrachte das nächste Jahr damit, sich auf das Knox College in Toronto vorzubereiten. Etwa zur gleichen Zeit hörte er, dass ein Missionar in einer Kirche in der Nähe sprechen würde. Gebannt saß er in dem überfüllten Altarraum und hörte dem Missionspionier George L. Mackay zu, der von seinem Dienst an den verlorenen Seelen in Formosa (dem heutigen Taiwan) berichtete. "Seit zwei Jahren", erzählte Mackay, "reise ich in Kanada auf und ab und versuche, einen jungen Mann zu überreden, nach Formosa zu kommen und mir zu helfen, aber vergeblich. Keiner hat die Vision verstanden. Jetzt gehe ich allein zurück. Es wird nicht lange dauern, bis meine Knochen auf einem formosanischen Hügel liegen werden. Es bricht mir das Herz, dass kein junger Mann den Ruf gehört hat, zu kommen und das Werk fortzuführen, das ich begonnen habe."

"Als ich diesen Worten zuhörte", schrieb Jonathan, "wurde ich von Scham überwältigt. Hätte sich der Boden aufgetan und mich verschluckt, wäre es eine Erleichterung gewesen. Da stand ich nun, erkaufte mit dem kostbaren Blut Jesu Christi, und wagte es, über mein Leben zu verfügen, wie es mir gefiel. Ich hörte die Stimme des Herrn in meiner Seele sagen: "Wer wird für uns gehen und wen sollen wir senden? Und ich antwortete: "Hier bin ich; sende mich. Von dieser Stunde an wurde ich Auslandsmissionar ... und machte mich an die Arbeit, um andere von der Vision zu überzeugen, die ich von den unerreichten, unevangelisierten Millionen auf der Erde hatte.

"⁴⁷⁵

Eine unhöfliche Enthüllung am Knox College

Im Herbst 1882, im Alter von dreiundzwanzig Jahren, verließ Jonathan sein Zuhause mit großer Aufregung, um am Knox College in Toronto zu studieren. Er dachte, er würde die nächsten vier Jahre mit jungen Männern verbringen, deren Herzen ebenfalls für den Dienst an Christus brannten. Aber das war nicht das, was er vorfand.

Jonathans Klassenkameraden machten sich über ihn lustig, einen Jungen vom Land mit handgefertigten Kleidern und einer Naivität gegenüber dem Stadtleben. Um sich anzupassen, kaufte Jonathan neuen Stoff für einen moderneren Anzug, aber seine Mitschüler stahlen sich spät in der Nacht in sein Zimmer, fesselten ihn und schnitten ein Loch in seinen neuen Stoff. Sie steckten seinen Kopf hindurch und zwangen ihn auf den Flur, wo er zum Spießrutenlauf für die Schüler antrat. Für Jonathan war das kein Jungenstreich, sondern eine herzerreißende Enttäuschung.

Zu Tränen gedemütigt, fiel er mit seiner aufgeschlagenen Bibel vor sich auf die Knie und verpflichtete sich, dem Herrn mit größerer Leidenschaft als je zuvor zu dienen, auch wenn er es alleine tun musste. Diese traumatische Erfahrung wurde zu einem Eckpfeiler in seinem Fundament als Missionspionier. Jonathan Goforth sollte ein Wegbereiter für die Liebe Christi werden, der sich nicht scheute, dorthin zu gehen, wo andere sich nicht hinwagten. Er konnte nicht ahnen, wie Gott diese verächtlichen jungen Männer gebrauchen würde, um seinen missionarischen Auftrag zu erfüllen.

Die Slums von Toronto

In den nächsten vier Jahren evangelisierte Jonathan regelmäßig in den Slums von St. John's Ward in Toronto. Er besuchte jede Straße, klopfte an jede Tür und teilte das Evangelium Christi mit Tausenden von verarmten Bürgern in der Innenstadt. Hunderte von ihnen nahmen die Botschaft von der Erlösung durch Christus an. In diesen Jahren las er auch Hudson Taylors Buch *"Chinas geistliche Bedürfnisse und Ansprüche"* und spürte, wie Gott sein Herz nach China zog. Bei jeder Aktivität bereitete sich Jonathan auf sein zukünftiges Leben als Missionar vor. Jeder Schritt, den ein Mensch macht, ist eine Vorbereitung auf den nächsten. Die Zeit der Vorbereitung ist nie vergeudete Zeit. *Die Reise* ist immer genauso wichtig wie das *Ziel*.

Nach und nach nahmen Jonathans Klassenkameraden den ernsthaften Landmissionar in ihr Leben auf. Seine Begeisterung für die Verlorenen war ansteckend. Infolgedessen entwickelten die Knox-Schüler ein großes Interesse an der Auslandsmission und unterstützten Jahre später seine Missionsreise nach China finanziell.

Eine gut abgenutzte Bibel

Im Juni 1885 saß eine Gruppe junger Männer und Frauen in der Toronto Mission Union und wartete gespannt auf die Bibelleser des Tages. Goforth, in seiner üblichen ärmlichen Landkleidung, saß an einem Ende des Ganges. Ein paar Sitze weiter saß eine junge Dame aus einer wohlhabenden Familie aus Toronto auf ihrem Platz und blickte immer neugieriger zu ihm hinüber.

Als Jonathan weggerufen wurde, um mit Freunden zu sprechen, ließ er seine Bibel auf seinem Platz liegen. In einem plötzlichen Impuls trat die junge Frau zu seinem Stuhl, hob die Bibel auf und huschte zu ihrem Platz zurück. Als sie die Seiten umblätterte, stellte sie fest, dass "das Buch fast zerfetzt und von vorne bis hinten beschmutzt war". Schweigend legte Rosalind die Bibel auf Jonathans Platz zurück und dachte bei sich: *"Das ist der Mann, den ich gerne heiraten würde!"*⁴⁷⁶

Kein Verlobungsring

Rosalind Bell-Smith wurde am 6. Mai 1864 in London, England, geboren und zog mit ihren Eltern nach Kanada, als sie gerade drei Jahre alt war. Ihr Vater, John Bell-Smith, war ein erfolgreicher britischer Künstler und der Gründer der Society of Canadian Artists. Rosalind hatte eine jahrelange künstlerische Ausbildung absolviert und wollte im Herbst Kanada verlassen, um ihr Studium in London fortzusetzen - bis zu dem Tag, an dem sie Jonathan Goforth traf.

Rosalind war im Alter von zwölf Jahren Christin geworden und war in ihrem Glauben stetig gewachsen. Jetzt, im Alter von zwanzig Jahren, betete sie ernsthaft, dass der Herr sie zu einem Mann führen würde, der "ganz und gar für Christus und seinen Dienst hingegeben ist".

Am Tag des Toronto-Missionstreffens wurden Jonathan und Rosalind dem neuen Missionsteam im East End von Toronto zugeteilt. Als der Herbst kam, hatten sie sich bereits ineinander verliebt. Als Jonathan sie fragte: "Willst du dein Leben mit meinem für China vereinen?", war ihre Antwort sofort ja.

Seine nächste Frage war viel anspruchsvoller: "Gibst du mir das Versprechen, dass du mir immer erlaubst, meinen Herrn und seine Arbeit an die erste Stelle zu setzen, sogar vor dir?" Rosalind schnappte kurz nach Luft, bevor sie antwortete: "Ja, das werde ich, immer." War das nicht genau die Art von Mann, für die sie gebetet hatte?

Ihre erste richtige Prüfung kam eine Woche später, als Jonathan eine verblüffende Frage stellte: "Du hast doch nichts dagegen, wenn ich dir keinen Verlobungsring kaufe, oder? Wir brauchen unser ganzes Geld, um

Hudson Taylors Broschüre "*Chinas geistliche Bedürfnisse und Ansprüche*"
an die Gemeinden in Toronto zu verteilen. ⁴⁷⁷

"Als ich zuhörte und sein leuchtendes Gesicht sah", schrieb Rosalind Jahre später, "verschwanden die Visionen von meinem schönen Verlobungsring." Rosalind bezeichnete diesen Tag immer als "meine erste Lektion über wahre Werte".

"Oh Gott, was kann ich tun?"

Im selben Jahr fand in Niagara-on-the-Lake in Ontario eine Believers Conference statt. Jonathan, der damals noch ein unbekannter Student war, wurde eingeladen, um über den Ruf zur Mission zu sprechen. Als er seinen Appell für 900 Millionen verlorene Seelen in der Welt vortrug, war ein junger Mann in der Menge zutiefst erschüttert.

Henry W. Frost war ein Christ und ein junger amerikanischer Geschäftsmann. Als er den Aufruf für China hörte, "weinte Frost in seinem Innersten: 'Oh Gott, was kann ich... was soll ich tun?'"⁴⁷⁸ Dies war der Beginn von Frosts leidenschaftlichem Interesse an der Auslandsmission. Schon bald reiste der junge Mann nach England, um Hudson Taylor zu bitten, die China Inland Mission für amerikanische Missionare zu öffnen. Taylor erkannte schließlich die Salbung des Herrn in Frosts Vision und ernannte ihn zum ersten Leiter der China Inland Mission of North America. Tausende von chinesischen Leben wurden durch Frosts Engagement in China für immer verändert. Und Jonathan Goforth war das Streichholz, das die Flamme von Frosts Berufung entzündete.

Die Offenbarung der Fütterung der hinteren Reihen

Als sich die China Inland Mission für amerikanische Missionare öffnete, war Goforth der erste Nordamerikaner, der sich bewarb. Nach mehreren Monaten des Wartens wurde er in die Organisation aufgenommen. Aber Jonathans Klassenkameraden in Knox hatten andere Pläne. Sie waren der Meinung, dass er unter dem geistlichen Schutz seiner Heimatkonfession, der Presbyterianischen Kirche von Kanada, auf das Missionsfeld geschickt werden sollte. Ihre finanziellen Zusagen reichten aus, um ihn auf seine Missionsreise zu schicken.

Anfangs war das kanadische Presbyterium nicht begeistert davon, die laufende Missionsarbeit in den Haushalt der Konfession aufzunehmen. Dann stand Jonathan Goforth auf und sprach auf der jährlichen Presbyteriumssitzung zu ihnen. Für Goforth war der Auftrag Christi, die Welt zu evangelisieren, glasklar, und seine eindringliche Aufforderung traf das Herz jedes anwesenden Pfarrers.

Am Ende seiner Predigt zeichnete Jonathan ein lebendiges Bild von Jesus und der wundersamen Speisung der Fünftausend aus dem vierzehnten

Kapitel des

im Matthäus-Evangelium. Er beschrieb, wie Jesus das Brot und die Fische segnete und sie dann seinen Jüngern zur Verteilung übergab. Freudig brachten die Jünger das Essen in die ersten Reihen der hungrigen Menge.

"Nun stell dir vor", fuhr Goforth fort, "dieselben Jünger kehrten, anstatt in die hinteren Reihen zu gehen, zu denen zurück, die bereits gespeist worden waren, und boten ihnen mehr Brot und Fisch an, bis sie sich davon abwandten, während in den hinteren Reihen noch Tausende warteten und hungerten.

"Was hätte Christus von seinen Jüngern gedacht", fragte er sein hochrangiges Publikum, "wenn sie so gehandelt hätten? Was würde er heute von uns denken, wenn wir weiterhin den größten Teil unserer Zeit und unseres Geldes darauf verwenden, das Brot des Lebens an die zu geben, die es schon so oft gehört haben, während Millionen in China immer noch hungern?"⁴⁷⁹ Als er seine Rede beendet hatte, stimmte der presbyterianische Vorstand ohne weitere Diskussion einstimmig für die Unterstützung des Missionsprojekts.

Schnelligkeit in Schritten

Nach diesem Tag ging alles sehr schnell. Im Juni 1887 wurde Jonathan offiziell als Missionar nach China berufen. Vier Monate später wurde er von der Presbyterianischen Kirche von Kanada ordiniert und am 25. Oktober 1887 heiratete er Rosalind Bell-Smith in der Knox Church in Toronto. Anfang Januar 1888 trafen Berichte ein, dass in China eine große Hungersnot herrschte. Der Missionsausschuss beschloss, dass die Goforths so schnell wie möglich abreisen sollten, um die benötigten Hilfsgelder direkt zu den britischen Missionaren zu bringen, die bereits in China arbeiteten.

Der Bahnhof war voll mit Hunderten von Gratulanten, als sich die Goforths auf die Abreise zu ihrem Lebenswerk vorbereiteten. Bei der Verabschiedung der Goforths wurden lautstark Hymnen gesungen. Wer hätte an diesem Tag ahnen können, dass die Mission dieses einen Mannes und seiner hingebungsvollen Frau das Leben zehntausender Chinesen für immer verändern würde?

Keinen Stein auf dem anderen lassen

"Lasst uns nichts unversucht lassen, um die Botschaft an jede Kreatur zu verbreiten", schrieb Jonathan am 4. Februar 1888, als sie an Bord der *S.S. Partha* von Vancouver abreisten. "Ich weiß, dass viele Augen auf diese Bewegung gerichtet sind. Lasst uns zehntausend chinesische Seelen gewinnen. Es wird Ihm, unserem Herrn, gefallen."⁴⁸⁰

Nach der Überquerung des Pazifischen Ozeans kamen Jonathan und Rosalind in Shanghai an und wurden von mehreren Missionaren der London Missionary Society empfangen. Goforth übergab die dringend benötigten Hilfsgelder und die erfahrenen Missionare übergaben ihm das der Presbyterianischen Kirche von Kanada zugewiesene Missionsgebiet - die Provinz Nord-Honan (die heutige Provinz Henan) im nördlichen Zentralchina.

Als erstes stand für die Goforths das intensive Studium der chinesischen Sprache Mandarin auf der Missionsstation in Chefoo auf dem Programm. Kurz nach ihrer Ankunft zum Sprachunterricht kam es zu einer Katastrophe: In den kleinen Hütten in Chefoo brach ein Feuer aus. Die Goforths sahen hilflos zu, wie ihr Hab und Gut vom Feuer verzehrt wurde, darunter Rosalinds wertvolle Kunstwerke, ihre Hochzeitsgeschenke und Familienfotos. Auch wenn Jonathan Rosalind tröstete, dass "es nur Dinge waren", wusste sie in ihrem Herzen, dass die Opfer für das Missionsleben gerade erst begonnen hatten.

Der Teufel stellt uns vor diese Herausforderungen, um unsere Seelen müde zu machen. Er will Gottes Plan durchkreuzen, um uns dazu zu bringen, auf dem Weg stehen zu bleiben. Die Goforths waren traurig, aber sie gingen weiter.

"Du musst auf deinen Knien vorwärts gehen"

"Wir werden um eine unmögliche Aufgabe gebeten, aber wir arbeiten mit dem, der das Unmögliche tun kann", versicherte Jonathan Rosalind; nach einem Jahr in Chefoo schmiedeten sie Pläne, näher an North Honan zu ziehen.

Kurz bevor sie ihre Reise antraten, erhielt Jonathan einen unterstützenden Brief von Hudson Taylor, in dem es hieß: "Wir haben gehört, dass Nord-Honan dein Gebiet sein soll; wir haben als Mission zehn Jahre lang versucht, diese Provinz vom Süden aus zu betreten, und es ist uns erst jetzt gelungen. Es ist eine der am meisten gefürchteten Provinzen in China....Bruder, wenn du diese Provinz betreten willst, musst du auf deinen Knien vorwärts gehen. "⁴⁸¹

Geh auf den Knien vorwärts! Diese Worte wurden von da an zum Motto der Nord-Honan-Mission!

Anfangs verweigerte der Gouverneur von Honan die Erlaubnis für die Mission, so dass Jonathan die Provinz nur durchquerte, um das Land zu erkunden und zu beten. Als er die wunderschöne Landschaft und die majestätischen Shansi-Berge westlich der Stadt Changte betrachtete, sprach

der Herr zu seinem Herzen.

"Als ich vor den Wagen herging", schrieb Jonathan, "betete ich zum Herrn, dass er mir diesen Teil von North Honan als mein eigenes Feld geben möge, und während ich betete, schlug *ich Clarkes Schriftverheißungen* auf, mein tägliches Lehrbuch, und fand die Verheißung für diesen Tag wie folgt: Denn gleichwie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern die Erde tränkt und sie zum Sprießen und Knospen bringt, damit sie dem Sämann Samen und dem Esser Brot gebe, so soll auch mein Wort sein, das aus meinem Munde geht; es soll nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es soll vollbringen, was ich will, und es soll gelingen in dem, wozu ich es gesandt habe." ⁴⁸² (Siehe Jesaja 55,10-11.)

Goforth war ein Mann, der tief in das Wort Gottes eingetaucht war. Die Heilige Schrift war für ihn immer der beste Weg, um seine Beziehung zum Herrn zu festigen und seine Absichten zu verwirklichen. Er glaubte, dass diese Bibelstelle ein prophetisches Wort Gottes an ihn war, dass der Herr sein Gebet erhören und seine Absichten auf diesem Stück Land verwirklichen würde.

Auf übernatürliche Weise Chinesisch sprechen lernen

Die Goforths zogen mit ihrem ersten Kind, der neun Monate alten Gertrude Madeline, in ihre erste Missionsstation in Linching außerhalb von North Honan. Donald McGillivray, Jonathans engster Freund vom Knox College, kam aus Kanada zu ihnen und verbrachte die nächsten fünfunddreißig Jahre im Dienst an Jonathans Seite. Während sie in Linching predigten, arbeiteten beide Männer hart an ihrem Sprachstudium, allerdings mit sehr unterschiedlichen Ergebnissen.

Viele Missionare waren Genies im Erlernen von Sprachen, aber Jonathan Goforth war keiner von ihnen. Für ihn war die chinesische Sprache unbeschreiblich schwierig. Wenn er in der Kapelle predigte, zeigten die Männer oft auf McGillivray und sagten: "Du sprichst zu uns; wir verstehen ihn nicht!" Andererseits waren Sprachen schon immer McGillivrays bestes Fach gewesen, und er wurde später als brillanter Chinesisch-Übersetzer bekannt.

Entmutigung drohte Jonathan von seiner Arbeit abzulenken. Eines Tages, als er zu einem geplanten Predigtauftrag in der Missionskapelle aufbrach, gestand er Rosalind: "Wenn der Herr in dieser Sprache kein Wunder an mir vollbringt, fürchte ich, dass ich als Missionar völlig versagen werde!" Er nahm seine chinesische Bibel in die Hand und verließ besorgt das Zimmer, kehrte aber zwei Stunden später freudestrahlend in den Raum zurück.

"Oh Rose! Es war einfach wunderbar! Als ich anfing zu sprechen, fielen mir die Ausdrücke und Redewendungen, die mir immer entgangen waren, leicht, und ich konnte sie

Ich verstand so gut, dass die Männer mich sogar baten, weiterzumachen, obwohl Donald aufgestanden war, um zu sprechen. Ich weiß, dass das Rückgrat der Sprache gebrochen ist! Gelobt sei der Herr!"⁴⁸³

Jahre später fragte ein chinesischer Sprachspezialist Jonathan: "Woher hast du eigentlich deinen Sprachstil? Was auch immer du tust, ändere ihn nicht! Du kannst in China besser verstanden werden als jeder andere, den ich kenne!" Gottes wunderbare Antwort auf Goforths Gebet hielt ein Leben lang an!

Angriffe von Krankheit und Tod überwinden

Wie wir bei anderen Missionspionieren gesehen haben, war der Preis für den Dienst in fremden Ländern oft ein hoher persönlicher Preis. Beim Bau des Missionshauses in Linching füllten die angeheuerten Kulis, anstatt frisches Wasser für den Mörtel zu holen, ihre Eimer aus einem "unbeschreiblich schmutzigen Tümpel" in der Nähe.

Die Goforths haben nicht gemerkt, dass das passiert ist. Es ist nur eine traurige Erinnerung daran, dass wir, egal wo wir im Dienst sind, besonders darauf achten müssen, dass alles richtig gemacht wird. Auch wenn wir den Menschen vertrauen, müssen wir uns als Führungskräfte bemühen, die Menschen, die wir führen, genau zu beaufsichtigen. Im Fall der Goforths war das eine schmerzhaft Lektion.

Die Ruhr brach aus, zuerst unter den Arbeitern, dann erkrankte McGillivrays chinesischer Lehrer und starb innerhalb weniger Tage. McGillivray selbst wurde krank, erholte sich aber schnell. Tragischerweise erkrankte die liebe Gertrude ein paar Tage später tödlich. Die Goforths brachten sie zu einem medizinischen Missionar im nächsten Dorf, der alles tat, um sie zu retten, aber ihr kleiner Körper konnte die Krankheit nicht besiegen. Am 24. Juli 1889 verstarb das erstgeborene Kind der Goforths. Mit gebrochenem Herzen schrieb Jonathan an seine Familie: "Gertrude Madeline ist tot. Wir haben einen schrecklichen Verlust erlitten.... Nur diejenigen, die einen wertvollen Schatz verloren haben, können unsere Gefühle verstehen." ⁴⁸⁴

Da es in Linching keinen Ausländerfriedhof gab, brachten Jonathan und Donald ihren kleinen Körper in das fünfzig Meilen entfernte Pangchwang, während Rosalind zu Hause blieb, um sich von einem Anfall von Ruhr zu erholen. Zwei Jahre später kehrten die Männer erneut nach Pangchwang zurück, um das zweite Kind der Goforths, Donald, zu begraben, der bei einem Sturz ums Leben kam. Die untröstlichen Eltern fielen vor dem Herrn auf die Knie und gaben alles auf, was sie in ihrem Herzen und in ihrem

Leben hatten, um das Evangelium unter den Millionen verlorener Menschen in China zu verbreiten.

Der Schritt ins Gelobte Land

Obwohl Jonathan immer noch keine Erlaubnis hatte, eine Missionsstation in Changte einzurichten, zogen er, Rosalind und ihr fünf Monate alter Sohn Paul sowie McGillivray im August 1891 nach Chuwang, einem kleinen Dorf mit Lehmhütten direkt an der Grenze zu Honan.

Obwohl die Pionierjahre in Chuwang schwierig waren, waren sie auch von großem Segen erfüllt. Die Goforths hatten von Anfang an dafür gebetet, dass Gott ihnen engagierte Bekehrte schenken möge. Sie wussten von Missionaren in China, Indien, Burma und anderswo, die viele Jahre lang gearbeitet hatten, ohne Bekehrte zu gewinnen, aber die Goforths glaubten nicht, dass das Gottes Wille für sie war. Da es Gottes Absicht war, Männer und Frauen durch seine menschlichen Kanäle zu retten, warum nicht von Anfang an?⁴⁸⁵ Die Goforths und McGillivray gingen hinaus und glaubten, dass Menschen gerettet werden würden. Sie beteten, arbeiteten und glaubten für ihre Bekehrten, und Gott belohnte ihren Glauben.

Der Dämon musste gehen

An einem kalten Wintertag im Jahr 1892 begegnete Jonathan einem chinesischen Süchtigen, der erst achtunddreißig Jahre alt war, aber schon wie ein alter Mann gekrümmt war und durch seinen Opiumkonsum nur noch Haut und Knochen hatte. In früheren Jahren hatte Wang Fulin seinen Lebensunterhalt als öffentlicher Geschichtenerzähler verdient, aber jetzt war er nicht mehr arbeitsfähig.

Jeden Tag versuchte Goforth, ihn mit dem Evangelium zu erreichen. "Wang Fulin, ich zittere um dich. Der Weg, den du gewählt hast, führt geradewegs in die Hölle....Aber es gibt Hoffnung in unserem Erlöser. Er kann alle, die durch ihn zu Gott kommen, bis zum Äußersten retten."⁴⁸⁶ Schließlich nahm Wang Fulin die Liebe Christi in sein Leben auf, aber er hatte nicht die Kraft, gegen den Würgegriff des Opiums zu kämpfen. Jonathan weigerte sich, aufzugeben und brachte Wang in das Krankenhaus in Changte, um medizinische Hilfe zu bekommen.

Am fünften Tag des Rückzugs begegnete Wang dem Feind seiner Seele von Angesicht zu Angesicht! Ob es nun ein Traum oder die Realität war, er beschrieb, was er sah:

Ich hatte beschlossen, dass es sinnlos war, noch länger gegen mein Verlangen zu kämpfen. Als ich rannte, um aus dem Krankenhaus zu entkommen, stellte ich zu meinem Erstaunen fest, dass eine tiefe, breite Grube zwischen mir und dem Ausgang war. Wenn ich den Sprung nicht schaffte, würde ich mit Sicherheit in die Grube fallen und mir das Genick

brechen.

Eine teuflisch aussehende Kreatur winkte mir aus der Grube zu, zu springen, da sie wusste, dass ich es nicht schaffen würde. Dann hörte ich eine Stimme über mir, die mich aufforderte: "Wang Fulin!

Widersteht, widersteht!" Ich hatte den Eindruck, dass dies die letzte Warnung Gottes war!⁴⁸⁷

Wang Fulin widerstand Satan und seinem Verlangen, und die Macht des Opiums über ihn war für immer gebrochen. Aus dem Kampf ging er als neuer Mensch in Christus hervor. In nur kurzer Zeit benutzte Gott Wang Fulin, um Jonathans Dienst zu segnen.

Im Jahr 1894 machten die Goforths ihren ersten Urlaub in Kanada. Im Jahr zuvor hatte Rosalind ein wunderschönes blondes Mädchen, Florence Elizabeth, zur Welt gebracht. In Kanada brachte sie ihr fünftes Kind zur Welt, ein kleines Mädchen, das sie Helen nannten.

Kurz bevor sie nach Kanada zurückkehrten, erhielten sie die erschütternde Nachricht, dass die Region Chuwang von großen Überschwemmungen heimgesucht worden war und, wie schon in Chefoo, ihr gesamter persönlicher Besitz zerstört worden war. Doch Rosalinds Glaube daran, dass Gott ihre Bedürfnisse befriedigen würde, wurde mit jedem Jahr stärker.

Den ganzen Tag nonstop predigen

Schließlich erhielten die Goforths die Erlaubnis, die Mission nach Changte zu verlegen, einer Stadt mit mehr als 100.000 Einwohnern. Es war dasselbe Land, das Jonathan sechs Jahre zuvor durchwandert und für das er gebetet hatte. Mit Dankbarkeit für Gottes Segen begannen er und McGillivray ihre neue Arbeit.

Vom ersten Tag an strömten die Chinesen in Scharen herbei, um die ausländischen Missionare zu sehen. "Ich bin begeistert von der Haltung der Menschen uns gegenüber", berichtete Jonathan. "Der Meister wirkt in den Herzen der Menschen!"⁴⁸⁸

Die Chinesen in Changte waren sogar so froh, dass die Goforths dort waren, dass sie zu Tausenden das Missionsgelände besuchten. McGillivray und ein chinesischer Geistlicher waren als Evangelisten in der Region unterwegs, also fiel die Missionsarbeit Jonathan und Rosalind zu. Während Jonathan zu den Mänerscharen predigte, die die Kapelle von morgens bis abends füllten, unterrichtete Rosalind, die inzwischen fließend Chinesisch sprach, die weiblichen Besucher.

"Sogar zur Essenszeit waren unsere Fenster mit neugierigen Gesichtern besetzt!" schrieb Rosalind. Manchmal schickte sie nach Jonathan und sagte:

"Bitte komm und hilf mir! Da sind so viele Frauen - ich bin so müde vom

predigen Ich kann kaum sprechen!"⁴⁸⁹ Die Goforths brauchten dringend Verstärkung.

Eines frühen Morgens kam Jonathan mit seiner aufgeschlagenen Bibel auf Rosalind zu und las: *"Mein Gott wird euch mit allem versorgen, was ihr braucht, nach seinem Reichtum in Herrlichkeit durch Christus Jesus"* [Philipper 4:19]. Sicherlich brauchen wir einen Evangelisten, der uns hilft! Rosalind", fragte er, "glaubst du, dass Gott all unsere Bedürfnisse befriedigen und uns dieses Versprechen erfüllen kann? Ich glaube es. Lass uns gemeinsam dafür beten, dass Gott einen Mann schickt, der mich in der Kapelle ablösen kann. Dann kann ich auch dir helfen."⁴⁹⁰

Sie knieten zusammen nieder und Jonathan betete ein inbrünstiges, gläubiges Gebet. Rosalind gab später zu, dass sie nicht so sicher war, eine Antwort zu erhalten wie ihr Mann. "Es war, als ob wir um Regen aus einem klaren Himmel beten würden!"

Die ungewöhnliche Antwort

Doch Gott hat sein Versprechen wahr gemacht und sein Wort erfüllt: *"Ehe sie rufen, will ich antworten; und wenn sie noch reden, will ich hören"* (Jesaja 65,24). Noch bevor die Goforths gebetet hatten, sandte Gott die Antwort - und was für eine überraschende Antwort es war!

Zwei Morgen später erschien ein vertrautes Gesicht an der Tür der Mission. Es war Wang Fulin, der drei Tage lang gereist war, um sie zu erreichen. Er war immer noch frei von Opium, aber niemand sah weniger wie eine Gebetserhörung aus! Er war immer noch abgemagert von seinem früheren Drogenmissbrauch, wurde von einem Hustenanfall geplagt und war wie ein Bettler gekleidet. Aber der Herr sieht weit über das äußere Erscheinungsbild hinaus in das Herz eines Menschen. Seit er Christ geworden war, war Wang in seiner Beziehung zu Jesus Christus gewachsen.

Innerhalb von zwei Stunden war er sauber, mit einem von Jonathans chinesischen Gewändern bekleidet und saß in der Kapelle. "Wang Fulin wird heute in der Kapelle sein Zeugnis ablegen", kündigte Goforth an.

Vom ersten Tag seines Dienstes an sprach Wang Fulin mit der Kraft des Heiligen Geistes. Er hatte nur noch eine Berufung in seinem Leben - Seelen für Jesus Christus zu gewinnen. In den nächsten drei Jahren predigte er jeden Tag in der Kapelle. Mit seiner natürlichen Begabung für das Geschichtenerzählen erzählte er biblische Geschichten, die lebendig wurden, besonders die vom verlorenen Sohn, ein Gleichnis, das er aufgrund seines jahrelangen Drogenmissbrauchs persönlich nachvollziehen konnte. Er sprach immer als "sterbender Mann zu sterbenden Menschen - und jeden

Tag kamen Menschen unter seinem gesalbten Dienst zu Christus "491.

"Tage des Segens"

"Ich bin gezwungen, Gott in der Höhe zu preisen", schrieb Jonathan am 16. Dezember 1895, "denn er offenbart in diesen Tagen gnädig seine göttliche Kraft....So viele Menschen kommen Tag für Tag, dass wir im Durchschnitt acht Stunden am Tag gepredigt haben....Nie zuvor habe ich in Kanada oder hier eine solche Kraft des Heiligen Geistes wahrgenommen."⁴⁹²

In nur fünf Monaten in Changte hatten mehr als 25.000 Männer und Frauen die Mission besucht und die Botschaft des Evangeliums gehört. Viele glaubten an den Herrn Jesus Christus und wurden gerettet; einige wurden chinesische Evangelisten und reisten durch Honan, um ihren chinesischen Brüdern das Evangelium zu bringen.

"Die Tage des Segens gehen weiter", schrieb Jonathan ein paar Jahre später. "In diesen Tagen ist es unser Privileg, die offensichtlichen Zeichen der Kraft des Heiligen Geistes bei den Menschen zwischen uns zu sehen. Niemand anderes als der Heilige Geist konnte diese Herzen öffnen, um die Wahrheit zu empfangen!"⁴⁹³

Ein Jahr voller Glück und Herzschmerz

Als die Mission in Changte wuchs, wuchs auch die Familie Goforth und verdoppelte sich innerhalb von vier Jahren mit Gracie, Ruth und dem Baby Wallace. Der Vorstand der Heimatmission schickte das Geld für den Bau eines neuen Hauses mit Holzböden, Glasfenstern, einer Wasserpumpe, einem Ofen mit Schornstein und einem Keller. Jonathan betete, dass das Haus ein Segen und kein Hindernis für die Chinesen sein möge, und richtete sofort ein "offenes Haus" ein.

Er und Rosalind führten täglich Hunderte von neugierigen chinesischen Männern und Frauen durch das Haus. Doch noch bevor die neugierigen Besucher ein einziges Zimmer sehen konnten, hörten sie die Botschaft von der Erlösung durch Christus. "Manche mögen denken", schrieb Goforth später, "dass der Empfang von Besuchern keine echte Missionsarbeit ist, aber ich denke, das ist sie. Ich setze mich ein, um mich mit den Menschen anzufreunden, und ich ernte die Früchte, wenn ich in ihre Dörfer gehe, um zu predigen."⁴⁹⁴

Während eines heidnischen Festes im Herbst 1899 gingen mehr als 1.800 Männer und 500 Frauen an einem einzigen Tag durch das Haus! Die Führungen öffneten die Herzen der Menschen für das Evangelium Christi und halfen den ausländischen Missionaren, das Misstrauen der Chinesen zu

überwinden, wie nichts anderes es hätte tun können.⁴⁹⁵

Dann, nach fünf segensreichen Jahren in Changte, begann für die Goforths plötzlich eine Zeit der quälenden Prüfungen. Im Herbst 1899 erkrankte ihre dreijährige Tochter Gracie an Cholera und starb an

die schwächenden Auswirkungen, die es auf ihren kleinen Körper hatte. Acht Monate später wurde die siebenjährige Florence von hohem Fieber befallen. Bei ihr wurde eine spinale Meningitis diagnostiziert, und nur wenige Tage später ging auch sie nach Hause zum Herrn.

Rosalind drückte ihre verbliebenen vier Kinder an ihr Herz und betete um Gottes Trost und Kraft, als sich die dunklen Wolken der Verfolgung am Horizont abzeichneten.

"Fremde Teufel": Der Beginn des Boxeraufstandes

der uns von einem so großen Tod errettet hat und noch errettet; auf den wir vertrauen, dass er uns noch erlösen wird. (2. Korinther 1,10)

"Niemals können wir das Jahr 1900 vergessen", schrieb Rosalind Goforth. "Die Wolken der Verfolgung hatten begonnen, sich zu verdichten, und das Murmeln des kommenden Sturms war auf allen Seiten zu hören. Der erste Hinweis auf die bevorstehende Gefahr war, als unsere Posttransporte von und nach Tientsin gestoppt wurden und unsere Post an uns zurückgeschickt wurde. Wir waren buchstäblich von der Außenwelt abgeschnitten."⁴⁹⁶

Wenige Tage nach der gestoppten Post erhielt Jonathan das dringende Telegramm von Chefoo, das im Anfang dieses Kapitels beschrieben wird. "Flieht nach Süden! Nordroute von Boxern abgeschnitten!" Es waren die Tage des Boxeraufstandes, als sich chinesische Rebellen erhoben, um alle "ausländischen Teufel" im chinesischen Inland zu töten, von denen die meisten Missionare waren.

Unverzüglich machten sich die Goforths mit zehn schwer gepackten Karren auf den Weg, zusammen mit ihren vier verbliebenen Kindern - Paul, neun Jahre, Helen, sechs Jahre, Ruth, zwei Jahre und dem kleinen Wallace, der gerade acht Monate alt war - sowie mit anderen Missionaren, Helfern und Männern, die die Ochsenkarren ziehen sollten. Sie verließen Changte bei Tagesanbruch am 28. Juni 1900 und ahnten nicht, dass viele ihrer Missionskollegen und persönlichen Freunde bereits von den gnadenlosen Boxern hingerichtet wurden.⁴⁹⁷

"Töte! Töte!"

Der Schrei "Töte! Töte!" aus den Mündern der chinesischen Rebellen schallte über Chinas Hügel, Ebenen, Dörfer und Städte. Nur durch Gottes Gnade hatte Jonathan eine alternative Route gewählt - südlich von Changte und unter Umgehung der Schlachtfelder von Kaifengfu.



Mit dem Karren in Nordchina unterwegs.
(Aus *China und das Evangelium: Ein illustrierter Bericht über das chinesische Inland Mission*, 1906)

Neun Tage nach ihrer Reise, am 7. Juli 1900, erreichten die Goforths die kleine Stadt Hsintien und eilten für die Nacht in ein Gasthaus. Obwohl sie die Tore mit ihren Karren verbarrikadierten, versammelte sich ein Mob vor dem Hof, warf Steine gegen das Haus und forderte die Besitztümer der Fremden. Es war eine schlaflose Nacht.

Am nächsten Morgen bereiteten sich die Missionare in aller Stille auf ihre Abreise vor, und niemand sprach aus, was sie alle fühlten - der Tod war zum Greifen nah.

"Plötzlich, ohne die geringste Vorwarnung", schrieb Rosalind, "wurde ich von einer überwältigenden Angst vor dem, was uns erwarten könnte, ergriffen. Es war nicht die Angst vor dem Tod *nach dem* Tod, sondern vor der Folter, die mich so furchtbar ergriff." Als sie sich zum Gebet versammelten, zog Jonathan *Clarke's Scripture Promises* aus seiner Tasche und las die ersten Verse, die er sah:

Der ewige Gott ist deine Zuflucht, und unter dir sind die ewigen Arme; und er wird den Feind vor dir vertreiben und sagen: Vernichte sie.

(Deuteronomium 33:27)

Du bist meine Hilfe und mein Erlöser; zögere nicht, mein Gott.

(Psalm 40:17)

Ich will dich stärken, ja, ich will dir helfen, ja, ich will dich stützen mit der rechten Hand meiner Gerechtigkeit...Der Herr, dein Gott, wird deine rechte Hand halten und zu dir sagen: Fürchte dich nicht, ich will dir helfen. (Jesaja 41:10, 13)

Wir können kühn sagen: "Der Herr ist mein Helfer, und ich fürchte mich nicht vor dem, was man mir antun wird. (Hebräer 13,6)

Die Salbung durch das Wort Gottes brachte jedem der Reisenden Trost und Mut. "Fast von der ersten Strophe an", so Rosalind, "schien meine ganze Seele von großem Frieden durchflutet zu sein. Jede Spur von Panik verschwand, und wir spürten, dass Gott mit uns war. Tatsächlich war seine Gegenwart so real, dass sie kaum noch realer gewesen wäre, wenn wir eine sichtbare Gestalt gesehen hätten."⁴⁹⁸

Eine der größten Stärken der Goforths für ihren Dienst und ihr Leben war, dass sie gelernt hatten, wie wichtig es ist, sich immer an die Heilige Schrift zu wenden. Anstatt mit Menschen über ihre Schwierigkeiten zu sprechen, wandten sie sich an die Kapitel und Verse im Wort Gottes - unserem großen Ermutiger und Tröster.

Vor der Enthauptung gerettet

Als sie Hsintien durch die Stadttore verließen, sagte Jonathan in gedämpftem Ton: "Es gibt Ärger. Zweihundert wütende chinesische Männer, bewaffnet mit Gewehren, Dolchen und Schwertern, warteten auf sie. Sobald die Karren durch das Tor gefahren waren, stürmten die Männer wie wild auf sie zu.

Jonathan sprang von seinem Wagen und rief: "Nehmt alles mit, aber tötet nicht." Er wurde mit einem kräftigen Schlag eines chinesischen Schwertes beantwortet. Schreie und Verwirrung folgten.⁴⁹⁹

Obwohl ein Mann, der sein Schwert mit beiden Händen führte, Jonathan am Hals traf, traf ihn statt der scharfen Klinge die breite, stumpfe Schneide des Schwertes. Das Schwert, das Jonathan enthaupten sollte, hinterließ nur einen großen blauen Fleck an seinem Hals. Aber der Aufruhr war noch lange nicht vorbei.

"Fürchte dich nicht, sie beten für dich"

Rosalind Goforth beschrieb den gewalttätigen Angriff auf das Leben ihres Mannes an diesem Tag:

Der dicke Tropenhelm, den Jonathan trug, war fast bis zum Boden aufgeschlitzt.

pieces....Sein linker Arm, den er zum Schutz seines Kopfes erhoben hatte, wurde an mehreren Stellen bis auf die Knochen aufgeschlitzt. Ein schrecklicher Schlag von hinten traf seinen Hinterkopf und verbeulte den Schädel so tief, dass es ein Wunder war, dass er nicht in zwei Teile gespalten wurde.

Als Jonathan fiel, schien er deutlich eine Stimme zu hören, die sagte: "Fürchte dich nicht, sie beten für dich." Als er sich benommen aufrichtete,

stürmte ein Mann auf ihn zu, als wolle er zuschlagen, aber stattdessen flüsterte er: "Geh weg von den Karren!"⁵⁰⁰

Zu dieser Zeit plünderte die Menge wütend die Besitztümer der Goforths. Ein Mann schlug mit seinem Schwert nach dem kleinen Wallace, aber Rosalind schützte ihn mit einem Kissen vor dem Schlag. Innerhalb weniger Minuten ließen die Angreifer ihre Waffen fallen und kehrten zu den Karren zurück.

Stark blutend packte Jonathan den Arm seiner Frau und flüsterte ihr zu: "Komm schnell runter. Wir müssen hier weg." Als sie mit den Kindern durch einen Hagel von Steinen stolperten, rief einer der Chinesen: "Wir haben ihren Mann getötet - lasst sie gehen", und sie kehrten zu ihrem Raubzug zurück.⁵⁰¹

Eine Verschwörung, um sie alle zu töten

Verwundet und benommen erreichte die gesamte Goforth-Gruppe ein nahegelegenes Dorf, wo mitfühlende chinesische Dorfbewohner Essen, Wasser und ein graues Heilpulver bereitstellten, das Jonathans Blutung stoppte und ihm zweifellos das Leben rettete. Als er auf einer Pritsche lag und weiß und krank aussah, tröstete er Rosalind mit den Worten "*Bete* nur. Der Herr wird mir Kraft geben, solange er noch etwas für mich zu tun hat."⁵⁰²

Ein paar Tage später erreichte die Gruppe die Stadt Nang Yang Fu, wo einer ihrer Karrenfahrer eine finstere Verschwörung gegen sie mitbekam. Der Magistrat der Stadt hatte eine Gruppe von fünfzig Soldaten beauftragt, außerhalb der Stadt einen Hinterhalt zu legen. Wenn die Goforths am nächsten Morgen weiterfahren würden, würden sie alle am Straßenrand ermordet werden. Als Teil der Täuschung versprach der Magistrat, Soldaten zu schicken, "um die Missionare auf ihrem Weg zu schützen".

Wie würde Gott sie dieses Mal retten? "Gottes Hand ist nicht zu kurz, als dass sie nicht retten könnte", erinnerte Jonathan sie. Sie würden ihr Vertrauen auf ihn setzen!

"Ein Gott der Befreiung"

Noch vor der Morgendämmerung des nächsten Tages fuhren die Missionare los, begleitet von den chinesischen Soldaten. Kaum waren sie aus der Stadt heraus, stoppten sie plötzlich die Karren, als einer der Arbeiter rief: "Paul und Mr. Griffith sind verschwunden!" Über eine Stunde lang suchten die Goforths ängstlich zu Fuß nach ihrem ältesten Kind und dem älteren Missionar, bis ein überwältigender Friede sie einhüllte. Der Herr sagte: "Frieden. Sei still." Jonathan ließ einen Wagen mit einem vertrauenswürdigen Diener zurück, um die Suche fortzusetzen. Er, Rosalind und der Rest der Gruppe würden ihre Reise mit den Soldaten fortsetzen.

Als sie zu den anderen Karren zurückkehrten, bot sich den Goforths ein erstaunlicher Anblick! Während sie nach Paulus gesucht hatten, waren die müden Soldaten auf die Rücksitze der Wagen geklettert und fest eingeschlafen! Sie hatten nicht bemerkt, wie die Wagenfahrer das Dorf auf Nebenstraßen verließen, die weit weg vom Ort des geplanten Hinterhalts führten. Als die Soldaten Meilen später im Dschungel aufwachten, waren sie wütend; aber nach Rufen und Drohungen ließen sie die Missionare zurück und kehrten in die Stadt zurück. "Wieder sahen wir, dass Gott tatsächlich ein Gott der Befreiung ist....Nie zuvor war uns die Liebe Gottes so wunderbar erschienen wie in dieser Stunde!"⁵⁰³

Der Teufel verliert

Der Schrecken war vorbei! Innerhalb eines Tages waren Paul und Mr. Griffith in Sicherheit, und die Missionsgruppe erreichte die Stadt Fancheng (das heutige Xiangfan) um Mitternacht des nächsten Tages. Sie wurden sofort auf Hausboote gesetzt, um den Han-Fluss nach Hankow zu überqueren. Die vier Goforth-Kinder weinten Tränen der Freude, als sie Brot und Milch auf dem Boot sahen. Die ganze Gruppe reiste den Jangtse-Fluss entlang bis in die Sicherheit von Shanghai. Durch Gottes Gnade waren sie vor dem Tod gerettet worden! Da ihr gesamtes Hab und Gut wieder weg war, boten mehrere chinesische Näherinnen an, Kleidung für die lange Heimreise der Familie nach Kanada zu nähen.

Auf dem Heimaturlaub gab der Herr Jonathan hunderte von Gelegenheiten in ganz Kanada, die Geschichte zu erzählen, wie Gott sie auf wundersame Weise vom Boxeraufstand befreit hatte. Während der zwei Jahre zu Hause brachte Rosalind ihr neuntes Kind zur Welt, ein kleines Mädchen namens Constance.

Die Invasion des Evangeliums

Im Januar 1902 kehrte Jonathan "nach Hause" nach Changte zurück. Wie durch ein Wunder war keiner der chinesischen Christen in Changte während des Boxer-Massakers getötet worden, obwohl sie wie Jonathan wussten, was es bedeutete, "das Zeichen Jesu Christi an ihrem Körper zu tragen".⁵⁰⁴ Sobald Rosalind die Nachricht erhielt, dass es sicher war, ihm zu folgen, segelte sie im Sommer mit ihren fünf Kindern nach China. Die beiden ältesten, Paul, elf Jahre, und Helen, acht Jahre, ließ sie in der Chefoo-Schule für Missionskinder auf dem Weg nach Honan zurück.

Als Rosalind ankam, konnte Jonathan es kaum erwarten, von seiner kühnen neuen Vision für die Evangelisierung Honans zu erzählen. "Mein Plan", sagte er, "ist, dass einer meiner Helfer in jeder Stadt in den

entlegenen Gebieten einen geeigneten Ort für uns mietet, an dem wir leben können.

in. Als Familie werden wir einen Monat lang in jedem Zentrum bleiben und aggressiv evangelisieren....Dann, am Ende des Monats, werden wir einen Evangelisten zurücklassen, der die neuen Gläubigen lehrt, während wir zum nächsten Ort weiterziehen, um ihn auf die gleiche Weise zu eröffnen!"⁵⁰⁵ Jonathan strahlte vor Vorfreude, als er sprach, aber Rosalind erschauerte vor Angst.

Er wollte, dass sie mit Ruth, Wallace und dem Baby Constance durch die ärmsten Dörfer Honans reist? Sie den Krankheiten Pocken, Cholera, Ruhr und Typhus auszusetzen? Rosalind dachte an ihre vier kostbaren Kinder, die bereits in chinesischer Erde begraben waren, und konnte den Gedanken nicht ertragen, die anderen in Gefahr zu bringen. Jonathan war bereit, seine Familie dem Leben eines reisenden Evangelisten auszuliefern, Rosalind nicht.

Sie hat lange mit der Entscheidung gerungen. Doch als die beiden jüngsten Kinder im Missionshaus in Changte krank wurden, erkannte Rosalind, dass die Krankheit sie überall treffen konnte und dass sie in den Dienst an der Seite ihres Mannes gehörte. Wallace erholte sich schnell, aber Constance war zu krank, um die Ruhr zu überleben. Sie war das letzte der Goforth-Kinder, das an den Tropenkrankheiten in China starb. In den folgenden Jahren brachte Rosalind die letzten ihrer elf Kinder zur Welt: Mary im Jahr 1903 und Frederick im Jahr 1906.

Die Erweckung ist geboren

Als Jonathan Goforth fünfundvierzig Jahre alt wurde, überkam ihn eine seltsame Unruhe. Er konnte berichten, dass er und seine Familie in den drei Jahren, in denen sie durch Honan gereist waren, "ausnahmslos jeden Ort, an dem wir einen Monat lang geblieben waren und aggressiv evangelisiert hatten, hinter sich gelassen hatten, was später zu einer wachsenden Gemeinde wurde".⁵⁰⁶ Sein Herzensgebet war immer noch: "Ich will mehr von Gott sehen".

Im Sommer 1904 traf ein kleines Büchlein über die walisische Erweckung von einem Unterstützer in England ein. Der Heilige Geist fegte durch Wales und brachte Zehntausende von Menschen zu Christus. Begeistert von dem, was er las, dachte Jonathan ernsthaft darüber nach, welche Rolle der Heilige Geist bei der Bekehrung von Christen spielt. "*Und wenn er [der Heilige Geist] gekommen ist, wird er die Welt über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht belehren*" (Johannes 16,8).

Kurze Zeit später schickte ihm ein befreundeter Missionar in Indien ein Buch mit dem Titel *The Great Awakening (Das große Erwachen)*, das

Auszüge aus Charles Finneys *Lectures on Revival* (*Vorlesungen über Erweckung*) enthält. Nachdem er Finneys Worte wieder und wieder gelesen hatte, erklärte Jonathan Rosalind: "Erweckung bedeutet einfach Folgendes: Die geistlichen Gesetze, die eine

Die Gesetze für die geistliche Ernte sind genauso real und greifbar wie die Gesetze für die natürliche Ernte. Wenn Finney recht hat, und ich glaube, dass er recht hat, dann werde ich herausfinden, was diese Gesetze sind, und sie befolgen, egal was es kostet!"⁵⁰⁷

Sofort begann Goforth ein gründliches Studium des Heiligen Geistes in der Heiligen Schrift und machte sich Notizen am Rand seiner chinesischen Bibel. Er schrieb auch nach Hause und bat um Kopien von Finneys Autobiografie und seinen *Vorlesungen über Erweckung*. Er verbrachte so viele Stunden mit dem Studium, dass Rosalind besorgt wurde. Jonathan legte seiner Frau die Hände auf die Schultern und sagte: "Oh, Rose, das verstehst selbst du nicht! Ich fühle mich wie jemand, der eine Mine voller Reichtum angezapft hat! Es ist so wunderbar! Wenn ich nur andere dazu bringen könnte, es zu sehen!"⁵⁰⁸ Jonathan Goforth entdeckte die persönliche Macht des Heiligen Geistes im Leben eines an Jesus Christus Glaubenden.

Mit dem Heiligen Geist zusammenarbeiten

Anfang 1906 verließ Jonathan Changte, um den chinesischen Pilgern zu predigen, die an einem buddhistischen Fest in Hsunhsien teilnahmen. Eines Abends war die christliche Mission dort mit Männern und Frauen gefüllt, die Christus nicht kannten.

Als Goforth eine Predigt über 1. Petrus 2,24 hielt, in der er *sagte: "Er selbst hat unsere Sünden an seinem eigenen Leib am Baum getragen"*, spürte er, wie die Salbung des Heiligen Geistes auf eine neue, kraftvolle Weise durch ihn sprach und die Herzen der Menschen öffnete, die zuhörten. Als er um Entscheidungen für Christus bat, erhob sich fast die ganze Gemeinde von ihren Plätzen.

Goforth wandte sich an die chinesischen Evangelisten, die hinter ihm standen, und gab ihnen ein Zeichen, hinauszugehen und unter den Menschen zu beten. Stattdessen standen sie nur da und sahen ihn erstaunt an. "Bruder", flüsterte einer, "der Heilige Geist, für den wir so lange gebetet haben, war heute Abend tatsächlich hier!"⁵⁰⁹

Im nächsten Jahr bewegte sich der Heilige Geist überall dort, wo Jonathan predigte, und die Menschen strömten zum Altar, um Christus anzunehmen. Die Nachricht von einer koreanischen Erweckung hatte China erreicht; Goforth und der Leiter der Mission, Dr. R. McKay, machten sofort Pläne, nach Seoul zu reisen. Nach seinem Besuch in Korea sollte Jonathan Goforths Leben nie wieder dasselbe sein.

Die koreanische Erweckung von 1907

Die koreanische Erweckung entstand aus dem Grundstein aller großen Erweckungen - dem inbrünstigen Gebet. Im Sommer 1906 fand sich eine Gruppe presbyterianischer und methodistischer Christen in Pjöngjang (der heutigen Hauptstadt Nordkoreas) zusammen.

verpflichteten sich, jeden Tag um vier Uhr gemeinsam für den Heiligen Geist zu beten, um Korea wiederzubeleben. Im Januar 1907 fand in Pjöngjang eine Bibelkonferenz der Presbyterianer und Methodisten statt. Während einer Missionspredigt über die Wichtigkeit, die Liebe Christi unter den Christen zu teilen, fiel der Heilige Geist auf die Versammlung.

"Sofort wurde klar", erklärte Goforth, "dass die Barrieren gefallen waren und dass Gott, der Heilige, gekommen war. Die Überzeugung von der Sünde erfasste die Zuhörer. Der Gottesdienst begann am Sonntagabend um sieben Uhr und endete erst am Montagmorgen um zwei Uhr, doch während der ganzen Zeit standen Dutzende weinend da und warteten darauf, dass sie an der Reihe waren, zu beichten. Tag für Tag versammelte sich das Volk, und immer war es offensichtlich, dass der Läuterer in seinem Tempel war."⁵¹⁰

Die Erweckung flammte in Korea auf, und allein in diesem ersten Jahr kamen 50.000 Menschen zu Christus. Der Heilige Geist bewegte sich, und Korea stand in Flammen! Das größte Gebetstreffen der Welt wurde in Seoul, Korea, abgehalten. Ein Jahr lang kamen durchschnittlich 1.100 Menschen pro Woche zu den Gebetsversammlungen. Die Erweckung war 1910 immer noch stark; im Oktober desselben Jahres wurden 4.000 Koreaner in einer Woche getauft.

"Die koreanische Bewegung", schreibt Jonathan in seinem Buch *By My Spirit*, "war von unschätzbare Bedeutung für mein Leben, denn sie zeigte mir aus erster Hand die grenzenlosen Möglichkeiten der Erweckungsmethode....Korea gab mir das Gefühl, dass dies Gottes Plan war, die Welt in Flammen zu setzen....Diese Missionare schienen uns direkt vor den Thron Gottes zu tragen."⁵¹¹

"Ist es deine Arbeit oder meine?"

Goforth und McKay beschlossen, über die Mandschurei zurück nach Honan zu reisen - eine Entscheidung, die Jonathans Dienst eine neue Richtung geben sollte. Als er unterwegs in den Missionsstationen predigte, erzählte er von der Salbung durch den Heiligen Geist in Korea. Jeder der Missionsleiter bat ihn, in die Mandschurei zurückzukehren und zehntägige Gebetstreffen in seinem Dorf zu halten.

In Changte stellte das Presbyterium von Honan Jonathan bereitwillig von seiner Missionsarbeit frei, um dem Ruf in die Mandschurei zu folgen. Seine evangelistischen Reisen sollten ihn ein Jahr lang durch die gesamte Mandschurei führen, sodass Rosalind und die fünf Kinder für einen längeren Urlaub nach Kanada zurückkehrten. Paul war bereits dort, um

seine Ausbildung zu beenden.

Als seine Familie weg war, widmete sich Jonathan ganz der Erweckung. In jedem Dorf verkündete er: "Die Größe des Werkes in Korea ist *'nicht durch Macht und Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr der Heerscharen'* [Sacharja 4,6]."

"Das Kreuz brennt wie ein lebendiges Feuer im Herzen jeder Adresse", fuhr er fort. Das koreanische Volk weinte in Reue, weil es Jesus Christus für selbstverständlich gehalten und kein Leben der Dankbarkeit und Liebe gegenüber dem Einen gelebt hatte, der sie mit seinem Blut erlöst hatte. "Das ist es, was ihnen das Herz zerreißt und viele in den klagenden Schrei ausbrechen lässt: 'Gott sei mir Sünder gnädig.'"⁵¹²

Zu Beginn der Erweckung in der Mandschurei hatte Jonathan Angst, dass er nicht weit, was er sagen soll, wenn er sich an die mandschurischen Christen wendet. "Ich weit nicht, wie man eine Erweckung leitet", protestierte er im Gebet. Aber der Herr sagte ihm: "Gib ihnen, was ich dir gegeben habe.

Als seine ersten Botschaften in Mukden auf taube Ohren zu stoßen schienen, rief er erneut im Gebet zu Gott. "Was nützt es mir, hierher zu kommen? Diese Menschen sind nicht auf der Suche nach dem Heiligen Geist. Was kann ich tun?" Die Stimme des Herrn schien direkt zu ihm zurückzukommen: "Ist es dein Werk oder meins? Kann ich nicht ein souveränes Werk tun? *Rufe mich an, so will ich dir antworten und dir große und mächtige Dinge zeigen, die du nicht kennst*" (Jeremia 33,3).⁵¹³

Erweckung fegt durch die Mandschurei

Von diesem Tag an bewegte sich der Heilige Geist. Noch bevor die Woche zu Ende war, bereuten der Pastor und die ältesten der Mukden-Mission ihre verborgenen Sünden vor Gott und der Gemeinde und bekannten ihre Diebstähle, Streitereien und Ehebrche. Jeder Gemeindeleiter bekannte unter Tränen: "Ich habe Schande über das heilige Amt gebracht. Ich trete hiermit zurück." Es wurde geweint, gebetet und gebeichtet, als der Heilige Geist in die Herzen der Menschen eindrang.

Als die Tränen endlich versiegten, beruhigte die Gemeinde den Pastor einstimmig und stimmte zu, ihn wieder zum Pastor zu ernennen. Auf dieselbe vergebende Art und Weise setzten sie auch jeden der ältesten wieder ein; ihr Vertrauen in die Leitung war wiederhergestellt. Die Erweckung erfasste die Gemeinde, die Herzen wurden dem Herrn neu geweiht und neue Gläubige wurden Christus geweiht. Die Bewegung des Heiligen Geistes blühte in der Mandschurei auf!

Als Jonathan reiste, erfasste die Erweckung eine Stadt nach der anderen. Anfangs begrüßten ihn skeptische Missionare mit der Warnung: "Erwarte hier nicht die gleichen Ergebnisse. Wir sind hartgesottene Presbyterianer und glauben nicht an hochgradige Emotionalität." Aber sobald der Geist Gottes die Herzen berührte, folgten bald Tränen, Gebete der Reue und Vergebung.

Einer dieser "hartgesottenen" kanadischen Missionare schrieb einen begeisterten Brief über die Erweckung in Chinchow nach Hause: "Die Kirche war bis an die Tür gedrängt, mit ehrfürchtiger Aufmerksamkeit auf allen Gesichtern. Selbst der Gesang war von neuer Freude und Kraft geprägt....Die Menschen knieten zum Gebet nieder, zunächst schweigend, aber bald begann einer hier und ein anderer dort laut zu beten. Die Stimmen wuchsen zu einer großen Welle vereinten Flehens an und versanken in einem Unterton des Weinens. Der Boden war nass wie eine Tränenlache. Die Luft schien wie elektrisiert!"⁵¹⁴

In Shinminfu, wo vierundfünfzig chinesische Christen während des Boxeraufstands den Märtyrertod erlitten hatten, lebten viele der trauernden Familienmitglieder noch immer in der Knechtschaft der Unversöhnlichkeit. Als sie den Schmerz in ihren Herzen bekannten, wurden sie von ihren Sünden, wie Racheakten und sogar Mord, befreit.

In jeder Missionsstation wurde die Gemeinde von großen Gebetswellen überrollt und Leben wurden verändert: Christen wurden gereinigt, Opiumsüchtige wurden befreit und neue Gläubige wurden für Christus gewonnen. Kanadische und britische Missionare schickten aufregende Briefe nach Hause, in denen sie die glorreiche Erweckung feierten; schon bald hatte die Bewegung weltweite Aufmerksamkeit erlangt.

"Jonathan Goforth ging als unbekannter Missionar in die Mandschurei", schreibt Rosalind in seiner Biografie. "Ein paar Wochen später kehrte er zurück und stand im Rampenlicht der christlichen Welt!"⁵¹⁵

Erweckungsmacht in Changte

Für Goforth war es an der Zeit, zu seiner Heimatbasis in Changte zurückzukehren. Seine Missionskollegen, von denen einige den Berichten aus der Mandschurei skeptisch gegenüberstanden, bezweifelten, dass der Heilige Geist in Honan, wo "Goforths Fehler und Schwächen bekannt waren, mit Macht wirken würde. Ernsthaft besorgt schlug Jonathan das Wort aus Maleachi 1,11 auf: *"Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang wird mein Name groß sein unter den Heiden."*⁵¹⁶ Die klare Antwort des Herrn stellte Jonathans Glauben wieder her. Gott

würde sich mächtig unter den Heiden bewegen; Jonathan musste sich dem Heiligen Geist hingeben.

Von da an glaubte Goforth, dass "Gott Changte für eine besondere Ausgießung des göttlichen Segens bestimmt hatte". Am siebten Tag der Versammlungen wurde die Gegenwart Gottes so stark, dass Jonathan nicht einmal mehr eine Predigt halten konnte. Die Menschen drängten sich vor dem Altar, um ihre Sünden zu bekennen, Gottes Reinigung zu empfangen und den Herrn in seiner greifbaren Gegenwart zu preisen. Aus ganz China strömten die Christen in die Stadt, um die Erweckung in Changte und die Salbung des Geistes Gottes an diesem Ort zu erleben.

Dämonen austreiben

In Kwangchow kamen Goforth und sein Evangelistenteam mit zwei von Dämonen besessenen Menschen in Kontakt. Die erste war die Frau eines bekannten chinesischen Evangelisten. Als der Evangelist die erste morgendliche Versammlung begann, störte seine Frau alle, indem sie rief: "Du bist ein hübscher Kerl, um eine Gebetsversammlung zu leiten, nachdem du so gesündigt hast." Mit lauter Stimme enthüllte sie jede Sünde, die er je begangen hatte, sogar die, die er begangen hatte, bevor sie ihn kennenlernte. Als sie erkannte, dass ein böser Geist sprach, antwortete ihr Mann: "Als ich dein Sklave war, habe ich diese Dinge getan. Aber ich bin nicht mehr dein Sklave. Der Herr Jesus hat mein Herz verändert." Im Namen von Jesus Christus wurde die Frau noch am selben Tag von dem bösen Geist befreit.⁵¹⁷

Die zweite von einem Dämon besessene Person war ein Nichtchrist, der in eine Versammlung kam und mitten im Gottesdienst anfang, Gotteslästerungen zu rufen. Als Jonathan den Namen Jesus von Nazareth aussprach, begann der Mann, sich in seinem Stuhl zu winden. Während Goforth von der Bühne aus betete, legte ein Ältester, der in der Nähe stand, seine Hand auf den Kopf des Mannes und rief: "Du verdorbener Teufel, im Namen Jesu Christi von Nazareth, komm aus ihm heraus!" Der Mann wurde geknebelt und fiel auf den Boden. Als er ein paar Minuten später wieder aufstand, war er blass und zitterte, aber bei klarem Verstand. Er wurde ein Gläubiger. Noch Jahre später waren diese beiden Menschen mit Christus unterwegs und frei von der Macht des Feindes.⁵¹⁸

Jesus sagte den Jüngern, sie würden ausgesandt werden, um zu heilen und Dämonen auszutreiben. Befreiung wird auch heute noch in unserer modernen Welt gebraucht; die Macht zu befreien endete nicht mit den Jüngern. Uns wird gesagt, dass wir Dämonen austreiben sollen, wo immer wir ihnen begegnen, egal wo auf der Welt. *"Und diese Zeichen werden*

denen folgen, die glauben; in meinem Namen werden sie Dämonen austreiben" (Markus 16,17).

"Was ist Erweckung?"

"Was ist Erweckung", schrieb Goforth in seinem Buch *By My Spirit*, "wenn nicht der Geist Gottes, der in einem hingeebenen Leben vollständig herrscht? Sie muss also immer möglich sein, solange der Mensch nachgibt. Aber sind wir bereit, ihn zu empfangen? Sind wir bereit, den Preis für die Erweckung durch den Heiligen Geist zu zahlen?"

"Schließlich muss der Aufruf zur Erweckung ein Aufruf sein, Jesus Christus in unseren Herzen als den König der Könige und den Herrn der Herren zu erheben. Er ist wie ein Everest-Gipfel, der sich aus der Ebene erhebt. Es muss nur Platz für ihn sein, wenn wir ihn überhaupt bei uns wohnen lassen wollen." ⁵¹⁹

Im Namen von Goforth und der Changte-Erweckung schrieb Jonathans enger Freund Dr. Murdock McKensie an den Heimvorstand:

Was ist in Changte passiert? Nichts weiter als das, was Gott von Anfang an versprochen hat. Wenn der Heilige Geist ausgegossen wird, wird er die Welt von der Sünde überführen. Die Gemeinde in Changte wurde vom Heiligen Geist getauft und gereinigt, und der Schrei von uns allen hier ist: "Warum haben wir sein Wirken so lange verachtet und auf andere Wege vertraut, um sein Reich zu errichten?"

Was am schwersten auf unserem Gewissen lastete, war, dass wir den Heiligen Geist so lange betrübt hatten, weil wir ihm nicht den ihm zustehenden Platz in unseren Herzen und in unserer Arbeit zugestanden hatten! Wir hatten zwar an ihn geglaubt, aber nicht darauf vertraut, dass er in und durch uns wirkt.... Mögen wir diese Lektion nie vergessen!" ⁵²⁰

In den nächsten zehn Jahren leitete Jonathan Goforth Erweckungsversammlungen in ganz China. Oft predigte er acht Stunden am Tag vor Menschenmengen von bis zu 25.000 Personen. Wo immer er predigte, erlebten riesige Mengen von Sündern die rettende Gnade Jesu Christi und eine unbekannt Zahl von Christen wurde in eine engere Beziehung zu Gott gebracht. Kranke Ehen wurden geheilt, Opiumsüchtige wurden kraftvoll befreit, und unter den christlichen Führern im ganzen Land entwickelte sich eine neue Einheit und Liebe.

Manchmal sahen seine Versammlungen aus, als wären sie der Apostelgeschichte entnommen. Er ehrte die Bewegung des Heiligen Geistes in ihnen und gab dem Herrn Raum, das zu tun, was er unter den Menschen wollte.

Die Vision in Großbritannien teilen

Nachdem die Macht Gottes in der Mandschurei und in Changte gefallen war, war Goforth begeistert, die wunderbaren Ereignisse mit seinen Kollegen in Kanada zu teilen.

Aber sein Heimaturlaub im Jahr 1910 war eine der enttäuschendsten Zeiten seines Lebens.

Von Anfang an warfen ihm viele kanadische Pastoren vor, er wolle mit Emotionen die Unerlösten in China erreichen. Als Jonathan vor der Presbyterianischen Generalversammlung über die Notwendigkeit einer Erweckung durch den Heiligen Geist auch in Kanada sprach, betrachteten ihn einige Pastoren als einen geisterfüllten Mann mit Visionen, während andere ihn als Fanatiker betrachteten, den man meiden sollte. Nur wenige kanadische Kirchen öffneten ihre Kanzeln für ihn, um eine Erweckungsbotschaft zu verkünden.⁵²¹

Der Heimaturlaub der Goforths wurde durch neue Dienstmöglichkeiten auf den Britischen Inseln gerettet. Jonathan wurde eingeladen, auf der berühmten Weltmissionskonferenz 1910 in Edinburgh, Schottland, eine Rede zu halten. In Begleitung seiner Familie leitete Goforth Erweckungsversammlungen in Edinburgh, Glasgow und Wales. Vor allem aber hatte er die Gelegenheit, zehn Tage lang in Charles Spurgeons Metropolitan Tabernacle zu sprechen, und leitete anschließend eine Woche lang Versammlungen in Keswick an der Seite des britischen Evangelisten F. B. Meyer.

Am Ende der erfolgreichen Treffen in Keswick war Jonathan angenehm überrascht, als er eine Einladung erhielt, ein Jahr lang als Missionar auf den Britischen Inseln zu arbeiten. Er wollte das Angebot gerne annehmen, aber ein Telegramm aus Kanada machte diesen Plänen ein Ende. "Kehre nach China zurück. Dein Einsatzgebiet ist dort." Ohne zu protestieren, nahm Jonathan dies als Gottes Weisung an und kehrte mit seiner Familie nach Changte zurück. Einige Jahre später verlieh ihm seine Alma Mater, das Knox College, den Ehrendokortitel für seine Erweckungsarbeit und zeigte damit seine einhellige Unterstützung.

"Intolerant!"

Jahrhunderts wurde die "höhere Kritik" oder der "Modernismus" in vielen Bibelschulen und Seminaren in der westlichen Welt gelehrt. (Sie wird auch heute noch in zunehmendem Maße in Seminaren gelehrt.) Die "modernistischen" Bibelgelehrten stellten die Bibel als das irrtumslose Wort Gottes in Frage, indem sie die Heilige Schrift mit menschlichem Verstand auslegten und nach äußeren historischen "Beweisen" suchten, um festzustellen, welche Verse der Bibel "wahr" und welche "menschliche Mythen" waren. Jonathon Goforth war wütend!

"Es ist ein trauriger Zustand, wenn Professoren im Namen der

Wissenschaft meinen, dass es ihre Aufgabe ist, den Glauben an das Wort Gottes zu untergraben! Wir können unsere Augen nicht vor der Tatsache verschließen, dass diese Untergrabung bereits stattgefunden hat und weiterhin stattfindet.

und der gegenwärtige Zustand der Kirche und der Welt zeigt das entsetzliche Ergebnis!"⁵²²

Goforth nahm nie ein Blatt vor den Mund, wenn er glaubte, dass die Sache Christi in Frage gestellt wurde. Deshalb bezeichneten ihn das Presbyterium von Honan und sogar das Home Board als "intolerant".

"Intolerant!", schmettete er zurück. "Wenn du siehst, wie jemand das Fundament eines Gebäudes untergräbt, für dessen Aufbau du und andere mit dir ihr Bestes gegeben haben, wäre es dann intolerant, mit aller Kraft gegen den Zerstörer vorzugehen?"⁵²³

Als das kanadische Home Board beschloss, dass Missionare im Feld selbst entscheiden können, ob sie die Irrtumslosigkeit der gesamten Bibel verkünden oder die "modernistische" Version der Schrift lehren wollen, reichte Jonathan Goforth seinen Rücktritt ein.

Veränderungen und Segnungen

Da sie ihren berühmtesten Missionar nicht verlieren wollten, weigerte sich das Home Board, seinen Rücktritt zu akzeptieren. Sie baten Goforth, mit einem kleinen Gehalt zu bleiben und seine Evangelisationsarbeit in der Provinz Honan fortzusetzen und dafür sein Haus in Changte aufzugeben. Von nun an sollte er selbst für die Finanzierung all seiner Reise- und Dienstkosten verantwortlich sein.

Jonathan stimmte dem Vorschlag zu; er wollte die Millionen unerreichter Chinesen nicht im Stich lassen. Wenn der Vorstand weniger Macht über ihn hätte, könnte er dort dienen, wo der Heilige Geist ihn hinführte, und der Gott seiner Befreiung wäre auch der Gott der Versorgung. Er erinnerte Rosalind daran: "Alle Ressourcen der Gottheit stehen uns zur Verfügung!"

Obwohl sie ihr Haus in Changte verlassen mussten, bekamen die Goforths bald ein Missionshaus in Kikungshan, einem wunderschönen Bergplateau mit einem majestätischen Blick auf ein Tal, das tausend Meter tiefer liegt. Es war ihre Heimatbasis, aber alle zehn Tage predigten sie an einem neuen Ort. Jonathan war begierig darauf, die Botschaft von der "Fülle des Lebens in Christus durch die Innewohnung des Heiligen Geistes" weiterzugeben.⁵²⁴ Jetzt war es einfacher zu reisen, denn alle Kinder lebten derzeit in Kanada, um ihre Ausbildung zu beenden oder ihr Erwachsenenleben zu beginnen.

Der Goforth Evangelistic Trust Fund, der bei ihrem letzten Aufenthalt in Kanada eingerichtet worden war, erhielt nun finanzielle Unterstützung von Christen aus der ganzen Welt.

der Welt, auch wenn es nie finanzielle Appelle gab. Gottes Hand war über dem Dienst, und jede Not wurde gestillt.

Chinas christlicher General

Im Sommer 1919 erhielt Jonathan eine unerwartete Einladung von General Feng Yu Hsiang von der chinesischen Armee, Erweckungsversammlungen für die Tausenden von Offizieren und Soldaten unter seinem Kommando abzuhalten. Dies führte zu einem der fruchtbarsten Dienste in seinem Leben.

Die Goforths reisten südlich des Jangtse-Flusses in die glühende Hitze Zentralchinas, um sich mit dem General und seinen Truppen zu treffen. Zweimal am Tag teilte Jonathan die Botschaft von der Erlösung durch Christus mit mehr als tausend chinesischen Offizieren, während Rosalind die Liebe Christi mit deren Frauen teilte. Bei einer Sitzung brach General Feng vor seinen Offizieren zusammen und weinte um sein geliebtes Land und die kommunistische Bedrohung, die so nah war. Er forderte seine Männer auf, mit ihm für die Zukunft ihres Landes zu beten.⁵²⁵ Von da an war General Feng in ganz China als "christlicher General" bekannt.

"Vor ein paar Jahren", schrieb Jonathan, "waren General Feng und alle seine Männer Heiden. Jetzt ist die Armee unter General Feng für ihre Größe die größte christliche Armee der Welt. Wir haben uns dreizehn Tage lang mit der Armee getroffen. Am letzten Tag taufte wir 960 Männer. Am selben Tag nahmen 4.606 Offiziere und Soldaten am Abendmahl teil." Innerhalb kurzer Zeit hatte Goforth weitere 4.000 Soldaten getauft.⁵²⁶

In jedem Bereich seines Dienstes wurden Seelen gerettet. "Ich bin heute fünfundsechzig", schrieb Jonathan. "Oh, wie sehr begehre ich, mehr als ein Geizhals sein Gold, zwanzig weitere Jahre dieser seelenrettenden Arbeit".⁵²⁷

Die Krise der Union

Wenn in Goforths Dienst jemals ein Problem auftauchte, hatte es immer mit der Kirchenleitung, lauwarmen Christen oder Kirchengremien zu tun. Im Jahr 1925 entstand in Kanada eine neue Situation, die viel Gebet erforderte.

Die Presbyterianische Kirche von Kanada stand vor einer großen konfessionellen Spaltung. Mehr als zwei Drittel der presbyterianischen Gemeinden wollten sich mit den methodistischen und kongregationalistischen Kirchen des Landes zusammenschließen, um eine neue Konfession zu bilden, die United Church of

Kanada. Goforth war unsicher, was er tun sollte, bis er merkte, dass diejenigen, die sich absetzen wollten, eher "modernistisch" waren.

Am 5. Januar 1926 stimmte Goforth dafür, persönlich in der kanadischen presbyterianischen Kirche zu bleiben. Mit seinen achtundsechzig Jahren wollte er seinen Dienst auf dem Missionsfeld in China fortsetzen und sich aus der Kirchenpolitik heraushalten. Sein Missionsausschuss stimmte zu, ihn zurückzuschicken, solange er einen jüngeren Missionar als seinen Assistenten einsetzte. Goforth entschied sich für Allan Reoch, der seine Einladung dankbar annahm und zusammen mit den Goforths, ihrer Tochter Mary und ihrem Mann, dem Missionar Robert Moynan, nach China reiste.

Zu diesem Zeitpunkt führten die sechs erwachsenen Kinder der Goforths bereits ein produktives christliches Leben. Ruth und Mary waren mit presbyterianischen Missionaren verheiratet und Helen war mit einem christlichen Chirurgen, George Van Gorder, verheiratet, der mehrere Jahre in einem medizinischen Krankenhaus in Peking lehrte. Paul und Fred studierten ebenfalls, um als Pastoren zu dienen. Wallace hatte sich jedoch für einen anderen Weg entschieden: Er diente beim Militär und stieg bis zum Rang eines Oberstleutnants auf.

"Pakt für die Mandschurei!"

Als Jonathan zurück in China ankam, besuchte er mit Reoch die wachsenden Gemeinden in Changte, während Rosalind in Peking blieb. Die Goforths mussten sich einen neuen Dienstort suchen, da die Provinz Nord-Honan nun zur Unionskirche gehörte. Im Januar 1927 erhielt Goforth einen Brief von der Irish Presbyterian Mission, in dem er eingeladen wurde, eine Mission in der Mandschurei zu eröffnen. Mit dem Enthusiasmus eines jungen Mannes, dem sein erster Missionsauftrag angeboten wurde, schickte Jonathan ein Telegramm an Rosalind in Peking: "Pakt für die Mandschurei!"⁵²⁸

Gott hatte beschlossen, die lebenslangen Missionare in eine Provinz nördlich der Großen Mauer zu schicken, die sie immer "das gefrorene Land aus Schnee und Eis" genannt hatten. Doch Gottes Plan war perfekt. Er hatte den feurigen achtundsechzigjährigen Erweckungsprediger für die Mandschurei ausgewählt, weil es ein Land war, das reif für die Ernte war - und in den nächsten acht Jahren öffneten sich die Fenster des Himmels!

Was für eine Zeit für einen Dienst in der Mandschurei! Tausende von Flüchtlingen strömten wegen der politischen Unruhen aus anderen Provinzen Nordchinas herbei. Als die Goforths in der Mandschurei ankamen, "strömten im selben Jahr fast eine Million Siedler aus den

Provinzen Honan, Chihli und Shantung in die

529 Die Städte waren überfüllt und die neuen chinesischen Siedler suchten nach Stabilität.

Im ersten Monat ihres Dienstes in der Stadt Szepingkai entschieden sich zweihundert Menschen, Christus anzunehmen. Aufgeregt schrieb Jonathan an die Missionsleitung, um mehr Rekruten zu schicken, aber da ihm die nötigen Mittel fehlten, antwortete man ihm: "Keine Rekruten auf unbestimmte Zeit". Also wandte er sich dem Gebet zu und bat Gott um mehr Arbeiter.

Nach Gottes Vorsehung hatte eine Bibelschule in Shantung, Nordchina, eine Abschlussklasse von zwanzig Missionsstudenten, die keinen Platz für ihren Dienst hatten. Dr. John Hayes, der Schulleiter, schrieb Jonathan Goforth einen Brief, in dem er ihn fragte, ob er ein paar dieser jungen Mitarbeiter gebrauchen könne. Goforths unmittelbare Antwort war: "Schick uns so viele du kannst!" Als Rosalind misstrauisch fragte: "Aber Jonathan, sie können doch nicht von Luft leben - woher soll das Geld für ihren Unterhalt kommen?" Jonathan rügte sie sanft: "Wo ist dein Glaube? Wenn Gott uns Männer schickt, wird er auch Geld für ihre Unterstützung schicken."⁵³⁰ Und das tat er!

Siebzig Jahre und immer schneller

Gottes Wort sagt uns, dass die Tage der Gerechten heller und heller werden: "*Aber der Weg der Gerechten ist wie das Licht der Morgenröte, das immer heller leuchtet bis zum vollen Tag*" (Sprüche 4,18 nasb). Das galt ganz sicher auch für den einfältigen Jonathan Goforth.

Im folgenden Jahr eröffneten Goforth und sein Team ein neues Missionsfeld in der Stadt Taonan. Innerhalb der ersten zwei Wochen kamen vierhundert Gläubige zu Christus. Schließlich eröffneten sie dreißig Missionsstationen in der gesamten Mandschurei und hatten genug Geld, um dreißig Teammitglieder voll zu bezahlen. Inzwischen hatte Goforth seinen siebzigsten Geburtstag überschritten, aber anstatt langsamer zu werden, schien er sich zu beeilen, um alles zu erledigen, solange er noch Zeit dazu hatte.

Der jüngste Sohn der Goforths, Frederick, war damals dreiundzwanzig Jahre alt und absolvierte eine Ausbildung zum Pastor in Kanada. Er besuchte seine Eltern 1929 in der Mandschurei und tippte das Manuskript für Jonathans Buch *By My Spirit* ab, während sein Vater ihm Geschichten über die koreanischen und mandschurischen Erweckungen diktierte.

1930, auf ihrem letzten Heimaturlaub in Kanada, schrieben die Goforths das Buch *Miracle Lives of China*. Rosalind wurde im selben Jahr

erfolgreich am Grauen Star operiert, aber Jonathan erlitt eine schwere Netzhautverkrümmung in seinem rechten Auge. Nach

Nach mehreren erfolglosen Operationen hatte er sich damit abgefunden, dass er auf diesem Auge nicht mehr sehen konnte. 1932 kehrten die Goforths noch einmal in die Mandschurei zurück, begleitet von ihrem ältesten Sohn Paul, der vom Canadian Home Board als Missionar in China angenommen worden war.

"Wenn wir diese Arbeit nicht für Ihn tun, werden diese Millionen zugrunde gehen", schrieb Jonathan bei seiner letzten Rückkehr nach China. "Solange der Herr der Ernte mir Kraft gibt, wage ich nicht stillzustehen, sondern muss die Arbeit ausweiten".⁵³¹

Kanada braucht dich

Eines Nachts, Ende März 1933, tappte Jonathan ins Schlafzimmer, wo Rosalind bereits eingeschlafen war. Jonathan weckte sie und flüsterte: "Ich fürchte, die Netzhaut meines linken Auges hat sich abgelöst." ⁵³² Die Goforths machten sich auf die lange Reise nach Peking, wo Jonathan vier Monate lang schmerzhaft Augeninjektionen erhielt. Am Ende war nichts erfolgreich. Im Alter von vierundsiebzig Jahren war Jonathan Goforth völlig blind, aber er klagte nicht. Er war fest entschlossen, das Werk des Herrn fortzusetzen, solange er noch Kraft für diese Aufgabe hatte.

Zwischen der Kürzung der Missionsgelder und dem Verlust seines Augenlichts rief Jonathan aus: "Der Teufel tut sein Bestes, um unsere Mission zu zerstören, aber Gott ist mit uns und er wird uns durchbringen!"⁵³³

Anfang 1934 begann Jonathan eine weitere Erweckungskampagne in der Mandschurei, trotz des "bittersten Winterschneesturms". Er hatte großen Erfolg, auch wenn er mit den Symptomen einer Lungenentzündung kämpfte. Im selben Jahr erhielt er Briefe von zwei prominenten kanadischen Pastoren, die ihn baten, eine Rückkehr in die Heimat zu erwägen. "Hast du jemals daran gedacht, dass Gott vielleicht das größere Opfer verlangt, wenn du nach Hause kommst? Dass du aus deiner reifen Erfahrung heraus die Feuer des missionarischen Eifers entfachen könntest, die in der heimischen Kirche im Schwinden begriffen sind?"⁵³⁴

Treuer Diener von Jesus Christus

Jonathan predigte weiterhin die Erlösung durch Christus zu eifrigen Männern und Frauen in China, bis Rosalind im November 1934 schwer erkrankte. Er konnte das Unvermeidliche nicht länger ignorieren - es war Zeit, nach Hause zu gehen. Paul war immer noch auf dem Missionsfeld in China, also wurde er ausgewählt, seine Eltern nach Kanada zu begleiten.

Jonathans letzter Missionsbericht für die Mandschurei lautete

Im Jahr 1934 zählte er 966 Erwachsenentaufen und 14.665 Dollar, die von chinesischen Christen zur Unterstützung der Mandschurei-Missionen gespendet wurden. Jesus baute seine Kirche im hohen Norden Chinas.⁵³⁵

Als der Zug mit den Goforths aus dem Bahnhof Szepingkai ausfuhr, wehte über ihnen ein Banner mit der Aufschrift "Treuer Diener Jesu Christi!" Hunderte von chinesischen Christen, die über ihren Verlust traurig waren, drängten sich auf dem Bahnsteig, um einen letzten Blick auf ihren geliebten Pastor zu werfen. Die Goforths gingen an Bord der *Empress of Japan* und reisten ein letztes Mal über den Pazifik, um Jonathans sechsundsiebzigsten Geburtstag noch an Bord des Schiffes zu feiern.



Jonathan und Rosalind Goforth⁵³⁶

Sobald er Kanada erreicht hatte, wurde Goforth mit Anfragen überhäuft, in Kirchen und bei Treffen von Missionsorganisationen zu sprechen. Sein Terminplan sah zehn Treffen pro Woche vor. In ganz Kanada und den Vereinigten Staaten öffneten sich mehr Türen, als er überhaupt betreten konnte. Im Frühjahr 1936, im Alter von siebenundsiebzig Jahren, sprach Goforth zehn Tage lang auf Erweckungsversammlungen in Keswick, New Jersey, und reiste dann mit Rosalind zu Ben Lippen nach Asheville, North Carolina, um einen Monat lang an einer christlichen Konferenz teilzunehmen.

Die Notwendigkeit einer "aggressiven Evangelisation"

Als er im September 1936 nach Toronto zurückkehrte, hielt der siebenundsiebzigjährige Goforth in nur siebzehn Tagen zweiundzwanzig Ansprachen und ließ keine Gelegenheit aus, über "aggressive Evangelisation unter der Führung des Heiligen Geistes" zu predigen - den wichtigsten Teil der Missionsarbeit. "Oh", hatte er zuvor geschrieben, "dass Gott mir eine Gelegenheit geben würde, bevor ich weitergehe, um den Missionaren und der Heimatgemeinde zu zeigen, welche Ergebnisse

folgen, wenn wir Gott nur eine Chance gäben, indem wir diese wunderbare Heilsbotschaft mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln verbreiten!"⁵³⁷

Anfang Oktober übernachteten die Goforths im Haus ihres Sohnes Frederick, der jetzt ordiniertes presbyterianischer Pfarrer ist. Als Jonathan in Fredericks Kirche eine Ansprache darüber hielt, wie das Feuer des Geistes Korea überflutete, beschrieben die Zuhörer sein Gesicht als "strahlend... von der Liebe Christi durchdrungen". Nach der Veranstaltung war er ungewöhnlich ruhig und lehnte es ab, das Abendessen zu sich zu nehmen, weil er Verdauungsprobleme hatte.

Am nächsten Morgen, dem 8. Oktober 1936, stand Rosalind auf, um sich für den Tag fertig zu machen. Sie sah, dass Jonathan friedlich schlief und seine rechte Wange auf seiner Hand ruhte. Nachdem sie sich angezogen hatte und zu seinem Bett gegangen war, stellte sie fest, dass er nicht mehr schlief, sondern leise in das ewige Reich Gottes übergegangen war.

Nur wenige Wochen zuvor hatte er ihr bei Ben Lippen gesagt: "Ich freue mich zu wissen, dass das nächste Gesicht, das ich sehe, das meines Erlösers sein wird!" An diesem Morgen begegnete der siebenundsiebzigjährige Missionsriese seinem Erlöser von Angesicht zu Angesicht. *"Ich werde zufrieden sein, wenn ich erwache mit deinem Antlitz"* (Psalm 17,15), hatte der Psalmist Tausende von Jahren zuvor geschrieben.

Jonathan Goforths Krönung

Am 10. Oktober 1936 fand in der Knox Church in Toronto ein Trauergottesdienst für den geliebten Missionar statt. "Ich betrachte den heutigen Tag als Jonathan Goforths Krönung", lautete die erste Zeile seiner Grabrede im Gottesdienst.

"Jonathan Goforth war ein Mann wie der Apostel Paulus.... Er hatte unerschrockenen Mut und Ausdauer; er hatte unermüdlichen Eifer und Ernsthaftigkeit; und er hatte ein Herz, das an die Gerechtigkeit glaubte. Er war ein von Gott berauschter Mann, der sich völlig hingab und weihte. Vor allem aber war er bescheiden.

"Er wurde mit dem Heiligen Geist und mit Feuer getauft. Er wurde mit dem Geist erfüllt, denn er war leer von sich selbst.... Er wusste, was es heißt, das Gebet des Glaubens im Heiligen Geist zu beten."⁵³⁹

Fast fünfzig Jahre lang war Rosalind Goforth eine treue Partnerin ihres Pionier-Ehemanns gewesen. Dem Ruf Gottes zu folgen, war den Goforths teuer zu stehen gekommen; Rosalind hatte in achtzehn Jahren elf Kinder zur

Welt gebracht und fünf von ihnen in chinesischer Erde begraben.
Siebenundvierzig Jahre lang hatte sie an der Seite ihres Mannes gedient.

Nach seinem Tod schrieb sie sechs Jahre lang über ihren gemeinsamen Dienst in China.

1937 veröffentlichte Rosalind Jonathans Biografie, *Goforth of China*, einen christlichen Klassiker über den geisterfüllten Dienst ihres Mannes. Drei Jahre später schrieb sie ihre eigene Autobiografie, *Climbing: Memories of a Missionary's Wife (Erinnerungen einer Missionarsfrau)*. Am 31. Mai 1942, im Alter von achtundsiebzig Jahren, starb Rosalind friedlich in Toronto. In ihren letzten Momenten "leuchtete ihr Gesicht voller Erwartung und ihre letzten Worte klangen voller Zuversicht: 'Dies ist der Ruf meines Königs. Ich bin bereit zu gehen!'"⁵⁴⁰ Sie wurde auf dem Mount Pleasant Cemetery in Toronto neben ihrem geliebten Mann begraben.

"Für immer und ewig"

"Wir werden nie wissen, wie weitreichend Jonathans Dienst ist", schrieb ein Freund kurz nach Jonathans Tod an Rosalind. "Ich glaube, er wird immer weitergehen."⁵⁴¹

Es ist hundert Jahre her, dass Jonathan Goforth auf Karren durch die Dörfer Chinas fuhr und Tausenden das Evangelium von Jesus Christus verkündete, die seine Botschaft begierig aufnahmen. Es ist fast siebenzig Jahre her, dass die chinesischen Kommunisten versuchten, die Türen zum Evangelium von Jesus Christus für immer zuzuschlagen. Aber die Saat des Heils in Christus, die von Jonathan und Rosalind Goforth gepflanzt wurde, gedeiht immer noch. Er kann von keiner menschlichen oder übernatürlichen Kraft ausgerottet werden. Das Evangelium geht "*weiter und weiter*".

Zum Zeitpunkt von Goforths Tod gab es schätzungsweise 200.000 Christen in China. Bis 1949, als die Kommunisten alle christlichen Missionare vertrieben, war diese Zahl auf 700.000 gestiegen. Obwohl die offizielle chinesische Regierung die Zahl der Christen auf nur 14 Millionen schätzt, gehen unabhängige Organisationen davon aus, dass es auf dem chinesischen Festland fast 100 Millionen Christen gibt - die meisten von ihnen in inoffiziellen Hauskirchen. Laut dem von der US-Botschaft in Peking veröffentlichten International Religious Freedom Report 2007 ist die Zahl der Christen in China seit Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts weltweit am schnellsten gestiegen, selbst unter kommunistischer Verfolgung.

Wie viele dieser Christen wurden indirekt durch Jonathan Goforths Dienst beeinflusst? Das kann man nicht mit Sicherheit sagen. Der größte Prozentsatz der Christen des Landes lebt jedoch in der Provinz Henan in

Nordchina, dem Gebiet, in dem Goforth die meiste Zeit seines Dienstes so treu diente! Gesalbt vom Heiligen Geist, geht dieser Dienst in China auch heute *noch weiter*.

Wenn junge Missionare ihn in den späteren Jahren nach dem Geheimnis seines Erfolges bei der Gewinnung von Bekehrten fragten, war Jonathans Antwort immer dieselbe: "Weil ich Gott die Chance gebe, durch sein eigenes Wort zu den Seelen zu sprechen. Mein einziges Geheimnis, um das Herz großer Sünder zu erreichen, besteht darin, ihnen ihre Not zu zeigen und ihnen von einem Erlöser zu erzählen, der reichlich in der Lage ist, sie zu erretten...Und da [der Sünder] nur durch den Glauben an den Herrn Jesus Christus die Gerechtigkeit Gottes erlangen kann, gibt er bereitwillig nach." ⁵⁴²

Zum Abschluss *von God's Generals: Die Missionare* abschließen, wollen wir uns einen Text ansehen, der Jonathan Goforths Leben am besten beschreibt - und das Leben anderer Missionsgeneräle wie William Carey, Hudson Taylor, Amy Carmichael und aller, die dem Ruf gehorcht haben, den verlorenen Seelen der Welt Christus zu predigen:

Eines aber tue ich: Ich vergesse das, was hinter mir liegt, und strebe nach dem, was vor mir liegt, und dränge nach dem Ziel, um den Preis der Berufung Gottes in Christus Jesus. (Philipper 3:13-14 nkjv) Wirst du dich nach der hohen Berufung Gottes in Jesus Christus sehnen?

Willst du in deiner Stadt, deinem Land oder sogar bis ans Ende der Welt ein Zeuge für ihn sein?

Wirst du gehen?

Endnoten

Kapitel 1: Zinzendorf

Paul Wemmer, *Graf Zinzendorf und der Geist der Mährer* (Camarillo, CA: Xulon Press/Salem Communications, 2013), 36.

J. E. Hutton, *A History of the Moravian Church, 2nd ed.* (London: Moravian Publication Office, 1909), 175-176.

Ebd., 175.

Ebd., 177.

Janet Benge und Geoff Benge, *Graf Zinzendorf: Erstlingsfrucht* (Seattle, WA: YWAM Publishing, 2005), 25.

Ebd., 26.

Hutton, *History of the Moravian Church*, 116.

Wemmer, *Graf Zinzendorf und der Geist der Mährer*, 52. Ebd., 53.

Ebd., 55.

Ebd.

August Gottlieb Spangenberg, *The Life of Nicholas Lewis, Count Zinzendorf*, trans. Samuel Jackson (London: Samuel Holdsworth, Amen-Corner, 1838), Kapitel 1.

Hutton, *Geschichte der mährischen Kirche*,

120. Ebd., 126.

Weitere Informationen über John Hus findest du in *God's Generals: The Roaring Reformers* von Roberts Liardon (New Kensington, PA: Whitaker House, 2003).

Hutton, *History of the Moravian Church*, 245.

Wemmer, *Graf Zinzendorf und der Geist der Mährer*, 77. Hutton, *Geschichte der mährischen Kirche*, 132.

Ebd., 131.

Ebd.

Spangenberg, *Leben von Nikolaus Lewis Graf Zinzendorf*, Kapitel

3. Wemmer, *Graf Zinzendorf und der Geist der Mährer*, 98-99.

Ebd., 110.

Hutton, *History of the Moravian Church*, 148.

Ebd., 142.

Ebd., 149.

Ebd., 150.

Ebd., 156.

Spangenberg, *Leben von Nicholas Lewis, Graf Zinzendorf*, Kapitel

3. Benge und Benge, *Graf Zinzendorf: Erstlingsfrucht*, 107-108.

Spangenberg, *Leben von Nicholas Lewis, Graf Zinzendorf*, Kapitel 4.

Levin Theodore Reichel, *Die frühe Geschichte der Kirche der Vereinigten Die Brüder, auch Moravians genannt, in Nordamerika, 1734-1748 n. Chr.* (Nazareth, PA: 1888) 93.

Wemmer, *Count Zinzendorf and the Spirit of the Moravians*, 201.

Spangenberg, *Leben von Nicholas Lewis, Graf Zinzendorf*, Kapitel

5. Benge und Benge, *Graf Zinzendorf: Erstlingsfrucht*, 123.

Gemeinreden (1748, Bibliographisches Handbuch zur Zinzendorf-Forschung A 181) in Hauptschriften [von] Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, Band 4, Teil 2, 311. (Übersetzung von Dr. Peter Vogt.)

Ebd., Teil 1, 88-89.

Hutton, *Geschichte der mährischen Kirche*,

182. Ebd., 177.

Wemmer, *Graf Zinzendorf und der Geist der Mährer*, 204.

Hutton, *Geschichte der mährischen Kirche*, 246.

Ibid.

Ebd., 247.

www.moravian.org/the-moravian-church/board-of-world-mission/.

<http://www.czherrnhut.de/gemeinde/werte/en/>.

<http://www.czherrnhut.de/jesus-haus/en/>.

<http://www.czherrnhut.de/gemeinde/hintergrund/en/>.

Hutton, *History of the Moravian Church*, 151.

www.moravian.org.

Spangenberg, *Leben von Nicholas Lewis, Graf Zinzendorf*, Einleitung.

Hutton, *History of the Moravian Church*, 247.

Kapitel 2: Brainerd

E. Myers Harrison, *Heroes of Faith on Pioneer Trails* (Chicago, IL: Moody Press, 1945), 15.

Ibid.

Ebd., 16.

Jonathan Edwards, *The Life and Diary of David Brainerd* (Grand Rapids, MI: Baker Publishing Group, 1989), 1.

Ebd., 2.

Ebd., 6.

Ebd., 8.

Ebd., 10.

Ebd., 11-12.

Ebd., 15.

Ebd., 18.

Ebd., 16.

Ebd., 119.

Ebd., 44.

Eingescannt aus Jesse Page, *David Brainerd, the Apostle to the North American Indians* (London: S. W. Partridge & Co., 1891).

Edwards, *Leben und Tagebuch*,

46. Ebd.

Vance Christie, *David Brainerd: Eine Flamme für Gott* (London: Christian Focus Publications, 2009), 40.

Edwards, *Leben und Tagebuch*,

60.

Eingescannt aus: Jesse Page, *David Brainerd, the Apostle to the North American Indians* (London: S. W. Partridge & Co., 1891).

Edwards, *Leben und Tagebuch*,

71. Ebd., 81.

Ebd., 75.

Ebd., 102.

Eingescannt aus: Jesse Page, *David Brainerd, the Apostle to the North American Indians* (London: S. W. Partridge & Co., 1891).

Edwards, *Leben und Tagebuch*,

166. Ebd., 172.

Ebd., 220.

Ebd., 110.

Ebd., 127.

Ebd., 285.

Christie, *David Brainerd*,

296. Edwards, *Leben und*

Tagebuch, 159. Ebd., 156.

Ebd., 119.

Kapitel 3: Carey

George Smith, *Das Leben von William Carey: Schuhmacher und Missionar* (Edinburgh: R. & R. Clark, 1885), 3.

Ebd., 5.

Ebd., 15.

Ebd., 17.

Janet Benge und Geoff Benge, *William Carey: Obligated to Go* (Seattle, WA: YWAM Publishing, 1998), 47-48.

E. Myers Harrison, *Heroes of Faith on Pioneer Trails* (Chicago: Moody Press, 1945), 43.

Ebd., 44.

William Carey, *An Enquiry into the Obligations of Christians to Use Means for the Conversion of the Heathen* (Moulton, England: William Carey, 1792).

Ibid.

Ibid.

Harrison, *Heroes of Faith on Pioneer Trails*, 44-45.

Smith, *Leben von William Carey*, 57.

Ebd., 60.

Ebd.

Benge und Benge, *William Carey*, 86.

Ebd., 90.

Ebd., 92.

Ebd., 96.

Ebd., 122.

Ebd., 117.

Smith, *Life of William Carey*, 86.

Ebd., 88.

Ebd., 97.

Ebd., 61.

Ebd., 147.

Ebd., 121.

Ebd., 127.

Ebd.

Ebd., 131.

Ebd., 134.

Ibid., 137-138.

Ebd., 101.

William Carey, gestochen von J. Jenkins, *The National Portrait Gallery, Band III, veröffentlicht* © 1820 (Litho), Home, Robert (1752-1834) (nach) / Privatsammlung / Ken Welsh / Bridgeman Images.

Smith, *Leben von William Carey*, 158.

Ebd., 108.

Ebd., 181.

Ebd., 184.

Ebd., 166.

Benge und Benge, *William Carey*,

184. Ebd., 186.

Smith, *Life of William Carey*, 343.

Benge und Benge, *William Carey: Obliged to Go*, 189.

Smith, *Leben von William Carey*, 357.

Ebd., 375.

Ebd., 384.

Ebd., 416.

Ebd., 426.

Ebd., 422.

Ebd., 431.

Ebd., 16.

Harrison, *Heroes of Faith on Pioneer Trails*, 36.

Kapitel 4: Judson

Edward Judson, *The Life of Adoniram Judson* (New York, NY: Anson D. F. Randolph & Company, 1883), 26-29.

Courtney Anderson, *Zum goldenen Ufer: Das Leben von Adoniram Judson* (Valley Forge, PA: Judson Press, 1987), 34.

Janet Bengé und Geoff Bengé, *Adoniram Judson: Bound for Burma* (Seattle, WA: YWAM Publishing, 2000),

30. Anderson, *To the Golden Shore*, 38.

Judson, *Life of Adoniram Judson*, 12.

Anderson, *To the Golden Shore*, 52.

Ebd., 50.

Judson, *Leben von Adoniram Judson*,

17. Ebd., 19.

Ebd., 24.

Ebd., 33.

Ebd., 20.

Anderson, *To the Golden Shore*, 84.

Judson, *Leben von Adoniram*

Judson, 20. Anderson, *To the Golden*

Shore, 129. Judson, *Leben von*

Adoniram Judson, 39.

Anderson, *To the Golden Shore*, 131.
Ebd., 133.
Benge und Benge, *Adoniram Judson*, 111.
Judson, *Leben von Adoniram Judson*, 105.
Ebd., 54.
Ebd., 78.
Ebd., 76.
Ebd., 106.
Ebd., 127.
Ebd., 187.
Ebd., 144.
Ebd., 151.
Benge und Benge, *Adoniram Judson*, 157.
Judson, *Leben von Adoniram Judson*, 154.
Ebd., 163.
Ebd., 194.
Ebd., 197.
Ebd., 210.
Ebd., 216.
Anderson, *To the Golden Shore*, 302.
Judson, *Life of Adoniram Judson*, 219.
Ebd., 221.
Ebd., 235.
Anderson, *To the Golden Shore*, 322.
Judson, *Life of Adoniram Judson*, 242-243.

Ebd., 246.

Ebd., 274.

Ebd., 262.

Ebd., 291-292.

Ebd., 291.

Ebd., 292.

Ebd., 298.

Ebd., 362.

Ebd., 377.

Ebd., 378.

Ebd., 393.

Ebd., 405.

Anderson, *To the Golden Shore*, 423.

Judson, *Life of Adoniram Judson*, 430.

Ebd., 422.

Ebd., 445.

Ibid., 450.

Ebd., 463.

Ebd., 485.

Anderson, *To the Golden Shore*, 465.

Ebd., 481.

Judson, *Life of Adoniram Judson*, 530.

Ebd., 532.

Anderson, *To the Golden Shore*, 496.

Ebd., 499.

Judson, *Life of Adoniram Judson*, 545.

Anderson, *To the Golden Shore*, 504.

Judson, *Leben des Adoniram Judson*, 14-15.

Kapitel 5: Hawaii

Hiram Bingham, *A Residence of Twenty-one Years in the Sandwich Islands* (Hartford, CT: S. Converse, 1848), Kapitel 11. Aufgerufen unter <https://archive.org/details/aresidencetwent01binggoog>.

Char Miller, "The Making of a Missionary: Hiram Bingham's Odyssey", *Hawaiian Journal of History* 13 (1979): 36-45, evols.library.manoa.hawaii.edu/bitstream/handle/10524/178/JL13C44.pdf?sequence=2.

Bingham, *A Residence of Twenty-one Years*, Kapitel 3.

Ibid.

Miller, "The Making of a Missionary", 43.

Bingham, *A Residence of Twenty-one Years*, Kapitel 3.

Ibid.

Ebd., Kapitel 2.

Ebd.

Ebd., Kapitel 3.

Lucy Goodale Thurston, *Life and Times of Mrs. Lucy G. Thurston* (Ann Arbor, MI: S. E. Andrews, 1882), 27.

Ibid.

Bingham, *A Residence of Twenty-one Years*, Kapitel 3.

Thurston, *Life and Times of Mrs. Lucy*, 40.

Ebd., Kapitel 1.

Ebd., Kapitel 4.

Ebd., Kapitel 7.

Ebd., Kapitel 4.

Ebd., Kapitel 7.

Ebd., Kapitel 5.

Ebd., Kapitel 6.

Ebd., Kapitel 8.

Ebd.

Ebd., Kapitel 9.

Ebd.

Ibid.

Ebd., Kapitel 10.

Ebd., Kapitel 9.

Thurston, *Life and Times of Mrs. Lucy*, 46.

Bingham, *A Residence of Twenty-one Years*, Kapitel 11.

Ebd., Kapitel 10.

Ibid.

Ibid.

Ebd., Kapitel 11.

Ebd., Kapitel 14.

Ebd., Kapitel 17.

Ebd.

Ebd., Kapitel 23.

Ibid., Kapitel 19.

Ibid., Kapitel 21.

Eileen Moffett, "Betsey Stockton: Pioneer American Missionary", Overseas Ministries Study Center, 1995,

www.thefreelibrary.com/Betsey+Stockton%3A+pioneer+American+missionary.-a016921617, 2.), 2.

David W. Wills und Albert J. Raboteau, *African-American Religion: A Historical Interpretation with Representative Documents* (Chicago: University of Chicago Press, 2006), 2.

Ibid.

Wills und Raboteau, *African-American Religion*, 3.

Ebd.

"*Betsey Stockton's Journal-November 20, 1822-July 4, 1823*," The Trustees of Amherst College and African-American Religion: A Documentary History Project, 2006, 7-8.

www.amherst.edu/~aardoc/Betsey_Stockton_Journal_1.html.

Ebd., 12.

Ibid., 16.

Ebd.

Moffett, "Betsey Stockton", 3.

Ibid.

Ibid.

Wills und Raboteau, *African-American Religion*, 4.

Ebd.

Moffett, "Betsey Stockton", 4.

Titus Coan, *Leben auf Hawaii: Mission Life and Labors* (New York, NY: Anson D. F. Randolph & Company, 1882), 5.

Ebd., 7.

Ebd., 13.

Charles Finney, *Lectures on the Revival of Religion* (New York, NY: F. H. Revell, 1868), 13.

Coan, *Leben auf Hawaii*, 23.

Ebd., 43.

Bingham, *A Residence of Twenty-one Years*, Kapitel 21.

Coan, *Leben auf Hawaii*, 44.

Bingham, *A Residence of Twenty-one Years*, Kapitel 22.

Coan, *Leben auf Hawaii*, 55.

"Hawaii's Great Awakening", Gospel Truth Ministries, 2000,
www.gospeltruth.net/hawaii_revival.htm.

Bingham, *A Residence of Twenty-one Years*, Kapitel 22.

Coan, *Leben auf Hawaii*, 45.

Ebd., 46.

Ebd., 49.

Ebd., 51.

Ebd., 52.

Ebd., 57.

"Hawaii's Great Awakening", 1.

Coan, *Leben auf Hawaii*, 67-68.

Ebd., 279.

Ebd., 82.

Ebd., 88.

Ebd., 89.

"Hawaii's Great Awakening", 1.

Coan, *Leben auf Hawaii*, 128.

Ebd., 130.

Ebd., 139.

Ebd., 90.

Ebd., 167.

Ebd., 119.

"Hawaii's Great Awakening", 2.

Coan, *Life in Hawaii*, 249.

Ebd., 236.

"Hawaii's großes Erwachen", 2.

Kapitel 6: Livingstone

Janet Benge und Geoff Benge, *David Livingstone: Afrikas Wegbereiter* (Seattle, WA: YWAM Publishing, 1999), 11-13.

Sam Wellman, *David Livingstone, Missionar und Forscher* (Uhrichsville, OH: Barbour Publishing, 1995), 29.

Ebd., 43.

Ebd., 44.

Benge und Benge, *David Livingstone: Africa's Trailblazer*, 75-77.

Ebd., 137.

Ebd., 43.

Ebd., 157.

Wellman, *David Livingstone: Missionar und Entdecker*, 105.

Benge und Benge, *David Livingstone: Africa's Trailblazer*, 161.

Ebd., 161-163.

Wellman, *David Livingstone: Missionar und Entdecker*, 116.

Ebd., 121.

Eugene Myers Harrison, *Giants of the Missionary Trail* (Wheaton, IL: Scripture Press, 1954), 145.

Benge und Benge, *David Livingstone: Africa's Trailblazer*, 73.

Ebd., 178.

Wellman, *David Livingstone: Missionar und Entdecker*, 168.

Martin Dugard, *Nach Afrika: Die epischen Abenteuer von Stanley und Livingstone*

(New York: Broadway Books, 2004), 102.

Benge und Benge, *David Livingstone: Africa's Trailblazer*, 189.

Ebd., 196.

Wellman, *David Livingstone: Missionar und Entdecker*, 183.

"MaryMoffatGravestone" von Soccerman321. Eigenes Werk. Lizenziert unter Creative Commons Attribution 3.0, <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:MaryMoffatGravestone.JPG#mediaviewer/File:MaryMoffatGravestone.JPG>.

Wellman, *David Livingstone: Missionar und Entdecker*, 184.

Benge und Benge, *David Livingstone: Africa's Trailblazer*, 199-200.

Ebd., 187.

Dugard, *Into Africa*, 210-211.

Harrison, *Giganten*, 155.

Ebd., 228.

Ebd., 263.

Ebd., 280.

Ebd., 283.

Ebd., 156.

Ebd., 314.

W. G. Blaikie, *The Personal Life of David Livingstone* (New York: Harper & Brothers, 1881).

Harrison, *Giganten*, 146.

Kapitel 7: Taylor

Janet Benge und Geoff Benge, *Hudson Taylor: Tief im Herzen von China* (Seattle, WA: YWAM Publishing, 1998), 187.

Howard Taylor und Geraldine Taylor, *J. Hudson Taylor: God's Man in China* (Chicago: Moody Press, 1965), 311.

Ebd., 6.

Ebd., 7.

Ebd., 8.

Ebd., 11.

Ebd., 29.

Ebd.

Ebd., 31.

Ebd., 32.

Benge und Benge, *Hudson Taylor*, 58.

Ebd., 44-45.

Taylor und Taylor, *J. Hudson Taylor*, 17.

Benge und Benge, *Hudson Taylor*, 85.

Taylor und Taylor, *J. Hudson Taylor*, 59.

Ebd., 76.

Ebd., 99.

Ebd., 125.

Ebd., 129.

Benge und Benge, *Hudson Taylor*, 139.

Taylor und Taylor, *J. Hudson Taylor*, 143.

Ebd., 139.

Ebd., 151.

Ebd., 152.

Ebd., 162.

Ebd., 163.

Ebd., 165-166

Ebd., 171.

Ebd., 173.

Ebd., 187.

Benge und Benge, *Hudson Taylor*, 183.

Taylor und Taylor, *J. Hudson Taylor*, 197.

Ebd., 212.

Ebd., 208.

Ebd., 221.

Ebd., 219.

Ebd., 229.

Ebd., 233.

Ebd., 237.

Benge und Benge, *Hudson Taylor*, 199.

Taylor und Taylor, *J. Hudson Taylor*, 242.

Ebd., 247.

Ebd., 255.

Ebd., 277.

Ebd., 323.

Ebd., 324.

Ebd., 325.

Ebd., 312.

Ebd., 316.

Ibid., 350.

Benge und Benge, *Hudson Taylor*, 201.

Taylor und Taylor, *J. Hudson Taylor*, 353.

Ebd., 360.

Ibid.

Ebd., 240.

Overseas Missionary Fellowship International (OMF International), früher China Inland Mission, www.omf.org.

Taylor und Taylor, 240.

Kapitel 8: Carmichael

Amy Carmichael, *Gold Cord: The Story of a Fellowship* (Fort Washington, PA: Christian Literature Crusade, 1974), 33.

Ebd., 34.

Frank L. Houghton, *Amy Carmichael of Dohnavur* (Fort Washington, PA: Christian Literature Crusade, 1979), 38.

Ebd., 12.

Ebd., 22.

Elisabeth Elliot, *Eine Chance zu sterben: Das Leben und Vermächtnis von Amy Carmichael* (Grand Rapids, MI: Fleming H. Revell, 1987), 19.

Houghton, *Amy Carmichael von Dohnavur*, 35.

Ebd., 36.

Ebd., 37.

Carmichael, *Gold Cord*, 15.

Houghton, *Amy Carmichael aus Dohnavur*, 39.

Sam Wellman, *Amy Carmichael: Selfless Servant of India* (Uhrichsville, OH: Barbour Publishing, 1998), 26.

Elliot, *Chance zu sterben*, 37.

Ebd., 41.

Ibid.

Houghton, *Amy Carmichael of Dohnavur*, 14.

Ebd., 57.

Ebd., 59.

Ebd., 65.

Ebd., 67.

Wellman, *Amy Carmichael: Selfless Servant of India*, 53.

Houghton, *Amy Carmichael von Dohnavur*, 79.

Ebd., 87-88.

Ebd., 89.

Ebd., 91.

Ebd., 92.

Elliot, *Chance zu sterben*, 93.

Houghton, *Amy Carmichael von Dohnavur*, 97.

Elliot, *Chance zu sterben*, 100.

Wellman, *Amy Carmichael: Selfless Servant of India*, 78.

Elliot, *Chance zu sterben*,

117. Ebd., 118.

Ebd., 122.

Houghton, *Amy Carmichael of Dohnavur*, 116.

Ebd., 122.

Wellman, *Amy Carmichael: Selfless Servant of India*, 98.

Carmichael, *Gold Cord*, 333.

Ibid.

Elliot, *Chance zu sterben*, 140.

Houghton, *Amy Carmichael of Dohnavur*, 127.

Ebd., 129.

Wellman, *Amy Carmichael: Selfless Servant of India*, 104-105.

Houghton, *Amy Carmichael von Dohnavur*, 52.

Carmichael, *Gold Cord*, 43.

Ebd., 44.

Ebd., 59.

Houghton, *Amy Carmichael von Dohnavur*, 161.

Carmichael, *Gold Cord*, 91.

Ebd., 95.

Ebd., 78.

Ebd., 117.

Houghton, *Amy Carmichael of Dohnavur*, 96.

Ebd., 200.

Carmichael, *Gold Cord*, 372.

Elliot, *Chance zu sterben*, 241.

Ebd., 253.

Carmichael, *Gold Cord*, 229.

Ibid.

Ebd., 287.

Ebd., 196.

Elliot, *Chance zu sterben*, 268.

Houghton, *Amy Carmichael of Dohnavur*, 287.

Ebd., 297.

Carmichael, *Gold Cord*, 314.

Katherine Makower, *Follow My Leader: Murray Webb-Peploe* (Eastbourne, England: Kingsway Publications, 1984), 83.

Ebd., 94.

Houghton, *Amy Carmichael von Dohnavur*, 310.

Amy Carmichael, *If* (Fort Washington, PA: Christian Literature Crusade), 16.

Houghton, *Amy Carmichael von Dohnavur*, 350.

Carmichael, *If*, 20.

Makower, *Follow My Leader*, 160.

Carmichael, *Gold Cord*, 372.

Makower, *Follow My Leader*, 164.

Elliot, *Chance zu sterben*, 369.

Ebd., 372.

Ebd.

Carmichael, *If*, 22.

Elliot, *Chance zu sterben*, 272.

Carmichael, *Gold Cord*, 203.

Kapitel 9: Goforth

"Jonathan Goforth" von Greg Gordon.

<http://www.sermonindex.net/modules/myalbum/photo.php?lid=372>.

Lizensiert unter Public Domain.

Jonathan Goforth, *By My Spirit* (London und Edinburgh: Marshall, Morgan & Scott, LTD.), Kapitel 13.

Rosalind Goforth, *Goforth of China* (Grand Rapids, MI: Zondervan Publishing House, 1937), 162.

Ebd., 166.

Ebd., 22.

Ebd., 24

Ebd., 25.

Ebd., 29.

Ebd., 49.

Ebd.

Ebd., 56-57.

Ebd., 61-62.

Ebd., 70.

Goforth, *How I Know God Answers Prayer* (New Kensington, PA: Whitaker House, 2014), 11.

Goforth, *Goforth of China*, 58.

Goforth, *How I Know*, 88.

Ebd., 85.

Goforth, *How I Know*, 14.

Jonathan Goforth und Rosalind Goforth, *Miracle Lives of China* (Elkhart, IN: Bethel Publishing, 1988), 33.

Ebd., 35.

Goforth, *Goforth of China*, 105.

Ebd., 106.

Ebd., 107.

Goforth, *How I Know*, 19-20.

Goforth, *Goforth of China*, 110.

Ibid.

Ebd., 119.

Goforth, *How I Know*, 121.

Ebd., 25.

Ebd., 27.

Ebd., 27-29.

Goforth, *Goforth of China*, 135.

Ibid.

Ebd., 136.

Goforth, *How I Know*, 31.

Ebd., 33.

Goforth und Goforth, *Miracle Lives of China*, 63.

Goforth, *Goforth of China*, 156.

Ebd., 169.

Ebd., 179.

Ebd., 181.

Ebd.

Jonathan Goforth, *When the Spirit's Fire Swept Korea* (keine Angaben zur Veröffentlichung verfügbar), 5.

Goforth, *By My Spirit*, 29-30.

Goforth, *Goforth of China*, 187.

Goforth, *By My Spirit*, Kapitel 3.

Ebd., Kapitel 2.

Goforth, *Goforth of China*, 187.

Goforth, *By My Spirit*, Kapitel 4.

Ebd., Kapitel 8.

Ibid.

Ebd., Kapitel 13.

Goforth, *Goforth of China*, 194-196.

Ebd., 205.

Goforth und Goforth, *Miracle Lives of China*, 99.

Goforth, *Goforth of China*, 233.

Ebd., 239.

Ebd., 240.

Ebd., 252.

Ebd., 257.

Ebd., 270.

Ebd., 280.

Ebd., 282.

Ebd., 310.

Ebd., 315.

Ebd., 318.

Ebd., 330.

Ebd., 334.

"Jonathan Goforth und seine Frau" von Greg Gordon,
<http://www.sermonindex.net/modules/myalbum/photo.php?lid=371>.
Lizenziert unter Public Domain.

Goforth, *Goforth of China*, 213.

Ebd., 348.

Ebd., 349.

Goforth, *When the Spirit's Fire Swept Korea*, 1.

Goforth, *Goforth of China*, 38.

Ebd., 54.

